This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

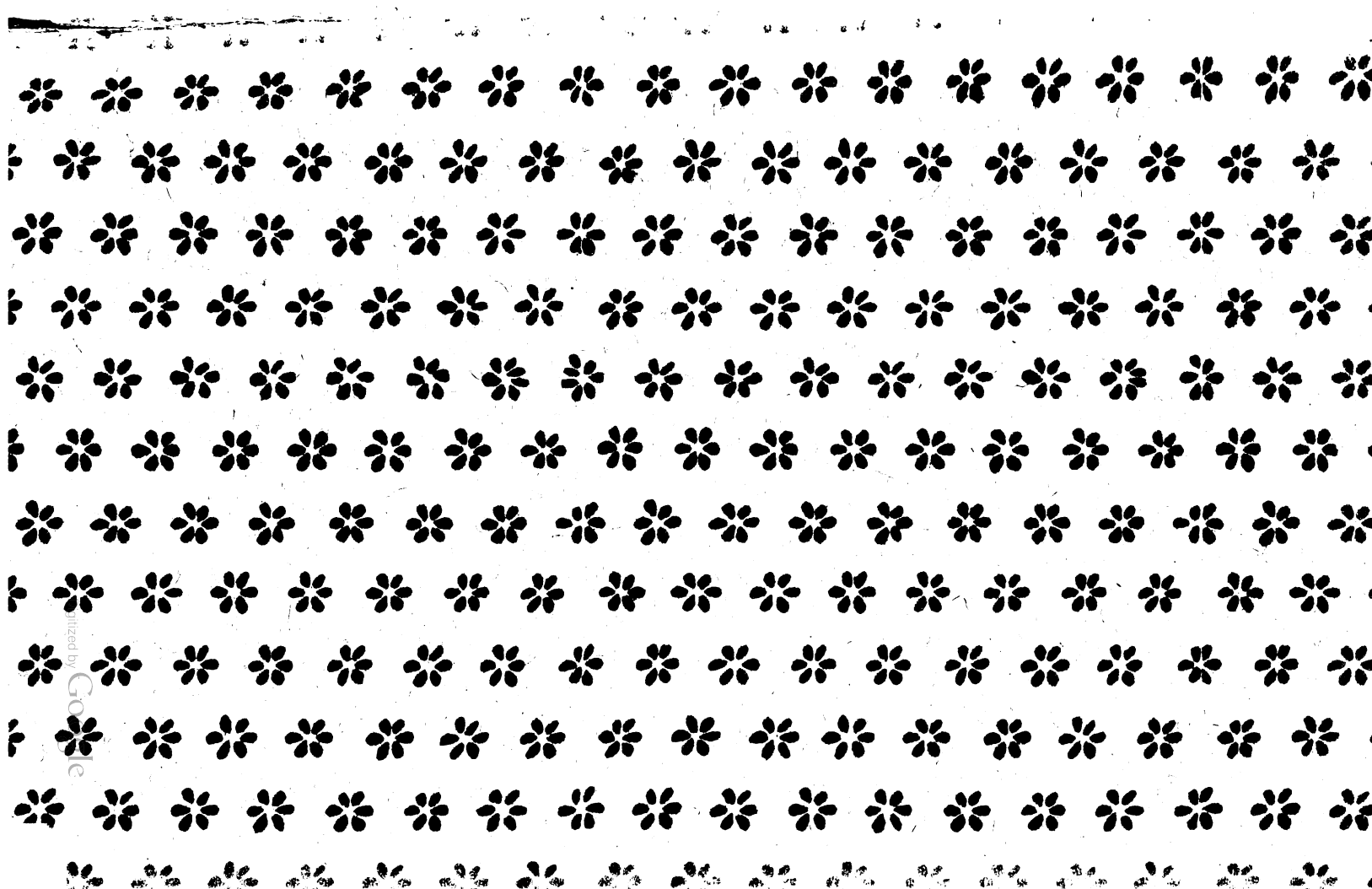
von

Friedrich Uhlfeld

Digitized by Google

ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

Digitized by Google



Ke 7683 Qa

Digitized by Google

Pastor Heinrichs

Morgenandachten

aus den Predigten

von

D. Friedrich Ahlfeld

herausgegeben

von

Heinrich Ahlfeld,
Konsistorialrat in Hannover.

Sechste Auflage.

Halle a. S.,
Richard Mühlmann's Verlagshandlung
(Max Grosse).
1903.

Digitized by Google

Digitized by Google

893
A286mo
1903

Vorrede.

Gnade und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo sei mit allen Familien, in welche dies Buch Eingang findet.

Ein Pastor und Seelsorger, dem es genug ist, daß er das Wort Gottes in der Kirche predigt und daß die Gemeinde fleißig kommt, das Wort zu hören, ist ein armer Mann. Die Kirche ist das Haus auf dem Berge, aus dem die Wasser des Lebens hinunterfließen müssen in die Häuser der Kirchkinder. Im Psalmbuch (84) steht geschrieben: „Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth! meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend; ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütte." Im neuen Testamente (Kol. 3, 16) lesen wir: „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen." Israel hatte nur einen Tempel; im neuen Bunde soll jedes Haus und jede Hütte ein Haus Gottes sein. O wenn doch alle die hohen Schlote über den Fabriken Kirchthürme wären, unter denen das Wort Gottes und das gläubige Gebet wohnten! Wenn doch von diesen Stätten nicht allein der schwarze Qualm, sondern auch der Weihrauch des Gebets zum Himmel emporstiege! — Wie manche andere so hat auch die Freude des Geistlichen drei Stufen. Zuerst wird ihm

Digitized by Google

das Herz warm, wenn sich die Gemeinde fleißig und zahlreich in die Kirche sammelt und das Wort aufnimmt wie ein trockenes Land den milden Regen. Aber wärmer wird es noch, wenn sie in großen Schaaren zur Beichte und zum heiligen Abendmahl kommt. Es sind selige Stunden, wenn ihm der heilige Geist Zeugniß giebt, daß die Versammelten in herzlicher Reue ihr Heil einzig und allein im Blute des Gekreuzigten suchen, und er in heiliger Freude die Hände über sie breiten und ihnen die Vergebung der Sünden sprechen kann. Die größeste Gnade erlebt er aber, wenn der Segen der Predigt und des Sakraments herabgeflossen ist in die Häuser, wenn die Haus-Väter oder -Mütter seine Gehilfen und Priester Gottes unter den Ihren geworden sind, Morgens und Abends ihre Andachten halten und auch bei Tische heilige Hände emporheben. Dann ist seine Gemeinde gewiß und wahrhaftig auf dem Wege nach dem Jerusalem, das droben ist. Mit Lob und Dank gegen den Herrn und den Geist, der allein Leben schafft, kann er sich freuen in heiliger Freude.

Der Unterzeichnete hat während seiner langen Amtsführung mehrere Sammlungen von Predigten herausgegeben: über die alten Evangelien und Episteln, über alle Hauptstücke des Katechismus uns das Leben im Lichte des Wortes Gottes ꝛc. Sie haben eine freundliche Aufnahme gefunden, und wiederholt bin ich aufgefordert, zu diesen Erbauungen für den lieben Sonntag ein Andachtsbuch für alle Tage im Jahre zu verfassen. Ich freute mich auch auf solche Arbeit; so lange ich aber im Amte stand, fand sich keine Zeit dazu, und als mich blöde Augen und andere Kränklichkeit gezwungen hatten, dem theuren Amt zu entsagen, fehlte die Kraft. Ich konnte nicht daran denken, eine so umfängliche Arbeit, die mit Frische und Umsicht ausgeführt werden muß, in die Hand zu nehmen. — Da gefiel es dem Herrn, mir im 72. Jahre noch eine besondere Freude zu bereiten. Mein jüngster Sohn Heinrich, an der lutherischen Kirche zu Kassel, legte mir die Frage vor: „Erlaubst du, lieber Vater, daß ich aus deinen verschiedenen Predigtsammlungen Morgen- und Abendandachten für alle Tage des Jahres zusammenstelle?“ Ich hatte keinen Grund, Nein zu sagen, es war mir im Gegentheil eine

Digitized by Google

Freude, wenn die alten Predigten jetzt noch von der Kanzel in die Häuser wanderten. — Die Morgenandachten sind bereits (zum Theil) gedruckt. Sie bestehen je aus vier Theilen: Text, Auslegung, Gebet und Lied. Nur die Auslegung und ein Theil der Gebete ist meinen Predigten entnommen. Der Erbauung sehr förderlich ist die feste Anlehnung an das Kirchenjahr, die Vertheilung des Sonntagevangeliums mit entsprechenden Stellen aus den andern Evangelisten auf die ganze Woche. Bei Auswahl der Lieder sind die edelsten alten Schätze unserer Kirche zu ihrem Rechte gekommen und soweit es thunlich war, ihrem ganzen Umfange nach auf mehrere Tage der Woche vertheilt. Wer sich diese theuren Güter unserer Kirche fest aneignen will, kann sie hier leicht von Vers zu Vers auswendig lernen oder in sich auffrischen. — Die Andachten sind kurz; für Familien, welche noch Kinder in die Schule schicken, sind längere Morgandachten selten geeignet, und am Abend läßt die Müdigkeit ihr Wort auch nicht recht an's Herz kommen. So mag denn das Buch ausgehen und Armen und Reichen das tägliche Brot reichen. Der Herr lege seine Gnadenhand darauf, daß sich viele liebe Gotteskinder daran erquicken und viele Geistliche jene dritte Freude dadurch erleben. Herr Jesu, du theures Haupt der Gemeinde, gieb ihm dein Geleit auf seinen Wegen. — Amen.

Leipzig, den 11. Oct. 1882.

Dr. Fr. Ahlfeld, Pastor emeritus.

Digitized by Google

Vorbemerkung des Verfassers.

Dem, was oben über die Vertheilung der Liederverse gesagt ist, möchte ich nur hinzufügen, daß, wo ein Lied sich durch mehrere fortlaufende Andachten erstreckt, die Melodie vor dem zuerst benutzten, der Name des Dichters unter dem letzten Verse zu finden ist. —

Mögen denn diese, aus den verschiedenen Predigtsammlungen meines lieben Vaters für den Hausgebrauch in der christlichen Gemeinde zusammengestellten Andachten gesegnet sein durch den Herrn der Gemeinde, der in jedem Christenhause wohnen will: dessen Gebet und Segen auch den Schluß jeder Andacht bilden soll:

Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brot gieb uns heute. Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne uns, und behüte uns! Der Herr erleuchte sein Angesicht über uns, und sei uns gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns, und gebe uns Frieden! Amen.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Fortlaufende Andachten für alle Tage des Kirchenjahres	1—433
Erntefest	434
Michaelisfest	435
Reformationsfest	436
Bußtag	437
Todtenfest	438
Geburtstag des Landesherrn	439
Beichttag	440
Abendmahlstag	441
Geburtstag Erwachsener	442
Geburtstag eines Kindes	443
Tauftag „ „	444
Confirmationstag eines Kindes	445
Hochzeitstag	446
In hoher Freude	447
In schwerem Leid	448

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntag den 1. Advent.

Matth. 21, 5. **Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.**

Es ist ein eigener Königszug, den der heutige Sonntag uns vorstellt. Der Herr zieht von Jericho her nach Jerusalem. Es ist aber keine Gestalt noch Schöne, die uns gefallen hätte. Das Thier auf dem er einzieht ist ein geborgtes. Zwei Jünger müssen eine Eselin in Bethphage ablösen und zu ihm führen. So zieht er nicht ein auf prächtigem Königsrosse, sondern wie Sacharjah es geweissagt hatte, auf verachtetem Thiere. — Wenn sonst die Könige in ihre Stadt oder Burg zogen, wurden die Wege belegt mit köstlichem Tuch und Decken, daß sie darüber hinritten. Hier breitete das arme Volk seine Kleider, die wenig gemein hatten mit Königsteppichen, auf den Weg. — Sonst gingen und ritten dem Könige seine Herolde voran. Hier ziehen arme Kinder voran, sie ziehen mit ihm zur Stadt und zum Tempel hinein, und verkündigen seine Ehre. — Und doch, wer die stillen, verborgenen Züge aus diesem Bilde herauslesen kann, muß sagen: es war ein wunderbarer Zug. Was zog diese Haufen an ihn? Was schaarte die Kinder um ihn? Was bewog jenen Mann, auf das bloße Wort: „der Herr bedarf ihrer", sein Thier zu lassen? Es war die in Christo verborgene Fülle der Gotteskraft: die Alle fühlen ließ: Siehe, dein König kommt zu dir!

Herr, barmherziger Heiland, wir danken dir, daß du in solcher Niedrigkeit zu uns kommst. Du hast deine Herrlichkeit verlassen um unsertwillen. In deinem Leiden willst du ja meine Sünde tilgen und meine Schuld tragen, darum wählst du die Dornenkrone statt der Ehrenkrone. Du willst unsern Glauben an dich wecken, darum kommst du nicht in Macht und Herrlichkeit, nicht in der Majestät, die Welt und Herzen zerscheitert wie der Blitz einen dürren Baum, sondern sanftmüthig. Du willst uns anzeigen, welcher Art dein Reich sei. Es ist nicht von dieser Welt. Hoch und groß kann darin nur sein, was

Digitized by Google

um des Herrn willen klein geworden ist. Laß uns auch klein werden angesichts deiner Niedrigkeit, daß du auch uns mit sammelst zu deinen Unterthanen und uns eine Stätte gebest in deinem ewigen Reiche. Dazu segne diese Adventszeit, dazu das ganze heute beginnende Kirchenjahr aus Gnaden. Amen.

(Mel.: Valet will ich dir geben.)

Wie soll ich dich empfangen? Und wie begegn ich dir? O aller Welt Verlangen, O meiner Seelen Zier! O Jesu, Jesu, setze Mir selbst die Fackel bei, Damit, was dich ergötze, Mir kund und wissend sei.

Dein Zion streut dir Palmen Und grüne Zweige hin, Und ich will dir in Psalmen, Ermuntern meinen Sinn; Mein Herze soll dir grünen In stetem Lob und Preis, Und deinem Namen dienen, So gut es kann und weiß.

Montag nach dem 1. Advent.

Matth. 21, 8 u. 9. **Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber das vorging und nachfolgete schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids; gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!**

Gehe einmal in den Garten deines Herzens, da steht ein Palmenbaum mit hohem, schwanken Schaft, das ist dein Hochmuth, deine Meinung von dir selbst, dein Stolz auf deine Tugend, auf deine Kunst, auf deine Güter. Da steig hinauf, brich ihm die Zweige ab, brich ihm die Krone aus, daß er nicht mehr wachsen kann. Und alles streue dem Herrn auf den Weg. — Du trägst ein Staatskleid, das ist das Kleid deiner eigenen Gerechtigkeit. Es ist eine falsche Hülle. Ziehe es aus und wirf hin das alte Kleid. Und er wird über die abgerissenen Zweige, über das abgeworfene Kleid lieber einziehen in dein Herz, als er über Palmen und Kleider einzog in die alte Stadt Jerusalem. — Dazu rufe dein Hosianna! das heißt: „Hilf doch.“ Hilf doch, denn ich kann mir selber nicht helfen; errette mich; denn ich kann mich nicht erretten! Dies Hosianna müssen wir erst rufen lernen, ehe wir Hallelujah rufen dürfen. — Und zum zweitenmal schallt es: Hosianna in der Höhe! Das ist der Ruf der Engel, die für dich den Herrn um Hilfe bitten. Ihm folgt das Loblied: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Singe es mit aus Herzensgrund und mit fröhlichem Mund. — Brich weg des Hochmuths stolze Zweige; Daß sich dein Herz in Demuth neige, Ruf deinen Heiland brünstig an, Er ist's allein der helfen kann. Und lobe freudig Jesum Christ, Der dir

Digitized by Google

zum Heil gekommen ist. Bist du demüthig, arm und klein, So zieht er in dein Herz hinein.

Herr Jesu Christe! Kein Menschenname kann mir helfen: denn an allen Menschennamen klebt Sünde und Schuld. Keiner kann mir helfen, der in seinem eigenen Namen kommt. Er muß kommen in Gottes Namen. An ihm, an ihm allein hab' ich gesündigt; von ihm, von ihm allein kommt auch die Gnade. Und du, Gottessohn, hast einen Namen, der über alle Namen ist. Du kommst im Namen dessen, der die Handschrift zerreißen kann, der das Wehe des Gesetzes hinwegnehmen kann. Hab Dank für dein so heißes Lieben, das dich zu mir herabgetrieben. Laß mich dies Lieben nicht vergessen in der Arbeit und Unruhe des Tages, daß diese Zeit eine stille Rüstzeit werde auf dein heiliges Kommen. Amen.

Was hast du unterlassen Zu meinem Trost und Freud? Als Leib und Seele saßen In ihrem größten Leid, Als mir das Reich genommen, Da Fried und Freude lacht, Da bist du, mein Heil, kommen Und hast mich froh gemacht.

Ich lag in schweren Banden, Du kommst und machst mich los, Ich stand in Spott und Schanden, Du kommst und machst mich groß Und hebst mich hoch zu Ehren Und schenkst mir großes Gut Das sich nicht läßt verzehren, Wie irdisch Reichthum thut.

Nichts, Nichts hat dich getrieben Zu mir vom Himmelszelt, Als das geliebte Lieben, Damit du alle Welt In ihren tausend Plagen Und großen Jammerlast, Die kein Mund aus kann sagen, So fest umfangen hast.

Dienstag nach dem 1. Advent.

Luc. 1, 67, 68. **Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagete, und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels.**

Wann singt der Christ seine höchsten Jubellieder? Viele werden antworten: „Wenn die Bosheit der Welt einen Unschuldigen unter ihre Füße getreten hat und meinte, es sei nun gar aus mit ihm, der heilige, gewaltige Gott ihn aber erhöhet, seine Unschuld sonnenhell an den Tag bringt und ihn krönet mit Gnade und Barmherzigkeit; wenn der Herr denen Recht schaffet, die Unrecht leiden." Ja, da jubelt das Herz über den gewaltigen, gnädigen Gott. — Aber noch mehr jubelt es, wenn wir uns durch unsere eigene Sünde und Schuld in Noth gebracht haben und lange hart darniederliegen, und der Herr kommt dann, errettet uns aus der Noth und versiegelt uns mit dieser Rettung zugleich, daß er uns unsere Sünde vergeben hat und daß alle seine Verheißungen Ja und Amen sind. Solcher Jubel erfüllte das Herz des Priesters Zacharias am achten Tage nach der Geburt seines

Digitized by Google

Sohnes. An diesem Tage, da er dem Kinde den befohlenen Namen Johannes geben will, löst Gott zugleich das Band der um seines Kleinglaubens willen verstummten Zunge. Zacharias schreibt und spricht: Er heißt Johannes! Das heißt: Gott ist gnädig. Darauf ward er des heiligen Geistes voll und sang seinem Gotte ein Loblied, das seinesgleichen wenige hat.

O Herr, barmherziger Gott, du hast dich herrlich an uns ausgewiesen. Die Sünde war da, und der Tod als ihr Sold mußte ihr folgen. Wir hatten uns losgerissen von deinem Herzen und hatten es wohl verdient, daß du uns für alle Ewigkeit hinausstießest in unsere Nacht. Aber deine Gnade war doch noch da. Wie ein Vater trauernd seinem verlorenen Sohne nachgeht, wie er trotz der Sünde des Kindes die Vaterliebe noch im Herzen hat und auf die Stunde wartet, wo er dem Verlorenen zu seinem Heil dies Herz offenbaren kann, so bist du unserm armen, gefallenen Geschlechte nachgegangen. Endlich kam der Tag und die angenehme Zeit des Heils. Es haben darüber gejubelt Alle, die ihr Elend fühlten. Laß auch heute ein Loblied hervorbrechen wie zur Zeit des Zacharias, daß wir deines Geistes voll dich loben und dir leben. Amen.

Das schreib dir in dein Herze, Du herzbetrübtes Heer, Bei welchem Gram und Schmerze Sich häuft je mehr und mehr; Seid unverzagt, ihr habet Die Hilfe vor der Thür: Der eure Herzen labet Und tröstet, steht allhier!

Ihr dürft euch nicht bemühen, Noch sorgen Tag uad Nacht, Wie ihr ihn wollet ziehen Mit eures Armes Macht: Er kommt, er kommt mit Willen; Ist voller Lieb und Lust, All Angst und Noth zu stillen, Die ihm an euch bewußt.

Auch dürft ihr nicht erschrecken Vor eurer Sündenschuld. Nein! Jesus will sie decken Mit seiner Lieb und Huld! Er kommt, er kommt, den Sündern Zum Trost und wahren Heil, Schafft, daß bei Gottes Kindern Verbleib ihr Erb und Theil.

Mittwoch nach dem 1. Advent.

Luc. 1, 68. **Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk.**

Gott hat besuchet sein Volk. Das ist der herrlichste Besuch, den je ein Mensch, den je die ganze Menschheit empfangen hat. Gott selbst besucht uns in unserm Elende. Gott wird Mensch dir Mensch zu Gute, Gottes Kind — das verbindt sich mit unserm Blute! Gott besuchet uns auf der Erde, in unsern Sünden, in unserm Geschlechte. Er besuchet uns, um bei uns zu bleiben. Er besuchet uns, um sich

Digitized by Google

hineinzuleben in die ganze Tiefe unseres Elends und uns dann aus unserm Elend herauszuheben. Es freuet sich der Kranke, wenn ihn der Arzt besucht. Es freuet sich der Arme, wenn der Reiche, der ein Herz für seine Noth hat, in die Hütte tritt. Es freuet sich der verlorene Sohn, wenn ihm sein Vater nachgeht oder entgegenkommt, wenn er ihn wieder an sein Herz drückt und doch noch seinen Sohn nennt. Aber das steht Alles nicht im Vergleiche mit diesem Besuche. So unscheinbar er auch kommt, ist er doch der größeste, den die Welt je gehabt hat und haben wird. Und seitdem uns einmal besucht hat der Aufgang aus der Höhe, besucht der Herr die Aufrichtigen auf allen Stationen unseres Lebens. Freue dich und jauchze: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels!

Herr, du hast erlöset dein Volk. Durch deine Erniedrigung hast du uns erlöst von unserer Erniedrigung. Es giebt ja keine tiefere Erniedrigung, als den Abfall von dir und den Stand der ungesühnten Schuld. Durch deine Gerechtigkeit hast du uns erlöst von unserer Ungerechtigkeit. Durch deine Angst hast du uns erlöst von der Höllenangst, in der wir leben und dahinfahren müßten. Durch deine Bande hast du uns frei gemacht von den Banden, in denen wir sonst aus Furcht des Todes unser ganzes Leben Knechte wären. Durch dein Gericht sind wir dem Gericht entnommen. Durch deinen Tod hast du unsern Tod getödtet, durch dein Grab ist unser Grab zerbrochen. Dieser Erlösung wollen wir uns getrösten alle Tage unseres Lebens, bis du uns dereinst die ganze volle Erlösung erfahren lässest. Amen.

Was fragt ihr nach dem Schreien Der Feind und ihrer Tück? Ihr Herr wird sie zerstreuen In einem Augenblick. Er kommt, er kommt ein König, Dem wahrlich alle Feind Auf Erden viel zu wenig Zum Widerstande sind.

Er kommt zum Weltgerichte, Zum Fluch dem, der ihm flucht; Mit Gnad und süßem Lichte Dem, der ihn liebt und sucht. Ach! komm, ach! komm, o Sonne! Und hol uns allzumal Zum ewgen Licht und Wonne In deinen Freudensaal. (P. Gerhardt.)

Donnerstag nach dem 1. Advent.

Luc. 1, 68. 72. 70. **Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, daß er gedachte an seinen heiligen Bund, als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.**

Wenn man einmal zählen könnte, wie viel Seufzer nach dem Morgen nur in einer einzigen Nacht laut werden: wie viele möchten

Digitized by Google

es sein? Und wie viele Seufzer in der langen Nacht des göttlichen Zornes! Nimm nur etliche heraus aus dem alten Bunde. Jakob ruft: „Herr, ich warte auf dein Heil.“ David klagt: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ Ein Anderer sagt: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Da wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein.“ Und der Prophet Maleachi verkündigt: „Bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret.“ — Gott hatte seinen Bund gemacht mit Abraham, er hat ihn später gemacht mit dem ganzen Volke. Sie sollten sein Volk sein, er wollte ihr Gott sein. Aber wie war dies Volk ihm abtrünnig geworden! Alle Greuel der Heiden hatte es in das heilige Land getragen. Dennoch gedenket er an seinen Bund. Alle unsere Untreue kann seine Treue nicht stören. Er gedenket an die Verheißungen, die er gegeben hat durch seine Propheten. Darum freue dich und jauchze: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels!

Herr, unser Gott, jeder neue Morgen, den wir erleben, jede Stunde, da du deine Gnadenhand über uns breitest, lehrt es uns aufs neue, daß du deine verheißene Barmherzigkeit nicht von uns wendest. Ob wir tausendfach den Bund gebrochen haben, den wir mit dir geschlossen, bleibst du uns dennoch treu. Dafür dankt dir heute unser Herz. Aber vor Allem danken wir dir, daß du auch unserm Volke deine Heilsverheißungen gehalten. Unsere Väter wußten nichts davon, daß du sie in deinen Gnadenrath mit eingeschlossen. Aber du hattest es gelobt, auch den Heiden einen Heiland zu senden. Ob dich Keiner von ihnen an dein Versprechen erinnern konnte, deine Liebe hat dich daran erinnert. Auch für uns ist deine Weissagung wahr geworden. Und nun läßt du es uns wieder verkündigen, daß der Heiland vor der Thür ist. Darum jauchzen wir dir und lobsingen deinem Namen. Amen.

(Mel.: Nun kommt der Heiden Heiland.)

Gott sei Dank durch alle Welt, Der sein Wort beständig hält Und der Sünder Trost und Rath Zu uns hergesendet hat.

Was der alten Väter Schaar Höchster Wunsch und Sehnen war, Und was sie geprophezeit Ist erfüllt nach Herrlichkeit.

Sei willkommen, o mein Heil! Hosianna o mein Theil! Richte du auch eine Bahn Dir in meinem Herzen an. (Heinr. Held.)

Digitized by Google

Freitag nach dem 1. Advent.

Joh. 15, 1. **Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater der Weingärtner.**

Wir rüsten uns auf das Weihnachtsfest, das ist der Tag, an welchem der Vater, der liebe treue Weingärtner, den Weinstock auf die Erde pflanzte. Jesus Christus ist ja der Weinstock. Warum doch ein Weinstock? Einmal seiner Niedrigkeit und Unscheinbarkeit wegen. Der Weinstock geht ja nicht hoch in die Höhe. Da sind Cedern, Tannen, Fichten und Eichen ganz andere Bäume. Der Herr, unser Weinstock, ist der Allerverachtetste und Unwertheste gewesen. — Wiederum ist er der Weinstock um der edlen Kraft und Labung willen, um des Gnadenweines willen, den er giebt. Der Wein erfreut des Menschen Herz, er stärkt die wankenden Knie und die lassen Hände. Wo ist Schatten, wo ist Erquickung, wenn nicht in Christo? Die Vergebung der Sünden fließt in die durstige Seele als der süßeste Wein, den es geben kann. Die Kindschaft und der Friede Gottes machen fröhlicher als aller Wein der Welt. Wenn die Seele sich gläubig versenkt hat in das stille Meer der Erbarmung: wo ist dann Freude, die dieser Freude gliche? Der Wein labt, wenn keiner mehr schmeckt, er stärkt, wenn alle leidigen Tröster ohnmächtig geworden und gewichen sind. Dieser Wein läßt den Todten nicht sterben. Er stärkt ihn zum Leben im Sterben.

Herr, du hast uns zu Reben gemacht an dir, dem Weinstock. Groß ist die Gnade, die du uns hast widerfahren lassen; denn wir sind eingesenkt in einen köstlichen Stamm und genießen dazu auch deine ewigen Lebensfrüchte. So hilf denn, daß wir uns nicht von dir scheiden und als todte Zweige liegen bleiben; hilf auch, daß wir nicht den wilden Reben gleichen, die wohl Blätter treiben und auch einmal blühen, bei denen es aber nicht zur Frucht kommt. Aus dem bloßen Jasagen, dem Anerkennen deiner Gnade, den flüchtigen Wünschen nach der Seligkeit führe uns zur innigen Hingabe an dich. Fördere uns im Glauben und in der Heiligung, daß wir, aus dir allein unsere Lebenskraft ziehend, auch Früchte des Lebens bringen. Amen.

(Mel.: Ich dank Dir, lieber Herre.)

Wir sind ja deine Reben, Der Weinstock selbst bist du; Daran wir wachsen, kleben Und bringen Frucht dazu. Hilf, daß wir an dir bleiben Und wachsen immer mehr. Dein guter Geist uns treibe Zu Werken deiner Ehr.

(Joh. Mühlmann.)

Digitized by Google

Sonnabend nach dem 1. Advent.

Joh. 15, 5. **Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun.**

In Christo müssen wir sein. Zuerst sind wir wohl an ihm. Wir sind Christen aus Herkommen oder aus verständiger Anerkennung der Herrlichkeit unseres Glaubens. Aus dem an ihm wird erst durch die Arbeit des heiligen Geistes ein in ihm. Wir fangen an, durch den Glauben in ihm zu wurzeln und fest zu stehen. Ist das der Fall, dann zieht er das Band immer fester, dann muß auch alles Andere weiter an ihn binden. O der liebe Weingärtner versteht sein Amt gar gut! Er kann aus allerlei Stoff Fäden machen. Was uns in schwachem und schwankendem Glaubensstande von dem Herrn trennt, Noth, Krankheit, Armuth, Feindschaft, Anfechtung, das treibt uns dann zu ihm hin nnd knüpft uns enger mit ihm zusammen. Solche Reben tragen dann natürlich auch ihre Frucht. Es hangen an ihnen die Früchte des Glaubens: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Es wachsen aus solchen Reben auch neue. Wer still im Leben hingeht und zur rechten Stunde von seinem Heilande zeuget, wird schwerlich über die Erde gehen, ohne daß durch sein Zeugniß eine Seele von den Todten aufgeweckt würde. Ohne ihn dagegen können wir Nichts thun. Wenn wir auch noch so viel thun, das Beste bleibt doch ungethan. Ohne ihn sind wir verloren, und auch nicht im Stande, eine andere Seele aus dem Tode zum Leben zu rufen.

Herr Jesu Christe, wir möchten auch gern gute Reben in dir sein und bleiben. Doch wir bedürfen dazu deiner Hilfe, deiner Reinigung. Täglich bricht die Sünde wieder aus uns hervor. O schneide sie hinweg mit dem Strafworte der heiligen Schrift. Laß uns selbst mit demüthigem Schuldbekenntniß mit einschneiden in die wilden Ranken, die an uns wachsen. Binde uns aber auch immer fester an dich, daß wir an dir und in dir bleiben und nicht allerlei Wind sein Spiel mit uns treibe. Binde uns fest mit dem Worte deiner Gnade, das du gerade in dieser heiligen Adventszeit so laut erschallen läßt. Dazu segne auch diesen Tag, den du uns mit deiner Hilfe beginnen läßt, aus Gnaden. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Lobet den Herrn ꝛc.)

Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter auf Erden? Sollen nun Himmel und Erde vereiniget werden? Ewiger Gott, Kann dich mein Jammer und Noth Bringen zu Menschengeberden?

Sünde, Tod, Hölle, die zürnen und halten zusammen, Wollen mich Armen verschlingen und gänzlich verdammen; Mächtiger Gott, Dämpfe die Sünd und den Tod, Tilge die höllischen Flammen! (Nachtenhöfer.)

Sonntag den 2. Advent.

Luc. 21, 25. 27. **Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit.**

Wie ist doch das heutige Evangelium, aus dem diese Worte genommen, so ganz anders als vor acht Tagen. Dort kam Christus vom Oelberge hernieder, hier vom Throne seiner ewigen Herrlichkeit. Dort inmitten eines armen Volks- und Kinderhaufens, reitend auf einer Eselin, hier inmitten der himmlischen Heerschaaren in des Himmels Wolken. Dort: unter dem „Hosianna" seiner Begleiter, hier heißt es: „Das Meer und die Wasserwogen werden brausen." Dort zieht er in Jerusalem ein, hier in den ganzen Kreis der Erden. So steht in den beiden Evangelien die erste und letzte Ankunft des Herrn nebeneinander: sein Kommen in die Niedrigkeit, sein Kommen in die Herrlichkeit; sein Kommen in die Geschichte, sein Kommen zum Gerichte. Daran sollst du erkennen, wie Alles beschlossen ist in Jesum Christum, wie er das A und O, der Anfang und das Ende ist. Kann dich der Demuthszug des Herrn nicht aufwecken, so soll dich sein Siegesgang, sein letzter Advent aufschrecken. — Er wird kommen mit großer Kraft und Herrlichkeit. Dann werden alle Völker um ihn versammelt, die da waren und die da sind. Dann wird er Gericht halten, dann wird er den Weizen von der Spreu, die Schafe von den Böcken scheiden. Das ist der Schluß aller Geschichte. Sünde und Gnade haben ausgerungen miteinander. Die Gnade hat gesiegt. In wem sie aber nicht gesiegt hat, für den ist alle Gnadenzeit aus, er fällt in den Arm der Gerechtigkeit. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Herr und König in deinen dreien Reichen. Der du uns schon aus Erbarmung in dein Gnadenreich gesetzt hast, ziehe an uns mit deinem theuern, mächtigen Worte, daß wir in demselben zu Bürgern

Digitized by Google

des Reiches der Herrlichkeit heranreifen. Rücke uns immer mehr heraus aus dem Dienste des Fürsten dieser Welt. Richte unsere Sünden im Leben, damit wir im Tode nicht gerichtet werden. Halte unsere Herzen bereit auf deine große Zukunft; gieb uns Treue und Beharrlichkeit, daß unsere Lampen brennen und wir Oel haben in den Gefäßen. Amen.

(Mel.: Von Gott will ich nicht lassen.)

Auf, auf! ihr Reichsgenossen: Eur König kommt heran, Empfanget unverdrossen Den großen Wundermann. Ihr Christen, geht herfür, Laßt uns vor allen Dingen Ihm Hosianna singen Mit heiliger Begier.

Frisch auf, ihr Hochbetrübten, Der König kommt mit Macht, An uns, sein' Herzgeliebten, Hat er schon längst gedacht, Nun wird kein Angst und Pein, Noch Zorn hinfort uns schaden, Dieweil uns Gott aus Gnaden Läßt seine Kinder sein. (Joh. Rist.)

Montag nach dem 2. Advent.

Luc. 21, 31. 32. **Also auch ihr, wenn ihr dies Alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es Alles geschehe.**

Die Kirche Christi hat es erfahren, daß sein Wort die lautere Wahrheit ist. Seine ersten Weissagungen sind Ja und Amen geworden und die letzten werden es auch. Doch der Glaube an die Zukunft des Herrn ruht auch auf unserm eigenen Denken. Wer mit dem Saattuch still durch sein Feld geht und guten Samen ausstreut, ist der nun fertig? Kommt der nicht wieder zu ernten? Dein Herr hat auch gesäet, er ist über das Land geschritten, das Johannes mit dem Pfluge der Bußpredigt aufgerissen hatte. Er hat gesäet bis in den Tod. Vom Kreuze herab hat er die Saat noch mit seinem theuren Blute begossen. Soll er nun nicht kommen zur Ernte? Ja, er wird kommen. — So Jemand ein Netz ausgestellt hat in den Fluß oder in das Meer, so geht er von dannen. Kommt er dann aber nicht wieder? Ja, er wird es ans Land ziehen, er wird zusehen, was er gefangen hat. Der Herr hat auch ein Netz ausgestellt. Das Netz ist seine Kirche. Er dehnt es immer weiter aus, damit es den ganzen Strom des Menschengeschlechts bespanne. Soll er nun nicht kommen und sein Netz ans Land ziehen? Ja, er wird kommen am letzten Tage. Er wird es an das einzige feste Ufer des großen Meeres ziehen; dies Ufer und Land ist sein ewiges Reich.

Digitized by Google

Herr, du wirst wiederkommen, und wir wissen nicht, wann. Wie ein Fallstrick wirst du kommen über Alle, die auf Erden wohnen. Du kannst heute kommen und uns abrufen vor dein Gericht. Und doch sind wir in so tiefer Sicherheit vor deinem Kommen. Wir denken viel mehr der Lust des Lebens, und des Genusses, den der Tag bringen soll, als daran, ob dein Reich uns nahe ist. Lehre uns fühlen, daß unsere Erdenfreude nichts ist als wilde Blumen und ein hohles Grab. Lehre uns ausschauen nach unserer Erlösung. Wir sind viel mehr verstrickt in die Sorgen des Lebens, als besorgt um das ewige Leben. Hilf uns, uns losreißen aus den Banden der Lust und der Sorge, hilf uns wachen und beten, feststehen und glauben, und dir unser Leben heiligen. Amen.

(Mel.: Meinen Jesum laß ich nicht.)

Hosianna! Davids Sohn Kommt in Zion angezogen, Ach, bereitet ihm den Thron, Setzt ihm tausend Ehrenbogen, Streuet Palmen, machet Bahn, Daß er Einzug halten kann.

Hosianna! Friedensfürst, Ehrenkönig, Held im Streite! Alles, was du schaffen wirst, Das ist unsre Siegesbeute. Deine Rechte bleibt erhöht, Und dein Reich allein besteht. (Benj. Schmolck.)

Dienstag nach dem 2. Advent.

Matth. 5, 17. **Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.**

Es werfen sich viele zu Reformatoren auf, ohne von Gott einen Beruf dazu zu haben. Ihre erste Kunst besteht in der Regel darin, daß sie das Alte tadeln. Sie wollen es niederreißen und ein Neues nach ihrem eigenen Plane bauen. Bald aber zeigt es sich, daß sie auf falschem Grunde begonnen haben, und ihr Bauwerk bleibt als ein Trümmerhaufen liegen. Ein solcher Neuerer war der Herr nimmer. Ja, er wollte Neues schaffen. Es sollte aber erbaut werden auf dem Grunde, den Gott durch das Gesetz und die Propheten gelegt hat. — Das von Gott gegebene Gesetz war gut und durchläutert wie reines Gold. Dennoch konnte es Niemand selig machen, denn Niemand hat es erfüllet. Er, der Gottes- und Menschensohn, der Heilige und Gerechte, der von keiner Sünde wußte, er hat es gethan. Er hat es gemacht zu einem heiligen Ganzen; denn die Pharisäer hatten es in lauter einzelne Satzungen zersplittert. Er stellt in die Mitte aller Gebote das Wort: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem

Digitized by Google

Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe." Das ist der heilige Brunnen mit lebendigem Wasser. Um ihn stehen die zehn Gebote als Bäume, welche ihre Wurzeln da hineinsenken und Kraft und Leben in sich aufsaugen. So giebt Christus dem Gesetz die rechte Fülle. — Doch auch aus seinem Leben heraus erfüllt er das ganze Gesetz, mit dem Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater. Sein ganzes Leben ist ein großer, heiliger Gottesdienst. — Er erfüllt die Propheten. Von all ihrer Weissagung auf ihn ist auch nicht ein Tittelchen unerfüllt geblieben von ihm, dem großen Helfer, dem Gerechten, auf dessen Tag wir uns jetzt rüsten.

Lieber, barmherziger Herr, laß uns recht erkennen und innerlich erfahren, was du für uns gethan hast. Du hast die ganze Last unserer Pflicht auf dich genommen und das Gesetz erfüllt. Du hast dir die ganze Last unsrer Schuld aufgebürdet. Du bist der Freund, der die Verlorenen vom Abgrunde, der uns Alle wie einen Brand aus dem Feuer gerettet hat. So gieb uns nun Gnade, daß wir uns auch diese deine Heilsthat fest aneignen. Stärke, du Gottes- und Menschensohn, den neuen Menschen in uns. Gieb ihm Kraft im heiligen Geist, daß es ihm eine Freude sei, das Gesetz zu erfüllen und den Willen zu thun deines und unseres Vaters im Himmel. Amen.

(Mel.: Gott des Himmels.)

Segne mich mit deinem Geiste Welcher alle Seelenkraft Mir zum Christenthume leiste, Daß es gute Werke schafft Und den Sünden insgemein Ein geschworner Feind mag sein.

Segne mich mit deinem Worte, Schreib es in mein Herz hinein, Daß es mag an jedem Orte Meines Wandels Richtschnur sein. Leuchtet mir dein Lebenslicht, Ei so fehl und fall ich nicht. (Neumeister.)

Mittwoch nach dem 2. Advent.

Matth. 5, 18. **Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tittel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe.**

Seht diesen gewaltigen Gegensatz. Auf der einen Seite steht das große, ungemessene Weltgebäude, die Massen der Schöpfung, von denen sich Menschengedanken kein Bild machen können. Auf der andern Seite steht der kleinste Buchstabe vom Gesetz, das i. Das Weltgebäude, Himmel uud Erde werden zergehen, aber jener Buchstabe vom Worte wird nicht zergehen. So groß ist der Abstand zwischen der wandelbaren Creatur und dem ewigen Worte vom Vater. Wenn sich denn

Digitized by Google

dies i mit seinem Tippelchen vor dem ganzen Weltgebäude nicht zu fürchten hat, wenn es den Kampf mit ihm aufnehmen kann: dann hat sich sicher die Schrift auch nicht vor ihren klugen Richtern zu fürchten, welche sie ganz auflösen, welche Christum, ihre Seele, herausnehmen, oder hier und dort mit dem Zahn menschlicher Klugheit ein Stück herausnagen möchten. Gesetz und Propheten werden aufgelöst mit Unglauben, mit falscher Lehre und Verflachung. Aber wer nur eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich. Da wird mancher große Gelehrte der kleinste heißen, oder kaum der kleinste; denn viele haben es nicht bei einem von diesen kleinsten Geboten bewenden lassen.

Herr, unser Gott, habe Dank für dein theures Wort, diese einzige feste Insel mitten in dem wogenden Meer des menschlichen Irrthums. Ach Herr, was hätten wir denn, wenn wir dein Wort nicht hätten? Aus einer Meinung und Vermuthung würden wir der andern in die Arme geworfen. Unser Heil wäre verborgen und ungewiß, und der Weg dahin noch ungewisser. Aber du hast dich unserer erbarmet. Du hast auf die Klippe den Leuchtthurm gebauet, der immer gleichen Schein giebt, und der uns deutlich die Straße nach der seligen Heimath zeigt. In deinem Lichte sehen wir das Licht. Nun gieb uns nur Demuth und Glauben, daß wir solches Licht auch für dein Licht nehmen, uns desselben freuen, uns durch die tausend Irrlichter aus dem Pfuhl der Welt nicht irre machen lassen und endlich in Kraft dieses Lichtes als die Kinder des Lichtes auch im Lichte wandeln Amen.

(Mel.: Allein Gott in der Höh sei Ehr.)

Such wer da will, Ein ander Ziel, Die Seligkeit zu finden; Mein Herz allein Bedacht soll sein, Auf Christum sich zu gründen: Sein Wort ist wahr, Sein Werk sind klar, Sein heilger Mund Hat Kraft und Grund, All Feind zu überwinden.

Such wer da will, Nothhelfer viel, Die uns doch nichts erworben, Hier ist der Mann, der helfen kann, Bei dem nie was verdorben. Uns wird das Heil Durch ihn zu Theil, Uns macht gerecht Der treue Knecht, Der für uns ist gestorben.

Donnerstag nach dem 2. Advent.

Matth. 5, 19. **Wer nun Eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich.**

Das Gesetz ist für die in dem Herrn Wiedergebornen eine Anweisung, wie sie zu seiner Ehre wandeln sollen. Da heißt es denn

Digitized by Google

für uns: „Wir haben das Gesetz zu erfüllen!“ Es ist aber den Kindern Gottes kein Gesetz mehr, sondern es ist der gute und gnädige Wille unseres lieben Vaters im Himmel. Wir aber antworten in unserer Schwachheit: „Wie soll ich es erfüllen? Mag es ein Gesetz oder väterlicher Wille sein, ich bin, wenn auch ein Kind, doch ein armes schwaches Kind. Wer giebt mir Kraft zu solchem Leben in Gott?“ Hier stehen wir an den offenen Weihnachtspforten. Er, von dem es heißt: „Ich bin gekommen“, ist nicht allein gekommen, er kommt noch. Die Christzeit ist vor der Thür. Der Herr hat das Gesetz und die Propheten vor dir und für dich erfüllt, er erfüllt sie auch in dir und durch dich. Seine Kraft ist in dem Schwachen mächtig. Was dem Gesetz unmöglich war, nämlich ein neues Herz zu schaffen zu fröhlichem Gehorsam, das thut der Sohn Gottes, der heilige Erneuerer. Der Herr will es in dir thun, wenn du nur glaubest, wenn du nur seine Gnadenmittel fleißig braucheſt, wenn du nur fleißig bittest um seinen heiligen Geist. Er ist deine Stärke. Er ist es, welcher in dir wirket Beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Herr Jesu Christe, du bist der, der da kommen soll. Wir wollen und können keines Andern warten. Durch deine gnädige Zukunft soll das Land der Gerechten voll werden wie Wasser, die das Meer bedecken. So komm denn, zeuch ein zu deinen Thoren, sei meines Herzens Gast. Der du die ganze arme Erde nicht verschmähet hast, verschmähe auch diese arme Welt nicht. Erfülle unsere Herzen mit deinem köstlichen Gute. Gieb Gnade, daß wir dich im Glauben annehmen und in dir ergreifen die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und dann feiere in uns deinen Advent auch damit, daß diese Gerechtigkeit immer mehr unsere eigene werde, und unser Leben erneuert und gestaltet werde in dein heiliges Leben. Ja komm, Herr, führe uns und die Unsern auch heute auf deinen Wegen. Amen.

Ach sucht doch den, Laßt alles stehn, Die ihr das Heil begehret! Er ist der Herr, Und keiner mehr, Der euch das Heil gewähret. Sucht ihn all Stund Von Herzens Grund, Sucht ihn allein, Denn wohl wird sein Dem, der ihn herzlich ehret.

Meins Herzens Kron, Mein Freudensonn Sollst du, Herr Jesu, bleiben, Laß mich doch nicht Von deinem Licht Durch Eitelkeit vertreiben: Bleib du mein Preis, Dein Wort mich speis: Bleib du mein Ehr, Dein Wort mich lehr, An dich stets fest zu gläuben. (Georg Weiße.)

Digitized by Google

Freitag nach dem 2. Advent.

Matth. 3, 1. 2. **Zu der Zeit kam Johannes, der Täufer, und predigte in der Wüste des jüdischen Landes, und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.**

Wo Gott ein Neues macht, da räumt er zuvor auf unter dem Alten. Wenn der Frühling kommen soll, räumt er auf unter dem alten Eise und Schnee. Er räumt auf auf dem Felde, denn die dürren Stoppeln müssen zuvor verwesen. Auf den Wiesen muß das alte Gras verwelken, und auf den Bäumen bricht er die dürren Zacken durch die Frühlingsstürme weg. Anders macht er es in dem Menschengeschlechte auch nicht. Er pflüget ein Neues. Er will sein heiliges Samenkorn nicht unter die Hecken und Dornen werfen. Der Herr konnte nicht kommen, ohne daß ein Johannes voranging und in dem Herzen des Volkes aufräumte. Er mußte erst mit der scharfen Axt des Gesetzes die alten Dornen abhauen. Auch heute noch muß Johannes vorangehen, wenn Christus bei dir einziehen soll. Der Herr kann dir nicht zum Segen kommen im heiligen Abendmahl, wenn dir nicht das Gesetz deine Sünde aufgedeckt und in dem Herzen Klarheit gemacht hat. Siehe, so kann er auch bei dir nicht einziehen zum heiligen Christfeste, wenn Johannes nicht vorangegangen ist. Da ist keine Weihnachtsfeier, da ist das Herz keine Krippe, wo wir alle unsere Selbstsucht, alle unsere alte Sündenbequemlichkeit behalten haben.

O treuer Heiland, gieb Gnade, daß wir recht angethan hinkommen vor deinen Herold Johannes. Behüte uns, daß wir nicht vornehm vor den treuen Gesetzesprediger hintreten, als ob seine Predigt für uns überflüssig sei. Behüte uns, daß wir nicht denken: Wir haben Christum, was brauchen wir da Johannes? Wir haben den freundlichen Heiland, was brauchen wir den harten Mann? Wo wir an einem Tage das Gesetz nicht fühlen mit seinen Drohungen und mit seinem Gericht, da haben wir auch dich nicht recht. So erbarme dich unser, daß wir uns erst in der Wüste holen das zerbrochene und zerschlagene Herz, damit wir dann auch an deiner Wiege singen können: „Meine Seele erhebe den Herrn und mein Geist freue sich Gottes meines Heilandes. Du hast angesehen das Elend deines Knechts, und hast seine Seele errettet von den Ketten des Todes, dir sei Preis und Dank und Anbetung in Ewigkeit!“ Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Es ist gewißlich an der Zeit.)

Schaff in mir, Gott ein reines Herz, Mein Herz ist ganz verderbet; Es fühlt von Sünden großen Schmerz, Die ihm sind angeerbet Und die es noch thut ohne Scheu. Ach mache, daß es wieder sei, Wie du es hast erschaffen.

Gieb mir auch einen neuen Geist, Der wie du sei gesinnet, Der stets dir anhang allermeist Und, was du willst, beginnet. Gieb, daß er hasse Fleisch und Blut, Den Glauben üb' und sanften Muth, Zucht, Demuth, Hoffnung, Liebe.

(Ludämilie Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt.)

Sonnabend nach dem 2. Advent.

Matth. 3, 3. **Er ist der, von dem der Prophet Jesaias gesagt hat: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig seine Steige.**

Als Predigtstätte hatte sich Johannes die Wüste erwählt. Warum denn diese? Warum predigte er denn nicht in der Nähe von Jerusalem oder etwa in einem Palmenhain bei Jericho? Konnte er denn dem Volke nicht ein Wenig entgegenkommen, daß sie es bequemer, daß sie eine gemüthliche Beköstigung und gute Herberge in der Nähe gehabt hätten? daß es zugleich eine kleine Lustpartie gewesen wäre? Nein, das wollte er nicht, das sollte er nicht. Er wäre nicht Johannes, er wäre nicht der neue Elias gewesen, wenn er es anders gemacht hätte. Heraus sollte das Volk aus seinen Städten, heraus aus dem Tageslauf seiner Geschäfte, heraus aus der Bequemlichkeit des Sündenlebens, in welches es durch lange Gewohnheit hineingewachsen war. Zu Fuß mußte es durch die lange Wüste gehen, da hatte es Zeit sich zu besinnen. Die Wüste sollte ihm ein Spiegel werden zur Erkenntniß des eigenen Herzens, in ihr liegt Alles voll von todtem Gestein, da die Sonnengluth jedes Kräutlein ausdorret, welches seinen dürftigen Stengel emporrecken will. Da ist kein Quell, kein Baum, kein Schatten, keine Frucht. Und neben dieser Wüste strömt der Jordan von den Bergen hernieder. Schon sein Name bedeutet einen Strom, der von oben herniederwallt. Mit großen sichtbaren Lettern hätte es Gott der Herr dahingeschrieben: „Du Volk bist in deinen Sünden eine Wüste, dürr und unfruchtbar und versengt von der Sonnengluth meiner Gerichte. Aber es wallt jetzt hernieder von den Bergen des Heils, hernieder in diese Wüste und in das todte Meer der Gnadenstrom, der Leben giebt, und der seine Ufer bekränzt mit Bäumen und Früchten der Gerechtigkeit."

Lieber himmlischer Vater. Es ist heute Rüsttag auf den Sonntag, da giebt's zu rüsten und zu reinigen im Hause. Es sind aber

Digitized by Google

auch Rüsttage auf dein Kommen im Sohne; das laß uns in aller äußeren Arbeit, in allen Welt- und Geschäftsgedanken nicht vergessen. Gieb uns stille Stunden, wo wir unser Herz reinigen und rüsten. In seinen Sünden, seiner Oede, gleicht es der Wüste ohne Quell, ohne Schatten. Unsere Schuld brennt darin wie glühend Feuer. Doch du kannst dies Feuer löschen mit dem Blute Christi, du gießt Ströme auf die Wüste. Dein Thau ist wie der Thau des grünen Feldes. Der Durstige kann zur Quelle kommen. Laß deinen Gnadenstrom auch in meiner Herzenswüste fließen und laß es davon grünen und blühen, daß wenn du kommst, du grüne Auen findest und richtige Steige. Amen.

(Eigne Melodie.)

O Ursprung des Lebens, O ewiges Licht, Da niemand vergebens Sucht was ihm gebricht; Lebendige Quelle, So lauter und helle Sich aus seinem heiligen Tempel ergießt Und in die begierigen Seelen einfließt!

Du sprichst: wer begehret Zu trinken von mir, Was ewiglich nähret, Der komme! allhier Sind himmlische Gaben, Die süßiglich laben; Er trete im Glauben zur Quelle heran: Hier ist, was ihn ewig beseligen kann.

Sonntag den 3. Advent.

Matth. 11, 2. **Da aber Johannes im Gefängnisse die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zween und ließ ihm sagen: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Anderen warten?**

Soll nach dem Wunsche deines Herzens wirklich Einer kommen? Erscheint es dir denn als nöthig, daß ein solcher Ungenannter und doch heiß Ersehnter in das Menschengeschlecht eintrete? Welche Antworten wird es da geben, wenn wahr geantwortet wird! Wir haben ganze Scharen von Namenchristen, welche sagen: „Es ist mir ganz gleichgültig, ob Einer gekommen ist, oder ob noch Einer kommen wird. Wenn Einer käme, der mir ankündigte: Du hast das große Loos gewonnen, oder du sollst ein reiches, einträgliches Amt haben, oder du sollst überhaupt so mit Gütern dieser Welt ausgestattet werden, daß allem Mangel für alle Zeit abgeholfen und für alle Fülle und Lust auf alle Zeit gesorgt ist: der wäre der, der da kommen sollte.“ Nach solchem Manne schlagen die Herzen jetzt viel mehr hin, als nach dem Manne des Heils. — O weg mit diesen elenden Fragen! Wenn dir alle deine andern Fragen und Wünsche mit Ja beantwortet sind, so bleibt diese große Frage: „Ist denn wirklich ein Heiland gekommen? Ist denn *mein* Heiland gekommen?“ doch übrig. Es ist die erste und die letzte Frage in der Geschichte. Alle Geschlechter haben an ihr ge-

Digitized by Google

arbeitet. Kein Einzelner kommt über sie hinweg. Jedem muß sie einmal Lebensfrage werden. Wenn du sie auch lange bei Seite geschoben hast, es kommt doch eine Stunde, wo dir, gerade wie dem Johannes, keine andere mehr übrig bleibt. Wehe dem, der zu spät fragt und wenn der Tod eben an die Thür pocht, sich erst nach dem Helden umsehen will, in dessen Kraft er Tod, Teufel und Hölle überwinde.

Herr Jesu Christ, wir sind Glieder deiner Kirche, wir sind dein theuer erkauftes Eigenthum. Du hast unser Leben eingeschlossen in dein gnädiges Heilsjahr. Wir wissen, wie mächtig sich die Zeit neiget, und wie es dem Abend und dem Gerichte entgegengeht. Und doch sind wir so lau. Und doch ist so wenig Danken für deine Geburt und so wenig Zittern vor deiner Zukunft in der Gemeinde. Leben doch die meisten Christen, als ob sie ewig lebten, als ob das Wort von deiner Zukunft und deinem Gericht ein Mährlein wäre. O lieber Herr, erbarme dich unser Aller. Laß uns durch dein Wort im heiligen Geist recht lebendig erkennen, wer wir sind, und wer du bist. Und wenn wir beides wissen, dann ziehe uns mit deiner göttlichen Majestät und Liebe in die Demuth, auf daß wir uns dir in die Arme werfen, uns von dir nehmen lassen, und dich nehmen und dich behalten, bis wir ewig dein Eigenthum geworden sind. Amen.

Hier komm ich, mein Hirte, Mich dürstet nach dir: O Liebster, bewirthe Dein Schärflein allhier, Du kannst dein Versprechen Mir Armen nicht brechen, Du siehest, wie elend und dürftig ich bin; Auch giebst du die Gaben aus Gnaden nur hin.

Du süße Flut labest Geist, Seele und Muth, Und wenn du begabest, Findt ewiges Gut. Wenn man dich genießet, Wird alles versüßet; Es jauchzet, es singet, es springet das Herz: Es weichet zurücke der traurige Schmerz.

Drum gieb mir zu trinken, Wies dein Wort verheißt; Laß gänzlich versinken Den sehnenden Geist Im Meer deiner Liebe. Laß heilige Triebe Mich immerfort treiben zum Himmlischen hin; Es werde mein Herz ganz trunken darin.

Montag nach dem 3. Advent.

Matth. 11, 4. 5. **Gehet hin und saget Johanni wieder was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt.**

Der Prophet Johannes mußte wissen, was seine Vorgänger, die Propheten, von Christo geweissagt hatten, darum mußte ihn auch diese

Digitized by Google

Antwort befriedigen; denn sie weist hin auf die Verheißungen des Jesaias von dem, der da kommen sollte. Und wahrlich, die Erfüllung paßt auf die Weissagung wie die rechte Hand auf die linke, ja sogar in zwiefachem Sinne. Die Blinden sehen. Die, denen Staar und Nacht auf dem auswendigen Auge lag, bekamen Licht, und um die, so in Finsterniß und Schatten des Todes gewandelt hatten, schien es helle. Die, denen kein Laut mehr in die Ohren drang, hörten recht; und die, welche bisher gegen Gottes Wort so taub gewesen waren wie Kieselstein, hatten Ohren dafür. Der Leibesaussatz ward geheilt; und der alte Aussatz der Seele, die Sünde, wich auch vor dem Arzte. Die da lahm waren an den Füßen, konnten gehen, und die vorher nach beiden Seiten gehinkt, die halb Gott und halb der Welt gedient hatten, die wandelten recht. Die Todten stehen auf. Wir kennen drei, die der Herr vom leiblichen Tode erweckt hat. Wer will aber die zählen, die er geistlich auferweckt hat? Ja, er hat solche auferweckt, über denen die Erde und ihre Last höher und schwerer lag, denn die Grabesdecke über den Begrabenen.

Gott, wir danken dir, daß du uns heute von neuem den Tag erleben lässest, und daß nach treu bewachter Nacht wir wieder gesund und frisch erwacht sind, unser Werk zu treiben auf Erden. Laß aber neben der alten Sonne, die heute wieder neu über uns aufgeht, uns die rechte Lebenssonne nicht vergessen. Denn, so wahr du die Sonne am Himmel dazu bestimmt hast, die Erde zu erleuchten und zu erwärmen, und zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre: so wahr ist Christus die einzige Sonne der Gerechtigkeit, von dir gesetzt und geordnet, den inwendigen Menschen zu erleuchten und zu erwärmen, und ihm zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Es geht keine andere Gnadensonne auf. Sie hat mit ihrem Lichte genugsam von sich gezeugt. O so hilf, daß sie auch uns allezeit mit ihrem Glanze ins Herze scheine. Amen.

Wenn du auch vom Leiden Mir schenkest was ein, So gieb, dir mit Freuden Gehorsam zu sein. Denn alle die, welche Mit trinken vom Kelche, Den du hast getrunken im Leiden allhier, Die werden dort ewig sich freuen mit dir.

Dann laß mich auch werden, Mein Jesu, erquickt, Da wo deine Heerden Kein Leiden mehr drückt; Wo Freude die Fülle, Wo liebliche Stille Wo Wonne, wo Jauchzen, wo Herrlichkeit wohnt, Wo heiliges Leben wird ewig belohnt. (Christ. Jac. Koitsch.)

Digitized by Google

Dienstag nach dem 3. Advent.

Matth. 11, 6. **Selig ist der sich nicht an mir ärgert.**

Die Jünger des Johannes hatten Jesum erkannt. Sie hatten gefragt. Sie hatten seine Antwort gehört und gesehen. Sie waren überwunden. Sie gehen mit festem Schritt zu ihrem Meister zurück. Der glaubet auch. Sein Zagen ist gestillt, der Versucher ist zurückgeworfen. Er fragt nie wieder. Willst du mehr als Johannes? Willst du noch am Wege stehen und auf das Wetter warten, bis ein wärmerer Odem dich anwehe? Es giebt keine Wahrheit über diese Wahrheit, keine Majestät über diese Majestät, keine Liebe über diese Liebe. — Willst du eines Andern warten? So sage doch an, wie soll er denn sein? was soll er denn bringen? Aergerst du dich an Christi Lehre, so liegt die Schuld an deiner eigenen trotzigen Weisheit, die sich von Gott nicht will zurechtweisen lassen. Aergerst du dich an seiner armen Gestalt, so ärgerst du dich an der Liebe Christi, der sich so tief erniedrigte. Aergerst du dich an seinem Mittlerverdienst, so ärgere dich lieber an deinem Hochmuth, der die Gnade nicht annehmen will und doch kein eigenes Verdienst hat, mit dem er vor Gott bestehen könnte. Aergerst du dich an Christi Forderungen, daß du dich selbst verleugnen und dein Kreuz auf dich nehmen sollst, so ärgere dich lieber an deinem Stolze, der dich behalten will wie du bist, der von Selbstverleugnung Nichts hören will. — Es heißt hier einmal: „Entweder diesen Heiland oder keinen.“ Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Herr, mein Gott und Heiland, du bist unser Bruder geworden, und doch hat die Fülle der Gottheit in dir leibhaftig gewohnt. Und so ist es noch. Du bist erhöhet zur Rechten Gottes nach deiner ewigen Gottheit und nach deiner verklärten Menschheit. Das danken wir dir und sind fröhlich in unserer Armuth und in deiner Herrlichkeit. Wir haben dich, unsern Bruder, zur Rechten Gottes. Du kennst unsere Schwachheit und die Anfechtung des alten Feindes. Doch hast du Mitleid mit unserer Schwachheit. Du bist der ewige Gottessohn. Darum hast du Macht, deine armen Gläubigen zu erretten aus allen Trübsalen des Leibes und der Seelen. Darum rufen wir dich an, du Gottesmensch, schaffe und hilf im heiligen Geist, daß wir rechte Menschen Gottes werden. Amen.

Digitized by Google

(Eigne Melodie.)

O Liebe, die den Himmel hat zerrissen, Die sich zu mir ins Elend niederließ, Was für ein Trieb hat dich bewegen müssen, Der dich zu mir ins Jammerthal verwies? Die Liebe hat es selbst gethan, Sie schaut als Mutter mich in meinem Jammer an.

Die Liebe ist so groß in deinem Herzen, Daß du für mich das größte Wunder thust; Die Liebe macht dir meinetwegen Schmerzen, Daß mir zu gut du unter Dornen ruhst. O unerhörter Liebesgrad, Der selbst des Vaters Wort ins Fleisch gesenket hat.

Mittwoch nach dem 3. Advent.

Matth. 11, 10. **Dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.**

Als die heilige und selige Einigkeit mit Gott durch die Sünde zerstört war, da war es auch im Paradiese aus mit dem Paradiese. Sie konnten übrigens auch nicht an der alten Stätte bleiben. Wer will denn in den Ruinen eines niedergebrannten Hauses sitzen bleiben? Und hier waren ganz andere Ruinen. Jeder Baum, jedes Thier und jeder Hauch des Abendwindes redete von der verlorenen Herrlichkeit, jedes Blatt war ein flüsterndes Gewissen geworden. Es trieb sie hinaus. Der Engel mit dem blanken hauenden Schwerte vollendete nur, was in ihnen selbst vorgegangen war. Der Engel rief unsern Stammeltern zu: „Gehet hin und erfahret, was ihr euch durch eure Sünde erworben habt. Fühlet, wie die Dornen und Disteln drinnen und draußen stechen!" Aber der Gott, welcher nicht ewiglich hadert, noch immerdar Zorn hält, hat ein neues Eden gebauet, horch, er hat wieder einen Engel, welcher die Dornen und den Verhau vor dem neuen Paradiese wegräumen soll. Johannes ist der Engel. Er hat gerufen, ehe der Herr kam. Er ruft jede Adventszeit. Er steht eben vor dem neuen Paradiese. Er ruft Jung und Alt, er ruft auch dich, der du in der Sünde alt und grau geworden bist. O laß ihn nicht vergeblich rufen.

Herr Jesu Christe! In dieser heiligen Zeit jubelt die Kirche deiner Ankunft entgegen. Die alten, hohen Prophetenstimmen erklingen: Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht; hebe auf, und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda: „Siehe, hier ist dein Gott." Auch wir stimmen mit ein in deinen Preis, weil du uns die Pforte des Paradieses öffnen willst. Mache uns denn eifrig auf die Worte

Digitized by Google

dessen zu hören, den du als deinen Engel vor dir hersendest. Erwärme unsere Herzen zu rechtem, kindlichen Glauben, es ist ja darin oft viel kälter und winterlicher als jetzt in unserem Lande, ja als im kältesten Winter, daß es uns mit seligen und unauslöschlichen Buchstaben ins Herz geschrieben stehe: „Jesus ist der Christ, mein Mittler, mein Lösegeld, mein Gnadenstuhl, meine Vergebung der Sünden, meine Gerechtigkeit, mein neues Leben und meine Thür in das ewige Leben." Amen.

Die Liebe ist mein Anverwandter worden: Mein Bruder ist selbst die Barmherzigkeit. Der Gottheit Quell lebt nun in meinem Orden: Die Ewigkeit vermählt sich mit der Zeit. Das Leben selbst ist Mensch geborn, Der Glanz der Herrlichkeit, das Licht, das wir verlorn.

In ihm wird nun die Menschheit ausgesöhnet, Die Reinigkeit der Seelen wiederbracht: Sie wird als Braut der Gottheit nun gekrönet, Da sie der Himmel selbst so angelacht. Die Menschheit wird nun ganz erneut Und als ein reiner Thron der Gottheit eingeweiht.

Donnerstag nach dem 3. Advent.

Luc. 3, 15. **Als aber das Volk in dem Wahn war, und dachten alle in ihrem Herzen, ob er vielleicht Christus wäre; antwortete Johannes, und sprach zu Allen: Ich taufe euch mit Wasser, es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse.**

Nachdem Johannes über seine Person und über sein Werk geurtheilt hat, da faßt er seine Würde im Vergleiche mit der des Herrn in ein Wort zusammen: „Ich bin nicht genugsam, daß ich ihm die Riemen seiner Schuhe auflöse, daß ich ihm seine Schuhe trage." Da kannst du Demuth lernen. Der Mann, der sich und sein Leben dem Herrn geopfert hat, der mit dem Zeugnisse von seinem Heilande vor Zöllner, Priester und Könige tritt, der seinen Kopf für die heilige Zucht Gottes auf den Block legt, der achtet sich nicht werth, dem Herrn die Schuhriemen aufzulösen. Und jetzt achten Tausende diesen Christus nicht werth, sich nur ernstlich um ihn zu bekümmern. Ob sie gleich im Glauben und in heiliger Zucht dem Johannes nicht an das Knie reichen, meinen sie dennoch keines Heilandes zu bedürfen. Tausende von Christen haben in ihrem ganzen Leben nie auch nur ein einziges Evangelium durchgelesen, um das ganze Bild ihres Heilandes in die Seele aufzunehmen. Sie begnügen sich mit etlichen hangengebliebenen Bruchstücken. Sie laufen ihren Weg in Sicherheit und Hochmuth dahin, bis sie in den Abgrund hinunterstürzen. O daß sie doch mitgingen in die Wüste! Es ist Mancher nur einmal draußen

Digitized by Google

gewesen und hat sich doch den Anfang zum Leben, ja zum ewigen Leben von dort mitgebracht. Der Anfang zum ewigen Leben aber ist die Demuth.

Herr Jesu Christe, Johannes sagt von dir: „Er ist größer denn ich.“ O wie groß bist du in deinem Wesen! Du bist ja der Abglanz der Herrlichkeit deines Vaters und seines Wesens Ebenbild. Wie groß bist du in deiner Macht! Du trägst alle Dinge mit deinem kräftigen Wort. Wie groß bist du in deiner Weisheit! Aller Weisheit höchste Fülle liegt ja in dir verborgen, und jede Seele führst du, wie es ihrer Seligkeit am Förderlichsten ist. O wie groß bist du in deiner Liebe! Es hat ja nie eine größere Liebe gegeben, denn die ihr Leben lässet für die Brüder. Dein Herz umschließt alle Sünder, welche je gelebt haben und je leben werden. O umfasse auch uns mit deiner Kraft und Weisheit und Liebe heute und allezeit. Amen.

Die Weisheit spielt nun wieder auf der Erden, Dadurch das Paradies im Menschen grünt. Nun können wir aus Gott geboren werden, Weil die Geburt des Herren dazu dient. Die wohlgeborne Seele spürt, Daß sie ein ander Geist aus ihrem Ursprung rührt.

Kein Elend kann nun unserm Herzen schaden; Immanuel ist bei uns in der Noth. Ich darf ja nur zu ihm, dem Quell der Gnaden, So dient mir selbst das Elend und der Tod. Der Jammer hängt mir nur noch an, Der mir in Christo doch nicht schädlich werden kann.

Die Sünde kann mich auch nicht mehr verdammen, Dieweil sie selbst durch ihn verdammet ist. Was schaden nun der Seele ihre Flammen, Weil Christi Blut und Wasser in sie fließt? Immanuel löscht ihren Trieb: Er läßt die Seele nicht, er hat sie viel zu lieb.

Freitag nach dem 3. Advent.

Luc. 3, 16. **Der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen.**

Das Feuer, mit welchem Christus tauft, hat eine doppelte Kraft. Es macht dir deine Sünde so zur Sünde, daß du keine Ruhe mehr haben kannst. Die Liebe Christi züchtigt gewaltiger als der Donner von Sinai. Der alte Mensch mit seinen Lüsten und Begierden, die Welt mit ihrem nichtigen Gut muß immer weiter zu Asche verbrannt werden. Laßt nur den Odem des göttlichen Geistes durch das Wort täglich frisch hereinblasen. Auf der andern Seite weckt dies Feuer ein heiliges Leben in Gott. Das Herz ist der Heerd. Der Glaube und das Gebet schlagen in hellen Flammen darauf empor. Das Herz ist warm zu aller Gottseligkeit und christlichen Tugend. Wie der Magnet mit der einen Seite abstößt und mit der andern anzieht, so

Digitized by Google

die Liebe Christi in uns auch. Was aus ihm ist, das zieht sie an; was wider ihn ist, das stößt sie ab. Dies Feuer brennt fort bis zum Tode. Im letzten Stündlein sinkt der letzte Rest der Welt in Asche und im letzten Stündlein schlägt auch die Flamme des Glaubens am Mächtigsten zum Himmel empor.

Herr Jesu Christe, alles, was hoch ist, soll vor dir geniedriget werden, und die Knie Aller, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, sollen sich vor dir beugen. Laß uns doch recht bedenken, daß alles Gute, was wir haben und hoffen, deine reine Gnade ist. Wir haben ja nicht allein die Erlösung und die Kindschaft und den Himmel von dir, auch das tägliche Brot, Gesundheit und Obdach giebt uns dein lieber Vater, unser Vater, um deinetwillen. Du bist der einige Mittler, welcher den Strom der Gnade auf uns herniederlenkt. Und dieser Liebe und Gnade gegenüber steht unsere Sünde. Wir sündigen täglich und stündlich. Täglich verdienen wir Gottes Zorn und Gericht. Wenn du mit uns handeln willst nach unserer Missethat, so haben wir unsern Theil mit den Uebelthätern. — Und nun erbarmst du dich unserer so gnadenreich! Du bist nicht allein in deiner Menschwerdung zu uns gekommen. Du kommst auch noch. Dir ist keine Seele zu schlecht, wenn es auch in ihr viel unsauberer aussieht als ehemals in deiner Krippe. Darum komme, du lieber Herr, und wohne in uns. Amen.

Ich habe nun ein ewig Leben funden, Viel Reichthum, Ehr und Wollust schenkt er mir: Ich bin mit ihm, er ist mit mir verbunden, Den ich in mir mit Liebeswirkung spür. Ich bin vergnügt und ganz gestillt, Weil mich der lautre Strom aus seiner Lieb erfüllt.

Auf, auf, mein Geist! vergiß die Trauerlieder, Erfreue dich in dieser Liebesmacht! Des Himmels Kraft und Glanz bestrahlt dich wieder, Und der Verlust ist völlig wiederbracht. O! ewig, ewig wohl ist mir, Daß ich in Christo nun ein Wohlgefallen spür! (Chr. Fr. Richter.)

Sonnabend nach dem 3. Advent.

Luc. 3, 17. **In desselben Hand ist die Wurfschaufel, und er wird seine Tenne fegen, und wird den Weizen in seine Scheuer sammeln und die Spreu wird er mit ewigen Feuer verbrennen.**

Am Ende der Tage muß der Herr gewiß und wahrhaftig sein großes Scheidewerk vollenden. Alles Scheiden in dir im Leben ist allerdings schon seine That, es ist aber auch Weissagung auf die große letzte Scheidung. Alles Gericht im Gewissen, alle Seelenangst und

Digitized by Google

alles Feuer, welches drinnen brennt, wäre ein armseliges Spiel, wenn nicht einst die ganze Scheidung und Reinigung erfolgte. Was aber wird der Herr da behalten? Wer findet Gnade vor seinen Augen? Scheinchristen wirft er schon im Leben einen nach dem andern mit seiner Wurfschaufel weg. Noch schlimmer ergeht es ihnen an dem großen Tage, wo er seine Tenne feget. Da bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. — Wer aber bleibet? In wem ist Kern? Nur in den Gläubigen, in dem Jesus Christus Wohnung gemacht hat. Nur wer erneuert ist aus dem wahrhaftigen Leben, hat selbst Leben.

Herr Jesu Christe, wie der Kranke sich sehnet nach dem Arzte, so sehnen wir uns nach dir. Krank sind wir Alle, und du allein bist der rechte Arzt. Wie der Verschuldete nach dem Bürgen, so rufen wir nach dir. Verschuldet sind wir Alle. Leib und Seele, Zeit und Ewigkeit haben wir verwirkt, aber du bist der treue und reiche Bürge. Nichtig und vergänglich sind alle Dinge. Wieder stehen wir am letzten Tage einer Woche und sehen, wie schnell Stunde auf Stunde unsrer Gnadenfrist dahinrollt. Aber in aller Nichtigkeit und Vergänglichkeit bleibst du der lebendige Herr! Wann wird für unser Leben der letzte Tag kommen? O bleibe nur dann, wenn unser irdisches Theil zu nichte wird und vergeht, unser Leben. Verwirf uns nicht wie die Spreu, die das Feuer verzehrt, sondern sammle uns und alle die Unsern in deine ewigen Scheuern. Amen.

(Eigne Melodie.)

Es ist gewißlich an der Zeit, Daß Gottes Sohn wird kommen In seiner großen Herrlichkeit, Zu richten Bös und Frommen, Da wird das Lachen werden theur, wenn alles wird vergehn im Feur, Wie Petrus davon schreibet.

O Jesu, hilf zur selben Zeit, Von wegen deiner Wunden, Daß ich im Buch der Seligkeit Werd eingezeichnet funden. Daran ich denn auch zweifle nicht; Denn Du hast ja den Feind gericht Und meine Schuld bezahlet.

(Barthol. Ringwaldt.)

Sonntag den 4. Advent.

Joh. 1, 19. **Und dies ist das Zeugniß Johannis da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du?**

Der Herr war dem Johannes nahe, als diese Frage an ihn gerichtet wurde. Auch uns ist er nahe. Der Herr ist nahe. Er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Sein Fest ist vor der Thür. Vor seinem Angesicht wird denn auch die Frage an uns gerichtet:

Digitized by Google

„Wer bist du?“ Geht ihr nicht aus dem Wege! Sagt nicht in Bescheidenheit: „Da mögen Andere urtheilen.“ Nein, du sollst selbst urtheilen. Wenn du Andern das Urtheil zuschiebst, liegt schon der verborgene Wunsch darinnen, daß du von ihnen gern auf eine hohe Stufe gestellt sein möchtest. Andere können über dich nicht urtheilen, weil Keiner von ihnen dein innerstes Wesen kennt. Wer bist du? Hast du auch den Muth zur Demuth des Johannes? Willst du auch so von Stufe zu Stufe heruntersteigen? Daß du nicht Christus, nicht Elias und kein Prophet bist, brauchen wir nicht zu erwähnen. Bei uns muß das Kleinwerden in einer andern Weise vor sich gehen. So stelle dem Herrn dein Herz vor. Male es ihm nicht in Goldfarben. Es sind doch nur Farben der Abendröthe, die bald der Nacht weichen müssen. Die Schafskleider zieht er den Pharisäern aus. Die schöne Tünche von den Todtengräbern spült die Zeit ab. Schlangen und Ottern müssen alle Jahre ihre Haut abwerfen. Glaube ja nicht, daß du den Herrn lockest damit, daß du dich ihm selbst vorrühmest. Tritt ihm entgegen wie du bist.

Herr Herr, alle Gerechtigkeit und Seligkeit, welche du uns schenken willst, hast du angeknüpft an die Demuth. Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. O Herr, du zeigst uns dies in deinem Worte, du zeigst uns dies in der Natur. Du machst alle ihre Herrlichkeit zu Staube, ehe dein Gnadentag, unser und auch ihr Verklärungstag kommt. Ach laß uns doch das verstehen! laß uns in uns gehen! Wir nichts und du Alles! Wir in aller unserer Herrlichkeit so vergänglich wie die Blumen auf dem Felde; und du in deiner Niedrigkeit, in deiner Krippe doch ein König der Ehren! Laß uns vor dir unsere Sünde und Armuth bekennen, auf daß du dich mit deiner Gnade und deinem Reichthum zu uns bekennen könnest. Amen.

(Eigne Melodie.)

O Licht, geboren aus dem Lichte, O Sonne der Gerechtigkeit: Du schickst uns wieder zu Gesichte Die angenehme Morgenzeit; Drum will sich gehören, Dankbarlich zu ehren Solche deine Gunst. Gieb auch unsern Sinnen, Daß sie sehen können Deiner Liebe Brunst.

Laß deines Geistes Morgenröthe In unsern dunkeln Herzen sein, Daß sie mit ihren Strahlen tödte Der eitlen Werke todten Schein. Siehe Herr wir wanken; Thun und auch Gedanken Gehn auf falscher Bahn: Du wollst unserm Leben Deine Sonne geben, Daß es wandeln kann. (M. Opitz v. Boberfeld.)

Digitized by Google

Montag nach dem 4. Advent.

Joh. 1, 26. **Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt.**

Johannes, der Demüthige, der sich selbst nur eine Stimme eines Predigers in der Wüste nennt, der sieht und erkennt Jesum, der weist auch das Volk zu ihm hin. Und wie damals, stehet es auch heute. Tausende und Millionen sammeln sich vor der Christzeit und in der Christzeit um den Christ. Er ist mitten unter sie getreten; aber bei der großen Zahl können wir auch hinzufügen: „welchen ihr nicht kennet." Auch heute kennt ihn nur die Demuth. Die Andern stehen um ihn; es ist ihnen in dem Leben des Christfestes eine graue, unklare und verborgene Stelle, die sie sich auch nicht klar machen wollen. Das ist der Herr, der Held des Festes selbst. Sie sehen Alles, Gold und Silber, Geschenke und Früchte; nur ihn sehen sie nicht. — Wie kommt das? woher diese Kälte? Sie kommt daher, daß das verzehrende Feuer Gottes in ihnen nie gebrannt hat. Sie haben nie gefühlt, wie einem armen Sünder nach Verdienst und Recht zu Muthe sein muß. Sie haben es nie gefühlt, weil sie es nicht fühlen wollten. Und weil sie es nicht fühlten, haben sie auch nie mit Seufzen die große Frage gethan: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen aus dem Leibe dieses Todes?" Und weil ihnen die Frage darnach nie im Herzen gebrannt hat, haben sie den Herrn auch nie fest und scharf darauf angesehen, ob er dieser Erlöser sei. Und wer ihn nicht fest ansiehet, wer bei ihm nicht bestimmt fragt, der bekommt auch keine Antwort, der lernt ihn nicht kennen.

Herr, unser Heiland, aus welcher Höhe kommst du hernieder! Das Wort, das bei Gott war, wird Fleisch. Wer kann's messen? Wer kann's denken? Nur deine heilige himmlische Liebe hat es gekonnt. Herr unser Heiland, in welche Tiefe kommst du hernieder! Kindesstand, elende Krippe, Schmach, Kreuz, Grab, das sind die Stufen deiner Leiter. Und den Gang gehst du aus Liebe zu uns. Mit unseren Sünden haben wir dich dazu gezwungen; unsere Noth hat dich dazu gedrungen. Herr du kommst, um uns mit hinaufzunehmen. Ach Herr, nun kannst du uns aber nicht mit hinaufnehmen, wenn wir nicht erst hinunter steigen in unsere Tiefe. So laß uns schauen unsere Finsterniß und dein Licht, unsere Kälte und deine Liebe, unser Unheil und dein Heil. Laß uns dich sehen, den Grund und das Pfand und das Siegel der ewigen Erbarmung. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.)

Liebster Jesu, sei willkommen Hier in dieser bösen Welt, Da du nicht wirst angenommen, Da man dich verächtlich hält: Ich, ich will dich nicht verscherzen, Wohne nur in meinem Herzen. Du bist mein und ich bin dein, Ich will keines Andern sein.

Will dich alle Welt gleich meiden, Dennoch sind ich mich zu dir; Dich und mich soll gar nichts scheiden, Sondern ich will für und für In dir leben, an dich gläuben, Todt und lebend dein verbleiben. Du bist mein und ich bin dein, Ich will keines Andern sein.

Dienstag nach dem 4. Advent.

Joh. 1, 15. **Johannes zeuget von ihm, ruft und spricht: dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich.**

Christi Geburt ist nach Johannes Geburt verkündigt worden, Christus ist nach Johannes geboren, er ist auch nach ihm mit seinem Werke hervorgetreten, und doch ist er vor ihm gewesen. In Allem was menschliches Leben und Thun heißt, ist er nach ihm gekommen, und doch ist er vor ihm gewesen. Um sich recht klar auszusprechen, fügt Johannes noch hinzu: „Denn er war eher denn ich.“ Ja er ist eher gewesen, und zwar so viel eher, wie es nur ein „eher“ geben kann. Er ist nicht allein vor Johannes gewesen, sondern auch vor allen Menschen, vor aller Creatur, vor aller Zeit. Wie der Vater von Ewigkeit ist, so ist es auch der Sohn. Als alle Dinge ihren Anfang nahmen, da war er bereits. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. O wenn wir doch für dies Wunder, für diese größeste That der Gnade nur einmal recht helle Augen bekämen! Wenn doch die Schuppen, die uns das Fleisch und der feine, wenn auch noch so verborgene und unbewußte Unglaube, über dieselben gezogen haben, nur einmal herunterfielen! Wir müßten das Wort, daß um unsere Süude willen der ewige Sohn Gottes ein Menschenkind geworden ist, mit der größesten Freude ergreifen.

Herr rücke uns recht hinein in die Erkenntniß unserer Sünde und unseres Elendes. Gieb unserem Herzen Trauer, unserm Verstande die Erkenntniß der Strafe, die wir verdient haben, und unseren Augen Thränen der Buße. Mit diesem zerschlagenen Herzen und weinenden Auge laß uns dann zu dir aufblicken und fragen: „Herr, was thust du mit mir?“ Und antworte uns: „Ich habe mich deiner erbarmet und will mich deiner erbarmen. Ich will das glimmende Docht nicht auslöschen und das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen. Ich vergelte dir

Digitized by Google

nicht nach deiner Missethat, ich tödte dich nicht nach deinen Sünden, sondern ich gebe, ich gebe für dich in den Tod meinen eingeborenen Sohn, mein eigenes Herz." Ja Herr stärke unsern Glauben zur Erkenntniß solcher Liebe. Amen.

Dein so armes Kummerleben Soll mein Reichthum allzeit sein, Drum bin ich dir ganz ergeben Und vertraue dir allein, Daß du dort mich werdest laben Mit den besten Himmelsgaben. Du bist mein und ich bin dein, Ich will keines Andern sein.

Deine Schmach und deine Schande, So dir diese Welt anthut, Dienet mir zum höchsten Pfande Und versichert meinen Muth, Daß du mir in jenem Leben Wirst die Ehrenkrone geben. Du bist mein und ich bin dein, Ich will keines Andern sein. (Sam. Großer.)

Mittwoch nach dem 4. Advent.

Joh. 1, 16. **Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.**

Die Fülle Christi ist die Fülle Gottes. Alles was des Vaters ist, das ist sein. In ihr ist Herrlichkeit, Macht und Kraft, Liebe und Gnade, Weisheit und Verstand. Diese Fülle ist reich genug, daß der Herr ewig aus sich selbst und in sich selbst Leben und die volle Genüge hatte. Sie ist auch reich genug, daß er uns armen Sündern aus derselben schenken kann, was nur der Glaube in der Zeit, und was das Schauen in Ewigkeit zu fassen vermag. Und doch nimmt sie niemals ab, sie wird nimmer leer. Dieser Brunnen hat Wasser die Fülle. Je mehr geschöpft wird, um so mehr ist da. Von dieser seiner Fülle, sagt Johannes, haben wir genommen Gnade um Gnade. Gnade ist es, was wir empfangen, und Gnade ist der Beweggrund, aus dem es gegeben wird. Gnade ist der Labetrunk, und Gnade ist die Quelle, aus der er fließt. Wo man sonst etwas Werthes empfängt, muß man einen Kaufpreis dafür zahlen. Hier ist es die Gnade, welche uns die Gnadengüter erwirbt und zueignet. Gnade ist der Kaufpreis der Gnade. Wir haben weder dem Vater noch dem Sohne Etwas zuvorgegeben, daß es uns werde wiedervergolten. Das bedenke, und die lieben Christengüter werden dir desto theurer, und du wirst für sie um so dankbarer werden.

Herr Jesu Christe. In dir ist die Fülle der Gottheit leibhaftig erschienen. Mit Freuden können wir Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Herr erbarme dich unserer, daß wir recht schöpfen und dabei recht in die Tiefe gehen. Laß uns daran denken, wenn das arme Herz aus dieser Fülle, aus diesem Born nicht erquicket wird, dann

Digitized by Google

verdorret es. Jeder Tag wo wir im Worte nicht an diesen Brunnen gegangen sind, ist ein dürrer gewesen. Und was sollte das für ein Christfest werden, wo die Freude nicht aus deiner Fülle ausströmte? Die Freuden wären Blumen ohne Wurzel, seine Geschenke die letzten Trümmer von einem niedergerissenen Tempel und verjagte dürre Blätter von einem erstorbenen Baume. Dagegen sind alle uns von dir geschenkte Gaben echt. Solche Gaben schenke uns aus Gnaden. Amen.

(Eigne Melodie.)

O daß ich tausend Zungen hätte, Und einen tausendfachen Mund, So stimmt ich damit in die Wette, Vom allertiefsten Herzensgrund Ein Loblied nach dem andern an, Von dem was Gott an mir gethan.

O daß doch meine Stimme schallte, Bis dahin wo die Sonne steht! O daß mein Blut mit Jauchzen wallte, So lang es noch im Laufe geht! Ach wär ein eder Puls ein Dank, Ein jeder Odem ein Gesang!

Donnerstag nach dem 4. Advent.

Joh. 1, 18. **Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborne Sohn der in des Vaters Schoße ist, der hat es uns verkündiget.**

In Gottes heilige Tiefen und in sein Wesen kann kein Mensch hineinsehen. Können wir armen Creaturen unser Herz schon verschließen, daß die rechte Wahrheit desselben schwer zu erforschen ist, wie sollte Gott das seine nicht verschließen können? Daher haben sich auch alle Propheten in ihrer Offenbarung mit dem begnügen müssen, was Gott sie aus Gnaden hat wollen schauen lassen. Und bei Allem, was Menschen aus eigner Kraft von Gott aussagen, müssen sie hinzufügen: „Ich meine, daß es sich so verhält.“ Eine Gewißheit ist nicht da. Wo ist Gewißheit des Heils? Hier in dem, der in des Vaters Schoße ist. Aus des Vaters Schoße kam er hernieder zur Erde. Und wieder bringt er uns auch jetzt aus dem heiligen Schoße der Wahrheit die volle Wahrheit; das Heil, welches er dir verkündigt, ist ein wahres Heil. Der Bote ist gewiß und die Botschaft ist gewiß. Aus Gottes Schoße kann kein Lügner ausgehen. Die Evangelien lügen nicht, und das theure Evangelium, welches sie enthalten, ist auch Wahrheit. Du kannst keine größere Gewißheit empfangen, als die, welche dir dein Gott geschenkt hat.

Herr, himmlischer Vater. Jeder neue Morgen muß uns wieder danken lassen, daß du uns verkündigt bist als der Gott der Liebe und des Erbarmens durch Jesum Christum. In deiner Liebe haben wir diese Nacht geruht, in ihr laß uns auch den beginnenden Tag durch-

Digitized by Google

leben. Wer diese Liebe hat, der hat alles was er braucht. Du lässest Niemand zu Schanden werden, der auf dich traut. Es giebt keine Noth, in der du nicht helfen könntest. Gnade um Gnade schenkst du uns Tag um Tag. O laß auch diese Tage dazu dienen, daß wir dich sehen in deinem lieben Sohne. Doch auch als den Heiligen offenbarst du dich in ihm; so hilf uns bedenken, wie deine Liebe heilige Stätten sucht um sich offenbaren zu können. Richte darum auch heute unsern ganzen Wandel nach deinem heiligen Wort. Amen.

Ich will von Deiner Güte singen, So lange sich die Zunge regt; Ich will dir Freudenopfer bringen, So lange sich mein Herz bewegt: Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein, So stimm ich doch mit Seufzen ein.

Ach nimm das arme Lob auf Erden, Mein Gott, in allen Gnaden hin. Im Himmel soll es besser werden, Wenn ich ein schöner Engel bin. Da sing ich dir im höhern Chor Viel tausend Hallelujah vor. (Joh. Mentzen.)

Freitag nach dem 4. Advent.

Luc. 1, 46—48. **Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.**

Zum Adventsprediger Johannes tritt heute eine Adventspredigerin, Maria. Und wie jener, will auch sie nicht sich selbst erheben als Mutter Gottes, nein, sie erhebet den Herrn. Das ist die rechte Art der Demuth, daß sie sich selbst vergißt. Sie freuet sich nicht der großen Ehre, die ihr vor allen Töchtern Evas widerfahren ist, sie freuet sich Gottes ihres Heilandes. Ja, ihres Heilandes. Sie bedarf seiner auch. Sie hat auch das natürliche, unreine Herz. Nun hat sie dieses zwar in treuer Zucht des Gesetzes gehalten; aber dennoch hat es sein Wesen auch bei ihr in Worten und Werken geoffenbaret. Sie hatte auch die Sehnsucht nach dem Heilande. Wir müssen ihr selbst mehr glauben, als allen Beschlüssen von Concilien und Kirchenversammlungen über ihre Sündlosigkeit. Sie deutet ferner mit ihrer Niedrigkeit auch hin auf ihr Herz, auf ihre Sünde. Von ihrem Heilande schaut sie herab auf ihre Niedrigkeit, auf ihre Sünde und Unwürdigkeit. Gerade die treuesten Kinder Gottes haben die hellsten Augen für ihre Sünde. Die verborgene Sünde des Herzens und die Sünden der That, welche die Welt gar nicht rechnet, drücken sie schwerer, als Blutschuld, falsche Eide, Ehebruch und Thränen der beraubten Wittwen und Waisen verhärtete Weltkinder drücken. So tritt dir denn Maria entgegen in dreifacher Demuth: in Demuth, weil sie

Digitized by Google

Gott die Ehre giebt; in Demuth, weil sie sich ihres Heils in dem eigenen Kinde freuet; in Demuth, weil sie der hellleuchtenden Gnade ihre Unwürdigkeit entgegenhält. Das ist der Kranz um ihr Haupt. Und du, der du dich heute der Verkündigung des Heilandes mitfreuest, seist du Mann oder Weib, greife nach demselben Kranze.

Herr unser Gott, wir danken dir, daß du deinen einigen Sohn, empfangen und geboren von einem Weibe, in unser Geschlecht gegeben hast. Wir bitten dich aber auch, erhalte uns bei dem einigen Mittler. Es ist nur ein Mittler zwischen dir und uns, nämlich der Mensch Jesus Christus. Nur der Eine ist rein gewesen von Sünde. Nur der Eine ist für uns ein Schuldopfer geworden. Nur der Eine ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Nur der Eine sitzet zu deiner Rechten in der Herrlichkeit und vertritt uns. Erhalte uns bei dem Einen. Binde uns im Glauben immer fester an ihn und bewahre uns vor allen falschen Helfern. Wie Maria, so laß uns allezeit bekennen: „Anbetung, Preis und Dank und Ehre sei dem Vater, und dem Lamme, das erwürget ward, und dem heiligen Geiste. Amen.

(Mel.: Meinen Jesum laß ich nicht.)

Auf, mein Herz, ohn Unterlaß Lobe deinen Gott und singe. Sage: Woher kommt mir das, Daß der Schöpfer aller Dinge, Mein Herr Jesus kommt zu mir Der im Fleisch erschienen hier?

Meine Seel, erhebe nun Deinen Herrn, mein Geist sich freue! Prüfe deines Heilands Thun, Rühme seine Güt' und Treue: Wie Maria fröhlich war, Da sein Heil ihr offenbar.

Sonnabend nach dem 4. Advent (oder 24. December).

Luc. 1, 49. **Der Herr hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist.**

Maria singt und rühmet: „Der Herr hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist und deß Name heilig ist." Es giebt unter allen Thaten Gottes keine größere, denn diese, daß er sich herabläßt und giebt seinen eingeborenen Sohn in unser Fleisch. Welten ruhen viele in seiner Allmacht und Weisheit; aber nur ein Sohn ruhet an seinem Herzen. In keiner andern Gottesthat ist so sein ganzes Wesen ausgeprägt, wie in dieser. Ja, es ist wahr, Gott ist die Liebe. Wer es nicht glauben will, muß es an dem heutigen Tage glauben lernen. Groß ist es, daß Gott uns arme Sünder, die wir tausendfach seine Ungnade und Strafe verdienet haben, noch trägt. Größer ist es,

Digitized by Google

daß er sich immerfort in Liebe noch um uns kümmert, daß er auch die verlorenen Kinder noch in seinem Herzen trägt. Und das Größeste ist es, daß sein ewiger Sohn in unser Geschlecht eintritt, daß ihn sein Vater herniedersendet, um uns an ihm und durch ihn zu sich hinauf zu ziehen.

Wir danken dir, allmächtiger, barmherziger Gott, daß du deinen eingeborenen Sohn als unsern Heiland in unser Geschlecht gegeben und in unsere Armuth und Niedrigkeit eingepflanzt hast. O daß wir dir doch so recht danken könnten! O daß wir die Gnadenzeit, welche ja uns angehet, so tief verständen wie Maria. Daß wir doch mit ihr heute aus Grund des Herzens singen möchten: „Der Herr hat große Dinge an mir gethan!“ Verleihe uns doch, daß wir die Weihnachtsgnade in ihrer Tiefe ergreifen, und daß dann auch das Danklied und die Freude aus der tiefsten Seele hervorbreche. Verleihe uns, Herr, daß auch in unser Herz, in diese kleine Welt, der große Wendepunkt komme, daß auch unser Leben geschieden werde in eine Zeit „vor Christo“ und „nach Christo.“ Ach kein „nach“, wo er uns gleichgültig geworden wäre, wo wir ihn vergessen und verachten gelernt hätten; sondern ein „nach“, wo er unsere Gerechtigkeit, unser Leben, unsere Liebe geworden ist. Amen.

(Mel.: Meinen Jesum laß ich nicht.)

Komm, du werthes Lösegeld, Dessen alle Heiden hoffen; Komm, o Heiland aller Welt, Thor und Thüren stehen offen; Komm in göttlich hoher Zier, Komm, wir warten mit Begier.

Zeuch auch in mein Herz hinein, O du großer Ehrenkönig, Laß mich deine Wohnung sein; Bin ich armer Mensch zu wenig, Ei, so soll's mein Reichthum sein, Wenn du bei mir zieheſt ein. (Olearius.)

25. December (1. Weihnachtstag).

Luc. 2, 10. 11. **Und der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.**

Wenig Worte sind es, aber eine Welt und ein Himmel voll Inhalt. In wenig Sekunden gesprochen, aber eine Ewigkeit voll Gnade ist darin eingeschlossen. Ueberschwänglich war die Freude der Hirten, da sie die Engelsbotschaft hörten, wenn sie sich auch nicht in Worten äußert. Die größeste Freude ist stumm, sie findet die Sprache erst

Digitized by Google

nach und nach. — Nun sage, hast du solche Christfreude, wo das Herz vor Freude zittert, aber nicht reden kann, auch schon erfahren? Wenn solche Zeit noch nicht dagewesen ist, o daß sie doch heute anhübe und heute die Klarheit des Herrn vor dir aufginge. In unsere innere Armuth und Noth hinein will es ja der Engel rufen: „Fürchte dich nicht, siehe, ich verkündige dir große Freude.“ Der Engel kann sie nur verkündigen, der Herr erwirbt sie und schenkt sie, und bereitet auch dein Herz, daß du sie ganz nehmen kannst. Eine größere Freude aber kann weder verkündigt noch gegeben werden. Groß ist sie durch den Nothstand, in den sie gegeben wird. Ueberall kommt sie als Sonne in die Mitternacht und als Quell in die Wüste. Groß ist sie nach ihrem seligen Inhalte. Dein ganzes Heil ist darin beschlossen. Groß ist sie auch nach ihrem Umfange; denn sie soll allen Völkern zu Theil werden und soll ewiglich währen. O so ergreife die Christenfreude nach ihrer ganzen Tiefe und auch mit deinem ganzen Herzen und Gemüthe, daß es so recht durch diese Tage hindurch klinge: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt war verloren, Christ ward geboren, Freue dich, freue dich, o Christenheit.

Herr unser Gott, heute ist der Gnadentag, wo unser neues Paradies geöffnet ward, wo Gnade und Leben, Heil und Himmel in unsere Mitte trat. Heute ist der Tag, wo wir dein Herz unter uns empfingen, dafür danken wir dir mit den heiligen Engeln und allen Seligen. Wecke, Herr, den Dank, denn er schläft noch in vielen Herzen. Laß singen und jubeln Jung und Alt, Arm und Reich, Krank und Gesund, denn du hast allen dein theures Christgeschenk bescheret. O gieb doch auch dahin einmal Himmelsfreude, wo lange nur Weltfreude gewesen ist. Eine Stunde sich zu sonnen in deiner Gnade, und zu rühmen deine Erbarmung ist seliger, denn ein ganzes Jahr sich zu ergötzen an den Freuden und Schätzen dieser Welt. Herr, solche Stunde gieb uns heute durch die theure, wahrhaftige Botschaft im heiligen Geist. Amen.

(Mel.: Es ist gewißlich an der Zeit.)

Ich steh an deiner Krippen hier, O Jesulein, mein Leben, Ich stehe, bring und schenke dir, Was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Muth, nimm alles hin, Und laß dirs wohlgefallen.

Da ich noch nicht geboren war, Da bist du mir geboren, Und hast mich dir zu eigen gar, Eh ich dich kannt, erkoren. Eh ich durch deine Hand gemacht, Da hat dein Herze schon bedacht, Wie du mein wolltest werden.

Digitized by Google

26. December (2. Weihnachtstag).

Luc. 2, 13. 14. **Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen."**

Diesen Chor zu singen wäre der Menschen Pflicht gewesen, denn den Menschen war der Heiland geboren. Die Menschen aber schwiegen, denn die zugegen waren, waren überwältigt von der großen Gnade Gottes. Sie konnten noch kein Wort des Dankes finden. Da singen die Engel aus alter Liebe und Treue den Dank und Lobgesang, da beschließen sie die theure Weihnachtsfeier. — Nun aber haben wir Zeit genug gehabt, uns in die Gnade des Herrn zu versenken und uns in ihr Heil hineinzudenken. So laß uns mit einstimmen in jenen Engelsgesang. Er soll weiter gesungen werden alle Weihnachtsfeste, aber auch unter aller Mühe und Arbeit, so oft wir dessen gedenken, der uns von unserer Arbeit zu trösten gekommen ist. Ehre sei Gott mit Herz und Mund für seine Gabe. Sein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Ein Himmel soll die Erde werden. Gottes Ehre sei unsre Lust, wie sie die Lust seiner Engel und Seligen ist. Dann wird allen Menschen ein Wohlgefallen sein an der Erneuerung, in der aller Streit ruht auf der Erde, in der aller blutiger Kampf und Ungestüm aufhört, in der der Held und Friedefürst uns zu Kindern des Friedens macht, in der die Gnade den Sieg davon getragen hat über die Sünde.

O Herr mein Gott, nimm uns auch mit auf das Feld nach Bethlehem, umleuchte uns mit deiner Klarheit und sprich zu uns: „Fürchte dich nicht; siehe ich verkündige dir große Freude." Laß uns über alle die äußere Freude, die jetzt auf Erden die dunkeln Tage erhellt, diese große Festfreude nicht vergessen: „Euch ist der Heiland geboren." Laß aber auch bei allen Sorgen und Mühen dieser Zeit das heilige: „Fürchtet euch nicht" nicht verklingen, sondern gieb uns so kindliche und gläubige Herzen, wie sie deine erste Christengemeinde, die Hirten auf dem Felde, hatten. Sende deine Engel wieder zu uns Tag für Tag, daß unser Haus und Herz zur Offenbarungsstätte deiner Liebe werde. Ja, mache deine Gemeinde zu einem Engelschore, daß sie im Munde wie im Leben den theuren Gesang nie verstummen lasse, der damals angestimmt ist: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Amen.

Digitized by Google

Ich lag in tiefer Todesnacht, Du wurdest meine Sonne, Die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne, die das werthe Licht Des Glaubens in mir zugericht, Wie schön sind deine Strahlen.

Ich sehe dich mit Freuden an Und kann mich satt nicht sehen, Und weil ich nun nicht weiter kann, So bleib ich sinnend stehen. O daß mein Sinn ein Abgrund wär, Und meine Seel ein weites Meer, Daß ich dich möchte fassen.

27. December.

Luc. 2, 15. **Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: „Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat."**

Der Engel hatte die Hirten geweckt. Munter waren ihre Seelen, wacker ihre Augen geworden. Die Botschaft hatte gezündet wie himmlisches Feuer. Nun war kein Warten und Säumen. Hin wollten sie, wo das Kind geboren war. Ihre Herden befahlen sie in Gottes Hand. Alle eilten dem Städtchen zu. Da hieß es nicht: „Einer muß hier bleiben, wir können nicht Alle gehen, Einer muß die Herde bewachen, was sollte sonst aus ihnen werden!" Wie selten ist solche Liebe in unsern Tagen. Wenn es dem Herrn einmal gelingt, sich eine Thür in dein Herz zu brechen, wenn es ihm gelingt, dich auf seinem heiligen Wege einen Schritt vorwärts zu treiben, dann wird an dieses oder jenes Rad der Hemmschuh angelegt. Es kommt dir dann in die Seele: „Ei, wenn ich so hingehe in seinem Zuge und in seinem Willen, dann muß ja in meinem ganzen Beruf so Vieles anders werden, dann muß ich in Lust und Freude, in Handel und Wandel so Vieles ändern." Und der Gang zur Ehre Gottes wird langsamer und bald steht er ganz stille. Jene Hirten beriethen sich nicht mit Fleisch und Blut, nicht mit Habe und Gut. Sie gingen in Gottes Namen vorwärts. „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen."

Ja, du Geist der Gnade, ziehe bei uns ein und erfülle unsere Herzen mit lebendigem Glauben. Nimm uns mit in jene Stadt, wo die Allmacht in der Krippe ruhte. Mache unser ganzes Leben zu einem Laufe gen Bethlehem, hin zu dem Heiland, dem Helfer in Leben und Sterben. Laß nicht Erdenrücksichten, nicht Lust oder Leid, Sorge oder Sucht nach Erdengewinn uns aufhalten, daß wir immer eifriger dort suchen das Eine was noth ist. Laß uns fühlen unsere Kindschaft, unsere Herrlichkeit und Seligkeit, die wir vor allen Heiden und Juden voraus haben. Wer aber in den letztvergangenen Tagen Weihnachts-

Digitized by Google

freude gehabt hat ohne seligen Weihnachtsglauben, den fasse heute noch an, wie du die todten Stämme im Frühling anfassest, daß der Saft des Lebens in ihm aufsteige, und er auch einmal erfahre, welche andere Freude es noch gebe, als die, so man siehet und mit Händen greifet. Amen.

Wenn oft mein Herz im Leibe weint Und keinen Trost kann finden, Da ruft mirs zu: Ich bin dein Freund, Ein Tilger deiner Sünden. Was trauerst du mein Fleisch und Bein? Du sollst ja guter Dinge sein, Ich zahle deine Schulden.

Du fragest nicht nach Lust der Welt, Noch nach des Leibes Freuden: Du hast dich bei uns eingestellt, An unsrer Statt zu leiden, Suchst meiner Seelen Trost und Freud Durch allerhand Beschwerlichkeit, Das will ich dir nicht wehren.

28. December.

Luc. 2, 16. **Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend.**

Von allen Kindern, die in Bethlehem waren, war Jesus das ärmste. Welche Mutter legt denn ihr Kind in die Krippe, wenn sie nicht durch äußerste Armuth und Noth dazu gedrängt wird? Die Hirten aber haben kein Bedenken, die Krippe ist ihnen kein Anstoß; auch in der ärmsten äußeren Lage ist das Kind doch ihr ersehnter Heiland. — Wie aber dort reichere Nachkommen Davids alle besseren Plätze in der Herberge weggenommen hatten, so daß der Maria für ihr Kind kein Raum übrig blieb, als die Krippe, so ist es auch jetzt. Welchen Platz weist denn die stolze Weltbildung dem eingeborenen Sohne Gottes an, den sie in gewissen Angststunden doch wieder den Heiland nennen möchte? Sie hat die Herberge eingenommen, das Kind liegt in der Krippe. Sehen wir die meisten Blätter an, aus denen Tausende und Millionen von Christen täglich ihre geistige Nahrung ziehen, so liegt in ihnen das Kind in der Krippe und wird mit Spott und Hohn übergossen. Und der Herr wird in der Krippe liegen bis an den großen Tag seiner herrlichen Zukunft. Helfe Gott, daß wir uns wie die Hirten vor der Krippe nicht schämen und nicht scheuen. Wir wollen bekennen: Die Liebe Gottes ist nie herrlicher erschienen, als da sie für uns herabstieg bis in die Krippe. Die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben.

Herr Jesu Christe. Du hast den Himmel, deine ewige Heimath, den Thron der Majestät, die Nähe deines Vaters und den Chor der

Digitized by Google

heiligen Engel, die da leuchten als die wahren Sterne im Himmel der Herrlichkeit, vertauscht mit dem Stall, mit der Krippe, mit der durch Sünde befleckten Erde, mit dem Volke, unter dem kein Reiner gefunden werden kann. Habe Dank für solche Liebe, über welche keine andere geht. O mache unser Herz zu solcher Krippe, baue es dir und lege dich selbst hinein, daß von dir aus Gnadenkräfte unser Leben durchströmen und wir dich mit deiner Hilfe bei uns haben bei Tag und bei Nacht, in der Arbeit und in der Ruhe. Hilf aber auch, daß wir unser Herz dir schmücken zu einer würdigen Wohnstätte mit Demuth, Gehorsam, Glaube, Liebe, Treue. Amen.

O, daß doch ein so lieber Stern Soll in der Krippen liegen! Für edle Kinder großer Herrn Gehören güldne Wiegen. Ach! Heu und Stroh sind viel zu schlecht; Sammt, Seiden, Purpur wären recht, Dich Kindlein drauf zu legen.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, Ich will mir Blumen holen, Daß meines Heilands Lager sei Auf Rosen und Violen, Mit Tulpen; Nelken, Rosmarin Aus frischen Gärten will ich ihn Von oben her bestreuen.

29. December.

Luc. 2, 17. **Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.**

Die Hirten haben geredet von dem, was sie in der Nacht erfahren hatten. Und an wen haben sie zuerst die selige Botschaft gebracht? An Weib und Kind. Es kann nicht anders sein. Und weiter ging die Botschaft. Nachbarn und Gefreundete mußten sie auch hören. Wie weit sie dann das Wort noch ausgebreitet haben, wir wissen es nicht. Sie konnten es aber nicht lassen. Spott mag ihnen auch genug entgegengetreten sein: „Ihr armen Thoren wollt allein jene wunderbare Erscheinung gehabt haben. Jene arme Pilgerin aus Nazareth soll die Mutter des Königs der Ehren sein?“ Aber kein Wasser des Unglaubens, keine Lauge des Spottes konnte das heilige Feuer auslöschen, das in ihnen brannte. Die Pflicht, das Evangelium auszubreiten, haben wir alle von jenen Hirten geerbt. Das Wort muß getragen werden von Herz zu Herz, von Haus zu Haus, von Land zu Land. Und wer soll es tragen? Die Gläubigen, die die Seligkeit der Kinder Gottes geschmeckt haben. Ihr Väter, ihr Mütter, habt ihr es wohl in dem Kreise eurer Kinder den Hirten nachgethan? Habt ihr die Euren fleißig hingeführt zu Christi Wiege? O breitet vor ihnen das Wort aus, was von jenem Kinde gesagt ist; es ist

Digitized by Google

das Köſtlichſte, was ihr ihnen mitgeben könnt ins Leben. Und auch zu den Freunden und Nachbarn rede von der Seligkeit der Kinder Gottes. Ob die Geſchichte von Bethlehem noch ſo oft erzählt iſt, bedenke doch, wie oft du andere Dinge erzählt haſt, die deine Freunde auch längſt wußten. Und welches iſt es, das ſich mit jener Erzählung, mit der Geburt des Herrn in Bethlehem und in dir meſſen könnte?

Herr, himmliſcher Vater, wir danken dir, daß du uns auch heute wieder haſt erwachen laſſen. Täglich giebſt du uns neuen Grund, dein Lob zu verbreiten und deine Treue zu rühmen, die mit uns geht und unſere Hilfe iſt. Vor allem aber mache uns bereit zu rühmen deine Barmherzigkeit, die du uns erwieſen haſt in der Sendung deines Sohnes. Gieb uns fröhlichen Muth, das Wort von ihm auszubreiten. Wir entfernen uns mit jedem neuen Tage ja wiederum mehr vom Feſte ſeiner Geburt, der Freudenjubel, der dieſes begleitete, verſtummt, o ſo hilf, daß wir nicht verſtummen. Laß uns der Maria gleichen, welche alle Worte, die an der Krippe geſprochen wurden, behielt und in ihrem Herzen bewegte. Mache uns aber auch den Hirten gleich, die mit Freuden verkündeten, was ſie erfahren hatten. Amen.

Eins aber, hoff ich, wirſt du mir, Mein Heiland, nicht verſagen, Daß ich dich möge für und für In, bei und an mir tragen. So laß mich doch dein Krippelein ſein, Komm, komm und lege bei mir ein Dich und all deine Freuden.

Zwar ſollt ich denken, wie gering Ich dich bewirthen werde: Du biſt der Schöpfer aller Ding, Ich bin nur Staub und Erde. Doch biſt du ſo ein lieber Gaſt, Daß du noch nie verſchmähet haſt Den, der dich gerne ſiehet.

(P. Gerhardt.)

30. December.

Luc. 2, 27—30. **Und da die Eltern das Kind Jeſus in den Tempel brachten, daß ſie für ihn thäten wie man pflegt nach dem Geſetz, da nahm Simeon ihn auf ſeine Arme, und lobte Gott und ſprach: „Herr nun läſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du geſagt haſt; denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen.“**

Das alternde Jahr eilt ſeinem Ende zu, und redet zugleich von der Nichtigkeit und Vergänglichkeit aller Dinge. Das alternde Jahr iſt uns dargeſtellt in der lieben, alten, grauen Geſtalt des Simeon. Er weiß für ſeine Perſon von Nichts mehr zu reden als vom Sterben, von einem ſeligen Ende. Für ſich will er nicht mehr leben auf

Digitized by Google

der Erde; er will auch hier die Entfaltung und das Heranwachsen des Heilandes und des in ihm beschlossenen Heiles nicht mehr sehen. Für sich hat er nur den Ruf: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Aber für die, welche noch länger und nach ihm auf der Erde leben, wird er Prophet und Tröster. Ihnen verkündet er, daß sie in Jesu den Himmel und die Seligkeit auf Erden haben und durch ihn in die Herrlichkeit eingehen können. Und der Maria, die in seligster Freude mit ihrem Kinde dastand, ihr sagt er von tiefem Wehe, welches über das Kind und mit ihm auch über die Mutter kommen sollte, wovon sie noch Nichts ahnte und wußte. Der alte Auswanderer aus dieser Welt mußte sie nach Gottes Befehl darauf hinweisen. Er muß rüsten und wappnen helfen gegen den Schmerz, der nicht erspart werden kann.

O du treuer Gott, wie hast du doch die Leute so lieb! Wie richtest du doch alle deine Wege so ein, daß unser armes, schwaches Herz einen getrosten Muth für alle Zeit behalten soll! Wenn die Nacht kommt, wissen wir hinter ihr den Morgen. Wenn die Trübsal kommt, wissen wir deine Gnade darüber und dahinter. Das hast du uns bisher in dem davoneilenden Jahre erfahren lassen, das verkündigt uns heute dein alter Diener Simeon. So hilf denn, daß wir uns für uns und unsere Kinder nicht eitel gute Tage träumen. Mußte Maria mit ihrem Kinde einem Leben voll Leid und Sorge entgegengehen, wie sollten wir Anderes erwarten dürfen. Aber laß uns auch in jeder Trübsal, die kommt, dankbar den Segen sehen, welchen du damit schaffen willst, und die Freude, mit der du uns wieder erquickst. So bereite uns vor, daß wir, unsern Heiland allzeit vor Augen, wenn unser Leben über kurz oder lang zu Rüste geht, mit Simeon rufen können: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Amen.

(Mel.: Herr Jesu, Licht der Heiden.)

Sei unser Glanz in Wonne, Ein helles Licht in Pein; Im Dunkeln unsre Sonne, Im Kreuz ein Gnadenschein; In Zagheit Gluth und Feuer, In Noth ein Freudenstrahl, In Banden ein Befreier, Ein Stern in Todesqual.

Herr, laß auch uns gelingen, Daß einst, wie Simeon, Ein jeder Christ kann singen Den schönen Schwanenton: Mir werden nun mit Frieden Mein' Augen zugedrückt, Nachdem ich schon hienieden Den Heiland hab erblickt.

(Joh. Franck.)

Digitized by Google

31. December.

Matth. 25, 19. **Ueber eine lange Zeit kam der Herr der Knechte und hielt Rechenschaft mit ihnen.**

Wir sind am letzten Tage des alten Jahres angelangt, und wenn wir hineinblicken in die Gedanken des Tages, so bewegen sie sich großentheils um: „Jahresschluß, Rechnungsschluß.“ Nur wenige überschreiten die Grenze des Jahres, ohne sich über die irdische Frage klar zu machen: „Bin ich vorwärts gekommen oder ist's rückwärts gegangen?“ Das aber ist nur eine irdische Frage. Es giebt eine größere. Du bist ein Bürger des Himmelreiches. Dein Heiland hat dir Schätze anvertraut, die mit den irdischen gar nicht gemessen werden können. Gold ist gegen sie Staub, Silber ist Asche, und Werthpapiere sind Spreu und Stoppeln. Vergiß nicht, daß es auch über deine Haushaltung mit diesen Gütern einen Jahresschluß giebt, daß der Herr kommen wird und Rechenschaft halten. Bei diesem letzten Abschluß giebts nur ein zweifaches Ergebniß, entweder Alles gewonnen oder Alles verloren. Ein Drittes, so ein armes Mittelding, wo Einer meinen möchte: „Bei mir deckt der Gewinn den Verlust“, giebt es dort nicht. Auf diesen letzten Abschluß kommt Alles an; an ihm hängt entweder ewiges Leben, ewiger unermeßlicher Reichthum in den unschätzbaren Gottesgütern, oder ewiger Tod und eiskalte Armuth. Darum forsche heute, wie es mit deinem Reichthum in himmlischen Gütern steht: Bist du vorwärts gekommen, oder rückwärts?

Treuer, barmherziger Heiland, aus freier Gnade hast du uns alle leiblichen und geistlichen Güter gegeben. Alles was wir Gutes haben, ist von dir gekommen. Herr, laß uns das doch nie vergessen. Wenn wir die anvertrauten Pfunde mißbrauchen oder ungenützt liegen lassen, versündigen wir uns an dir. Du willst einst Rechenschaft von uns fordern. Wie wollen wir da bestehen? Du bist treu gewesen wieder das ganze Jahr hindurch bis zu diesem letzten Tage. Wir aber sind untreu gewesen. Herz und Gewissen klagt uns vor dir an. Anstatt dir zu dienen, haben wir uns und der Welt gedient. O Herr, geh mit uns nicht ins Gericht. Komm noch nicht mit deiner letzten Rechenschaft. Gieb uns noch so viel Zeit, daß wir unserm Herzen, Willen und Gute dein Siegel aufprägen können. Mache uns treu darin und ernst dazu heute an dem ernsten Tage des Jahresschlusses, dann ist das Jahr, das wir heute vollenden, ein Segensjahr gewesen. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Mach's mit mir Gott ꝛc.)

Ein Jahr geht nach dem andern hin, Der Ewigkeit entgegen. Ach! möchte doch der träge Sinn Dies fleißiger erwägen, Ach brächte doch ein jedes Jahr Viel neue gute Früchte dar!

Allein, wo ist, wo ist die Frucht Die wir bisher getragen? Wie oft hat Gott umsonst gesucht, Wie hat er müssen klagen! Es thut ihm weh, wenn seine Hand Anstatt der Frucht nur Blätter fand. (J. J. Rambach.)

1. Januar.

Luc. 2, 21. **Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus.**

Wenn wir die Grenzen eines Landes überschreiten, dann sind wir nicht lange in Zweifel, in wessen Land wir kommen. Die Grenzpfähle sind mit den Landesfarben bezeichnet und bald sieht man auch das Wappen des Landes mit den Namenszügen seines Fürsten. — Heute Nacht um 12 Uhr sind wir ausgewandert aus einem alten, wohlbekannten Lande, aus dem alten Jahre, in ein neues Land, in das neue Jahr. Wer ist denn Herr in diesem neuen, unbekannten Gebiet? Wir schauen uns um an der Grenze, ob wir keine Farben, keine Wappen, keinen Namen sehen. Und da tritt uns Christus entgegen in dem Weiß und Roth, in der Farbe seiner Unschuld und seines vergossenen Blutes. Da steht das rothe Kreuz im weißen Felde, da steht der theure Name Jesus, der über alle Namen ist. Der Name hat einen guten Klang. Wenn in der vergangenen Nacht der Uebergang aus dem alten ins neue Jahr hier und dort unter den schönsten Melodien gemacht ist, eine schönere Neujahrsmelodie giebt es nicht, als die: „Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, ist Herr und Pförtner der neuen Zeit. Jesus Christus gestern und heute, und derselbige in Ewigkeit.“ Der die Gebundenen löst, die Gefangenen frei macht, der die zerschlagenen Gewissen heilt, der da predigen läßt das gnädige Jahr des Herrn, der uns aufthut die Perlenpforten des himmlischen Jerusalem, ruft uns am Eingang des Jahres zu: „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott!“

Herr Jesu Christe, um deines Namens, um deiner Ehre willen neige und beuge heute unsere Herzen in deinen guten, gnädigen Willen. Segne diesen ersten Tag des Jahres mit stiller Andacht, mit reichem Gebet, mit festem Glauben. Bleibe bei uns mit deinem heiligen Geiste bis zur letzten Jahresstunde. Alles was in diesem neuen Jahre uns begegnet, laß uns hindrängen auf dich. Willst du uns

Digitized by Google

gute Tage geben, so mache sie zu Führern zu dem einen ewigen Gute. Willst du uns schlagen mit Kreuz, so mache dies zum Führer zu deinem Kreuze. Schenke uns in Gnaden zu deinen geistigen Gaben auch die irdischen; gieb uns unser täglich Brot, Friede in Haus und Land. Segne Alt und Jung. Und soll dies Jahr das letzte sein das wir beginnen, so schreibe auch über die letzte Lebensstunde deinen Namen, der dem Tode die Macht nimmt und die Pforten ewigen Lebens öffnet: Jesus. Amen.

(Mel.: Meinen Jesum laß ich nicht.)

Jesus soll die Losung sein, Da ein neues Jahr erschienen; Jesu Name soll allein Denen zum Paniere dienen, Die in seinem Bunde stehn Und auf seinem Wege gehn.

Unsre Wege wollen wir Nun in Jesu Namen gehen; Geht uns dieser Leitstern für, So wird alles wohlbestehen, Und durch diesen Gnadenschein Alles voller Segen sein. (B. Schmolke.)

2. Januar.

Joh. 4, 37. **Hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der Andere schneidet.**

Unter dem, der da säet, können wir keinen Anderen verstehen als den Herrn. Und Alles, was er aussäet, ist Barmherzigkeit. Uebersehen wir das Feld des vergangenen Jahres, so ist es voll unaussprechlicher Barmherzigkeit. Wenn es auch im Augenblicke oft ganz anders erschien, es war doch Barmherzigkeit. Denn wer müßte denn beim Rückblick auf sich und sein Haus nicht bekennen: „Herr, was sind wir, daß du uns bis hierher gebracht hast? Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?“ Und wozu säet der Herr Barmherzigkeit aus? Dazu, daß in dir himmlisches Leben und namentlich auch Dank erwachse. Darum danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Hochmuth freilich schreibt allen Segen der eigenen Kraft zu; Hochmuth wirkt Undank. Undank aber ist der nichtsnutzigste Pförtner des neuen Jahres. Undank ist ein dürrer Wind, der die Quellen des göttlichen Segens austrocknet. Ein dankbares Herz aber ist ein Gefäß, das Gott mit vielem Segen füllet. Wer Gott für die Barmherzigkeit, mit der er ihn wieder ein ganzes Jahr in seiner Sünde und Schwachheit getragen, erhalten und begnadigt hat, nicht von Herzensgrund preisen kann, der hat fürwahr wenig Hoffnung auf ein gnädiges Jahr. Darum: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Digitized by Google

Herr, himmlischer Vater! Du hast bisher uns eingeschlossen in die Arme deiner Barmherzigkeit, du hast uns geführt und erhalten, warst unser Erretter und Versorger. Der Glaube an dich war unser einziger Halt, auf den wir uns verlassen konnten. Wir aber haben nur zu oft deiner vergessen und nur unsere Ehre gesucht und uns unseres Verdienstes gerühmt. Aber deine Aussaat allein ist es, von der wir ernten. O hilf uns weiter, segne unsere Arbeit und unsern Beruf, segne uns im Hause und draußen im Leben, segne die Unsern, Verwandte und Freunde! Segne uns vor allem aber am innern Menschen. Säe weiter aus den Samen deines lieben Wortes in unsere Herzen, daß es reiche Früchte bringe. Erquicke uns mit deinem Troste, treibe uns weiter, fortzuschreiten auf dem Wege des Heils und gieb uns rechten Eifer, deine Gnadenaussaat zu ernten. Amen.

(Eigne Melodie.)

Hilf, Herr Jesu, laß gelingen, Hilf, das neue Jahr geht an. Laß es neue Kräfte bringen, Daß aufs neu ich wandeln kann. Neues Glück und neues Leben Wolleſt du aus Gnaden geben.

Meiner Hände Werk und Thaten, Meiner Zunge Red' und Wort Müssen nur durch dich gerathen Und ganz glücklich gehen fort. Neue Kraft laß mich erfüllen, Zu verrichten deinen Willen.

Jesu, laß mich fröhlich enden Dieses angefangne Jahr, Trage stets mich auf den Händen, Halte bei mir in Gefahr. Fröhlich will ich dich umfassen, Wenn ich soll die Welt verlassen. (Joh. Rist.)

3. Januar.

Matth. 16, 24. **Da sprach Jesus zu seinen Jünger: Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.**

Wir wollen Jesu nachfolgen. Also müssen wir auch, wenn es anders unser Ernst ist, unter seine Fahne. Seine Fahne ist das Kreuz. Das Kreuz ist eine durchbrochene Welt; der Strahl von oben hat sie zerspalten. Wie kommt es aber, daß Kreuz und Christus so eng zusammengehören? Du wirst es erfahren, wenn du anfängst dich selber zu verleugnen. In dir sind zwei Personen, von denen die eine die andere verleugnen soll; das ist der alte und der neue Mensch, das ist die Welt und Christus in dir. Jedes ist ein Ich in dir. Das eine sagt: Leben, gewinnen, genießen, an heute denken, den Tag in seinen Freuden auskaufen, seinen Willen haben, sich Nichts abgehen lassen. Dieses falsche Ich, das dir der Feind in deine Seele gepflanzt hat, sollst du verleugnen. Du sollst ihm sagen: „Ich kenne dich nicht,

Digitized by Google

ich will nichts von dir wissen, du bist nicht mein wahres Wesen und Leben." Das ist saure Arbeit. Wenn der alte Spötter oder Wüstling oder Hoffährtige oder Geizhals oder Neidhard, oder wie er geheißen hat, an die Thür deines Herzens pocht und herein will, dann schlage sie zu und sprich zu ihm: „Ich kenne dich nicht." Treibst du die Verleugnung so, dann kommt das Kreuz ganz von selbst. Kein Christ kann sich über Mangel desselben beklagen. Jede Verleugnung der alten Sünde kostet Herzblut. Aber sei nur getrost und unverzagt. Halte nur aus im Gebet und Kampf, dann ist Christus selbst im Kampf dir der treueste Helfer.

Herr Jesu Christe! Gieb uns den rechten Muth, das Kreuz zu tragen, und uns selbst unter das Kreuz zu wagen. Laß uns erfahren, daß am Kreuzesbaume köstliche Früchte reifen. Weil du dich verleugnet hast und gehorsam geworden bist bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, darum hat dich auch Gott erhöhet und hat dir einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, in welchem sich beugen sollen aller Derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß du der Herr seiest zur Ehre Gottes des Vaters. So willst du uns auch durch das Kreuz zur Krone führen. Was darum der heutige Tag und jeder folgende uns bringen möge, laß es uns in deiner Kraft tragen und mache uns das Kreuz immer lieber als das Zeichen, in dem wir siegen sollen. Amen.

(Mel.: Mach's mit mir, Gott ꝛc.)

Mir nach! spricht Christus, unser Held, Mir nach! ihr Christen alle, Verleugnet euch, verlaßt die Welt, Folgt meinem Ruf und Schalle; Nehmt euer Kreuz und Ungemach Auf euch, folgt meinem Wundel nach.

Ich bin das Licht, ich leucht' euch für Mit heilgem Tugendleben. Wer zu mir kommt und folget mir, Darf nicht im Finstern schweben. Ich bin der Weg, ich weise wohl, Wie man wahrhaftig wandeln soll.

4. Januar.

Luc. 12, 6. 7. **Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennige? Noch ist vor Gott derselben nicht einer vergessen. Darum fürchtet euch nicht; denn ihr seid besser, denn viele Sperlinge.**

Die Sorge steht bei so vielen Christen als Thürhüterin an der Pforte des neuen Jahres. Einer sorgt um's Leben, ein Andrer um Gesundheit, ein Dritter um Brot. Einer sorgt um sich, ein Andrer

Digitized by Google

um seine Freunde. Was richten sie denn Alle aus? Nichts. Die Sorge ist ein stetes Fragen, auf das keine Antwort erfolgt. Gott hat nie verheißen, daß er sich der Sorge offenbaren will. Die Sorge ist ein Bohrer, mit dem du in die Zukunft einbohren willst; aber in der That bohrst du in dein eigen Herz. Die Sorge ist ein umherflatternder Vogel, der sich bald auf diesen, bald auf jenen wankenden Zweig niedersetzt. Aber nirgends findet er eine feste Stätte. Die Sorge kommt aus ungläubigem und kleinmüthigem Herzen und macht wiederum das Herz noch kleinmüthiger. Sie kommt von ihren Irrfahrten stets ärmer zurück, als sie ausgegangen war. Indem sie nach Nahrung und Stärke sucht, verzehrt und verstört sie auch das, was du in dir hattest. Denke doch an die Vögel unter dem Himmel. So wenig die Sperlinge werth sind, sie stehen doch in Gottes Liebe, doch hat er bei Saat und Ernte auch an sie gedacht, doch deckt er ihnen von Tag zu Tag den Tisch, doch darf ihr Tod keinen Augenblick eher erfolgen, als er es will. Und du, der du nach seinem Bilde geschaffen, durch das Blut seines lieben Sohnes erlöst bist, du solltest vergessen sein? du solltest dich mit Sorgen um deine Jahre plagen müssen?

Herr, heiliger Gott. Wir sehen draußen arm, kahl und todt die Natur, nirgend ist ein Rest des Lebens zu spüren, und wir wissen doch, daß du mit deiner Macht in kurzer Zeit die Flur wieder mit Leben, Gras, Blumen und Früchten schmücken wirst. Auch unser Herz gleicht oft der winterlichen Flur, wo Hoffnung und Vertrauen unter Schnee und Eis begraben liegen. Ach wecke du darin das Leben des Glaubens, pflanze das Grün und die Früchte deiner Gnade hinein. Wo Klagen darin stehen, laß Gebete wachsen, wo Seufzer aufsteigen, da laß Danklieder für alle schon empfangenen Gaben an die Stätte treten. Laß unsere Seele nicht umherflattern wie einen Vogel, dem sein Nest zerstört, sondern mache sie still und zuversichtlich, es kann uns ja Niemand deine Hilfe und dein Erbarmen nehmen. Deine Gnadenschätze lassen sich nicht verzehren und dem Hungrigen versagst du sie nicht. So laß uns auf dich bauen als Kinder, die ihres Vaters sich gewiß sind. Amen.

Ich zeig euch, das, was schädlich ist, Zu fliehen und zu meiden, Und euer Herz von arger List Zu rein'gen und zu scheiden. Ich bin der Seelen Fels und Hort Und führ euch zu der Himmelspfort.

Fällt's euch zu schwer, ich geh voran, Ich steh euch an der Seite. Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, Bin alles in dem Streite. Ein böser Knecht, der still darf stehn, Wenn er den Feldherrn sieht angehn.

Digitized by Google

5. Januar.

Joh. 3, 19. **Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht.**

Was wird auf Erden doch Alles Licht genannt! Jedes neue Fündlein, ja jede kecke Behauptung des Menschenverstandes soll Licht sein. Wenn ein Mensch die Stirn hat, die ganze Offenbarung Gottes für Wahn und Aberglaube zu erklären, und seines Kopfes arme und schwankende Gedanken an deren Stelle zu setzen, so nennt man dies Licht. Wenn Einer es ausspricht, daß es keinen Gott gebe, daß alles Geistesleben und geistige Thätigkeit nur Thätigkeit der feineren Stoffe im menschlichen Körper sei, dann soll das auch Licht sein. Darf man sich wundern, daß die Hunderttausende, welche in Habgier oder Schwarmgeisterei alle sittliche Ordnungen umstürzen und sich aus ihren Trümmern ein Paradies bauen wollen, ihre Anschauungen von Mein und Dein auch ein Licht nennen? O spiele Niemand mit dem Lichte! Es giebt nur ein wahrhaftiges Licht, und dieses ist Gott. In ihm ist Alles, was zum wahren Lichte gehört: Klarheit, Wahrheit, Heiligkeit, Stärke und Wärme. In Christo ist dieses Licht in die Welt gekommen, sein Glanz hat in die Finsterniß geschienen. Erst was er durchleuchtet, wird wahrhaft hell. Alle leuchtenden, glänzenden Gedanken und Werke, die Nichts von ihm haben, werden in Nacht vergehen. Aber der Mensch will gern selbst leuchten, darum liebt er dieses Licht nicht, sondern die Finsterniß. O suche das Licht, daß es die Finsterniß vertreibe und dich zu einem Kinde des Lichtes mache.

Herr Jesus Christus, du bist das Licht, welches alle Menschen erleuchten soll, die in diese Welt geboren werden. Du bist die Sonne des Heils, und nur unter deinen Gnadenstrahlen gehet uns das Heil auf. O segne uns, daß es sich in uns scheide zwischen Licht und Finsterniß. Hilf uns, daß das Zwielicht, welches in uns noch ist, keine Abenddämmerung werde, auf welche dann die Nacht folgt. Laß es eine Morgendämmerung sein, auf die ein heller Tag im Glauben und neuem Gehorsam folge. Gieb uns keine Ruhe, bis wir zur sicheren Entscheidung gekommen sind. Und weil wir nicht wissen, ob der heutige Tag der letzte ist, an welchem wir unsre Herzen dem Lichte erschließen können, so verleihe uns heilige Liebe zu dir und heiliges Streben nach deinem Lichte, damit wir nicht umkommen in Finsterniß. Amen.

Digitized by Google

Wer seine Seel zu finden meint, Wird sie ohn mich verlieren; Wer sie hier zu verlieren scheint, Wird sie in Gott einführen. Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir, Ist mein nicht werth und meiner Zier.

So laßt uns denn dem lieben Herrn Mit Leib und Seel nachgehen, Und wohlgemuth, getrost und gern Bei ihm im Leiden stehen, Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron Des ew'gen Lebens nicht davon. (Joh. Angelus.)

6. Januar (Epiphanien).

Matth. 2, 1. 2. **Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten."**

Fast in allen Abschnitten der Geschichte tauchen auch unter den Heiden Zeugen auf, welche mit klarem oder unklarem Worte oder Vorbilde hindeuten auf den Erlöser. Wir denken an Melchisedek, den König der Gerechten, der von Salem kam, Abraham zu segnen; oder an den Medianitischen Seher Bileam, der gedungen war, Israel zu verfluchen, der aber segnen mußte und rief: „Es wird ein Stern von Jakob aufgehen und ein Scepter von Israel kommen." Solche Züge in der Heidenwelt kommen uns vor, wie wenn ein Kranker im Traume redet von der Gesundheit, wie wenn er den rechten Arzt im Traume kommen sieht. Auf eine Weile knüpft sich die Hoffnung daran, daß er wieder gesund werde. Und doch sind solche Erscheinungen in der Heidenwelt Werke Gottes, der über den Menschen wacht, wenn sie schlafen und träumen. So ließ denn auch Gott zu der Zeit, da in der Welt so viel Gerede war von einem herrlichen König, der im Morgenlande geboren werden sollte, unter den Völkern, die sich so gern mit Sternkunde beschäftigten, einen neuen Stern aufgehen, der seinen Weg nimmt vom Morgen zum Abend. Es ist ein unklarer Bote, aber jene Weisen verstanden die Sprache Gottes und zogen dem Sterne nach. O daß wir doch auch allezeit bereit wären, dem Herrn, seinem Wort, seinen Boten zu folgen, wie jene Heiden!

Barmherziger Gott, wir danken dir, daß du auch für uns den Stern aus Jakob hast aufgehen lassen, daß auch uns dein lieber Sohn gekommen ist, und daß du auch zu unsern Vätern so frühe die Boten mit dem lieblichen Evangelium gesendet hast. Herr, womit haben wir es verdient, daß wir selbst gleich als Christenkinder geboren sind? Es ist ja nur deine unverdiente, herzliche Barmherzigkeit. Darum rüste heute, an dem alten Feste deiner Erscheinung in der

Digitized by Google

Heidenwelt, unsere Herzen zu fröhlichem Danke. Und allezeit laß uns auch damit danken, daß wir fleißige Fürbitten für die Bekehrung der Heiden vor deinen Thron bringen. Dazu mache uns treu, der du Israel dein Wort und Jakob deine Treue gehalten hast. Amen.

(Mel.: Herzlich thut mich verlangen.)

O König aller Ehren, Herr Jesu, Davids Sohn, Dein Reich soll ewig währen, Im Himmel ist dein Thron: Hilf daß allhier auf Erden Den Menschen weit und breit Dein Reich bekannt mag werden Zur ew'gen Seligkeit.

Von deinem Reich auch zeugen Die Leut' aus Morgenland, Die Knie sie vor dir beugen, Weil du ihn'n bist bekannt. Der neu Stern auf dich weiset, Dazu das göttlich Wort, Drum man dich billig preiset, Daß du bist unser Hort.

7. Januar.

Matth. 2, 3. **Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem.**

Als die Weisen aus dem Morgenlande am Ziele zu sein glaubten, stießen sie auf ganz unerwartete Hindernisse. Sie suchten das Kind in der Hauptstadt und im königlichen Palaste. Als sie aber der Stadt nahten, da verschwand der liebe Wegweiser, der sie bis dahin geführt hatte. Als sie in die Stadt eintraten, wußte Niemand von dem neugeborenen Könige. Sie traten in die Burg des Herodes. Da sahen sie ein Angesicht, das ihre Freude und Hoffnung gründlich niederschlug. In dem ganzen Angesichte stand nur Erde und Welt und Selbstsucht und wieder Erde, Welt und Selbstsucht geschrieben. Da war kein Widerschein des heiligen Sterns zu sehen. Schrecken über den neugeborenen König lief dem alten Sünder über's Gesicht. Und mit ihm erschrak die ganze in Sünden und pharisäische Sicherheit versunkene Stadt. — Schon vor dem Kindlein bebt die abgefallene Welt. Wie wird sie einst beben, wenn dieser Jesus kommt in seiner Macht und Herrlichkeit, und alle seine heiligen Engel mit ihm! Schon sein Geburtstag ist ein Gerichtstag. Wie wird das Gericht erst sein, wenn er in der That zum letzten Gerichte kommt!

Herr Jesu Christe, du zeigst uns heute, wie, wo du erscheinst, die Welt erschrickt. Daran läßt du uns erkennen, wir sollen uns nicht wundern, wenn du auch jetzt noch bei der Welt scheele Blicke und drohende Worte findest. Wo der Glaube zum Leben kommt, wo du geboren wirst in der Menschen Herzen und in der Gemeinde, erschrickt und grollt ja noch heute die Welt. Vor deiner Reinheit und Liebe zittert die Sünde und Selbstsucht. Sie sieht in dir den Ueberwinder kommen, der sie einst vom Throne stoßen und das Urtheil

Digitized by Google

über sie sprechen wird. O tödte in uns allen Herodessinn, der dein Regiment fürchtet, allen Sündendienst, der sich nicht von dir will bezwingen lassen, alle Selbstgerechtigkeit, die in dir ihr Urtheil findet. Laß den Schrecken des Herodes zu einem heilsamen Schrecken werden, der uns aufrüttele aus unserer Sicherheit und Trägheit zur rechten Freude deiner Glieder, die nur in dir Heil und Leben sehen. Amen.

Du bist ein großer König, Wie uns die Schrift vermeldt, Doch achtest du gar wenig Vergänglich Glück und Geld, Prangst nicht auf einem Rosse, Trägst keine güldne Kron, Wohnst nicht im Königsschlosse, Hast hier nur Spott und Hohn.

Doch bist du schön gezieret, Dein Glanz erstreckt sich weit, Dein Güt allein floriret Und dein Gerechtigkeit. Du willst die Frommen schützen Durch dein Macht und Gewalt, Daß sie im Frieden sitzen, Die Bösen stürzen bald.

8. Januar.

Matth. 2. 4. 5. **Und Herodes ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: „Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also stehet es geschrieben durch den Propheten."**

Auch der Sünder, selbst wenn er für sich dabei nur Gedanken der gottlosesten Selbstsucht hat, muß dem Herrn dienen. Die Weisen wußten nicht wohin, ihre Leuchte war erloschen. Sie wollten wissen, wo das Kind zu finden sei; Herodes auch, freilich aus ganz anderem Grunde. Da beruft er die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und erforscht von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Mit klugem Verstande versteht er, um was es sich handelt. Er giebt dem Kinde gleich den rechten Namen. Er weiß, daß der Held gemeint ist, auf den die Propheten geweissagt haben. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten sind auch schriftkundig genug, um die rechte Antwort zu geben: Bethlehem im jüdischen Lande. Sie wissen es, aber sie selbst hatten nichts davon. Wegweiser konnten sie sein, aber sie selbst gingen den Weg nicht. Gott möge uns behüten, daß wir bei aller Schriftkenntniß nicht in solches Gericht verfallen, wie sie. Laßt uns nur das Eine von jenen Hohenpriestern und Schriftgelehrten lernen, alle suchenden Seelen hinzuweisen auf das Wort Gottes. Aus ihm nahmen sie ihre Antwort. Die Antwort war richtig, ob ihr Herz auch falsch war. Es ist dieselbe Antwort, die noch heute die einzig richtige ist: Gehe um deinen Heiland zu finden nach Bethlehem. Nur dort ist er dir geboren.

Herr, barmherziger Heiland, du bist gekommen mit deinem hellen, klaren Wort, mit deiner vollen Liebe und ganzen That. Da

Digitized by Google

haben wir mehr denn den stummen Stern, den man deuten kann und der wieder verschwindet. Wir haben die helle, volle Sonne der Gerechtigkeit. Dich kann ein Jeder sehen und verstehen, der seine Augen nicht mit Willen verblendet. O so demüthige du die stolze Weisheit, welche an dir vorbeigeht und andere Ziele sucht. Nimm die stolze Vernunft gefangen in den Gehorsam des Glaubens. Lehre uns recht einfältig suchen in der Schrift. In ihr finden wir das ewige Leben, und sie ist's, die von dir zeuget. Und wenn wir dich gefunden haben, so laß uns zugreifen mit ganzem Glauben. In dir haben wir doch erst die Gewißheit, daß für uns und die Unseren dies Erdenleben ein köstliches Ziel hat, zu dem keine Erdengelehrsamkeit und äußere Schriftgelehrsamkeit uns führt. Amen.

Du willst dich mein erbarmen, In dein Reich nimm mich auf; Dein Güte schenk mir Armen Und segne meinen Lauf. Mein Feinden wollst du wehren, Dem Teufel, Sünd und Tod, Daß sie mich nicht versehren: Rett mich aus aller Noth.

Du wollst in mir entzünden Dein Wort, den schönsten Stern; Laß falsche Lehr und Sünden Mir sein vom Herzen fern. Hilf, daß ich dich erkenne Und mit der Christenheit Dich meinen König nenne, Jetzt und in Ewigkeit.

(Mart. Böhme.)

9. Januar.

Matth. 2, 11. **Und sie gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.**

Der Heiden Heiland ist gefunden. Die Weisen bringen ihm ihre Gaben: Gold dem Könige, Weihrauch dem Gotte, Myrrhen dem Mittler, der für uns den bitteren Kreuzestod stirbt. Dann kehren sie wieder um in ihr Land. — Wie bringen doch noch jetzt die Neugewonnenen in der Heidenwelt dem Herrn diese drei Geschenke. Gold ist von alten Zeiten her das Bild des Glaubens gewesen. Unter den neuen Christen finden wir oft einen Glauben, wie wir ihn in der alten Kirche umsonst suchen. Einem Häuptlinge auf Neuseeland, der fast sein ganzes Leben im Krieg zugebracht hatte, sagte in seinem gottseligen Alter ein Freund: „Du, die Schanzen deiner Burg sind recht baufällig, sie fallen zum Theil ein.“ „Laß sie fallen“, antwortete der Alte, „Jesus Christus ist meine Schanze!“ Weihrauch ist durch die ganze Schrift das Bild des Gebets. Und wie oft beschämen uns auch im Gebete die neuen Christen. Ein blinder Häuptling auf einer der Südseeinseln war von heidnischen Nachbarn seiner Vorräthe beraubt

Digitized by Google

worden und litt Noth. Der Missionar Williams fragte ihn, ob er sich nicht bei der Obrigkeit beklagt habe. Der Blinde antwortete, er habe nur mit Gott darüber geredet; bei Menschen hätte er nicht klagen wollen, weil sonst sein Glaube verlästert werden könnte. — Myrrhen endlich weisen auf das Kreuz des Herrn; sie haben einen gar bittern Geschmack. In deiner Seele bedeuten sie die Bußthränen, welche du dem Herrn als Opfer bringen sollst, mit denen du es dir sauer werden lassen mußt, um deine Sünden zu überwinden.

Gnadenreicher, treuer Gott, was könnten wir dir anders bringen, als Herzen voll Glaube, Gebet und Buße. Andere Opfer gefallen dir nicht, und andere Gaben bedarfst du nicht. Aber wir bitten dich, mache auch uns immer treuer, dir uns selbst zum Opfer zu bringen, daß unser Leben im Glauben und in der Liebe auch Andere erwecke, sich loszumachen vom Dienste des eigenen Menschen und vor dir sich zu beugen. Jeder neue Tag soll neuen Glauben, neue Lust zum Beten, neue Buße bei uns finden, denn ein jeder verkündet ja deine grundlose Barmherzigkeit. O bleibe auch heute mit ihr unser Schutz im Hause und Berufe, daß nach vollbrachtem Tagewerke wir wiederum dich preisen können mit freudig dankendem Herzen. Amen.

(Mel.: Meinen Jesum laß ich nicht.)

Jesu, großer Wunderstern, Der aus Jakob ist erschienen, Meine Seele will so gern Dir zu deiner Ehre dienen. Nimm doch, nimm doch gnädig an, Was ich Armer schenken kann.

Nimm das Gold des Glaubens hin, Wie ich's von dir selber habe Und damit beschenket bin; So ist dir's die liebste Gabe. Laß es auch bewährt und rein In dem Kreuzesofen sein.

Nimm den Weihrauch des Gebets, Laß ihn gnädig dir genügen; Herz und Lippen sollen stets Ihn zu opfern vor dir liegen. Wenn ich bete, nimm es auf Und sprich Ja und Amen drauf.

Nimm die Myrrhen bittrer Reu; Ach mich schmerzet meine Sünde! Aber du bist fromm und treu, Daß ich Trost und Gnade finde Und nun fröhlich sprechen kann: Jesus nimmt mein Opfer an. (E. Neumeister.)

10. Januar.

Matth. 2, 13. **Da sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: „Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Egyptenland.**

Gott sendet seinen Boten, der geht sicher: Kein Wächter des Herodes kann ihn aufhalten, kein Laurer kann ihn ausfragen. Gott

Digitized by Google

befiehlt dem Joseph im Traume, zu fliehen, und dieser säumt nicht lange. Er dachte nicht: „Morgen ist auch noch ein Tag", er gehorcht gleich in derselben Nacht. Gottes Befehl war sein Paß, Gottes Engel sein Geleite, und so zog er in die Weite nach Egypten. Dies Land brauchte Gott zur Bergestätte seiner Heiligen. Dem römischen Reiche war es die Brotkammer in Hungerjahren; dem Reiche Gottes mußte es ein Zufluchtsort werden für den heiligen Samen, aus dem der Welt das Brot des Lebens erwachsen sollte. Dahin ist Abraham geflohen in theurer Zeit, da Jakob errettet von den sieben Hungerjahren. Dahin fliehet Joseph mit Maria und dem Kind, und sie bleiben allda, bis Herodes gestorben ist.

Lieber Vater im Himmel, wieder dürfen wir es erfahren: „Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht." Wenn Israel im Gedränge steht, hinter sich die Feinde, vor sich das Meer, dann muß auch das Meer eine Bahn geben. Wenn Moses im Schilfkästchen auf dem Nil liegt und du willst ihn retten, dann muß die Tochter des Pharao baden gehen, sie mag gewollt haben oder nicht; dann muß sie Erbarmen haben mit dem weinenden Knäblein, und wenn ihr Herz bisher von Stein gewesen wäre. Wenn David in der Höhle ruht, und Saul setzt sich in den Eingang, und du willst David retten, dann muß Saul schlafen mit seinen Leuten, und wenn er eben erst vom Schlafe aufgestanden wäre. Wenn du den Daniel erhalten willst in der Löwengrube, so müssen die Löwen satt sein, und wenn sie sieben Tage gehungert hätten. Auch für deinen Sohn wußtest du Rath; die Wüste machst du ihm zum Weg und Egypten zur Herberge. O laß uns nicht verzagen. Auch für deine angefochtene Kirche hast du Rath und Wege; und für deine angefochtenen Kinder findest du Schutz und Herberge. Darum befehlen wir uns und die Unsern dir, treuer Gott, für heute und allezeit. Amen.

(Mel.: Jesus meine Zuversicht.)

Meine Seele senket sich Hin in Gottes Herz und Hände Und erwartet ruhiglich Seiner Wege Ziel und Ende, Liegt fein stille, nackt und bloß In des liebsten Vaters Schooß.

Meine Seele murret nicht, Ist mit allem wohl zufrieden; Was der eigne Wille spricht, Ist zum Tode schon beschieden: Was die Ungeduld erregt, Ist in Christi Grab gelegt.

Digitized by Google

11. Januar.

Matth. 2, 16. **Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, die da zweijährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernt hatte.**

Hatte denn Gott für die Rettung dieser Kinder keinen Traum, keinen Menschen, keinen Engel? Wie lieblich wäre es gewesen, wenn diese Kindesgenossen des Herrn, mit ihm herangewachsen, als seine ersten Bekenner um ihn gestanden hätten! Sei stille Herz und hadre nicht! Wir können nicht ergründen die Tiefe des göttlichen Rathes, aber etliche Zeilen am Rande können wir lesen. Diese Kinder sind die ersten Märtyrer gewesen, sie haben zuerst ihr Blut für Christum vergossen. Sie sind vor Gott getreten mit dem Freibrief in der Hand: „Vater, wir sind für deinen lieben Sohn gestorben.“ Im Kalender steht der Gedenktag dieser Ungenannten gleich nach Weihnachten neben den ersten und treuesten Freunden Jesu Christi, neben Johannes und Stephanus. Aber nicht allein im Kalender, sondern auch im Reiche der Gnade und Herrlichkeit stehen sie neben ihnen. Ein seliges Kind ist besser, denn ein unseliger Alter. — Dem Dr. Luther war im Jahre 1542 sein Töchterchen Magdalena 13 Jahre alt in fröhlichem Glauben gestorben. Nach ihrem Tode sagte er, als die erste Trauer gewichen war: „Wenn meine Tochter Magdalena wieder sollte lebendig werden, und sollte mir das türkische Kaiserthum mitbringen, so wollt' ich's nicht thun. O sie ist wohlgefahren. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Wer also stirbt, der hat das ewige Leben gewiß.“

Herr, himmlischer Vater. Du hast jedem sein Ziel gesteckt, das er nicht überschreiten wird. Wenn das kommt, ist er reif. Du rufst so manches Kind aus der Welt, vom Vater- und Mutterherzen hinweg, und wir trauern. Und doch, wo wüßten wir sie besser aufgehoben als bei dir. Du führst als guter Hirte ja gern ein Lämmlein von der Weide in den sicheren Stall, ehe die Wetter hereinbrechen. In deinem Schooße bewahrst du die Deinen vor Unglaube und Leichtsinn ebenso wie vor Unglück und bitteren Erfahrungen. Du nimmst wohl hier so manche liebe Hoffnung und so manche Freude hinweg, aber doch nur um sie uns droben bei dir im vollsten und schönsten Maße wiederzugeben. Darum, wo deine Hand hier schlägt, halte uns aufrecht und stärke uns allzeit mit Trost und Hoffnung. Amen.

Digitized by Google

Meine Seele sorget nicht, Will vielmehr an nichts gedenken Was gleich spitzen Dornen sticht Und den Frieden nur kann kränken: Sorgen hört dem Schöpfer zu; meine Seele sucht nur Ruh.

Meine Seele klaget nicht, Denn sie weiß von keinen Nöthen, Hangt an Gottes Angesicht Auch alsdann, wenn er will tödten: Wo sich Fleisch und Blut beklagt, Wird das Freudenlicht verjagt.

12. Januar.

Matth. 2, 23. **Und Joseph kam und wohnete in der Stadt, die da heißt Nazareth, auf das erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: „Er soll Nazarenus heißen."**

Ein guter Musiker fasset alle Stimmen und Töne zusammen, daß sie ein Ganzes, eine Harmonie werden. Freilich die falschen Töne schreien hervor, sie lassen sich nicht mit hineinbinden. So fasset Gott aller Menschen und Völker Thaten und Gedanken zusammen, daß sie auch eine Harmonie werden. Er vermag aber noch mehr, denn jener Musiker. Bei ihm müssen auch die falschen Töne, die gottlosen Gedanken, die ruchlosen Thaten mit in seinen Chor. Und dieser Chor lautet: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr." Sie müssen alle mit am Reiche Gottes bauen. Siehe, wie er diesen Herodes braucht. In dem Propheten Haggai, da steht ein Wörtlein: „Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen." Herodes treibet das Kind nach Egypten, und der Lügner offenbart wider seinen Willen Gottes Wahrhaftigkeit, denn nach seinem Tode kehrte Joseph mit dem Kinde zurück. Wiederum sagen andere Prophetenworte: „Er soll Nazarenus heißen." Aber Maria und Joseph wären wohl gern wieder nach Bethlehem gezogen, denn auf dieser Stadt ruhet für sie das heiligste Andenken. Da steht in Judäa ein anderer Tyrann auf. Der alte Herodes war gestorben. Sein Sohn Archelaus war nicht besser denn er. Aus Furcht vor diesem zieht Joseph nach Nazareth in Galiläa. Wie also Herodes in seiner Grausamkeit das eine Wort des Propheten wahr gemacht hatte, so machte sein Sohn das andere wahr.

Herr, du kannst deine Feinde dir unterthan machen, daß sie ohne es zu wissen und zu wollen deinen Siegeszug mit bereiten helfen. Laß uns, auch wenn noch so viele Feinde sich gegen dich erheben, nicht an der Hoffnung auf deinen vollen Sieg irre werden. Behüte aber vor allem uns selbst, daß wir nicht auch uns denen anschließen, die dir eine Heimath auf Erden verweigern. Wir thun es, so bald unser Herz sich dir verschließt; darin willst du ja auch heranwachsen.

Digitized by Google

Wir thun es, sobald wir dich verleugnen und sitzen da die Spötter sitzen. O so leite denn auch heute unsre Gedanken, Worte und Werke, daß der Tag uns nicht einst vor dir verklage, sondern daß er uns immer tiefer hineinführe in deine heilige Gemeinschaft. Amen.

Meine Seele grämt sich nicht, Liebt hingegen Gott im Leiden; Kummer, der das Herze bricht, Trifft und ängstet nur die Heiden; Wer Gott in dem Schooße liegt, Bleibt in aller Noth vergnügt.

Meine Seel ist still zu Gott, Und die Zunge bleibt gebunden: Also hab ich allen Spott, Alle Marter überwunden, Bin gleich wie ein stilles Meer, Voll von Gottes Preis und Ehr. (J. J. Winkler.)

1. Sonntag nach Epiphanien.

Luc. 2, 41. 42. **Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes.**

Es mag ein fröhliches Wandern gewesen sein, jener Ostergang der heiligen Familie. Ganze Schaaren, ganze Oerter zogen miteinander. Und wie man weiter ging, schlossen sich neue Pilgerzüge an. Ihr Gespräch unterwegs war die alte Gnadenzeit Gottes. Fast jeder Ort war eine Gedenkstätte an Gottes Erbarmung und an die frommen Väter. Hier hatte Abraham sein Zelt aufgeschlagen, und die Engel hatten mit ihm geredet; da hatte Jacob seine Heerden geweidet; dort hatte der Herr dem Josua oder einem anderen Kämpfer Sieg gegeben über die Feinde. Vor allem aber war der Auszug aus Egypten das Wandergespräch der Pilger. An den Auszug knüpfte sich ja das Fest, das Fest der süßen Brote, an. Die höchste Blüte des ganzen Wanderlebens war aber die Hoffnung auf den Messias, in dem Jerusalem zur vollen Herrlichkeit und Ehre gelangen sollte. Und er war in ihrer Mitte. Er zog mit ihnen. Sie sahen ihn und sahen ihn nicht. Die Zeichen vor zwölf Jahren waren theils nur von Wenigen gesehen. Etliche von diesen Wenigen waren gestorben. Es waren alte, bejahrte Hoffer gewesen. Theils hatte Gott die ganzen zwölf Jahre hindurch kein Wort von diesem Kinde geredet. Diese Zeit lag wie ein Schleier über dem großen Anfange. Das Licht des Sternes und die Klarheit der Engel war blaß geworden, das Hosianna klang nur in wenigen Herzen nach.

Herr Jesu Christe, auch mit uns willst du ziehen hinauf gen Jerusalem, unser ganzes Leben soll ja eine Pilgerfahrt sein nach dem Jerusalem, das droben ist. O halte uns treu auf diesem Wege. Du

Digitized by Google

bist bei uns, ob wir dich auch nicht mit leiblichen Augen sehen. Deine segensreiche Gegenwart aber läßt du uns spüren Tag für Tag. So stärke uns denn, daß wir fröhliche Pilger nach oben sind, die in den alten Gnadenerweisungen an deiner Christenheit und in den Gedanken an die Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde immer erquickt und ermuthigt werden, auch wenn der Weg steil und heiß wird. Ja, laß auch diesen heiligen, stillen Tag wieder solch fröhlichen Pilgertag werden, der uns rüstig ausschreiten sieht, damit wir nicht zurückbleiben und träge seien auf unserm Heilswege. Amen.

(Eigne Melodie.)

Jerusalem, du hochgebaute Stadt: Wollt Gott ich wär in dir! Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat, Und ist nicht mehr bei mir. Weit über Berg und Thale, Weit über blaches Feld Schwingt es sich über alle Und eilt aus dieser Welt.

O schöner Tag, und noch viel schönste Stund: Wann wirst du kommen schier? Da ich mit Lust und freiem Freudenmund Die Seele geb von mir In Gottes treue Hände Zum auserwählten Pfand, Daß sie mit Heil anlände In jenem Vaterland? (J. M. Meyfart.)

Montag nach dem 1. Epiphaniensonntag.

Luc. 2, 43—45. **Und da die Tage vollendet waren, Und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meineten aber, er wäre unter den Gefährten und kamen eine Tagereise und suchten ihn. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder gen Jerusalem.**

Hast du deinen Heiland verloren, so helfe dir der Herr, daß du ihn so bald vermissest, wie Joseph und Maria. Schon nach einer Tagereise vermißten sie ihn. Ach, wir sind flugs ganze Monate, ganze Jahre, ein ganzes Jünglings- und Mannesalter gewandert und haben nicht bemerkt, daß wir unsern theuersten Begleiter verloren hatten! Frage dich doch jetzt, ob du ihn wirklich hast, ob er dir zugesellet, ob er an dich gebunden ist mit den festen Banden des Glaubens. Und wenn du ihn nicht hast, was dann thun? Kehre um wie Jene. Der selige Friede, der etwa deine Jugend und etliche geweihte Stunden deines Lebens beschienen hat, kehret sonst nicht wieder. Drei Tage suchen ihn Maria und Joseph. Die Zeit mag ihnen lang gedauert haben. Geh, suche! Wenn du auch länger suchen mußt als drei Tage, wenn er auch auf dein Bitten und Anklopfen so schnell kein Ja antwortet, suche nur, er ist des Suchens werth. Suche ihn aber nicht am unrechten Orte, nicht hier und da bei den Gefährten auf der Straße, sondern in seinem Tempel, in seinem Wort.

Digitized by Google

Herr, barmherziger Heiland, wir danken dir, daß du mit uns gehst von Tage zu Tage. Du bist auch in der vergangenen Nacht wieder unser Schutz gewesen, und hast im Schatten der Finsterniß deine Hand über uns gebreitet. O gieb uns wachsame Augen, daß wir auch heute allezeit nach dir ausschauen. Wo du dann nicht bei uns bist, laß uns umkehren und dich suchen. Wo du nicht mit hingehen kannst, da laß uns auch fern bleiben. Was dein Auge nicht sehen soll, das laß uns meiden. Hilf aber auch, daß wir dich nicht suchen an falscher Stätte, daß nicht unser Verstand oder unsere Werke uns zum Heiland werden, auf den wir trauen. Und wenn es dein Wille wäre, das Antlitz deiner Gnade uns zu verbergen, wenn Sorge und Leid uns träfe, so gieb uns die rechte Geduld und das feste Vertrauen, welche nicht nachlassen, bis wir dich wieder haben und deine Segensnähe spüren. Amen.

(Eigne Melodie.)

Jesu meine Freude, Meines Herzens Weide, Jesu meine Zier! Ach wie lang, ach lange Ist dem Herzen bange Und verlangt nach dir! Du bist mein, und ich bin dein; Außer dir soll mir auf Erden Nichts sonst lieber werden.

Unter deinem Schirmen Bin ich vor den Stürmen Aller Feinde frei. Laß von Ungewittern Rings die Welt erzittern, Jesus steht mir bei! Wenn die Welt in Trümmern fällt, Wenn mich Sünd und Hölle schrecken, Jesus wird mich decken.

Dienstag nach dem 1. Epiphaniensonntag.

Luc. 2, 49. **Und er sprach zu ihnen: „Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“**

Wunderbares Wort, das Kind spricht sich selbst aus über seine himmlische Herkunft. Verhüllet war in ihm die Gottheit in das arme Gewand unseres Fleisches. Hier leuchtet sie hindurch wie ein Stern durch die Wolke. Die dabei waren, verstanden zwar das Wort nicht. Aber der Maria war es eine Anknüpfung an die Wunder der Verkündigung und Geburt. Sie behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. — Nun, mein Christ, der du deinen Herrn suchest, der du nach Frieden verlangst, geh, suche ihn in dem, was seines Vaters ist. Hast ihn in manchem Kreise gesucht: suche ihn in der Gemeinde der Gläubigen. Die ist seines Vaters. Hast ihn in manchem Hause gesucht; suche ihn im heiligen Tempel Gottes, wo die Predigt der Apostel und Propheten Worte auslegt. Dieser Tempel ist seines Vaters. Hast ihn in manchem Buche gesucht; suche ihn in Gottes Worte. Das ist seines Vaters. An einer Stätte wirst du ihn finden. Ja

Digitized by Google

in allen dreien wirst du ihn endlich erkennen als den eingebornen Sohn vom Vater. Freude wird dann in dir sein, wie du sie noch nie gehabt hast.

Herr Jesu Christe! Ob wir hier auf Erden keine Heimath mehr hätten, ob kein Vaterhaus uns mehr seine Pforten öffnete: du hast uns eine Heimath gegeben, ein Vaterhaus, aus welchem Niemand uns ausstoßen kann. Gieb uns nur das rechte Kindesherz, daß wir darin uns immer recht heimisch fühlen. Ob wir einsam daständen im Leben und Eins unsrer Lieben nach dem Andern dahinginge: du hast uns eine Familie gegeben, die uns bleibt, bist selbst unser lieber Bruder worden und hast die ganze treue Christenheit uns zu Brüdern und Schwestern gemacht, auf deren Fürsorge und Fürbitte uns ein heiliges Recht zusteht. Und ob Keiner mehr hier zu uns väterliche Worte der Liebe und Ermahnung spräche: du redest zu uns die Worte deines und unsres Vaters, Worte voll heiliger Wahrheit, Weisheit und Barmherzigkeit. O laß keinen Tag dahingehen, ohne daß wir an jener Gemeinschaft uns freuen und aus diesen Worten unsre Weisheit nehmen. Ja, laß uns immer treuer bleiben in dem, das auch unseres Vaters ist. Amen.

Weicht, ihr Trauergeister, Denn mein Freudenmeister, Jesus tritt herein; Denen die Gott lieben, Muß auch ihr Betrüben Lauter Segen sein. Duld ich schon Hier Spott und Hohn, Dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

Jesu! ich befehle Dir jetzt Leib und Seele; Jesu! bleib in mir; Dir ich mich ergebe, Ich sterb oder lebe, Jesu, meine Zier, Jesu du, Mein Trost und Ruh, Meine Seel am letzten Ende Nimm in deine Hände. (Joh. Franck.)

Mittwoch nach dem 1. Epiphaniensonntag.

Matth. 3, 13. **Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe.**

Unsere ganzen Andachten haben sich in der Weihnachts- und Neujahrszeit mit dem Kindlein beschäftigt. Nun werden wir plötzlich hinübergerückt in das dreißigste Jahr des Herrn! Als ein Mann steht er vor uns. Die ganze Jugend liegt, den einen Lichtpunkt im Tempel zu Jerusalem ausgenommen, verborgen und verschlossen dazwischen. Der neugierige Mensch möchte gern wissen, wie diese dreißig Jahre ausgefüllt worden sind, wie diese echte Lilie Sarons in der Stille erblühet ist. Die Schrift schweigt. Wir glauben, daß zwar in der Jugend das verborgene göttliche Wesen in manchem Wort aus der Tiefe herausgeleuchtet habe. Wir kennen ein solches Wort: „Wisset

Digitized by Google

ihr nicht, daß ich sein muß in dem das meines Vaters ist?" Aber zum vollen, klaren Bewußtsein seines göttlichen Wesens kommt er erst, als er auch menschlich die volle Mannesreife erlangt hatte. Da stehet denn der vollkommene Mensch und der vollkommene Gott in zwei Naturen, in doppeltem Geist, und doch in einem Geist, in doppeltem Willen, und doch in einem Willen, vor dem Geschlechte, das so lange geharrt hatte. Die Zeit der vollen Mannesreife, wo er sich selbst ganz begriffen hat, erwählt Gott, um ihn vor der Welt als seinen Sohn zu beglaubigen.

Herr, himmlischer Vater, du läßt uns sehen, wie dein lieber Sohn heranreift zu dem Helfer und Heilande der Welt. Mache uns reif, daß wir ihm nachwandeln auf seinem Wege. Wir gleichen so oft den unreifen Kindern, die bald da bald dort suchen was ihnen gefällt, und über den Blumen am Wege das Ziel vergessen. O laß uns an Christo lernen, mit klarem Bewußtsein dem Ziele entgegenzugehen, ob auch der Weg dahin durch die Wüste und das Taufwasser des Jordan, durch Trübsal und Buße führt. Willst du uns Freude und Glück schenken, gieb uns auch ein dankbares Herz dazu, das durch deine Liebe nur immer enger sich an dich binden läßt. Soll die Trübsalshitze uns drücken, so laß auch in ihr uns nicht verdorren, sondern heranreifen und Frucht geben. Dazu ordne unsern Willen dem deinen unter und mache uns zu gehorsamen Gliedern deines Reiches. Amen.

(Mel.: Werde munter mein Gemüthe.)

Süßer Jesu, deiner Gnaden Sag ich Dank und deiner Güt, Daß du mich vor allem Schaden Diese ganze Nacht behüt, Daß der Seelenfeind durch List Mein nicht mächtig worden ist, Daß ich ganz gesund aufstehe Und mit Lust die Sonne sehe.

Wär ich, Herr, ohn dein Erbarmen Diese Nacht geschlafen ein: O, wie würde dann mir Armen Manches Leid geschehen sein! Satan und die böse Welt Hätten mich schon längst gefällt; Aber weil du mich beschirmet, Hat ihr keines mich bestürmet.

Donnerstag nach dem 1. Epiphaniensountag.

Matth. 3, 14. 15. **Johannes wehrete ihm und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde; und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.**

Das ist ein unerschöpfliches Wort über sein Amt. — Horcht, der Sohn Gottes ist in die Welt gekommen, alle Gerechtigkeit zu

Digitized by Google

erfüllen und das ganze Geſetz zu halten. Er iſt von einem Weibe geboren, und unter das Geſetz gethan. Er iſt wie jedes Knäblein aus Israel am achten Tage beſchnitten worden. Er iſt wie jeder Erſtgeborene bei der Darſtellung im Tempel von ſeiner Mutter gelöſet worden, ob er gleich der Erlöſer aller Welt iſt. Er iſt in die Synagoge und in den Tempel gekommen, ob er gleich ſelbſt der Tempel und der Altar iſt, in dem und auf dem fort und fort das Opfer der Verſöhnung brennt. Doch fragt ihr wohl, was dann die Taufe Chriſti bedeuten ſolle. Schuld war an ihm nicht abzuwaſchen. Vergeßt nie, daß er nicht für ſich allein da ſteht. Er iſt der Vertreter unſeres ganzen Geſchlechtes, des Menſchen Sohn. Er iſt der Anfänger des neuen Geſchlechtes, der neue Adam. In ihm ſteigt das ganze Geſchlecht hinunter in die Jordansfluth, um als ein reines und neues wieder emporzuſteigen. An Allem will er mit uns und für uns Theil haben außer an der Sünde. Er deutet uns ferner damit an, daß er für uns hinunterſteigen will in die Todestiefe, um unſere Unreinigkeit und unſern Tod hinunterzutragen, und die Gerechtigkeit und das Leben wieder heraufzubringen. Alle unſere Gerechtigkeit will er erfüllen.

Herr unſer Gott, erhalte uns in der Demuth. Wenn wir voll ſind von uns ſelber, haben wir keinen Raum für dich, und deine Gnade und Herrlichkeit hat keine offene Thür in unſer Herz. Wenn wir aber unſere Armuth fühlen und unſere Hände nach dir ausſtrecken, dann biſt du barmherzig und treu und füllеſt die Elenden mit großem und ewigem Gut. — Herr, unſer Gott, alles, deſſen ſich Menſchen rühmen aus ſich ſelber und aus der Welt, iſt Schein und vergehet wie ein Hauch und Rauch. Der Menſch iſt in ſeinem Leben wie Gras, und alle ſeine Herrlichkeit iſt wie des Graſes Blume. Nur was du uns ſchenkeſt, bleibet in Ewigkeit. Laß uns von deinem lieben Sohne, unſerem Herrn und Heilande, lernen, deinem Geiſte Raum zu geben und unſer Herz deiner Gnade und Herrlichkeit offen zu halten. Amen.

Nun ſo laß, o Fels und Hügel, Jeſu meine Zuverſicht, Unter deiner Gnaden Flügel, Drauf mein Hoffnung ich gericht, Mich auch ferner dieſen Tag Ohn Gefahr und ohne Klag Wohl beglückt zu Ende bringen, Laß mir auch mein Thun gelingen.

Digitized by Google

Freitag nach dem 1. Epiphaniensonntag.

Matth. 3, 16. **Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und er sahe den Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren, und über ihn kommen.**

Jedes Wort in diesem Berichte ist hier ein güldenes Kleinod. Zuerst heißt es: „Siehe, da that sich der Himmel auf." Wer will sich dies vorstellen? Wenn wir sagen: „Eine heilige, leuchtende Kluft ward in das Dunkel da oben gerissen, o so reden wir doch nur mit armen menschlichen Worten. Aber fest und klar können wir sagen: „Der Himmel ist offen geblieben." Er ist offen, denn der Sohn Gottes ist vom Himmel ausgegangen und gekommen in die Welt. Und wie über dem erstgeborenen von vielen Brüdern, so ist er auch über diesen Brüdern offen. Auch dir ist er offen, wenn du ein Kind Gottes bist und Glauben hast. — Zum Andern hören wir, „und Johannes sahe den Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen." Jetzt noch allein über ihn. Bald sollten die Tage kommen, wo er ausgegossen wurde über Alle, die an ihn glaubten. Warum aber erscheint der Geist dem Auge des gläubigen Täufers wie eine Taube? Darin soll ein schnelles Kommen abgebildet werden, denn er ist an den Pforten des Menschenherzens, man weiß nicht wie. Damit soll aber auch die Sanftmuth und Lauterkeit des heiligen Geistes im Gegensatz zum Geiste der Welt und des Fleisches abgebildet werden. Der Geist der Welt und des Fleisches schwingt sich auch schnell dahin. Aber wenn er einmal eine Gestalt gewönne vor unsern Augen, dann möchte er wohl wie Raben und Raubvögel dahinfahren.

Lieber himmlischer Vater! In der heiligen Taufe hast du auch uns den Himmel erschlossen, wir danken dir, daß du ihn uns um deines Sohnes willen nicht wieder zugeschlossen hast. Ob wir es auch nicht verdient haben, du hältst in deiner Gnade uns doch allezeit den Zugang zu dir offen und segnest uns aus deinem Himmel mit unverdienter Barmherzigkeit. Du willst ihn offen halten, damit wir als reuige Kinder dich immer wieder finden, wenn uns die Erde lieber geworden als der Himmel. O laß ihn uns offen finden, so oft wir dich suchen. Und wenn einst die Welt uns die Thüre zuschließt, dann führe uns in den offenen Himmel, daß wir allezeit darin bleiben. Dazu stärke aber auch in uns deinen Geist, der ja auch in der Taufe uns geschenkt ist. Laß ihn die Taube sein, die das Oelblatt des

Digitized by Google

Friedens uns reicht, wenn die Fluthen des Verderbens hoch gehen und das Herz nach Erbarmung sich sehnt. Seiner Leitung befehlen wir uns heute und allezeit. Amen.

Leib und Seel und alle Sinnen, Die Gedanken, Werk und Wort, Mein Thun, Lassen und Beginnen Sei allein dir, treuer Hort, Zu regieren heimgestellt; Machs mit mir, wie dirs gefällt; Denn ich mich dir ganz ergebe, Ob ich sterbe oder lebe.

Tilge meine schweren Sünden, Jesu, durch dein theures Blut; Laß mich deine Gnad empfinden, Wenn in Angst sie nöthig thut. Sei mein Reichthum, Schutz und Licht, Wenn mir sonsten alls gebricht; Laß in deiner Wundenhöhle Sein die Ruhstätt meiner Seele.

Sonnabend nach dem 1. Epiphaniensonntag.

Matth. 3, 17. **Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.**

In der Hauptsache war diese große Offenbarung ein Zeugniß für das Menschengeschlecht. Wir sollten eine feste Urkunde haben. Dem wahrhaften Manne, jenem Johannes, der auch vor den Königen und Mächtigen der Erde von der Wahrheit keinen Finger breit abwich, war das große Geheimniß anvertrauet. Er sollte es ausbreiten unter dem Volke Israel. Er hat es auch gethan, denn wir sehen bald von seinen eigenen Jüngern einen nach dem andern zu Jesu Christo kommen. Von ihm ist die Botschaft zu uns herübergelangt. Alle Menschen suchen Gewißheit über ihr Heil. Du willst wissen, wer dieser Jesus Christus sei, der nun bald von einem Ende der Erde bis zum andern gepredigt wird. Wer soll es dir sagen? Soll dir dein eigener Verstand antworten? Er ist nicht im Himmel gewesen, er kann auch nicht reden von himmlischen Dingen. Hier ist das Zeugniß. Der wahrhaftige Gott hat seinem Sohne selbst eine Beglaubigung mitgegeben. Der Stern, die todte Creatur hat von dem Herrn zeugen müssen; die Propheten, Simeon und Johannes zeugen von ihm, und endlich hat dir Gott selbst unter alle diese Zeugnisse das Siegel gedrücket. Darum freue dich und rühme, wie einst Philippus gegen Nathanael rühmte: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn, von Nazareth.“

Treuer, barmherziger Gott, laß heute mit dem neuen Morgen auch wieder den Morgenstern der Gnade über uns aufgehen. Fache das matte Licht unseres Glaubens mit dem hellen Glanze deines

Digitized by Google

Zeugnisses an. Und so Eines Herz noch hin- und herschwankt in Zweifeln an seinem Heiland und seinem Heil, den nimm du mit an die Ufer des Jordans, den laß den Himmel offen sehen und deine Stimme hören: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Gieße ihm dabei in sein Herz den Geist der Demuth, daß er sage: „Ich kann, ich will meinen Gott nicht zum Lügner machen. Sein Zeugniß muß wahr sein, und wenn alle Welt dagegen streiten wollte. Es soll auch an meinem Herzen wahr werden." So walte du in Gnaden über uns, und mache in deinem Sohne auch uns immer mehr zu deinen Kindern. Amen.

Laß auch deine Hilf empfinden, Die in Angst und Nöthen sein, Denen aller Trost will schwinden, Geuß dich selbst ins Herz hinein. Segne einen jeden Stand; Sei auch gnädig unserm Land, Und laß deiner Engel Schaaren Uns vor allem Leid bewahren.

Ach, Herr Jesu, mich regiere, Durch den werthen heilgen Geist, Daß ich so mein Leben führe, Wie dein Wort mich unterweist, Daß ich meinen Lebenslauf Richte nach dem Himmel auf: Und wenn ich einst komm zu sterben, Laß mich dann den Himmel erben. (Joh. Laßenius.)

2. Sonntag nach Epiphanien.

Joh. 2, 1. 2. **Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.**

Jesus beginnt sein großes Werk, er tritt mit seiner kleinen Schaar in das weite Leben herein. Und wo beginnt er sein Werk? Im Hause. Schon seit 14 bis 15 Jahrhunderten geht der Wahn durch die Kirche, daß es die höchste und reinste Stufe des Christenthums sei, wenn man dem Herrn in der Einsamkeit oder klösterlicher Beschaulichkeit diene. Der Herr widerspricht dem gleich mit dem ersten Schritte ins weitere Leben. Er geht nicht hin zu den Essenern, die am Ufer des todten Meeres und an den anderen Städten des jüdischen Landes in strenger Absonderung und Fasten ein beschauliches Leben führten. Er tritt zuerst in das Haus. Und wie er da zuerst hinkommt, sollen wir ihn auch da zuerst hinhaben wollen. Kein Haus kann gebauet werden, ohne daß der Herr drinnen wohnt. Ihn brauchen wir in guten und bösen Tagen. Er ist das wahre Glück im Glücke, er ist der helle Morgenstern in der Trübsal. Darum giebt es so viele elende, friedelose Familien, weil er nicht bei ihnen wohnt.

O Herr Jesu Christe, gieb Gnade und Glauben, daß wir dich auch heute nicht nur als Gast, sondern als täglichen und steten Ge-

Digitized by Google

nossen in unser Haus bitten. Kehre ein in jedes Haus. Wo du kommst, wird die Ehe ein heiliger Stand. Wo du kommst, zieht der Friede Gottes ein, der höher ist, denn alle Vernunft. Wo du kommst, lernen wir auch das Kreuz in Demuth und Geduld zur Ehre Gottes tragen. Wo du wohnst, da offenbarst du auch deine Herrlichkeit, und ziehst mit jeder Gnadenthat die kleine Hausgemeinde inniger und enger an dein Herz. Ja, lieber Herr, laß uns alles Kreuz und alle Erlösung von demselben dazu dienen, daß wir deine treue Sorge, die sich um das Kleine wie um das Große bekümmert, recht erkennen, und daß wir Alle, Eltern und Kinder, Groß und Klein, uns desto inniger mit dir, dem Bräutigam unserer Seelen, vertrauen. Amen.

(Eigne Melodie.)

O selig Haus, wo man dich aufgenommen, Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ! Wo unter allen Gästen, die da kommen, Du der gefeiertste und liebste bist; Wo Aller Herzen dir entgegenschlagen, Und aller Augen freudig auf dich sehn; Wo Aller Lippen dein Gebot erfragen Und Alle deines Winks gewärtig stehn.

O selig Haus, wo Mann und Weib in einer, In deiner Liebe eines Geistes sind, Als beide eines Heils gewürdigt, Keiner Im Glaubensgrunde anders ist gesinnt. Wo beide unzertrennbar an dir hangen In Lieb und Leid, Gemach und Ungemach, Und nur bei dir zu bleiben stets verlangen An jedem guten, wie am bösen Tag.

Montag nach dem 2. Epiphaniensonntag.

Joh 2, 3. 4. **Und da es an Wein gebrach, sprach die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben nicht Wein." Jesus spricht zu ihr: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen."**

Wer wäre denn wohl, der nicht in seinen Hausstand Friede und Freude, ja man könnte wohl sagen, ein Stückchen Paradies hineinmalen möchte? Die Zukunft ist ja ein weißes Blatt, es leidet noch alle Farben. Aber die dunkeln Farben mischen sich oft auch schon in den Hochzeitstag hinein; und dies geschah dort in Cana in ganz eigener Weise: es gebrach an Wein. — Es giebt schwerere Wolken, die über einem jungen Paare aufsteigen können, als solche Verlegenheit. Und was dort der Herr that, das hat gewiß auch seine Bedeutung für alle Sorgen, die mit nach der Kirche gehen und vor den Altar treten, oder die im Hause sich regen. — Er, der dort die Noth kannte, die über dem jungen Paare schwebte, der kennt und fühlt auch deine Noth. Mag sie einen jungen oder alten Hausstand drücken, mag sie heißen wie sie wolle, er hat sie eher gefühlt als wir. Und der die Wasserkrüge zu Wunderquellen verwandelte, hat

Digitized by Google

überall seine Gefäße stehen, durch welche und aus welchen auch dir zu seiner Stunde Hilfe zufließen muß. Beachte es wohl, zu seiner Stunde, nicht zu deiner. Da läßt er sich nicht hineinreden. Durfte es seine Mutter nicht thun, wie viel weniger du.

Herr Jesu Christe, du weißt auch für uns die rechte Zeit und Stunde der Hilfe; und wir wissen, daß du die Stunde besser kennst als wir. So hilf uns doch, daß wir dir still vertrauen, auch wenn die Hilfe lange ausbleibt. Gieb uns Demuth und Geduld zu warten. Wir wollen so oft den Zeiger deiner Uhr vorwärts schieben mit ungeduldiger Hand, und dir vorschreiben, wann und wie du helfen sollst. Willst du uns doch mit dem Warten nur immer sehnsüchtiger und bedürftiger machen nach dir und deinem Heil, daß unser Herz sich unverrückt an dich als den einigen Helfer wende. Dann wirst du es auch so führen, daß es bei uns wahr werde: harre nur auf Gott; du wirst ihm noch danken, daß er deines Angesichts Hilfe und dein Gott ist. Amen.

O selig Haus, wo du die Freude theilest, Wo man bei keiner Freude dein vergißt! O selig Haus, wo du die Wunden heilest Und Aller Arzt und Aller Tröster bist; Bis Jeder einst sein Tagewerk vollendet, Und bis sie endlich Alle ziehen aus Dahin, woher der Vater dich gesendet, Ins große freie, schöne Vaterhaus. (Spitta.)

Dienstag nach dem 2. Epiphaniensonntag.

Joh. 2, 5. **Seine Mutter spricht zu den Dienern: „Was er euch saget, das thut."**

„Was er euch saget, das thut," sprach Maria zu den Dienern. Und er sagt diesen Dienern etwas gar Sonderbares. Es standen da sechs große, steinerne Wasserkrüge, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen in jeden zwei oder drei Maß. Da befiehlt nun der Herr, diese sechs Krüge mit Wasser zu füllen. Was soll das Wasser zur Hochzeit? Es konnte kaum etwas nach menschlichem Verstande Unpassenderes befohlen werden. Die Diener hatten an dem Tage wohl mehr zu thun, als Wasser zu schöpfen. Aber sein Wort ist ihnen Befehl. Sie gehen und schöpfen und füllen die Krüge bis oben an. Nun kommt der zweite Befehl, welcher noch absonderlicher war, als der erste. Sie sollen aus diesen Krügen dem Speisemeister bringen, daß er koste, ob es gut wäre. Was war da zu kosten? Wozu sollten sie das, was nach ihrer Meinung Wasser war, dahin tragen? Aber sie haben wieder keinen eigenen Willen. Er hat es

Digitized by Google

befohlen, sie thun es; Keiner von ihnen erhebt den leisesten Widerspruch. Sie gehorchen ohne Verzug. Das heißt, so recht den Verstand gefangen geben in den Gehorsam des Glaubens. Dies: „Was er euch saget, das thut," soll auch unsere Hausordnung sein.

Herr Jesu Christe, laß uns nie vergessen beim Beginn eines Tages uns zu fragen, was du uns sagst, daß wir thun sollen. Wir überlegen ja wohl, was wir von früh bis Abend zu thun haben im Hause und Geschäft und Amt. Aber was du zu thun befiehlst, vergessen wir oft. Du willst, daß wir eins seien in rechter Liebe; o so laß uns in solcher immer herzlicher werden, daß kein Streit, keine Selbstsucht diesen Tag beflecke. Du willst, daß wir fest stehen in rechter Treue; o so mache uns treu im äußeren wie im inneren Berufe, daß wir auch heute nach allen Seiten hin unsere Pflicht thun. Du willst, daß wir uns auf dich verlassen im rechten Glauben, und deine Befehle ausführen, auch wo sie den Anschauungen der Welt oder unsres natürlichen Menschen entgegenlaufen. Wenn dann der Tag Trübsal und Sorgen bringt, dann wirst du uns nicht verlassen, sondern zur rechten Zeit als Helfer eintreten. Amen.

(Mel.: Wie schön leucht uns ꝛc.)

Ich und mein Haus, wir sind bereit, Dir, Herr, die ganze Lebenszeit Mit Seel und Leib zu dienen. Du sollst der Herr im Hause sein; Gieb deinen Segen nur darein, Daß wir dir willig dienen. Eine kleine, fromme, reine Hausgemeine Mach aus Allen! Dir nur soll sie wohlgefallen.

Gieß deinen Frieden auf das Haus Und alle, die drin wohnen aus, Im Glauben uns verbinde. Laß uns im Leben allezeit Zum Dulden, Tragen sein bereit, Demüthig, sanft, gelinde. Liebe übe jede Seele; Keinem fehle, Dran man kennet Den der sich den Deinen nennet.

Mittwoch nach dem 2. Epiphaniensonntag.

Joh. 2, 10. **Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdann den geringern. Du hast den guten Wein bisher behalten.**

Auch der Speisemeister, der mit diesen Worten zu dem Bräutigam dort in Cana tritt, muß mit seinem Tadel helfen, des Herrn Lob zu verkünden. Der Mann redet in seiner Weise ganz klüglich. Er stellt uns aber auch sonnenklar den Unterschied zwischen der Ordnung Gottes und dem Lauf der Welt vor die Augen. Jedermann! Das ist das Schlagwort der Welt. Damit will sie imponiren. Die es anders machen, werden nicht mitgezählt. Jedermann giebt zuerst den guten Wein. Die Welt giebt ihn, indem sie den Menschen los-

Digitized by Google

bindet vom Glauben und von der Zucht. Solche Freiheit und Zügellosigkeit mundet zuerst wie süßer Wein. Sie giebt ihn, wenn alte Ordnungen, an die man sich hier und da gestoßen, niedergerissen werden. Man sieht das Wegräumen solcher Schranken mit Befriedigung an. Aber hat man sich hineingegeben, schmeckt man den sauren Wein und die Hefen. So ist's mit aller Freude der Welt: Zuerst berauscht sie, nachher liegt man elend da. Ganz anders ist es im Regiment des Herrn. Ueberall geht bei ihm das Schwere und Bittere voran. Zuerst heißt es: geistlich arm sein, dann folgt das Himmelreich! zuerst: Leid tragen, dann folgt der Trost; zuerst: hungern und dürsten, dann satt werden; erst das Kreuz, dann die Krone. Er hat zuletzt einen edlen Wein, der uns auch im Tode und die ganze Ewigkeit hindurch erquickt, und der uns alles Leid vergessen läßt, das wir in der kurzen Pilgerzeit getragen haben.

Herr Jesu, laß deine Herrlichkeit auch aufgehen in unsern Häusern, wie du es in Cana gethan hast. Bezeuge uns, daß es keinen besseren und reicheren Hausgenossen geben kann, als dich. Du bringst die Schätze des ewigen Lebens, du verklärst die Trübsal in eine heilige und selige Zucht Gottes, daß wir rühmen lernen: „Ich danke dir, Herr, daß du mich gezüchtigt hast, und daß du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit." In dir ist das Haus auf den Fels gegründet. Herr, Herr, ziehe uns mit deiner Herrlichkeit und mit deiner reichen Barmherzigkeit, daß das alte Gelübde des Josua wieder recht viele Stätten finde: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen." Amen.

Giebst du uns ird'sches Glück ins Haus, So schließ den Stolz, die Weltlust aus, Des Reichthums böse Gäste! Denn wenn das Herz an Demuth leer Und voll von eitler Weltlust wär, So fehlte uns das Beste: Jene schöne, tiefe, stille Gnadenfülle, Die mit Schätzen Einer Welt nicht zu ersetzen.

Und endlich flehn wir allermeist, Daß in dem Haus kein andrer Geist, Als nur dein Geist regiere; Daß er, der Alles wohlbestellt Und gute Zucht und Ordnung hält, Uns Alles lieblich ziere. Sende, spende ihn uns Allen, Bis wir wallen Heim und droben Dich in deinem Hause loben. (Spitta.)

Donnerstag nach dem 2. Epiphaniensonntag.

Luc. 4, 16. **Und er kam gen Nazareth, da er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage.**

Es liegt in jedem Menschen ein Zug nach seinem Heimathorte, nach der Stätte seiner Jugend. Und wenn es uns da auch kümmerlich ergangen und sauer geworden ist, so wird im weitern Laufe des

Digitized by Google

Lebens das Alles zwar nicht vergessen, aber mit lieblichen goldenen Farben überzogen. Mit stiller Freude denkt man sich dahin zurück, und gern möchte man an dem, was Gott uns später schenkt, den Jugendort und die Gefährten der Jugend theilnehmen lassen. Alles rein Menschliche finden wir nun auch in dem Herrn wieder. Etwa zwei Jahre alt war er mit den Eltern von Egypten nach Galiläa, nach Nazareth, gezogen, und dort hatte er an 28 Jahre gelebt, gebetet, gearbeitet. Dort wohnten die Gefährten seiner Kindheit und Jugend; dort wollte er wenigstens für Galiläa mit seiner Predigt beginnen. Es war Sabbath. Der Herr kam in die Schule oder Synagoge nach seiner Gewohnheit. Also er selbst, das ewige Wort vom Vater, er selbst, der gepredigt werden soll in allen Kirchen und Schulen bis ans Ende der Tage, er kam jeden Sabbath in die Schule, wo Gesetz und Propheten vorgelesen wurden. Er, auf den Gesetz und Propheten geweissagt hatten, hielt es als feste Gewohnheit, Gesetz und Propheten zu hören. Wie viel mehr sollen wir, für die das Gesetz und die Propheten weissagen, für die das theure Evangelium verkündigt wird, uns treu zum Hause und Worte Gottes halten.

Herr Jesu Christe, nicht die Kirche allein ist die Stätte, wo das Wort von dir erschallen soll. Du sendest deine lieben Boten, die Evangelisten und Apostel auch in unser Haus, daß sie hier deine Ehre verkündigen. In jedem Hause, auch im kleinsten und ärmsten willst du ja weilen und segnen. O so komme auch zu uns und bleibe bei uns. Mache uns bereit dir zu lauschen und deine Wahrheit in uns aufzunehmen. — Nicht der Sonntag allein ist es, wo wir dir dienen sollen. Du verlangst alle Tage unsern Dienst. Laß auch heute uns rechten Gottesdienst üben in der Liebe, die dir das Herz giebt und dem Nächsten hilft, in der Treue, die nicht vom rechten Wege weicht und jeden Tag als von dir gegebene Zeit ansieht, die nicht zum Vergeuden, sondern zum Arbeiten da ist. Laß uns dir dienen mit treuem Bekenntniß und willigem Gehorsam. Gehe selbst mit uns und leite uns mit treuer Hand bis zum Abend. Amen.

(Eigne Melodie.)

Auf! hinauf zu deiner Freude, Meine Seele, Herz und Sinn! Weg, hinweg mit deinem Leide, Hin zu deinem Jesu, hin! Er ist dein Schatz; Jesus ist dein einzigs Leben; Will die Welt kein Ort dir geben: Bei ihm ist Platz.

Fort, nur fort, steig immer weiter, In die Höh zu Jesu auf; An, hinan die Glaubensleiter Klettre mit geschwindem Lauf. Gott ist dein Schutz; Jesus bleibet dein Beschirmer Wider alle Seelbestürmer Und bietet Trutz.

Digitized by Google

Freitag nach dem 2. Epiphanienſonntag.

Luc. 4, 22. **Und ſie gaben Alle Zeugniß von ihm, und wunderten ſich der holdſeligen Worte, die aus ſeinem Munde gingen, und ſprachen: „Iſt das nicht Joſephs Sohn?“**

Was war die Frucht der Predigt Jeſu? — Sie wunderten ſich der holdſeligen Worte, die aus ſeinem Munde kamen, und ſprachen: „Iſt das nicht Joſephs Sohn?“ — O arme Frucht! Sie wundern ſich, daß der, welcher in keine gelehrte Schule gegangen iſt, welcher nicht zu den Füßen eines gelehrten Rabbi geſeſſen, ſo reden kann. Das iſt Alles. „Iſt das nicht Joſephs Sohn?“ Er iſt der Sohn, der Pflegeſohn des alten Zimmermanns, der bei uns gelebt hat und geſtorben iſt, und nun kann er ſo reden. Woher hat er das? Das iſt Alles. Obgleich er ihnen deutlich geſagt hat: „Heute iſt dieſe Schrift erfüllet vor euren Ohren“, obgleich er ſich damit als den Heiland kund gethan hat, fragt doch kein Menſch: „Alſo du biſt der Verheißene?“ oder: „Was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde?“ Der Herr hat umſonſt gepredigt. Denn wo unter der Predigt dieſe Frage nicht aufkeimt oder, ſchon vorhanden, lebendiger wird, da iſt die Predigt umſonſt. Sie hatten eigentlich ſo viel wie Nichts gehört. Es war eine ſchöne Predigt geweſen, aber ſie wußten Nichts davon. Der Herr las auf ihren Geſichtern, wie ſie auch die holdſeligen Worte nicht befriedigt hatten, wie ſie auf etwas Anderes warteten. Wunder wollten ſie ſehen. Er aber ſiehet der Menſchen Herzen. Wo kein Glaube wachſen kann, da thut er auch kein Wunder.

Gnadenreicher Herr, du haſt dort gepredigt, predige auch uns. O predige uns, daß du gekommen biſt zu heilen die zerſtoßenen Herzen, die Gefangenen zu löſen, den Blinden die Augen aufzuthun und die Zerſchlagenen geſund und ledig zu machen. Aber lieber Herr, laß uns doch auch zu der Erfahrung kommen, daß wir von Natur blind ſind zu allem Guten, und daß wir gefangen ſind in den Ketten der Sünde. Gieb dem Geſetze die Kraft, daß es uns zerſchlage, und uns die Demuth und Klarheit, daß wir uns von ihm zerſchlagen laſſen. Herr, wir wollen nicht äußere Wunder ſehen, ſondern Wunder an unſern begnadigten Seelen. Behüte uns vor der fleiſchlichen Art derer zu Nazareth, die wohl eine ſchöne Predigt hören, aber ſich dieſelbe nicht wollten an das Herz kommen laſſen. Herr, behüte uns vor ihrem Trotze, in welchem ſie dich von ſich ſtießen.

Digitized by Google

Du biſt nie wieder zu ihnen gekommen. Zu uns aber ſollſt du heute, morgen und alle Tage kommen. Ja, komm, bleibe bei uns im heiligen Geiſt. Amen.

Feſt, fein feſt dich angehalten An die ſtarke Jeſustreu! Laß du, laß du Gott nur walten: Seine Güt iſt täglich neu; Er meints recht gut. Wenn die Feinde dich anfallen, Müſſen ſie zurückeprallen: Hab guten Muth.

Ein, hinein in Gottes Kammer, Die dir Jeſus aufgethan: Klag und ſag ihm deinen Jammer, Schreie ihn um Hilfe an, Er ſteht dir bei, Wenn dich alle Menſchen haſſen, Kann und will er dich nicht laſſen: Das glaube frei.

Sonnabend nach dem 2. Epiphanienſonntag.

Luc. 4, 29. 30. **Und ſie ſtanden auf und ſtießen ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn auf einen Hügel des Berges, darauf ihre Stadt gebauet war, daß ſie ihn hinabſtürzten. Aber er ging mitten durch ſie hinweg.**

Weil er nicht wollte, wie ſie wollten: weil er nicht predigte, wie ihnen die Ohren jückten, wollten ſie ihn tödten. Noch heute zeigt man bei Nazareth, bei der Maronitenkirche, die 40—50 Fuß hohe Felſenwand, an die ſie ihn ſtelleten. Da ſollte er ſterben. Erſt ſtaunten ſie über ſeine holdſeligen Worte, und eine Stunde darauf wollten ſie ihn in den Abgrund ſtürzen. Sie ſtürzten ihn aber nicht hinein. Er kehrt um, er geht mitten durch den Haufen hindurch. Wie die Fluthen des rothen Meeres Israel Bahn machten, ſo mußte auch dieſer wilde Haufen Jeſu Bahn machen. Seine Würde und Majeſtät bricht ſich einen Weg hindurch. Sie können, ſie dürfen ihn nicht hindern. — Schrecket ihn nun dieſe erſte Erfahrung etwa? Steht er etwa ab von dem Zeugniß über verhärtete Herzen? Redet er fortan wie es die Leute gern hören? Nein, er zeuget bis ans Kreuz, und gekreuzigt, geſtorben, auferſtanden und aufgefahren gen Himmel, befiehlt er immer noch jedem ſeiner Knechte: „Rufe getroſt, ſchone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Poſaune, und verkündige meinem Volke ihr Uebertreten, und dem Hauſe Jacobs ihre Sünde.“

Herr Jeſu Chriſte, weiſe uns immer mehr hinein in den heiligen Mittelpunkt deiner Lehre: „Laſſet euch verſöhnen mit Gott; laſſet euch heilen von eurem Heilande; laſſet euch verſöhnen von eurem Verſöhner.“ Hilf uns kämpfen gegen allen Schein des gottſeligen Weſens, der die Kraft der Wahrheit nicht in ſich hat. Und wenn du uns unſere Sünden vorhältſt und mit der Kraft deines Wortes an unſere harten Herzen ſchlägſt, o ſo laß uns nicht verſtocken wie

Digitized by Google

Jene, die dich tödten wollten. Führe vielmehr du unsern alten eigenen Menschen mit seinem Trotz und seiner Trägheit zu solchem Felsen und stürze ihn hinab, daß er zerschelle. Ja, laß auch diesen Tag dazu dienen, daß wir uns demüthigen vor deiner Wahrheit. Mache uns klein, damit du uns erhöhen könnest. Denn wer auf eigner stolzer Höhe hochmüthig verharrt, der wird einst um so tiefer fallen. Davor behüte uns, lieber Heiland. Amen.

Hoch, so hoch du kannst erheben Deine Sinne von der Erd, Schwinge dich, dem zu ergeben, Was du hast, der dein ist werth. Dein Jesus ist, Der um dich so treulich wirbet, Und für dich aus Liebe stirbet; Drum sein du bist.

Auf, hinauf! was droben suche: Trachte doch allein dahin, Wo dein Jesus, sonst verfluche Allen schnöden Sündensinn. Zum Himmel zu! Welt und Erde muß verschwinden: Nur bei Jesu ist zu finden Die wahre Ruh.

(Joh. Casp. Schade.)

3. Sonntag nach Epiphanien.

Matth. 8, 1. 2. **Da er aber vom Berge herabging, folgte ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam, und betete ihn an, und sprach: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen."**

Der Herr hatte auf dem Berge seine Antrittspredigt gehalten. Du kannst sie lesen in den drei Capiteln, die unserm Texte vorangehen Sie war nun aus. Jesus stieg vom Berge, von seiner Kanzel, herab. War er nun fertig? Er hatte ja eine so treffliche Predigt gehalten, war denn das nicht genug? — Nein. Ins Leben muß das Evangelium hinein. Er hatte gepredigt: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden." Da kommt ein Leidträger, ein Aussätziger, und er tröstet ihn; nicht mit armen schalen Worten, sondern mit thatsächlicher Hilfe. — Zumeist ergreifen wir das Evangelium zuerst mit dem Kopfe, mit dem Verstande. Wir erkennen seine Wahrheit mit unserm Denken. Und wenn wir nicht Alles damit ergründen können, erscheint uns doch das, was wir begreifen, so groß und herrlich, daß wir darum das, was wir noch nicht begreifen, gern glauben. Unser Christenthum ist zuerst meistentheils ein Christenthum in Gedanken, im Kopfe. Das ist auch die Weisheit auf dem Berge. Dabei kann es aber nicht stehen bleiben. Herunter muß es von dem Berge in die Ebene. Und wo ist die Ebene? Das Herz, das Leben, die lebendige That ist die Ebene. Ist nun Christus bei dir von dem Berge schon herabgegangen? Er muß aber herunter kommen ins Herz, wenn in dir wirklich neues Leben

Digitized by Google

gedeihen ſoll. Ihr ſeid oft in der Kirche geweſen. Ihr habt euch an mancher Predigt erbauet und habt ihr etwa nachgerühmt: „Die ging recht ins Herz, die traf recht!“ Aber wenn ihr nach Hauſe kamet, nahm dann euer Leben eine andere Geſtalt und Farbe an? Sah man es denn, daß Chriſtus euer Herz gerührt hatte? In den meiſten Fällen müßt ihr antworten: „Nein, ich ſtimmte ganz wieder meine alte Weiſe an.“ Es war nachher wie vorher. Das Herz blieb in der Welt. Da ſeid ihr mit oben geweſen bei Chriſto auf dem Berge, aber er iſt nicht mit heruntergekommen.

Ja Herr, das Leben, das ganze Leben muß dein heilig Evangelium durchdringen. Wie die Luft den ganzen Körper durchzieht, wie ſie in die Tiefen der Erde und des Meeres Wege findet, ſoll dein heiliger Lebensodem Alles erfüllen und heiligen. Ach, Herr, gieb uns heute das Gefühl deiner heiligen Nähe. Gieb uns ſolch Wohlgefallen an deinem Geleite, daß wir dich immer bei uns haben wollen, auch wo wir nicht durch den Sonntag, den Glockenklang und das Evangelium in deine Nähe gerufen ſind. Amen.

(Eigne Melodie.)

Auf, auf, mein Herz, und du mein ganzer Sinn! Wirf alles heut, was Welt iſt, von dir hin! Heut hat das Werk der Schöpfung angefangen, Da dieſem Rund das Licht iſt aufgegangen.

Auf, auf, mein Herz, leg alles Ird'ſche ab! Heut Jeſus iſt erſtanden aus dem Grab. Heut hat er ſein Erlöſungswerk geendet: Heut hat er auch den Geiſt herab geſendet.

Dies heilig Heut heißt dich auch heilig ſein; Gott dieſen Tag bei dir will ziehen ein; So ruhe du von Arbeit und von Sünden, Daß er in dir mög ſeine Ruhe finden. (J. H. Caliſius.)

Montag nach dem 3. Epiphanienſonntag.

Matth. 8, 3. **Und Jeſus ſtreckte ſeine Hand aus, rührte ihn an, und ſprach: „Ich will es thun, ſei gereiniget!“ Und alſobald ward er von ſeinem Ausſatz rein.**

Ein Ausſätziger ſteht vor Jeſu. Er hätte eigentlich nicht herankommen dürfen. Nach der Ordnung durfte er nur von ferne ſtehen, und ihn um Hilfe anſchreien. Er meint aber, wenn er ihm recht unter die Augen trete, wenn Jeſus ſeinen jämmerlichen Zuſtand recht klar ſähe, werde er ihm deſto ſicherer helfen. Doch ſtellt er es in Demuth ihm anheim. — Es iſt leicht, ſich im Allgemeinen zu Chriſto zu bekennen, und ihn ſeinen Heiland, ſeinen Helfer zu nennen. Aber

Digitized by Google

gerade in jeder einzelnen Noth, ſie ſei ſo klein, ſie ſei ſo groß, wie ſie wolle, in ihm den Helfer zu glauben und zu ſehen, das iſt ſchwer. Deinem Arzte zeigeſt du jedes kranke Glied, und wenn es ein Nagel am kleinen Finger wäre, vor. So ſollſt du auch mit jedem einzelnen Uebel vor deinen Herrn hintreten. Es drückt uns da ihm gegenüber eine thörichte Vornehmheit. Wir meinen, wir wollen es blos im Allgemeinen ſagen. Wir wollen ihn nicht behelligen mit allen unſern kleinen Klagen. Woher rührt aber dieſe Vornehmheit? Aus Unglauben. Wir glauben noch nicht feſt an ihn als unſern Heiland. Er hat in uns noch keine Geſtalt gewonnen. Ein Kind klaget ſeinen Eltern all ſein kleines Leid. Oft iſt die Reihe gar lang. Es fürchtet aber nicht, daß ſie die Geduld verlieren; es fürchtet nicht, daß ihnen Etwas zu klein ſei. Es meint, die Liebe, die ſie zu ihm haben, macht Alles groß. Und Elternliebe zum Kinde iſt nur ein armer Funken von der Liebe des Heilandes zu dir. Schütte du auch dein Herz vor ihm aus. Behalte nichts dahinten. Du ſelbſt kannſt dir in keinerlei Noth helfen.

Herr Jeſu Chriſte, dein ganzes Leben legt Zeugniß ab, daß du gern hilfſt. Hat dich doch gejammert der armen Menſchheit, daß die Liebe dich trieb, ihr Helfer und Heiland zu werden. Und wie oft haben wir es ſchon an uns erfahren dürfen, wie jener Ausſätzige, daß du auch heute noch helfen willſt und kannſt über alles Bitten und Verſtehen. Ach, es giebt ſo manche Sorgen, die uns bewegen. Du kennſt ſie wohl, auch ohne daß wir ſie dir nennen. Aber gieb uns doch das rechte kindliche Herz, daß wir ſie betend vor dich bringen. Auch für den heutigen Tag bitten wir dich um dein Erbarmen, gehe du mit uns und allen den Unſern. Laß uns auch im Kleinſten, was uns begegnen wird, deine heilige Nähe ſpüren, die du dem Ausſätzigen nicht entzogen, und ſprich zu unſeren Bitten dein gnädiges: „Ich will es thun.“ So treten wir denn mit dir von neuem an unſere Arbeit und befehlen uns der Führung deiner Hände. Amen.

(Eigne Melodie.)

Aus meines Herzens Grunde Sag ich dir Lob und Dank In dieſer Morgenſtunde, Dazu mein Leben lang, O Gott! in deinem Thron, Dir zu Lob, Preis und Ehren, Durch Chriſtum unſern Herren, Dein eingebornen Sohn.

Daß du mich haſt aus Gnaden In der vergangnen Nacht Vor Gefahr und allem Schaden Behütet und bewacht. Ich bitt demüthiglich: Wollſt mir mein Sünd vergeben, Womit in dieſem Leben Ich hab erzürnet dich.

Digitized by Google

Dienstag nach dem 3. Epiphaniensonntag.

Matth. 8, 5. 6. Da aber Jesus einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, und sprach: „Herr mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig, und hat große Qual.

Der Glaube schreitet fort von Israel zu den Heiden. Dieser Hauptmann war ein Heide. Israel hatte ein Recht an Christum. Dieser nimmt sich im fröhlichen Glauben das Recht. Er kann seinen Kranken nicht persönlich vor Jesum bringen, er bringt ihn in der Fürbitte. Er bittet nicht für sich, er bittet für seinen Knecht. An diesem Hauptmann sehen wir eine köstliche Völligkeit des Glaubens an Christum. Ihr habt schon Lilien gesehen, wo drei oder vier Blumen in einem schönen Büschel zusammengewachsen waren. Solche evangelische Blumenkrone sehen wir hier vor uns. Die Hauptblume ist sein Glaube. Der Mann hatte der Abkunft nach keinen Theil an Christo. Aber durch Nichts ließ er sich abhalten. Er wollte auch Theil an ihm haben, und sein armer, kranker Knecht auch. Und die zweite Blume war die brüderliche Liebe. Sein Knecht lag todtkrank. Es mag ein frommer Kuecht gewesen sein. Aber der Herr ist solches Knechtes werth. Sieh, er geht selbst. Er hätte Andere schicken können. Aber er geht selbst. Es mag ihn auch die Sehnsucht getrieben haben, Jesum selbst zu sehen. Hast du denn um Knecht und Magd, um Gehülfen und Diener und Lehrling deinen Herrn auch schon gebeten? Bist du denn um deine Leute auch schon einen Weg an die Himmelspforte gegangen? Siehe, jener römische Hauptmann thut es, er hat Liebe genug dazu, du sollst sie auch haben. Die dritte Blume an der Krone ist die Demuth. „Ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest", spricht der Hauptmann. Aber die Juden, die sonst den Römern nicht wohl redeten, sprachen: „Er ist es werth, daß du ihm dieses erzeigest." O wohl dem, der sich selbst nicht werth achtet, den aber die Nachbarn werth achten und rühmen.

Lieber treuer Herr, stärke auch in uns den Glauben an deine allmächtige Hilfe. Wir wollen so oft verzagen, weil wir denken, du bist ferne. Aber deine Hand ist nicht schwach geworden. Wie sie hinreichte an das Krankenbett jenes Knechtes, so reicht sie noch vom Himmel bis zur Erde, bis in das verborgenste Häuschen. Stärke auch in uns die brüderliche Liebe, die sich auch der Armen und Untergebenen fürbittend annimmt, und dich auch für sie aufsucht. Du

Digitized by Google

weiſeſt den fürbittenden Heiden nicht ab, du wirſt uns, deine Glieder, um ſo mehr annehmen. Stärke aber auch die Demuth in uns, die alle deine Gnadenerweiſungen als unverdiente Hilfe erkennt und immer dankbarer dich bekennt als den, in welchem das Heil der ganzen Welt gekommen iſt. Amen.

Du wolleſt auch behüten Mich gnädig dieſen Tag Vors Teufels Liſt und Wüthen, Vor Sünden und vor Schmach: Vor Feur und Waſſersnoth, Vor Armuth und vor Schanden, Vor Ketten und vor Banden, Vor böſem ſchnellem Tod.

Mein Seel, mein Leib, mein Leben, Mein Weib, Gut, Ehr und Kind In deine Händ thu geben, Dazu mein Hausgeſind, — Iſt dein Geſchenk und Gab! — Mein Eltern und Verwandten, Mein Brüder und Bekannten Und alles, was ich hab.

Mittwoch nach dem 3. Epiphanienſonntag.

Joh. 1, 35. 36. **Des andern Tages ſtand abermal Johannes und zwei ſeiner Jünger. Und als er ſahe Jeſum wandeln, ſprach er: Siehe, das iſt Gottes Lamm.**

An Allen, die es redlich meinten, die ihrer Sünde ledig ſein wollten, übte Johannes den Liebesdienſt, ſie zu Chriſto zu führen. Wie oft er auch ſchon die ſuchenden Seelen auf Chriſtum hingewieſen hatte, er ließ ſich die Mühe nicht verdrießen, er that es immer auf's Neue, er ſprach auch zu Johannes und Andreas: „Siehe, das iſt Gottes Lamm.“ Seht, ihr Mühſeligen und Beladenen, dort iſt die Erquickung. Seht, ihr Durſtigen, dort iſt der Brunnen. Seht, ihr vom Geſetze Verdammten, dort iſt die Gnade. O welche Erquickung liegt in dem Worte: „Siehe, das iſt Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Was kein Menſch abnehmen kann, das nimmt uns die Liebe ab. Sie iſt lebendig, ſtark und innig genug, auch an das Herz zu dringen und es uns innerlich erfahren zu laſſen. Und du, der du durch das Geſetz, durch rechtſchaffenen Wandel, vor Gott gerecht und ſelig werden willſt, fandeſt du denn Frieden? Je treuer du das Geſetz halten willſt, um ſo mehr erkennſt du, daß du es nicht erfüllſt. Du lernſt dein Herz dabei kennen. Du geſtehſt mit Paulo ein: „Das Gute, das ich will, das thue ich nicht; aber das Böſe, das ich nicht will, das thue ich.“ Du erfährſt, daß du dir doch nimmer Frieden erwerben kannſt. In ſolche Angſtſtunden hinein antwortet Johannes: „Siehe, das iſt Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Ja „trägt“, nicht „getragen hat.“ Er trägt ſie auch heute noch. Er hat eine ewige Erlöſung erfunden.

Digitized by Google

Herr Jesu Christe, laß uns doch die Last und das Elend unserer Sünden recht fühlen. Durchbrich du den Leichtsinn unsres Geschlechts, damit wir erkennen, wie wir mit unseren Sünden Gottes Zorn und Strafe wohlverdienet haben, wie Moses über uns alle den Stab gebrochen hat, und wie wir uns allzumal selbst nicht helfen können. Sind wir dann hinuntergegangen in die Tiefe, dann sende uns aus Gnaden einen Johannes, der da zeuge und rufe: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Und dann gieb dem armen Herzen Glauben, daß es nicht verdurste vor den offenen Brunnen. Gieb uns einen neuen Willen, in welchem wir zu dir eilen, dich suchen, dich sehen und finden, und bei dir bleiben. Amen.

Gott will ich lassen rathen, Denn er all Ding vermag. Er gsegne meine Thaten, Mein Vornehmen und Sach! Denn ich ihm heimgestellt Mein Leib, mein Seel, mein Leben, Und was er mir sonst geben; Er machs, wies ihm gefällt!

Darauf so sprech ich Amen, Und zweifle nicht daran. Gott wird es alls zusammen Ihm wohlgefallen lan. Und streck nun aus mein Hand, Greif an das Werk mit Freuden, Dazu mich Gott bescheiden In mein'm Beruf und Stand.

(Joh. Mathesius.)

Donnerstag nach dem 3. Epiphaniensonntag.

Joh. 1, 37—39. **Und zwei seiner Jünger hörten ihn reden und folgten Jesu nach. Jesus aber sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: „Rabbi, wo bist du zur Herberge?" Er sprach zu ihnen: „Kommt und sehet es." Sie kamen und sahen es, und blieben denselbigen Tag bei ihm.**

Zwei Jünger des Johannes suchten ihn und ihrer Seele Heil. Sie wollten nicht eine flüchtige Bekanntschaft mit ihm machen. Sie wollten ihn gründlich kennen lernen und haben. Darum antworten sie auf seine Frage: „Meister, wo bist du zur Herberge?" Er aber ladet sie ein, indem er zu ihnen spricht: „Kommet und sehet es." Du nun, der du einen Klang von ihm vernommen hast, der du dich auf den Weg zu ihm machen möchtest, du fragest: „Wo finde ich ihn jetzt, wo ist er jetzt zur Herberge?" Daheim ist er bei seinem Vater im Himmel, in der Stätte seiner Herrlichkeit. Zur Herberge ist er hier in der Kirche. Die Kirche ist eine Hülle Gottes bei den Menschen. Versammle dich mit der betenden Gemeinde. Du wirst bald erfahren, daß er da herberget und dir nahe ist. Zur Herberge ist er hier in seinem Worte. Er will uns in dem Worte nahe sein,

Digitized by Google

bis er uns in der Erfüllung in seiner sichtbaren Person nahe ist. Da gehe du zu ihm. Da siehe ihm sein Angesicht, da höre seine gewisse und holdselige Rede, da vernimm die Thaten, welche er einst durch das mündliche und dann fort und fort durch das geschriebene und gepredigte Wort gethan hat. Geh hinein in die stillen Morgen- und Abendstunden. Sage ihm: „Herr rede, denn dein Knecht höret.“ Du wirst ihn erkennen. Auch dich wird er überwältigen mit der himmlischen Klarheit seiner Rede, mit seinen Thaten, und endlich mit seiner hochheiligen Person, welche überall hinter dem Worte und den Thaten steht.

Herr Jesu Christe, du willst nicht nur wohnen in deiner Kirche und in deinem Worte. Du willst Herberge machen auch in jedem demüthigen Christenherzen und in jedem Hause. Du fragst nicht nach Reich oder Arm; du scheuest dich vor keiner Niedrigkeit. O so komme auch zu uns; schütte deinen Frieden in uns aus und präge dein Bild in unsere Seelen, daß wir und die Welt es spüren, welch herrlicher Gast bei uns wohne. Gieb uns den rechten Sinn, daß wir dich nicht wieder aus dem Herzen lassen, und die Welt und unser Fleisch sich nicht wieder zwischen dich und uns stelle. Ja, mache uns, unser Haus, unsere Gemeinde, unser ganzes Volk wieder zu deiner Herberge und vereinige uns Alle zu treuer Nachfolge auf deinen Wegen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Herz und Herz vereint zusammen, Sucht in Gottes Herzen Ruh, Lasset eure Liebesflammen Lodern auf den Heiland zu; Er das Haupt, wir seine Glieder; Er das Licht und wir der Schein; Er der Meister, wir die Brüder; Er ist unser, wir sind sein.

Kommt, ach kommt, ihr Gnadenkinder, Und erneuert euren Bund, Schwöret unserm Ueberwinder Lieb und Treu aus Herzensgrund; Und wenn eurer Liebeskette Festigkeit und Stärke fehlt, O, so flehet um die Wette, Bis sie Jesus wieder stählt.

Freitag nach dem 3. Epiphaniensonntag.

Joh. 1, 41. 42. **Andreas findet am ersten seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden“ (welches ist verdolmetschet: der Gesalbte), und führte ihn zu Jesu.**

Andreas bleibet nicht dabei stehen, daß er zu seinem Bruder Simon Petrus von dem gefundenen Heiland redet. Er nimmt ihn an die Hand und führet ihn zu Jesu. Er mag zu ihm gesagt haben: „Herr, da bringe ich meinen Bruder, der auch auf den Trost Israels

Digitized by Google

wartet. Was ich gefunden habe, daran ſoll er auch Theil haben.“ Und du, der du lebendig geworden biſt in dem Herrn, der du den Meſſias gefunden haſt, geh und faſſe deinen Bruder an die Hand. Nimm ihn mit zu Chriſto. Führe ihn hinein in die Tiefe des Worts. Trage ihn vor den Herrn mit fleißigem Gebet. Ueberwinde ihn mit ungefärbter Bruderliebe. Was dem Andreas oblag, liegt auch dir ob. Glaube es, du haſt den reichſten Segen davon. Zunächſt wird dein Bruder, erſt wenn er den Herrn gefunden hat, dein rechter Bruder. Wie ganz anders legt man den Arm in den Arm ſeines Bruders, wenn man weiß, daß beide Herzen ſich in Aufrichtigkeit dem Herrn hingegeben haben! Wie ganz anders klingt der Name Bruder, wenn ſich beide auch in der Gnade als Brüder wiſſen; wenn beide nicht allein von einem Vater und von einer Mutter geboren, ſondern auch von dem einen Heilande zu einem unvergänglichen Leben wiedergeboren und erneuert ſind. Du haſt den erſten und reichſten Segen davon. Wer aber keinen Bruder zu gewinnen hat, der leſe weiter in unſerm Capitel. Da wird er finden, wie Philippus, nachdem er ſelbſt gewonnen iſt, ſogleich das Netz nach dem Nathanael auswirft. Er war nicht ſein Bruder, er ward nun ſein Bruder in Chriſto Jeſu. — Durch ſolche Treue ſoll die Gemeinde wachſen.

Herr, himmliſcher Vater, du haſt uns viele Brüder und Schweſtern gegeben, denen unſere Arbeit und unſer Herz auch gehören ſoll. Viele kennen dich nicht, und fragen noch gar nicht nach dem Heiland ihrer Seele. Viele haben dich verloren und ſuchen dich auf falſchem Wege. Viele haben dich vergeſſen und gehen unter in Luſt und Sünde, wenn ſie nicht einen Andreas finden, der ſie an der Hand nimmt und zu dir führt. O hilf uns, daß wir gern ſolche Bruderarbeit thun, und unſre Herzen denen nicht entziehen, die ſie brauchen. Haben wir doch durch deine Gnade dich finden dürfen, laß uns auch dadurch dir danken, daß wir immer mehr Seelen ſammeln in deinen ſeligmachenden Dienſt. Amen.

Halleluja! welche Höhen, Welche Tiefen reicher Gnad, Daß wir dem in's Herze ſehen, Der uns ſo geliebet hat; Daß der Vater aller Geiſter, Der der Wunder Abgrund iſt, Daß du unſichtbarer Meiſter Uns ſo fühlbar nahe biſt.

Ach, du holder Freund, vereine Deine dir geweihte Schaar, Daß ſie ſich ſo herzlich meine, Wie's dein letzter Wille war. Ja, verbinde in der Wahrheit, Die du ſelbſt im Weſen biſt, Alles was von deiner Klarheit In der That erleuchtet iſt.

Digitized by Google

Sonnabend nach dem 3. Epiphaniensonntag.

Joh. 1, 43. **Des andern Tages wollte Jesus wieder in Galiläa ziehen und findet Philippus und spricht zu ihm: „Folge mir nach!"**

Die Sonne hält ihre Planeten, die Henne ihre Küchlein, der Weinstock seine Reben an sich. Indem aber der Herr dich festhält, mußt du auch ihn festhalten wollen. Er ergreift dich, damit du ihn ergreifen könnest. Er ruft dem Andreas, dem Johannes, dem Petrus und Philippus zu: „Folge mir nach." Die Nachfolge ist ein Wandel aus Christo zu Christo. Folge mir nach! Du sagst wohl: „Ich will es." Aber siehe dein Leben an. Ist dein Leben wirklich eine Nachfolge Christi? Ist es dir ein Ernst mit der Nachfolge? Der Herr ist verschiedene Wege gegangen. Bei seinen Wunderwegen möchtest du dabei sein. Auf die Hochzeit zu Cana möchtest du mitgehen; wenn er die Tausende speist, möchtest du in ihren Reihen mit lagern. Wenn er den Mund aufthut und vom Berge herab den Strom himmlischer Weisheit ausschüttet, möchtest du zuhören. — Aber das meint er nicht allein. Er bestimmt die Nachfolge näher und vollständiger. Trotz der einzelnen Sonnenblicke ist doch das ganze Leben Christi auf Erden Erniedrigung. Hinunter geht es in unser Geschlecht, hinunter in die Schmach der Menschen, hinunter unter das ungerechte Urtheil, hinunter unter das Kreuz, hinunter in das Grab. Und da er um deiner Sünde willen sich erniedrigt hat, da er um deiner Sünde willen in all dies Elend hinabgestiegen ist, so geh du ihm darin nach. Hat er um deine Sünde getrauert, traure ihm nach; hat er um deine Sünde geweint, weine ihm nach; ist er unter deiner Schuld gebückt einhergegangen, bücke dich auch; hat er um deiner Schuld willen geblutet aus allen Wunden, mag dein Herz ihm nachbluten.

Herr Jesu, du getreuer Hirt, halte uns fest, daß uns nichts aus deiner Nachfolge locke. Gerade unter dem Kreuze hast du uns deine Liebe am herrlichsten offenbart. Gieb, daß auch das Kreuz, das wir bei deiner Nachfolge finden, nur dazu diene, uns in der Liebe zu dir und den Brüdern zu befestigen. Ohne solches können wir dein Bild der Welt nicht zeigen. Ob es den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit geworden ist, uns mache es zum Ehrenzeichen und Einheitszeichen deiner Gemeinde. Wir müssen ja bekennen, daß wir auch in der zu Ende gehenden Woche wieder oft eigene Wege, Wege der Selbstsucht und Unlauterkeit gegangen sind.

Digitized by Google

Um ſo mehr bitten wir dich, hilf uns, daß heute dein Ruf: „Folge mir nach“ nicht vergeblich an uns dringe. Amen.

Liebe, haſt du es geboten, daß man Liebe üben ſoll, O, ſo mache doch die todten, Trägen Geiſter lebensvoll; Zünde an die Liebesflamme, Daß ein jeder ſehen kann; Wir, als die von einem Stamme, Stehen auch für einen Mann.

Laß uns ſo vereinigt werden Wie du mit dem Vater biſt, Bis ſchon hier auf dieſer Erden Kein getrenntes Glied mehr iſt, Und allein von deinem Brennen Nehme unſer Licht den Schein; Alſo wird die Welt erkennen, Daß wir deine Jünger ſein. (Nic. v. Zinzendorf.)

4. Epiphanienſonntag.

Matth. 8, 23. **Und Jeſus trat in das Schiff, und ſeine Jünger folgten ihm.**

Mein Chriſt, der heilige Geiſt hat ein Schiff gebaut, welches immerfort über ein weites, wüſtes Meer nach einer andern Küſte hinüberſteuert. Chriſtus ſelbſt iſt ſein Kiel und feſter Grund, das Wort und die heiligen Sakramente ſind ſeine Wände, die Gnaden und Verheißungen Gottes ſind ſein Dach, ſeine Fahne iſt das Kreuz. Unſcheinlich und verächtlich iſt es vor der Welt. Es hat weder der Welt Schmuck noch weltliche Waffen. Es geht ihr viel zu ſtill über die Fluth. Die Fluth aber iſt die Welt ſelbſt mit ihrem Abfall, ihren Sünden und Greueln. Sie iſt grundlos wie das Meer. Welt und Sünde haben keinen Grund. Es ſteht kein Fels drinnen. Was untergeht, geht zu Grunde, und findet doch keinen Grund. Welt und Sünde gehen im täglichen Wellenſchlage. Sie können keine Ruhe haben, eben weil ſie keinen heiligen Grund haben. Auf dieſer Fluth fährt das Schifflein. Die Küſte, nach der es ſteuert, iſt das Reich der Herrlichkeit, das ewige Leben, die wahre neue Welt, das einzige feſte Land, das irgend gefunden werden kann. In dieſem Schiffe iſt Jeſus Chriſtus. Ohne ihn keine Kirche. Sie wäre ein ſteuerloſes Wrack, wenn wir ihn im Wort und Sakrament und im Glauben nicht darin hätten. In dieſes Schiff hat der Herr auch dich aufgenommen. In deiner Kindheit brachten deine Eltern und Pathen auch dich vor ihn und baten ihn: „Herr, gönne dem Kinde ein Plätzchen in deinem Gnadenreiche.“ Er hat es gethan, er hat dich angenommen, bis heute biſt du mit in dem Schiffe gefahren. —

Herr Jeſu Chriſte, wir danken dir, daß du das Gnadenſchiff, deine Kirche, dein Reich hienieden gebauet haſt. Wir danken dir, daß du auch uns arme mit Sünde und Schuld belaſtete Leute in daſſelbe hineingenommen haſt. Wir danken dir, daß du auch uns an jener

Digitized by Google

seligen Küste der triumphirende Kirche einen Platz bereitet hast, da wir unsern Fuß auf festes Land setzen dürfen. Da wallet ja keine Fluth mehr, da brauset kein Sturm mehr, da giebt es keinen Schiffbruch mehr. O Herr, gieb Gnade, daß wir bis an's Ende in diesem deinem Schifflein bleiben. Laß uns aber auch nie vergessen, wem das Schiff gehört, wer uns aus Gnaden eingenommen hat, und wohin wir wollen. Laß uns bei dir im Schiffe bleiben, laß uns dich als Steuermann behalten. Behüte uns vor Allem, daß wir im Sturme und Wetter nicht von dir abfallen, und wenn das Schiff an der Küste der Heimath landet, nicht hinausgestoßen werden auf das Meer, das in Ewigkeit nicht stille werden kann. Amen.

(Mel.: Auf, auf, mein Herz, und du ꝛc.)

Gott lässet dir sechs Tage für den Leib: Der siebente der Seele eigen bleib! Sie muß ja wohl von sieben einen haben, Daß sie sich mög mit Himmelsspeise laben.

Sechs Tage dich Gott segnet, schützt und nährt; Heut er dafür mit Dank will sein geehrt. Der erste soll heut für die andern bitten, Daß Gott sie woll mit Segen überschütten.

Gott wöchentlich giebt sieben Tage dir: Gieb einen du, den ersten, ihm dafür. Der erste wird die andern sechse zieren, Wirst du heut Gott im Mund und Herzen führen. (J. H. Calisius.)

Montag nach dem 4. Epiphaniensonntag.

Matth. 8, 23. 24. **Und Jesus trat in das Schiff und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward.**

Unzählige Male ist das ganze Menschenleben mit einer Meerfahrt verglichen worden. Von der Stunde an, wo wir in dies arme Leben hineintreten, schwimmen wir auf dem wogenden Meere. Unser Lebensschifflein geht auf und nieder. Bald liegen Tage vor uns, die einem schönen Meeresspiegel gleichen. Ein günstiger Wind fährt freundlich über denselben hin, dann kommen wieder Tage des Sturms und der Angst, wo wir fürchten, von den Wogen verschlungen zu werden. Jeder aber sehnt sich nach einem jenseitigen Festlande, wo kein Sturm mehr wehet. Nun ist aber schon ein Schiffbruch draußen auf dem Meere etwas gar Betrübtes. Was drängt sich da für Angst in Minuten oder Stunden zusammen. Und je mehr die Kräfte abnehmen, um so banger klopft das Herz. Wie nun erst, wenn einer am inwendigen Menschen Schiffbruch gelitten hat! Sein Schiff, in dem er gefahren, seine irdischen Güter, seine irdischen Stützen, seine Kräfte und sein Leben zerschellen in dem Sturme. An dem Lande der Gnade

Digitized by Google

und des Friedens aber hat er keinen Theil. O, liebe Christen, was muß sich da Alles in die letzten Stunden oder Minuten zusammendrängen! Gott behüte uns vor solchem Schiffbruch und Ende. Willst du davor bewahrt bleiben, so laß dir bei Zeiten rathen. Nimm Jesum Christum als Steuermann in dein Lebensschiff auf.

O Herr Jesus Christus, du bist mit den Deinen überall gewesen: im Tempel, im Hause, auf dem Wege, auf dem Berge, auf dem Meere und in der Wüste. Du bezeugest uns damit, daß du uns begleiten willst auf allen unsern Wegen. O lieber Herr, so gieb uns doch Gnade, daß wir dich im Glauben immer bei uns wissen, aus dir und vor dir wandeln, und uns in kindlicher Zuversicht auf dich verlassen. Laß uns nicht allein fröhliche und getroste Christen sein, wenn wir deine Gnade und Hilfe von Stunde zu Stunde sehen und fühlen. Laß uns deß gewiß bleiben, daß du im Sturm der Trübsal und Anfechtung eben so bei uns bist wie in der freundlichsten Führung. Du willst ja nur prüfen, ob wir uns in Nacht und Sturm so getrost auf dich verlassen, wie in guten Tagen. So laß uns auch heute nur mit dir und im Vertrauen auf dich den Tag verbringen. Amen.

(Mel.: Werde munter, mein Gemüthe.)

Zion! gieb dich nur zufrieden: Gott ist noch bei dir darin; Du bist nicht von ihm geschieden. Er hat einen Vatersinn. Wenn er straft, so liebt er auch; Dies ist sein beliebter Brauch, Zion, lerne dies bedenken: Warum willst du dich so kränken.

Treiben dich die Meereswellen In den wilden tiefen See. Wollen sie dich gar zerschellen, Mußt du rufen Ach und Weh; Schweigt dein Heiland still dazu, Gleich als in der sanften Ruh: Zion! laß dich nicht bewegen; Diese Fluth wird bald sich legen. (Joach. Pauli.)

Dienstag nach dem 4. Epiphaniensonntag.

Matth. 8, 24. **Da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward, und er schlief.**

Wir sehen den Confirmationstag an als den Tag, da das Schifflein ausfährt aus dem Hafen der lieben stillen Kindheit. Da ist Christus noch einmal recht lebendig mitgegeben worden. Da war es etliche Tage, als ob er Herr und Regent in uns bleiben, als ob er am Steuer sitzen sollte. Aber bei den Meisten trat er bald zurück. Es setzte sich an das Steuer der jugendliche Leichtsinn, die Begierde nach den Freuden des Tages, die Sucht der Ehre, die die jungen Herzen umwickelt und umschlingt wie eine Schlange ihre Beute. Und wo war denn Christus? Er schlief. Er ruhete in der Kajüte des Gedächtnisses.

Digitized by Google

Bei dem Einen ruhete er unter den Dornen. Ein mühsamer Dienst, eine harte Lehrzeit, Mangel und Entbehrung hielten ihn nieder. Vor aller Arbeit, vor aller Sorge um dein Stücklein täglich Brot ließest du ihn nicht emporkommen. Und er schlief. Bei Anderen ruhete er unter Rosen. Jugendfreude, Jugendträume und Hoffnungen füllten dein ganzes Leben aus. Was sollte da der Mann, der die Dornenkrone getragen hat? Und er schlief. Er sollte auch schlafen. Du selbst hattest ihn in den Schlaf gebracht, wenn er auch hier in diesem Schifflein nicht schlafen wollte. Wie lange hat Christus so unter Dornen oder Rosen und unter der Decke der eigenen Gerechtigkeit in dir geschlafen. Deine Jünglings- und Jungfrauenjahre hindurch, in das Mannes- und Frauenalter hinein? Schläft er heute noch? Hat der Hahn noch nicht gekräht? Ist der Morgenstern noch nicht aufgegangen? Schläft Christus in deinem Herzensschiff?

Herr Jesu Christe, behüte uns, daß wir dich in unserm Herzen nicht einschläfern. Wenn die Tagesarbeit mit ihrem eintönigen Rauschen uns umgiebt, wenn die Weltlust uns mit ihren mannigfaltigen Melodien umklingt, wenn die täglichen Sorgen und Fragen lauter und immer lauter uns zu Herzen reden, dann lassen wir so oft dich einschlafen in uns und hören kein Wort und spüren kein Lebenszeichen von dir. Ach, es ist ja nur unser eigenes Verderben, wenn wir dich nicht sehen in deiner Lebenskraft. Unsere Sorgen würden uns zur Verzweiflung, unsere Freuden zum Unheil, unser Kleinglaube zum Murren wider dich. Darum sei und bleibe wach in uns den ganzen heutigen Tag, und wenn er sich zu Ende neigt, laß uns lobend bekennen: Sein Auge hat uns bewahrt und seine Hand uns sicher geleitet. Amen.

(Mel.: Seelenweide, Meine Freude.)

Gott wills machen, Daß die Sachen Gehen, wie es heilsam ist. Laß die Wellen Sich verstellen, Wenn du nur bei Jesu bist.

Wer sich kränket, Weil er denket, Jesu liege in dem Schlaf, Wird mit Klagen Nur sich plagen, Daß der Unglaub leide Straf.

Im Verweilen Und im Eilen, Bleibt er stets ein Vaterherz; Laß dein Weinen Bitter scheinen, Dein Schmerz ist ihm auch ein Schmerz.

Mittwoch nach dem 4. Epiphaniensonntag.

Matth. 8, 25. **Und die Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf, und sprachen: „Herr, hilf uns, wir verderben."**

Da die Wellen das Schifflein bedeckten, dachten die Jünger an ihren Herrn. Da traten sie zu ihm und weckten ihn und riefen:

Digitized by Google

„Herr, hilf uns, wir verderben.“ Wir wiſſen nicht, ob das Schiff-lein eine Kajüte gehabt hat, ob ſie erſt hinunter ſteigen mußten. Du nun, wenn die Noth einbricht, mache es wie ſie. Der Herr iſt ja nicht geſtorben in dir. Er ſchläft. Steige hinunter in die alten Jugendjahre, hinunter in den alten Kinderglauben, da liegt er und ſchläft. Räume weg die Decken der Gelehrſamkeit, der Gleichgültig-keit oder eitlen Klugheit, die du über ihn gebreitet haſt. — „Er hat aber ſo lange in mir geſchlafen“, ſagſt du, „wie ſoll ich ihn wecken?“ Rufe ihn an wie die Jünger: „Herr, hilf mir, ich ver-derbe!“ Iſt er lange nicht dein Herr geweſen, haſt du lange nicht nach ſeiner Hilfe verlangt — rufe nur, er höret doch. Sammle, was du noch haſt von heiliger Erinnerung. Rüttle ihn auf mit ſei-nen Verheißungen. Halte dich feſt an ſein Wort. Lerne wieder zu ihm beten. Sei unverzagt und getroſt, er wird erwachen. Er wird ſich regen in deinem Herzen. Er wird aufſtehen. Er wird ans Steuer treten. Es wird Troſt in dich einziehen. Wenn du auch nicht gleich alle Tage und alle Wege ſeine liebliche Gnade und Gegen-wart fühleſt, die Stunden oder Augenblicke ſeiner Nähe werden dir ein Unterpfand ſein, daß er in dir lebet, und daß du einſt in ihm leben wirſt.

Herr, ſo mancher Sturm geht auch durch unſer Leben. Und ob heute Nacht du uns ruhig haſt ſchlummern laſſen, ob heute Morgen deine Gnade über uns neu geweſen iſt, wir wiſſen ja nicht, ob nicht der heutige Tag noch Sturm und Unwetter über uns oder die Unſern ausbrechen läßt. Wenn dann der Himmel ſich verdüſtert und Wolke über Wolke ſich drängt, dann laß uns nur dein Gnadenantlitz hell leuchten, welches durch alle Wolken hindurch uns mit Lichtesglanz erfüllen kann. Wenn Keiner helfen könnte, du kannſt es, du willſt auch nicht, daß wir verderben. Darum ſucht dich jetzt und allezeit unſer Gebet: Herr, hilf uns, ohne dich verderben wir, beſchütze uns vor aller Gefahr, rette uns aus aller Noth. Amen.

Glaub nur feſte, Daß das Beſte, Ueber dich beſchloſſen ſei. Wann dein Wille Nur iſt ſtille, Wirſt du von dem Kummer frei.

Gottes Hände Sind ohn Ende, Sein Vermögen hat kein Ziel. Iſts beſchwerlich, Scheints gefährlich: Deinem Gott iſt nichts zu viel.

Wann die Stunden Sich gefunden, Bricht die Hilf mit Macht herein; Und dein Grämen Zu beſchämen, Wird es unverſehens ſein.

Digitized by Google

Donnerstag nach dem 4. Epiphaniensonntag.

Matth. 8, 26. **Da sagte er zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“**

Warum zürnet er denn den Jüngern, warum schilt er sie: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ Die Jünger drangen auf sein persönliches Aufstehen. Sie wollten ihn mit Augen sehen. Er sollte seine Hand vor ihnen über Sturm und Fluth ausstrecken. Aber kein Gebet, kein Ruf zu seinem Vater stieg auf. Dann war jenes Wort auch eine Strafe, weil sie von „verderben“ sprachen, und doch hatten sie ihn bei sich. Wo er ist, wo das Leben ist, ist kein Verderben und kein Tod. — Die Jünger wachen, und doch schlafen sie eigentlich. Sie schlafen dem Glauben nach. Sie sind der Meinung, der Herr könne nur helfen, wenn er unter ihnen stehe und mit Wort und That eingreife. Der Herr schläft nach menschlicher Weise, und wacht doch mit göttlicher Treue und Macht. Bei ihm ist auch keine Furcht. Er schläft mitten im Sturme; und es steht kein Wörtlein da, daß er, als er erwachte, vor demselben erschrocken wäre. Ob der Sturm braust, in seinem Herzen bleibt fort und fort die heilige und selige Stille. Ob das Schiff auf und nieder schwankt, und hin und her geworfen wird, sein Schiff ruhet dabei doch im Hafen. Ob sich Gewölk und Nacht über die Erde lagern, vor seinen Augen steht stets die helle Sonne. Und wenn es auch scheint, als ob er sich um nichts bekümmere, sondern Alles gehen lasse, wie es wolle, er steuert doch und lenkt Alles zum Besten.

Herr Jesu Christe, hilf doch, daß wir dich immer mehr als den einen guten Steuermann auch unseres Lebensschiffleins erkennen. Wir suchen unsere Hilfe so oft in der eigenen Kraft oder bei der Welt, und nur zu bald sehen wir, daß wir von uns und der Welt betrogen werden. Dann will uns der Muth sinken, und wir wissen nicht, wo aus und ein. Laß es uns da doch inne werden, daß du uns verheißen hast zu helfen. Du hast uns ja gesagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Ich will euch nicht verlassen noch versäumen. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset: ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Wenn du uns diese deine Verheißung fest ins Herz schreibst, dann dürfen wir nie verzagen. Im Vertrauen auf sie laß uns denn

Digitized by Google

auch heute fröhlichen Muthes den Tag antreten, durchleben und beschließen. Amen.

Nun so trage Deine Plage, Fein getrost uud mit Geduld; Wer das Leiden Will vermeiden, Häufet seine Sündenschuld.

Aber denen, Die mit Thränen, Küssen ihres Jesu Joch, Wird die Krone Auf dem Throne Ihres Heilands werden noch.

Amen, Amen! In dem Namen Meines Jesu halt ich still: Es geschehe Und ergehe, Wie und wann und was er will. (Joh. Daniel Herrnschmidt.)

Freitag nach dem 4. Epiphaniensonntag.

Matth. 8, 26. **Und Jesus stand auf und bedrohete den Wind und das Meer; da ward es ganz stille.**

Wer die Geschichte der Hilfe Jesu schreiben könnte und wollte, was hätte der wohl zu schreiben! Wie er das Siegel seiner Gnade und Macht gedrückt hat auf das galiläische Meer, so auch auf alle Meere. Die Geschichte der Schifffahrt ist voll von Zügen, wie er mitten im Sturme dem festen Glauben und dem inbrünstigen Gebet mit Meeresstille, günstigem Winde und wunderbaren Errettungen geantwortet hat. Denkt nur an Paulus an der Küste von Malta, wo nur das Schiff verloren ging, aber von der ganzen zahlreichen Mannschaft nicht ein einziger. — Aber in dem kleinen Meere des menschlichen Herzens, wo die Wellen oft höher gehen als draußen, hat er noch viel mehr gethan. Es sind Viele, deren Herz vom Schmerz bis in den Grund bewegt war, denen er in banger Sorge und großer Furcht auf ein inbrünstiges Gebet das Herz gestillt, denen er das wogende Meer zu einem freundlichen Spiegel geebnet hat. Es sind Viele, denen er, der Versöhner, der Friedefürst, mit seiner Gerechtigkeit und seinem Troste das Gewissen gestillt hat, das ärger wogte und heftiger anschlug als das galiläische Meer. Wer kann aber die Thaten dessen zählen, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen und der Nothhelfer in allem Jammer zu sein?

Herr, du hast einst deinen Jüngern gezeigt, daß man unter deinem Panier getrost durch Noth und Tod hindurchfahren kann. Du hast sie durch die Wellen hindurch freundlich geleitet an das andre Ufer des Meeres. Mache das auch uns zu einem Siegel, daß du uns hindurchretten willst durch alle Stürme. So gewiß du deine Jünger an das gewisse feste Land brachtest, willst du auch uns hinüberbringen an das selige Ufer jenseits des ganzen Erdenlebens. Dann wird es ganz still, da toben keine Wellen mehr, da findet das Herz

Digitized by Google

den vollen Frieden. Ach hilf ſelbſt, daß wir uns dorthin von dir führen laſſen. Uns aber gieb immer feſteres Vertrauen und immer unbedingteren Gehorſam. So lange wir deinen Worten nicht folgen, wird's auch nicht ſtill werden. Wo aber nur deine Befehle ausgeführt werden, ſtehſt du mit deiner heiligen Perſon für alles Gelingen ein. Das laß uns auch heute nie vergeſſen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Wie mit grimmgem Unverſtand Wellen ſich bewegen! Nirgends Rettung, nirgends Land Vor des Sturmwinds Schlägen! Einer iſt, der in der Nacht, Einer iſt, der uns bewacht: Chriſt Kyrie! Komm zu uns auf die See.

Wie vor unſerm Angeſicht Mond und Sterne ſchwinden! Wenn des Schiffleins Ruder bricht, Wo nun Rettung finden? Wo ſonſt, als nur bei dem Herrn? Seht ihr nicht den Abendſtern? Chriſt Kyrie! Komm zu uns auf die See.

Sonnabend nach dem 4. Epiphanienſonntag.

Matth. 8, 27. **Die Menſchen aber verwunderten ſich und ſprachen: „Was iſt das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam ſind?“**

Wir blicken nochmals auf das kleine innere Meer, das ſo voll iſt von Stürmen. Er bedrohet den Sturm mit ſtarker Hand, und bringt das Schifflein an das Land. — Wenn die kalten Nordwinde der Sorge durch dein Herz weheten, ſind Sabbathsſtunden gekommen, wo der Glaube dir ſagte: „Er lebet und regieret ja noch.“ Wind und Meer ſind ihm gehorſam. Und ſobald er am Steuer ſteht, bekommt das Schiff die rechte Richtung. Die Jünger wußten kaum noch, wo ſie hinfuhren. Du weißt es auch nicht, wenn du, ein Spielball deiner Gelüſte, ein Spielball in den Händen der Welt, bald hierhin, bald dorthin geworfen wirſt. Jeſus ſteuert mit den Jüngern dem Lande zu. Und wenn er in dir aufgeweckt und ans Steuer getreten iſt, geht es auch in geradem Zuge und Fluge hinüber nach dem feſten Lande. Das Land, das einzige feſte Land iſt die Gnadenheimath der Kinder Gottes. Keine Fluth zerſtört dieſelbe. Himmel und Erde werden vergehen, aber der neue Himmel und die neue Erde ſtehen ewiglich. Vor dem Ufer dieſes Landes müſſen wir einmal durch eine harte Brandung ſchiffen. Hoch gehen da die Wellen. Die Brandung mit den hohen Angſtwellen iſt der Tod. Manches Glaubensſchifflein, das getroſt zu fahren ſchien, iſt darin untergegangen. Doch habe nur deinen Herrn im Schiff, habe ihn wach am Steuer. Wenn endlich die Stimmen der Angſt in dir ſchweigen, dann wird laut die Stimme des Lobes und Preiſes: „Was iſt das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorſam iſt!“ Dies iſt dann bei dir keine Frage mehr.

Digitized by Google

Du kennst ihn ja von deiner Jugend an. — Du rühmest: „Habe Dank, du treuer Steuermann. Wäre ich gefahren nach meiner Klugheit, mein Heil wäre längst zerschellet an den Klippen und Riffen."

Herr und Heiland Jesu Christe. Dieser letzte Tag der Woche mahnt uns an den letzten Tag unseres Lebens. Woche um Woche geht schnell dahin; wann wird die letzte gekommen sein? Ach gieb uns deine Kraft, daß dereinst, wenn die Stürme des Todes heranbrausen, wir nicht verzweifeln. Mache die Zeit bis dahin zu einer treuen Rüstzeit, damit die Todesstürme uns nicht unvorbereitet finden, sondern an deiner Hand und unter deinem Schutze. Wir müssen uns so oft schon staunend wundern über deine helfende Macht, darum wollen wir für Leben und Sterben, für Zeit und Ewigkeit uns Keinem anvertrauen, als dir allein. Amen.

Einst, in meiner letzten Noth Laß mich nicht versinken! Sollt ich von dem bittern Strom Well auf Welle trinken: Reiche mir dann liebentbrannt, Herr, Herr, deine Gnadenhand! Christ Kyrie! Komm zu uns auf die See.

Nach dem Sturme fahren wir Sicher durch die Wellen, Lassen, großer Schöpfer, dir Unser Lob erschallen, Loben dich mit Herz und Mund, Loben dich zu jeder Stund. Christ Kyrie! Ja, dir gehorcht die See!

(Joh. Dan. Falk.)

5. Sonntag nach Epiphanien.

Matth. 13, 14. **Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete.**

Des Menschen Sohn ist es, der da guten Samen säet. O wie treu, wie fleißig hat er gesäet! Ganzer drei Jahre ist er das Land auf- und abgegangen und hat ausgestreuet. Er ist nicht müde geworden. Für ihn gab es keine besondere Saatzeit. Sommer und Winter war seine Saatzeit. Und zuletzt hat er noch vom Kreuze herab die letzten guten Samenkörner ausgestreuet. Seine letzten sieben Worte, sein vergossenes Blut sind die heiligsten Samenkörner für die Kirche gewesen. Sein Vorrath, aus dem er säete, war die durch das Gesetz und die Propheten geoffenbarte ewige Gotteswahrheit. Aber er griff auch frei hinein in den Reichthum der Weisheit Gottes, die noch nicht geoffenbaret war. Alles, was des Vaters ist, war sein. Aus des Vaters Schatze hat er es genommen und uns verkündigt. Jedes Wort von ihm ist ein Samenkorn. Und obwohl es nun mehr denn 1800 Jahre her sind, daß dieser theure Säemann über die Erde ging, hat doch kein Wort seine Keimkraft verloren. Wenn es hier

Digitized by Google

und da nicht aufgehet, liegt es nicht an dem Samen, sondern der Boden ist Schuld. Der Same reicht auch hin, daß die ganze Welt damit besäet werde. Immerfort gehen seine Säeleute aus, unter Christen, Juden und Heiden den guten Samen auszustreuen.

O du treuer Herr, auch in unser Herz hast du von früh an deinen guten Samen gesäet. Als wir noch nichts von uns wußten, hast du in der heiligen Taufe die ersten heiligen Körner in das neue Land gestreut. Als du uns durch die Eltern beten lehrtest, setztest du dein Werk fort. Alle Tage hast du an uns gearbeitet, und bist nie müde geworden. Jeder Sonntag aber ist ganz besonders dein Saattag. Da willst du in Predigt und Gebet, in Betrachtung deines Wortes Korn auf Korn in uns streuen. In deinem Haus, an deinem Altar willst du noch mehr als im alltäglichen Leben unsern Herzensacker besäen. So bitten wir denn, laß auch heute unsere Herzen bereit sein, dein Wort in uns aufzunehmen. Behüte uns vor Zerstreuung und Leichtsinn, daß Alles, was wir von dir hören, auch bei uns bleibe. Segne den Tag zu rechter Ruhe und Erholung, aber auch zu rechter Andacht. Es ist ja dein Tag, und an ihm hilf uns selbst, dir anzugehören in allem, was wir reden und thun. Amen.

(Mel.: O daß ich tausend Zungen hätte.)

Geht hin, ihr gläubigen Gedanken, Ins weite Feld der Ewigkeit; Erhebt euch über alle Schranken Der alten und der neuen Zeit: Erwägt, daß Gott die Liebe sei, Die ewig alt und ewig neu.

Der Grund der Welt war nicht geleget, Der Himmel war noch nicht gemacht, So hat Gott schon den Trieb geheget, Der mir das Beste zugedacht: Da ich noch nicht geschaffen war, Da reicht er mir schon Gnade dar.

Montag nach dem 5. Epiphaniensonntag.

Matth. 13, 25. **Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Weizen, und ging davon.**

Wenn Christus so treu säet, wenn er alle Gelegenheit dazu benutzt, so muß ja wohl unter dieser guten Aussaat die Welt ein Paradies, jedes Herz ein Garten Gottes geworden sein? Ja, wenn die Leute nicht geschlafen hätten! Und wir haben Alle geschlafen. Wer hat denn da gestanden als treuer Wächter, daß der Feind nie herüber getreten wäre, daß der Feind nie Unglauben und Ungehorsam und Lüge und Lieblosigkeit und allerlei böses Gelüst auf sein Herzensfeld gestreut hätte? Er thut es Christo nach. Er nutzt auch alle Zeit. Zu dem alten Hange der Sünde, die uns angeerbt ist, bringt er bei

Digitized by Google

jeder Gelegenheit besondere Anschauung. Er säet schon in der Kindheit Ungehorsam, Eigensinn, Lüge. Er säet im Jünglingsalter Wollust, Leichtsinn und Trägheit. Er säet im Mannesalter Hochmuth, Vertrauen auf eigene Kraft und Gottvergessenheit. Er säet im Greisenalter Kleinmuth, Unzufriedenheit mit Gott und Verzweiflung. Er säet in den Ruhestunden, in der Arbeit, in der Freude, im Kreuz, er säet noch auf dem Todtenbette seinen bösen Samen. Er säet ihn selbst in der Kirche. Sehen wir demnach den Acker, die Welt, an, so ist es ein Gemisch von Kraut und Unkraut, von Glauben und Unglauben, von Gehorsam und Ungehorsam, von Gottseligkeit und Gottlosigkeit.

Herr, himmlischer Vater, wir bekennen es dir an diesem Morgen, auch in unserm Herzen wächst viel Unkraut. Wie oft haben wir unser Herz nicht bewacht, sondern dem Feinde freie Hand gelassen. Da wucherte denn alle Unreinigkeit, Ungehorsam und Selbstsucht auf. Aber deine Güte ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß. Du giebst uns immer neue Gnadenfrist, o so segne uns denn mit rechter Wachsamkeit. So mancher neue Tag findet uns schlafend, obgleich wir wachen. Wecke uns recht auf aus solchem Seelenschlafe, daß jede Stunde uns mit offenen Augen finde. Wir treten jetzt wieder an unser Tagewerk, so hilf, daß wir über demselben nicht vergessen, daß der Feind jeden Augenblick erspähe, um seine Verderbenaussaat zu mehren und zu pflegen. Laß uns allezeit bedenken, daß über der irdischen Arbeit die Arbeit an unsrer Seele gefördert sein will. Wir würden sonst deiner Liebe es unmöglich machen, uns zu erretten und Früchte des Lebens in uns zu zeitigen. Darum hilf uns heute und diese ganze Woche zu treuer Arbeit an uns selber. Amen.

Sein Rathschluß war: ich sollte leben Durch seinen eingebornen Sohn; Den wollt er mir zum Mittler geben, Den macht er mir zum Gnadenthron. In dessen Blute sollt ich rein, Geheiliget und selig sein.

O Wunderliebe, die mich wählte Vor allem Anbeginn der Welt, Und mich zu ihren Kindern zählte, Für welche sie das Reich bestellt! O Vaterhand, o Gnadentrieb, Die mich ins Buch des Lebens schrieb.

Dienstag nach dem 5. Epiphaniensonntag.

Matth. 13, 28. **Da sprachen die Knechte zu ihm: „Willst du denn, daß wir hingehen und es ausgäten?“**

Wer sind denn die Knechte, die den Herrn fragen, ob sie hingehen sollen und das Unkraut ausraufen? Es sind Eiferer, die die

Digitized by Google

streitende Kirche schon zu einer triumphirenden machen wollen, wenn dies auch geschehen müßte mit dem Verlust von Tausend und Millionen Seelen. Wenn ein Jonas vor der gottlosen Stadt Ninive auf dem Berge liegt und lauert, ob sie nicht untergehen werde, so ist er ein solcher Knecht. Wenn Johannes und Jacobus, die Donnerkinder, den Herrn bitten, er solle Feuer und Schwefel auf die Stadt regnen lassen, die sie nicht aufgenommen hat, dann sind sie solche Knechte. Die christliche Kirche hat in alter und neuer Zeit ähnliche Eiferer gehabt. Sie wollten die Kirche so darstellen, daß nur eitel lautere Kinder Gottes darin wären. Und wer sollte darüber urtheilen? Sie selbst. Sie selbst wollten Herzenskündiger werden. Und welche sollten die ersten darinnen sein? Sie selbst. So ich mich aber selber ehre, so ist meine Ehre Nichts. Der Ausgang solcher Gemeinschaften war gewöhnlich der, daß sie in den gräßlichsten Hochmuth verfielen, daß sie blind wurden und das Evangelium nicht erkannten, daß sie die Liebe verleugneten und ihr Reich Gottes mit Gewalt, ja wohl mit dem Schwert verbreiten wollten.

Herr, behüte uns davor, daß wir nicht richten wollen auf Erden. Unser Hochmuth will uns nur zu oft dazu verführen. Wir sehen an Andern die Fehler so gern und verurtheilen sie so leicht. Und doch lehrt uns jeder neue Tag, daß du selbst Geduld hast mit den Sündern. Denn wenn du handeln wolltest nach unsrer Art, du hättest uns längst ausraufen müssen als armseliges Unkraut. Doch statt zu verderben, bewahrst du uns, und hast auch in dieser Nacht dein treues Vaterauge über uns und den Unsern offen gehabt. Hilf, daß wir dir dafür recht dankbar seien durch Freundlichkeit und Sanftmuth gegenüber Anderen. Mit wem uns auch der heutige Tag zusammenbringen möge, laß uns gegen Alle es durch Wort und That beweisen, daß deine Langmuth und Geduld, deine Liebe und Gnade nicht vergeblich an uns arbeiten. Ja, halte uns in stiller Demuth und mache uns immer mehr dir ähnlich, der du gerade in der Erniedrigung unser Erretter, unser Gnadenquell geworden bist. Amen.

Wie wohl ist mir, wenn mein Gemüthe Hinauf zu dieser Quelle steigt,
Von welcher sich ein Strom der Güte Zu mir durch alle Zeiten neigt,
Daß jeder Tag sein Zeugniß giebt: Gott hat mich je und je geliebt.

Wer bin ich unter Millionen Der Creaturen seiner Macht,
Die in der Höh und Tiefe wohnen, Daß er mich bis hieher gebracht!
Ich bin ja nur ein dürres Blatt, Ein Staub, der keine Stätte hat.

Digitized by Google

Mittwoch nach dem 5. Epiphaniensonntag.

Matth. 13, 30. **Lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte.**

Mit einander sollen Unkraut und Weizen, die Kinder des Reichs und die Kinder der Bosheit, wachsen. Das heißt nicht allein: neben einander, sondern: Eins durch das Andere. Sagt, was fördert den Christen mehr, als Anfechtung? Nun kommt diese von manchen Seiten. In der Anfechtung durch Krankheit, Armuth, Mangel und dunkle Wege wächst die Geduld, die Demuth, die stille Hingabe an Gott. Das sind Mittel der Förderung. Aber noch mehr fördert die Sünde des Nächsten. Da kann das Wort des Herrn geübt werden: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“ Da können wir dem Herrn sein Kreuz nachtragen. Da wächst das Pflänzlein Gottes, der himmlische Weizenhalm, unter diesem Druck besser, als im schönsten Sonnenschein. In solcher Anfechtung wird der Christ bewähret. Fühlest du wohl, wie viel der Herr in das „mit einander“ gelegt hat? — Es liegt aber ein zweites darin. So du mitten unter dem Unkraut als ein stiller, demüthiger Christ stehest, und der Pharisäerstolz dich an solcher Stätte nicht selbst zum Unkraut macht, so bist du eine suchende Hand, welche der Herr nach dem armen Verlornen ausstreckt. Seine Sünde wird in dir und durch dich gestraft.

Herr, du bist der Heilige, der keine Sünde gethan hat, und doch bist du eingegangen zu den Sündern und Zöllnern, und hast dich nicht voll Scheu abgewendet von den Verlorenen. Deine Liebe hat dich herniedergezogen zur Tiefe, du bist getreu gewesen bis zum Tode, um ein Segen zu werden für die, welche dir fluchten und dich ans Kreuz brachten. Laß uns doch auch bewegt werden von solch heiligem Erbarmen, das im Sünder den kranken Bruder sieht, der unsrer Hilfe bedarf. Je reicher wir uns fühlen im Besitze deiner Gnade und je stärker wir werden im Kampf gegen die Sünde, um so mehr müssen wir ja bekennen: Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist nicht vergeblich an mir gewesen. Ja, alle Anfechtung, alle Kränkung, die das Leben unverdient uns bringen sollte, laß immerhin dazu dienen, daß wir uns üben in der Liebe, und lehre uns immer herzlicher beten: Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Amen.

Digitized by Google

Ja freilich bin ich zu geringe Der herzlichen Barmherzigkeit, Womit, o Schöpfer aller Dinge, Mich deine Liebe stets erfreut: Ich bin, o Vater, selbst nicht mein, Dein bin ich, Herr, und bleibe dein.

Im sichern Schatten deiner Flügel Find ich die ungestörte Ruh. Der feste Grund hat dieses Siegel: Wer dein ist, Herr, den kennest du, Laß Erd und Himmel untergehn: Dies Wort der Wahrheit bleibet stehn.

Donnerstag nach dem 5. Epiphaniensonntag.

Matth. 13, 30. **Um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: „Sammlet zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammlet mir in meine Scheuern."**

Da liegt die Scheidung vor uns. In der streitenden Kirche soll beides neben einander stehen. Dann aber soll jegliches gethan werden an seinen Ort. Auch Gottes Langmuth muß ein Ende nehmen. Es soll ja Jeglicher empfangen, darnach er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. Nun, du Menschenkind, hast du wohl Ursach sicher zu sein? Wenn heute Gott käme, wenn er heute seine Ernte begönne, wenn heute die Sichel seiner Schnitter durch das sündige Geschlecht hinrauschte, wenn wir heute vor ihm fallen müßten, wie die Aehren vor dem Mäher: wer ist denn unter uns, der da sagen kann mit voller, felsenfester Gewißheit: „Ich bin eine Weizenähre, ich fürchte nichts, mich sammelt er zuversichtlich ein in seine Scheuer?" Ja, es kann solche Gewißheit des Glaubens geben, aber es ist ein selten Ding. Und kann Gott nicht heute kommen? Bei dieser Ernte gilt es nicht: „Der hohe Sommer ist noch nicht da." Der Vater hat sich Zeit und Stunde allein vorbehalten. Darum raffe dich auf, ehe die Scheidung kommt. Vor Gott kann kein Unkraut bestehen. Vor Gott gilt auch keine Verstellung. Darum eile, werde in der Gnade und Kraft des Herrn ein echter Weizenhalm."

Ach Herr Herr, wir wissen es wohl, daß wir aus deinem Rathe und Willen nicht herauskönnen. Auch wenn wir meinen, wir sind los und frei von dir, so bindest du doch unser Leben hinein in deinen heiligen Willen. Es darf ja doch der Uebertreter deine Heiligen an ihrem Heile nicht antasten, oder das Licht auf dem Altare nicht auslöschen. Und zuletzt bindest du auch die Verstocktesten und Freiesten in die Bündlein, welche verbrannt werden mit ewigem Feuer. Du hast aber noch einen anderen Rath, wo deine Kinder stehen als lebendige Gottespflanzen auf deinem Acker, wo sie zwar Feindschaft und Wetter der Welt umtoben, wo du sie aber doch hältst und stärkst

Digitized by Google

mit deinem Wort und deiner Gnade. Du lässest sie stehen, so lange es dir gefällt. Endlich wenn ihre letzte Stunde kommt, wenn sie verwelken auf dem Acker der Welt, dann sammelst du sie in deine Scheuern. Herr Herr, so möchten wir dir gerne gehören, so möchten wir in deinem Rathe bleiben. Dazu hilf uns aus Gnaden. Amen.

Wenn in dem Kampfe schwerer Leiden Der Seele Muth und Kraft gebricht,
So salbest du mein Haupt mit Freuden, So tröstet mich dein Angesicht: Da
spür ich deines Geistes Kraft, Die in der Schwachheit alles schafft.

Du lässest auch vom Gut der Erden Mir, was du willst nach deinem Sinn,
Jedoch weit mehr zu Theile werden, Als ich im Kleinsten würdig bin: Mein
Herz zerfleußt, wenn es bedenkt, Wie treulich mich dein Auge lenkt.

Freitag nach dem 5. Epiphaniensonntag.

Matth. 17, 1. 2. **Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum und Jacobum und Johannem, seinen Bruder, und er führte sie beiseits auf einen hohen Berg; und ward verklärt vor ihnen und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne.**

Jesus führte die drei Jünger auf einen hohen Berg. Welcher Berg es gewesen ist, wissen wir nicht. Jesus stand an den Grenzen des Reichs der Herrlichkeit. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne. Erhoben war er über die Trauer, die so oft um den schwachen Glauben seiner Jünger getrauert hat. Weggewischt waren die Thränen, die er um die alte verhärtete Stadt und über die Sünde aller Welt geweint hat. Er stand wieder da an den Perlenthoren der ewigen Gottesstadt, wo er regiert als ein König aller Welten. Giebt es denn nun für den armen Menschen auch solche Verklärungen? O er braucht sie ja so nöthig. Ja, auch dem Christen wird zuweilen die Herrlichkeit des Himmels gezeigt. Nach dem Maß unseres armen Glaubens giebt es Verklärungsstunden. Auch du kannst hinaufsteigen auf den Verklärungsberg. Ist es kein Tabor, so ist es ein Betkämmerlein. Du hast es ja auch wohl schon erfahren. Du rissest dich hinaus aus der Mühe des Lebens, du ließest deine Sorgen dahinten und da unten, stiegest hinauf und beugtest im Glauben deine Knie. Und als du betetest, da ward es in deiner Seele so helle. Was erst Berge waren, über die du nicht hinweg konntest, das wurden Hügel, das wurde ebenes Land. Du sahest Gottes Gnadenpfade in demselben. Was erst Fluthen waren ohne Weg und Steg, da schlug Gott einen Pfad hindurch wie weiland durch das rothe Meer. Dir ward so wohl. Es fiel ein Friede, ein Heimathsgefühl auf dich, in dem ein reicher Sieg lag über alles Kreuz der Pilgerfahrt. —

Digitized by Google

O heiliger Gott, du wohnest in einem Lichte, da Niemand hinkommen kann. Aber aus deinem Lichte hast du schon so manchen Strahl in unser dunkles Herz und Leben fallen lassen. Du möchtest uns ja immer mehr verklären zu deiner Klarheit. Ach, laß uns nicht die Finsterniß lieber haben als das Licht. Wir freuen uns ja, wenn du nach dunkler Nacht deine Sonne uns wieder aufgehen lässest, so laß uns noch viel mehr freuen der Sonne, die unsere Trübsalsnächte vertreiben und den Glanz herrlichen Vertrauens, köstlichen Trostes, stillen Friedens über uns ausgießen will. Ebne uns auch heute unsre Wege, mache sie hell wo sie dunkel scheinen, damit wir alle Stunden uns sicher fühlen unter deinen Flügeln, und im Schutze deiner Gnade fröhlich unsere Pfade wandeln. Amen.

Die Hoffnung schauet in die Ferne Durch alle Schatten dieser Zeit; Der Glaube schwingt sich durch die Sterne Und sieht ins Reich der Ewigkeit: Da zeigt mir deine milde Hand Mein Erbtheil und gelobtes Land.

O sollt ich dich nicht ewig lieben, Der du mich unaufhörlich liebst? Sollt ich mit Undank dich betrüben, Da du mir Fried und Freude giebst? Verließ ich dich, o Menschenfreund! So wär ich selbst mein ärgster Feind.

Sonnabend nach dem 5. Epiphaniensonntag.

Matth. 17, 4. **Petrus aber sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine und Elias eine.**

Der Herr ist verklärt worden um seinetwillen. Bald sollten seine Kreuz- und Todeskämpfe kommen. Bald sollten die Stunden kommen, wo die Last aller Sünde auf ihm lag. Ja da brauchte er Muth. Seine Leidenstage sind der große Weltkampf mit dem Fürsten dieser Welt gewesen. Da ließ ihn sein Vater vor der Schlacht hinüberschauen in das Siegesfeld, wo die ew'gen Palmen stehen, wo die Siegesfahnen wehen. — So dich dein Herr die Früchte des ewigen Lebens hat schmecken lassen, sollst du auch dadurch gelockt werden, ruhig fortzukämpfen, bis du volles Bürgerrecht darin habest. Hüte dich aber, daß du nicht meinest, du müssest alle Tage diesen Geschmack der göttlichen Freundlichkeit haben. Es ist nicht alle Tage Sonntag, noch weniger Festtag. Noch weniger kannst du alle Tage solche Verklärungsstunden haben. Petrus wollte oben Hütten bauen, dem Herrn eine, dem Moses eine, dem Elias eine. Der Herr antwortete gar nicht darauf. Petrus hat wieder mit heruntergemußt in die Pilgerarbeit, an den Oelberg, an das Kohlenfeuer, in die Strafe nach der

Digitized by Google

Verleugnung, und endlich an das Kreuz. Und auch du kannst erst volle Verklärungszeit haben, wenn die alte Finsterniß, wenn die Sünde ganz in dir gestorben ist. Aber ihm und dir werden jene Gnadenzeiten eine dauernde Erquickung, ein festes Siegel deiner Hoffnung sein auch in der dürresten Dürre und in der schwersten Trübsal.

Herr, himmlischer Vater, die Woche geht ihrem Ende entgegen. Wenn wir aber auf sie zurückblicken und fragen, welches sind die hellsten und schönsten gewesen unter den davoneilenden Stunden, dann waren es die, wo deine heilige Nähe uns erquickte, wo wir fühlten: der Gott Jakobs ist mit uns, der Gott Israels ist unser Schutz. O laß auch diesen letzten Tag der Woche uns noch unter deinem Schutze vollbringen, und bei allem was er bringt an Arbeit und Mühe und Sorge daran denken, daß unsere Wochen dahineilen bis einst ein Verklärungstag kommen soll, an dem wir ruhen von aller Arbeit des Lebens. Doch bis dahin mache uns treu im Beruf, eifrig im Amte, das du uns gegeben, ernst in Vollbringung aller Pflichten, die du uns im Hause und im Leben gegeben hast. Behüte uns vor Versuchungen und Gefahren, laß uns nicht irre werden an dir und deinem Erbarmen und mache uns immermehr zu deinen lieben Kindern. Amen.

Ach könnt ich dich nur besser ehren: Welch edles Loblied stimmt ich an! Es sollten Erd und Himmel hören, Was du, mein Gott, an mir gethan: Nichts ist so köstlich, nichts so schön, Als, höchster Vater, dich erhöhn.

Doch nur Geduld! es kommt die Stunde, Da mein durch dich erlöster Geist Im höhern Chor mit frohem Munde Dich, schönste Liebe, schöner preist; Drum eilt mein Herz aus dieser Zeit Und sehnt sich nach der Ewigkeit.

(Joh. Gottfr. Heermann.)

Sonntag Septuagesimae.

Matth. 20, 1. **Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg.**

„Mein Freund hatte einen Weinberg an einem fetten Abhange," predigt Jesaias. Der Weinberg ist das Reich Gottes auf Erden. Er liegt an Gottes Gnadenberge. Er reicht mit seinem Gipfel hinauf in das Reich der Herrlichkeit. Er steht mit seinem Fuße in den Ebenen dieser Welt, damit immerdar ein Zugang in denselben sei. Unter ihm stehet ein Grund, der nie kalt wird. Dieser Grund ist Jesus Christus. Auf den Weinberg scheint die Sonne, auf ihn fallen die fruchtbaren Regen zur Zeit, wenn Regen noth thut. Regen und

Digitized by Google

Sonnenschein, das sind die Züge der Weckstimmen des heiligen Geistes, die nie aufhören werden in der Kirche. — Der Weinberg soll so weit werden, wie die Erde ist. Auch dort im Norden, wo keine Rebe gedeihen will, da man hinstirbt, ohne eine Traube zu sehen, soll er gepflanzt werden. Auch dort im Süden, unter jenen Völkern, denen verboten ist zu trinken von dem Gewächs des Weinstockes, soll er gedeihen. Die ganze Erde soll der Weinberg Gottes werden. Wo das Wort Gottes lauter und rein gepredigt wird, und die heiligen Sakramente nach der Einsetzung des Herrn verwaltet werden, da ist der Weinberg des Herrn. Und jeder Christ, dem es Ernst ist um seine Seligkeit, der Jesum Christum durch den heiligen Geist seinen Herrn nennt, der ist eine Rebe, der ist ein Weinstock darin.

Herr, heiliger Gott. Kein Tag verkündet uns so laut, wie der Sonntag, daß du in deiner Gnade diese Erde gemacht hast zu deinem Weinberge. Da sollen wir nicht in dem Acker der Welt arbeiten, wo Dornen und Disteln stehen, sondern sollen uns laben an den Himmelsfrüchten, die du uns in deinem Weinberge bietest. Dazu rufen uns die Glocken, daran mahnen die offenen Kirchenpforten. O so gieb uns recht sehnliches Verlangen nach deinem Worte der Wahrheit und des Trostes; laß uns immer tiefer erkennen deine Geheimnisse und die Gebote deiner Liebe. Führe auch immer mehr die Kinder der Welt herbei, daß sie erkennen, wie wir ohne deine Segensgaben dem Verderben entgegen gehen. Lehre sie auch schöpfen aus dem Heilsbrunnen und mache sie zu Kindern des Lichts und des Lebens. Ja, dazu segne den heutigen Sonntag an uns und allen Menschen. Amen.

(Mel.: Erschienen ist der herrlich Tag.)

Gott Lob! der Sonntag kommt herbei, Die Woche wird nun wieder neu. Heut hat mein Gott das Licht gemacht, Mein Heil hat mir das Leben bracht. Hallelujah.

Das ist der rechte Sonnentag, Da man sich nicht gnug freuen mag, Da wir mit Gott versöhnet sind, Daß nun ein Christ heißt Gottes Kind. Hallelujah.

(Joh. Olearius.)

Montag nach Septuagesimae.

Matth. 20, 1. **Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg.**

Der Herr kommt zu dir am Morgen, in der ersten Lebensstunde. Am Taufsteine steht er bei dir und bittet dich: „Gehe in

Digitized by Google

meinen Weinberg." Am Morgen blühen die Blumen am lieblichsten. Am Morgen da sind die Kräfte des Leibes so frisch. Wie geht es da so fröhlich in die Arbeit! Und in den lieben Kinderjahren sollten die Kräfte des Glaubens eben so frisch sein. Noch ist der Zweifel nicht aufgewacht, das Herz irre zu machen an dem treuen Herrn, der uns in seine Arbeit gerufen hat. Noch hat die Welt, ihre gottlose Freude und ihr ungläubiges Sorgen die Herzen nicht getheilet. Ihr Kinder, geht, eilt in den Weinberg des Herrn! Ob ihr auch jung seid, ihr könnt ihm doch dienen. In dem Weinberge des Herrn giebt es auch Kinderarbeit. Auch ihr könnt den Weinstock, den neuen Menschen in euch, begießen mit dem Worte Gottes. Auch ihr könnt den Boden eures Herzens locker halten mit fleißigem Gebet. Habt auch wilde Ranken genug abzuschneiden an demselben: die Lüge, den Ungehorsam, den Trotz und noch andere. Wenn ihr denkt, sie sind heute abgeschnitten, so wachsen sie morgen auf's Neue. Geht, liebe Kinder, gebt dem Herrn euer ganzes Herz. Ihr könnt ihm aber auch schon dienen an Andern. Ein Kind, das bei seinen kleinen Geschwistern am Bett sitzet und ihnen ihr Morgen- und Abend-Gebet vorbetet, ist auch ein Arbeiter in des Herrn Weinberge. Ein Kind, das dem Großvater und der Großmutter, denen die Augen blöde geworden sind, ihre Morgen- und Abendlieder oder christliche Sieges- und Ruhelieder vorliest, ist auch ein Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Du treuer Herr, wir danken dir, daß du auch zu uns gekommen bist am Morgen unseres Lebens. Du hast mit deiner Gnade schon unsere Kindheit erfüllt. O gieb uns doch unsern kindlichen Sinn wieder, der einst so fest an dir hing und ohne Zweifeln und hochmüthiges Kopfschütteln deine Wunder und Thaten still aufnahm. Hilf aber auch unsern Kindern, daß sie frühe lernen dir dienen. Du willst dir ja die Unmündigen zu Zeugen und Verkündern deines Ruhmes machen. Da gieb dann allen Eltern und Lehrern das rechte Herz, daß sie es nicht versäumen, den Ruf in deinen Weinberg recht treulich auszurichten. Laß uns in den Kleinen die uns anvertrauten Seelen ehren, über welche wir einst Rechenschaft geben sollen. Wir wissen ja, daß sie auch immer mehr unsere lieben Kinder, und immer bessere Menschen werden, je mehr sie deine lieben Kinder sind. So segne denn unsere Arbeit, die wir in deinem Namen an ihnen thun, aus Gnaden. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Komm, o komm, du Geist des Lebens.)

Liebe, die du mich zum Bilde Deiner Gottheit hast gemacht; Liebe, die du mich so milde Nach dem Fall hast wiederbracht; Liebe, dir ergeb ich mich, Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die du mich erkoren Eh' als ich erschaffen war; Liebe, die du Mensch geboren, Und mir gleich wardst ganz nnd gar: Liebe, dir ergeb ich mich, Dein zu bleiben ewiglich.

Dienstag nach Septuagesimae.

Matth. 20, 3. **Und er ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere am Markte müßig stehen.**

Der Herr läßt es bei dem einmaligen Kommen nicht bewenden. Er geht aus um die dritte Stunde und findet andere am Markt müßig stehen. Wer sind denn die? Es sind solche, die in ihrer Kindheit nur mit äußeren Ohren gehört haben. Sie wissen von Christo und haben ihn doch nicht. Sie führen seinen Namen, und sind doch nicht erneuert, sind doch nicht lebendig geworden in ihm. Die ruft er dann bei angehendem Jünglingsalter. Das ist die dritte Stunde, wenn sie am Altare stehen zur Confirmation. Ihr Jünglinge und Jungfrauen, in jener dritten Stunde hat er euch gebeten: „Gehet ihr auch in meinen Weinberg!" Habt ihr denn gehört? Seid ihr gekommen? Seid ihr drinnen? Ist denn euer Leben ein Leben der Kinder Gottes? Ist eure Arbeit Weinbergsarbeit? Umgiebt euch überall das Gefühl: „Ich stehe im Dienst Jesu Christi?" Fraget euch, wem euer Wille, wem eure Kraft, wem euer Denken, wem euer Studieren gehört. Theilt einmal Alles in rechte Theile. Es werden ihrer drei werden. Der größeste gehört euch, eurer Freude, eurer Eitelkeit, eurem Berufe. Der zweite, und der ist schon viel kleiner, gehört euren Eltern und Freunden. Der dritte, und der ist der kleinste, es ist auch bei Vielen gar keiner, gehört Jesu Christo. Und dessen Theil sollte doch der Haupttheil, dein ganzes Herz sein. Dann hättest du selbst an dir etwas Rechtes, und deine Eltern und Freunde auch. O kehret zurück, lasset die Stunde des selbstständigen Christengelübdes wiederkehren!

Herr, mit herzlicher Freude aber auch mit bitterer Reue müssen wir der Stunde gedenken, da du zu uns kamst an deinem Altar, und wir das Gelübde ablegten: Ja, wir wollen auch arbeiten in deinem Weinberge. O wie hast du da uns die Tiefe deines Erbarmens offenbart, wie war dein Segen und dein Friede uns solch köstliche Errungenschaft. Aber wie müssen wir klagen, daß wir unser Gelübde

Digitized by Google

von jenem Tage so oft vergessen haben. Wir sind unsere eigenen Wege gegangen, so oft vorüber an deinem Weinberge. Ach, mache uns treu, laß die heilige Erinnerung an jenen Tag uns zur Mahnung dienen, nicht wortbrüchig zu sein. Dein göttliches Erbarmen ist ja ein täglicher Vorwurf unserer Untreue. So präge uns tief ins Herz deinen heiligen Willen, für dich zu arbeiten und lehre uns immer ernster beten: Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gieb mir einen neuen, gewissen Geist. Amen.

Liebe, die für mich gelitten Und gestorben in der Zeit; Liebe, die mir hat erstritten Ewge Lust und Seligkeit; Liebe, dir ergeb ich mich; Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die du Kraft und Leben, Licht und Wahrheit, Geist und Wort. Liebe, die sich dargegeben, Mir zum Heil und Seelenhort; Liebe, dir ergeb ich mich, Dein zu bleiben ewiglich.

Mittwoch nach Septuagesimae.

Matth. 20, 5. **Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also.**

Wo möchten wir die sechste Stunde, diese Mittagszeit im Leben suchen? Am Traualtar. Mancher hat lange Nichts von Gottes Ruf gehöret. Er wußte kaum noch, wie es in einer Kirche aussah. Nun erscheint er am Traualtare. Sie wollen Liebe mit in ihren Ehebund nehmen. Friede soll im Hause wohnen. Das tägliche Brot wollen sie haben. Wo soll das Alles herkommen? Sie müssen einmal an den lebendigen Gott denken. Diese stille Minute benutzt er denn und ruft in die Seele hinein: „Gehe du auch in meinen Weinberg!" Doch auch dieser Ruf schlägt noch nicht bei Allen an. Die Stätte, an der die meisten Versprechen gegeben sind, ist der Altar. Und von welchen Versprechen sind die meisten gebrochen? Von denen am Altar. Auch das Gelübde der Trauungsstunde, wie oft ist es gebrochen! Darum kommt Christus wieder um die neunte Stunde. Die neunte Stunde ist nach unserer Rechnung die dritte am Nachmittage. Da fängt die Sonne an sich zu neigen, da eilt sie dem Abend entgegen. Solche Zeit giebt es in deinem Leben auch. Wenn das Leben hinaus ist über seinen Höhepunkt, wenn im gewöhnlichen Laufe die vierziger Jahre vorbei sind, dann fangen wir an zu klagen: „Das erste halbe Jahrhundert ist hin. Es ist nicht mehr wie sonst. Ich kann nicht mehr so angreifen. Ich kann nicht mehr so fort. Ich habe die alte Dauer nicht mehr. Es geht bergab mit mir." Weißt du, wer dir

Digitized by Google

in dieser Abnahme deiner Lebenskraft predigt? Es ist der Hausvater. Er rufet dir damit zu: „Komm in meinen Weinberg, ehe die Nacht hereinbricht, ehe die Thür verschlossen wird. Siehe, ich nehme dich noch an, wenn auch der beste Theil deiner Kräfte dahin ist.“ Viermal hat der Herr den Knaben Samuel gerufen, der da schlief in der Stiftshütte. Dreimal verstand er nicht, wer ihn rief. Aber das vierte Mal verstand er's. Da antwortete er: Herr, rede, denn dein Knecht höret.“ O wenn wir doch Alle noch auf diese vierte Stimme höreten!

Herr, heiliger Gott, wir danken dir, daß du uns immer und immer wieder rufest. Du rufst ja nur um unsertwillen. Im Hause und in der Familie, in unserm ganzen Leben finden wir ja fern von dir kein Heil. Erst bei dir und durch dich giebt's in Wahrheit Segen. So laß uns denn hören auf deine Stimme. Du mahnst uns zur Treue und Liebe untereinander, du willst auch unser Haus zu deinem Weinberge machen. O fahre fort in solcher Liebesarbeit. Halte und trage uns bis wir alt werden. Laß uns nicht aufgehen in Hausſorgen und Geschäftsgedanken, sondern in Allem, was wir thun und treiben, deine Aufgabe erkennen. Ja mache auch unsere heutige Tagesarbeit uns zu solcher, dann wird sie leicht und segenbringend. Amen.

Liebe, die mich hat gebunden An ihr Joch mit Leib und Sinn; Liebe, die mich überwunden, Und mein Herze hat dahin: Liebe, dir ergeb ich mich, Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die mich ewig liebet, Die für meine Seele litt! Liebe, die das Lösgeld giebet, Und mich kräftiglich vertritt; Liebe, dir ergeb ich mich, Dein zu bleiben ewiglich.

Donnerstag nach Septuagesimae.

Matth. 20, 6. **Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand Andere müßig stehen und sprach zu ihnen: „Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?“**

Du Menschenkind, seine Erbarmung kann dich nicht lassen. Dein Abend ist da, die Dämmerung bricht herein, Auge und Ohr werden dunkel. Deine Sonne steht am Rande, ein kühler Hauch aus Abend weht über das Feld deines Lebens: die Todeskälte weht dich in deinen Gebeinen immer schärfer an. Die Schatten werden lang: dein Register von Altersplagen und Altersklagen wird immer länger. Das Leben schenkt dir seine Hefen ein, damit es dir den Abschied

Digitized by Google

erleichtere. Alle diese Leiden sind Stimmen des Hausvaters. Alle rufen aus einem Munde: „Komm in meinen Weinberg.“ O sieh' diese Liebe des suchenden Herrn! Sie läßt sich um deinetwillen keinen Gang verdrießen. Geht sie doch an alle Kranken- und Sterbebetten hin und bittet noch einmal: „Komm in meinen Weinberg.“ Und um den sichern Sünder zu erschrecken, hat sie das Strafwort dazu: „Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?“ Nun, wer nimmer gehöret hat, der höre dann, denn es wird die Zeit des Hörens bald aus sein. Wer nimmer hineingewollt hat, der gehe doch dann, denn der Hausvater kommt nicht wieder, und die Thür wird bald verschlossen werden. — Schiebe es aber, der du noch in jungen Jahren stehst, nicht auf. Denke nicht, er kommt ja in der Dämmerung noch. Wer ihn viermal überhört hat, kann ihn auch das fünfte Mal überhören. Ja er wird ihn um so leichter überhören, denn auch das innere Ohr wird immer stumpfer. Dazu bedenke, daß er dein rechtmäßiger und gnädiger Herr ist. Soll die Welt und ihr Fürst, sollen deine Verderber die Blüthe deines Lebens hinnehmen, und er sich hernach mit den dürren Blättern begnügen? Das sei ferne.

O barmherziger Gott, laß uns bedenken, daß es ein Ende mit uns hat. Die Welt wird die Thüre hinter uns zuschließen, ihre Freude wird verstummen, ihre Gaben können uns dann nicht mehr ergötzen. Und doch hören wir noch so gern auf ihre Stimme und folgen ihrem Rufe viel lieber als dem deinen. Doch ist uns die Arbeit und das Ringen auf Erden und um die Erde oft viel wichtiger, als das Trachten nach dem Himmelreiche. Wir sind so oft müßig in der Hauptarbeit des Lebens. Ach, laß unsern Tag nicht enden, ehe wir eingetreten sind mit ganzem Herzen in deinen Dienst. Nur in deinem Weinberge haben wir ja Grund und Boden, darauf unsere Füße stehen können, wenn in der letzten Stunde alles um uns wankt und zusammenbricht. Darum, wenn es Abend wird in unserm Leben, wollen wir dich immer herzlicher rufen: Herr, laß uns nicht, gieb uns nicht der Nacht und dem Tode zur Beute, sondern nimm du uns von diesem Weinberg auf Erden in deinen himmlischen Garten. Amen.

Liebe, die mich wird erwecken Aus dem Grab der Sterblichkeit; Liebe, die mich wird umstecken Mit dem Laub der Herrlichkeit: Liebe, dir ergeb ich mich, Dein zu bleiben ewiglich. (Joh. Angelus.)

Digitized by Google

Freitag nach Septuagesimae.

Matth. 20, 10. **Da aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein Jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater.**

Fällt denn dies Murren auch wohl in unser Leben? Ja wohl, der du von Jugend auf dem Herrn gedient, oder der du dich noch in den besten Jahren des Lebens ihm zugewendet, du hast dich besonders davor zu hüten. Die Erquickungsstunden kommen. Friede ruht in deinem Herzen. Nun hast du einen Nachbar oder einen Bekannten, der in Sünden alt geworden ist. Er ist etwa in jungen Jahren ein Spötter gewesen. Er hat am Markt müßig gestanden gar bis um die elfte Stunde. Da hat ihn der Hausvater noch einmal angerufen, und es war eine gute Stunde für den Alten, er hörte und ging mit in den Weinberg. Mit der schweren Bußhacke hackte er den alten harten Boden um, und in dem alten Lande, das so lange brach gelegen hatte, fing es an zu grünen; in der alten Wüste sproßte die Rebe des Glaubens mit den Früchten der Gerechtigkeit. Nach tiefem Trauern ward er fröhlich. Die Sonne der Gnade lag auf dem alten Angesichte und vergoldete seine Furchen mit Abendroth. Wenn du das sieheſt, solltest du dich freuen und fröhlich sein wie ein Gärtner, bei dem ein dürrer Baum noch einmal recht frisch ausschlägt. Es ist aber nicht immer so. Es will dir in deinem Herzen vorkommen, als ob dein Christenthum ein besseres sei denn jenes. Ja, es fährt in schlechten Stunden die thörichte Einbildung durch deine Seele, als ob Gott für dich einen besseren Gnadenlohn, eine ganz apparte Seligkeit haben müsse. Und doch ist es Gnadenlohn.

O barmherziger Gott, es ist ja alles Gnadenlohn, was wir von dir empfangen. Nach unserm Verdienst hast du uns nie und nimmer geleitet. O so behüte uns vor aller Selbstgerechtigkeit und Liebloſigkeit. Gnadenlohn ist es, und unverdient, daß du uns auch heute wieder den Tag sehen lässest; Gnadenlohn, daß wir uns freuen können als deine Kinder deiner Barmherzigkeit. Ach hilf uns, auch deine Gnade und dein Erbarmen am Nächsten nur mit Lob und Preis anzusehen. Haben wir doch allen Grund, nur dankbar zu sein. Was wäre unser Leben ohne die Segensstunden, die du hineingegeben hast, wo bliebe unser Hoffen, wenn wir nicht stünden im Bewußtsein deiner Hilfe und väterlichen Leitung, und im Besitze deines Friedens. O mehre den Frieden, und entziehe uns nicht dein Erbarmen. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Alles ist an Gottes Segen.)

Nun so will ich denn mein Leben Willig meinem Gott ergeben: Nun wohlan, es ist geschehn! Sünd', ich will von dir nicht hören; Welt, ich will mich von dir kehren, Ohne je zurück zu sehn.

Hab ich sonst mein Herz getheilet, Hab ich hier und da verweilet: Endlich sei der Schluß gemacht, Meinen Willen ganz zu geben, Meinem Gott allein zu leben, Ihm zu dienen Tag und Nacht.

Sonnabend nach Septuagesimae.

Matth. 20, 14. **Nimm was dein ist, und gehe hin; ich will aber diesen Letzten geben gleich wie dir.**

Beherzige das Wort: „Nimm was dein ist." Dasselbe hat zwei Seiten: Nimm in stiller Demuth, was ich dir aus Gnaden versprochen habe, kümmere dich nicht um meine Gnade gegen die andern. Oder: „Nimm was dein ist," was du verdient hast. Und so uns Gott lohnet nach Verdienst, haben wir Nichts verdient, denn eitel Zorn und Strafe. — Die Väter unsrer protestantischen Kirche erzählen bei diesem Evangelio gern eine Geschichte von einem Einsiedler und einem Räuber: Vor Zeiten war ein Einsiedler, der starb mit großem Ruhme über sein heiliges Leben. Ein Räuber hörte ihn und schlug in sich. Er wollte eilig vor Gott seine Sünden beichten an heiliger Stätte. Er suchte den kürzesten Weg, wenn er auch mühsam war. Auf diesem Wege brach er den Hals. Dies beides sah ein kluger frommer Mann. Und bei dem Absterben des Einsiedlers weinte er, als aber der Räuber den Hals brach, ward er fröhlich. Als man ihn darüber zur Rede setzte, sprach er: „Als der Einsiedler starb, fuhr er zur Höllen um seiner Hoffahrt willen, darum habe ich geweinet. Als aber der Räuber den Hals brach, trugen die Engel seine Seele in den Himmel um seiner Demuth und um seiner Buße willen. Darum habe ich mich gefreuet." Mag der Herr uns behüten, daß wir uns nicht so und ähnlich von Gott verirren wie der Räuber; aber noch mehr, daß wir nicht ein Ende nehmen wie der Einsiedler.

Herr Jesu Christe, du hast einst den Petrus zurechtgewiesen, als er fragte: „Wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür?" Wir können uns nicht neben ihn stellen, wir sind ihm nicht gleich in der Entsagung und Nachfolge, und doch fordern wir so gern besonderen Lohn. O weise uns zurecht, wie ihn, damit wir nicht einst hören müssen: „Nimm was dein ist, und gehe hin." Was wäre denn das Unsere, als Tod und Verderben. Nein,

Digitized by Google

gieb uns nur den Gnadenlohn deiner armen Diener; gieb uns ein Plätzlein in deinem Reiche. Und ob es das kleinste wäre, es ist mehr werth als alle Welten. Sage uns nicht: „Gehe hin," sondern „Komm her." Ja, wenn unsere Arbeitszeit einst zu Ende ist, dann laß uns nicht von dir, sondern binde uns an dich für alle Ewigkeit. Amen.

Dich allein will ich erwählen: Alle Kräfte meiner Seelen Nimm nur ganz in deine Macht. Ja ich will mich dir verschreiben: Laß es ewig feste bleiben, Was ich dir hab zugesagt. (Gerh. Terstegen.)

Sonntag Sexagesimae.

Luc. 8, 5. **Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel Etliches an den Weg und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf.**

Wenn der Säemann seinen Samen auf den Weg wirft, springt er auf dem harten Boden zunächst hoch in die Höhe, und dann bleibt er auf der Oberfläche liegen. Es ist dem Wege ganz einerlei, ob ein Same auf ihm liege oder nicht; er nimmt ihn nicht in sich hinein. Da kann es uns denn nicht wunder nehmen, daß die Darübergehenden ihn zertreten, und die Vögel des Himmels ihn weglesen. Wo ist der Weg, wer ist Weg unter den Menschen? Es giebt Herzen, von denen das Wort auch hoch emporspringt, wenn man es auf sie wirft. Es springt aber nicht allein, weil der Boden hart ist, sondern weil es die Seele von sich stößt. Wo es auch an sie komme, heißt es: „Weg damit, es ist mir eine Thorheit, ich will mich nicht stören lassen." Da ist geistlicher Tod, da ist harter felsenfester Weg. Doch wir kennen auch noch eine andere Art des Weges. Es ist oft keine ausgesprochene Feindschaft, aber Müdigkeit oder Trägheit gegen das Wort Gottes da. Viele kommen so ungern zur Kirche. Und wenn sie da sind, wird ihnen die Zeit so lang. Gottesdienst und Predigt dauern ihnen zu lange. Sie sind froh, wenn endlich das Amen kommt. Sie nehmen Nichts oder Wenig aus der Predigt mit. Das Wenige, was sie dann mitnehmen, liegt auch auf der Oberfläche der Seele, das Herz nimmt es nicht in sich hinein und deckt es nicht zu. Wurzeln kann es nicht schlagen. Die Vögel des Himmels, die eigenen leichten losen Gedanken, die der Teufel dann bald hinter der Predigt herschickt, lose Freuden und lose Gesellen nehmen das wenige weg, was noch daliegt und was bei Gelegenheit sich doch hätte in die Tiefe arbeiten können. Das Herz ist so leer und so kahl wie der Weg, der Tod wird vollständig.

Digitized by Google

Du lieber, himmlischer Säemann, du hast dich in den Tagen deines Fleisches unter Sturm und Wetter und Sonnenbrand deine saure Ackerarbeit nicht verdrießen lassen. Du hast auch nicht allein dein Wort, sondern auch dein theures Blut gesäet. Du hast später durch deine Knechte den Samen auch auf das Feld unserer Herzen gestreuet. O beweise doch an denselben deine Treue. Lockere den Weg in unsern Herzen, daß deine Saat darin Wurzel schlagen und gedeihen könne. Wandle ihn um in gutes Land. Ja, segne auch heute die Verkündigung deines Wortes im Gotteshause, daß es überall Herzen finde, die bereit sind, es aufzunehmen. Behüte uns auch vor aller Zerstreuung und Leichtfertigkeit, die den Sonntagssegen uns nehmen möchte. Segne uns den Tag nach deiner Barmherzigkeit. Amen.

(Mel.: Ach Gott im Himmel, sieh darein.)

O Mensch, wie ist dein Herz bestellt? Hab Achtung auf dein Leben! Was trägt für Frucht dein Herzensfeld? Sind's Dornen oder Reben? Denn aus der Frucht kennt man die Saat, Auch wer das Land besäet hat: Gott oder der Verderber.

Ist nun dein Herz dem Wege gleich Und einer Nebenstraßen, Da auf dem breiten Lastensteig Die Vögel alles fraßen? Ach prüfe dich! es ist kein Scherz, Ist so bewandt dein armes Herz, So bist du zu beklagen.

Montag nach Sexagesimae.

Luc. 8, 6. **Und Etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte.**

Der Herr redet hier von keinem kahlen Felsen. Er hat oben noch eine dünne Schicht fruchtbarer Erde. Die Sonne durchwärmt sie gar leicht und der Same geht schneller auf, als auf dem andern Boden. Aber wenn die Frühjahrsregen aufhören, wenn das Korn aus der Tiefe leben soll, dann ist keine Tiefe da. Die Halme hängen erst den Kopf und dann verwelken sie ganz. — Wenn das Wort in einer ihrer Anschauung und Bildung entsprechenden Weise an viele Leute gebracht wird, dann nehmen sie es mit Freuden auf. Sie können voll sein von einer Predigt. Sie sind erschüttert, sie sind gerührt. Man ist gleich mit dem Versprechen zur Hand, will alles gleich bessern, verschwört und verflucht auch wohl die Sünde. Man will auch wohl gleich anfangen äußerlich sich zu ändern. Hier wird ein Almosen gegeben, dort Hilfe angeboten. Man greift nach einem Erbauungsbuche, und liest. Man ändert auch wohl manches in der Hausordnung und stellt manche Kleinigkeit von alltäglicher Versündi-

Digitized by Google

gung ab. Man achtet etwas sorgfältiger auf sich. Man freuet sich auch des lieben Heilandes. Da grünet es denn, wenn aber die Sonne der Gerechtigkeit scharf auf das Herz scheint, wenn Gott zu Solchen sagt: „Kreuzige dein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gieb deine Vernunft gefangen unter den Gehorsam des Glaubens.“ Wie wird es dann? Da schütteln denn Tausende den Kopf und sprechen: „Nein, das geht nicht; ich mache eine Grenze in mein Christenthum.“ Die eiligen guten Vorsätze hängen den Kopf wie das Korn auf dem felsigen Horst. Diese Leute gehen von dannen, wie der reiche Jüngling von dannen ging, als der Herr seinen Götzen anrührte. Er kehrte dem Herrn den Rücken und hat ihn nie wieder gesehen. Da haben wir das Zeugniß des ungebrochenen Herzens.

Treuer barmherziger Gott, wie oft haben wir es schon an uns erleben müssen, daß in der Hitze der Anfechtung unser Glaube wankt und weicht. Wie oft hat unser Herz dem Lande geglichen, auf dem es bald grünt und bald verwelkt. Aber du kannst Felsen zerschmettern, daß sie deine Samenkörner aufnehmen können in die Tiefe, du kannst Wasser des Lebens aus ihnen fließen lassen, deine Aussaat zu tränken. So mache auch unser hartes Herz weich mit dem Hammer, der Felsen zerschlägt und wecke Leben aus dem dürren Gestein. Laß die Vorsätze, mit denen wir heute an den Tag herantreten, nicht auch wieder bald welken Halmen gleichen, sondern halte uns treu in deinem Dienste. Amen.

Ist auch dein Herze felsenhart, Verhärtet durch die Sünden, So ist der Same schlecht verwahrt Auf solchen Felsengründen: Ein Felsenstein hat keinen Saft, Drum hat der Same keine Kraft, Zu sprießen und zu schießen.

So lange nicht zerknirscht dein Herz Und vom Gesetz zerschlagen Durch wahre Buße, Reu und Schmerz, So kanns nicht Früchte tragen, Bedenk es wohl und thue Buß; Glaub fest und falle Gott zu Fuß, So ist dein Herz genesen.

Dienstag nach Sexagesimae.

Luc. 8, 7. **Und Etliches fiel unter die Dornen. Und die Dornen gingen mit auf, und erstickten es.**

Wir haben ein großes Stück von den Dornen der Sorgen, des Reichthums und der Wollust in unseren Herzen. — Es ist wahr, das Evangelium ist in dir nicht ganz ausgestorben. Du willst dein altes Herz behalten und willst auch ein Christ dabei sein. Du willst in Nöthen der alte Sorgenmensch bleiben, der mit Kümmern und Grämen

Digitized by Google

die Noth wegschaffen will. Daneben sprichst du auch wohl einmal: „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch.“ — Du hast deinen Gott auf der Erde. Du sprichst zu dem Gelde: „Du bist mein Gott.“ Und in einer guten Stunde sagst du wieder: „Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde.“ — Du hast dein Herz gehänget an die Freuden dieser Welt, an Augenlust und Fleischeslust. Du sagst von ihnen: „Ohne sie kann ich nicht leben.“ Und daneben sprichst du auch einmal mit: „Das ist meine Freude, daß ich thue den Willen meines Vaters im Himmel.“ — Wollen wir uns solch Herz unter einem Bilde vorstellen, so ist es ein Feld voller Samen und Wurzeln des Unkrauts, unter die guter Same gestreuet wird. Sie gehen zusammen auf. Aber alles Unkraut wächst schneller und wuchert das gute Gewächs nieder. Nur selten arbeitet sich eine Weizenähre aus den Dornen heraus. Aber der Stengel ist dünn, und die Aehre ist arm, und das Korn ist leicht. Sie gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens und ersticken und bringen keine Frucht. Es wird mit jedem Tage schlechter. Die Dornen werden mächtiger, der Weizen wird ohnmächtiger. Bald ist dein Herz eine Dornenhecke.

Behüte uns, lieber Vater, daß unser Herz nicht auch solcher Dornenhecke gleich sei. Jeder Tag bringt uns ja neue Sorgen, die uns wankend machen, oder neue Freuden, die uns von dir abziehen. Und neben der Liebe zu dir wuchert immer noch die alte Selbstgerechtigkeit, Selbstsucht, Liebloſigkeit und Unreinheit. O mache du uns rein. Säubere unser Herz von den Dornenwurzeln, die das wahre Leben nicht aufkommen lassen. Laß bald den Tag kommen, ja, mache den heutigen zu einem solchen, wo deine Gnade uns so mächtig ergreift, daß wir rufen: „Herr, da hast du mich, da hast du mich ganz; nun ziehe auch die letzte Wurzel heraus und wirf sie ins Feuer. Ich will nicht mehr zweien Herren dienen, sondern nur dir!“ Amen.

Oft ist das Herz auch dornenvoll, Mit Sorgen ausgefüllet, Oft lebet es im Reichthum wohl: Da wird der Sam verhüllet, Ja, er ersticket ganz und gar, Und wird nicht einmal offenbar; Das ist wohl zu beklagen.

So geht es, wenn man nur um Geld Und Reichthum ist bemühet, Und nur nach Wollust dieser Welt Mit Aug und Herzen siehet: Da kann kein Gutes haben Statt, Wo man der Wollust nicht wird satt, Der Same wird ersticken.

Digitized by Google

Mittwoch nach Sexagesimae.

Luc. 8, 8. **Und Etliches fiel auf ein gutes Land; und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht.**

Wie ist das gute Land beschaffen? Es ist kein Weg, sondern weich und locker. Es steht kein Fels im Grunde, sondern der tragbare Boden geht bis in die Tiefe. Es stecken keine Dornen darin, sondern der Boden ist klar durch und durch. Aber besäet muß er doch werden, ohne Samen trägt er doch keine Frucht. Da fällt denn der Same gleich fest und tief hinein. — Und nun wollen wir uns unter den Menschen umsehen, wo wir da das gute Land finden. Empfängliche Seelen sind gemeint. Wenn das Wort gepredigt und gelesen wird, nehmen sie es mit dem Ohr, dem Gedächtniß und dem Herzen willig auf. Sie lassen es still auf sich wirken und in die Tiefe dringen. Sie lassen das Wort ihrer Herr werden und wollen nicht seine Herren bleiben. Der Acker ist empfänglich, und der Same fällt hinein. Da wächst es denn auch und giebt hundertfältige Frucht. Die erste ist eine stille selige Freude, wie man sie vorher nie gekannt hat. Darauf erhebt sich ein Loben und Preisen der unverdienten göttlichen Barmherzigkeit. Und wieder daneben erwächst ein heiliger Ernst, die Gerechtigkeit, welche aus Gnaden geschenket ist, nun auch im Leben zur That zu machen. Und endlich hat die gerettete Seele auch eine herzliche Lust, andere Seelen zu retten. — Das sind Früchte. Wir können sie hier nicht zählen wie die Körner in den Weizenähren. Der heilige Geist wird sie zählen. Er wird auch wissen, wie das Wort „hundertfältig" zu seinem Recht komme. Wenn dann der Herr zur Ernte kommt, hat er von diesem Boden Etwas abzuernten und in seine Scheuer zu tragen, und zwar dich selbst.

Herr, wir möchten auch gern solches gutes Land werden. Da hilf uns denn, an uns zu arbeiten mit aller Kraft. Ach segne unsere Herzen, daß sie Auen werden voll Korn und Frucht. Du sagst uns ja die Früchte, die in uns wachsen sollen: Liebe, Freude, Friede, Freundlichkeit, Gütigkeit, Geduld, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Du säest ja mit deiner Barmherzigkeit immer aufs neue köstliche Samenkörner; unser ist die Schuld, wenn sie nicht Frucht bringen. Wir sorgen so eifrig, daß unsere Erdenarbeit nicht vergeblich sei, mühen uns um irdischen Erfolg und Anerkennung, möchten da gern hundertfältig und noch mehr ernten. Gieb uns doch auf dem himmlischen Herzensacker gleiche Treue und gleichen Eifer, dann wäre kein Tag ohne Segen, auch wenn er uns irdisch noch so viel nähme. Amen.

Digitized by Google

Doch ist, Gott Lob! noch gutes Land Auf dieser Welt zu finden, Das Gott dem Herrn allein bekannt, Da in den Herzensgründen Der Same, den Gott eingelegt, Noch hundertfältig Früchte trägt: Das sind die rechten Herzen.

Herr Jesu, laß mein Herze sein Zerknirschet und zerschlagen, Damit der Same dring hinein; Und laß ihn Früchte tragen, Die mir im Himmel folgen nach, Da ich sie finde tausendfach; Das wünsch ich mit Verlangen.

(Laurentius Laurentii.)

Donnerstag nach Sexagesimae.

Joh. 2, 23. **Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest, glaubten Viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er that. Aber Jesus vertrauete sich ihnen nicht.**

Wir sehen, es ist kein rechter Glaube gewesen, den Jene hatten, denn seinen Jüngern, und den Freunden in Bethanien, dem Lazarus, der Maria und der Martha, vertrauet er sich stets. Lasset uns einmal den Glauben jener Juden mit einander ansehen. Woraus entsprang er? Aus den Thaten und Wundern des Herrn. Die Leute dachten so: „Wer solche Zeichen thun kann, der muß der Heiland sein.“ Der Glaube war aus äußern, nicht aus innern Erfahrungen geboren. Er war nicht aus dem Wort geboren. Nur die Werke hatten die Leute überwältigt. Ihr Glaube war auch nicht aus einer Sehnsucht nach Erlösung geboren. Keiner von diesen vielen Gläubigen kommt und fällt vor Jesu nieder und bekennt ihm seine Sünden. Sie hatten sich nicht mit dem tiefsten Bedürfniß ihres Herzens an den Herrn gehängt, sondern nur mit dem Verstande, den Augen und den Ohren. Giebt es solchen Glauben auch jetzt? Ja wohl. Es hat nie in der Kirche an Leuten gefehlt, und fehlt auch jetzt nicht an ihnen, die den Herrn nur nehmen als den Nothhelfer in einzelnen Fällen. Da sucht ihn Einer auf seinem Krankenlager. Ein Anderer will ihn bloß brauchen als Helfer an der Erziehung seiner Kinder. Ein Dritter will ihn haben, damit er den Hausfrieden baue. Ein Vierter sieht ihn als den Mann an, welcher unsere zerrütteten socialen Verhältnisse heilen soll. — Es ist war, er thut das Alles. Sie kommen damit gar nicht an den Unrechten. Dennoch ist es nicht ein Glaube um seinetwillen, sondern um seiner Thaten willen. Wenn er sie gethan hat, dann braucht man den Herrn nicht mehr. Nicht die Thaten des Herrn sollst du zuerst lieben, nicht um ihretwillen sollst du an ihn glauben. Ihn selbst sollst du suchen.

Ach Herr, wir bitten dich inbrünstig, gieb uns doch solchen Glauben, der dich haben will. Nicht deine Wunder und Thaten,

Digitized by Google

nicht dein Kleid und deines Kleides Saum wollen wir haben, sondern dich, dich selbst, dich den Friedefürsten und den Frieden, dich, den Siegesfürsten und den Sieg. Aber erst dich, und dann deine Gaben, welche du mitbringst, welche von selbst kommen, wenn wir nur dich haben. Ja wenn wir dich wahrhaftig haben, Herr, dann hören die Klagen auf; dann haben wir auch den Helden, der Welt und Fleisch und Blut und Eigenwillen in uns überwindet; dann quillt in der Seele der Born, dessen Wasser selig, stille, geduldig und zufrieden macht. Herr Jesu, komm, mache dir unsere Seelen zur Herberge. Brich dir die Thür auf durch deine Liebe, zeuch ein durch dein Wort, auch am heutigen Tage. Amen.

(Eigne Melodie.)

Wollt ihr wissen, was mein Preis? Wollt ihr lernen, was ich weiß? Wollt ihr sehn mein Eigenthum? Wollt ihr hören, was mein Ruhm? Jesus, der Gekreuzigte.

Wer ist meines Glaubens Grund? Wer stärkt und erweckt den Mund? Wer trägt meine Straf und Schuld? Wer schafft mir des Vaters Huld? Jesus, der Gekreuzigte.

Freitag nach Sexagesimae.

Joh. 2, 24. **Und Jesus vertrauete sich ihnen nicht, denn er kannte sie Alle.**

Jenen Juden, welche bloß an den Namen Jesu glaubten um der Werke willen, die er that, vertrauete er sich nicht. Er ging nicht in ihre Häuser, er blieb nicht bei ihnen über Nacht, sondern wanderte hinaus nach Bethanien am Oelberge, um die Nacht in dem Hause des Lazarus zu bleiben. Er fürchtete, nein, er wußte, daß jene dem Andringen seiner Feinde nicht widerstehen und ihn in ihre Hände überantworten würden. Anders im Hause des Lazarus, seine Thür war ihm offen, und die Herzen der Bewohner auch. Da hielt er seine Feierabende. Da redete er aus der Fülle und aus dem Frieden Gottes heraus. — Jene Hütte ist lange zerfallen. Man zeiget zwar noch die Stätte, wo der Freund des Herrn gewohnt haben soll; aber wer will dafür bürgen, daß es dieselbe ist? Und doch sind noch Hütten da, wo der Herr ebenso einkehret. Es giebt Herzen, denen er sich ganz vertrauet, und über die er denselben Segen ausschüttet. O wie selig sind solche Christenseelen! Sie haben nicht die Thaten, nicht das Wort des Herrn, sie haben ihn. Er wohnt in ihrem Herzen. Sie stehen mit ihm im innigsten Verkehr. Sie haben nichts Heimliches vor ihm. Ihre Sünde bekennen sie ihm täglich, seine Gnade

Digitized by Google

preisen sie stündlich. Sie erfahren es in sich, wie er mit ihnen redet im Wort. Sie rufen hinauf, und er antwortet. Er ist ihr Himmel auf der Erde, ihr Reichthum in der Armuth, ihre Wärme im Frost, ihr Leben im Tode. Sie suchen ihn nicht bei Gelegenheit, sie haben ihn. Wo sie hingehen, da gehet er mit. Gehen sie in Armuth, so ist er mit ihnen arm, und doch reich. Gehen sie ins Gefängniß, so läßt er sich mit einschließen. Gehen sie in Schmach, so leidet er mit ihnen. Gehen sie in den Tod, so verläßt er sie nicht, sondern steht gerade recht bei ihnen. Gehen sie in das Gericht, so tritt er vor als der, welcher für sie gerichtet ist.

Herr Jesu Christe, wer dich hat, gegen den kann das Meer wüthen und wallen, gegen den können sich alle Feinde zusammenrotten, über dem kann die Nacht alles Licht der Welt verdunkeln, er behält doch in seinem Herzen eine lichte, selige Stelle, die heißt: Hier ist Immanuel! Wer dich hat, dem kann der Feind alle Reiche der Welt bieten; er wird ihm antworten: Ich habe die köstlichste Perle gefunden, in der ich Alles habe; und gegen die ist das höchste Anerbieten Nichts. O treuer Herr, gieb dich uns! Laß uns dich besitzen, vertraue dich uns nach deiner ganzen Herrlichkeit. Hilf, daß wir uns nicht an einzelnen Strahlen deines Glanzes genügen lassen, sondern immer mehr darnach trachten, dich ganz zu eigen zu haben. Amen.

Wer ist meines Lebens Theil? Meines Geistes Kraft und Heil? Wer macht mich rein und gerecht? Wer macht mich zu Gottes Knecht? Jesus, der Gekreuzigte.

Wer ist meines Leidens Trost? Wer schützt, wenn der Feind erbost? Wer erquickt mein mattes Herz? Wer verbindet meinen Schmerz? Jesus, der Gekreuzigte.

Sonnabend nach Sexagesimae.

Joh. 2, 25. **Es bedurfte nicht, daß Jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war.**

Im 139. Psalm stehet geschrieben: „Herr, du erforschest mich und kennest mich; ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege; denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht Alles wissest." Und wie der Menschen Herz vor dem Vater aufgeschlossen liegt, so auch vor dem Sohne. Wir armen Menschenkinder studieren das Angesicht des Menschen, sein Auge, seine Stirn und die ganzen

Digitized by Google

Züge. Und wenn wir dann meinen, wir haben recht sicher in seinen Charakter geblickt, dann haben wir uns doch betrogen. Jesu war das Herz der Menschen klar, er war der Herzenskündiger. — Es muß mit dem Herrn ein eigenes Leben und Wandeln gewesen sein. Denkt euch, ihr hättet in eurem Freundeskreise, in eurem Umgange einen Mann mit der Gabe, in den Herzen zu lesen. Wie er euer Gesicht sähe, so sähe er auch das Angesicht eures inwendigen Menschen. Wie die äußeren Züge in ihrer Wandelung und Veränderung vor ihm ständen, so auch die Geanken des Herzens. Er sähe alle Sünden gegen das 9. und 10. Gebot, jedes unwahre, unreine und hoffährtige Gelüst und Begehren. Was würdest du thun, wenn du ihn als einen solchen kenntest? Ich glaube, wir hielten es keinen Tag bei ihm aus. Wenn uns sein strafender oder bedauernder Blick drei oder viermal gesagt hätte: „Du, ich weiß, was jetzt in dir vorgeht, ich sah diesen Gedanken, diese böse Lust in dir aufkeimen", dann würden wir sagen: „Herr, ich muß fort, es treibt mich weg von dir, der Boden brennt mir unter den Füßen, ich muß mich selbst vor dir verstecken, ich muß fort von dir!"

Du lieber treuer Herr und Herzenskündiger, du erforschest unser aller Herzen. Es ist Nichts vor dir verborgen. Wir können auch vor deinem Auge nichts verschließen. O wie müßten wir uns vor dir schämen, wenn wir deine heilige Person recht fest und deutlich vor uns hätten, wenn wir mit unserem inneren und äußeren Wandel vor dir ständen Mann gegen Mann und Auge in Auge. Aber der Unglaube hat dich so ferne weggeschoben und deine heilige Gestalt verwischt. So komm doch, Herr, und ziehe uns an dich. Ziehe uns mit deiner Liebe und mit deinem Wort. Zeige uns dein Herz und deine Liebe, dein Leben und dein heiliges Ich, und erwecke in uns den heiligen Zug, durch den es in der Seele heißt: „Dich suche ich, dich liebe ich, an dich glaube ich. Ich will nicht deine Kräfte, ich will nicht deine Thaten, ich will dich haben." Ja, Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Amen.

Wer ist meines Todes Tod? Wer hilft in der letzten Noth? Wer versetzt mich in sein Reich? Wer macht mich den Engeln gleich? Jesus, der Gekreuzigte.

Und so wißt ihr, was ich weiß, Ihr wißt meinen Zweck und Preis! Glaubt, lebt, duldet, sterbet dem, Der uns Gott macht angenehm! Jesu, dem Gekreuzigten.

(Joh. Christoph Schwedler.)

Digitized by Google

Sonntag Estomihi.

Luc. 18, 31. **Er nahm aber zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.“**

Der Herr tritt seinen letzten Gang nach Jerusalem an. Die Kirche hat ihn in den Wochen bis Ostern zu begleiten. Darum beginnt in dieser Woche die Fastenzeit der christlichen Kirche. Sie ist die Gedenkzeit an die schwerste Sünde, die unser Geschlecht je begangen hat. Die Menschen haben ihren eigenen und einigen Heiland an das Holz geschlagen. Sie ist die Gedenkzeit an die höchste Erbarmung und Liebe, die wir je erfahren haben. Denn „fürwahr, er trug unsere Krankheit, er nahm auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut.“ Das ist Grund genug zum Trauern und Fasten, und so lange noch ein Fünklein von Glauben und von Dankbarkeit gegen diesen Mittler und Bürgen übrig bleibt, so lange wird auch der heilige Ernst und die liebende Trauer durch die Fastenwochen gehen wie ein schwarzer Faden, an dessen Ende das goldene Siegel unserer Erlösung hängt. Das ist der alte dauernde Grund der Fasten.

Herr Jesu Christe, du führst uns jetzt hinein in eine Zeit heiligen Ernstes, o laß sie auch uns eine solche werden. Mag die Welt sich der Lust und dem Taumel hingeben, wir wollen es nicht vergessen, daß die kommenden Wochen uns unter dein Kreuz führen sollen. Wenn wir da mit dem rechten Ernste suchen, dann wirst du uns Freuden finden lassen, mit denen sich die der Welt nie und nimmer messen können. Auf den Wegen, wo deine Blutstropfen niederfielen, sind ja der Menschheit die köstlichsten Blumen erwachsen: Vergebung der Sünden, Friede, Freude im heiligen Geist. Oeffne uns die Augen, daß wir nicht träumend an ihnen vorübergehen, sondern es an uns erfahren: Das Christenherz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Was mein Gott will, das g'scheh allzeit.)

So gehst du nun, mein Jesu, hin, Den Tod für mich zu leiden? Für mich, der ich ein Sünder bin, Der dich betrübt mit Freuden? Wohlan! fahr fort, Du edler Hort: Mein Augen sollen fließen, Ein Thränensee, Mit Ach und Weh Dein Leiden zu begießen.

Montag nach Estomihi.

Luc. 18, 32. 33. **Er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln, und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.**

Wie damals der Herr die Zwölfe zu sich nahm und ihnen sein Leiden und seinen Ausgang verkündigte, so nimmt er jetzt die ganze Kirche zu sich, auch uns, und verkündigt uns dasselbe. Also Jedem von uns sagt es der Herr, und die Geschichte fügt hinzu: Er hat wahr geredet. So wie wir eintreten in die Fastenzeit, kommen wir in die Tage des Leidens. Sein Tod ist ja nicht plötzlich gekommen, sondern die Anschläge der Obersten in Israel bereiteten ihn nach und nach vor. Ihm aber war der Keines verborgen. Wie die Nacht langsam niedersinkt, wie die Schatten am Abend langsam wachsen, bis völliges Dunkel wird, so wuchs auch sein Leiden bis zur Todesnacht. Das erste Gefühl, das uns dabei übermannt, ist Mitleid. Der Unschuldige wird in den Tod gebracht. Welcher keine Sünde gethan hat, in dessen Munde kein Betrug erfunden ist, der muß den bittersten Kelch des Sünders trinken. Dies Mitleid aber muß auch jeder Heide und jeder Jude fühlen, der nicht mit Stumpfheit und bösem Willen auch die letzte Stimme des Herzens in sich erstickt hat. In einem Christenherzen muß es noch anders aussehen, muß sich noch Anderes regen in dieser Zeit. Wenn du dir sagst: „Er hat nicht um seinetwillen gelitten, Gott hat ihn nicht um seinetwillen in die Marter gegeben", so mußt du zugleich fragen: „Um weßwillen hat er denn gelitten?" Die Antwort lautet: „Um meinetwillen, ja um meiner selbst willen. Für uns hat er sich dargegeben zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch."

Für mich hast du gerungen, o Jesu, in jener Nacht am Oelberge, für mich bist du gefangen und gebunden worden, für mich hast du die Dornenkrone und das Kreuz getragen, für mich bist du angenagelt an den Kreuzespfahl, und für mich bist du endlich unter unaussprechlichen Schmerzen gestorben. Du hast den Tod erwählt, damit ich das Leben hätte. Du bist für uns zur Sünde gemacht

Digitized by Google

worden, auf daß wir würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Segne uns, treuer Herr, immer mehr mit solcher Erkenntniß, dann werden wir dir nicht untreu werden. Läßt du uns doch auch in unserm äußeren Leben Tag für Tag deine Treue und Barmherzigkeit erkennen. Laß uns denn weder Arbeit und Sorge noch Lust und Freude abziehen von dir, daß wir so großer Liebe nicht verlustig gehen. Amen.

Ich, ich, Herr Jesu, sollte zwar Der Sünde Strafe leiden, An Leib und Seel, an Haut und Haar, Auch ewig aller Freuden Beraubet sein, Und leiden Pein: So nimmst du hin die Schulde; Dein Blut und Tod Bringt mich vor Gott, Ich bleib in deiner Hulde.

Dienstag nach Estomihi.

Luc. 18, 34. **Die Jünger aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war.**

Wie steht es um unsere Stimmung in der Fastenzeit, um unsere Mittrauer, um unser Mitleiden mit dem leidenden Jesus? Vernehmen wir denn, was Christus redet, oder ist es uns verborgen wie den Jüngern. Wenn einem Baum oder einem Weinstock ein arger Hieb in den Stamm gethan wird, dann zittert er durch alle Zweige, dann welken alle Reben, und die Blätter hängen schlaff nieder. Jesus Christus ist der Weinstock, die Gläubigen sind die Reben. Sein Tod ist der Streich, der gegen den Stamm geführt wird. Fühlst du Nichts davon, so ist es auch nicht wahr, daß du eine lebendige Rebe bist. Was erinnert uns denn aber an die Fastenzeit? Tausend dächten gar nicht daran, wenn nicht mit dieser Zeit die Fastnachtsvergnügungen und Fastnachtsgelage einträten. Wollt ihr aber den Abstand zwischen dem Grundtone der ganzen Fastenzeit und den Freuden, mit denen sie gewöhnlich begonnen wird, einmal recht fühlen? Wohlan, denket euch hin in eine solche Carnevalsnacht, in das Wogen der Freude und der Masken. Da träte denn ein Mann herein und hielte ein Bild mit dem Gekreuzigten in der Hand und riefe durch die Versammlung: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohne. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden. Und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.“ Weiter brauchte er Nichts zu sagen. Wahrlich, Vielen würde hinter ihren Masken die Röthe der Scham, vielleicht die Morgenröthe neuen Lebens über das Gesicht fahren, darum, daß

Digitized by Google

sie die Zeit, wo ihr Heiland für sie in den Tod geht, so verkannt und verkehret, und mit Tand und Eitelkeit der Welt begonnen hätten.

Herr, himmlischer Vater, wenn du nach dunkler Nacht die Sonne aufgehen lässest, dann erbleichen der Mond und die Sterne, und die Lichter, welche die Menschen sich anzündeten, verlieren den Glanz vor ihrem Leuchten. Du willst in dieser Zeit aus der finstern Nacht der Sünde und des Unglaubens aufgehen lassen die Sonne der Gerechtigkeit, deinen Sohn, leuchtend im Glanze der Liebe und Heiligkeit. O laß vor solcher Gnadensonne auch in uns alles schwinden, was sonst uns leuchten will. Lösche aus die fackelnden, rauchenden Lichter der Weltlust, die wir uns so gern anzünden. Und wo unsere Vernunft sich nicht finden kann in die wunderbaren Wege deiner Liebe, da möge diese so hell uns in die Augen scheinen, daß wir alles Andere vergessen, und nur von ihr uns leiten lassen. Amen.

Was kann für solche Liebe dir, Herr Jesu, ich wohl geben? Ich weiß und finde nichts an mir: Doch will, weil ich werd leben, Mich eigen dir, Herr, nach Gebühr, Zu dienen ganz verschreiben, Auch nach der Zeit In Ewigkeit Dein Diener sein und bleiben. (Casp. Friedr. Nachtenhöfer.)

Mittwoch nach Estomihi.

Luc. 18, 35. 38. 41. 42. **Da Jesus nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte, und rief: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Und Jesus sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen.**

Wer Jesum Christum nicht als lebendiges Gut im Herzen hat, wem das Licht aus Gott geboren Herz und Augen nicht erleuchtet hat, der ist auch ein Blinder am Wege. Und wenn er in weltlicher Klugheit so weit gekommen wäre, daß er das Gras wachsen sähe, so wäre er doch ein Blinder. An unserm Blinden im Evangelio ist das erste Erfreuliche, daß er seine Blindheit kennt. Dann setzt er sich an den Weg, da Jesus vorüberziehet. Dann ruft er: „Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner.“ Endlich legt er dem Herrn seine Bitte vor: „Herr, daß ich sehen möge!“ — Du Menschenkind, das erste Erfreuliche an dir ist, daß du deine natürliche Blindheit in geistlichen Dingen erkennest. Und wenn du fühlest, daß du aus dir selber den Heilsweg nicht sehen und nicht fühlen kannst, so setze dich an den Weg, wo Christus vorüber zieht. Welches ist der Weg? Es ist vornehmlich seine Marterstraße. Nie geht seine Liebe festeren Schrittes

Digitized by Google

an dir vorüber, als in den Tagen, da er für dich nach Golgatha geht. Da schreie: „Jesu, du Sohn David's, erbarme dich meiner!“ Und wenn er dich fragt: „Was willst du, daß ich dir thun soll?“ so antworte: „Herr, daß ich sehen möge!“ Jenem Blinden hat er seine beiden Augen aufgethan. Auch dir wird er beide Augen des Geistes aufthun. Was ist es aber mit den Augen des Geistes? Eins sieht nieder, eins sieht deine Sünden. Das andere sieht hinauf, das sieht seine Gnade, Beide muß er aufthun. Nur wo das Auge helle wird, das nach unten siehet, wird auch das helle, das nach oben siehet. Nur wenn ich die Tiefe meiner Sünde erkenne, fange ich auch an, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe der göttlichen Barmherzigkeit recht zu erkennen.

Herr, dein Werk steht noch nicht vor unsern Augen in der unaussprechlichen Glorie, in der es stehen müßte. Es ist uns noch so fern. Du weißt es, warum. Weil wir noch nicht, wie wir sollten, aus einem geängsteten und zerschlagenen Herzen zu dir aufschauen, weil uns unsere Sünde noch nicht so drückt wie sie sollte, fühlen wir auch deine grundlose Barmherzigkeit noch so wenig. Ach, öffne uns doch die von Natur blinden Augen, öffne sie mit den bittern Thränen der Buße, daß sich uns deine Dornenkrone immer mehr in ihrem vollen Strahlenglanze zeige. Führe uns auch heute in aller Arbeit und Sorge des Tages immer mehr zu dir. Amen.

(Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.)

Erhebe dich, o meine Seel: Die Finsterniß vergehet; Der Herr erscheint in Israel. Sein Licht am Himmel stehet. Erhebe dich aus deinem Schlaf, Daß er was Gutes in dir schaff, Indem er dich erleuchtet.

Im Licht muß alles rege sein Und sich zur Arbeit wenden; Im Licht singt früh das Vögelein, Im Licht will es vollenden: So soll der Mensch in Gottes Licht Aufheben billig sein Gesicht Zu dem, der ihn erleuchtet.

Donnerstag nach Estomihi.

Joh. 4, 21. **Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten.**

Mit diesem Worte zur Samariterin am Brunnen bei Sichar deutet der Herr zuerst darauf hin, daß der Tempel zu Jerusalem auch in Trümmern liegen werde, wie der zu Samaria, und daß an keiner der beiden Stätten ein Tempel des neuen heiligen Dienstes gegründet werde. Sodann löst er die Anbetung damit ab von den

Digitized by Google

herkömmlichen geschichtlichen Oertern. Er macht sie frei. In aller Welt sollen Tempel zur Ehre des lebendigen Gottes gegründet werden. Auch das Haus, die Werkstatt, Weg und Steg, Feld und Wald sollen Tempel Gottes werden. Seid ihr denn schon recht frei geworden zur Anbetung des lebendigen Gottes an allen Stätten? — Es fehlt noch gar Viel. Für Viele wohnt Gott der Herr noch allein in der Kirche, und außer ihr schläft das Bekenntniß und Gebet. Für Andere ist er allerdings mit in das Haus gezogen, aber bloß in ein Kämmerlein und in ein Viertelstündchen oder in etliche Minuten der Abend- oder Morgenzeit; aber in das Getreibe des Tages und des äußern Berufes darf er wenig hinein. Da will denn der Herr frei werden und ausgehen in alle deine Zeit und in alle Gebiete deines Lebens. Ist es dir damit nicht Ernst, so gehörst du auch noch zu den Juden, welche für die Ehre Gottes nur eine Stätte hatten, so bist du auch noch nicht frei geworden zur Kindschaft Gottes.

Herr Jesus Christus, der du dort am Brunnen neben dem Weibe gesessen hast, du bist auch bei uns. Du willst ja bei uns sein alle Tage bis an der Welt Ende. Herr, du hast das Weib geführet mit deiner Weisheit und deinem Wort, daß es seine Sünde erkennen mußte. Du hast sie weiter geführt, also daß sie nach dem Heilande fragen mußte. Endlich bist du ihr in deiner Majestät und Gnade entgegengetreten und hast ihr gesagt: „Ich bin es!“ So thue es denn auch an uns. Wecke auf, was todt ist. In alle Seelen, in denen es sich lange nicht gereget hat, bringe Angst und Schrecken über ihre Sünde. Laß in uns die Frage lebendig werden: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?“ Und dann antworte du: „Ich bin ja da! Ich bin dein Heiland. Ich tilge deine Missethat? Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Herr Jesu, gieße aus die Wasser des Lebens, laß die Gnadensonne scheinen und den Lebensodem wehen. Mache uns zu Pflanzen, die da grünen und blühen an dem Lebensbrunnen. Amen.

Laßt uns an unsre Arbeit gehn, Den Herren zu erheben; Laßt uns, indem wir auferstehn, Beweisen, daß wir leben. Laßt uns in diesem Gnadenschein Nicht eine Stunde müßig sein: Gott ist's, der uns erleuchtet.

Ein Tag geht nach dem andern fort, Und unser Werk bleibt liegen, Ach hilf uns, Herr, du treuster Hort, Daß wir uns nicht betrügen: Gieb, daß wir greifen an das Werk, Gieb Gnade, Segen, Kraft und Stärk' Im Licht, das uns erleuchtet.

Digitized by Google

Freitag nach Estomihi.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Was will denn der Herr mit dem Worte sagen? Es ist ein Born von unerschöpflicher Tiefe. Seinen ersten Sinn fühlet ihr aus dem Zusammenhange. Die Samariter beteten auf ihrem Wege an, weil ihre Väter da angebetet hatten. Sie thaten es aus Gewohnheit. Dieser Gewohnheit stellt der Herr den Geist entgegen, den Geist, wo das Gebet aus dem innern Bedürfniß quillt, wo ich reden muß mit dem Herrn, meinem Gott. — Die Juden brachten ihre Gebete dar unter der Hülle der Opfer. Die Stunde war da, wo die Ceremonien und die Opfer abgethan werden, wo das Volk mit aufgedecktem Angesichte zu seinem Vater im Himmel reden sollte. Aber das ist nimmer der ganze Sinn des Wortes. Du mußt selbst ein Tempel Gottes und dein Herz ein Heiligthum werden. Der Geist ist der Priester darin. Dieser hat täglich darzubringen Sündopfer, Schuldopfer, Brandopfer und Dankopfer. Diese Gebete müssen in Wahrheit geschehen. Dein Gott muß dir als die wirkliche, unzweifelhafte Person vor der Seele stehen. Und wiederum mußt du wahr sein über dich selber. Du mußt den ganzen Grund deines Herzens aussprechen, vor ihm reden als vor dem, dem Alles bloß und entdeckt vor Augen liegt. In dem ganzen Gebete muß dein Herz klopfen. Es darf keine Formel sein. Unter dem Sündenbekenntniß mußt du deine Sünde fühlen, nach deinen Bitten muß dein Herz wirklich verlangen, bei deinem Danke muß es innerlich warm sein, und hinter dem Allen muß der Glaube stehen, daß dir dein Gott dies Alles aus Gnaden wirklich geben will.

Herr Jesu Christe, der du dort die Samariterin die rechte Anbetung lehrtest, o zeige auch uns, wie wir beten können im Geist und in der Wahrheit. Wir können es doch nur in dir und durch dich, nur wenn dein Geist uns dabei regiert. O so hilf denn, daß wir allezeit mit rechtem Herzen zu dir kommen. Es sind ja auch unsere Andachten so oft nur Gewohnheitsopfer und Lippengebete. Heilige uns, daß wir sie immer ernster und inniger verrichten. Dann wird auch der rechte Gebetssegen, das felsenfeste Vertrauen auf deine Hilfe und der ernste Kampf eigener Heiligung, die immer wahrere Erkenntniß unsrer selbst und der tiefere Blick in deine Wahrheit uns nicht fehlen. Ja, Herr, dazu verleihe uns deinen Segen. Amen.

Digitized by Google

Du zeigst, was zu verrichten sei, Auf unsers Glaubens Wegen; So hilf uns nun und steh uns bei, Verleihe deinen Segen, Daß das Geschäft von deiner Hand Vollführet werd in alle Land, Wozu du uns erleuchtet.

Ich flehe, Herr, mach uns bereit Zu dem, was dir gefällig, Daß ich recht brauch die Gnadenzeit; So flehen auch einhellig Die Kinder, die im Geist geborn, Und die sich fürchten vor dem Zorn, Nachdem du sie erleuchtet.

Sonnabend nach Estomihi.

Joh. 4, 25. 26. **Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbe kommen wird, so wird er uns Alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet.**

Zu solchem Bekenntniß hat Christus die Samariterin geführt. Nun hat das Herz den rechten Weg. Das unbestimmte Hoffen hat einen Punkt gefunden, auf den es hindrängt. Und du mit deinem unbefriedigten und unruhigen Herzen, du, mit deinem unbestimmten Sehnen, der du suchest, aber nicht weißt, was und wo du suchen sollst: o laß dich von dem Herrn an die Hand nehmen. Du weißt auch nicht, was du anbeten sollst; die Offenbarung weiß es. Den Messias, der da Christus heißt. Dahin steure, dahin dränge, dahin lebe! Da ist für den Hungrigen das Brot, für den Durstigen der Quell, für den Nackenden das Kleid, für den Pilgrim die Heimath und Ruhe, für den Kranken die Arzenei. Dahin helft die Gedanken richten, dahin helft den Strom des Lebens lenken. O was wär es für ein Frühlingslied, was wär es für ein Treiben und Knospen, wenn durch Stadt und Land und Volk das Bekenntniß ginge: „Herr, wir sind auf Irrwegen gewesen, wir sind von dir weggelaufen wie verlorene Söhne. Wir kommen wieder, nimm uns in Gnaden an.“

Ach Herr Jesu, sei du uns das Licht und zugleich der Weg, auf welchem wir hinauf kommen zur Höhe des Heils. Oeffne uns aber auch das innere Auge, damit wir das Licht und den Weg sehen. Laß uns in deinem Lichte das Licht sehen. Und so rücke uns in Gnade vorwärts. In den Todten laß es sich regen, wie wenn es Frühling werden wollte. In den Erwachten leite das suchende Herz zu dir. Von den Suchenden laß dich finden. Die dich gefunden haben, erquicke mit deiner Freude. Die sich deiner schon gefreut haben, bereite und stärke, daß sie an dir bleiben. Uns Alle aber wollest du vorbereiten, daß wir auch vor dem Angesichte des Feindes, der uns von dir losreißen will, ein Zeugniß ablegen von der Seligkeit, welche wir schon in der Pilgerschaft bei dir haben. Amen.

Digitized by Google

Das Licht des Glaubens sei in mir Ein Licht der Kraft und Stärke; Es sei die Demuth meine Zier, Die Lieb das Werk der Werke; Die Weisheit fließt in diesem Grund, Und öffnet beides, Herz und Mund, Dieweil die Seel erleuchtet.

Herr, bleib bei mir, du ewges Licht, Daß ich stets gehe richtig; Erfreu mich durch dein Angesicht, Mach mich zum Guten tüchtig, Bis ich erreich die güldne Stadt, Die deine Hand gegründet hat Und ewiglich erleuchtet.

(Peter Lackmann.)

Sonntag Invocavit.

Matth. 4, 1. **Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde.**

Jesus Christus war eingetreten in das volle Bewußtsein und in den vollen Besitz seiner göttlichen Herrlichkeit. Der Vater hatte ihm darüber in der Taufe das volle Zeugniß gegeben. Solche Herrlichkeit und solche lichte Freude kann kein Menschenauge sehen und kein Menschenherz verstehen. Solche Freude braucht eine Zeit der Stille, der Feier und des Preisens. So wird Jesus nach der Taufe vom Geiste in die Wüste geführet. Und als er dort war, und als ihn nach den 40 Tagen hungerte, trat der Versucher zu ihm. — Mein Christ, zu dir tritt er auch gerade nach den heiligsten Stunden. Wenn nach dem seligsten Umgange mit Gott die armen Bedürfnisse des Lebens ihre Forderungen wieder an dich geltend machen, dann ist er gerade da. Es soll dann zu klein sein, sich um solche Dinge zu bemühen. Der Herr soll dann außerordentliche Wege einschlagen; und darüber schlägst du Sündenwege ein. — Du Menschenkind, zu dir tritt er auch in der Wüste, sie ist eine einsame Stätte. Gehst du in die Einsamkeit, so hüte dich vor Sicherheit. Wo du hingehest, da geht der Versucher nach. Und wenn du ganz allein bist in deinem Hause, und wenn du ganz allein bist in deinem Betkämmerlein: der Versucher findet doch den Weg zu dir.

Herr Jesu Christe, du Held aus Davids Stamme, lehre unsere Herzen und Hände streiten und siegen. Der Feind steht täglich vor uns. Er greift uns auch an in der Wüste der Einsamkeit, der Noth und der geistlichen Dürre. Er greift uns auch an in der grünen Aue des Reichthums, des geselligen Lebens, und mitten im Glauben und Gebet. Er geht mit bis in die Kirche und das liebe Vaterunser hinein. Er kommt bei Tage und bei Nacht. Aus uns aber vermögen wir Nichts. Wir können ihm nicht widerstehen. Daher gieb du uns Demuth, gieb du uns Glauben, bleib in unserer Nähe und erhalte

Digitized by Google

uns in deiner Nähe. Gieb du uns alle Tage den Geist des Gebetes. Herr, wenn Jemand uns beschädigen will an Leben und Habe, dann schreien wir und rufen Hilfe. So laß uns doch vielmehr schreien, wenn es sich handelt um Schaden an der Seele Seligkeit. Und wenn wir schreien, rücke uns recht in dich hinein, versenke uns in dich und deinen Vater. Laß uns ja nicht in den Kampf gehen mit der eignen Kraft. Du aber gieb die Waffen aus der Höhe, gieb Glauben, gieb das rechte Wort aus deinem Wort und laß uns das Feld behalten. Amen.

(Mel.: Herzlich thut mich verlangen.)

Laß mich dein sein und bleiben, Du treuer Gott und Herr; Von dir laß mich nichts treiben, Halt mich bei deiner Lehr. Herr, laß mich nur nicht wanken, Gieb mir Beständigkeit: Dafür will ich dir danken In alle Ewigkeit.

(Nicol. Selnecker.)

Montag nach Invocavit.

Matth. 4, 3. 4. **Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.**

Welches ist die Front, wo der Feind den Kampf zumeist beginnt? Der Mangel, die Noth. Zu Christo sprach er: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden.“ Zu dir spricht er: „Die Noth ist da, Noth kennt kein Gebot, Noth bricht Eisen, Noth fragt nicht nach Gott. In der Noth kann man nicht so wählerisch sein, daß man überall die Wahrheit sagen solle.“ Er streift dem göttlichen Gebote seinen Ernst ab. Er redet zu dir von Nothlügen, wie wenn es mit diesen so Viel nicht auf sich hätte. Er redet dir vor, in der Noth brauche man ein gegebenes Versprechen nicht zu halten. Er redet dir vor, in der Noth brauche man die Grenzen fremden Eigenthums nicht zu achten, in der Noth könne man ernten, wo man nicht gesäet, und schneiden, wo man nicht gepflanzet hat. Er redet dir vor, in der Noth könne man die Liebe verleugnen, die man seinen Brüdern, die man seinen Eltern schuldig sei, in der Noth habe Freundschaft und Barmherzigkeit ein Ende. In einem alten heidnischen Staate, in Sparta, galt ein Gesetz, daß, wer aus der Schlacht fliehe, mit dem Tode bestraft werden sollte. Nach einer mörderischen Schlacht gegen die Thebaner floh aber eine große Schaar. Da erklärte der König, an jenem Tage hätten die alten Gesetze geschlafen. Wir wollen mit ihm nicht hadern, daß er das grausame Gesetz

Digitized by Google

für den Tag schlafen ließ. Aber fragen wir uns, wie oft wir bei den nichtigsten Anlässen die Gesetze Gottes schlafen lassen. Und diese sollen nimmermehr schlafen.

Herr, wir danken dir, daß du uns schon in so mancher Stunde der Anfechtung beigestanden hast. Ohne deine Hilfe wären wir schon oft unterlegen. Doch wir bitten dich auch, führe uns nicht in Versuchung. Behüte uns vor Noth, vor Hunger und Armuth, segne unsre Berufsarbeit, daß sie uns gebe unser täglich Brot; erhalte uns auf ehrlichem Wege, laß dein Gesetz uns die feste Richtschnur unsres Redens und Handelns sein. Vor allem aber stehe du selbst uns bei; und wenn Noth und Elend kommen, dann halte du uns, daß wir nicht fallen. Amen.

(Mel.: Einer ist König, Immanuel sieget.)

Jesu, hilf siegen, du Fürste des Lebens! Sieh, wie die Finsterniß dringet herein; Wie sie ihr höllisches Heer nicht vergebens Mächtig aufführet, mir schädlich zu sein! Satan der sinnet auf allerhand Ränke, Wie er mich sichte, verstöre und kränke.

Jesu, hilf siegen! Ach! wer muß nicht klagen: Herr, mein Gebrechen ist immer vor mir! Hilf! wenn die Sünden der Jugend mich nagen, Die mein Gewissen mir täglich hält für. Ach! laß mich schmecken dein kräftig Versühnen, Und dies zu meiner Demüthigung dienen.

Dienstag nach Invocavit.

Matth. 4, 5—7. **Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen.**

Ein leeres Kunststück, ein Gauklerwerk sollte der Herr vor den Augen der Leute vollbringen. Er sollte werben um eitle Ehre und sollte dahintenlassen das Heil seiner Brüder. Damit wäre keine Seele hineingeführt in die Erkenntniß ihrer Sünde, keine in die Erkenntniß der Gnade. Ein Werk des eitlen Hochmuths wäre es geworden. — Du Menschenkind, du bist schon hundertmal denselben Weg gegangen. Wenn du den Kampf gegen das sechste oder siebente oder achte Gebot ehrlich gekämpft hattest, dann bauete dir der Feind in deinem Herzen den Hochmuthstempel auf. Da stelletest du dich mit deiner Frömmigkeit und Rechtschaffenheit auf die Zinne. Da ließest du dich von der Sonne des Ruhmes bescheinen. Du warest vergoldet von deinem

Digitized by Google

eigenen Sonnenschein. Von da ließest du dich hinab. Du verglichest die Höhe, auf der du standest, mit der Tiefe derer, die in der Versuchung nicht Stand gehalten hatten. Vergiß es nimmer: wenn du den Versucher mit dem einen Angriff zurückgeschlagen hast, dann kommt er mit einem zweiten, feinern, verstecktern. Und kaum giebt es eine feinere Versuchung, als die des Hochmuths. Dieser verträgt sich ja auch mit einer äußern Furcht Gottes. Ja, er kann sich gerade auf sie stützen. Könnten wir zählen, so würden wir finden, daß mehr Seelen durch Hochmuth von Christo abgefallen sind, denn durch Mord, Diebstahl, Ehebruch und andere grobe, offenbare Uebertretung.

Lieber Vater im Himmel. Jeder Tag sollte uns Demuth lehren. Denn was uns früh aufweckt und am Tage erhält, ist ja deine Gnade. Was wir vorwärts kommen in Haus und Beruf, ist dein Geschenk. Wo wir gesegnet sind im eignen Leben und in der Familie, ist's deine Barmherzigkeit, und wo wir fest stehen in Ehrbarkeit und Glauben, ist's auch deine Stärke. Und doch sind wir so oft hochmüthig und erheben uns. Gieb uns die rechte Erkenntniß: An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd', was Christus mir gegeben, das ist der Liebe werth. Und mit solcher Erkenntniß hilf uns kämpfen gegen uns selbst und siegen. Amen.

Jesu, hilf siegen! Wenn in mir die Sünde, Eigenlieb, Hoffart und Mißgunst sich regt; Wenn ich die Lust der Begierden empfinde, Und sich mein tiefes Verderben darlegt. So hilf, daß ich vor mir selbst mag erröthen, Und durch dein Leiden mein sündlich Fleisch tödten.

Jesu, hilf siegen! und lege gefangen In mir die Lüste des Fleisches und gieb, Daß bei mir lebe des Geistes Verlangen, Aufwärts sich schwingend durch heiligen Trieb; Laß mich eindringen ins himmlische Wesen, So wird mein Geist, Leib und Seele genesen.

Mittwoch nach Invocavit.

Matth. 4, 8—10. **Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dies Alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.**

Dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, zu dem der Vater spricht: „Heische von mir, so will ich dir die Völker zum Erbe und der Welt Enden zum Eigenthum geben", dem beut der Versucher alle Reiche der Welt an. Die Sünde ist blind. Sie

Digitized by Google

will vergeben, was nicht ihr gehört, oder was sie nur durch Mißbrauch besitzt; sie will es dem geben, dem es schon gehört. — Auch an dich ist er wohl schon gekommen, und hat gelockt mit Geld und Gut, mit Besitz und Reichthum. Du hast wohl auch gesagt: „Hebe dich weg von mir!“ Aber in dir war ein andrer Theil, der sprach leise: „Bleibe hier, gehe nicht gleich, wir werden doch wohl noch einig.“ Da hat er gar scharfe Ohren, auch versteht er sich auf die Gesichtszüge der Leute vortrefflich. Er weiß sehr wohl, ob hinter deinen Worten ein halbes oder ein ganzes Herz steckt. Darum rufe es mit allem Ernste: „Hebe dich weg, Satan!“ Da flieht der Feind. Er mag seinen Namen nicht hören. Er flieht vor dem Sohne Gottes, der Herr hat den Sieg behalten. Und du, stehe ihm nur auch fest und klar entgegen. Handele nicht mit ihm. Jeder Vertrag mit der Sünde und ihrem Fürsten geht hinaus auf deinen Schaden. Wer ihm halb gehört, wer eine Mittelstellung zwischen Christo und dem Fürsten der Welt einnehmen will, ist verloren. Darum ganz ab! Hebe dich weg von mir! Vor Gott will ich mich demüthigen, ihn will ich anbeten!

Herr, nur aus deiner Hand laß uns nehmen, was hier auf Erden unser eigen sein soll. Nur nach deinem Willen wollen wir es gebrauchen, dann wird die Erde nicht unser Herr, und der Fürst der Welt nicht unser Gewalthaber werden. Behüte uns, daß Geld und Gut oder das Ringen und Jagen darnach uns nicht in silberne oder goldene Fesseln schlage, ob sie noch so schön aussehen, sie knechten uns an die Erde und ihr Verderben. Ja, mache uns zu ganzen tapfern Kämpfern für deine Ehre, wo jetzt der Feind so viele Streiter gegen dich ins Feld führt, und laß die Lobgesänge deiner Gemeinde immer lauter ertönen, bis sie sich endlich zu dem großen Siegesgesang vereinen, der alles andere übertönt: Ehre sei Gott in der Höhe! Amen.

Jesu, hilf siegen! damit auch mein Wille Dir, Herr, sei gänzlich zu eigen geschenkt, Und ich mich stets in dein Wollen verhülle, Wo sich die Seele zu Ruhe hinlenkt; Laß mich mir sterben und alle dem Meinen, Daß ich mich zählen kann unter die Deinen.

Jesu, hilf siegen! in allerlei Fällen Gieb mir die Waffen des Lichtes zur Hand; Wenn mir die hölliſchen Feinde nachstellen, Dich mir zu rauben, o edelstes Pfand, So hilf mir Schwachen mit Allmacht und Stärke, Daß ich, o Liebster! dein Dasein vermerke.

Digitized by Google

Donnerstag nach Invocavit.

Matth. 4, 11. **Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.**

Die Engel hat gelüstet zu schauen das Geheimniß unserer Erlösung. Sie haben Freude an einem Sünder, der Buße thut. Hier sehen sie die Erlösung der Sünder ein großes Stück vorwärts schreiten. Da dienen sie dem Herrn in Ehrfurcht gegen den Sieger über die höllischen Pforten. Sie dienen ihm in eigener Mitfreude über unsere Errettung. — Wenn von deinem Glauben die giftigen Pfeile des Bösewichts abgeprallt sind, treten die Engel Gottes auch zu dir und dienen dir. O dann wird dir so wohl. Es ruhet auf dem Herzen ein Friede, der lieblicher ist, denn alle Lust der Welt. Die Seele hat einen Frühlingsmorgen des neuen Lebens. Da ist Einspruch und Einzug der Engel in dein Haus und in deinen Dienst. Sie dienen dann weiter. Jede künftige Anfechtung wird dir leichter. Ein Heer, das gesiegt hat, geht im Siegerschritt zum zweiten Kampfe. Sie helfen dir um so eifriger, jemehr du dem Herrn gehöreſt. Sie bewachen dich um so eifriger, jemehr du selbst wacheſt und beteſt, daß du nicht in Anfechtung falleſt. Sie sind bestellet, daß sie dem Herrn seine Kronjuwelen bewahren sollen. Und die Kronjuwelen Jesu Christi sind gerettete Sünder.

Herr, wir danken dir, daß du uns auch schauen läſſeſt die Herrlichkeit deines Sieges. Damit giebst du auch uns ja die Gewißheit, daß die Deinen den Sieg erlangen können. Der Versucher ist stark, aber du biſt noch viel stärker. Dich hat er verlaſſen müſſen, auch uns muß er verlaſſen, wenn wir dich zu unserer Stärke machen. Und wie dir die Engel dieneten als dem, der überwunden und dem Teufel die Macht genommen hat, so werden auch wir ihrer Hilfe und ihres Dienſtes gewiß sein, wenn wir dir nachfolgen im Kampfe. So laß uns die Waffe, die du gebrauchteſt, dein Wort, immer lieber werden und feſter halten, in ihm haben wir dich und in dir den Sieg. Amen.

Jesu, hilf siegen! und laß mich nicht sinken! Wenn sich die Kräfte der Lügen aufblähn Und mit dem Scheine der Wahrheit sich schminken, Laß doch viel heller dann deine Kraft sehn. Steh mir zur Rechten, o König und Meiſter! Lehre mich kämpfen und prüfen die Geiſter.

Jesu, hilf siegen! und laß mirs gelingen, Daß ich das Zeichen des Sieges erlang, So will ich ewig dir Lob und Dank ſingen, Jesu, mein Heiland, mit frohem Geſang. Wie wird dein Name da werden geprieſen, Wo du, o Held, dich so mächtig erwieſen. (Joh. Heinr. Schröder.)

Digitized by Google

Freitag nach Invocavit.

Luc. 20, 14. **Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, dachten sie bei sich selbst und sprachen: Das ist der Erbe, kommt, laßt uns ihn tödten, daß das Erbe unser sei.**

Der Sohn Gottes, der Sohn des Herrn des Weinbergs, weissagt im Gleichniß von den bösen Weingärtnern von seinem eigenen Ende. Sie scheuen sich nicht vor dem Erben. Vielmehr entzündet sie seine Nähe zu um so größerer Bosheit. Sie wollten auch ihn tödten. Wenn er todt ist, meinen sie, wird das Erbe ihnen verbleiben. Die Weingärtner, die Hohenpriester und Obersten in Israel meinten: „Wenn wir diesen Christus getödtet haben, wird Keiner mehr kommen, welcher Frucht fordert für Gott. Es stört uns Keiner darin, daß wir das Reich Gottes ausbeuten für uns selber, das Erbe ist unser.“ Wie er geweissagt, so ist es geschehen. Der Erbe ist hinausgestoßen aus dem Weinberge. Israel war der Weinberg. Christus ist überantwortet den Heiden. Vor den Pforten des Weinberges ist er getödtet und an das Holz gehänget. Auch uns hat er in den Weinberg gesetzt. Auch von uns verlangt er Früchte. Von den Kindern Gottes verlangt er die wahrhaftige Kindschaft, Kindesliebe, Kindesgehorsam und Kindestreue. Nie mahnt er stärker als in den Tagen, wo er gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, wo seine Liebe stärker war als der Tod, und fester als die Hölle. Jetzt fragt er nach den Früchten; wer nun sagt: „Ich mag das Fragen nicht, ich will diesen Christus nicht, ich will Ruhe vor ihm haben; weg mit ihm!“ der steht auch bei den Weingärtnern und stößt mit ihnen den Erben aus dem Weinberge hinaus, und tödtet ihn draußen. Er kreuziget Christum auf's Neue.

Ach Herr, hier möchten wir Alle vor dir fragen: „Bin ich solcher Weingärtner?“ Deine Gnade und Güte nehmen wir Alle hin. Wir murren auch wohl, wenn deine Barmherzigkeit nicht wie Thau und Regen auf uns niederfällt. Wir sind deiner Güte so gewohnt geworden, als ob du ein gnädiger und barmherziger Gott sein müßtest. Wenn es aber daran geht, dir uns selbst zu opfern, dir Dank zu opfern und dir unsere Gelübde zu bezahlen, dann sind wir nicht da. Ach, wenn du bei uns nach Früchten fragen willst, wer kann vor dir bestehen? Herr, Herr, erbarme dich nur unserer im heiligen Geist, daß wir, wenn du fragst, den Frager nicht hinausstoßen. Erbarme dich unserer, daß wir dann in Demuth unsere Armuth bekennen, und deine Gnade erflehen. Amen.

Digitized by Google

(Eigne Melodie.)

Am Freitag muß ein jeder Christ Sein Kreuz mit Christo tragen, Bis der Sabbath vorhanden ist, Dann ruht er in sein Grabe Bis kommt der fröhlich Ostertag: Dann ihn das Grab nicht halten mag, Mit Freuden er aufwachet.

Der Freitag währt die kleine Zeit, Weil wir leben auf Erden Mit Jammer, Angst und Herzeleid, Davon betrübt wir werden, Das macht Adams und unser Schuld! Wohl dem, der sein Kreuz mit Geduld Dem Herrn Christo nachträget.

(Nicol. Hermann.)

Sonnabend nach Invocavit.

Luc. 20, 17. 18. **Er aber sahe sie an und sprach: Was ist denn das, das geschrieben stehet: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Welcher auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen.**

Neben Christo standen die Bauleute, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, Christus war der Stein, den sie verwerfen wollten. Sie hatten es ja kein Hehl gemacht. Der verworfene Stein aber sollte zum Eckstein werden. Das konnte nicht in dem alten Baue und nicht in den Händen der alten Bauleute geschehen. Also ein neuer Bau in neuen Händen, ein neuer Weingarten mit neuen Weingärtnern. Die alten sollen aber auch wissen, wie es ihnen ergeht. Wer da denkt, er will gegen den Herrn und sein Reich ankämpfen, er will ihn zernichten, der wird selbst an diesem Stein zerschellen. „Du hast gesiegt, Galiläer!“ rief Julian der Abtrünnige, der letzte römische Kaiser, welcher den Kampf mit dem Christenthum aufnahm, im Sterben aus. Auf wen aber der Herr um seiner Sünden willen sich wirft mit seinen Gerichten, den wird er zermalmen. Völker und Einzelne hat er zermalmt. Zerschellt ist Israel an ihm schon am Tage seiner Kreuzigung, als die göttliche Herrlichkeit auch aus dem Sterbenden noch herausleuchtete, als er dem Schächer das Paradies aufschloß, als er für seine Mörder betete, und Himmel und Erde um den Entschlafenen trauerten. Zermalmt ist es unter ihm, als er 40 Jahre später mit seinen Gerichten auf das Volk fiel, als es zersplittert wurde unter alle Völker der Erde. — Die Geschichte hat seine Weissagung vollendet. Der Weinberg ist Andern ausgethan worden. Gott hat sich aus allen Völkern ein Volk seines Erbes gesammelt.

Herr Jesu Christe, du mahnst uns heute gar ernst, daß wir dich nicht auch verwerfen, wie Jene. Hilf, daß wir dich immer mehr zu dem Eckstein machen, auf dem wir das Gebäude unseres Lebens

Digitized by Google

aufbauen. Wie oft verwerfen wir dich aber; jeder Tag sieht uns ja noch bauen auf uns selbst und auf unsere eigene Kraft. Laß uns aber auch das Vertrauen festhalten, daß, wer auf dich bauet, nie und nimmer zu Grunde gehen kann. So gieb uns auch heute bei allem, was der Tag bringen wird, zum rechten Gehorsam den rechten Glauben, zur rechten Treue die rechte Liebe, dann wird deine Kraft auch unsere Stärke sein. Amen.

(Mel.: Alles ist an Gottes Segen.)

Jesus Christus herrscht als König; Alles wird ihm unterthänig, Alles legt ihm Gott zu Fuß. Alle Zunge soll bekennen: Jesus sei der Herr zu nennen, Dem man Ehre geben muß.

Gott ist Herr; der Herr ist Einer, Und demselben gleichet Keiner; Nur der Sohn ist ihme gleich. Dessen Stuhl ist unumstößlich, Dessen Leben unauflöslich, Dessen Reich ein ewig Reich. (Hiller.)

Sonntag Reminiscere.

Matth. 15, 21. 22. **Und Jesus ging aus von dannen und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein cananäisches Weib ging aus derselben Grenze und schrie ihm nach.**

Ein cananäisches Weib ging aus den Grenzen von Tyrus und Sidon, um Jesum zu suchen. Das war eine rechte Seltenheit. Sie gehörte ja zu den alten Cananiterstämmen, die dem Volke Gottes seit mehr denn tausend Jahren feind waren. Was trieb nun dieses Weib heraus aus seinen Grenzen? Die Zuchtruthe Gottes. Sie mag hin- und hergefragt haben nach Hilfe für ihre kranke Tochter. Da kommt ihr denn die Botschaft von Jesu von Nazareth zu, von den Thaten, die er an den Kranken that. So eilt dies Weib vor das Angesicht, zu den Füßen des Herrn. — Du Menschenkind, du hast dir auch ein kleines Tyrus oder Sidon in deinem Herzen gebauet. Du hast dir dein kleines Lebensgebiet abgerundet und eine Mauer darum gezogen. Du hast deinen Kreis der Freuden; du hast deine Interessen, denen du dienst; du hast deine Hoffnungen, an die du deine Seele gehänget hast; du hast deine Sünden, die durch jahrelange Sitte Mitbewohner dieser deiner Herzensstadt geworden sind. Sie haben Bürgerrecht darin erlangt. In dieser deiner Stadt wohnest du. Wohnt Gott auch mit darin? „Ja wohl", sagst du. Und du sagest recht. Er hat ein Haus darinnen neben den übrigen Häusern. So soll es aber nicht sein. Er soll nicht zwischen deinen Interessen stehen, wie ein Gleicher unter Gleichen, oder allenfalls wie der Erste unter Gleichen. Aus

Digitized by Google

dieser Todesstadt, aus diesem Sündentyrus will er dich heraus haben. Wie fängt er's an? Auf gute Worte hören wir so selten; er braucht das Kreuz.

Aus dem Leben ohne dich, o Herr, ruft uns jeder Sonntag hin zu dir. Da möge denn dieser Sonntag in der Passionszeit, wo wir dich als die duldende Liebe sehen, uns doppelt laut rufen. Aus der Gleichgültigkeit und Kälte gegen dich will uns jedes Kreuz locken, das du uns auferlegst, da möge denn dein Kreuz, das du für uns getragen, und dem wir jetzt wieder mit zueilen, doppelt ernst mahnen: Kommet her zu mir! Herr, wir wollen kommen; gieb selbst dazu den rechten Ernst. Segne dein Wort, das heute der Gemeinde verkündigt wird, an uns und allen Menschen, daß wir keinen Andern suchen, als dich allein! Amen.

(Mel.: Herr Christ, der ewig Gottes Sohn.)

Herr Jesu, Gnadensonne, Wahrhaftes Lebenslicht: Laß Leben, Licht und Wonne Mein blödes Angesicht Nach deiner Gnad erfreuen, Und meinen Geist erneuen; Mein Gott, versag' mir's nicht.

Vergieb mir meine Sünden, Und wirf sie hinter dich: Laß allen Zorn verschwinden, Und hilf genädiglich. Laß deine Friedensgaben Mein armes Herze laben; Ach Herr, erhöre mich. (L. A. Gotter.)

Montag nach Reminiscere.

Matth. 15, 22. 23. **Sie schrie ihm nach und sprach: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr kein Wort.**

Ach, war der Anfang der Bitte der Cananiterin. Wo im Sturm ein Baum bricht, bricht er mit diesem Laut. Und wo ein Herz bricht oder brechen will, da hat es diesen Ton. Und an das Ach da reihet sich das Herr. O Mensch, das ist die rechte Verbindung. An das Ach deiner Sünde soll sich das Herr reihen, denn er ist dein Erlöser. An das Ach deiner Angst soll sich das Herr reihen, denn er ist dein Friede. An das Ach deines Schmerzes soll sich das Herr reihen, denn er ist dein Heiland. An das Ach deines Todes soll sich das Herr reihen, denn er ist dein Leben. Der Schmerz ist da, der Schmerzensstiller ist da, nun kommt die Bitte: „Erbarme dich meiner." Ja wohl ist Alles ein Erbarmen, denn wir haben nichts verdienet als eitel Strafe. Und daß ein Erlöser da ist, das ist eitel Erbarmen. Nachdem das Weib nun ihr Herz und ihren Helfer und den Grund seiner Hilfe ausgesprochen hat, da kommt die Darlegung der Noth: „Meine

Digitized by Google

Tochter wird vom Teufel übel geplaget." Wie wunderbar nimmt sich Christus da. Er geht seine Straße, als ob er Nichts gehört hätte. Er antwortet ihr kein Wort. Warum thut er das? Er schweigt, damit sie rede. Und wenn du rufest, dann schweiget er, damit du redest. Er verbirgt sich eine Weile, damit ihr und dein Herz offenbar werde. Er schließt seine Liebe zu, damit ihr und dein Glaube sich aufschließe. Auch in diesem Schweigen redete seine Liebe.

Herr Jesu Christe, jenes Weib hatte noch nicht erfahren, wie du die Leute so lieb hast, sie wußte noch nicht, wie du die Deinen mit starkem Arme durch die Trübsal trägst, und dennoch glaubte sie an dich und deine Hilfe. Und wir haben so oft schon merken können, wie du uns errettet und bewahret hast, und dennoch sind wir in unserm Glauben so schwach. Ach, mache es besser mit uns. Segne uns heute und die kommenden Tage nicht nur im äußeren Leben, sondern auch im inneren. Hilf in der Arbeit des Amts und Berufes, hilf aber auch in der Arbeit an unsern Seelen und mache uns immer fester im Glauben und Wandeln. Amen.

(Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.)

Ewge Liebe, mein Gemüthe Waget einen kühnen Blick In den Abgrund deiner Güte: Send ihm einen Blick zurück, Einen Blick voll Heiterkeit, Der die Finsterniß zerstreut, Die mein blödes Auge drücket, Wenn es nach dem Lichte blicket.

Ich verehre dich, o Liebe, Daß du dich beweget hast, Und aus einem reinen Triebe Den erwünschten Schluß gefaßt, Der im Fluch versenkten Welt Durch ein theures Lösegeld Und des eignen Sohnes Sterben Gnad und Freiheit zu erwerben.

Dienstag nach Reminiscere.

Matth. 15, 24. 25. **Er sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel. Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir.**

Israel war das Gefäß, in das der Most der neuen Gnade ausgegossen werden sollte. Dies Gefäß sollte aber überfluthen und die Erde sollte überdeckt werden mit den Strömen der neuen Gerechtigkeit. Gesandt war er nur zu Israel; aber wo dies Volk ihn von sich stieß, da traten die Heiden in das Kindesrecht ein. Hier flieht er aus Israel, und das cananäische Weib wird seiner Gnade theilhaftig. Das Weib hört die Worte, womit der Herr die Jünger zurückweist, die für sie baten. Doch sinkt ihr Muth nicht, doch wird sie nicht irre, sie läßt nicht nach mit Bitten. Merke du dir daraus:

Digitized by Google

Der Glaube muß auch etwas vertragen können. Wer in der Nacht am Flusse steht und will den Fährmann herüber rufen, der am andern Ufer wohnt, der schreit einmal, und wenn er nicht höret, zwei und dreimal und immer weiter. Du kennst den Fährmann, der uns über die Trübsalsfluthen fährt. Er heißet Jesus Christus. Wenn er auf den ersten Ruf nicht höret, rufe wieder und immer wieder. Endlich hört er doch. Als dem Weibe das Nachschreien nichts half, kam sie und fiel vor ihm nieder und sprach: „Herr, hilf mir!“

Herr, barmherziger Heiland, jener Cananiterin war noch keine Bitte von dir erhört. Sie kam zum ersten Male zu dir, und doch wurde sie nicht irre bei deinem Schweigen und deiner Zurechtweisung. Und wir wissen es, wie du die Deinen erhört hast seit jenem Tage, da du sagtest: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben. Wir haben es selbst so oft erfahren, daß man dich nicht vergeblich anruft. Und dennoch sind wir so träge und kleingläubig beim Beten. Oeffne du uns Herz und Mund. Laß uns immer anhaltender, ernster, herzlicher beten, damit wir es von Tage zu Tage wieder erfahren: Ob du uns auch zeitenweise lässest in Angst und Sorge und Kummer, endlich höreſt du doch! Amen.

O ein Rathschluß voll Erbarmen, Voller Huld und Freundlichkeit, Der so einer Welt von Armen Gnade, Trost und Hilfe beut! Liebe, die den Sohn nicht schont, Der in ihrem Schooße wohnt, Um die Sünder zu erretten Aus den schweren Sündenketten.

Doch du hast, o weise Liebe, Eine Ordnung auch bestimmt, Daß sich der darinnen übe, Der am Segen Antheil nimmt. Wer nur an den Mittler gläubt Und ihm treu ergeben bleibt, Der soll nicht verloren gehen, Sondern Heil und Leben sehen.

Mittwoch nach Reminiscere.

Matth. 15, 26. 27. **Er sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brot nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen.**

Wäreſt du noch dageblieben? Hätten wir nicht zumeist gesagt: „Nein, an den Mann verliere ich kein Wort mehr. Lieber mag das Kind sterben.“ Woher wäre dieses Aufbrausen? Aus unserer tiefsten Schoßsünde, aus dem Hochmuthe. Einen Verlust an unsern Gütern um unserer Sünde willen, einen Vorwurf, daß wir aus der Liebe Gottes gewichen sind, ertragen wir noch. Aber wenn es, auch ver-

Digitized by Google

dienter Weise, herankommt an die Ehre, dann denken Tausende, sie können nicht mehr leben. Wenn wir es doch bedächten, daß Gott den Sünder erst ganz klein machen muß, ehe er ihn groß macht! Jenes Weib antwortet: „Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.“ Ja Herr. Mit diesen Worten nimmt sie die ganze Schuld auf sich, die der Herr ausgesprochen, die ganze Schmach, die er über sie gebracht hat. Aber doch. O was ruhet in diesem Worte! Das gedemüthigte Herz erhebet sich aus dem Abgrunde der Sünde zur Höhe der Gnade. Die Augen waren niedergeschlagen, sie richtet sie aber zu ihm auf. Jenes war ein Sündenbekenntniß, dieses ist eine Appellation an die ewige Erbarmung. Jenes Wort zeigt sie in der Todesfluth, in diesem reckt sie die Hand aus nach dem Fürsten des Lebens. Christ, dein ganzes Heil hängt an den zwei Worten: „Ja Herr, aber doch. Wer nicht hinab gestiegen ist in die Tiefe seiner Sünde, wer die Finsterniß und Todesnacht des eigenen Herzens nicht geschauet hat, der kann nimmer die Wimpern der Morgenröthe sehen, dem geht keine Sonne auf. Durch Wehmuth und Demuth und Christi Blut geht die enge Straße zum ewigen Gut.

Lieber Vater im Himmel, es fällt uns oft so schwer, demüthig uns in deine Wege zu schicken. Wir möchten uns gern selbst wählen, was wir haben und wie wir gehen wollen. Ach, laß uns bei dir bleiben auch wo du uns demüthigest, und still hinnehmen, was du zur Züchtigung und Besserung über uns verhängst. Ob du auch zeitenweise dein Antlitz verbirgst, wir wissen ja doch, daß deine Güte und Treue alle Morgen neu ist. Laß auch, o Vater des Lichtes, nachdem das Auge erwacht ist, meine Seele erwachen zu neuem Preis deiner Barmherzigkeit. Laß, da der Mund redet, auch mein Gewissen in mir reden, und mich mahnen, wie nöthig bei aller Sünde die Demuth ist, die allein dann in festem Glauben rufen kann: Ja Herr, aber doch! Amen.

Diesen Glauben anzuzünden, Der ein Werk des Himmels heißt, Lässest du dich willig finden, Deinen theuren guten Geist Denen die gebeuget stehn; Die ihr Unvermögen sehn Und zum Thron der Gnaden eilen, Gern und willig mitzutheilen.

Du hast Niemand zum Verderben Ohne Grund in Bann gethan; Die in ihren Sünden sterben, Die sind selber Schuld daran. Wer nicht glaubt an deinen Sohn, Der hat Fluch und Tod zum Lohn: Sein muthwillig Widerstreben Schleußt ihn aus vom Heil und Leben.

Digitized by Google

Donnerstag nach Reminiscere.

Matth. 15, 28. **Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.**

Als der Herr den Glauben der Cananäerin durch sein Warten zur Reife gebracht und ans Licht gezogen hatte, da folgte eine Antwort, wie sie sie erbeten hatte, wie er sie gern gab. Dreifach hatte er ihren Glauben erprobt, erst mit Schweigen, dann mit dem Worte, daß er nur gesandt sei für die verlorenen Schafe von dem Hause Israel, dann mit der harten Anrede: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde." Dreifach ist nun seine Gnadenantwort. Zuerst heißt es: „O Weib, dein Glaube ist groß." Das ist die beste Anerkennung, die einem Menschen werden kann. Wenn der Herr sagt: „Dein Glaube ist groß", dann muß er auch mehr sagen, denn im Glauben sind wir Erben Gottes. Ja, er sagt auch mehr: „Dir geschehe, wie du willst." Das ist Viel gesagt, aber nicht mehr, als der Herr wirklich den Gläubigen giebt. Wo ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr Berge versetzen. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Nun, so kann er auch solche Plage und Krankheit überwinden. Und er hat überwunden. „Ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde." Das ist die dritte, die lebendige Antwort.

Herr Jesu Christe, du giebst uns in diesen Worten köstliche Gnadenverheißungen, wenn wir nur die Last, die uns drückt, die Sorge, die uns oft wie ein Alp auf der Brust liegt, mit den Waffen angreifen, die jenes Weib gebrauchte: Glaube, Gebet, Demuth. Die Zukunft liegt ja vor uns wie ein hoher, steiler Berg, den unser Kleinglaube nimmer ersteigen zu können meint. Der Tag, welcher uns zu neuem Leben und neuer Freude weckt, weckt uns ja auch zu neuem Sorgen und Ringen. Da wollen wir denn ausharren wie jene zu deinen Füßen, bis du hilfst. Und zu allem, was wirklich zu unserm Heile dient, wirst du dann auch sagen: Dir geschehe wie du willst. Ja, hilf uns, Herr Jesu, erhöre uns um deines Namens willen. Amen.

Liebe, laß mich dahin streben, Meiner Wahl gewiß zu sein; Richte selbst mein ganzes Leben So nach deinem Willen ein, Daß des Glaubens Frucht und Kraft, Den dein Geist in mir geschafft, Mir zum Zeugniß dienen möge, Daß ich auf dem Himmelswege.

Digitized by Google

Laß mich meinen Namen schauen, In dem Buch des Lebens stehn, Denn so werd ich ohne Grauen Selbst dem Tod entgegen gehn: Keine Kreatur wird mich, Deinen Liebling, ewiglich Deiner Hand entreißen können, Noch von deiner Liebe trennen. (Joh. Jac. Rambach.)

Freitag nach Reminiscere.

Luc. 9, 52. 53. **Und er sandte Boten vor sich hin, die kamen in einen Markt der Samariter, daß sie ihm Herberge bestellten. Und sie nahmen ihn nicht an, darum, daß er sein Angesicht gewendet hatte, zu wandeln gen Jerusalem.**

Ostern ist nahe. Das rechte Osterlamm will zu dem Feste nicht fehlen. Der Herr kommt von Galiläa, er hat sein Angesicht gewandt stracks gen Jerusalem zu wandeln. Sein Weg führte ihn mitten durch das Land der Samariter. Er will nicht wie die pharisäischen Juden um dasselbe herumgehen, denn er ist auch ein Heiland für dieses Volk. Da sendet er denn etliche von seinen Jüngern voraus, ihm in einem Flecken die Herberge zu bestellen. Weil nun der Herr hinauf zog nach Jerusalem, wo die Ehre Gottes thronte, den die Samariter verachtet hatten, wollten sie ihn nicht aufnehmen. — So nun ein Christ in ganzem Glauben und in treuem Ernst der Heiligung stracks hinaufwandelt nach dem himmlischen Jerusalem, wird er überall solchen Seelen begegnen, welche, obschon mitten in der Kirche, doch Welt bleiben wollen. Sie werden mit ihm umgehen, wie jene Samariter mit dem Herrn. Will er ihnen das ganze Heil verkündigen, so nehmen sie ihn nicht auf. Macht er Ernst mit der Buße, so lachen sie seiner. Sie gehen auch noch weiter. Sie überschütten ihn mit Hohn und Spott. Er muß ein Narr sein in ihren Augen. Es kann auch nicht fehlen, daß sie ihm hier und da Hindernisse auf seiner Pilgerfahrt in den Weg legen. Sie können aber nicht anders. Kein Wesen kann seine Natur verleugnen. Der natürliche Mensch vernimmt Nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht erkennen.

Herr, die Finsterniß hasset das Licht, aber das Licht besiegt sie doch endlich. Das lehrt uns jeder Morgen, dem die Nacht weichen muß. Wenn deine Kinder hier auf Erden angefochten werden, dann sollen sie es wissen, daß dein Licht doch endlich den Sieg erlangt, ob die Mächte der Finsterniß noch so sehr dagegen ankämpfen. Hilf nur, daß in uns selbst der alte natürliche Mensch solchem Samariter nicht gleiche, der uns auf dem Wege zur ewigen Heimath aufhält. Er möchte ja viel lieber weilen an den Orten der Erdenlust und Erden-

Digitized by Google

freude. Gieb uns Kraft, seinen Einflüsterungen nicht zu folgen, sondern in Freude und Leid, Ruhe und Arbeit dir gleich unser Angesicht zu wenden stracks nach Jerusalem, der hochgebauten Stadt Gottes. Amen.

(Mel.: Den die Hirten lobten sehre.)

Früh am Morgen Jesus gehet Und vor allen Thüren stehet, Klopfet an, wo man gesehet: Komm, Herr Jesu, komm herein.

Nun, so lasset ihn nicht dorten, Thut ihm auf des Herzens Pforten, Und ruft ihn mit süßen Worten: Eile, Jesu, kehre ein.

Sonnabend nach Reminiscere.

Luc. 9, 55. 56. **Jesus aber bedrohete seine Jünger und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.**

Hatten die Jünger jene Samariter, die Christo die Herberge verweigerten, mit Feuer vom Himmel strafen wollen, so straft der Herr die Jünger für ihren tödtlichen Zorn. „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?“ Nun welches Geistes denn? Nicht Kinder des eifernden Gesetzesgeistes, sondern Kinder des neuen Bundes, Kinder der Liebe, die des eingebornen Sohnes um unseretwillen nicht hat verschonet. Ihr seid Kinder der Liebe, die für uns mit dem Tode gerungen, sich für uns zu Tode geblutet hat; Kinder der Liebe, die wohl das eigene Blut für uns vergossen, aber kein fremdes Blut für sich vergießen lassen wollte. „Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“ Die Sanftmuth, mit welcher der Herr die Liebloſigkeit der Samariter trug, hat sicher mit geholfen, die eine oder die andere Seele unter ihnen zu retten. Als später, nach der ersten blutigen Verfolgung zu Jerusalem, mehrere Jünger nach Samarien flohen und dort das Evangelium verkündigten, fanden sie bei diesem Volke eine offene Thür. Da mag auch Mancher von denen mit eingegangen sein, welche die Jünger hier im Zorne opfern wollten. Der milde Herr, der nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte, kam ihnen wieder ins Gedächtniß.

Herr Jesu Christe, wir bitten dich, verkläre uns in dein heiliges Wesen. Gieße aus über uns das Feuer deiner heiligen Liebe. Laß uns unter der Kälte, Verachtung und Feindschaft der Welt nicht erkalten, noch zu Bitterkeit und Zorn entzündet werden. Herr, wir wandern nach dem Jerusalem, das droben ist, wir wollen zu dir.

Digitized by Google

Du bist die Liebe. Wo wir fallen aus dieser heiligen Liebe, irren wir vom Wege ab und gehen rückwärts. Darum wolleſt du überall, wo uns die Welt kalt anwehet, und unser natürlicher Mensch Gleiches mit Gleichem vergelten will, neben uns stehen, uns halten, strafen, aufrichten, und in dir befestigen und stärken. Aus Liebe hast du uns berufen, vollende uns in der heiligen Liebe. Amen.

Wolleſt täglich bei uns bleiben! Alle Feinde von uns treiben, Uns ins Buch des Lebens schreiben, Und der gute Hirte sein.

Weiden uns auf grünen Auen, Daß wir deine Fülle schauen, Und auf deinen Reichthum bauen, Mit dir gehen aus und ein.

Amen, ja es soll geschehen! Jesus wird heut mit uns gehen, Und wir werden fröhlich sehen, Daß er uns nicht läßt allein.

Sonntag Oculi.

Luc. 11, 14. 15. **Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Obersten.**

Scharf sind die Stacheln der Dornenkrone um das Haupt herum. Aber es giebt auch Dornenkronen, die auf das Herz und in das Herz gedrückt werden. Eine solche haben wir in unserm Evangelio. Es war ein armer Stummer zu Jesu gebracht. Und er heilete ihn, also, daß der Stumme redete. Die That ließ sich nicht leugnen. Sie war vor aller Augen geschehen. Aber es war ein Haufe da, der wollte einmal an diesem Christus nichts Gutes lassen. — Matthäus erzählt uns, es seien dies Pharisäer gewesen. Die sprachen: „Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel.“ Es war ihnen leid, daß Christus den Kranken geheilt hatte. Sie hätten es lieber gesehen, wenn er es nicht vermocht hätte. Nun sie aber die Macht in ihm nicht leugnen konnten, wollten sie sie lieber zur Teufelsmacht stempeln, als daß sie Gott und seinem lieben Sohne die Ehre gegeben hätten. Hütet euch vor der Verhärtung dieser Pharisäer. Sie sehen die großen Thaten Gottes. Ihre eigenen Augen und Ohren sind Zeugen seiner wunderbaren Hilfe. Aber sie wollen einmal den Glauben nicht in ihre Herzen lassen. Der Freund aller Seelen steht vor der Thür und klopft an. Sie fühlen sein Anklopfen. Aber er soll nicht hinein. Sie wollen zuriegeln. Sie wollen bei sich selbst und bei dem Volke zuriegeln. Und da bei dem Vater kein Riegel zu haben ist gegen seinen Sohn, denn der Vater hat dem

Digitized by Google

Sohne Alles übergeben, so gehen sie zum Teufel und holen ihn sich da. Sie wollen an diesen Christus nicht glauben, auch wenn sie der Geist ziehet.

Herr Jesu, der du dem Blinden und Stummen seine Augen aufgethan und seine Zunge gelöset hast, thue auch uns die Augen auf. Gieb uns Gnade, daß wir erkennen, wie wir zu dir stehen. Herr, es ist ja die ewige Grundfrage für uns arme Pilger: „Was sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Gieb uns die rechte Antwort aus deinem Worte, aus der wunderbaren Führung der Kirche und aus der eigenen Erfahrung. Haben wir dich aber erkannt in deiner Macht und Gottheit, so behüte uns vor Verstockung. Laß dann auch gleich die Zunge mit gelöset werden, daß wir nicht schweigen können, daß wir hervorbrechen müssen: „Wir können es ja nicht lassen, wir müssen bekennen, daß du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Amen.

(Mel.: Herr, wie du willst, so schick's mit mir.)

Halt im Gedächtniß Jesum Christ, O Mensch, der auf die Erden Vom Thron des Himmels kommen ist, Dein Bruder da zu werden! Vergiß nicht, daß er dir zu gut Hat angenommen Fleisch und Blut: Dank ihm für diese Liebe.

Halt im Gedächtniß Jesum Christ, Der für dich hat gelitten, Ja, gar am Kreuz gestorben ist, Und dadurch hat bestritten Welt, Sünde, Teufel, Höll und Tod, Und dich erlöst aus aller Noth: Dank ihm für diese Liebe.

Montag nach Oculi.

Luc. 11, 23. **Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.**

In der Mitte zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Christus-Liebe und zwischen Christus-Haß, kann Niemand schweben. Alles was wir thun und lassen, ist entweder gefärbt mit dem Lichte Christi oder mit der Finsterniß des Antichrists. Wer sich im Glauben nicht senket in die Liebe Gottes, den reißt die Welt durch den Unglauben in die Liebloſigkeit. Wer sich durch die Gnade nicht hinaufziehen läßt, den zieht die Sünde hinunter. Wer die Gerechtigkeit nicht sucht, die vor Gott gilt, den suchet die Sünde, die vor der Welt gilt. Ein Schaf hält sich entweder zur Heerde seines Herrn. Dann hat es einen Herrn. Oder es läuft eine kleine Weile in der Irre herum. Dann bekommt es auch bald einen Herrn, den Wolf. — Für deine eigene Seele bist du in dieser Gleichgültigkeit wider Christum, und für die

Digitized by Google

Seelen Anderer auch. Niemand kann sich an dir erwärmen. Deine Kälte kältet in die Herzen hinein. Die neben dir stehen, sind an einen Gletscher gepflanzet, aus dem das Eiswasser rieselt. Sie wachsen nicht. Es ist schon genug, wenn sie nicht ganz und gar verkommen. Du thust Nichts, irgend eine Seele zu Christo zu retten. Dein Wesen, Wort und Wandel lockt sie vielmehr von ihm weg. Du sammelst nicht, du zerstreuest; wirst aber dafür auch selbst nicht eingesammelt, wenn der Herr seinen Weizen in die Scheuern sammelt.

Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen. Was er bringen wird, wissen wir noch nicht. Doch eins hat er von neuem gebracht, deine Gnade, o Gott, die ihre Hände über uns gebreitet hielt im Dunkel der Nacht. Diese Gnade laß uns festhalten den ganzen Tag. Mit ihr wollen wir an die Arbeit gehen, mit ihr Alles thun und Alles tragen. Ja, laß uns nicht vergessen, wieviel diese Gnade für uns gethan, wie sie nicht gleichgültig geworden, sondern treu geblieben mitten im schwersten Leid. Sie ist's, die den Tod überwunden hat, sie allein kann auch uns ihn überwinden helfen. Mache uns zu treuen Dienern und Verkündigern deiner Liebe, von der Nichts uns trennen soll. Amen.

Halt im Gedächtniß Jesum Christ, Der auch am dritten Tage Siegreich vom Tod erstanden ist, Befreit von Noth und Plage. Bedenke, daß er Fried gemacht, Sein Unschuld Leben wiederbracht: Dank ihm für diese Liebe.

Dienstag nach Oculi.

Luc. 11, 24—26. **Wenn der unsaubere Geist von den Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besemen gekehrt und geschmückt. Da geht er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da: und wird hernach mit demselben Menschen ärger, denn vorhin.**

Bist du bloß mit natürlicher Begeisterung an das Glaubenswerk gegangen, ohne von dem Herrn fleißig und täglich ein neues Herz zu erbitten, hast du mit eigener Kraft das Heiligungswerk begonnen, ohne den heiligen Geist in sein Amt bei dir zu rufen: so wird dir der Glaube sammt der Heiligung bald zur Last werden. Die alten Stimmen für Unglauben und Sünde reden in dir immer leise fort, wenn sie auch noch eine Weile niedergehalten werden. Sobald aber der unsaubere Geist einen ernsten Versuch gegen dich macht, so findet

Digitized by Google

er offene Thür. Er zieht ein mit sieben Genossen. Es wird mit dir ärger, denn vorhin. Hast du eine Weile den Glauben bekannt, und du fällst ab, so wirst du ein viel ärgerer Ungläubiger, denn der nie etwas Anderes gewesen ist. Du wirst ein Eiferer für den Unglauben. Und ein Hurer oder Trunkenbold oder Lügner, der eine Weile seinen Sünden Valet gesagt hatte, wird siebenmal ärger, denn er vorhin war. Er wird nun völlig ansässig in seiner Sünde. Sein Glaube und sein Muth ist durch den Abfall schwächer, der Feind ist stärker geworden.

Herr, wie oft haben wir es schon an uns erfahren, daß gute Vorsätze und Anfänge zur Heiligung wieder hinfällig wurden. Wir wollten kämpfen gegen den Feind, aber wir thaten es mit eigener Kraft und mit halbem Herzen. Nur du kannst uns helfen, daß unser Herz frei werde von den Geistern der Sünde, die in ihm wohnen. Reinige es mit dem Worte deiner Wahrheit. Strafe uns hier, damit du uns einst verschonen könnest. Gieb uns allezeit festen Muth und Willen, treu zu bleiben in der Heiligung unserer Herzen, bis endlich kein Anderer darinnen sei, als du allein. Amen.

Halt im Gedächtniß Jesum Christ, Der nach den Leidenszeiten Gen Himmel aufgefahren ist, Die Stätt dir zu bereiten, Da du sollst bleiben allezeit Und sehen seine Herrlichkeit: Dank ihm für diese Liebe.

Halt im Gedächtniß Jesum Christ, Der einst wird wieder kommen, Und sich, was todt und lebend ist, Zu richten vorgenommen. O denke, daß du da bestehst Und mit ihm in sein Reich eingehst; Ihm ewiglich zu danken.

Mittwoch nach Oculi.

Luc. 11, 27. 28. **Und ein Weib erhob im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind die, die Gottes Wort hören und bewahren.**

Die Sprecherin hatte sich nicht vorgedrängt. Aus der Mitte der großen Menge kam ihr Ruf heraus. Selig pries sie die Mutter, die Christum geboren hatte. Und wenn sie die Mutter selig preiset um ihres Sohnes willen, was hält sie dann vom Sohne? Sie muß ihn für den halten, der die Seligkeit geben kann, für den, der Leben und volle Genüge giebt. Aber sie hat den Muth noch nicht, sich selbst also zu Christo zu stellen. Sie legt diese Seligkeit nur der bei, die ihm am nächsten steht. Christus erkennet ihren Glauben an. Er läßt auch seiner Mutter die Krone, die ihr beigelegt ist. Mit Ja hebt er

Digitized by Google

an. Aber dann bessert er an dem Wort, dann spricht er: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“ Jede Seele kann der Gnade theilhaftig werden, die seine Mutter nicht durch seine Geburt, sondern durch ihren Glauben ererbet. Wenn der Glaube Christum empfangen hat, gebiert er die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; die Gerechtigkeit aber gebiert das Leben. Der Glaube aber kommt aus dem Wort, aus der Predigt. Wo das Wort gehöret wird mit sehnendem, suchendem Herzen, da weckt es Glauben. Doch das Hören ist nicht genug. Das Wort muß bewahret werden, dein Herz soll nicht sein wie ein löcherichter Krug, aus dem das Wasser des Lebens gleich wieder heraus rinnt. Mit fleißigem Denken sollst du das Wort bewegen. Es soll dein tägliches Gebet sein, daß es in dir lebendig werde. Und so wird das Wort, das Fleisch ward, in dir immer lebendiger werden. Christus wird in dir täglich fester gepflanzet und gewurzelt.

Herr Jesu Christe! Wie mag dir hinein in die Anfechtungen jener Tage der Ruf des Weibes im Volke eine Freude gewesen sein. Du gingest dem Tode entgegen, und sahest Lebensspuren von dir ausgehen. Ach daß auch wir mit gläubigem Bekenntniß dich geleiteten auf deinem Leidenswege. Daß wir aber auch allezeit dein Wort bewahreten in unserm Herzen. Doch so bald ist es vergessen, was du in deiner Weisheit und Liebe uns offenbarst. O segne uns auch heute, daß wir dein Wort nicht bloß hören, sondern unser Thun und Lassen, Denken und Reden von ihm regieren lassen. Dann wird auch dieser Tag uns förderlich sein zum ewigen Heile. Amen.

Gieb, Jesu, gieb, daß ich dich kann Mit wahrem Glauben fassen, Und nie, was du an mir gethan, Mög aus dem Herzen lassen; Daß dessen ich in aller Noth Mich trösten mög und durch den Tod Zu dir ins Leben dringen.
(Cyriacus Günther.)

Donnerstag nach Oculi.

Matth. 26, 20. 21. **Am Abend setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen. Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch, Einer unter euch wird mich verrathen.**

Wir hören die Worte des Herrn beim letzten Osterlamm. Er muß den Verräther zeichnen. Die Jünger sammt dem Verräther müssen es wissen, daß er es weiß. Es soll Niemand glauben, daß der Herr in eine Nacht gegangen sei, die er nicht kannte. Der ganze Abgrund mit allen seinen Klippen und mit seiner ganzen Tiefe liegt offen vor ihm. Er geht in voller Klarheit und darum auch in voller

Digitized by Google

Liebe in denselben hinein. Obgleich er weiß, daß ihn Judas zum Theil schon verrathen hat und ihn an diesem Abende und in dieser Nacht vollends verrathen wird, läßt er doch noch das ganze Licht seines Erbarmens und suchenden Herzens gegen ihn leuchten. Das ist ja die wunderbare Herablassung, das wunderbare Doppelleben Gottes, daß er in der suchenden Liebe erst arbeitet, als ob die Allwissenheit gar nicht vorhanden wäre; daß er seine ganze rettende Treue so in die Mitte der Zeit legt, als ob er das Ende gar nicht schaute. Judas ist das verlorene Kind: Jesus weiß, daß es für ihn kein Heil giebt. Und doch arbeitet er mit der ganzen Gluth seiner Liebe an diesem Eise, ob es vielleicht doch noch zu schmelzen wäre. Was können wir doch daraus lernen? Die Liebe Gottes und Christi ist die ganze Liebe: das ist die Liebe, vor der sich einst Niemand entschuldigen kann. Das ist die Liebe, welche Natur und Wesen ist, welche, wenn ihr die Hölle begegnet, doch Himmel bleibet.

Herr Jesu, auch uns hast du schon oft solche Liebe erwiesen, die uns nachging mitten auf Sündenwegen. Du bist nicht eingeschritten mit Zorn und Strafe, wo wir es reichlich verdienten. Du hast gearbeitet an unsern Seelen mit unendlicher Langmuth, habe Dank dafür. Gieb uns aber solche dankbare Herzen, daß wir diese Liebe nie vergessen. Sie sei unser Trost in Traurigkeit, unsre Hilfe in Schwachheit, unsere Kraft in Stunden der Versuchung. O hilf uns jeden Augenblick uns zu sagen: Dein Heiland weiß, was du denkst und thust, dein Heiland, der um dich wirbt und ringt. Und in solchen Gedanken an deine Liebe mache uns fest im Kampf gegen die Sünde. Amen.

(Eigne Melodie.)

Wenn meine Sünd mich kränken, O mein Herr Jesu Christ: So laß mich wohl bedenken, Wie du gestorben bist, Und alle meine Schuldenlast Am Stamm des heilgen Kreuzes Auf dich genommen hast.

Drum sag ich dir von Herzen Jetzt und mein Leben lang Für deine Pein und Schmerzen, O Jesu, Lob und Dank, Für deine Noth und Angstgeschrei, Für dein unschuldig Sterben, Für deine Lieb und Treu.

Freitag nach Oculi.

Matth. 26, 22. **Und sie wurden sehr betrübt, und hoben an ein Jeglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: Herr, bin ich's?**

Als der Herr sprach: „Wahrlich, ich sage euch, Einer unter euch wird mich verrathen," da wurden die Jünger sehr betrübt. Das

Digitized by Google

ist noch nicht Viel. Auch wir, die wir nicht unmittelbar in sein liebes Auge geschaut, auch wir, die wir Worte und Thaten der Macht und Gnade nicht unmittelbar von ihm gehört und gesehen haben, auch wir, die wir fast zweitausend Jahre nach jener großen Zeit leben, werden betrübt, so oft wir die Geschichte dieses Verrathes und Verkaufes lesen. Aber sie sind doch andere Leute als wir. Sie gehen weiter. Sie hoben an, ein Jeglicher unter ihnen, und fragten ihn: „Herr, bin ich's?" Was wollen sie mit der Frage? Wollen sie ein freisprechendes Urtheil von ihm haben? Wollen sie Einer vor dem Andern gerechtfertigt werden? Nein, sie kannten die menschliche Natur. Sie wußten, daß sie unter lockenden und ängstigenden Umständen zu Allem fähig ist. Sie sind bange für sich selbst. Jeder hatte dabei auch eine treffliche Meinung von den Andern. Jeder fragt sich: „Wem soll ich es zutrauen? Ehe du es einem Andern zutraueſt, traueſt du es dir selbst zu." Sie fragten den Herrn, als den Herzenskündiger, der besser wußte, was in ihnen war, und was aus ihnen werden konnte, als sie selbst. O welche Demuth!

Herr, heiliger Gott, wir bekennen dir heute unsere Liebloſigkeit und Herzenskälte. Auch wir müssen ja fragen: Herr, bin ich's? Denn wir wissen wohl, wie gern unser natürlicher Mensch dich verräth an die Welt und ihre Lust. Wie oft hast du uns deine Treue erwiesen, und wie oft sind wir dir untreu geworden. Ach, gieb uns auch die rechte Betrübniß über uns selbst, wie sie deine Jünger empfanden. Reiße uns heraus aus der Sicherheit geistlichen Hochmuthes, in die wir so leicht uns einwiegen. Gehe mahnend und warnend mit uns von Tag zu Tage, und erwecke in uns auch die rechte brüderliche Liebe, die uns zuerst in uns selbst hineinblicken läßt und wenn sie da gekämpft, auch den Brüdern im Kampfe zur Seite steht. Amen.

Herr, laß dein bitter Leiden Mich reizen für und für, Mit allem Ernst zu meiden Die sündliche Begier; Daß mir nie komme aus dem Sinn, Wie viel es dich gekostet, Daß ich erlöset bin.

Mein Kreuz und meine Plagen, Sollt's auch sein Schmach und Spott, Hilf mir geduldig tragen; Gieb, o mein Herr und Gott, Daß ich verleugne diese Welt, Und folge dem Exempel, Das du mir fürgestellt.

Digitized by Google

Sonnabend nach Oculi.

Matth. 26, 23. 25. **Er antwortete und sprach: Der mit der Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verrathen. Da antwortete Judas, der ihn verrieth, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagest es.**

Die andern Jünger hatten Jesum: „Herr" angeredet: „Herr, bin ich's?" Judas sprach „Rabbi, bin ich's?" Jesus war sein Herr nicht mehr, er war ihm nur noch ein Rabbi. Und einen Rabbi verräth man leichter als einen Herrn. Das Wort war eine Brücke, über welche der Verrath mit leiserem Fuße gehen sollte. — Das ist die frechste Sünde, die den liebsten Freund und den Herzenskündiger mit dem Verrath im Herzen in's Angesicht fragen kann: „Bin ich's?" Da ist keine Entschuldigung. Bei andern schweren Vergehungen fragt das Recht in aller Welt nach erleichternden Umständen. Welche wären es hier? Drei Jahre hat ihn die heilige Liebe getragen. Er hat das Brot des Herrn gegessen, sein Wort gehört, seine Thaten gesehen, die göttliche Herrlichkeit in dem Menschen Jesus ist ihm nahe gekommen, und seiner vollsten Tücke gegenüber hat sich die Liebe in vollster Lauterkeit erwiesen. Und für dich, wenn du deinen Herrn verräthst, wenn du aus dem Bekenntniß zu ihm einen Spott machest, sind auch keine erleichternden Umstände da. Was hat er dir gethan, worüber du zürnen könntest? Was hat er behalten, das er dir nicht gegeben hätte? Was hat er versäumt, womit er dich nicht gesucht hätte? Schlage in dich, damit Judas Theil nicht auch dein Theil werde. Welches ist Judas Theil? Aus dem Munde der ewigen, aber heiligen Liebe quillt das Wehe. Und was für ein Wehe; es wäre ihm besser, daß er nie geboren wäre.

O treuer Heiland, behüte uns davor, daß wir des Judas That an dir begehen, wir würden auch des Judas Urtheil über uns erfahren müssen. Und wie Geld und Welt, Habsucht und Hochmuth an Judas arbeiteten, um ihn zum Verräther zu machen, so thun sie es ja auch an uns. Deshalb wollen wir nicht anders an des Tages Leben und Streben, Versuchung und Zerstreuung herantreten, als mit dir. Bleibe bei uns und halte uns an dich. Nur in deiner Kraft und unter deinem Schutze gehen wir sicher; nur durch dich werden wir auch das rechte Ziel unsres Weges erreichen. Amen.

Laß mich an andern üben Was du an mir gethan, Und meinen Nächsten lieben, Gern dienen Jedermann Ohn Eigennutz und Heuchelschein, Und wie du mir erwiesen, Aus reiner Lieb allein.

Digitized by Google

Laß endlich deine Wunden Mich trösten kräftiglich In meiner letzten Stunden, Und deß versichern mich: Weil ich auf dein Verdienst nur trau, Du werdest mich annehmen, Daß ich dich ewig schau. (J. Gesenius.)

Sonntag Laetare.

Joh. 6, 1. 2. **Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that.**

So beginnt das heutige Evangelium von der Speisung der 5000 Mann. Wie gewaltig ist dieser wunderbare Zug zu Christo! Sie verlassen Weib und Kind, Arbeit und Haus, um mit zu wandern. Sie vergessen dabei sich mit Vorrath zu versorgen. Sie haben wohl nur einen Tag mitgehen wollen, aber der Zug zu ihm ist so gewaltig, daß sie nicht von ihm können. Jene zog ein unbekanntes Ahnen zu ihm. Sie wußten noch nicht ganz, was sie in ihm hatten. Und du weißt es, daß du in ihm hast die Vergebung der Sünden, Frieden im Herzen und im Hause, den Tröster im Kreuze, die offene Thür zum ewigen Leben. Zieht es dich denn auch so? Mußt du ihm nach, ob du dabei auch in Hunger und Wüste kommen solltest? Eine Blume, die du an dein Fenster stellest, kehret bald ihre Blätter und ihre Blüthen nach der Sonnenseite hin. Und ob du sie umkehrest, daß die Blüthe in die Stube schauen soll, so kann sie es doch nicht lassen; in wenigen Tagen schauen die Blüthen wieder hin, wo die Sonne steht. Und du bist Gottes edelstes, theuerstes Gewächs auf Erden, die Blume seiner Ehre. Dein Heiland ist die Sonne. Kannst du es denn auch nicht lassen, mußt du denn auch dein Angesicht immer wieder ihr zukehren? Und ob die Welt mit ihren Lockungen dich herumdrehen wollte, daß du in sie hinein schauen sollst, mußt du denn doch wieder herum nach der Sonne der Gerechtigkeit? Wenn es noch nicht so ist, so gehe hinaus und frage die Blumen auf dem Felde und das Gras. Sie werden dich's lehren. Frage diese Haufen aus Israel, sie werden dir's verkündigen.

Herr Jesu Christe, du willst auch heute wieder dein Volk um dich sammeln und um dein Wort. Gieb uns den rechten Hunger nach dir, dem Brote des Lebens, daß wir mit Freudigkeit uns um dich sammeln. Und wo die Deinen nicht in deinem Hause dich suchen könnten, so zeige dich ihnen in ihrem Hause mit all deiner Lieblichkeit. O hilf, daß wir nach dir schauen und an deinem Munde hängen. Segne diesen Sonntag, du Sonne der Gerechtigkeit, und sende an

Digitized by Google

ihm deine Strahlen in unsere Herzen. Dann wird er mit seinem Namen Laetare auch uns zurufen: Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich! Amen.

(Eigne Melodie.)

Ich will dich lieben, meine Stärke, Ich will dich lieben, meine Zier, Ich will dich lieben mit dem Werke Und immerwährender Begier, Ich will dich lieben, schönstes Licht, Bis mir das Herze bricht.

Ich will dich lieben, o mein Leben, Als meinen allerbesten Freund; Ich will dich lieben und erheben, So lange mich dein Glanz bescheint. Ich will dich lieben, Gotteslamm, Als meinen Bräutigam.

Montag nach Laetare.

Joh. 6, 5—9. **Und Jesus spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Philippus antwortete: Zweihundert Pfennig werth Brots ist nicht genug unter sie, daß ein Jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm Andreas: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische.**

Es treten hier in der Noth zwei Rathgeber auf. Christus fragt zuerst den Philippus: Er fraget aber nicht, um von ihm Rath zu haben. Er wollte mit dieser Frage seinen Glauben wecken. In unsern Tagen giebt es Leute, die durch das Land ziehen und forschen, wo Quellen in der Tiefe stehen, denen man nachgraben soll, daß sie hervorspringen. So zieht Christus umher und forscht, wo in den Tiefen des Herzens die Glaubensquellen stehen. Aber bei Philippus war der Glaubensquell noch nicht lebendig genug. Anstatt an die Hilfe Gottes zu denken, denkt er an seinen Säckel. Und es trat ein anderer Rathsherr heran, Andreas, der Bruder Simonis Petri. Dieser hat sich nach den Vorräthen umgesehen, hat aber Nichts gefunden als 5 Gerstenbrote und zween Fische. Was ist das unter so viele! — Machst du es anders, denn diese? Wenn dich der Herr hineingeführt hat in die Noth, wohin hast du dich gewendet? Hast du gerühmt: „Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Die Scheuern des Herrn Zebaoth werden nicht leer. Ich verlasse mich auf ihn?“ Nein, die verschiedensten Gedanken sind durch deinen Kopf gegangen. Du hast deine Mittel, deinen Säckel überschlagen wie Philippus. Du hast deine Vorräthe und deine Habe taxirt wie Andreas. Weißt du nicht, daß der Herr dein Schatz, dein Vorrath ist? Weißt du nicht, daß du Nichts ersorgest? Mit allem Rechnen hat Philippus keinen Pfennig mehr in dem Säckel, hat der Knabe keinen Bissen Brot mehr in seinem Vorrath gehabt. Es reichte doch nicht. Es war doch Alles, was sie hatten, gegen die Menge der Hungrigen wie

Digitized by Google

ein Schlag ins Wasser. Und deine Gedanken und all deine Noth ist auch weiter Nichts. Darum muß ein Anderer helfen.

Herr, mein Gott, schreibe uns heute dies Wort recht lebendig in die Herzen. Wem das Herz mit Angst geschlagen ist, dem bezeuge: „Ich habe meinen lieben Sohn aus der Angst und aus dem Gericht genommen, ich will auch dich herausnehmen zu seiner Zeit.“ Wem da bangt um sein täglich Brot, dem bezeuge: „Was ich in jener Wüste gethan habe, das kann ich auch heute noch thun.“ Wen seine Sünden kränken, wen da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, die vor dir gilt, dem bezeuge, daß du uns in Christo gesetzet hast die Vergebung der Sünden. So ziehe uns alle an dein Herz, daß wir wohl unsere Sünden, aber auch deine Erbarmung offen sehen als unsere einzige Arznei. Amen.

Ach, daß ich dich so spät erkennet, Du hochgelobte Schönheit du! Und dich nicht eher mein genennet, Du höchstes Gut und wahre Ruh! Es ist mir leid und bin betrübt, Daß ich so spät geliebt.

Dienstag nach Laetare.

Joh. 6, 11. **Jesus aber nahm die Brote, dankte, und gab sie den Jüngern; die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselben gleichen auch von den Fischen, wie viel sie wollten.**

Er lässet sich das Volk lagern. Die Erde sollte der Tisch werden! Das Gras war ihr Teppich und ihr Tischtuch. Bei 5000 Mann lagen vor ihm. Sie sind geordnet in Reihen. Er nimmt den geringen Vorrath. Ehe er aber anhebet zu theilen, hebet er sich in Glauben und Dankgebet auf zu seinem Vater im Himmel. Dem gehört Alles. Der kann segnen und mehren. Dann beginnt er zu theilen. Die hintern Reihen mögen gedacht haben: „Wo bleiben wir?“ Aber unter den Händen des Gottessohnes quillt und mehrt sich das Brot. Wie ein Faden, der nicht abreißt, geht es aus seiner Hand. Und er reichet vom Ersten bis zum Letzten. Sie werden Alle satt. Ja es ist, da sie gespeiset sind, noch mehr übrig, denn er zuvor in den Händen hatte. O dies wunderbare Bild der göttlichen Hilfe! Wir thun hier einen Blick in den Haushalt Gottes. Alles, was er giebt, ist ein Geringes gegen das, was er hat. Die Quelle seines Gebens ist seine Liebe. Und wie er giebt, und wie man dankbar annimmt, so wächst die Liebe gegen die arme Creatur. Je mehr er giebt, um so mehr hat er zu geben. Hast du nicht auch schon eine Ahnung, einen fernen Abglanz dieser göttlichen Art in dir gespürt?

Digitized by Google

Je mehr du giebst, um so mehr möchtest du geben und helfen. Nur versiegen bei uns die Quellen, Gott giebt sich nie aus. Wenn er dankbare, gläubige Nehmer hat, giebt er sich reich. — Das erkennst du aus dieser Speisung der 5000 Mann.

Herr, barmherziger Heiland, mit dir sind wir nirgends in der Wüste und im Elend. Mit dir haben wir überall Brunnen des lebendigen Wassers, die erquickend und labend für uns fließen. Mit dir haben wir überall Brot des Lebens. Doch auch im äußeren Leben bist du unser Versorger. Wie oft hast du dich als solcher erwiesen, wo die Deinen verzagen und verzweifeln wollten. Ja du machst die Wüste des Lebens zu fruchtbarem Lande. O thue es auch heute. Gedenke unser und aller der Unseren, speise alle Hungernden, erquicke alle Bekümmerten, errette die Angefochtenen. Gieb uns aber zur Nahrung und Nothdurft des Leibes auch deine Seelenspeise, die da nähret zum ewigen Leben. Amen.

Ich danke dir, du wahre Sonne, Daß mir dein Glanz hat Licht gebracht; Ich danke dir, du Himmelswonne, Daß du mich froh und frei gemacht; Ich danke dir, du güldner Mund, Daß du mich machst gesund.

Erhalte mich auf deinen Wegen Und laß mich nicht mehr irre gehn: Laß meinen Fuß in deinen Wegen Nicht straucheln oder stille stehn. Erleucht mir Leib und Seele ganz, Du starker Himmelsglanz. (Joh. Angelus.)

Mittwoch nach Laetare.

Marc. 14, 27. **Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet euch in dieser Nacht Alle an mir ärgern; denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.**

Zuerst ist diese Klage ein Warnungsruf an die Jünger. Wecken wollte er sie aus dem Traume und der Sicherheit, in der sie dahingingen. Retten wollte er, was gerettet werden konnte. Er wollte sich bis an den Rand des Abgrundes und Falles als den guten Hirten bewähren. Er wollte treu bleiben, wenn Alle untreu würden. — Zum Andern wollte er sie vor Verzweiflung und Mißglauben bewahren. — Als sie bald darauf in der Nacht alle geflohen waren, was für Seelennoth mag da über sie gekommen sein! „Wir sind verloren, verworfen; dem Treuen sind wir untreu geworden, wir haben kein Theil mehr an ihm;“ hieß es in allen Herzen. Da sollte in ihren Seelen der Trost aufsteigen: „Er wußte es, er hat es uns zuvor gesagt. Er hat uns doch noch bei sich behalten, er hat doch noch für uns gebeten.“ Und Alles, was für die Jünger in diesen Worten lag,

Digitized by Google

das liegt auch für dich darin. Die ganze Zeit der streitenden Kirche hindurch ist Christus ein leidender Christus. In seiner armen Kirche schlagen Welt und Teufel und Fleisch, wo sie nur können, auf den guten Hirten los. Alle diese Noth hat der Herr geweissagt. Höre seine Stimme aus jener Nacht. Auch dich soll sie warnen, daß du aus Menschenfurcht nicht von ihm fliehest, noch seinen Namen verleugnest. Auch dich soll sie vor Verzweiflung bewahren, wenn dir die Augen aufgehen über deinen Fall. Auch dich soll sie trösten, wenn es in der Gegenwart nächtig und düster aussiehet. Denn wie auf sein Leiden der Ostermorgen gefolgt ist, so hat der Herr auch für die Seinen nach jeder Trübsal und Erniedrigung einen Ostermorgen bis auf den letzten, welchem keine Nacht mehr folgt.

Herr Jesu Christe, wir danken dir für alle deine Liebe, mit der du uns aus der Nacht zum Tage geleitest. Ach stehe auch bei uns in allen Nächten der Trübsal, daß wir nicht irre werden an dir und deiner Hilfe. Wir sind ja so leicht verzagt, und verlieren so oft den Muth, wenn wir sehen, wie die Gemeinde angefochten wird in unserer Zeit. Behüte uns, daß wir uns nicht ärgern an dir, sondern in der mahnenden Liebe zu den Jüngern auch die Liebe erkennen, die uns führen will durch Nacht zum Licht, durch Trübsal zur Herrlichkeit. Amen.

(Eigne Melodie.)

Seelenbräutigam, Jesu, Gottes Lamm: Habe Dank für deine Liebe, Die mich zieht aus reinem Triebe Von der Sünden Schlamm: Jesu, Gottes Lamm.

Deiner Liebe Gluth Stärket Muth und Blut. Wenn du freundlich mich anblickest, Und an deine Brust mich drückest: Macht mich wohlgemuth Deiner Liebe Gluth.

Donnerstag nach Laetare.

Marc. 14, 29. **Petrus sagte zu ihm: Und wenn sie sich alle ärgerten, so wollte doch ich mich nicht ärgern.**

Keine Kraft und Hilfe Gottes, die den Petrus halten soll, wird in diesem Wort erwähnt. Kein Gebet steigt zum Himmel auf. Neben dem zagenden und betenden Herrn geht der stolze Jünger. Das Ich klingt durch das Kidronthal hindurch. Petrus will es selbst machen aus eigener Kraft. Er kennt sich selbst nicht. Einen Balken trägt er im innern Auge, der ihn über seine ganze Person verblendet. Und so ist es noch. Hütet euch vor diesem Ich. Hütet euch vor ihm in guten Tagen; hütet euch vor ihm in Nächten, wo es durch das

Digitized by Google

Kidronthal geht; denn eben darum führt euch der Herr hinunter in das Dunkel, daß er euer einiger Stern in der Nacht und dann auch eure Sonne am Tage werden will. Mit keinem Wort wird Gott mehr gelästert als mit dem Ich. Das Glied will es thun ohne das Haupt, der Ohnmächtige ohne den Allmächtigen, der Bettler ohne den Herrn, der ihn allein mit seinem Almosen erhält. Wie tief schnitt Petrus mit seinem Ich dem Herrn ins Herz! Und du nicht minder. Unser Hochmuth ist das größte Stück seiner Passion.

Herr Jesu, wir stehen in der Zeit deiner heiligen Passion. Du hast dich um unsertwillen entäußert, hast Knechtsgestalt angenommen. Du hast dich erniedrigt und bist gehorsam geworden bis zum Tode am Kreuz. Du wareſt der Verachtetste und Unwertheste, damit du uns der ewigen Schmach entzögest. O Herr, schenke uns Demuth, und laß uns eingehen durch die enge Pforte. Du wareſt sanftmüthig und von Herzen demüthig; wie sollten wir arme Sünder es nicht sein? Drücke uns recht hinunter durch dein Kreuz; denn wir haben es dir aufgelegt mit unserer Sünde, und für uns hast du es aus freier Liebe getragen. Ach laß uns an Petri Rühmen und Prahlen unsere eigene Natur recht erkennen, laß uns in seinem Falle unsern Fall sehen; schenke aber auch uns Allen Petri Aufstehen. Du kannst doch aus dem wankenden Rohr einen Fels machen! Erbarme dich über uns. Amen.

Meines Glaubens Licht Laß verlöschen nicht: Salbe mich mit Freudenöle, Daß hinfort in meiner Seele Ja verlösche nicht Meines Glaubens Licht.

So werd ich in dir Bleiben für und für, Deine Liebe will ich ehren, Und in dir dein Lob vermehren, Weil ich für und für Bleiben werd in dir.

Freitag nach Laetare.

Marc. 14, 30. **Und Jesus sprach zu Petro: Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen.**

Das sind Worte wie Eisen. Sie sind genommen aus dem ewigen Buch Gottes, in welchem unsere Thaten geschrieben standen, ehe wir waren. Es sind Worte zum Zerschlagen und Zerschmettern, wohl gezielte Hammerschläge auf sein stolzes Herz. Zahl und Stunde ist darin angegeben. Und ehe die Nacht verflossen war, ehe der Hahn zum zweiten Male krähete, ehe sich die Sonne am Himmel erhob, hatte Petrus den Herrn dreimal verleugnet und sich dazu verschworen

Digitized by Google

und verflucht, daß er den Menschen nicht kenne. Bis aufs letzte Wort war die Weissagung des Herrn in Erfüllung gegangen. Warum mußte es denn dahin kommen? Nicht weil Gott wollte, sondern weil Petrus selbst sein Gott sein wollte. Doch hat der barmherzige Gott auch in solchem Falle noch Gnade und Segen. — Kein Feuer ist gefährlicher denn das im Verborgenen glimmt; keine Krankheit ist verderblicher denn die unerkannt durch die Glieder schleicht. Keine Sünde ist gefährlicher denn die ich selbst nicht recht kenne, oder die ich gar für Recht und Gerechtigkeit halte. Darum läßt es Gott zu, daß solche Sünder einen offenbaren tiefen Fall thun. Der Petrus, welcher in der Nacht weinend aus Kaiphas Hofe ging, ist ihm lieber, als der, welcher jetzt rühmend mit dem Herrn ging. Der gefallene Petrus kannte sich selbst; dieser kannte sich nicht; der gefallene war klein, dieser stand in Hoffahrt; der gefallene konnte geheilt werden, dieser wollte nicht krank sein. Der gefallene wird wirklich ein Fels, dieser war ein wankend Rohr. Im Fall war das alte Ich zerschellt. Dafür sei der Herr gelobet und gepriesen.

Herr, du hast in jener Nacht auch von uns geweissagt; o hilf, daß wir diese Weissagung wohl beachten. Und wenn Stunden kommen, wo wir dich verleugnen wollen, dann laß uns wach rufen zur rechten Zeit. Halte uns mit deiner Kraft, wenn unsere Kraft schwach wird in den Versuchungen. Dazu schenke uns das Bewußtsein, daß, wenn wir Alles gethan hätten, was wir zu thun schuldig sind, wir doch unnütze Knechte bleiben, die sich nicht rühmen und ehren sollen, sondern deine Hilfe suchen mit dem Bekenntniß: An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd, was Christus mir gegeben, das ist der Liebe werth. Amen.

Nun ergreif ich dich, Du mein ganzes Ich! Ich will nimmermehr dich lassen, Sondern gläubig dich umfassen, Weil im Glauben ich Nun ergreife dich.

Hier durch Spott und Hohn: Dort die Ehrenkron; Hier im Hoffen und im Glauben: Dort im Haben und im Schauen; Denn die Ehrenkron Folgt auf Spott und Hohn. (Adam Dreſe.)

Sonnabend nach Laetara.

Joh. 13, 34. **Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe.**

Dem natürlichen Menschen ist Selbstsucht eigen. Sein Ich ist sein Gott, das sahen wir die letzten Tage an Petrus. In gröberer oder feinerer Weise beziehet der natürliche Mensch Alles auf sich.

Digitized by Google

Sein Ich ist das Pünktchen, um das sich die Welt drehen soll. Wir sehen unsern Fall, unsere Entfremdung von Gott gerade darin recht deutlich, daß wir von dem wesentlichsten Wesen Gottes, von der ungefärbten Liebe, so wenig in uns haben. Daher ist es auch die rechte Darstellung Jesu Christi in uns, wenn wir aufrichtig ohne Selbstsucht lieben lernen. Den Bruder sollen wir im Bruder lieben, und nicht uns in ihm. Ihn sollen wir suchen, und nicht uns in ihm. Auf das Seine sollen wir sehen, und nicht auf das, was unser ist. Das ist göttliche Art. Gott liebet nicht um seinetwillen, er bedarf unserer nicht. Für uns hat er Alles gethan. Wenn wir nun so lieben lernen, steigt der Himmel auf die Erde hernieder, es wird helle. Und diese Liebe soll auch unter dem Kreuze nicht auslöschen. Das sind rechte Brunnen, die auch in dürren Jahren fortfließen. Das sind rechte Lichter, die auch im Sturme nicht auslöschen. Möge auch unsere Liebe immer heller leuchten. .

O Herr, wie haben doch deine Jünger dies Gebot erfüllt! In deiner Liebe sind sie ausgezogen in die Lande, haben Alles verlassen, Mühsal und Leid, Schläge und Kerker, Noth und Tod erlitten, nur um deine Liebe den Brüdern zu bringen, die sie noch nicht kannten. O wir könnten mit mehr Liebe zu den Brüdern so viel ausrichten, so viel Kummer mit tragen und so viel Noth mit lindern helfen. Laß, treuer Herr, diese Zeit deiner Leiden, wo deine Liebe uns so wunderbar anblickt, dazu dienen, auch uns immer treuer und brüderlicher zu machen in der rechten helfenden, tragenden, duldenden Liebe. Amen.

(Herz und Herz vereint zusammen. Mel.: O du Liebe meiner Liebe.)

Legt es unter euch, ihr Glieder, Auf so treues Lieben an, Daß ein Jeder für die Brüder Auch das Leben lassen kann. So hat uns der Freund geliebet, So zerfloß er dort im Blut; Denkt doch, wie es ihn betrübet, Wenn ihr euch selbst Eintrag thut.

So wird dein Gebet erfüllet, Daß der Vater alle die, Welche du in dich verhüllet Auch in seine Liebe zieh, Und daß, wie du Eins mit ihnen, Also sie auch Eines sein, Sich in wahrer Liebe dienen Und einander gern erfreun.

(Zinzendorf.)

Sonntag Judica.

Joh. 8, 59. **Da hoben sie Steine auf, daß sie nach ihm würfen. Aber Jesus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.**

Aus dem Evangelium des heutigen Sonntags spricht Wort für Wort bitterer Haß der Juden gegen den Herrn. Er hatte seine

Digitized by Google

Sündlosigkeit betont, hatte von seiner heiligen ewigen Gottheit geredet; da bricht ihr Grimm los, sie wollten ihn tödten: Immer mehr wächst der Haß. Ja der Haß wächst schneller als irgend ein Baum im Garten, als irgend eine Schlingpflanze im Walde. Es ist einmal die Art des Bösen, daß es seine Gedanken beschleunigt und seine Thaten beeilet wie ein Raub. Vor acht Tagen liegt ein großes Volk im Schatten der Barmherzigkeit Christi, hört auf seine Rede, ißt von seinem Tische. Da wollte man ihn haschen und zum Könige machen. Heute steht ein großes Volk, und zwar besonders die Mächtigen Israels um ihn, und führen eine bittere, lieblose Disputation. Heute hebet man Steine auf, um ihn zu steinigen. Vor acht Tagen dachte man mit ihm an den Königsthron, heute an den Tod. Wie aber ein Fortschritt im Hasse sichtbar ist, so ist doch auch wieder ein Fortschritt in Jesu Verherrlichung sichtbar. Durch alle Feindschaft strahlet der Königsthron hindurch, den er von Anfang hatte, und in Ewigkeit haben wird. Auch durch das bittere Evangelium begleitet uns das Gefühl des Sieges, der dem Herrn und seinen Gläubigen endlich nicht entgehen kann.

Ach Herr, gieb uns ein Herz nach deinem Herzen. Entzünde in uns den Glauben, in dem du fest gestanden hast bis an's Ende. Aus dem Glauben erwecke den fröhlichen Bekenntnißmuth, mit dem du allen Widersachern fest unter die Augen trateſt. Aus dem Glauben und der heiligen Liebe erwecke du die Klugheit, die ohne Falsch ist, und die mitten in der Drangsal noch Seelen zu retten und Herzen zu gewinnen weiß. Herr, mit diesen Gnadengaben segne uns in der heutigen Andacht. Du weißt ja, wie nöthig uns dies Alles sei zu aller Zeit und besonders zu dieser Zeit. Amen.

(Eigne Melodie.)

Jesus, meines Lebens Leben, Jesu, meines Todes Tod, Der du dich für mich gegeben In die tiefste Seelennoth, In das äußerste Verderben, Nur daß ich nicht möchte sterben. Tausend, Tausendmal sei dir, Liebster Jesu, Dank dafür.

Du, ach du hast ausgestanden Lästerreden, Spott und Hohn, Speichel, Schläge, Strick und Banden, Du gerechter Gottessohn! Nur mich Armen zu erretten Von des Teufels Sündenketten. Tausend, Tausendmal sei dir, Liebster Jesu, Dank dafür.

Digitized by Google

Montag nach Judica.

Matth. 26, 37. 38. **Jesus nahm zu sich Petrum und die zwei Söhne des Zebedäus, und fing an zu trauern und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.**

Wir sind bei diesen Worten Zeugen des wunderbarsten Kampfes. Acht Jünger ließ Jesus an dem Eingange des Gartens Gethsemane zurück, mit dreien ging er weiter. Auch von diesen entfernte er sich eines Steinwurfs weit. Und was sehen wir nun? Er lag an der Erde und fing an zu zittern, zu zagen und zu klagen: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod." Er rang mit dem Tode, und sein Schweiß war wie Blutstropfen, die fielen zur Erde. — Da könnte man wohl fragen: „Ist denn das derselbe, der gesagt hat: „„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben."" Wenn dies ein Zittern und ein Zagen um sein eigen Leben wäre, so wäre er nicht derselbe. Es muß sich hier um etwas ganz Anderes, um das Höchste und Theuerste, um seine größeste Aufgabe handeln. — Nein auf seiner Seele lag die ganze Schuld unseres Geschlechts, die es scheiden konnte von der Seligkeit. Durch seine Seele bebte der ganze Sturm des Gerichts. Und dazu nahm der alte Feind noch einmal einen Anlauf. Er brachte die Frage in seine Seele: „Muß denn dieser Kampf gekämpft sein? Kann ich mich ihm nicht entziehen?" Und in dem allem war er allein. Die Jünger, für die er mit kämpfte, lagen dort und schliefen. Und über das Alles breitete sich die Nacht.

Herr Jesus Christus, nie hat Jemand getragen wie du, denn auf dir hat die Schuld der ganzen Welt gelegen, und an deinem Kampfe hing das Heil aller Menschenkinder. Gegen dich haben sich alle Mächte der Finsterniß aufgemacht, und die irdischen Mächte sind in ihren Dienst getreten. So ist nie ein Menschenkind angefochten worden und wird nie eins angefochten werden. Du hast allein gekämpft. Wir finden, wenn wir darnach suchen, schon auf der Erde brüderliche Hilfe, und obenan haben wir dich, den Siegesfürsten, der du Keinen zu Schanden werden lässest, der dich demüthig und gläubig anruft. O Herr, stärke uns den Glauben, lehre uns den guten Kampf unter deiner Fahne kämpfen. Hilf uns gnädig durch, daß wir endlich gewinnen und den Sieg behalten. Amen.

Digitized by Google

Deine Demuth hat gebüßet Meinen Stolz und Uebermuth. Dein Tod meinen Tod versüßet; Es kommt alles mir zu gut. Dein Verspotten, dein Verspeien Muß zu Ehren mir gedeihen. Tausend Tausendmal sei dir, Liebster Jesu, Dank dafür.

Nun, ich danke dir von Herzen, Jesu, für gesammte Noth, Für die Wunden, für die Schmerzen, Für den herben, bittern Tod; Für dein Zittern, für dein Zagen, Für dein tausendfaches Plagen, Für dein Angst und tiefe Pein Will ich ewig dankbar sein. (E. Chr. Homburg.)

Dienstag nach Judica.

Matth. 26, 40. 41. **Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.**

Was sollte ihm denn das Mitwachen der Jünger helfen? — Es ist unaussprechlich, wie viel die Gemeinschaft werth ist, besonders in Kampf und Noth. Einem Vater, der wohl beten gelernt hat, ist es dennoch eine Stärkung, wenn auch nur unmündige Kinder mit ihm die Hände falten und lallen. So wäre es für den Herrn auch eine Stärkung gewesen, wenn seine, ob auch noch so schwachen Gefährten mitgebetet hätten. Ja, das wäre schon eine Stärkung seiner Liebe gewesen, wenn nur etliche von denen, für welche er in den großen Kampf ging, mit Liebe und einigem Verständniß neben ihm gestanden hätten. War es ihm doch selbst am Kreuze eine Erquickung, daß wenigstens ein Mensch, der bußfertige Schächer neben ihm, die Bedeutung des Leidens und Sterbens ahnte und sich fest an ihn anhängte. — — Und viel, viel größeren Werth hat die brüderliche Gemeinschaft für uns. Der Herr hat nicht umsonst die Gemeinde gegründet. Halte auf wahre Herzensgemeinschaft in guten Tagen. Wenn du sie in den guten Tagen nicht suchst und pflegst, hast du sie in bösen nicht. Jedes treue Christenherz ist in schwerer Zeit eine Stütze und Säule, die uns oben erhalten hilft.

Treuer barmherziger Gott, wir danken dir, daß du uns hineingestellt hast in eine Gemeinde von Gläubigen, die mit uns und für uns betende Hände zu dir erhebt. O laß uns solcher brüderlichen Fürbitte auch recht getrost werden. Gieb uns aber auch die Liebe ins Herz, die allezeit derer mit gedenkt, welche auf Erden unsere Brüder und Schwestern sind. Wenn wir uns in der Christenheit eins wissen in gemeinsamem Gebete, dann wirst du uns auch in Versuchungs- und Trübsalsstunden Freunde zur Seite stellen, die uns

Digitized by Google

helfen kämpfen und überwinden. Ja vereinige uns zu einer treu betenden Gemeinde, welcher deine Erhörung gewiß ist. Amen.

(Mel.: Straf mich nicht in deinem Zorn.)

Mache dich, mein Geist bereit; Wache, fleh und bete, Daß dich nicht die böse Zeit Unverhofft betrete; Denn es ist Satans List, Ueber viele Frommen Zur Versuchung kommen.

Wache, daß dich Satans List Nicht im Schlaf umstricke, Weil er sonst behende ist, Daß er dich berücke, Und Gott giebt Die er liebt Oft in seine Strafen, Wenn sie sicher schlafen.

Mittwoch nach Judica.

Matth. 26, 39. **Er ging hin ein wenig, und fiel nieder auf sein Angesicht, und betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.**

Dreimal geht der Herr hin, wirft sich auf die Erde und betet diese Worte. Es ist alles in ihnen, was in ein rechtes Gebet gehört: das volle Vertrauen zum Herzen seines Vaters, die ganze Demuth, die rechte Dringlichkeit und die Beharrlichkeit, die immer wieder anklopft. — Es kam aber keine Antwort. Es kam keine Stimme vom Himmel, es gab ihm auch der Geist kein Zeugniß im Herzen, daß ihm die Marter erspart werden sollte. Da kam ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. — — Liebe Christen, Kämpfe und Anfechtungen werden uns nicht erspart werden. Lasset uns vom Herrn lernen, wie wir den guten Kampf kämpfen können. Wie wir ihn wachen und die Gefahr nicht aus dem Auge verlieren sehen, so sollen wir es auch thun. Wie wir es von ihm hören, so dürfen wir auch beten: „Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kampf vor mir vorüber.“ Wir dürfen auch dringlich beten. Wir dürfen auch mit dieser Bitte öfters wieder kommen. Aber immer muß die Demuth und die Kindesart darin bleiben: „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.“ Wer diesen Theil wegläßt, will die Welt und sein Leben selbst regieren und ordnen. Ja, wo es sich handelt um Gefahr deiner Seele, um Versuchung, um ernste Buße, um Wachsthum im Glauben und in der Heiligung, da kannst du rufen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Wo du aber eine Gefahr, oder Noth, oder irdischen Verlust wegbeten willst, da sollst du das Wort nicht vergessen: „So viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so viel sind meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken höher denn eure Gedanken.“

Digitized by Google

Herr Jesu, laß uns von dir selbst lernen, in Noth und Trübsal vor deinen Vater zu treten. Unser Gebet ist ja oft ein eigenmächtiges Fordern und ein Klagen darüber, daß uns unser Wille nicht geschieht. Gieb uns auch heute das demüthige, gehorsame Herz, welches bittend um Hilfe für den heutigen Tag ruft: „nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Ja, in deinen heiligen Willen befehlen wir uns und die Unsern. Du kennst ja besser, was uns gut ist, als wir selbst. So lenke denn Alles, was uns diesen Tag begegnet, zu unserm Besten. Amen.

Bete aber auch dabei Mitten in dem Wachen; Denn der Herre muß dich frei Von dem allen machen, Was dich drückt Und bestrickt, Daß du schläfrig bleibest Und sein Werk nicht treibest.

Ja, er will gebeten sein, Wenn er was soll geben; Er verlanget unser Schrei'n, Wenn wir wollen leben, Und durch ihn Unsern Sinn, Feind, Welt, Fleisch und Sünden Kräftig überwinden.

Donnerstag nach Judica.

Matth. 26, 49. 50. **Und alsbald trat Judas zu Jesu und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi! und küssete ihn. Jesu aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du gekommen?**

Das Siegel der Liebe und Treue wird vergiftet, vergiftet zum Tode des Herrn, von dem der Verräther Nichts als unverdiente erbarmende Liebe erfahren hat. An seine Lippen hängt Judas den Tod seines Heilandes und dann spricht er zu ihm: „Gegrüßet seist du, Rabbi!“ und küsset ihn. Wer will ein tiefer verstocktes Herz suchen? Wer spricht nicht des Judas Namen mit einem geheimen Schauder aus? Und was thut der Herr gegen ihn? Lediglich was die Seele retten kann. Ob Judas seine Seele wollte retten lassen oder nicht: der Herr bleibt bis auf das letzte Wort sein treuer Heiland. Er sagt ihm: „Mein Freund, warum bist du gekommen?“ Mit dem einen Worte: „Mein Freund“, zeigt er ihm sein Herz und erinnert er ihn an seine alte Liebe und an das dreijährige Leben und Wandern mit einander. Damit will er Liebe und Erfurcht wieder aufwecken. Mit dem andern: „Warum bist du gekommen?“ will er sein Gewissen aufwecken. Und wenn dann die alte Liebe zum Heilande und der Schrecken des Gewissens mit einander aufstehen, dann ist ja wohl an die Rettung einer Seele zu denken. — Der Herr handelt hier als ein gewaltiger Seelsorger. Kurz war die Zeit, seine Stunde war gekommen; aber er drängt in die wenigsten Worte doch

Digitized by Google

noch Alles hinein. Feuer und Zunder wirft er dem Judas in seine nächtige Seele. Indem er verrathen wird, will er noch frei machen.

Herr Jesu Christe! Dein Ringen um Judas ist vergeblich gewesen, er hat sich von deiner Liebe nicht erringen lassen. Der dir Verderben sann, fiel dem Verderben anheim. O laß uns sein Beispiel eine Warnung sein, daß wir deine freundlichen Worte und deine ernsten Mahnungen nicht verachten. Ja, höre nur nicht auf zu uns zu reden. Gehe auch heute mit uns strafend und lockend, stärkend und warnend. Wir können ja nur danken, daß du dich bisher noch nicht von uns gewendet hast, und jeden Tag wieder dich zeigst als den Freund unsrer Seele, auch wo wir so oft deine Freundschaft gering achten. An deiner Hand wollen wir wandeln, dann wird unser Weg sich nicht verlieren in selbstgewähltes Verderben, sondern enden in der seligen Heimath. Dazu hilf uns, Herr Jesu! Amen.

Wache, daß dich nicht die Welt Durch Gewalt bezwinge, Oder, wenn sie sich verstellt, Wieder an sich bringe; Wach und sieh, Damit nie Viel von falschen Brüdern Unter deinen Gliedern.

Wache dazu auch für dich, Für dein Fleisch und Herze, Damit es nicht freventlich Gottes Gnad verscherze; Denn es ist Voller List, Und kann sich bald heucheln Und in Hoffarth schmeicheln. (Joh. Burch. Freystein.)

Freitag nach Judica.

Matth. 26, 51. 52. **Und Einer aus denen, die mit Jesu waren, reckte die Hand aus, und zog sein Schwert aus, und schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.**

Petrus hatte seinen Herrn von Herzen lieb, aber sich auch. Der Herr sollte groß sein, aber Simon Petrus auch. Petrus war zwar ein getheilter Mensch, aber Gott Lob und Dank kein Verkaufter. Anstatt zu wachen, hat Petrus geschlafen; anstatt zu beten, hat er geträumt. Indem es nun zum Kampf gehen soll, vergißt er die ganze Art christlicher Ritterschaft. Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich. Ohne Klarheit schlägt er mit seinem Schwert darein. Petrus macht dem Herrn mit seiner Gegenwehr nur Mühe und Noth. Er ladet wirklich den Schein der Rebellion auf ihn. Er bringt ihn sammt den Jüngern in wirkliche Gefahr. Mit der Heilung des Malchus rettet Jesus sich von dem bösen Scheine und die Jünger von der Gefahr. Ein Wenig zu sich selbst

Digitized by Google

gekommen flieht Petrus mit den andern Jüngern. Und wenige Stunden später, aber noch in derselben Nacht, verleugnet er den Herrn und verschwört und verflucht sich, wenn er den Menschen kenne. — Und wie behandelt der Herr diesen Petrus? Strenger als den Judas. Für Petrus hat er kein Wort „Freund.“ Gegen ihn heißt es: „Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen.“ Und warum schlägt er die Kinder der Welt nicht? Warum läßt er diese oft lange unangetastet in ihren Sünden dahingehen? Weil sie doch geschlagen genug sind, und weil sie doch dem letzten Gericht nicht entrinnen werden.

Lieber treuer Herr! Wie oft wollen auch wir mit fleischlichen Waffen kämpfen! Zorn und Bitterkeit, Rechthaberei und Selbstüberhebung treten ins Feld gegen unsere Feinde. O laß uns deine Sanftmuth, deine duldende Liebe, dein Erbarmen gegen deine Häscher, aber auch deine stille Würde eine ernste Mahnung dazu sein, nicht dem Petrus, sondern dir gleich zu werden. Im Dulden hast du deine Feinde überwunden und den Sanftmüthigen hast du den Besitz des Erdreiches verheißen. O segne uns diese Zeit des Gedächtnisses deiner Leiden, daß auch wir lieber Unrecht leiden als Unrecht thun. Wir wissen ja, daß wie dich einst deine Feinde nicht in ihrer Macht behalten konnten, du auch die Deinen erretten willst aus aller Anfechtung. Amen.

(Eigne Melodie.)

Lasset uns mit Jesu ziehen, Seinem Vorbild folgen nach, In der Welt der Welt entfliehen Auf der Bahn, die er uns brach; Immerfort zum Himmel reisen, Irdisch noch, schon himmlisch sein; Glauben recht und leben fein, In der Lieb den Glauben weisen. Treuer Jesu, bleib bei mir: Gehe vor, ich folge dir.

Lasset uns mit Jesu leiden, Seinem Vorbild werden gleich; Nach dem Leiden folgen Freuden, Armuth hier macht dorten reich. Thränensaat, die erntet Lachen, Hoffnung tröstet mit Geduld; Es kann leichtlich Gottes Huld Aus dem Regen Sonne machen. Jesu, hier leid ich mit dir: Dort theil deine Freud mit mir.

(F. v. Birken.)

Sonnabend nach Judica.

Joh. 18, 4. 5. **Und Jesus sprach zu den Dienern: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's.**

Wenn die Feinde dem Herrn nachziehen, dann sollte es wohl die Heilsbedürftige gläubige Gemeinde nicht thun? Sie gehet mit. Und so richtet er auch an dich die Frage: „Wen suchest du?“ Wen

Digitized by Google

ſucheſt du in dieſer Nacht? Biſt du fertig mit der kalten Antwort: „Jeſum von Nazareth?“ Biſt du fertig mit dieſer Notiz von Namen und Heimath? Nein, das geht nicht, du mußt mehr ſuchen. Wen ſucheſt du? „Ich ſuche den, um den es auch in der finſterſten Nacht helle iſt. Ich ſuche den, dem alle Bosheit der Welt keinen Sündenflecken in die Seele werfen kann. Ich ſuche den, aus welchem die Liebe und die Heiligkeit nur um ſo heller herausleuchtet, je mehr ſich die Bosheit in ihren Grimm gegen ihn ſteigert.“ Aber das iſt noch nicht genug. „Ich ſuche den, der für mich gebunden wird, damit ich frei werde; der für mich zur Sünde gemacht wird, damit ich in ihm werde die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Ich ſuche meinen Heiland, meinen Erlöſer; ich ſuche mein Leben und meine Liebe.“ Und er antwortet: „Ich bin es.“

Herr Jeſus Chriſtus, du biſt uns zu ſuchen gegangen. Da du vom Himmel auf die Erde herniederkamſt, da ſuchteſt du uns. Da du arm und verachtet das Land durchzogeſt und in Wort und That dein Netz auswarfeſt, da ſuchteſt du uns. Als du am Kreuze deine Arme ausbreiteteſt und für alle armen Sünder litteſt, bateſt und ſtarbeſt, da ſuchteſt du uns. Als du nach deiner Auferſtehung die zerſtreute Herde wieder ſammelteſt, da griffeſt du in die Zukunft hinein und ſuchteſt uns. Da du den heiligen Geiſt ſandteſt, um deine Kirche hinieden zu bauen, da ſuchteſt du uns. Und im heiligen Geiſt durch dein Wort und Sakrament ſucheſt du uns immer noch. Du läſſeſt dich die Mühe um die ärmſte und verlorenſte Seele nicht verdrießen. O Herr, aus deinem Suchen nach uns lehre uns dich ſuchen. Herr laß uns dich ſuchen, nicht damit wir dich tödten, ſondern damit wir dich haben, halten und behalten als unſeren Heiland, unſeren Mittler, und unſere Gerechtigkeit. O Herr, laß dich finden, laß dich finden! Amen.

(Mel.: O du Liebe meiner Liebe.)

Liebe, die mit Schweiß und Thränen An dem Oelberg ſich betrübt; Liebe, die mit Blut und Sehnen Unaufhörlich feſt geliebt; Liebe, die mit allem Willen Gottes Zorn und Eifer trägt! Den, ſo niemand konnte ſtillen, Hat dein Sterben hingelegt.

Liebe, die mit ſo viel Wunden Gegen mich, als ſeine Braut, Unauflöslich ſich verbunden Und auf ewig anvertraut! Liebe, laß auch meine Schmerzen, Meines Lebens Jammerpein, In dem blutverwundten Herzen Sanft in dir geſtillet ſein. (Joh. Angelus.)

Digitized by Google

Sonntag Palmarum.

Matth. 21, 9. **Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe.**

Derselbe Spruch aus dem Worte Gottes hat in den verschiedenen Lebenszeiten einen ganz verschiedenen Klang. So ist es auch mit dem heutigen Palmsonntagsevangelium, vom Einzuge Jesu in Jerusalem. Wir haben uns schon daran erbaut am ersten Advent. Da sollte Christus in die Welt einziehen. Heute ziehet er in die Stadt ein, die die Propheten getödtet hatte, die sich auch zu seinem Tode rüstete. Da war es wie Sonnenaufgang, wie der Aufgang aus der Höhe. Heute liegt es vor uns wie der letzte Abendschein der Sonne. Noch einmal wendet sie recht voll und groß der Erde ihr Gesicht zu. Aber dahinter lauert die Nacht, die bald herein brechen wird. Wir können es uns nicht verhehlen, daß der fünfte Tag von diesem Tage ab der Todestag des Herrn ist. Doch auch da verliert das Hosianna nicht seinen jubelnden Klang. Hosianna vor dem Kreuze und Hosianna unter dem Kreuze. Der Herr ist die Rose unter den Dornen. Ist nun unser Leben ein Dornenweg, ist der Gang der Kirche ein Dornensteg, er läßt doch hie und da Rosen darauf blühen. — Es giebt aber auch noch ein letztes Hosianna. Wenn wir das singen werden, dann wird der stille Gehorsam gekrönet, dann hat der Herr und sein Heer gesieget. Dann ziehet er ein in die neue Stadt. Dann wird kein Priester im neuen Tempel Gottes mehr entrüstet. Der einige Hohepriester, Jesus Christus, nimmt dann die Seinen an als die liebe Heerde, die sich um ihren Hirten sammlet. Da schauet fleißig hin, und diese Hoffnung, die Ja und Amen ist, trage uns wie ein Engelflügel hin über die Noth des Herzens, des Hauses und der Kirche zum himmlischen Osterfest.

Herr Jesus Christus, du bist wie ein Lamm zur Schlachtbank geführet und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut. Aber auch als Lamm trägst du die Siegesfahne, als Gefangener, Zerschlagener, Verspotteter und Gekreuzigter herrschest du unter deinen Feinden. Du bist mächtig in deiner Ohnmacht, frei in deinen Banden, herrlich in deiner Schmach und siegreich in deinem Unterliegen. — Das hast du alles für uns gelitten und gethan. Du willst aber dasselbe auch in uns thun. Du willst uns mit dir nehmen auf allen deinen Wegen, mit in deine Gerechtigkeit, Niedrigkeit und Herrlichkeit. Wir sollen mit dir leiden, auf daß wir auch mit dir zur Herrlichkeit erhoben werden. O so führe uns

Digitized by Google

auch in dieser heiligen Woche mit dir in deine Erniedrigung, daß du uns auch erhöhen kannst zu seiner Zeit. Amen.

(Mel.: An Wasserflüssen Babylons.)

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld Der Welt und ihrer Kinder; Es geht und büßet in Geduld Die Sünden aller Sünder. Es geht dahin, wird matt und krank, Ergiebt sich auf die Würgebank, Verzeiht sich aller Freuden, Es nimmet an Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod, Und spricht: Ich wills gern leiden. (P. Gerhardt.)

Montag nach Palmarum.

Matth. 26, 57. **Die aber Jesum gegriffen hatten, führeten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, dahin die Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten.**

Auf aller Sünde liegt der Fluch Gottes. Auch der frechste und trotzigste Sünder fühlt in seinem Herzen etwas von den Schrecken des heiligen Gottes. Darum will die Sünde nirgends Sünde sein. So stellen auch die Obersten Israels gegen Christum falsche Zeugen auf, um scheinbar ihr Thun zu rechtfertigen. Aber ihre Zeugnisse waren so ohne Wahrheit und Macht, daß jene Obersten beim besten Willen Christum darauf nicht verurtheilen konnten. Sie wollten doch, daß ihre Gründe im Volke wenigstens einen Klang hätten. Deßhalb greift es der kluge Hoheprieſter anders an. Er beschwört den Herrn, bei dem lebendigen Gotte, daß er ihm sage, ob er sei Christus, der Sohn Gottes. Nun kann der Herr nicht schweigen. Er antwortet: „Du sagest es. Doch sage ich euch: Von nun an wird es geschehen, daß ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken.“ Caiphas zerreißt seine Kleider und spricht: „Er hat Gott gelästert, was bedürfen wir weiter Zeugniß? Was dünket euch?“ Sie sprachen: „Er ist des Todes schuldig!“ — Und sobald das Wort heraus war, fielen die Knechte des Hohenpriesters über Jesum her, speieten ihm in's Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn ins Angesicht und sprachen: „Weissage uns, Christe, wer war es, der dich schlug?“ — Es mag ihm tief in's Herz geschnitten haben. Der Hoheprieſter Israels hatte ein Urtheil gefällt über den rechten Hohenpriester, dessen Vorbild er gewesen war. Er hatte damit sein heiliges Amt auf ewig zerrissen. Damit war die Krone von Israel gefallen.

Ach Herr Jesu Christe, als man über dich rechtete, war Keiner da, der für dich das Wort genommen hätte. Allein hast du gestanden

Digitized by Google

in allem deinem Leiden. O wie viel besser haben wir arme Sünder es doch! Wo das Gericht uns drohet, wo dein Vater den unfruchtbaren Feigenbaum abhauen will, da stehst du zwischen dem Richter und dem Baume und bittest: „Laß ihn doch dies Jahr noch!“ Du hast es so schlimm gehabt aus Liebe zu uns; denn du hast unsere Schuld und unser Gericht auf dich genommen. Wir haben es so gut, wieder aus deiner Liebe zu uns, denn du eigneſt uns deine Gerechtigkeit zu. Das laß uns erkennen und fühlen, dafür laß unsere Herzen in stetem Danke schlagen. Mache auch den heutigen Tag zu einem Tage des Dankes für dein Gericht und dein ganzes Leiden. Amen.

(Eigne Melodie.)

Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, Daß man ein solch scharf Urtheil hat gesprochen? Was ist die Schuld? in was für Missethaten Bist du gerathen?

Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen! Ich, o Herr Jesu! hab dies wohl verschuldet, Was du erduldet.

Dienstag nach Palmarum.

Joh. 18, 37. 38. **Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?**

Da fühlst du den Unterschied zwischen Jesu und den Weisen der Welt. Weltweise ahnen, dichten, speculieren über die Wahrheit und nach der Wahrheit. Er zeuget von ihr. Wer von ihr zeugen soll, muß sie geschaut haben. Er hat sie geschaut, er ist aus des Vaters Schoße gekommen. Er hat und schaut sie in sich selbst. Sein Zeugen ist auch nicht das Zeugen eines menschlichen Weisen. Dieser redet von der Wahrheit; der Herr lebet die Wahrheit. Heiligkeit und Gerechtigkeit ist Wahrheit; Liebe bis ans Kreuz, bis in den Tod ist göttliche Wahrheit, Wahrheit aus dem Leben Gottes. Und auf diesem lebendigen Zeugniß blühet das Zeugniß im Wort nur auf wie die Blumen auf dem grünen Anger. Nur dies Zeugniß überwindet die Welt. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Der Glaube aber wird weiter getragen durch das Wort, durch die Predigt von Christo. O schaue die Macht des Zeugnisses gleich hier im Richthause! Pilatus ist von Christo getroffen. Er macht ja alle möglichen Versuche, ihn loszugeben. Er ist geschlagen, will sich aber nicht gefangen geben. Deß können wir aber gewiß sein, er hat ihm, nachdem er ihn der Willkür der Juden übergeben, nicht wieder in's Angesicht

Digitized by Google

sehen können. Der Herr war Herr über den Pilatus. Nicht Christus, sondern Pilatus ist gerichtet worden. Wer das Zeugniß Christi nicht zum Leben annimmt, dem wird es ein Stachel des Todes. Gewaltig bleibt es jederzeit.

Barmherziger dreieiniger Gott, ohne Dich sind alle Dinge todt. Du allein hast Wesen und Leben, du allein giebst Leben. Ohne dich ist auch alles Lüge; denn du allein bist und bleibest die Wahrheit. O so bitten wir dich denn, ziehe uns durch das Wort, durch die ganze Person und insonderheit durch das heilige Leiden und Sterben deines lieben Sohnes hinein in das Leben und in die Wahrheit. Ach Herr Gott, wie ist es köstlich in dir zu stehen, festen Grund unter den Füßen zu haben und erfüllet zu sein mit den Strömen des wahren Lebens. Was ist es aber arm, zeitlebens umherzufragen: „Was ist Wahrheit?“ O Herr, du hast dich vor uns gestellet als die Wahrheit selber. Wir bitten dich, tilge solches Fragen. Laß uns zugreifen im Glauben. Amen.

Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! Der gute Hirte leidet für die Schafe; Die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, Für seine Knechte.

O große Lieb! o Lieb ohn alle Maße, Die dich gebracht auf diese Marterstraße! Ich lebte mit der Welt in Lust und Freuden: Und du mußt leiden.

Mittwoch nach Palmarum.

Joh. 19, 19. **Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift und setzte sie auf das Kreuz; und war geschrieben: „Jesus von Nazareth, der Juden König.“**

Der am Kreuz ein König! Allerdings ist nichts da von äußerer Königsherrlichkeit. Sein Thron ist das Kreuz. Seine Krone sind Dornen. Sein Scepter? — Nun auch nicht einmal mehr ein Rohr. Sein Purpur? — Wo ist der Purpurmantel? Längst dahin, die Kriegsknechte würfeln da unten sogar um sein Kleid. Nur der Purpur seines Blutes ist noch übrig. Sein Heer — elf verscheuchte Jünger, die von ferne stehen und sein untergegangenes Reich beweinen. Sein Reich sind die vier Balken des Kreuzes. Die Nägel sind das Document, daß es sein ist. Und doch ein König, und zwar der höchste, der herrlichste, den es je gegeben hat. — Zuerst ein König in der Liebe. Fürwahr er übt eine königliche Liebe! Daß er seiner Mutter gedenkt, daß er zu ihr spricht: „Weib, siehe das ist dein Sohn,“ das ist kindlich. Daß er den Schächer annimmt, welcher neben ihm hängt, und welcher mit dem wunderbarsten Glauben ein Gedenkemein

Digitized by Google

in das Herz des als Missethäter Gekreuzigten schreibt, das ist nachbarlich. Aber daß er seine Arme nach der ganzen abgefallenen Welt ausbreitet, daß er auch für seine Mörder ein Gebet hat: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun," das ist königliche Liebe. Er ist aber auch ein König in der Macht. An jenem Freitage hat er den Feind überwunden. An jenem Tage hat sich der Herr sein Reich erobert. Andere Könige verlieren im Sterben ihr Reich, er hat es gewonnen.

Herr Jesu Christe, du König der Ehren, auch in deiner Schmach und tiefsten Erniedrigung bist du der rechte König gewesen. Da hast du die Welt erobert, da hast du dir die Starken zur Beute genommen, und geherrscht mitten unter deinen Feinden. Wir danken dir für diese schwere Königsarbeit. Wir bitten dich aber auch, regiere von deinem Kreuze herab unsre thörichten und verkehrten Herzen. Laß uns nicht so an die Welt verfallen, daß wir dich in Schmach und Spott, am Kreuze und unter der Dornenkrone nicht mehr als unseren König erkennten. Lenke uns mit deiner Liebe, die für uns in den Tod ging, hinunter in die Erkenntniß der Sünde, hinunter in die Demuth, hinunter in den Tod des alten Menschen, auf daß du dann in uns dein Regiment gründen und in uns herrschen könnest als König der Gnade und Gerechtigkeit. Amen.

Ach großer König, groß zu allen Zeiten, Wie kann ich gnugsam solche Lieb ausbreiten? Keins Menschen Herz vermag es auszudenken, Was dir zu schenken.

Wenn, o Herr Jesu, dort vor deinem Throne Wird stehn auf meinem Haupt die Ehrenkrone: Da will ich dir, wenn alles wird wohl klingen, Lob und Dank singen. (Joh. Heermann.)

Gründonnerstag.

Luc. 22, 19. 20. **Und er nahm das Brot, dankte, und brach es, und gab es ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.**

Wiederum führt uns der heutige Morgen in den großen Abend hinein, der der schwersten Nacht und dem schwersten Tage im Leben des Herrn voranging, und welcher für ihn, dem die ganze Kette seiner Leiden aufgeschlossen vor Augen lag, selbst schwer genug war. Wiederum aber führt er auch in die Liebe hinein, gegen welche alle andere verbleicht, wie ein mattes Licht vor der hellen Sonne. Das ist das

Digitized by Google

Ziel der ganzen Menschwerdung Christi, daß er sich uns gebe. Er hat sich uns gegeben in seiner Geburt, in seinem Leben. Er ist daran, sich uns und für uns auch im Sterben zu geben. Und ehe die Stunde kommt, da er den Heiden überantwortet wird zum Tode, da stiftet er in unergründlicher Weisheit, Macht und Liebe eine neue Weise, wie er sich uns immerfort geben könne, auch wenn die Feinde seinen Leib zerbrochen, sein Blut vergossen und die heilige Seele aus dem heiligen Leibe getrieben haben. Er giebt sich unter der Hülle des Elementes. Brot und Wein sind der Mantel, den der Herr umgeschlagen hat, in dem er unsichtbar, aber doch seinen Gläubigen sehr kenntlich, durch die Kirche gehet und Gläubige und Ungläubige heimsuchet, freilich jeden Theil in seiner Art. Er wird sich einst der Gemeinde der vollendeten Gerechten im Reiche der Verklärung klar und ohne Hülle geben.

Herr Jesus Christus, laß es uns recht verstehen, wie du dich in dem heiligen Sakrament uns armen schwachen Pilgern als Stecken und Stab gegeben hast. Ja, dein heiliges Abendmahl ist das Manna in der Wüste und der Brunnen in der Dürre. Da erquickest du mit deinem Leibe und Blute die müden Pilger. O Herr, erbarme dich über uns, daß wir allezeit einen rechten Hunger haben nach dir, der wahrhaftigen Seelenspeise. O behüte uns vor den Trügereien der fleischlichen Vernunft, die es dir so gern absprechen will, daß du uns von der Rechten der Majestät herab dich, deinen Leib und dein Blut und den theuern Erwerb deines Leidens geben kannst. Laß uns auch auf die Zeit blicken, wo du unter uns wohnen wirst, und wo du unmittelbar selbst mit deiner heiligen Gegenwart deine Gemeinde speisest. Zu solchem fröhlichen Glauben segne uns auch den heutigen Tag. Amen.

(Mel.: Ein Lämmlein geht und trägt ꝛc.)

Erweitre dich, mein Herzensschrein, Du sollst ein Schatzhaus werden Der Schätze, die viel größer sein Als Himmel, Meer und Erden. Weg mit den Schätzen dieser Welt Und allem, was dem Fleisch gefällt, Ich hab ein Bessers funden: Mein großer Schatz, Herr Jesu Christ, Ist dieses, was geflossen ist Aus deines Leibes Wunden.

Charfreitag.

Matth. 27, 50. 52. **Aber Jesus schrie abermal laut, und verschied. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen.**

Jedes Land, jeder Boden hat seine Früchte, die da gedeihen. Auf Libanon wuchsen die Cedern, auf Basan die Eichen. Golgatha,

Digitized by Google

die Stätte am Kreuz Christi, hat auch eine Frucht, die da gedeihet. Ihr Name ist Liebe. Christi Wunden sind die Quellen, aus denen sie fließt, seine letzten Worte der Hauch, der sie wachsen und gedeihen läßt. Du Menschenherz, an dieser Stätte mußt du an die Erbarmung deines Gottes glauben lernen. Mit seiner höchsten Liebe ringt er hier um deinen Glauben und um deine Liebe. An dieser Stelle mußt du an die Liebe deines Heilandes glauben lernen. Hat er umsonst für dich geblutet und gebetet? Hat er dich umsonst da gesegnet? Schlägt dein Herz nicht zu dem, dessen Herz für dich geschlagen hat bis in den Tod? Wäre denn kein Dank in deiner Seele für das Liebeswerk, das er an diesem Tage für dich vollbracht hat? Die Erde erbebte, da er starb. Also soll auch dein Herz erbeben in seinen Tiefen. Die Felsen zerreißen. Nun ja, es giebt Menschenherzen, die härter sind als Fels, die unter dem Feuer der Trübsal nicht weich werden. Diese Liebe muß sie brechen. Siehe hier, die Liebe wirbt um dich, die Liebe stirbt um dich, daß du nicht verderbest. Meine Liebe ist für mich gekreuzigt, auf daß die Sünde in mir gekreuzigt werde, und ich das neue Leben in Glauben und Liebe lebe. Ich muß den lieben, der ihn für mich in den Tod gegeben hat; ich muß ihn lieben, der für mich gestorben ist.

Wir danken dir, du barmherziger Heiland, daß du gekommen bist als der rechte Hoheprieſter und als das wahre unbefleckte Opferlamm. Du hast unsere Schuld auf dich genommen, hast sie mit dir an das Kreuz hinaufgenommen, hast sie mit dir in das Grab getragen und aus dem Grabe nicht wiedergebracht. Dafür hast du aus dem Grabe auch uns neues Leben und unvergängliches Wesen mitgebracht. O gieb uns Herzen, welche dürsten nach der Vergebung der Sünden und nach der Seligkeit, welche dein Opfer und dein theures Verdienst mit fester Hand ergreifen, in dir sich freuen und allen Fleiß dazu thun, in deiner Kraft den eigenen alten Menschen an's Kreuz zu schlagen und zu Grabe zu tragen. Laß auch heute dein theures Wort an unsern Herzen zu solchem Glauben und zu solcher Opfertreue Frucht schaffen. Amen.

(Eigne Melodie.)

O Lamm Gottes unschuldig, Am Stamm des Kreuzes geschlachtet, All Zeit gefunden geduldig, Wiewohl du wurdest verachtet: All Sünd hast du getragen, Sonst müßten wir verzagen, Erbarm dich unser, o Jesu. (Decius.)

Digitized by Google

Sonnabend vor Ostern.

Luc. 23, 56. **Sie kehrten aber um und bereiteten Specerei und Salben; und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.**

Der große Sabbath, der stille Tag, wo der Herr im Grabe geruhet hat, ist gekommen, es ist der betrübteste Sabbath gewesen, welchen die Gemeinde des Herrn, wenn man die zerstreuten, hirtenlosen Schafe anders noch eine Gemeinde nennen kann, je gefeiert hat. Die große Sabbathsleuchte der Völker war erloschen. Nur wie matte Flämmchen zitterten die Weissagungen des Herrn von seiner Auferstehung durch die Herzen. Den letzten Blick Jesu in seine Verzweiflung hinein, der, wie Moses Stab das Wasser aus dem Felsen, die Thränen aus den Augen schlug, hatte Petrus noch nicht vergessen können. Solches Auge kann nicht im Tode geschlossen bleiben. Die Wunder am Kreuz, das Beben der Erde, die Nacht am hellen Tage, das Zerreißen des Vorhangs im Tempel rüttelten zwar an den Herzen der Jünger. Sie bebten auch ein Wenig zum Glauben, daß es mit diesem Helden Gottes nicht ganz aus sei; aber sie waren zu keiner Klarheit gekommen. Sein Tod behielt das Uebergewicht, die Kleinmüthigkeit und Trauer lag auf ihnen. Die Nacht aus der Todesstunde des Herrn war über ihnen hangen geblieben. So verlebten sie den Sabbath als Waisen in tiefer Trauer und Stille, dem Todten Specereien bereitend zum letzten Liebesdienste. Uns aber ginge es um Nichts besser. Wäre Christus ins Grab gegangen und im Grabe geblieben, so läge noch heute diese Todtenstille auf der Erde.

Herr Jesu Christe, gieb uns heute die rechte Stille des Herzens, das in Liebe dir nachtrauert und doch im Glauben auf dich hofft. Wir wissen es ja, daß auf den Charfreitag ein Ostertag gekommen ist, daß dein Leib der Specereien nicht bedurfte, um erhalten zu werden vor der Verwesung. Aber wir wollen dir auch dein Grab schmücken. Wir legen auf dasselbe nieder unser Herz, ein armes zerschlagenes Herz voll Reue, weil auch seine Sünde dich in das Grab gestreckt. Du wolleſt es annehmen zu deinem Eigenthum. Und wenn du morgen uns deine Auferstehung feiern lässest, dann mache uns fest in der Gewißheit: Ja, auch mir willst du helfen, auch mir Vergebung der Sünden bringen, auch mir das Grab verwandeln aus einer Stätte des Todes zur Pforte des Lebens. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Ein Lämmlein geht und trägt ꝛc.)

Mein Lebetage will ich dich Aus meinem Sinn nicht lassen, Dich will ich stets, gleich wie du mich, Mit Liebesarmen fassen. Du sollst sein meines Herzens Licht, Und wenn mein Herz in Stücke bricht, Sollst du mein Herze bleiben. Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, Hiermit zu deinem Eigenthum Beständiglich verschreiben. (P. Gerhardt.)

Erster Ostertag.

Marc. 16, 6. **Der Engel aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: Er ist auferstanden, und ist nicht hier.**

Das ist der ewige Ostertext. O dieser reichen, tröstlichen Predigt! Wenn er hier wäre, hier auf seinem Friedhofe im Garten Joseph's von Arimathia, hier im Grabe, dann blieben wir auch ewig hier. Wenn das Grab den Gottesmenschen gehalten hätte, dann hielte es auch uns. Wenn Gott ihn, seinen Sohn, der Menschheit Krone, nicht werth geachtet hätte der Auferstehung, wie wären wir ihrer werth. Wenn er das reine Gold nicht aus dem Staube aufgehoben hätte, wie sollte er die Schlacken aufheben: durch die sich kaum hie und da ein Goldäderchen zieht. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euern Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Aber er ist auferstanden und ist nicht hier. Und wir wollen uns an ihn hängen mit aller Kraft des Glaubens und der innigsten Liebe. Die Bänder und die Flächsen, die die Glieder mit dem Haupte verbinden, sollen sich stärken von Tage zu Tage, sollen sich recht stärken am heutigen Tage, daß wir rühmen können: Ich bin durch des Glaubens Band Zu genau mit ihm verbunden, Meine starke Glaubenshand Wird in ihm gelegt befunden, Daß mich auch kein Todesbann Ewig von ihm trennen kann. Er ist nicht hier, und wir werden auch nicht hier sein. Freue dich, du Christenherz: in diesem hast du die Zusicherung deiner eignen Auferstehung und Erneuung.

Du einiger Heiland, Siegesfürst über Grab, Hölle, Teufel und Tod, wir stehen heute an deinem offenen Grabe und feiern Ostern. Wir preisen dich, wir danken dir, daß du dem Tode die Macht genommen und auch für uns Leben und Auferstehung aus dem Grabe mitgebracht hast. Laß uns das nie verachten und vergessen; laß uns in solchem Glauben nie irre werden. Dein offenes Grab soll unsere Zuflucht sein in den letzten Todesnöthen. Gieb Glauben, daß wir als deine Glieder allezeit mit dir verbunden bleiben; daß die innere,

Digitized by Google

geistliche Auferstehung alle Tage vorwärts schreite, und wir endlich an dem großen Ostertage auch Theil haben an der gnadenreichen Auferstehung, der du unser König und unser Haupt und unsere einige Hoffnung bist unter den Schrecken des Todes. Amen.

(Mel.: Heut' triumphiret Gottes Sohn.)

Früh morgens, da die Sonn aufgeht, Mein Heiland Christus aufersteht. Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Segen wiederbracht. Hallelujah!

(Joh. Heermann.)

Zweiter Ostertag.

Luc. 24, 13. 15. **Und siehe, zwei aus ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken, deß Name heißt Emmaus. Und es geschah, da sie mit einander redeten, nahete Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen.**

Gestern sind wir in der Dämmerung ausgegangen zum Grabe, heute nach Emmaus. Nur war es gestern Morgen, heut ist's Abend. Wieder haben wir betrübte und zagende Herzen vor uns, denen der Glaube an den auferstandenen Jesus noch nicht lebendig geworden. Daß die Männer am Osterabend noch verzagten Herzens pilgerten, das könnte dir auffallen. Es war ja nun bereits ein Tag seit der Auferstehung verflossen, und sie gehörten zu den Jüngern des Herrn. Aber dürfen wir uns darüber wundern? Es sind nun seit dieser Auferstehung bereits fast 2000 Jahre verflossen, und er ist gar Vielen erschienen. Er ist in jenen ersten Tagen Vielen sichtbar erschienen, er ist vielen Tausenden in ihrer Noth in seiner Auferstehungsglorie im Herzen erschienen. Und wie steht's um uns? Für Viele neigt sich ihr Tag, und sie sind noch so traurig wie Jene. Viele von denen, die das Wort gehöret haben, die mit auf die Auferstehung des Herrn getauft sind, die glauben es nicht. — Was möchte da für den heutigen Tag unser liebster Wunsch sein? Der, daß wir Alle mitgehen könnten auf dem Wege nach Emmaus, ja daß wir auch alle die mitnehmen könnten, die bisher noch nicht glauben wollen an den Auferstandenen. Möchte ihnen auch erst unterwegs das Herz brennen. Möchten sie ihn dann nur erkennen, und endlich mit denen zu Jerusalem bekennen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen."

Herr Jesu, du auferstandener Heiland, du hast jene Jünger getadelt, daß sie nicht glaubten an dich. O wenn du zu uns träteſt, wie würdest du mit unserm Geschlechte reden! Wir sind ja so träge im Glauben. O segne uns diese Festtage, daß wir im Glauben an

Digitized by Google

dich wachsen und fest werden. Laß es uns erfahren in aller Noth und Traurigkeit, daß du heute noch wie einst tröstend zu den Deinen kommst. Hilf uns bedenken, daß du uns überall nahe bist, unsere Reden hörst, unsres Herzens Gedanken siehst. Und wo es Abend werden will in uns, wenn die Nacht der Trübsal oder des Todes kommt, dann erhöre auch unsere Bitte: „Herr bleibe bei uns“ und wende auch unsere Noth zu heiliger Freude. Amen.

(Mel.: Jesus meines Lebens Leben.)

Zween der Jünger gehn mit Sehnen Ueber Feld nach Emmaus; Ihre Augen sind voll Thränen, Ihre Seele voll Verdruß. Man hört ihre Klageworte, Doch es ist von ihrem Orte Unser Jesus gar nicht weit, Und vertreibt die Traurigkeit.

Ach, es gehn noch manche Herzen Ihrem stillen Kummer nach; Sie bejammern ihre Schmerzen, Ihre Noth und Ungemach. Manches wandert gar alleine, Daß es nur zur Gnüge weine: Doch mein Jesus ist dabei, Fragt, was man so traurig sei.

Bin ich traurig und betrübet, So gieb nur in meinen Sinn, Daß mich deine Seele liebet, Und daß ich der deine bin. Laß dein Wort mich feste gründen; Laß es auch mein Herz entzünden, Daß es voller Liebe brennt Und dich immer besser kennt. (Ludw. Neunherz.)

Dienstag nach Ostern.

Marc. 16, 3. 4. **Und die Frauen sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war sehr groß.**

Das Osterfest soll, wie alle Christenfeste, kein vergangener Act in der Geschichte, sondern eine immer lebendige Gottesthat bleiben bis zum letzten Osterfeste, bis zur Auferstehung aller Todten. Nur vergesset nicht, daß jedes Herz ein ähnliches Grabkämmerlein ist, wie das im Garten Josephs von Arimathia. In jedem Herzen ruhet Christus. Vor der Thür jedes Herzens liegt ein Stein. Falsche Bildung, Eigenwillen, Hochmuth, Lust an der Welt, und die träge Gewohnheit ist der Stein, den der Fürst der Welt vor das Grab Christi in dir gewälzet hat! In vielen Seelen steht der Entschluß: „Ich will diesen Christus in mir nicht zum Leben kommen lassen, er soll nicht in mir herrschen.“ In Vielen ist er noch ganz todt. In Vielen dauert die Nacht noch fort. In andern hat es sich leise geregt. Die Morgenröthe zieht am Himmel herauf. Aber wo ist es ganz Tag geworden? Wo ist der Stein ganz abgewälzet? Wo ist der volle, feste, fröhliche und selige Osterglaube? Wie viele Osterfeste sind schon da gewesen, wo es sich in dir regte zum Glauben, und eine

Digitized by Google

Stimme in dir rief: „Es muß mit dir ein Anderes werden. Du mußt Ostern in dir selber feiern, Christus muß in dir auferstehen, und du mußt im Glauben an ihn stark und selig werden!“ Da regte sich der Herr in dir, da rüttelte der Engel an dem Stein. Aber das Fest verging, und die Sehnsucht schlief auch ein. Christus war wieder todt, und der Stein lag wieder fest.

Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du vom Tod erstanden bist. Du bist nicht für dich allein auferstanden. Das ist ja deine reine und reiche Liebe, daß du uns von Allem, was du hast, aus Gnaden davon giebst. Du giebst uns von deiner Kindschaft, du giebst uns von deiner Gerechtigkeit, du giebst uns von deiner Auferstehung, von deiner Herrlichkeit beim Vater und vom ewigen Leben. Du bist wie eine treue Mutter, welche Nichts allein haben will, sondern auch die letzte Habe, den letzten Bissen mit ihren Kindern theilt. Laß uns dann mit festem Glauben und kindlicher Freude zugreifen nach dem großen Auferstehungsgut. Gieb uns aber auch die Gnade, daß wir in uns selbst ein Osterfest feiern. Wälze in uns den Stein von des Grabes Thür. Erleuchte unsere Seelen, daß man auch da drinnen umsonst nach dem Todten suche, weil er lebendig geworden ist. Amen.

(Eigne Melodie.)

Jesus, meine Zuversicht Und mein Heiland ist im Leben! Dieses weiß ich: soll ich nicht Darum mich zufrieden geben? Was die lange Todesnacht Mir auch für Gedanken macht.

Jesus, er mein Heiland, lebt; Ich werd auch das Leben schauen, Sein, wo mein Erlöser schwebt: Warum sollte mir denn grauen? Lässet auch ein Haupt sein Glied, Welches es nicht nach sich zieht?

Mittwoch nach Ostern.

Matth. 28, 5. **Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet.**

Wie ein Vöglein, dem der Sturm den Baumast, worauf es sein Nest gebauet, sammt dem Neste abgebrochen hat, an der Stätte in der leeren Luft umherirret, so irret Maria Magdalena an den Stätten umher, wo der Zweig aus der Wurzel Jesse, ihr Schatten und ihre Zuflucht in der Gluth des Gerichtes, weggebrochen war. Ohne es zu wissen, suchte sie die Frucht des Kreuzes. Und bald begegnet ihr der Herr und fragt sie: „Wen suchest du?“ Zwei Tage vorher hatte er im Garten Gethsemane den Judas und die Schaar gefragt: „Wen suchet ihr?“ Sie suchten den, den sie in den Tod

Digitized by Google

bringen wollten. Maria suchte den, der ihr das Leben bringen sollte Bei ihr hieß es: „Ich suche mein Leben, ich suche mein Heil, ich suche Vergebung der Sünden.“ Jene waren vor dem Schrecken seiner Majestät zur Erde gefallen. Diese fiel vor großer Freude zu seinen Füßen. Sie hatte, was sie verloren glaubte, Vergebung der Sünden und Leben wiedergefunden. Da war die vollste Osterfreude. Sie hatte den Gekreuzigten gesucht und den Auferstandenen gefunden. Sie hatte das Lamm Gottes gesucht, und den Löwen aus dem Stamme Juda gefunden, der Grab und Tod überwunden hatte. — Und du mein Christ, hast jenes Grab auch in dir. Steige nur hinunter in dich. Erkenne dich nur selbst. Kannst du Frieden in dir machen? Kannst du das Gewissen in dir stillen? Nein, suche Jesum den Auferstandenen.

Herr Jesus Christus, führe uns heute zuerst noch einmal zurück nach Golgatha, auf daß wir dort den Heiligen Gottes sehen, welcher keine Sünde gethan hat. Daselbst entzünde in uns die Sehnsucht: „Ach, daß er lebte!“ Zeige uns dort die Liebe, die eben aus Liebe für uns gestorben ist. Und wiederum entzünde in uns die Sehnsucht: „Ach, daß sie noch lebte, daß auch sie mich trüge auf den Armen der Barmherzigkeit, daß sie mir auch meine Last vom Herzen nähme.“ Und von dort nimm uns mit an dein offenes Grab. Von dort laß uns dem Engel entgegeneilen, der da rufet: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten, er ist auferstanden und nicht hier.“ Und wenn wir von dort kommen, Herr, dann begegne du uns selbst. Oeffne uns die Augen, daß wir dich kennen. Oeffne uns die Glaubensarme, daß wir dich umfassen und dich nimmer von uns lassen. Amen.

Ich bin durch der Hoffnung Band Zu genau mit ihm verbunden; Meine starke Glaubenshand Wird in ihm gelegt befunden, Daß mich auch kein Todesbann Ewig von dir trennen kann.

Ich bin Fleisch, und muß daher Auch einmal zu Asche werden; Das gesteh ich: doch wird er Mich erwecken aus der Erden, Daß ich in der Herrlichkeit Um ihn sein mög allezeit.

Donnerstag nach Ostern.

Joh. 20, 15. **Spricht Jesus zu Maria: Weib, was weinest du?**

In dieser Frage lag ein ganzer aufgeschlossener Himmel und eine ganze selige Ewigkeit. Was ist zu weinen, wenn er lebt, der uns geliebet hat bis in den Tod? Was ist zu weinen, wenn unser Freund

Digitized by Google

den Tod überwunden und die Schlüssel des Himmelreiches in der Hand hat? Was ist zu weinen, wenn der lebt, der uns theilhaftig machen will aller der Herrlichkeit, die er beim Vater hatte, ehe denn der Welt Grund geleget ward? Die Ostersonne leuchtet in alle Trübsal hinein, in welcher wir aufrichtig dem Herrn das Kreuz nachtragen. Wie viel Noth das arme Leben mit sich bringt, das wißt ihr. Bei Vielen liegt sie offen zu Tage, Andere weinen ihre Thränen still im Verborgenen. Wo kein Glaube ist, da geht endlich die Traurigkeit über in Stumpfheit und in Murren gegen das Schicksal oder wie sie es sonst nennen. Aber wohl dem, welchen das Osterfest auch in alle seine Noth begleitete. Wohl dem, der mit jenem Kranken singen kann: Auch im meine Kammer Dringt das Osterlicht, Auch im meinem Jammer Strahlt die Zuversicht: Ist das Haupt erstanden Zu der Herrlichkeit, Wird aus seinen Banden Auch das Glied befreit. Hat Maria in dem Garten Endlich ausgeweint, Will ich auch im Glauben warten, Bis mein Tag erscheint. Wenn du dem Herrn so unter dem Kreuze nachgehest, wird deine Hoffnung nicht zu Schanden werden. Der Auferstandene wird auch deine Traurigkeit in Freude verkehren.

O Herr Jesu, auch am heutigen Morgen kommen wir vor dein Angesicht mit Lob und Dank für deine treue Hilfe in der vergangenen Nacht. Wir kommen aber auch mit der herzlichen Bitte: Wo an diesem Morgen irgend trauernde Herzen sind, die nicht Trost finden können, da tritt du zu ihnen und tröste sie, wie du Maria Magdalena tröstetest. Und wo uns der heutige Tag hineinführen sollte in allerlei Schweres, dann laß auch uns daran gedenken, daß du, vom Tode erstanden, uns ungesehen zur Seite stehst. Oeffne uns den Blick, daß wir dich erkennen und wie jene Jüngerin voll demüthigen Vertrauens uns dir zu Füßen werfen, der du Rabbuni, auch unser Meister bist. Amen.

Was hier kranket, seufzt und fleht, Wird dort frisch und herrlich gehen; Irdisch werd ich ausgesät: Himmlisch werd ich auferstehen; Hier geh ich natürlich ein; Dort da werd ich geistlich sein.

Seid getrost und hocherfreut, Jesus trägt euch, meine Glieder! Gebt nicht Statt der Traurigkeit! Sterbt ihr: Christus ruft euch wieder, Wann die letzt Posaun erklingt, Die auch durch die Gräber dringt.

(Louise Henriette von Brandenburg.)

Digitized by Google

Freitag nach Ostern.

Matth. 28, 10. **Da sprach Jesus: Gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa; daselbst werden sie mich sehen.**

Wer sind diese Brüder? Sind es seine Vettern oder Josephs Söhne aus einer ersten Ehe? Nein, die Jünger, die elf Apostel sind darunter verstanden. Mit dem einzigen Worte sagt er aus: „Ich habe sie doch noch lieb, ich bin doch noch ihr Heiland, und alle ihre Schuld habe ich ihnen vergeben.“ Alle hatten ihn verlassen, Petrus hatte ihn verleugnet, nur Johannes sah er unter dem Kreuze stehen. Heute sagt er: „Ob ihr mich auch verlassen hattet, ich verlasse euch doch nicht. Ob sich auch Petrus verschworen und verflucht hat, wenn er mich kennte, ich kenne ihn doch, ich bin doch noch sein.“ Ja wir fühlen es recht, wie er die Vergebung der Sünde aus dem Grabe mitgebracht hat. Freuet euch dieses reichen Ostertrostes. Hast du dich auch lange nicht um deinen Heiland gekümmert, hat der Glaube auch lange bei dir im Grabe gelegen, hast du den Herrn auch mit Wort und That verleugnet: komme nur, es ist Ostern, er ist auferstanden, er nennt dich auch noch seinen Bruder; er kommt dir gleich mit diesem Worte entgegen, um dir die Scheu und Angst vom Herzen zu nehmen. Sei deine Sünde so alt und tief, wie sie wolle, er nennt dich doch seinen Bruder, wenn nur die Erde in dir bebt, wenn nur die Buße da ist, wenn du dich nur nach seinem Gnadenangesichte sehnst.

Herr, du hast einst geboten, die Botschaft deiner Auferstehung weiter zu tragen; o gieb uns auch dazu die rechte Freudigkeit. Wir können ja unsern Brüdern nichts Besseres verkündigen. Und wie Viele harren noch dieser Nachricht und gehen dahin verzagend oder innerlich zerrissen, wie einst die Jünger. So hilf uns deine Auferstehung verkündigen mit dem Worte voll Lob und Dank, aber auch mit einem Leben voll Licht und Wahrheit, damit die Welt es an uns sehe, wie du in uns auferstanden und lebendig geworden bist. Ja, sende deine Heilsbotschaft mit tausend Zungen zu allen Denen, die deines Heiles noch entbehren. Amen.

(Zween der Jünger gehn mit Sehnen.)

Tröst auch andre fromme Seelen, Wenn sie tief in Kummer stehn, Wenn sie in verborgnen Höhlen, Kammern, Feld und Wäldern gehn, Ihrem Kummer nachzusinnen, Daß sie satt sich weinen können; So sprich ihrer Seele zu: Liebes Kind, was trauerst du? (Ludw. Neunherz.)

Digitized by Google

Sonnabend nach Ostern.

Matth. 28, 11—13. **Etliche aber von den Hütern kamen in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern, was geschehen war. Und sie gaben den Kriegsknechten Geld genug und sprachen: Saget: Seine Jünger kamen des Nachts und stahlen ihn, dieweil wir schliefen.**

Die Feinde und Mörder des Herrn bekamen auch Nachricht von dem, was geschehen. Aber bei ihnen hieß es: „Wir wollen nicht glauben. Mag es noch so augenscheinlich sein, mag der Auferstandene vor uns stehen, es muß doch ein Anderer sein, wir wollen nicht glauben.“ Warum das? Recht wollten sie behalten in ihrer Sünde. Darum wollten sie Gotte seine große Gnadenthat ablügen. Die Welt sollte Nichts davon erfahren. Mit Geld hatten sie Christum ins Grab gebracht, mit Gelde wollten sie ihn darin erhalten. O wie blind macht doch die Sünde! Wie verfinstert sie den Verstand so ganz und gar! Gott läßt die Erde erbeben, ruft sein Kind aus dem Grabe, sendet seine Engel als Osterboten, und diese Thoren wollen das Alles mit 40 oder 50 Silberlingen ungeschehen machen! — Giebt es auch noch Solche? Ja, die Fülle. Die Kirche hat ganze Schaaren solcher Obersten. Auch zu ihnen verirrt sich manchmal ein Osterbote, der die Auferstehung in sich selbst erfahren hat, und ruft ihnen zu: „Christ ist erstanden!“ Da antworten sie: „Schweig stille, rede von etwas Anderem. Damit bin ich fertig, denn ich will fertig sein.“ Sie mögen dergleichen nicht hören, denn an dem Auferstandenen hängt die große Auferstehung und das Gericht. Das stört den Verstockten in seinem Sündenleben. Er will dem Wächter den Mund stopfen. Und wenn die Stimme des Wächters doch drinnen gehaftet und ein banges Echo geweckt hat, dann wirft er sich hinein in die Wollust und Sorgen dieses Lebens, um so dem eigenen inneren Wächter den Mund zu schließen.

Die Osterwoche geht zu Ende, und du, o Herr, hast deine Christenheit wieder reichlich in ihr gesegnet. Das Wort vom Auferstandenen ist wiederum verkündet in allen Zungen. O so behüte uns, daß wir es nicht vergeblich gehört haben oder uns dagegen verstocken. Laß das Lebenswort in uns reiches Leben wecken. Tritt entgegen den Feinden deiner Kirche, welche dich wieder in dein Grab hineinlügen wollen und das Wort von der Auferstehung für ein Mährlein ausgeben. Ueberwältige sie mit deiner Liebe, daß auch sie mit eintreten in den großen Chor der Deinen, aus dem es hervorschallt in Jubeltönen: „Christ ist erstanden! Halleluja!“ Amen.

Digitized by Google

(Wach auf mein Herz, die Nacht ist hin. Mel.: Nun freut euch, liebe ꝛc.)

Drum auf mein Herz, fang an den Streit, Weil Jesus überwunden: Er wird auch überwinden weit In dir, weil er gebunden Der Feinde Macht, daß du aufstehst Und in ein neues Leben gehst Und Gott im Glauben dienest.

Ach, mein Herr Jesu, der du bist Von Todten auferstanden, Rett uns aus Satans Macht und List Und aus des Todes Banden, Daß wir zusammen insgemein Zum neuen Leben gehen ein, Das du uns hast erworben.

(Laur. Laurentii.)

Sonntag Quasimodogeniti.

Joh. 20, 19. **Am Abend aber desselben Tages, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!**

Mit dem Gruße „Friede sei mit euch" tritt der Herr in den Kreis seiner Jünger. Vor seinem Tode grüßt der Herr die Seinen niemals mit den Worten. Hier thut er es zum ersten Male. Und woher sollte der Friede kommen? wo war der Friede, den er ihnen wünschte? Er war es selbst. Er steht als heiliger Mittler zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Menschen. Als er aus dem Grabe auferstand, war er selbst das Friedenssiegel. Daß er wieder lebte, war das volle Zeugniß der Versöhnung Gottes. Wer diesen Gestorbenen und Auferstandenen ergreift in lebendigem Glauben, der kann rühmen: Ich habe den Frieden. Und was ist das für ein Friede! Erst ein Friede zwischen Gott und uns. Die Scheidewand ist niedergerissen. Der Vater hat sein Herz wieder geneigt zu den Kindern. Die Kinder aber können nun dem Vater in das Angesicht sehen. Sie wissen nun gewiß, wem sie angehören im Leben und im Sterben. Das ist der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft. Den hat dir dein Heiland aus dem Grabe mitgebracht. — Dieser Friede wird sodann in uns selbst Herzensfriede. Mit ihm können wir unser Gewissen stillen, wenn es seine Stimme erhebt. Wenn es dir schwere Tage und angstvolle Nächte macht, wo willst du Friede suchen? Nur hier ist Friede, hier ist Zuflucht. Ebenso will der Auferstandene seinen Frieden in die Familien tragen. Auch bei euch ist er eingetreten, auch in euren Kreis hat er hineingerufen: „Friede sei mit euch." Habt ihr denn das Wort angenommen? Ist denn sein Friede bei euch geblieben? Habt ihr denn in der lieben Osterzeit alle Risse, alle Feindschaften zugeschlossen und geheilt? Wer es noch nicht gethan hat, der kann es noch thun.

Digitized by Google

O Herr Jesu, tritt auch heute in unsere Mitte, wie du dort in den Kreis deiner Jünger tratest, daß dein Friede immer mehr unter uns wohne. Es ist ja der Sonntag vor den andern der Tag des Friedens; mache den heutigen Sonntag, da dein Friedensgruß durch die Gemeinden klingt, ganz besonders zu einem solchen. Ja, laß uns recht still werden in deinem Frieden und aus solchem Frieden Kraft schöpfen für die Mühe und Sorge und Arbeit der ganzen Woche. Gieße deinen Frieden über unser Haus, daß man es uns anmerke: Hier ist der Herr eingetreten. Amen.

(Mel.: Nun bitten wir den heilgen Geist.)

Ach mein Herr Jesu! dein Nahesein Bringt großen Frieden ins Herz hinein, Und dein Gnadenanblick macht uns so selig, Daß Leib und Seele darüber fröhlich Und dankbar wird.

Wir sehn dein freundliches Angesicht Voll Huld und Gnade wohl leiblich nicht; Aber unsre Seele kann's schon gewahren, Du kannst dich fühlbar genug offenbaren Auch ungesehen.

Montag nach Quasimodogeniti.

Joh. 20, 21. **Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch!**

Warum wiederholt er das Wort? Etwa damit sie recht fest glauben sollen? Bei ihm konnte man einer Aussage hinlänglich glauben. Nein. In jener Nacht vom grünen Donnerstag zum Charfreitage hatten sich die Jünger von ihm losgerissen. Petrus hatte ihn verleugnet, alle Jünger waren geflohen, aller Jünger Glaube war dahin gefallen wie im Herbst die Blätter, wenn der Sturm den Stamm schüttelt. Mit dem zweiten: „Friede sei mit euch" nimmt er sie wieder an sich, bindet er sie wieder fest an sich, vergiebt er ihnen ihre Sünden. — Du, der du Christum verleugnetest, wo ihn Judas verrieth, und wo ihm die Welt die Dornenkrone flocht, freue dich seiner Auferstehung in dir. Du, der du ihn in dir gekreuziget hast mit Unglaube und Sünde, komm, sammle dich mit zu ihm. Fürchte dich nicht. Die Apostel sind in der nämlichen Verdammniß gewesen wie du. Es geht hier nicht einmal ein Wort des Zürnens oder Strafens über seine Lippen. Reichen Frieden giebt Christus ins Herz. Wie aber die warmen Quellen, die in den Tiefen eines Sees springen, das Wasser wärmen bis an die kalte Luft herauf, so wärmt jener Friede auch das ganze Leben bis hin an die Kinder der Welt. Auch diese müssen ihn den Jüngern des Herrn anmerken. Darum sagt er: Du Friedenskind, werde auch ein Friedensbote.

Digitized by Google

Herr Jesu Christe, wir treten mit diesem Morgen wieder an die Arbeit des Lebens und Berufes. Ach, laß sie uns nicht also treiben, daß das Herz darüber den Frieden verliere, den du auch uns täglich neu geben willst. Hilf uns vielmehr, selbst immer mehr deinen Frieden auszubreiten. Behüte uns vor Neid und Selbstsucht, Zorn und Bitterkeit, Unwahrheit und Unreinheit, daß um uns und in uns dein Friede sich zeige in seiner heiligen Segenskraft. Ja, mache unser Haus und Herz zu einer stillen Friedensstätte nach deiner Barmherzigkeit. Amen.

O wer nur immer bei Tag und Nacht Dein zu genießen recht wär bedacht! Der hätt ohn Ende von Glück zu sagen, Und Leib und Seele müßt immer fragen: Wer ist wie du?

Barmherzig, gnädig, geduldig sein, Uns täglich reichlich die Schuld verzeihn, Heilen, stillen, trösten, erfreun und segnen, Und unsrer Seele als Freund begegnen, Ist deine Lust.

Dienstag nach Quasimodogeniti.

Joh. 20, 24. 25. **Thomas aber war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale, und lege meinen Finger in die Nägelmale, und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben.**

Die zehn Apostel haben für Thomas noch nicht so viel Glaubwürdigkeit wie seine zehn Finger. — Das ist die Art der Zweifler. Freilich stehen die jetzigen viel schlimmer da als Thomas: Damals hatte der Herr einen Tag gelebt; und jetzt lebet er an die 2000 Jahre. Damals verkündigten zehn Männer seine Auferstehung; hernach hat sie die ganze apostolische Kirche verkündigt. Die ganze Kirche singet und preiset den Auferstandenen. Und dabei stehen doch Tausende von kalten Herzen, und sagen: „Ich habe ihn nicht selbst gesehen, ich kann es nicht glauben.“ Welcher Hochmuth liegt darin, wenn du nur das glauben willst, was du gesehen hast! Wie schmal wird der Strom der Wahrheit, wenn nur der kleine Streifen Geschichte Wahrheit sein soll, den du mit deiner Gegenwart berührt hast, oder der in deine Gedanken paßt? Aber nein, so eng willst du es ja doch nicht nehmen. Was andere Leute erzählen, das glaubst du. Nur was diese Apostel erzählen, das willst du nicht glauben. Andere, die überall ihre Ehre in ihren Bericht einweben, sind dir Autoritäten; und diese, welche ihre eigene Schwachheit mit berichten, sind dir keine. Was die Zeitungen melden, die alle Jahre so viele Widerrufe ihrer eigenen Nachrichten

Digitized by Google

liefern müssen, das glaubst du; was aber das Wort Gottes, welches zuletzt immer Recht behalten hat, berichtet, das bezweifelst du. Was sonst in der Geschichte allein dasteht, das ist dir nicht zu unerhört, du glaubst es. Was sich aber als Beweis der ersten großen Auferstehung in jedem zum Leben erwachten Herzen wiederholt, das zweifelst du an. O siehe doch deine Thorheit.

Ach treuer Herr, wir wissen es wohl, daß wir uns oft mit Unglaube und Kleinglaube an dir versündigen. O mache uns im Glauben recht fest, daß weder die eigene Vernunft noch die Welt uns irre machen kann an dir, dem Auferstandenen. Wir schaden ja nur uns selbst mit unserm Unglauben. Mit dir, dem lebendigen Heiland, verlieren wir ja das eigene Leben; unsere Hoffnung, unsere Kraft, unser Lebensglück, unsere Vergebung der Sünden hängt ja an dir. Darum, wenn wir dich nicht halten wollen, so halte du uns zu unserm eigenen Heile. Amen.

Ach gieb an deinem kostbaren Heil Uns alle Tage vollkommen Theil, Und laß unsre Seele sich immer schicken, Aus Noth und Liebe nach dir zu blicken Ohn Unterlaß.

Ein herzlich Wesen und Kindlichkeit Sei unsre Zierde zu aller Zeit, Und die heilige Tröstung aus deinen Wunden Erhalt uns Frieden zu allen Stunden, Bei Freud und Leid.

Mittwoch nach Quasimodogeniti.

Joh. 20, 27. **Darnach spricht Jesus zu Thomas: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.**

Zunächst hat Christus den schwergläubigen Jünger acht Tage warten lassen; und das mögen acht betrübte Tage gewesen sein. Der Traurige ging neben denen, deren Freude vollkommen geworden war; der Sucher neben denen, die gefunden hatten. Aber warum hat er ihn denn warten lassen? Konnte er ihm denn nicht am nächsten Tage erscheinen? Das ist so seine Weise. Die Menschen sollen erst erfahren haben, was sie an ihrer Sünde haben. Sie sollen erst wissen, wie dieselbe ihr Verderben ist. An dem Herzen des Thomas sind die acht Tage nicht verloren gewesen. Wir sehen, wie er sich wieder zu der kleinen Gemeinde der Jünger hält. Wir können daraus schließen, daß er sich auch herzlich sehnte, ihre Festigkeit und Freude im Glauben zu theilen. — Die acht Tage sind um. Jesus tritt wieder zu den Jüngern ein, er hat es aber nur mit der einen Seele, mit Thomas

Digitized by Google

zu thun. Er sprach mit dessen eigenen Worten: „Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ — Wer hat ihm denn gesagt, daß Thomas so geredet hatte? Seine heilige allwissende Liebe, die dem armen Sünder nachgeht bis in die verborgensten Kammern seines Herzens, hatte es ihm verrathen. O wir freuen uns, daß wir einen solchen Heiland haben. Ja er sucht auch das einzelne verlorene Schäflein in allen Winkeln der Welt und des eigenen Denkens, wohin es sich verlaufen und versteckt hat.

O Herr Jesu Christe, du hast den Thomas gesucht, wie man ein einziges Kind sucht. Deine ganze Liebe ist wieder aus dem Grabe gekommen und ihm nachgegangen. Herr, du weißt, daß es noch so manchen Zweifler giebt, der an deine und seine Auferstehung nicht glaubet. Führe uns recht ein in die Armuth, die jeden drücken muß, der den gestorbenen, auferstandenen und erhöhten Heiland nicht hat. Herr, laß dein Erscheinen vor dem Thomas ein Erscheinen vor uns werden. Führe es uns recht zu Herzen, daß weil Thomas gezweifelt hat, und weil du ihn aus Gnaden auf's Bündigste überzeugt hast, Niemand fortan mehr ein Recht zum Zweifel hat. O gieb, daß wir auch die Strafe unseres Unglaubens und unserer Trägheit so gern tragen wie Thomas die seine. Laß es wie bei ihm eine Strafe zum Leben werden. Amen.

Herr, wenn wir weinen, so tröst uns bald Mit deiner Friedens- und Siegsgestalt; Laß dein Bild uns immer vor Augen schweben, Und dein wahrhaftiges Innsleben Zu sehen sein.

Du reichst uns deine durchgrabene Hand, Die so viel Treue an uns gewandt, Daß wir beim Gedächtniß beschämt dastehen, Und unser Auge muß übergehen Von Lob und Dank.

Donnerstag nach Quasimodogeniti.

Joh. 20, 28. 29. **Thomas antwortete: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.**

Thomas machte nicht viele Worte; im Innersten erfaßt, spricht er gleich den Kern des ganzen christlichen Bekenntnisses aus: „Mein Herr und mein Gott.“ Das war aber kein Ausruf der Verwunderung, wozu jetzt so viele das „mein Gott“ verwenden. Solches wäre für jeden Hebräer und für jeden Christen der alten Kirche ein unerhörter Mißbrauch des heiligen Namens gewesen. Erst eine neuere Zeit hat

Digitized by Google

den Namen Gottes zu einem Flick- und Ausrufungswort gemacht. Thomas will mit diesem Worte das feste Bekenntniß zu Christo, dem Sohne Gottes, ablegen. Dieses Bekenntniß nimmt Jesus an. Er sagt nicht: „Es ist zu viel. Du giebst mir eine Ehre, die mir nicht gebühret.“ Er nennt dies Bekenntniß Glauben. „Nachdem du mich gesehen hast, glaubest du.“ Ja das ist und bleibt der rechte mächtige und seligmachende Glaube, daß Jesus Christus, Gottes Sohn und unser Bruder, um unserer Sünde willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket ist. Wer diesen Glauben hat, den hat der Herr gefunden, und er hat ihn gefunden. Thomas hatte sich finden lassen. Hast du dich denn auch finden lassen? Bist du im Glauben Herr geworden über deinen stolzen Verstand, der nicht gestatten will, daß Gott von Ewigkeit her einen Sohn seines Wesens habe? der nicht gestatten will, daß er von den Todten ausgeführet habe den großen Hirten der Schafe?

Herr Jesu, lehre uns bedenken, daß aller Widerspruch und alles Auflehnen gegen deine Strafen noch zeugt von einem unbußfertigen, ungläubigen Herzen. Wie oft versündigen wir uns da noch und möchten uns selbst rechtfertigen mit eigener Gerechtigkeit. O gieb uns den rechten stillen Glauben an dich, unser einiges Heil. Wer dich hat im Glauben, dem mag jeder Tag neue Last und neue Sorgen bringen, der mag aus einer Noth in die andere müssen, des Lebens tiefstes Glück und schönste Hoffnung kann ihm trotz tausend Enttäuschungen doch Niemand nehmen. Solches Glück und solche Hoffnung laß auch heute uns von früh bis Abend begleiten. Amen.

(Mel.: Nach einer Prüfung kurzer Tage.)

Ich habe nun den Grund gefunden, Der meinen Anker ewig hält; Wo anders, als in Jesu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt; Den Grund, der unbeweglich steht, Wenn Erd und Himmel untergeht.

Es ist das ewige Erbarmen, Das alles Denken übersteigt; Es sind die offnen Liebesarme Deß, der sich zu dem Sünder neigt, Dem allemal das Herze bricht, Wir kommen oder kommen nicht.

Freitag nach Quasimodogeniti.

Joh. 21, 17. **Spricht Jesus zum dritten Mal zu Petro: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe.**

Petrus war traurig geworden, daß ihn der Herr dreimal fragte. Aber es war keine Traurigkeit des Hochmuths, kein Zorn, kein Ver-

Digitized by Google

druß, keine falsche Scham vor seinen Brüdern. Es war die göttliche Traurigkeit, welche wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. Wie an den Stufen einer Leiter war Petrus hinuntergestiegen in die Erkenntniß seiner Sünde. Erst bei der dritten Frage ward es ihm ganz klar, daß der Herr auf seine Verleugnung hindeutete. Jetzt erst ging ihm sein ganzes Herz auf. — Liebe Christen, wenn der Herr nach eurer Sünde nachfragen läßt, wenn sein Wort stufenweise in die Tiefen des Herzens hinuntersteigt, stört dasselbe nicht in seiner heiligen Arbeit. Es will eben die Tiefen erforschen. Es will das verborgene Leben im Bekenntniß zu Tage bringen. Aber anstatt der Demuth findet es oft Unmuth und Mißmuth. Anstatt des Bekenntnisses der Sünde weckt es einen neuen Ausbruch der Sünde. Wenn Petrus diese Fragen des Herrn nicht hätte ertragen können, wenn er sie nicht als eine Seelenarznei dankbar hingenommen hätte, so wäre er nie wieder ein Apostel geworden. Und du, wenn du die wiederholte Frage nach deiner Liebe zu dem Herrn nicht ertragen kannst, wenn dir gleich die Flamme des verletzten Stolzes in dem Gesichte scheint, so bist du auch noch kein Christ.

Ach Herr Jesu Christe, wie groß ist deine Gnade und Treue! Du verstößest den Sünder nicht. Du zerbrichst das zerstoßene Rohr nicht, und lösches das glimmende Doch nicht aus. Du haucheſt und bläseſt es vielmehr an mit dem Odem deiner heiligen Liebe, daß das Fünklein zur Flamme werde. — Herr, so tritt du heute auch vor uns, und frage uns, ob wir dich lieb haben. Laß Keinen los! Frage immer tiefer hinunter, bis er dir seines Herzens letzten Grund aufschließe! Und wo es heißt: „Nein, ich hab ihn nicht lieb", da rücke du dieser Seele noch einmal Alles vor, was du für sie gethan hast. Wo es aber heißt: „Ja", da gieb du auch die Kraft und den Muth, daß wir sagen können: „Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe." Amen.

Wir sollen nicht verloren werden; Gott will, uns soll geholfen sein: Deswegen kam sein Sohn auf Erden Und nahm hernach den Himmel ein; Deswegen klopft er für und für So stark an unsres Herzens Thür.

O Abgrund, welcher alle Sünden Durch Christi Tod verschlungen hat! Das heißt, die Wunde recht verbinden, Da findet kein Verdammen statt, Weil Christi Blut beständig schreit: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

Digitized by Google

Sonnabend nach Quasimodogeniti.

Joh. 21, 15. **Jesus spricht zu Petro: Weide meine Lämmer!**

Die Lämmer sind die Neulinge in der Herde, die Schwachen in der Gemeinde. Es können auch die Kinder sein, welche mit Christo bekannt gemacht werden sollen. Diesen Auftrag erhielt Petrus, als er mit seiner ersten Antwort dem alten hochfahrenden Wesen den Abschied gegeben hatte. Und wie innig paßt die Demuth und die Weide der Lämmer zusammen! Jeder von den Neulingen soll in seiner Schwachheit getragen werden. Mit jedem soll der Hirte Geduld haben. Dazu taugt kein alter hitziger, stürmischer und hochfahrender Petrus. Dazu gehört einer, welcher recht in heiliger Stille sagen kann: „Ja Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Ihr Eltern, vergesset es nicht, nachdem Petrus klein geworden ist, vertrauete ihm Jesus das Hirtenamt über die Kleinen an. Vergesset es nicht, nachdem er seine Liebe zum Herrn als den Kern seines Herzens ausgesprochen hatte, gab er ihm dieses Amt. Auch euer Amt kann nur auf diesem Eckſteine ruhen. Wer nicht sagen kann: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe“, der ist und bleibt ein Miethling, den hat Christus nicht berufen; der weidet auch die Lämmer nicht auf grüner Aue, sondern vergiftet ihre Seelen mit dem Unkraut der Welt, mit Hochmuth und anderem Giftgewächs. Hier heißt es recht: „Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen.“ —

O Herr, gieb uns nur die Liebe zu dir, in welcher du uns stärken willst von einer Kraft zur andern, in welcher du uns von Tage zu Tage fähig und fähiger machen willst zu unserer Arbeit an Andern. Laß uns nur das Eine, daß wir immer mit festem Herzen sagen können: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe!“ Dann sind wir gewiß, daß auch ein Stück von dem Segen Petri auf unserer Arbeit ruhen wird. Allen Gliedern der Christenheit aber, so sie dich verleugnet haben, schenke die Gnade, daß sie wiederkehren wie Petrus, und daß sie dir in's Angesicht sagen können: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe!“ Und dann bestelle sie wozu du willst. Was du dann thust, ist auch für uns wohlgethan. Amen.

Es gehe nur nach dessen Willen, Bei dem so viel Erbarmen ist. Er wolle selbst mein Herze stillen, Damit es dies nur nicht vergißt. So stehet es in Lieb und Leid In, durch und auf Barmherzigkeit!

Digitized by Google

Bei diesem Grunde will ich bleiben, So lange mich die Erde trägt. Das will ich denken, thun und treiben, So lange sich ein Glied bewegt. So sing ich einst auch nach der Zeit: O Abgrund der Barmherzigkeit. (J. A. Rothe.)

Sonntag Misericordias Domini.

Joh. 10, 12. **Ich bin der gute Hirte.**

Am liebsten, möchten wir fast sagen, spiegelt sich der Herr ab in dem Hirtenstande. Er war in dem alten Bunde durch fromme Vorbilder aus diesem Stand vorbedeutet. Abraham, Isaak, Jakob und David, die die klarste Weissagung auf ihn empfangen haben, weideten ihre Herden. Er stammte selbst nach dem Fleisch von diesen Hirten ab. In den Psalmen und Propheten ist der Herr so oft mit einem guten Hirten verglichen, daß wir die lange Reihe dieser theuren Weissagungen nicht durchgehen können. „Der Herr ist mein Hirte", singt David im 23. Psalm. „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen", spricht Jesaias im 40. Cap. Das ganze 34. Cap. des Propheten Ezechiel ist voll von solchen schönen Vorbildern. So spricht der Herr Herr: „Ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen, wie ein Hirte seine Schafe suchet, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie verstreuet waren." Wie er nun überhaupt der gewesen ist, auf den die Propheten geweissagt haben, so nimmt er auch ihr Hirtengleichniß so gern wieder auf. Er redet von dem verlornen Schafe und von dem Herrn, der es sucht. Der Herr ist er. Er redet hier von dem guten Hirten. Das ist auch er.

Herr Jesu Christe, du bist auch unser guter Hirte. Das müssen wir an jedem neuen Morgen bekennen, wenn du uns und alle die Unsern wiederum beschützt hast mit dem Stecken und Stab deiner Liebe und Macht. Du bist auch unser guter Hirte. Wen hätten wir denn, an dessen Hand wir so getrost dem Tage entgegengehen könnten, wie an der deinen. Wenn hier die uns verlassen, die uns schützten und geleiteten, du bleibst, wo Niemand uns geleiten kann, du gehest mit. O gehe auch heute mit uns als guter Hirt, weide uns mit deiner Herde auf den grünen Auen deines Wortes und geleite uns an deiner Gnadenhand bis an den Abend. Amen.

(Mel.: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen.)

Jehovah ist mein Hirt und Hüter: Nun wird kein Mangel treffen mich. Auf grünen Auen seiner Güter Erquicket er mich süßiglich; Er leitet mich zu

Digitized by Google

frischen Quellen, Da häufig mir sich zugesellen Viel krank und matte Schäfelein. Wenn ich in Ohnmacht sinke nieder, So holt er meine Seele wieder Und flößt ihr Lebensbalsam ein.

Montag nach Misericordias Domini.

Joh. 10, 12. **Der gute Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Der Miethling aber siehet den Wolf kommen und verlässt die Schafe und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe.**

Sehen wir die Herde des Herrn an, die Gemeinde der Gläubigen, welche festhalten an dem geoffenbarten Worte Gottes, an Jesu Christo dem eingebornen Sohne Gottes und an den heiligen Sakramenten. Gegen diese stürmen in unsern Tagen mehr Wölfe an, als einst gegen die Herden, da unser Vaterland noch mit Wald und Wildniß überdeckt war. Mit Wort und Schrift, mit Verlockung aller Art, mit Spott und Gewalt gehet man auf die Herde des Herrn los. Einmal geht der Wolf einher in Schafskleidern, und zur anderen Zeit kehrt er wieder die ganze Wolfsgestalt heraus. Er will die Herde zersprengen und zerstreuen; er will den neuen Menschen, das Schäflein Jesu Christi, in jedem Einzelnen zerreißen und tödten. — Aber Gott sei Lob und Dank in Ewigkeit, daß wir einen solchen guten Hirten haben. O sehet doch, er ist kein Miethling. Die Herde ist sein. Er hat sie erworben. Er ist umhergezogen und hat sie zusammengerufen und gelockt aus den Hecken und Wüsten dieser Welt. Er hat sie vollends erkauft und erworben nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuern Blute. — Sehet doch, er ist kein Miethling, er dienet nicht um Lohn. Niemand hat ihm Etwas zuvorgegeben, das ihm werde wieder vergolten. Er hat nicht das Seine gesucht, sondern das Unsere.

Du lieber einiger guter Hirte, wie groß ist deine Hirtentreue gegen uns! Du bist nicht gewichen, als der Wolf kam; sondern hast dein Leben gelassen für die Schafe. Und noch immer weidest du deine Herde mit dem theuerwerthen Wort und den heiligen Sakramenten als der besten Weide. Noch immer streitest du für deine arme Herde, und höreſt nicht auf, bis du es vollendet hast zum Siege. Gieb doch Gnade, daß wir deine Hirtentreue recht erkennen, daß wir uns durch deine liebliche Stimme weglocken lassen von den Giftblumen der Welt. Wehre dem Wolfe, der nicht ruhet und aufhöret, deine Herde zu verderben. Segne jedes Herz, daß es stille werde, und sich weiden lasse von deiner Hand. Amen.

Digitized by Google

Er führet mich auf rechten Wegen; Er geht voran: ich folge nach; Und wenn ich gleich in finstern Stegen Und Thälern voller Ungemach, Durch dick und dünn, Durch Dorn und Hecken Muß wandern, soll mich doch nichts schrecken; Denn du bist bei mir stetiglich. Du bist mein Licht, mein Stern, mein Führer, Mein Stab und Stecken, mein Regierer; Auf deinen Achseln ruhe ich.

Dienstag nach Misericordias Domini.

Joh. 10, 14. **Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen.**

Ist Christus dir bekannt, kennt er dich, so mußt du ihm auch folgen. „Und sie folgen mir," spricht er von seinen Schafen. Hier schlage an deine Brust, hier schaue hinter dich auf deinen bisherigen Lebensweg. Bist du denn deinem Herrn gefolgt? Ist dir denn Christus dein Wegweiser gewesen? Mammon, Lebensfreude! behagliche und gemächliche Ruhe, das waren deine Herzöge. Und wenn deren Führung so etwa mit Christi Führung zusammenfiel oder zusammenzufallen schien, dann war es dir recht. Wenn es aber nicht so war, dann kümmerte es dich auch nicht groß. Du mußt ihn also auch noch nicht recht kennen. Du mußt immer noch den heiligen Geist bitten: „Mach ihn mir recht bekannt!" — Wenn der Hirte von dem letzten Baume, unter dem er ruhete, einen grünen Zweig abgebrochen hat und den hinter sich hält, dann folgt die Herde. Wenn er sich umkehret und sie lockt mit freundlicher Stimme, dann folgt sie auch. Aber sie folgt auch, wenn er sich nicht nach ihr umsiehet, sondern still und fest seinen Schritt vorwärts gehet. Du willst wohl folgen, wenn Christus dir Tag für Tag vom Baume der Gnade grüne Zweige herunter bricht. Du willst folgen, wenn er dich lockt mit der süßen Stimme seiner Freundlichkeit, wenn er dir giebt, wonach deinem Herzen gelüstet. Das ist aber nicht genug. Wenn er still vorangeht, als ob er dich vergessen hätte, wenn du Tage und Wochen und Monate lang keinen Blick seiner Gnade erhältst, dann sollst du auch folgen.

Lieber Herr Jesu, wir wissen ja, daß du uns lieb hast, auch wenn wir zeitenweise dein Antlitz nicht sehen. O so gieb, daß wir in Zeiten der Sorge nicht in Kleinglauben gerathen. Verleihe uns aber auch solche Liebe zu dir, daß wir nicht ruhen, bis deine Barmherzigkeit uns wieder erquickt. Laß uns dir folgen auch in unserm Berufs- und Arbeitsleben, und nicht der Meinung der Welt und unserm eigenen irdischen Vortheile. Denn wer dich aus den Augen verliert und nicht wieder findet, dem nützt aller Erdengewinn nichts, er zieht ihn nur ins Verderben hinein. Darum, treuer Herr, wir

Digitized by Google

wollen nicht wandeln ohne dich, dein Wort sei unseres Fußes Leuchte. Amen.

Drum soll mich nun fort nichts bewegen, Von dir, mein Hirt, zu setzen ab; Mir folget nichts als lauter Segen Und Gutes nach bis in mein Grab. Der Tod mag Leib und Seele trennen; Ich weiß: du wirst mir dennoch gönnen, Zu sein ein Kind in deinem Haus. Der Knecht mag nicht darin verbleiben. Den Sohn kann niemand draus vertreiben, Ob er gleich müßt zur Welt hinaus.

Mittwoch nach Misericordias Domini.

Joh. 10, 16. **Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Herde und Ein Hirte werden.**

Jesu gehören alle Völker, er gehört allen Völkern. Auch die Heiden hat ihm sein Vater zum Eigenthum gegeben. Auch für sie, die nicht lagerten in den Hürden Israels, ist er der Heiland. Auch sie muß er herführen. Er muß, nicht weil es ihm befohlen ist. Die Liebe dringet ihn dazu. Und wie Viele sind bisher gekommen? Noch nicht ein Drittheil der ganzen Menschheit. Zwei Drittheile sitzen noch im Schatten des Todes und wandeln noch in den Gelüsten ihres Fleisches. Wer ist da Schuld? Nicht der gute Hirte. An ihm hat es nicht gefehlet. Aber an der Treue seiner Gemeinde hat es gefehlet. Wenn mit apostolischem Glauben, mit apostolischer Einfalt und Treue fortgearbeitet wäre, so hätte unser Glaube längst die Welt überwunden. Darum helft Seelen retten, und greifet das Werk der Mission draußen mit an. Sind denn aber seine Christen eine Herde? Nein, sie theilen sich in die verschiedensten Haufen. Da haben wir eine lutherische, eine reformirte, eine römisch-katholische und eine griechisch-katholische Herde. Und fast alle stehen einander feindselig gegenüber. Kann es denn da keine Einigkeit geben? Können sie nicht wieder eine Herde werden? Sie können es nur unter dem Hirten. Wenn der Herr nicht der einzige Hirte, der Bischof und Erzhirte aller Seelen wird, ist es unmöglich. Daher können wir, diesen Jammer in der Christenheit ansehend, nichts Anderes thun, als fleißig beten, daß er Alle vereine in ihm selbst.

Ja, treuer Herr, bringe doch die zertrennten Haufen unter deinen einigen Hirtenstab und führe sie zusammen. Wir haben uns Alle anzuklagen, daß wir in unserm Leben viel mehr gestritten als gebetet haben. Du aber hast es verheißen, daß ein Gnadentag über der Erde aufgehe, wo es heißen soll: Eine Herde und ein Hirt, Wie wird

Digitized by Google

dann dir sein, o Erde, Wenn der Tag erscheinen wird, Freue dich, du kleine Herde, Mach dich auf, und werde Licht! Jesus hält, was er verspricht. O Herr, hilf, daß wir auch heute in herzlicher Liebe dahin trachten, diesem großen Tage den Weg zu bahnen. Amen.

Hallelujah sei dir gesungen, O holder Hirt, o süßes Lamm! Ach hätt ich hunderttausend Zungen, Zu rühmen dich, mein Bräutigam. Doch du willst nicht viel Zungen haben; Nur Eins ist, das dein Herz kann laben: Ein Herz, das dich nur liebt allein. Das wollst du mir, o Jesu, schenken; So will ich stets bei mir gedenken: Mein Hirt ist mein, und ich bin sein.

(J. A. Freylinghausen.)

Donnerstag nach Misericordias Domini.

Mattth. 18, 2—4. **Jesus rief ein Kind zu sich und stellete es mitten unter sie, und sprach: Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt, wie dies Kind, der ist der Größeste im Himmelreich.**

Wir müssen dem Kinde ein Wenig in's Gesicht und in's Herz sehen, wenn wir das Wort: „werdet wie die Kinder" recht verstehen wollen. Du möchtest wohl fragen: „Wem hat dieses Kind angehört? und was ist hernach aus ihm geworden?" Die Sage berichtet, dies Kind sei jener Ignatius gewesen, welcher dem Herrn als Bischof von Antiochien lange treu gedient hat und im Jahre 105 nach Christo als Märtyrer in Rom von wilden Thieren zerrissen ward. Warum stellt Jesus ein Kind hin als ein Bild des Größesten im Himmelreich? Rechte Kinder sind klein, und dies Kleinsein ist ihre wahre Größe. Sie stehen im Glauben noch so, daß sie das Wort Gottes hinnehmen, wie es lautet. Sie stehen zu ihrem Gotte noch so, daß sie mit ihm reden, wie mit Vater und Mutter. Kinder bekennen leicht ihre Schwachheit. Ohne Scham sprechen sie das Wort aus: „Das kann ich nicht," welches den Großen in ihrem Hochmuthe so schwer über die Lippen geht. Auch zum Bekenntniß ihrer Sünde haben sie noch ein viel offeneres Herz. Mit dem Bekenntniß bricht bei ihnen wie die Blume aus dem Frühlingsthaue auch das Gelübde hervor: „Ich will es nicht wieder thun, ich will mich bessern, vergebt es mir." Das sind Kinder. Habt ihr noch solch weiches, offenes Herz? Oder könnt ihr bei euren Sünden kalt, ohne Bekenntniß, ohne Thränen, ohne Gelübde vor Gott oder euren Ältern stehen? Dann seid ihr keine Kinder mehr. Rechte Kinder sind eben klein, demüthig und weich vor Gott und Menschen.

Digitized by Google

Ach Herr, unser Gott, du weißt, daß wir alle Lust haben, höher von uns zu halten, denn sich geziemet zu halten. Du weißt auch, wie schwer sich gerade diese Sünde bekämpfen und ausrotten läßt. Zeige uns doch im heiligen Geist unsere eigene Thorheit recht deutlich! Du hast uns alle Gnaden und Güter geschenkt. Was Gutes an uns ist, das haben wir von dir. Herr, mache uns klein. Tilge die eitle Ehre. Gieb die Demuth, die sich ihrer Schwachheit rühmt. Gieb den Glauben, der sich deiner Erbarmung rühmt, der da preiset und jauchzet, daß deine Gnade nicht vergebens an uns gearbeitet hat. Ach Herr, wenn aller andere Ruhm dahinfällt wie welke Blätter, dann laß diesen als ein grünes Reis mitten im Herzen bleiben. Amen.

(Eigne Melodie.)

Herzlich lieb hab ich dich, o Herr: Ich bitt, wollst sein von mir nicht fern Mit deiner Güt und Gaben. Die ganze Welt nicht freuet mich, Nach Himmel und Erde nicht frag ich, Wenn ich dich nur kann haben, Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht: So bist du doch mein Zuversicht, Mein Theil und meines Herzens Trost, Der mich durch sein Blut hat erlöst. Herr Jesu Christ, mein Gott und Herr, Mein Gott und Herr: In Schanden laß mich nimmermehr.

Freitag nach Misericordias Domini.

Matth. 18, 5. **Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.**

Mit diesem Worte hat Jesus jedem seiner Kinder den Weg bereitet und die Herberge bestellt. Er hat seine demüthigen Jünger eingekauft in die Herzen und in die Liebe Aller, die dem Evangelio nicht Feind sind. Wer nur irgend einen Zug zu ihm und eine Ehrfurcht vor ihm hat, der soll sie aufnehmen. Dies Aufnehmen ist ein inneres und ein äußeres. Wo ein um seines Glaubens willen Verfolgter, wo ein frommer Armer an deine Thür pocht, da erkenne in ihm den Jünger des Herrn und deinen Bruder in Christo Jesu. Fühle dich einig mit ihm um des einen Glaubens willen. Ueberwinde und übersiehe den Unterschied des Standes, und laß den Hochmuth die Bruderliebe nicht ersticken. Laß das äußere verschiedene Kleid die innerste Einheit nicht zerreißen. Vergiß nicht, daß ihr beide Christum angezogen habt. Bekenne dich zu ihm und stärke ihm den Glauben. Daneben entziehet auch dem armen Bruder eure äußere Hilfe nicht. Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe in dein Haus. Auf dieser doppelten Aufnahme ruht die seligste Verheißung. Wer ein Kind Gottes aufgenommen hat, hat den Herrn selbst aufgenommen. Es ist dies die volle Wahrheit, denn in jedem Gläubigen wohnt Jesus

Digitized by Google

Christus. Er hat in ihm Gestalt gewonnen. Er will es ansehen, als ob du ihn selber beherberget, besuchet, gekleidet, gespeiset und getränket hättest.

Treuer, barmherziger Gott. Du hast uns angenommen zu deinen Kindern, ob wir es wohl nie und nimmer verdient haben. Ach mache uns recht dankbar für solches Erbarmen. Gieb uns selbst ein Herz, welches um deinetwillen allen Armen, Niedergebeugten, Elenden, Verachteten entgegenschlägt. Behüte uns vor Selbstgerechtigkeit und Hartherzigkeit, daß, wenn heute die Noth und Bedürftigkeit uns die Hand entgegenstreckt, wir auch helfen mit aufrichtigem, warmem Herzen, das nichts will, als dir immer ähnlicher werden. Amen.

Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab, Mein Leib und Seel und was ich hab In diesem armen Leben; Damit ichs brauch zum Lobe dein, Zum Nutz und Dienst des Nächsten mein, Wollst mir dein Gnade geben; Behüt mich, Herr, vor falscher Lehr, Des Satans Mord und Lügen wehr; In allem Kreuz erhalte mich, Auf daß ichs trag geduldiglich. Herr Jesu Christ, mein Herr und Gott, Mein Herr und Gott: Tröst mir mein Seel in Todesnoth.

Sonnabend nach Misericordias Domini.

Matth. 18, 10. **Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet.**

Weißt du, wann du die Seelen der Kleinen verachtest? Du thust es, wenn du sie selbst zum Sündendienste führest; wenn sie in deinem Auftrage, in deinem Geschäfte lügen, trügen, heucheln oder andere Dinge thun müssen, die vor dem Herrn unserem Gotte ein Greuel sind. Ja da verachtest du sie. Ihre Seelen sind dir wie Nichts. Du denkst für dich und für sie nicht an das Wort: „Wer aber ärgert einen dieser Geringsten, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehenkt, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.“ Du verachtest ferner die Kleinen, wenn du deine eigenen Sünden vor ihren Augen begehest, wenn du deine lügenhaften und unreinen Reden vor ihnen führest, Du weißt, daß die Sünde die Herzen der unbewachten Jugend ansteckt wie die Pest den Leib. Darum, wenn du dich der Sünde nicht schämst, so schäme dich ihrer wenigstens vor Kindern. Wache diesen Kleinen gegenüber lieber auf. Mancher Vater, der lange in seiner Sünde hingegangen war, erschrak doch, als er seine Kinder in seine Fußtapfen treten sah. Er fing an für sie gegen die Sünde zu eifern. So wünsche ich denn Allen, welche noch über den Fall der Kleinen

Digitized by Google

erschrecken, daß sie in solchem Schrecken ihre eigene Seele suchen und finden lernen.

Herr unser Gott, alle unsere Kinder sind aus Gnaden deine Kinder geworden. Sie sind deine Kinder durch den Glauben und durch die Taufe. Du bist der rechte Vater über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Ja, du hast dich auch an ihnen allen väterlich bezeuget. Du hast sie ernähret und erhalten als ein rechter Vater. Du gehest ihnen nach und rufest und hältst sie, daß keins von ihnen verloren gehe. Du hältst sie, so lange sie sich nicht mit Trotz und Verstockung selbst von dir losreißen. Schärfe auch den Ältern und den Alten ihr Amt an den Kindern recht ein. Du hast sie ja bestellt, zu wachen über deine Kinder und ihre Kinder. Hilf, daß sie dies thun mit Furcht und Zittern. Und wie du keins von diesen Kleinen verloren gehen lassen möchtest, so gieb auch uns Liebe und Treue, sie alle zu bewachen und zu bewahren auf deinem Wege zu deines Namens Ehre. Amen.

Ach Herr, laß dein lieb Engelein An meinem End die Seele mein In Abrahams Schooß tragen: Den Leib in seinem Kämmerlein Gar sanft ohn einig Qual und Pein Ruhn bis am jüngsten Tage. Alsdann vom Tod erwecke mich, Daß meine Augen sehen dich In aller Freud, o Gottessohn, Mein Heiland und mein Gnadenthron! Herr Jesu Christ, erhöre mich, erhöre mich: Ich will dich preisen ewiglich. (Martin Schalling.)

Sonntag Jubilate.

Joh. 16, 16. **Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater.**

Noch hatten die Jünger ihre Freude; der Bräutigam war noch bei ihnen. O sie hatten eine selige Zeit bei ihm verlebt! Lieblich waren die Tage ihrer Bekehrung. Sie hatten gesehen, was Propheten und Könige zu sehen wünschten und doch nicht gesehen hatten. Sie sahen seine Herrlichkeit, als die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und nun sagt Christus die obigen Worte. Was will er damit sagen? Ehe ihr euch recht eurer Erlösung freuen könnt, müßt ihr hinunter in die Traurigkeit. — Und sie haben hinunter gemußt. Voll Trauerns haben sie der Gefangennehmung, dem Gericht, der Kreuzigung, dem Tode und dem Begräbniß des Herrn zugesehen. Da hat man mit Fingern auf sie gewiesen. Da hieß es von ihnen: Das sind die Thoren, die auch an ihn geglaubt haben. Da feierte die Welt ihr Jubilate. Aber

Digitized by Google

hinter jener Trauerweissagung des Herrn stand eine zweite, eine selige Freudenweissagung: „Und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen.“ Dann feiert ihr euer Jubilate, und das Jubilate der Welt ist verstummt. — Und sie haben ihn wieder gesehen, vom Auferstehungsmorgen bis zu dem Tage, da er auffuhr gen Himmel. Sie haben sich gefreuet vor Allem aber am Pfingsttage, als sein Geist Wohnung in ihnen machte. Er knüpfte das Band zwischen ihnen und ihrem Heilande so fest, daß es nicht mehr zerrissen werden konnte. Ob er schon sichtbar nicht mehr bei ihnen war, so war er nun doch bei ihnen alle Tage bis an der Welt Ende.

O Herr Jesu, thue uns die Augen auf, daß wir recht erkennen, wo wir in deiner Führung stehen. Und wenn wir uns sagen müssen, wir stehen in der Nacht, wo die Sonne der Gnade ihr Angesicht verborgen hat, oder wir stehen am Abend, wo sie ihr Angesicht verbergen will, dann laß sie uns helle aufgehen und das Licht deines Wortes, daß es uns bezeuge: Es muß doch Morgen werden, es muß doch ein Tag der Ehre des Herrn und unseres Heiles kommen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Christe, wahres Seelenlicht, Deiner Christen Sonne, O du klares Angesicht, Der Betrübten Wonne: Deiner Güte Lieblichkeit Ist neu alle Morgen; In dir bin ich recht erfreut, Darf nicht übrig sorgen.

Wecke mich vom Sündenschlaf, Der du bist das Leben; Neues Leben in mir schaff; Denn du hast gegeben Dieser Welt das Sonnenlicht, Welches all erfreuet; Wirst du mich ja lassen nicht Täglich unerneuet.

Montag nach Jubilate.

Joh. 16, 16. **Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater.**

Wie das Wort im äußeren Leben gilt, so auch im innern. Ja er muß Jedem einzeln sein Antlitz verbergen, damit es dann erst recht als Gnadenantlitz leuchten könne. Noch nie ist ein Kindlein ohne Schmerzen zur Welt gekommen. Noch nie ist ein Mensch ohne Schmerzen zum neuen Leben wiedergeboren. Noch nie ist einer mit Lachen und Scherzen zur Vergebung der Sünde und zur Gerechtigkeit vor Gott gekommen. Ueberall ist es durch Schmerz, Angst, Scham und Demüthigung vor Gott gegangen. Ohne diesen Durchgang ist keine Vergebung und keine Gnade. Der Weg von Aegypten nach Canaan führt einmal durch die Wüste. Die Jünger sind in

Digitized by Google

diese Wüste gekommen, als ihnen der Herr entrissen wurde. Dir wird er auch entrissen. Jenen hat ihn Caiphas und Pilatus weggenommen; dir nimmt ihn Moses weg. Das Gesetz, welches Gott durch ihn gegeben hat, ist nun über 3000 Jahre alt. Aber seine Augen sind noch nicht dunkel geworden, seine Kraft ist noch nicht verfallen. Es siehet alle deine Sünden. Und für alle verkündet es Gottes Zorn. Da ist der Heiland verschwunden. Bist du drinnen in solcher Sündenangst: glaube nur, verlaß dich auf das Wort, und rufe nur! Suche den Herrn in der Nacht der Trübsal; schreie nur ängstlich in deiner Züchtigung. Es heißt nur „Ueber ein Kleines." Er kommt doch. Und wenn er kommt, wenn er die Angst und den Bann vom Herzen wegnimmt, wenn er sein gnadenreiches Angesicht wieder offenbaret, dann ist Freude über alle Freude.

Herr, himmlischer Vater. Du führst uns auch heute wieder aus der Nacht zum Tage, daß die Sonne uns wieder scheint, die sich verborgen hatte. O führe uns auch aus der Sündennacht, in der wir schlafen, und aus der Nacht der Schuld, in welcher sich die Sonne der Gnade uns verbirgt, dem hellen Tage entgegen, über dem das Antlitz deines Sohnes, unsres Heilandes, uns leuchtet. Ja, verbirg dein Antlitz nicht vor uns, Herr Jesu Christe, sondern schaue gnädig herab auf unser Haus. Durchleuchte mit dem Licht deiner Wahrheit Herz und Sinne, daß sie hell bleiben, auch wenn der Tag Dunkel und Trübsal brächte. Amen.

Ohne Licht sieht man kein Licht: Ohne Gottes Leuchten Sieht kein Mensche Christum nicht, Der uns muß befeuchten Mit dem hellen Himmelsthau Seiner süßen Lehre; Drum, Herr Christe, auf mich schau, Und dich zu mir kehre.

Dienstag nach Jubilate.

Luc. 24, 46. 47. **Jesus sprach zu ihnen: Also ist es geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern.**

Weil die Apostel die Zeugen seines Lebens, seines Todes und seiner Auferstehung gewesen waren, konnte sie der Herr auch beauftragen, die Frucht seines Lebens, Sterbens und Auferstehens den Völkern zu verkündigen. Und diese Frucht ist Buße und Vergebung der Sünden. Diese beiden gehören auf's innnigste zusammen; sie können nie von einander getrennt werden. Wenn jemand nur Buße predigt und die Hörer nur in das Bewußtsein ihrer Sünde und Schuld hineinrückt, macht er verzweifelte Leute. Wenn jemand nur Vergebung

Digitized by Google

der Sünden predigt und die Hörer, ohne daß das Schwert Gottes durch die Seelen geht, über ihre Schuld weghebt, macht er leichtfertige Leute. Wer beides predigt, wer erst die Seelen hinunterführt in ihre Schuld und Trauer, kann sie auch in ihrer Freude hinaufführen bis an die Pforten des Himmels. Die Botschaft von der Vergebung der Sünden ist die edelste und theuerste, die je gebracht werden kann. Sie ist der edle Wein für das schmachtende Herz. Sie ist der warme Regen auf das dürre Land. Sie ist die helle und warme Morgensonne nach der kalten Nacht. O welche Erquickung liegt in ihr! Sage einem Menschen, den seine Sünden kränken, was du willst: nur Eins kann seinen Schmerz und Hunger stillen: das Wort von der Vergebung.

O Herr Jesu Christe! Wir danken dir, daß du uns gesegnet hast mit dem Wort von der Vergebung. Doch hilf, daß wir nicht in einen falschen Frieden uns einwiegen, sondern in rechter Buße auch den rechten Frieden suchen. Segne uns dazu auch den heutigen Tag. Segne ihn aber auch äußerlich an uns und den Unsern. Segne Amt und Beruf, Stadt und Land; segne alle redliche Arbeit. Behüte uns vor Unheil und Gefahr, vor Versuchung und Anfechtung. Gehe du mit uns auf allen Wegen, daß wir nichts thun ohne dich und alles lassen, was dir mißfällt. Amen.

Kehre zu mir deine Güt, Freundlich mich anblicke, Daß mein innerstes Gemüth' Sich in dir erquicke Und die süße Himmelslust Mit Begierde schmecke: Sonsten sei mir nichts bewußt, So da Freud erwecke.

(Christoph Prätorius.)

Mittwoch nach Jubilate.

Luc. 24, 48. 49. **Ihr aber seid des Alles Zeugen. Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters.**

Der Herr hat das Werk der Versöhnung vollbracht, das Heil ist erworben, der Gnadenschatz ist da. Jetzt kommt es darauf an, daß er ausgetragen und ausgetheilt werde unter alle Völker. Seine Boten, die zwölf Apostel, hat er sich bereits erwählt. Sie sollen die Gesandten dieses großen Siegers und Königs an die Völker sein. — Zu diesem Beruf bedurften sie dann natürlich auch einer Anweisung, einer Instruction. Schon einmal, bald nach ihrer Erwählung, hatte er die zwölf Apostel und später auch die 70 Jünger ausgesandt. Damals sollten sie nur dem Volke Israel predigen. Israel sollte die erste Pflanzschule der Gnade und Wahrheit werden. Damals sollten

Digitized by Google

sie nur verkündigen: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Sie sollten ihm vorangehen in alle die Städte, in welche er kommen wollte, damit das Volk, wenn er käme, schon bereit wäre, Herz und Augen auf ihn zu richten. — Jetzt war es ein ganz Anderes. Das Himmelreich war nicht mehr blos nahe herbeigekommen; es war da; die Erlösung war vollbracht; der Grund- und Eckstein des Heils war so fest gelegt, daß ihn auch der Hölle Pforten nicht überwältigen konnten. Jetzt sollte auch die Predigt nicht mehr in die engen Grenzen des jüdischen Volks beschlossen bleiben. Jetzt, kurz vor seiner Heimkehr zum Vater, giebt er ihnen und in ihnen der ganzen Kirche die volle Anweisung für ihre weitere Aufgabe.

O Herr Jesu, du treuer Heiland, führe auch uns alle ein in unsern großen Beruf. Wir gehören alle zu dem auserwählten Geschlecht, dem königlichen Priesterthum, dem heiligen Volk, dem Volk des Eigenthums, das da verkündigen soll die Tugenden deß, der es berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Wir sollen alle deinen Tod und deine Auferstehung verkündigen, bis daß du kommst. — O so gieb uns denn einen freudigen Muth, gegen Andere von deinem Leben und Heile zu zeugen und dasselbe hinaustragen zu helfen bis an die Enden der Erde. Nimm weg die alte Blödigkeit, in der wir wohl von allem Möglichen reden können, aber nicht von dem theuersten Gute, das unser edelstes Kleinod bleiben soll bis in den Tod und in die Ewigkeit. Amen.

(Mel.: Dir, dir, Jehovah, will ich singen.)

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen, Die auf der Maur als treue Wächter stehn, Die Tag und Nächte nimmer schweigen Und die getrost dem Feind entgegengehn; Ja, deren Schall die ganze Welt durchdringt Und aller Völker Schaaren zu dir bringt.

O, daß doch bald dein Feuer brennte! O möcht es doch in alle Lande gehn! Ach Herr, gieb doch in deine Ernte Viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn. O Herr der Ernte! siehe doch darein: Die Ernt ist groß, da wenig Knechte sein.

Donnerstag nach Jubilate.

Luc. 24, 49. **Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe.**

O seht doch, wie der Herr hier so ganz anders zu Werke geht als Menschen. Wenn diese einander zu Thaten ermuntern wollen, dann verweisen sie sich gegenseitig auf den Geist und die Kraft, die

Digitized by Google

in ihnen wohnt. Einer spricht den andern an: „Nimm deine Gedanken zusammen, spanne deine Kräfte an, thue, was du kannst.“ In den Reden Jesu an die Jünger finden wir durchaus nichts von dieser Art. Nirgends sagt er zu ihnen: „Strengt die in euch gelegten Kräfte an. Denkt fleißig zurück an das, was ich euch gesagt habe.“ Er sagt auch nicht einmal: „Leset die Schrift fleißig, auf daß ihr durch sie geheiliget und gestärkt werdet. Stellt euch mein Bild fleißig vor die Seele, damit ihr durch dasselbe zu treuer Nachfolge entflammt und gestärkt werdet.“ — Still sollten sie zusammen zu Jerusalem warten, bis daß sie angethan würden mit Kraft aus der Höhe. — Da kannst du recht erkennen, daß der heilige Geist, welchen Jesus verheißt, kein Menschengeist und keine Steigerung der eigenen Kraft ist. Er ist und bleibt ein lauteres Himmelsgeschenk. Die große Frühlingszeit im Menschengeschlechte war gekommen. Der große Säemann war über die Erde gegangen und hatte den Samen auf die Erde gestreuet, der Frucht tragen sollte für das ewige Leben. Aber nach Ostern, auch nach der Himmelfahrt des Herrn lag der Same noch todt in seinem Boden. In aller Stille warteten die Jünger auf den großen Frühlingsregen, der auf das lockere Land fallen sollte. Sie beteten auch, daß diese Gnade über sie ausgegossen würde. Und sie ist ausgegossen worden. Pfingsten ist der volle Anfang des Frühlings für die Kirche Christi. Da empfingen sie die Stärke für ihren großen Beruf.

Herr, wir müssen bekennen, daß von jenem stillen Warten der Jünger gar wenig in uns ist. Wir beten und ringen so wenig um deinen Geist. O befeuchte und befruchte auch in uns den Samen, den du gestreuet hast; mit unserm Geiste können wir ihn nie lebendig machen. Ja, gieb selbst uns zu solchem Wirken deines Geistes die rechte Ruhe mitten in der Arbeit des Lebens und im Lärm des Tages. Amen.

Dein Sohn hat ja mit klaren Worten Uns diese Bitte in den Mund gelegt. O siehe, wie an allen Orten Sich deiner Kinder Herz und Sinn bewegt, Dich herzinbrünstig hierum anzuflehn; Drum hör, o Herr! und sprich: es soll geschehn.

Ach, daß die Hilf aus Zion käme! O, daß dein Geist so, wie dein Wort verspricht, Dein Volk aus dem Gefängniß nähme! O, würd es doch nur bald vor Abend licht. Ach reiß, o Herr, den Himmel bald entzwei, Und komm herab zur Hilf und mach uns frei! (Bogatzky.)

Digitized by Google

Freitag nach Jubilate.

Joh. 21, 20—22. **Petrus aber wandte sich um und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: Was gehet es dich an? Folge du mir nach.**

Petrus war dem Herrn gefolgt. Als er aber hinter sich die andern Schritte rauschen hörte, da wandte er sich um. In dem Augenblicke hatte er auch aufgehört seinem Herrn nachzufolgen. Wenn auch die Füße noch auf den Spuren des Herrn gingen, die Gedanken waren von demselben weg, sie zerarbeiteten sich an der Zukunft des Johannes. So geht es dir auch. Wie dem Petrus hat der Herr dir befohlen: „Folge mir nach!" Da sagt dir denn das Beispiel des Petrus: „Siehe nicht hinter dich!" Rechne nicht, was dich die Nachfolge des Herrn koste. Zähle nicht die vergänglichen Freuden, den schnöden Gewinn, welchem du bei ihm entsagen mußt. Der vor dir wandelt, bietet dir viel Herrlicheres, als du um seinetwillen einbüßest. — Siehe nicht hinter dich! Der Herr hat dir dein Theil beschieden. Andern giebt er ein anderes. Es ist zwar überall dieselbe Gnade, aber dem einen giebt er diese Gnade in härterer, dem andern in weicherer Schale. Und doch will er sie zu demselben Ziele führen. Das ist seine Sache. Wenn du viel fragst: „Was soll dieser oder jener?" dann greifst du ihm in sein Amt. Das Regiment gehört dem Herrn. Er weiß, wie er jeden zu führen hat. Er sagt dir nicht einmal selbst, warum er dich so mild und sanft, oder so hart und schwer führe. Und er sollte dir sagen, was er mit Anderen vorhat? Wenn du frageſt, wo er mit dem Andern hinaus wolle, dann versäumst du deine eigene Nachfolge. Dein Herz ist nicht mehr bei ihm, sondern bei den Wegen deiner Brüder. Am gefährlichsten ist dies, wenn sich in solches Fragen noch Neid hineinmischt; wenn es dir nicht recht ist, daß du so rauhe Wege gehen mußt, während er einem Anderen lieblichere Pfade erwählet hat. Da ist dein Wandel durchaus keine Nachfolge mehr.

Ach Herr, wir klagen so oft über elende Zeit, über Verfall des christlichen Lebens. Wir verstehen es so gut, die Sünden zu malen, welche die verschiedenen Stände zerrütten. In diesen Klagen zerstreuen wir uns selbst und vergessen, was Noth ist. Erbarme dich doch unser und hilf uns, daß wir recht bitter über uns selbst klagen lernen. Sind wir doch Alle arme Sünder, die deine Gebote täglich und stündlich übertreten. Wer murren will, den lass' über seine eigene

Digitized by Google

Sünde murren. Und wer helfen will an Bau und Besserung des Ganzen, dem schreibe doch zuerst das Wort: „Folge du mir nach," recht fest in die Seele. Herr Jesu Christe, gieb uns, daß wir allezeit auf dich schauen und dir nachfolgen. Amen.

(Mel.: Seelenbräutigam.)

Jesu, geh voran Auf der Lebensbahn; Und wir wollen nicht verweilen, Dir getreulich nachzueilen; Führ uns an der Hand Bis ins Vaterland.

Solls uns hart ergehn: Laß uns feste stehn, Und auch in den schwersten Tagen Niemals über Lasten klagen; Denn durch Trübsal hier Geht der Weg zu dir.

Sonnabend nach Jubilate.

Joh. 21, 22. **Jesus spricht zu Petro: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an?**

Johannes soll bleiben, bis der Herr kommt. Das ist ein schwer zu verstehendes und vielfach ausgelegtes Wort. Johannes ist gestorben, und der Herr ist noch nicht wieder gekommen in seiner Herrlichkeit zum Gericht. Also von dieser letzten Zukunft kann Jesus nicht reden. So hat man denn unter dem Kommen des Herrn den sanften natürlichen Tod des Johannes in gutem Alter verstanden. Wiederum hat man dies Kommen des Herrn ausgelegt von den großen Gerichten, mit denen Gott das jüdische Volk heimsuchte, und von der Zerstörung Jerusalems. Und noch Andere deuten es auf die Offenbarung, welche dem Johannes zu Theil werden soll. Dann hieße es: „Du sollst nicht eher sterben, bis ich gekommen bin und dir mein wunderbares Kommen in der Zukunft aufgeschlossen habe." — So viel ist uns aus dem Worte gewiß, daß Johannes keines blutigen, gewaltsamen Todes sterben sollte wie Petrus. Er hat wenig von schwerer Verfolgung erfahren. Nero hat ihn auf die Insel Patmos verbannt, Nerva hat ihm wenige Jahre darauf zurückzukehren erlaubt. Lieblich ist, als Petrus längst in Rom geopfert war, das Alter des Alten hingeflossen, Friede wohnte um ihn. Bei Zeiten soll er sich haben sein Grab bereiten lassen. Dann soll er hineingetreten und wie ein Lichtlein ausgegangen sein, und zwar an einem Sonntage.

Herr, du führest die Deinen verschieden; wir wissen nicht, welchen Weg du noch mit uns vor hast. Doch ob wir den Leidensweg eines Petrus, ob wir die Friedensstraße eines Johannes zu wandeln haben, hilf uns nur, daß wir dir darin treu bleiben. Wir bitten ja wohl, gieb uns wie jenem Jünger, den du lieb hattest, auch ein stilles, fried-

Digitized by Google

liches Alter im Kreise treuer Christen; aber laß uns auch dazu bitten: Wie du es willst, nicht wie wir es wollen. In deinen Willen und deine Führung übergeben wir uns heute und allezeit. Amen.

Rühret eigner Schmerz Irgend unser Herz, Kümmert uns ein fremdes Leiden: O so gieb Geduld zu beiden; Richte unsern Sinn Auf das Ende hin. Ordne unsern Gang, Liebster, lebenslang. Führst du uns durch rauhe Wege: Gieb uns auch die nöthge Pflege; Thu uns nach dem Lauf Deine Thüre auf. (Nicol. Ludw. v. Zinzendorf.)

Sonntag Cantate.

Joh. 16, 7. **Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.**

An Jesu Hingehen hängt die Ausgießung des heiligen Geistes. Er geht zuerst hin ans Kreuz, hin in den Tod. So lange unsere Schuld nicht bezahlet war, so lange wir als Feinde Gottes dastanden, konnte der Geist vom Vater und vom Sohne in diese verfeindeten Herzen nicht einziehen. Darum mußte erst das große Sühnopfer für uns gebracht, der ganze Gehorsam in Leben, Leiden und Sterben für uns geleistet werden. Wiederum kann nur der versöhnte Gott den heiligen Geist an uns senden. Ist er doch ein Geist der Gnade. Aus dem Zorn gehet kein Gnadengeist aus. Darum mußte Christus erst hingehen. Das Werk der Versöhnung mußte vollendet sein. — Der andere Hingang Christi ist der letzte, am Tage der Himmelfahrt. Nun wird er wieder verkläret in die Herrlichkeit, die er vor der Welt her hatte. Nun sind auch die letzten Schatten der Erniedrigung weggethan. Der Mensch ist erhöhet mit dem ewigen Sohne Gottes. Nun erst kann er den Tröster senden. Es muß ja der Geist sein, der vom Himmel kommt. Ein Geist von der Erde kann uns Nichts helfen. Er kann Nichts bringen, als was von der Erde ist. — Darum mußte erst der Charfreitag und das Himmelfahrtsfest gefeiert werden, ehe der Tröster gesandt werden konnte.

Ach Herr, daß wir doch auch die Erfahrung gemacht hätten, wie gut es war, daß du hingingest! Ach daß uns doch der heilige Geist die Vergebung der Sünden und das Siegel deiner Gerechtigkeit vom Himmel hernieder in das Herz gebracht hätte! — Daß uns der Geist klares Zeugniß geben könnte, daß wir Gottes Kinder sind! — Herr, wenn er dies schon an uns ausgerichtet hat, so laß ihn weiter an uns kommen, daß er uns in der Gnade vollbereite, kräftige, stärke

Digitized by Google

und gründe. Wenn es aber nicht so ist, so sende ihn heute in seinem Strafamte. Laß ihn zerscheitern den Unglauben, die Sünde, die falsche Gerechtigkeit. Laß unter ihm aufgehen deine Gerechtigkeit als die Morgenröthe und Sonne unseres Heils. Amen.

(Eigne Melodie.)

Eins ist noth! Ach Herr, dies Eine Lehre mich erkennen doch; Alles andre, wie's auch scheine, Ist ja nur ein schweres Joch, Darunter das Herze sich naget und plaget Und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget; Erlang ich dies Eine, das alles ersetzt, So werd ich mit einem in allem ergötzt.

Seele, willst du dieses finden, Such's bei keiner Creatur; Laß, was irdisch ist, dahinten; Schwing dich über die Natur, Wo Gott und die Menschheit in Einem vereinet, Wo alle vollkommene Fülle erscheinet: Da, da ist das beste, nothwendigste Theil, Mein Ein und mein Alles, mein seligstes Heil.

Montag nach Cantate.

Joh. 16, 13. **Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.**

Dies bleibt auch der Prüfstein für alle Geister. Wir sollen nicht einem jeglichen Geiste glauben. Mag einer in noch so gewaltiger Rede einherfahren, mag er es dem Fleische noch so angenehm darstellen; wenn er es nicht von dem Seinen genommen hat, wenn es nicht mit Gottes Worte übereinstimmt, ist es doch ein Lügengeist. Daß aber der Geist in alle Weisheit führt, haben wir schon tausendmal erkannt. Die am fleißigsten und demüthigsten waren im Gebet, die sind auch am reichsten gesegnet mit christlicher Weisheit. „Fleißig gebetet ist halb studiert," sagt ein altes Sprüchwort. Woran du dir tagelang den Kopf zerbrochen hattest, das gab dir der Geist nach treuem Gebet oft in einer Stunde. Männer, die wenig durch die Schulen gegangen sind, aber um so mehr durch die Schule dieses Geistes, haben gewaltiger reden und Seelen aufwecken lernen, als solche, die sich aller Weisheit Meister dünkten. Wer es sehen will, der lese das Evangelium und die Briefe und Offenbarung des Fischers Johannes und die Briefe des Teppichmachers Paulus. Dazu führet der heilige Geist die Weisheit nicht in den Kopf allein, sondern auch in Herz und Seele und den ganzen Menschen. Es ist nicht eine Weisheit, mit der du etwa alle Jahre einmal prunken kannst; nein, eine solche, die du alle Tage brauchst, die das tägliche Brot deines Geistes, die lieblichste Erquickung deiner Seele wird.

Digitized by Google

Herr, heiliger Gott, nur in deinem Geiste giebst du uns einen gewissen Führer durch das Leben. O laß ihn zu uns reden alle Tage dieser neu beginnenden Woche. Er erleuchte uns zu rechter Erkenntniß deines heiligen Willens, daß wir uns in aller Arbeit nach demselben richten. Er gebe uns auch in allen Stunden der Verzagtheit und Sorge den rechten Halt und lasse es uns empfinden, daß wir nicht allein angewiesen sind auf unsere schwache Kraft, sondern auf die Kraft deiner ewigen Weisheit, die du in Christo uns offenbaret hast. Amen.

Aller Weisheit höchste Fülle In dir ja verborgen liegt. Gieb nur, daß sich auch mein Wille Fein in solche Schranken fügt, Worinnen die Demuth und Einfalt regieret Und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet. Ach, wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß, So hab ich der Weisheit vollkommenen Preis.

Dienstag nach Cantate.

Joh. 16, 14. **Derselbe Geist wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen.**

Der Geist will Christum in uns nicht erklären, sondern verklären. Das ist seine letzte Arbeit. Zuerst scheidet er die Gläubigen aus der Welt heraus, dann leitet er sie in den Herrn hinein, endlich verklärt er Christum in ihnen. Was ist das? — Der ganze Christus zieht in unsere Seelen ein. Die großen Stationen seines Lebens kommen in uns wieder. Sein Kreuz wird unser Kreuz. Eigne Lust und eigner Wille werden ans Kreuz geschlagen, und wir leiden's gern. Seine Gerechtigkeit wird unsere Gerechtigkeit, und wir opfern die eigne gern. Seine Himmelfahrt wird unsere Himmelfahrt. Wir verzichten gern darauf, selbst hinaufsteigen und uns dort eine Stätte bereiten zu wollen. Wir preisen ihn täglich, daß er sie uns bereitet hat. Seine Heiligkeit wird unsere Heiligkeit. Wir loben und danken dafür, daß das Haupt die Glieder im neuen Gehorsam sich nachzieht. Seine Herrlichkeit wird unsere Herrlichkeit. Wir wollen keine andere Krone haben als die Gnadenkrone. Ist es dem heiligen Geiste gelungen, einen Christen dahin zu führen, dann hat er den Herrn in ihm verklärt, dann spiegelt sich das ganze Bild Christi in ihm wieder ab.

Ach, treuer Heiland, wenn wir doch immer mehr bedächten, daß du in uns verklärt werden sollst. Wie würde unser Leben so glücklich sein. Hilf uns selbst dazu! Verkläre deine Liebe in unserer Familie und Freundschaft, daß wir immer herzlicher zu einander stehen. Ver-

Digitized by Google

kläre deine Treue in unserm irdischen Berufe, daß wir auch darin treu befunden werden. Verkläre deinen Gehorsam in allen Führungen des Lebens, daß Gottes Wille täglich mehr unser Wille werde. Verkläre deine Geduld in unsern Leiden, daß wir sie gern und willig auf uns nehmen. Ja, verkläre unsern ganzen Wandel zu einem heiligen Wandel in dir. Amen.

Nun, so gieb, daß meine Seele Auch nach deinem Bild erwacht: Du bist ja, den ich erwähle, Mir zur Heiligung gemacht. Was dienet zum glücklichen Wandel und Leben Ist in dir, mein Heiland, mir alles gegeben; Entreiße mich aller vergänglichen Lust: Dein Leben sei, Jesu, mir einzig bewußt.

Mittwoch nach Cantate.

Matth. 28, 19. **Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.**

Alle Menschen haben die Erneuerung ihres Lebens nöthig, die Sünde ist zu allen Menschen hindurchgedrungen. Auch die Kinder sind von Natur mit ihr behaftet. Wohl tritt bei ihnen die Sünde noch nicht zu Tage wie bei Erwachsenen; aber darum ist sie doch da. Es bedarf nur der weiteren Entwicklung, um das Verderben zu erkennen. Ist es doch wie mit dem Dornenbusch. Wenn dieser mit seinen ersten Blättern aus der Erde herauswächst, sticht er auch noch nicht; aber die Art und Natur ist in ihm. Nach kurzer Zeit wachsen an ihm die Dornen. Die Schlange, wenn sie aus dem Ei kriecht, sticht auch noch nicht; aber nach kurzer Zeit entwickelt sich die ganze böse Art in ihr. So entwickelt sich auch in jedem Menschenkinde die sündliche Art. Obgleich der Herr an allen unsern Kindern seine gnadenreiche Arbeit treibt, sehen wir doch die Sünde wie bei den Alten so auch bald bei den Jungen. Gottvergessenheit, Unglaube, Hoffahrt, Lüge, Trägheit, Zorn und Bitterkeit wachsen als wilde Pflanzen auf dem Acker jedes Christenherzens, wie viel mehr in dem Herzen jedes natürlichen Menschen! Und was ist Folge und Frucht davon? Friedelos ist sein Herz. Dasselbe ist wie ein ungestümes Meer, welches nicht stille sein kann. Hat sich eine Sünde im Menschen ausgetobt, so tritt eine andere als Herrin an ihre Stelle. Hinter dem sündlichen Leben aber liegt der Sünden Sold. Der Tod ist der Sünden Sold, der zeitliche Tod, der etliche Stunden währt und schmerzt, und der ewige Tod, aus welchem es kein Leben, keine Genesung giebt, die ewige Nacht, in welcher keine Morgenröthe scheint.

Digitized by Google

Wir danken dir, treuer Gott, daß du uns in der heiligen Taufe auch schon in deine Heilsgemeinschaft aufgenommen hast. Wir fühlen es täglich, wie wir der Erneuerung bedürfen. O laß täglich mit dem neuerwachenden Leben auch herauskommen und auferstehen den neuen Menschen, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor dir leben soll. Wende dein Erbarmen nicht von uns, sondern halte uns bei dir. Nur in deiner Gemeinschaft blüht uns ja Friede und Freude, nur mit dir haben wir Sicherheit vor allem Verderben. Darum verbinde dich immer inniger mit uns. Amen.

Volles Gnügen, Fried und Freude Jetzo meine Seel ergötzt, Weil auf eine frische Weide Mein Hirt, Jesus, mich gesetzt. Nichts süßres kann also mein Herze erlaben, Als wenn ich nur, Jesu, dich immer soll haben; Nichts, nichts ist, das also mich innig erquickt, Als wenn ich dich, Jesu, im Glauben erblickt.

Donnerstag nach Cantate.

Matth. 28, 19. **Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.**

An unserem Geburtstage wurden wir unseres Vaters, unserer Mutter Kinder. Es ist ein theures Geschenk Gottes für ein Kind, wenn es hienieden gläubige und gottselige Ältern hat. Aber wie weit reicht Älternliebe und Älternmacht? Wie manche Mutter hat die Geburt ihres Kindes, hat den Mutternamen mit dem Leben bezahlen müssen! Wie manches Kind hat seinen Vater nie gesehen! Vor seiner Wiege stand sein Grab. Aber wenn wir auch die Kinder sehen, können wir denn in ihr Herz den Glauben pflanzen? Können wir denn den Frieden Gottes hineinstecken? Können wir ihnen die Thür zum ewigen Leben aufthun? — Nein; jeder Vater muß erkennen: „Wenn mein Kind gottselig und selig werden soll, muß der rechte Vater über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, sein Vater werden.“ Und das ist geschehen an jedem Christen. Am Tauftage sind wir aus Menschenkindern Gotteskinder geworden. Von da an dürfen wir mit Recht „Vater“ zu ihm sagen, da hat er uns auch theilhaftig gemacht des Erbtheils der Heiligen im Licht. Wer es fühlet, wer es gläubig fasset, was der Vater an uns gethan hat, der muß in Demuth seine Knie beugen und bekennen: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? O welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen seine Kinder heißen. Darum laßt uns alle Tage zurückschauen auf jenen Gnadentag. Es war die Morgenstunde, der Sonnenaufgang des

Digitized by Google

wahrhaftigen Lebens und des ewigen Lebens. Es war der erste und der schönste Gruß der Liebe Gottes an dich.

Du treuer Gott, wie oft hat deine Liebe uns schon begrüßt. Auch am heutigen Morgen danken wir ja dafür, daß sie uns mit dem neuen Tage von neuem aufgegangen ist. Sie hat über uns gewacht, da wir schliefen; sie hat für uns gesorgt und gedacht, da unsere Gedanken gefangen waren. Ja, wir danken dir für dein Vaterherz, gieb uns nun auch das rechte Kindesherz, welches sich mit allen seinen Sorgen und Ängsten, Hoffen und Wünschen in deine Vaterhände befiehlt. Leite uns auf rechter Bahn um deines Sohnes willen. Amen.

Drum auch, Jesu, du alleine Sollst mein Ein und Alles sein; Prüf, erfahre, wie ich's meine, Tilge allen Heuchelschein. Sieh, ob ich auf bösem, betrüglichem Stege, Und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege: Gieb, daß ich hier Alles nur achte für Koth, Und Jesum gewinne: Dies Eine ist Noth.

(Joh. Heinrich Schröder.)

Freitag nach Cantate.

Joh. 5, 28. **Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden Gottes Stimme hören.**

Wenn wir heute durch die Christenheit hindurch frügen: „Willst du dereinst auferstehen und mit deinem Leben zu Gerichte gehen?" Da würde es bald „Ja", bald „Nein" heißen; bald würdest du mit den Achseln zucken und nicht wissen, was du sagen solltest. Und wenn wir dich wieder frügen: „Soll Dieser oder Jener auferstehen?" so würde es bei dem Einen heißen „Ja", bei dem andern „Nein". Es ruhen in der Erde so Viele, welche Andere ewig todt wissen möchten. Wenn sie auferstehen, stehen alte, verborgene und vergrabene Sünden mit auf. Wenn sie auferstehen, sind sie Ankläger und Zeugen gegen dich vor Gott. Wie Mancher ist in die Erde gelegt, damit sein Mund geschlossen bleibt. Und sie stehen doch auf. Alle werden seine Stimme hören. Und wenn der mächtigste Potentat der Erde sie in der Erde halten wollte, der König des Himmels ruft sein: „Stehet auf!" und sie stehen auf. Sie stehen auf, wenn du auch vor ihrem neuen Leben bebest, wie das welke Blatt vor dem Herbstwinde. Der Herr hat gesagt „Alle". Von diesen Allen wirst du mit deiner Macht und deinem Willen auch nicht Einen im Grabe halten können. Es stehen die auf, die nicht sollen; es stehen auch die auf, die nicht wollen.

Digitized by Google

Herr, du heiliger Gott, laß mich jeden Morgen bedenken, daß einst ein großer Morgen kommen wird, an dem deine Stimme auch in mein Grab ihr: „Stehe auf!“ rufen wird. Dann willst du uns versammeln vor deinen Thron. Dann werden wir mit Zittern zurückblicken auf unsere Erdentage mit ihren Sünden und ihrer Untreue. Darum mache uns immer eifriger, die Sünde zu fliehen und unsere Tage in deiner Furcht zu verbringen. Je mehr diese uns hier leitet, um so weniger brauchen wir einst den großen Auferstehungstag zu fürchten. Je mehr du hier unser Herr wirst, um so mehr wirst du dereinst unser lieber Vater sein. Amen.

(Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.)

Wenn ich einst von jenem Schlummer, Welcher Tod heißt, auferstehe, Und erlöst von allem Kummer Dort den schönen Morgen seh: O dann wach ich anders auf, Schon am Ziel ist dann mein Lauf; Träume sind des Pilgers Sorgen, Großer Tag, an deinem Morgen.

Hilf, daß keiner meiner Tage, Vater meiner Lebenszeit, Einst mich im Gericht verklage: Er sei ganz von mir entweiht! Auch noch heute wacht ich auf, Dank dir, Herr! — zu dir hinauf Führ mich jeder meiner Tage, Jede Freude, jede Plage. (Klopstock.)

Sonnabend nach Cantate.

Joh. 5, 29. **Es werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.**

Bis an jenen Tag kann die Lüge Lüge bleiben, kann das falsche Urtheil sein Spiel treiben. Dann aber stellet der Herr durch sein Urtheil alles Urtheil in Ewigkeit fest. In die Gräber müssen Alle gleicher Weise. Die Stimme des Sohnes Gottes hören Alle gleicher Weise. Hervorgehen müssen Alle gleicher Weise. Aber dann geht die Scheidung und die Ungleichheit an. Sie gründet sich auf die Ungleichheit der Herzen. Wonach richtet der Herr? Nach den Thaten. Wo bleibt denn da die Seligkeit aus dem Glauben? Du wirst es eingestehen, daß die Thaten des Herzens die ersten und die wichtigsten, die Wurzeln aller andern Thaten sind. Und unter den Thaten des Herzens ist sicher die oberste der Glaube. Also wenn Gott nach den Thaten fragt, wenn er sein Buch aufschlägt, schlägt er die erste Seite auf. Da stehet, ob du innerlich in Christo sein warst oder nicht. Darnach hat dann das ganze Leben mit einer jeglichen That seine Farbe; darnach wird auch gerichtet. Mein Bruder, meine Schwester, wenn wir gerichtet werden sollen, das heißt doch, wenn unser Leben nach dem

Digitized by Google

Gesetze Gottes gemessen werden, wenn die Gerechtigkeit aus Gnaden dabei nicht in Rede kommen sollte: dann wären wir doch alle verloren. Darum richte in Buße und Glauben dich selbst, so lange es noch heute heißt, damit du nicht gerichtet werdest, wenn es nicht mehr heute heißt. Stehe auf von den Todten, dieweil du noch lebest, damit du nicht sterbest, wenn du von den Todten auferstanden bist.

Wenn wir uns fragen vor deinem heiligen Angesichte, o Gott, ob wir in unserm Leben bisher Gutes oder Uebles gethan haben, dann müssen wir bekennen: Jeder Tag kündet neue Sünde; an mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe werth. O hilf uns heute bei allem unserm Thun uns fragen: Ist es gut oder ist es übel? Laß uns unsern Weg gehen mit dem steten Bedenken, daß du uns und all unser Reden und Thun hörest und siehest, und daß dereinst von uns Rechenschaft gefordert werden soll über Alles, was wir geredet und gethan haben. Auf deine Hilfe und Barmherzigkeit vertrauen wir heute und allezeit. Amen.

(Mel.: Ach Gott und Herr.)

Zeuch uns nach dir, So laufen wir Mit herzlichem Verlangen Hin, da du bist, Herr Jesu Christ, Aus dieser Welt gegangen.

Zeuch uns nach dir, So folgen wir Dir nach in deinem Himmel, Daß uns nicht mehr Allhier beschwer Das böse Weltgetümmel.

Zeuch uns nach dir Nur für und für, Und gieb, daß wir nachfahren Dir in dein Reich, Und mach uns gleich Den auserwählten Schaaren.

(Lud. Em. v. Schwarzburg-Rudolstadt.)

Sonntag Rogate.

Joh. 16, 23. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.**

Wie bitte ich in dem Namen Jesu? Es ist nicht genug, daß du an den Anfang oder an das Ende deines Gebets seinen Namen setzest. Dein Gott läßt sich durch keinen schönen Titel betrügen. Nur wenn du im Glauben mit ihm eins geworden bist, wirst du auch in der göttlichen Gnade mit ihm eins sein. War dein Beten bisher so angethan? fühlest du, daß die Wurzeln deiner Seele beim Gebet in diesen heiligen Grund hinunter gingen? Stütze dich im Gebet aber auch auf den rechten Grund. Führe es deinem Gotte vor: „Du hast um meinetwillen deinen Sohn gegeben. O so gieb mir auch das, um das dich meine Seele bittet.“ Im Namen Jesu bitten, heißt um solche Dinge bitten, um die er selbst gebeten haben würde. Wir

Digitized by Google

bedürfen geistliche und leibliche Güter. Wie verschieden aber ist sein Beten in diesen beiden Gebieten! Am Oelberge bittet er, daß der Leidenskelch vor ihm vorüber gehe. Du weißt, daß er da das Wort hinzufügte: „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst." Wiederum bittet er für seine Jünger. Da sagt er: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast." Da fügt er kein einschränkendes Wort hinzu. So hast du eine Gebetsregel für alle irdischen Gaben: Leben, Gesundheit, Habe, Ehre stelle in Gottes Rath. Dränge nicht, daß er's dir geben muß. Und wenn es das Leben deines einzigen Kindes wäre, dränge nicht, daß er's dir geben muß. Du könntest dir das tiefste Herzeleid erbitten. In allen geistlichen Gütern sei nicht blöde und nicht zaghaft. Er selbst hat uns geboten, also zu beten. Er will uns erhören, er will Amen dazu sagen.

Herr Jesu Christe, auf dein Wort und deine Verheißung nahen wir auch heute dem Throne Gottes mit unserm Gebet in Dank und Bitte. Wir danken für allen Schutz und Schirm in der vergangenen Nacht, für allen Segen an himmlischem und irdischem Gute. Du hast uns diesen Sonntag erleben lassen, o segne uns und die Unsern, daß der Tag uns recht tief hineinführe in die Erkenntniß deiner Wahrheit und Liebe. Laß aber auch deine Barmherzigkeit uns geleiten auf unseren äußeren Lebenswegen; schmücke den Tag mit deiner Gnade. Doch wo du uns züchtigen willst und uns führen willst in allerlei Trübsal, so laß uns auch darin nicht verzagen, sondern demüthig rufen: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst." Amen.

(Mel.: Straf mich nicht in deinem Zorn.)

Betgemeinde, heilge dich Mit dem heilgen Oele! Jesu Geist ergieße sich Dir in Herz und Seele! Laß den Mund Alle Stund Vom Gebet und Flehen Heilig übergehen.

Das Gebet der frommen Schaar, Was sie fleht und bittet, Das wird auf dem Rauchaltar Vor Gott ausgeschüttet; Und da ist Jesus Christ Priester und Versühner Aller seiner Diener.

Montag nach Rogate.

Joh. 16, 24. **Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei.**

Man pflegt in unserer Zeit zu sagen: „Gott hat Alles nach einer festen Ordnung bestimmt. Wie kann da etwas geändert werden, wenn ein einzelner Mensch mit seiner Bitte dazwischen kommt. In Gottes Rathe kann Nichts geändert werden." Man sieht Gottes Ord-

Digitized by Google

nung an wie eine geschlossene Rechnung, in der kein neuer Posten mehr dazwischen geschoben werden kann. O dieser großen Klarheit, die doch wieder die armselige Thorheit ist! Gut, an Gottes Rath kann Nichts geändert werden. Aber der die Würmlein auf dem Felde und die Fische im Meere gezählet hat, der jedem Blättlein am Baume seine Stelle angewiesen hat, auf der es wachsen soll, und jedem Regentropfen seinen Platz, auf den er fallen soll — hat denn der der Menschen Gebete nicht mit in seinen Rath gerechnet? So gut wie Regen und Sonnenschein, Morgen und Abend in seinem Rathe ihren Platz haben, so gut haben auch deine Gebete den ihren darin. Sie sind nur ein Stein in dem großem Bau seiner Ordnung. Was wäre es aber auch für ein Gott, so er nicht achten sollte auf unsere Gebete! Ist die Welt etwa eine aufgezogene Uhr, um die sich ihr Meister nicht mehr zu bekümmern braucht? Wenn er sich denn um die Welt kümmert, wird er sich auch um unsere Gebete kümmern, denn betende Herzen sind die heiligsten Stätten in der Welt. Er hat uns sein heilig Ebenbild aufgedrückt, er hat uns in Christo zu seinen Kindern gemacht. Schreien nun auch die Kinder zu ihrem Vater, und er antwortet nicht? —

Herr Jesu, laß uns, so oft wir beten, in dein Herz reden mit der festen Gewißheit, daß du es uns, wenn es anders zu unserem Heile dient, gewiß geben wirst. Stelle uns recht auf deine große Liebe, auf dein für uns vergossenes Blut. Der du so viel für uns gethan und gelitten hast, du willst uns auch die kleinen Bitten nicht versagen. Stelle uns recht fest auf deine Verheißungen. Sie können nicht trügen, denn du kannst nicht trügen. In solchem Glauben laß uns unter jedes Gebet das Amen setzen. Und dann setze auch du, was das Allerbeste ist, dein Amen darunter, wenn wir bitten, daß du mit uns gehest vom Morgen bis zum Abend. Amen.

Kann ein einziges Gebet Einer gläubgen Seelen, Wenns zum Herzen Gottes geht, Seines Zwecks nicht fehlen: Was wirds thun, Wenn sie nun Alle vor ihn treten Und zusammen beten.

O der unerkannten Macht Von der Heilgen Beten, Ohne das wird nichts vollbracht, So in Freud als Nöthen: Schritt für Schritt Wirkt es mit, Wie zum Sieg der Freunde, So zum End der Feinde.

Digitized by Google

Dienstag nach Rogate.

Luc. 11, 1. **Und es begab sich, daß er war in einem Ort und betete. Und da er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrete.**

Das Gebet ist das rechte Lebenszeichen des menschlichen Herzens im Glauben. Will man erfahren, ob der Mensch körperlich gesund sei, so fühlt man ihm an den Puls. Wenn dieser langsam geht, wenn sich der Odem nur mühsam die Brust heraufarbeitet, so ist er krank. Welches ist der Puls des inneren Lebens? Das Gebet. Wo es ganz gestorben ist, da ist auch der Mensch todt am Glauben; wo es nur unter gesetzlichem Zwange seiner selbst als Pflicht geübt wird, da führt der Mensch noch ein gesetzliches Leben; wo es aber seines Herzens wahre Freude ist, mit seinem Herrn und Gotte zu reden, wo er selig ist im Gebete, da steht es richtig um das Heil seiner Seele. Du kannst das Gebet das Thermometer des inneren Lebens nennen. Frage dich, ob es hoch steht, ob du warm dazu bist, ob du eine beständige Lust dazu hast. Freue dich, wenn du dies bejahen kannst. Erforsche dich, ob du nur hin und wieder, getrieben von Noth oder Laune, einmal dazu kommst? Es ist dann unbeständiges und wandelbares Wetter in dir. Es ist nicht richtig um dein Heil. Prüfe dich, ob der Zeiger auf den Gefrierpunkt hinuntergerückt ist, ob dich eine bestimmte Unlust zum Gebet gefangen hält? Du kannst daraus schließen, daß es um dein Kindesverhältniß, um deine Kindesliebe zu deinem Vater im Himmel schlecht steht.

Barmherziger Heiland, o lehre uns beten! Gieb uns ein lebendiges, demüthiges, gläubiges Kindesherz, daß wir gar nicht anders können, als fleißig mit dir und mit unserm Vater in dem Himmel reden. Ueberwinde die alte Trägheit in unsern Seelen, welche das Gebet behandelt wie ein tägliches Nothwerk, welche sich immer zu diesem theuren Kindesrechte muß treiben lassen, wie zu einer Pflicht und zu einem Knechtesdienste. Laß die Gebetsstraße nicht öde werden. Laß freudige Pilger auf derselben wandeln. Unterweise uns im heiligen Geist, was wir bitten sollen und wie wir bitten sollen, denn wir selber wissen es nicht. Und dann erhöre uns auch um deiner Erbarmung willen. Amen.

O so betet Alle drauf, Betet immer wieder! Heil'ge Hände hebet auf, Heiligt eure Glieder. Heiliget Das Gebet, Daß zu Gott sich's schwinget, Betet, daß es dringet.

Digitized by Google

Betet, daß die letzte Zeit Vollends übergehe, Daß man Christi Herrlichkeit Offenbaret sehe. Stimmet ein Insgemein In der Engel Sehnen Nach dem Tag, dem schönen.

Mittwoch nach Rogate.

Luc. 11, 2—4. **Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater in dem Himmel, dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Gieb uns unser täglich Brot immerdar. Und vergieb uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben Allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel.**

Kein Gebet, keine Schriftstelle, kein Lied ist in so viele Gedächtnisse eingeprägt, wie das liebe Vaterunser. Und dies theure Gebet, was ist es doch alles! Es ist ein Blüthenstrauß, den armen Pilgern zur Erquickung von Gott in die Hand gegeben, voll vom Geruch des Lebens zum Leben, zusammengebunden mit dem goldenen Faden: „Vater unser, der du bist im Himmel." Es ist ferner in den sieben Bitten eine Lebenswoche. Die erste Bitte: „Dein Name werde geheiligt", ist der liebe Sonntag, wo das Wort Gottes besonders gelehret und gepredigt wird. Und die siebente Bitte: „Erlöse uns von dem Uebel", weist hinaus auf den großen Sabbath, auf die Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes. — Es ist für Viele der letzte übrig gebliebene Rest vom ganzen christlichen Erbtheil. Es giebt Viele, denen sonst Alles abhanden gekommen ist, nur das Vaterunser ist noch übrig. Dieses ist aber doch noch ein köstlicher Rest. Wohl dem, der in der letzten Tiefe der Schuld und Noth diesen letzten Nothpfennig hervorholt. Wer dann noch beten kann oder wieder beten lernt: „Vater unser", — der hat in diesem Wort einen Faden, an dem er alles Versunkene aus der Tiefe wieder heraufziehen kann; der hat in diesem Worte, in dem Vaternamen und seiner unverlierbaren Kindschaft, eine Urkunde, mit welcher in der Hand er den Anspruch auf alle seine verlorenen Güter wieder erheben kann.

Herr Jesu Christe! Wir sind in dir Gottes Kinder geworden. Wir haben in dir einen Zugang zum Vater. Auf dem Wege, da du in deiner Menschwerdung vom Vater zu uns herniedergekommen bist, können wir nun wieder zum Vater hinaufgehen. Herr, gieb, daß auch das ganze Vaterunser bei uns recht wahr werde, und jede Bitte von der ersten bis zur letzten unseres Herzens aufrichtiger Wunsch sei. Herr

Digitized by Google

der du dies theure Gebet gegeben hast, du wollest dies Gebet in Gnaden aufnehmen und erhören. Ach Herr, wenn wir auch in Schwachheit und halbem Glauben und in vieler Unklarheit zu dir rufen, so wollest du uns doch antworten: „Amen, Amen", d. h. Ja, ja, es soll also geschehen. Amen.

(Mel.: Vater unser im Himmelreich.)

Amen! das ist: es werde wahr! Stärk unsern Glauben immerdar, Auf daß wir ja nicht zweifeln dran, Was wir hiemit gebeten han, Auf dein Wort, in dem Namen dein: So sprechen wir das Amen fein. Amen.

(Dr. M. Luther.)

Himmelfahrt Christi.

Marc. 16, 19. **Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes.**

Wunderbar der Anfang, wunderbar das Ende. Ein Strom, welcher mit großer Kraft von den Alpen herniederkommt und sich durch noch so viele Felsen Bahnen bricht, kann zuletzt doch noch im Sande versiegen. Aber was aus Gott geboren ist, versiegt nicht im Sande, am wenigsten der von Ewigkeit her aus ihm geborne Sohn, den der Vater durch Kräfte und Wunder so herrlich bezeuget hatte bis zu seiner Auferstehung. Christus war auferstanden von den Todten. Vierzig Tage lang war er seinen Jüngern erschienen. Er hatte sie überzeuget von seiner Auferstehung, sie wieder gesammelt, in ihren Aemtern bestätigt und zuletzt die heilige Taufe eingesetzt. Sterben konnte er nicht wieder. Er war einmal um unserer Sünde willen gestorben. An ihm selbst hatte der Tod kein Recht und keinen Theil. Wer wollte den tödten, der den Tod selbst überwunden hatte? Hier bleiben konnte er auch nicht. Die Kirche, die Gemeinde sollte im Glauben gebauet werden. Wäre der Herr hier geblieben, so wäre es kein Glaube. Fertig war Jesus mit seiner Arbeit, das Werk des heiligen Geistes sollte anfangen. Die Gemeinde sollte nicht mehr an die sichtbare Person gebunden sein. Der heilige Geist sollte nun seine Arbeit beginnen. Durch ihn sollte das Wort ausgetragen werden über die ganze Erde. Ihn wollte Christus senden, ihm wollte er hienieden auch Raum machen.

Herr Jesus Christus, erfülle heute unsere Herzen mit der rechten Freude und dem rechten Jubel der Kinder Gottes. Senke uns recht hinein in die brüderliche Gemeinschaft und Einheit mit dir. Du unser Bruder, unser Heiland, kehrest zurück in die Herrlichkeit, die du vor der Welt her hattest. Du nimmst unsere verklärte Menschheit mit

Digitized by Google

hinauf in die Herrlichkeit. Heute giebt dir dein Vater den Lohn deiner Demuth, Liebe, Treue, und deiner Schmerzen. Für die Krippe zu Bethlehem giebt er dir den Ehrenthron zu seiner Rechten, für das Kreuz auf Golgatha den Stuhl des Regiments immer und ewiglich, und für die Dornenkrone die Ehrenkrone. Herr, deine Jünger, deine Glieder freuen sich mit dir in deinem Siege und deiner Herrlichkeit. Amen.

(Eigne Melodie.)

Einer ist König, Immanuel sieget, Bebet ihr Feinde und gebet die Flucht. Zion hingegen sei innig vergnüget, Labe dein Herze mit himmlischer Frucht. Ewiges Leben, unendlicher Frieden, Freude die Fülle hat er uns beschieden.

Stärket die Hände, ermuntert die Herzen, Trauet mit Freuden dem ewigen Gott. Jesus, die Liebe, versüßet die Schmerzen, Reißet aus Aengsten, aus Jammer und Noth; Ewig muß unsere Seele genesen In dem holdseligsten lieblichsten Wesen.

(J. L. C. Allendorf.)

Freitag nach Himmelfahrt.

Luc. 24, 50. **Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien, und hob die Hände auf und segnete sie.**

Kann schon ein ernster Vater, Priester und König nicht von Kindern, Gemeinde und Volk gehen ohne Segen, so kann der ewige Hoheprieſter Jesus Christus gar nicht ohne Segen weggehen. Darum muß sein letztes Werk ein Segen sein mit voller Liebe, mit voller Wahrheit, mit voller Macht. Er segnet als des Vaters einiger Sohn. Alles, was des Vaters ist, das ist sein. Er greift in sein Eigenthum, er giebt von seinem Eigenthum. Er hat seine ganze Kirche an jenem Tage gesegnet, auch dich hat er gesegnet. Und die Segenshände liegen noch immer ausgebreitet über die ganze Christenheit. Sein Herz, seine tiefste Liebe will er damit ausschütten. Was er von Ewigkeit gehabt, was er in der Zeit dir erworben, das soll alles niedertriefen auf die, so er lieb hat. Und er hat dich lieb. An diesen segnenden Händen hängt die Gerechtigkeit, die er dir erworben, die Vergebung der Sünden, hängt dein und deiner Kinder Heil. Thu' dein Herz auf. Sei kein Fels, von dem der Segen abfließt. Seine Liebe mag dich weich machen, daß sein Segen dein Segen sei. Wer den Segen annimmt, wer ihn nicht verkauft für das Linsengericht der Welt, der ist gesegnet.

Herr Jesu Christ, du hast dort bei Bethanien die Hände über die kleine Gemeinde gebreitet und sie gesegnet. Sie ist auch gesegnet geblieben. Du sitzest zur Rechten deines himmlischen Vaters, du segnest

Digitized by Google

immerfort, dein Thun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht. So breite denn auch heute deine Hände über uns. Laß deine Hände triefen von Segen. Segne uns mit dem seligen Glauben, daß du, unser Bruder und unser Heil, erhöhet bist zur Rechten Gottes, daß du herrschest und regierest in Ewigkeit. Segne uns mit der Freudigkeit der ersten Jünger, mit der Kraft, um deinetwillen zu verleugnen alles ungöttliche Wesen. Ja, Herr, ziehe uns zu dir, richte die Herzen auf dich allein. Amen.

(Mel.: Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.)

Ihr aufgehobenen Jesushände, Voll Heil, voll Wunderkraft des Herrn, Ihr wirkt und waltet bis ans Ende, Uns ungesehn, doch niemals fern. Im Segnen seid ihr aufgefahren, Im Segnen kommt ihr einst zurück; Auch in des Glaubens Zwischenjahren Bleibt ihr der Seelen Trost und Glück.

Ihr segnet Christi Schaar hienieden Mit Freude, die ohn Ende währt; Ihr legt auf sie den hohen Frieden, Den keine Welt uns sonst beschert; Ja segnend ruht ihr auf den Seinen. Dies beugt und stärkt uns bis ans Grab; Und wenn wir Sehnsuchtsthränen weinen, So trocknet dies die Thränen ab.

(C. B. Garve.)

Sonnabend nach Himmelfahrt.

Joh. 17, 24. **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.**

Willst du auch bei Jesu sein, auch eine Himmelfahrt haben, wie er? „Ja", sagt ihr Alle. Ja, ihr könnt sie haben. Erworben hat sie der Herr Allen. Vergeßt es nur nicht: Ohne eine Himmelfahrt im Leben giebt es keine Himmelfahrt nach dem Leben. Gezogen hat er uns genug. Er hat uns je und je geliebet; darum hat er uns zu sich gezogen aus lauter Güte. An uns ist es, daß wir uns ziehen lassen. Laß dich von der Erde, von der Sünde und von dem Fürsten dieser Welt nicht halten. Die Erde kann dir doch Nichts bieten, als vergängliche Güter. Die Sünde giebt dir, trotz aller Versprechungen, doch Nichts, als den Anfang der Hölle im eigenen Herzen. Der Fürst dieser Welt endlich kann nicht mehr geben, als er selbst hat, nämlich die ewige Verwerfung und die ewige Hölle. An uns ist es, daß wir unsern Wandel im Himmel führen, von dannen wir auch warten der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten, himmlischen Leibe, nach der Wirkung, damit er kann alle Dinge ihm unterthänig machen.

Digitized by Google

Herr, wir freuen uns, daß du thronest und herrschest gewaltiglich im Himmel und auf Erden. Du bist und bleibst der König der Kirche. Herr, wir danken dir, daß du gegangen bist und uns die Bahn gebrochen hast. Du hast es verheißen: „Wenn ich nun werde erhöhet sein, will ich euch Alle zu mir ziehen.“ Herr, so ziehe denn! Ziehe durch deinen wunderbaren Heimgang. Ziehe durch deine Liebe und dein Wort. Ziehe uns in den Glauben: denn wenn wir im Glauben stehen, wandeln wir, obgleich auf Erden, doch schon im Himmel. Herr, ziehe uns, wenn unser letztes Stündlein kommt, in den Himmel zu dir. O gieb Gnade, daß unser Tod eine Himmelfahrt werde. Unten die Gruft, oben der Himmel! Zeuch uns nach dir, so laufen wir. Amen.

(Mel.: Nun freut euch, lieben ꝛc.)

Auf Christi Himmelfahrt allein Ich meine Nachfahrt gründe, Und allen Zweifel, Angst und Pein Hiermit stets überwinde; Denn weil das Haupt im Himmel ist, Wird seine Glieder Jesus Christ Zur rechten Zeit nachholen.

Ach Herr, laß deine Gnade mich Von deiner Auffahrt spüren, Daß mit dem wahren Glauben ich Mag meine Nachfahrt zieren, Und dann einmal, wenns dir gefällt, Mit Freuden scheiden aus der Welt. Herr, höre dies mein Flehen.

(Josua Wegelin.)

Sonntag Exaudi.

Joh. 15, 26. **Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.**

Wo zeuget denn der Geist von Christo? Im Worte Gottes. Ihr habt manches Buch gelesen, manchen Roman, mancherlei Gedichte, mancherlei gelehrte Schreiberei. Aus allen hat euch ein Odem angeweht. Sie alle haben gezeuget von dem, der sie geschrieben hat. In etlichen erfüllte eure Herzen ein wilder Geist der Phantasie. In andern Büchern faßte der Geist der Wollust eure Seelen an. Und wer kann alle die andern Geister beschreiben, die in den Büchern dieser Welt wohnen, und von denen gezeuget wird in den Herzen derer, die sie mit Lust lesen. Nun aber setze dich hin, und lies das Wort Gottes. Da kommt dir auch ein Geist entgegen, aber ein ganz anderer Geist. Einmal wird es so eben in der Seele. Es senken sich die Berge des Hochmuths, es heben sich die Tiefen des Kleinmuths. Es wird so helle. Die großen Fragen, die das Herz beengen, sind gelöst; die wilden Sorgen, die das Herz bedrängen, sind zerstreut. Ja wir kommen auch in die Tiefen hinein, wenn wir im Worte lesen, in die

Digitized by Google

Tiefen unserer Sünde, aber in die Tiefen scheinet auch zur Stunde die Sonne der Gnade. Es treten neben unsere Tiefen die Tiefen der göttlichen Erbarmung. Wir kommen auch auf Höhen hinauf, aber es sind nicht die des Hochmuths, sondern der Gnade Gottes. Und in den Tiefen und auf den Höhen wird endlich dem Herzen so wohl. Woher kommt das? Weil der Geist zeuget in diesem Buche von Jesu Christo, der Seele dieses Buches.

Herr, wir danken dir, daß du uns das Wort gegeben und erhalten hast, in welchem dein Geist zu uns redet. Laß dies Kleinod unserer evangelischen Kirche uns immer theurer werden, daß wir uns immer mehr hineinleben in die Wahrheit, welche es verkündigt. Und am heutigen Tage, da du in deinem Worte reden willst zur Gemeinde, hilf uns zu rechtem Verständniß desselben in kindlichem Glauben. Oeffne die Herzen zu freudiger Annahme deiner Lehre und deines Geistes, daß auch dieser Sonntag wieder seinen Segen für die ganze beginnende Woche spenden möge. Amen.

(Eigne Melodie.)

Fahre fort, Zion, fahre fort im Licht, Mache deinen Leuchter helle, Laß die erste Liebe nicht, Suche stets die Lebensquelle: Zion, dringe durch die enge Pfort, Fahre fort.

Prüfe recht, Zion, prüfe recht den Geist, Der dir ruft zu beiden Seiten, Thue nicht, was er dich heißt, Laß nur deinen Stern dich leiten: Zion, beide, das was krumm und schlecht, Prüfe recht.

Montag nach Exaudi.

Joh. 15, 27. **Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.**

Der heilige Geist hat durch die Apostel gekämpft mit dem Zeugniß von Christo. Ueberall aber haben die Apostel ein doppeltes Zeugniß. Einmal berichten sie der Welt, was sie gesehen und gehöret haben. Und dazu kommt dann ihr stiller Wandel voll Opfertreue. Sie waren Christi Nachfolger. In der ganzen Apostelgeschichte und in allen Briefen findest du kein Beispiel, wo in der Predigt, oder in einem Gespräch einen Apostel die Liebe verlassen, wo etwa der gewandte, des Gedankens und Wortes so mächtige Paulus einen Gegner mit kalter Disputirkunst zu Boden geworfen hätte. Es liegt ihm nicht daran, den Gegner zu besiegen, sondern zu gewinnen. Es durfte auch nicht anders sein. Sie sollten ja zeugen von Christo. Wie kann man mit kaltem Verstande von dem zeugen, der mit seinem

Digitized by Google

Herzblute für uns gezeuget hat? Brauche diese Waffen auch. Mit Streiten kannst du Jemand dahin bringen, daß er Nichts mehr sagen kann; aber nicht dahin, daß er frage: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?“ Das gelingt jenem doppelten Zeugniß. Mit dem ersten, dem Bekenntniß zu Jesu Christo, streuen wir den Samen in die Seele des andern. Und wenn dann der stille, demüthige, geruhige, opferfähige Wandel dazu kommt, dann fällt in ihm der Regen auf jenen Samen. O wie viel guter Same ist nicht aufgegangen, weil es an diesem Regen fehlte! Wie viel Wort und Predigt ist vergeblich gewesen, weil wir sie mit unserem Leben nicht recht unterstützt haben!

O du Geist der Gnade und Wahrheit, du willst nicht auf den Lippen, sondern recht in der Tiefe des Herzens wohnen. Gieb du uns doch den kindlichen Glauben an unsern Heiland, der alles gethan, gelehrt und gelitten hat, was zu unserer Erlösung nöthig war. Und dann erfülle du unsere Herzen mit neuem Leben, mit Friede und Freude und mit gottseliger Lust, uns zu verleugnen und unverrückt in den Wegen unseres Herrn zu wandeln. Erfülle uns mit dem Geiste, der von dir ausgehet. Ja mache diesen Geist so kräftig in uns, daß auch all unser Thun mit seinem Siegel bedrückt sei, und auch die Welt erkennen müsse, welches Geistes Kinder wir sind. Amen.

Dringe ein, Zion, dringe ein in Gott, Stärke dich mit Geist und Leben, Sei nicht wie die andern todt, Sei du gleich den grünen Reben: Zion, in die Kraft, für Heuchelschein, Dringe ein.

Brich herfür, Zion, brich herfür in Kraft, Weil die Bruderliebe brennet, Zeige, was der in dir schafft, Der als seine Braut dich kennet: Zion, durch die dir gegebne Thür Brich herfür.

Dienstag nach Exaudi.

Joh. 16, 2. **Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.**

Das sagt Christus seinen Jüngern vorher, damit sie sich nicht ärgerten, wenn es käme. Seine Weissagung sollte eine Trösterin sein. Wenn ein Pilgersmann nach einem Orte wandert, in dem er sich erquicken und ruhig wohnen will, dann läßt er sich vorher den Weg beschreiben. Da heißt es denn wohl: „Kurz vor deinem Ziele kommt eine steile Schlucht, durch welche du mühsam hindurchklimmen mußt.“ Kommt sie nun, so hat sie allerdings ihr Saures; sie ist

Digitized by Google

ihm aber auch eine Beglaubigung, daß gleich hinter derselben das schöne Ziel liegt. So ging es auch den ersten Christen in allen ihren Trübsalen und insonderheit den Märtyrern in ihrem blutigen Tode. Das war die Kluft, hinter der das herrliche Ziel lag. Die Weissagung des Herrn tröstete sie auch mitten in der Marter und im Tode. — Alles, was der Herr geweissagt hat, ist geschehen. Die Christen wurden von den Juden in den Bann gethan. Paulus glaubte mit seinem Schnauben nnd Morden Gott einen Dienst zu thun. Auch die heidnischen Römer hielten die Christen für gottlose Leute, weil sie ihren Göttern nicht opfern wollten. Und so wird die Verfolgung der gläubigen Christen von Seiten der Welt nicht aufhören bis an das Ende der Tage, wenn sie auch nicht immer solche blutige Gestalt annimmt und nicht immer als Dienst Gottes betrachtet wird.

Herr, gieb uns das rechte Herz, daß, wenn du uns einmal um deines Namens willen in Schmach und Leiden führst, wir nicht trauern um uns, sondern über die Verirrung deiner Feinde. Laß uns nie vergessen, daß wer zur Herrlichkeit gelangen will, auch still sein Kreuz auf sich nehmen muß. Vor allem aber gieb uns die rechte Liebe, welche auch im Streite und Kampfe nicht vergißt, wie du dein Leid getragen hast, betend für deine Verfolger. Verleihe uns, daß wir auch in solcher Liebe täglich deinen Namen und dein Heilswerk bekennen und dein Bild abspiegeln in einem treuen, gottseligen Wandel. Amen.

Leide dich, Zion, leide ohne Scheu Trübsal, Angst mit Spott und Hohne, Sei bis an den Tod getreu, Siehe auf die Lebenskrone: Zion, fühlest du den Schlangenstich, Leide dich.

Halte aus, Zion halte deine Treu, Laß dich ja nicht laulich finden. Auf! das Kleinod rückt herbei, Auf! verlasse, was dahinten: Zion, in dem letzten Kampf und Strauß Halte aus. (Joh. Euseb. Schmidt.)

Mittwoch nach Exaudi.

Apostelgesch. 1, 16. **Petrus sprach: Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllt werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund Davids von Juda, der ein Vorgänger war derer, die Jesum fingen.**

Die Zwischenzeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten ist für die Kirche eine Gebetzeit, daß die Kraft des heiligen Geistes über sie kommen möge. Aber es findet in dieser stillen Zeit die Kirche auch etliche Augenblicke, um zu fragen: „Was ist denn aus denen geworden,

Digitized by Google

die den Herrn an das Kreuz gebracht haben, aus Caiphas, dem kalten Priester, aus Pilatus, dem Richter mit gebrochenem Schwert, und aus Judas, dem Verräther?" So wollen wir uns denn jetzt die Zeit nehmen, zu fragen nach dem Verräther und den gottlosen Richtern. Wie wir die Wunderwege Gottes an der herrlichen Vergeltung an seinem lieben Sohne geschaut haben, wollen wir diese Wunderwege auch in seinem Gericht über die Mörder schauen. — Von Caiphas berichtet uns die Geschichte nur Wenig. Ein römischer Statthalter hat ihn wenige Jahre nach des Herrn Himmelfahrt von seinem Amt gesetzt. Dem Pilatus erging es nicht besser; auch er ward seines Amtes entsetzt und nach Frankreich in die Verbannung geschickt. Dort soll er sich endlich selbst entleibt haben. Näher als die Beiden geht uns Judas an. Er war von dem Herrn unter die Zahl der Zwölfe aufgenommen, er war drei Jahre mit ihm gegangen, hatte seine Herrlichkeit gesehen, seine Liebe erfahren und sein Brot gegessen. Er war hingegangen und hatte ihn für 30 Silberlinge verkauft. Und sein Ende? Ihr kennet es, ein Ende mit Schrecken!

Herr, heiliger Gott, du zeigst uns, wie du die zu überwinden verstehst mit gewaltigem Arm, die deiner Heilsarbeit widerstreben. O laß uns erschrecken im Herzen, daß wir uns nicht auch gegen dich auflehnen. Schenke uns ein dankbares Herz, das sich vielmehr überwinden läßt durch deine Liebe. Du hast ja bisher uns mit ihr geleitet, beschirmt, bewacht; o entziehe sie uns nicht trotz unseres so vielfältigen Widerstrebens. Ja gehe auch heute mit uns und den Unsern als der barmherzige Heiland, daß wir von dir gewonnen als deine theuer erkauften Brüder dir dienen. Laß uns aber auch recht getrost werden in allen Anfechtungen und nicht verzagen angesichts der Feinde deiner Wahrheit. Wir sehen ja, du wirst über sie alle als Sieger triumphiren. Amen.

(Mel.: Kommt her zu mir ꝛc.)

Verzage nicht, du Häuflein klein, Obschon die Feinde Willens sein Dich gänzlich zu verstören, Und suchen deinen Untergang, Davon dir wird recht angst und bang: Es wird nicht lange währen.

So wahr Gott Gott ist und sein Wort: Muß Papst, Teufel und Höllenpfort, Und was ihn'n thut anhangen, Endlich werden zu Schand und Spott. Gott ist mit uns, und wir mit Gott: Den Sieg woll'n wir erlangen.

(Gustav Adolph's Schlachtgesang, 6. Novbr. 1632.)

Digitized by Google

Donnerstag nach Exaudi.

Matth. 27, 3—5. **Da das sahe Judas, daß Jesus verdammt war zum Tode, gereuete es ihn und brachte wieder die dreißig Silberlinge und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was geht das uns an? Da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, ging hin und erhängte sich.**

Da steht Judas, da ringt er die Hände, da liegen die Silberlinge im Tempel. Zum Verkauf war es genug, zum Rückkauf ist es viel zu wenig. O wie gern hätte Mancher die schnöden dreißig Silberlinge an Gut, Lust und Ehre, für die er in wüsten Jahren seinen Herrn verkauft hat, in späterer Zeit wieder hingegeben! Zehnfach hätte er sie hingegeben, wenn er damit das zerrüttete und verödete Herz und Leben wieder hätte gesund kaufen können. Zum Verkauf war es genug, zum Rückkauf ist es zu wenig. Es giebt keinen ärgeren Wucherer als den Teufel. Judas versucht den Rückkauf. Mit wilder Bitte tritt er vor dieselben Aeltesten und Hohenpriester, die ihn in der ersten Nacht als ihren lieben Freund willkommen geheißen hatten. Aber eiskalt sehen sie ihn an in dieser zweiten Nacht, in der Angst seiner Seele, und sprechen: „Was gehet das uns an. Da siehe du zu!“ Und wie sie machen es alle Verführer, mögen sie zu Unglauben, oder Untreue, oder Wollust, oder Empörung verlockt haben. Wenn die Nacht hereinbricht, wenn das Herz keinen Frieden finden kann, wenn die Frucht der Sünde mit Gewalt reift, und du willst nun in deiner Angst von deinen Verführern Rath und Hilfe haben: dann zucken sie kalt die Achseln, dann sagen sie dir mit eiskaltem Gesichte: „Das ist nun deine Sache, da siehe du zu!“

Lieber, treuer Herr! Behüte uns vor solcher Nacht wie die des Judas war, vor der Nacht der Verzweiflung zum Tode. Behüte uns, daß wir nicht einmal mit Kain rufen: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden könnte.“ O laß uns auch, wenn wir uns in Sünden finden, den Glauben an deine Gnade nicht verlieren. Du willst ja unsere Sünde schneeweiß waschen, auch wenn sie blutroth wäre. Noch scheint uns deine Gnadensonne, sie will jeden Morgen neu über uns leuchten. O möge sie auch heute in unsere Seele scheinen! Ja, rufe Jeden, welcher Judaswege gegangen ist, mit dem Worte der rettenden Liebe zu: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. Dies Wort laß überall die Nacht vertreiben und das dunkelste Herz hell machen. Amen.

Digitized by Google

(Eigne Melodie.)

Straf mich nicht in deinem Zorn, Großer Gott, verschone! Ach, laß mich nicht sein verlorn, Nach Verdienst nicht lohne. Hat die Sünd Dich entzündt: Laß um Christi willen Deinen Zorn sich stillen.

Zeig mir deine Vaterhuld, Stärk mit Trost mich Schwachen! Ach! Herr, hab mit mir Geduld, Mein Gebeine zagen: Heil die Seel Mit dem Oel Deiner großen Gnaden, Wend ab allen Schaden.

Freitag nach Exaudi.

Apostelgesch. 1, 25. **Und Judas ist abgewichen von seinem Dienst und Apostelamt, daß er hinginge an seinen Ort.**

An seinen Ort: das soll heißen an die Stätte, die er sich mit seiner Sünde verdient hat, in die Verdammniß, in die Nacht des ewigen Todes. Dem sonst so scharfen Petrus wird es schwer, die Stätte mit ihrem vollen Namen zu nennen. Aber verschweigen kann sie auch die Liebe nicht. Nur will er ihn nicht verdammen, sondern vielmehr aussprechen, daß Judas sich selbst verdammt hat. An seinen Ort. Niemand kann im Sterben anders wohin gehen, als an seinen Ort. Im Leben ist dein Ort da, wo das, was deines Herzens Lust ist, den Ton angiebt. Ein Spötter wird sich nun und nimmer wohl fühlen in dem Kreise gläubiger Christen. Ein Christ, dessen Herz zu dem Herrn steht, wird nimmer sitzen auf den Bänken der Spötter. Sein Ort ist da nicht. — So ist es im Tode auch. Gott kann ebensowenig einen Menschen mit Gewalt selig machen, wie er ihn mit Gewalt fromm machen kann. Wie du lebst, so stirbst du; wie du stirbst, so fährst du. Wo dich dein Gott findet, wenn er dich abruft, dahin nimmt er dich auch mit. Findet er dich in deinem Herzen im Himmel, so nimmt er dich mit zum Himmel. Findet er dich in deinem Herzen in der Hölle, so führet er dich auch zur Hölle. Wer Christum verrathen und verkauft und ihn bis in sein letztes Stündlein mit den Perlen der Bußthränen nicht wieder gekauft hat, der kann nur dahin gehen, wo Christus nicht ist. Das ist sein Ort.

Herr Jesu Christe, wir wissen es, wir sind arme, wankelmüthige Menschen. Heute haben wir dich lieb, und morgen haben wir die Welt lieb. Heute glauben wir, wir seien mit deiner Liebe wie mit einer unauflöslichen Kette an dich gebunden, und morgen reißen wir dieß theure Band durch, wie wenn es nichts wäre. Du treuer Wächter Israels, wache du über unsere Seelen. Wenn die Welt mit ihren falschen Gütern lockt, halte du uns fest. Laß uns in solchen Stunden recht deutlich werden, was wir an dir haben, und was wir

Digitized by Google

verlieren, wenn wir von dir abfallen. Laß uns auch heute recht fühlen, wie gut es ist, an deiner Hand zu gehen, wie gut es ist, in deiner Hut zu stehen, wie in dir allein Wahrheit, Leben und die volle Genüge ist. Amen.

Herr, wer denkt im Tode dein? Wer dankt in der Höllen? Rette mich aus jener Pein Der verdammten Seelen: Daß ich dir Für und für Dort an jenem Tage, Höchster Gott, Lob sage.

Weicht ihr Feinde, weicht von mir, Gott erhört mein Beten: Nunmehr kann ich mit Begier Vor sein Antlitz treten. Teufel, weich! Hölle fleuch: Was mich vor gekränket, Hat mir Gott geschenket. (Johann G. E. Albinus.)

Sonnabend nach Exaudi.

Apostelgesch. 1, 14. **Sie Alle waren stets bei einander einmüthig mit Beten und Flehen sammt den Weibern und Maria, die Mutter Jesu und seinen Brüdern.**

In solcher Einmüthigkeit wartet die erste Gemeinde auf den Geist Gottes. So sollte es in allen Gemeinden sein. Ein Herr, ein Wort, ein Glaube, ein Sakrament, ein heiliger Brüderbund, und eine gemeinsame Hoffnung der Seligkeit. Das ist das Bild der apostolischen Gemeinde. Freilich ist von demselben in unsern Tagen nicht Viel übrig geblieben. Ist das Glaubensleben vom Zweifel, der innern Trägheit und der falschen Weisheit tief zernagt, so ist doch das Gemeindeleben noch mehr zerrüttet. Daß wir droben bei Gott ein Vaterhaus, eine letzte ewige Heimath haben, daran halten wir wohl fest, dessen freuen wir uns auch. Daß aber die Gemeinde hier in der Fremde unser Mutterhaus sei, wer getröstet sich deß noch, und wem steht dies mit güldenen Buchstaben im Herzen? Die Selbstsucht hat das heilige Band gelockert. — Und dennoch ist und bleibt die Christenheit in der ganzen Welt der einzige Bund, in welchem Friedensklänge wohnen, in welchem auch heute noch Etwas übrig ist von dem Worte: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.“ Der Friede mit Gott und der Friede unter einander bleiben die größesten Gnadengeschenke, welche der Sohn Gottes dem verderbten und zerrissenen Geschlechte gebracht hat.

Herr Jesu, wir warten auf deinen Geist des Friedens; wir bedürfen seiner so nöthig. Siehe doch an, wie deine Gemeinde zerrissen ist in allerlei Meinungen, wie sie sich bekämpft in ihren verschiedenen Theilen. Verleihe uns wieder etwas von der Eintracht, mit der deine erste Gemeinde bei einander wohnte. Welch ein köst-

Digitized by Google

licher Pfingstsegen wäre es, wenn wir im Herzen und Hause, in Gemeinde und Volk uns wieder eins fühlten als deine Glieder. So laß uns denn an unserm Theile heute darnach trachten, unsere Herzen in rechtem Suchen nach Frieden auf das Kommen deines Geistes zu bereiten. Amen.

(Eigne Melodie.)

Komm, heiliger Geist, Erfüll die Herzen deiner Gläubigen, Und entzünde in ihnen das Feuer Deiner heiligen Liebe: Der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen Die Völker der ganzen Welt versammelt hast In Einigkeit des Glaubens. Hallelujah!

1. Pfingsttag.

Joh. 14, 23. **Jesus sprach: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.**

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ, unser Meister, heiligt die Geister. Freue dich, freue dich, Christenheit! — Ja, Pfingsten ist eine Freudenzeit. Es ist aber die Pfingstzeit so recht eine Freudenzeit, weil alle Freude und aller Friede, die bisher in Jesu Christo als dem Brunnen aller seligen Freude gewohnt hat, heraustritt in die Gemeinde. So ist nun heute der eigentliche Lebenstag unseres Geschlechtes, sein wahrer Frühlingstag, sein schönster Freudentag. Der Vater und der Sohn kehren im heiligen Geist wieder ein in die erlöste Gemeinde. Gleich an dem ersten Pfingsttage sehen wir beim Blick auf die erste Pfingstgemeinde, daß in den Jüngern ein Neues geworden ist. Das sind nicht mehr die alten unklaren Galiläer, die so gern an ein irdisches Reich dachten. Das sind nicht mehr die blöden Galiläer, die für das eigene liebe Leben fürchteten nnd flohen. Es lebt und waltet ein Anderer in ihnen, es redet ein Anderer aus ihnen. Christus lebet in ihnen, ihres Vaters Geist redet aus ihnen. Und dieser Geist ist in der Gemeinde geblieben. Er ist mit dem Wort und Glauben von einer Gemeinde zur andern gezogen bis an die Enden der Erde. Er wird nie weichen, bis er auch die letzten Gläubigen zum Eingange in die Herrlichkeit vollbereitet hat.

So komme denn, du gnadenreicher heiliger Geist, und kehre bei uns ein. Komm als ein Thau und richte das welke Pflänzlein unseres Glaubens auf, daß alle seine Blätter emporstehen zu dem Herrn, der sich der armen Sünder aus unverdienter Barmherzigkeit angenommen hat. Komm als ein Licht und erleuchte uns über unsere Sünde und Schuld und über die unaussprechliche Gnade, die uns in Christo

Digitized by Google

widerfahren ist. Erleuchte uns über dich selbst, über dein heiliges Wesen und Amt. Komm als der wahre Frühling, wehe uns an und durchdringe uns, damit alle Zweige an dem Weinstock Jesu Christo jetzt grünen, wie draußen jeder lebendige Zweig an Baum und Strauch treibet und grünet. Komm als ein Feuer und entzünde in uns den brünstigen Dank gegen Gott unsern Heiland und die ungefärbte Liebe gegen unsere Brüder. Schenke uns Pfingstfreude, und segne uns dieses Fest aus Gnaden. Amen.

(Mel.: Von Gott will ich nicht lassen.)

Zeuch ein zu deinen Thoren, Sei meines Herzens Gast, Der du, da ich geboren, Mich neu geboren hast: O hochgeliebter Geist Des Vaters und des Sohnes, Mit beiden gleichen Thrones, Mit beiden gleich gepreist.

Zeuch ein, laß mich empfinden Und schmecken deine Kraft, Die Kraft, die uns von Sünden Hilf und Errettung schafft. Entsündge meinen Sinn, Daß ich mit reinem Geiste Dir Ehr und Dienste leiste, Die ich dir schuldig bin.

2. Pfingsttag.

Joh. 14, 26. **Der heilige Geist wird es euch Alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.**

Jesus hat gelehrt, der Geist soll noch einmal lehren. Was die Jünger vom Herrn empfangen hatten, sollte durch den Geist Leben bekommen. Wie sehr wir dieser zweiten Unterweisung bedürfen, das wißt ihr. Ihr seid in eurer Jugend gelehrt, ihr habt manches Stück vom Worte Gottes behalten. Aber mit diesen behaltenen Sprüchen ist es wie mit jener Blume im Morgenlande, mit der Rose von Jericho. In dürrer Zeit dorret die Wurzel gänzlich zusammen, der Wind hebet sie auf und treibet sie fort von ihrer Stätte. Wenn dann aber ein Regen fällt, dann wird die todte Wurzel lebendig. — Das Gelernte ist auch dein Eigenthum, aber ein todtes Eigenthum. Erst wenn der Geist seinen Thau darüber ausgießt, fängt es an zu treiben. Wenn er ihn denn doch heute ausgösse über das, was du von Jugend auf gelernt hast vom Evangelio, daß die todte Wurzel in dir lebendig würde! Es giebt nichts Seligeres, denn dies Lehren und Erinnern des heiligen Geistes. Was dir gleichgültig als ein ungenütztes Gut in der Seele lag, wird dir dann wie echtes Gold für deine Seele. Was du nicht beachtet hattest von der Weisheit von oben her, bekommt dir plötzlich einen hohen Werth. Ein Spruch wird zu einer Quelle in der Wüste, wird zu einem festen Stabe, zu einem Anker in großen Nöthen. Das ist die Unterweisung des heiligen Geistes.

Digitized by Google

O gnadenreicher heiliger Geist, der du allein aufschließest die Tiefen der Gottheit, komm und schließe dich uns auf. Der du allein in alle Weisheit führest, komm und führe uns auch in dich. Demüthige uns, daß wir uns still beugen unter dein Wort. Und wenn wir dasselbe in Sanftmuth annehmen, dann komm du und bezeuge dich an unserem Herzen. Mache die Thüren hoch und die Thore weit, auf daß der Vater und der Sohn in uns einziehen, und wir uns theilhaftig fühlen ihrer großen Gnadengeschenke! Erhalte uns in Gnade, damit du uns einst als Gewonnene und Gerettete unserem Herrn bringen könnest, der dich gesandt hat, das Verlorene zu suchen und heimzubringen. Amen.

Du bist ein Geist, der lehret, Wie man recht beten soll: Dein Beten wird erhöret, Dein Singen klinget wohl; Es steigt zum Himmel an, Es steigt und läßt nicht abe, Bis der geholfen habe, Der allen helfen kann.

Du bist ein Geist der Freuden, Vom Trauern hältst du nicht, Erleuchtest uns im Leiden Mit deines Trostes Licht. Ach ja, wie manchesmal Hast du mit süßen Worten Mir aufgethan die Pforten Zum güldnen Freudensaal.

Dienstag nach Pfingsten.

Joh. 14, 27. **Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich, wie die Welt giebt.**

Fürwahr es ist ein Unterschied zwischen dem Frieden Gottes und dem Frieden der Welt. Der Herr sagt: meinen Frieden. Er wird auch der Friede Gottes genannt, der höher ist denn alle Vernunft. Er wird gegeben in den innersten Tiefen des Herzens. Er wird nicht auf Papier geschrieben oder auf Pergament, er wird uns in die Seele geschrieben. An dieser heiligen Urkunde hängt auch ein Siegel, ein gar festes, nämlich das Bild des gekreuzigten Herrn. Damit du Frieden haben sollst, erwählte er das Kreuz. O wie süß ist dieser Friede! Er stillt ja die bittersten Kriege, die du geführt hast, die Kriege im Gewissen, den Kampf gegen Gottes Gericht, den du noch nie zum Siege hinausführen konntest. Wie fest ist dieser Friede! Man hat ihn so vielen Christen mit Feuer, Schwert, Folter und anderen Gewaltmitteln abdringen wollen. Es kann ihn aber Niemand nehmen. Der Herr giebt nicht, wie die Welt giebt. Denn was sie giebt mit der einen Hand, das nimmt sie mit der andern. Sie kann den Frieden wohl wünschen, er aber kann ihn geben. — Siehe, das sind Pfingstgüter. Wer seinen Herrn und Gott im Herzen hat, wem der heilige Geist das Wort Gottes lebendig gemacht hat,

Digitized by Google

wem er den Frieden in die Seele ausgegossen hat, dem ist wohl, der ist stark vor allen Starken.

O Herr, mache uns dieses Friedens theilhaftig. Gieße in unsere Herzen aus die Gewißheit und die Seligkeit, mit welcher deine Apostel in dir und vor dir standen, obgleich sie eine ganze Welt voll Widersacher gegen sich hatten. Gieße aus den festen Glauben, der auf dem Felsen steht, der gewisse Tritte thut mit seinen Füßen und sich durch aller Welt Klugheit nicht irre machen läßt. Gieße aus die selige Klarheit, welcher der Grund und der Weg des Heils sonnenhell vor der Seele steht, und welche sich durch keine Einreden der sündigen Vernunft verdüstern läßt. Gieße aus den alten Zeugenmuth der ersten Kirche, bis wir endlich den vollen Sieg und ewigen Frieden erringen. Amen.

Du bist ein Geist der Liebe, Ein Freund der Freundlichkeit, Willst nicht, daß uns betrübe Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit. Der Freundschaft bist du feind, Willst, daß durch Liebesflammen Sich wieder thun zusammen Die voller Zwietracht seind.

Du, Herr, hast selbst in Händen Die ganze weite Welt, Kannst Menschenherzen wenden, Wie dir es wohlgefällt; So gieb doch deine Gnad Zu Fried und Liebesbanden, Verknüpf in allen Landen, Was sich getrennet hat.

Mittwoch nach Pfingsten.

Joh. 14, 27. **Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.**

Wer Christi Wahrheit und durch Gottes Geist Frieden in sich trägt, dem ist sein Gott eine eherne Mauer, eine feste Stadt geworden, eine Burg, die Niemand bezwingen kann. Und ob sie gegen dieselbe stürmen mit den Waffen des Hasses und mit den Pfeilen der Bosheit, dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten drinnen sind. Hüte dich ja, daß du in den Kampf mit dem Widersacher nicht gehest gestützt auf deine eigene Kraft. Tausende, denen der Herr einst ihre Stärke war, haben sich vermessen mit großen Worten, sie wollten von Christo in keiner Verfolgung lassen. Aber ihr Versprechen war gekommen aus Fleisch und Blut. Fleisch und Blut aber zagen, wenn die Trübsal ernstlich hereinbricht, die großen Worte vergehen wie Windwolken. Die aber auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Daß doch ein solcher Geist des Herrn über uns käme, daß doch dem Geiste des Verderbens, der durch die Völker gehet, dieser Geist entgegenstünde!

Digitized by Google

Er allein kann ihn bekämpfen. Bitte, daß der Geist des Rathes und der Stärke dich erfülle und vollbereite, dann wird die Anfechtung an dir abprallen wie ein matter Pfeil an einem festen Panzer.

Ach heiliger Geist, wir brauchen deine Stärke allezeit. Jeder Tag führt uns in den Kampf mit dem Feinde unsrer Seele, und jeder Tag sieht uns wieder matt und schwach werden in diesem Kampfe. O stehe uns heute bei in allen Versuchungen, mit denen der Teufel, die Welt und unser Fleisch uns überwinden wollen. Segne uns auch mit deiner Kraft in unserm Hause und Berufe, daß wir treu beharren im Gehorsam gegen Gott und in der Liebe zu den Nächsten. Halte uns in der Demuth, daß uns unser Hochmuth nicht zum Fallstrick werde, und wir nicht in Selbstbewußtsein und Selbstgerechtigkeit deine Gnade verlieren. Amen.

Erfülle die Gemüther Mit reiner Glaubenszier, Die Häuser und die Güter Mit Segen für und für. Vertreib den bösen Geist, Der dir sich widersetzet Und was dein Herz ergötzet, Aus unsern Herzen reißt.

Nicht unser ganzes Leben Allzeit nach deinem Sinn, Und wenn wir's sollen geben Ins Todes Hände hin, Wenn's mit uns hier wird aus: So hilf uns fröhlich sterben Und nach dem Tod ererben Des ewgen Lebens Haus!

(P. Gerhardt.)

Donnerstag nach Pfingsten.

Apostelgesch. 2, 2. **Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Sturmes, und erfüllete das ganze Haus, darinnen sie saßen.**

Auch die Natur darf nicht ruhen, auch sie muß ihren Dienst thun am Heiligthum. Gott machet die Winde zu seinen Boten, Feuerflammen zu seinen Dienern. Die Creatur soll mit befreiet werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Darum thut sie Glöcknerdienst an dem Pfingstfeste. Zu Pfingsten geht der volle Geist des neuen Lebens durch sie hindurch. Wo es grünet und sprießet, wo es treibet und blühet, da sind dies lauter Glocken, dich zu erinnern an den Geist des neuen Lebens, der dein Herz füllen und Früchte der Gerechtigkeit treiben soll. Mit Sturm und Wetter, Wellen und Wogen, Frost und Hitze, Krankheit und Hunger hat Gott der Herr viele Seelen geweckt aus der alten Sicherheit, hat er den Geist der Welt in ihnen getödtet und dem neuen Geiste Bahn gemacht. Am ersten Pfingsttage weckt das Brausen eines gewaltigen Windes die Versammelten. Auch die Neugierigen, die überall sind, wo sich etwas Neues begiebt, sollten

Digitized by Google

kommen. Auch die Neugier kann ja der Herr nutzen, um die Erneuerung in das Herz zu gießen. — Auch uns hat der Herr im Frühlingswehen sein Fest eingeläutet. Ist es nicht geschehen mit dem Brausen eines gewaltigen Sturmes, so hat er es gethan mit dem sanften Säuseln seiner Gnade. Sie soll die Herzen erschließen, daß der Geist einziehen könne.

So komm denn, du gnadenreicher heiliger Geist, du Geist vom Vater und vom Sohne. Durchbrich die graue Decke der Trägheit, welche über unserm Herzen liegt. Mache dir selbst Bahn in das Eigenthum unseres Heilandes, welcher dich sendet. Laß es rauschen um die Todtengebeine. Ein Neues willst du machen, jetzt soll es aufwachsen. Herr, wann ist denn das „Jetzt"? Laß es doch heute sein. Es ist ja Frühling draußen. Da wächst überall ein Neues auf. Erbarme dich unser Aller, daß es doch endlich einmal Frühling drinnen werde. Mache uns lebendig in dem Fürsten des Lebens, und einig in dir. Erhöre uns um Jesu Christi willen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Komm, heiliger Geist, Herre Gott: Erfüll mit deiner Gnaden Gut Deiner Gläubigen Herz, Muth und Sinn; Dein brünstig Lieb entzünd in ihn'. O Herr, durch deines Lichtes Glanz Zu dem Glauben versammelt hast Das Volk aus aller Welt Zungen: Das sei dir, Herr, zu Lob gesungen. Hallelujah, Hallelujah!

Freitag nach Pfingsten.

Apostelgesch. 2, 3. **Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig; und er setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen.**

Ueberall hat die göttliche Gnade auch äußere Zeichen, unter denen sie die inneren Güter giebt. Der Herr sagt: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon!" Das Feuer ist der heilige Geist, der über die Gemeinde ausgegossen werden soll. Er soll uns mit seinen Gaben erleuchten. Sein Wesen kann mit Nichts besser bezeichnet werden, als mit Feuerflammen. Das Feuer wärmt — der Geist erwärmt im Glauben. Das Feuer leuchtet — der Geist giebt gottseliges Erkenntniß, macht Leben und Sterben helle. Das Feuer schlägt nach oben — der Geist treibet uns, daß wir uns strecken nach dem, was droben ist. Das Feuer scheidet das edle Metall von den Schlacken — der Geist scheidet das unreine, natürliche Wesen immer weiter vom neuen Menschen aus. So sind die Flammen Sinnbilder und Wahrzeichen, wie der Herr mit seinem göttlichen Feuer am inwendigen Menschen arbeitet.

Digitized by Google

O Gott heiliger Geist, laß die Herzen unter deinem Feuer mit ihrem Heilande zusammenschmelzen, und verbrenne darin den alten Trotz und Hochmuth, der sich ihm nicht hingeben will. Komm und laß die Gemeinde unter einander Eins werden, und verbrenne wieder die alte Kälte und den Hochmuth, der sich dem Bruder nicht opfern noch hingeben will. Wo die Glieder vom Haupte halb losgerissen sind, da binde und heile sie wieder an; und wo sie unter einander Nichts mehr wissen von der seligen Gemeinschaft, da zünde das Feuer wieder an. Komm in diese Pfingstzeit und werde so mächtig in uns, daß ein Bekenntniß und Zeugniß ausgehe wie an jenem Pfingsttage, und wir fröhlich und tapfer mithelfen die Welt zu erobern, nach der Kraft, die du uns giebst. Amen.

Du heiliges Licht, edler Hort; Laß uns leuchten des Lebens Wort, Und lehr uns Gott recht erkennen, Von Herzen Vater ihn nennen. O Herr, behüt vor fremder Lehr, Daß wir nicht Meister suchen mehr Denn Jesum, mit rechtem Glauben, Und ihm aus ganzer Macht vertrauen. Hallelujah, Hallelujah!

Sonnabend nach Pfingsten.

Apostelgesch. 2, 12. 13. **Sie entsetzten sich aber Alle und wurden irre, und sprachen Einer zu dem Andern: Was will das werden? Die Andern aber hatten es ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.**

Wenn der Frühling durch die Wälder zieht, dann scheidet er zwischen todten und lebendigen Bäumen. Die lebendigen legen ihr Pfingstkleid an, die todten stehen starr und kahl. Wenn der Thau auf die Blumen fällt, scheidet er zwischen lebendigen und todten. Die lebendigen richten Blätter und Spitzen in die Höhe; die todten eilen um so schneller der Verwesung zu. Der Geist ist Leben, ist Frühling und Thau. Er scheidet ebenso unter den Menschen. Siehe hinein in die erste Pfingstversammlung. Erst ist die ganze Menge über dem Wunder verstürzt, sie entsetzt und verwundert sich, daß Galiläer so reden können. Da sind sie noch einig. Nun kann aber Niemand lange kalt bei solchen Thaten stehen. Sie dringen mit Gewalt an's Herz. Und sobald dies geschieht, haben wir auch zwei Parteien. Die eine spricht: „Was soll das werden?“ Sie fühlt, daß Gott ein Neues schafft, und hält sich dafür offen. Sie verriegelt dem Geiste die Herzensthüren nicht. Die Andern habens ihren Spott und sprechen: „Sie sind voll süßen Weins.“ Die sind fertig. Sie wissen, daß die Jünger nicht trunken sind. Aber weil sie trunken sind vom Taumel-

Digitized by Google

kelch der Welt, weil sie das Gericht nicht wollen an das eigene Herz kommen lassen, da müssen die Jünger trunken sein. Sie haben die Thüren ihrer Herzen zugeschlossen.

Herr unser Gott, wir danken dir, daß du noch einmal heute am letzten Morgen dieser großen Pfingstwoche uns vor die Entscheidung stellst, ob wir deinen Geist annehmen wollen oder nicht. Ach hilf, daß dieser Tag uns noch recht fest mache in der Pfingstgnade. Senke sie uns recht tief in das Herz, daß dein Geist uns ganz durchdringe. So laß denn von ihm durchleuchtet werden unser ganzes Leben und Thun, die Stunden der Abeit wie die der Ruhe, die Zeiten der Freude wie die des Leides, die Tage des Friedens wie die des Streites. Erfülle die ganze Christenheit mit diesem Geiste, daß auf die Frage: „Was will das werden?“ Alle antworten: Eine Gemeinde voll des heiligen Geistes. Amen.

Du heilige Brunst, süßer Trost: Nun hilf uns fröhlich und getrost In dein Dienst beständig bleiben, Die Trübsal uns nicht abtreiben. O Herr, durch dein Kraft uns bereit Und stärk des Fleisches Blödigkeit, Daß wir hie ritterlich ringen, Durch Tod und Leben zu dir bringen. Hallelujah, Hallelujah!

(Dr. Martin Luther.)

Trinitatisfest.

Joh. 3, 1. 2. **Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht.**

Durchwandert haben wir in unsern Andachten die festliche Hälfte des Kirchenjahres. Heute nehmen wir Abschied von derselben. Am Weihnachtsfeste hörten wir, welche Erbarmung Gott der Vater an unserm armen Geschlechte geübet hat, indem er seinen eingebornen Sohn sandte. Am Osterfeste haben wir vernommen, wie Christus um unserer Sünde willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket ist. Noch klingt die Pfingstbotschaft mit dem Pfingstwunder in unsern Ohren. Der heilige Geist hat seinen Theil am großen Gnadenwerk gethan. Du Menschenkind, alle diese größesten Thaten seiner Gnade hat dich dein Gott schauen lassen. Du frageſt nun bei allen Gelegenheiten so gern: Warum? und Wozu? Hast du heute an dem Abschluß und Zusammenschluß der großen Feste der heiligen Dreieinigkeit keine Frage auf dem Herzen? Der Herr muß mit seinen großen Thaten nun so viel an dir ausgerichtet haben, daß dein Herz zum Fragen bewegt wird. Wir haben einen Mann gefun-

Digitized by Google

den, der Fragens halber zu Jesu geht. Wer müssen wissen, was der dreieinige Gott mit den drei großen Festthaten für Zweck und Ziel gehabt hat. Komm, wir wollen mit Nikodemus zum Herrn gehen.

Dreieiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, dämpfe in uns den Widerspruch der hoffährtigen Vernunft, welche meinet, weil sie dich nicht begreifen könne, seist du auch nicht da. Gieb uns Demuth, daß wir dich im Glauben nehmen und halten, wie du dich in deinem Wort geoffenbaret hast. Und dann thue unseren armen verdursteten Herzen auf den dreifachen Born der Gnade, der aus einem Wesen und aus einer Liebe quillt. Laß fließen deine Vaterliebe, ohne die es mit uns gar aus wäre. Decke uns den Tisch mit dem täglichen Brote, und erhalte Leib und Leben zu deiner Ehre. Laß fließen deine Heilandsliebe. Kleide uns täglich ein in das weiße Kleid deiner Gerechtigkeit. Werde nicht müde in deiner Geistesarbeit. Pflüge den Grund, lies die Steine weg von dem unfruchtbaren Acker, säe Samen darauf und laß täglich den Regen darauf fallen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Wir glauben all an einen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, Der sich zum Vater gegeben hat, Daß wir seine Kinder werden. Er will uns allzeit ernähren, Leib und Seel auch wohl bewahren; Allem Unfall will er wehren, Kein Leid soll uns widerfahren. Er sorget für uns, hüt und wacht: Es steht alles in seiner Macht.

Montag nach Trinitatis.

Joh. 3, 1. 2. **Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht.**

Das ist dir zuerst zur Freude geschrieben. Jesus nimmt ihn auf. Daraus siehst du, daß dein Heiland auch in der Nacht für dich wacht. Hat dir das Geräusch des Tages einmal keine Zeit gelassen, ihn bei Tage zu suchen, geh zu ihm in der Nacht, da wacht er auch für dich. Ist es in dir finstre Nacht der Seelenangst geworden, zage und zweifle nicht, klopfe nur bei ihm an, er wacht auch für dich. — Aber warum kam Nikodemus bei Nacht? Hatte er am Tage keine Zeit? Die hatte er wohl. Er war ja ein Herr in Israel, ein Glied aus dem hohen Rathe. Er hätte wohl ein Stündchen Tageszeit übrig gehabt. — Oder wählte er die stille Nacht, um recht ungestört mit Jesu zu sein? Da gingen keine Kranken ab und zu, die geheilt werden wollten; da waren seine Jünger nicht um ihn. Nein, es war

Digitized by Google

ein andrer Grund. Er hing noch an den Ketten der Menschenfurcht. Seine Herren Kollegen sollten es nicht wissen. Er fürchtete ihre Feindschaft, ihren Spott. Er war in seinem Glauben und in seiner Freudigkeit noch nicht so weit, daß er sich bei heller Sonne zu Jesus gewagt hätte. — Hier haben wir die faule und kranke Stelle im Leben auch unseres Volkes. Wir fühlen deutlich, daß eine Wiedergeburt unseres Volkes eintreten muß, wenn demselben noch einmal ein Tag aufgehen soll. Nur durch frisches, freies, fröhliches Bekenntniß zu Jesu Christo kann es gerettet werden. Nur dies ist die Macht, die die Hölle überwindet. Der Herr Christus ist zu groß, als daß er verstohlen und heimlich mitgenommen werden könnte.

Lieber, gnädiger Herr und Heiland, erbarme dich unser! Gieb uns Glauben, freudigen Glauben, daß wir fortan nicht mehr verstohlen einmal bei Nacht zu dir kommen, sondern dich suchen und bekennen am hellen, scheinenden Tage. Du hast uns nicht heimlich gesucht, sondern öffentlich unter der Schmach der ganzen Welt. Wir wollen dich auch nicht mehr in blöder Heimlichkeit suchen. Wir wollen dich gern bekennen vor Menschen, wie du uns bekennest vor deinem Vater im Himmel. Gieb Muth und Kraft dazu, daß wir dein theures Evangelium rühmen als eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Amen.

Wir glauben auch an Jesum Christ, Seinen Sohn und unsern Herren, Der ewig bei dem Vater ist, Gleicher Gott von Macht und Ehren: Von Maria, der Jungfrauen Ist ein wahrer Mensch geboren, Durch den heilgen Geist im Glauben, Für uns, die wir warn verloren, Am Kreuz gestorben und vom Tod Wieder auferstanden durch Gott.

Dienstag nach Trinitatis.

Joh. 3, 3. **Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.**

Wir sind getauft in den Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Wir sind eingepflanzt in das göttliche Geschlecht. In Christo sind wir neue Creaturen geworden. Wir sind allzumal Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum. Denn so viele unserer getauft sind, die haben Christum angezogen. Freue dich dieser deiner wahren und ewigen Geburt. Die erste Geburt war aus dem Fleisch, diese ist aus dem Geist; jene ist von unten, von der Erde, diese ist von oben her. In jener sind

Digitized by Google

sündliche und vergängliche Menschen deine Ältern; in dieser ist der heilige, ewige Gott dein Vater. Jene ist eine Geburt in das vergängliche Leben; diese ist eine Geburt in das ewige Leben. In der Taufe werden dem Herrn Kinder geboren wie Thautropfen aus der Morgenröthe. Die Morgenröthe ist er selbst. Es scheint da der erste Strahl des Tages, des wahren Lebens, in das arme Kindesleben. So verborgen, wie der Thau fällt, fällt auch die wunderbare Gnade in das Herz. Wie sich die Morgenröthe spiegelt in den Thautropfen, so will sich Christus spiegeln in den Herzen seiner Getauften. Und so zahlreich die Thautropfen auf der Aue liegen, so zahlreich sollen die Seelen werden, welche in Christo von Neuem geboren sind. — Bist du nun unter der Zahl? Bitte den Herrn, daß du nicht davon verloren werdest. —

Herr Jesu Christe, der du uns wiedergeboren hast im heiligen Geist aus dem Wasser und aus dem Geist, stärke und erhalte dies neue Leben in uns. Laß die Pflanze aus dem himmlischen Eden nicht niedergedrückt werden von dem Unkraut des natürlichen Wesens. Komm, komm, reinige mit deinem Wort und Geist deinen Garten, unser Herz. Bekehre du uns, so werden wir bekehret. Mache uns fest in der neuen Geburt. Laß den Geist uns treiben, auf daß wir Gottes Kinder seien. Errette uns von uns selber, daß wir an dem großen Gerichtstage nicht dastehen als ein entartetes Geschlecht, welches ausgestoßen werden muß von den Kindern und Auserwählten Gottes. Amen.

Wir glauben an den heilgen Geist, Gott mit Vater und dem Sohne, Der aller Blöden Tröster heißt, Uns mit Gaben zieret schöne: Die ganz Christenheit auf Erden Hält in einem Sinn gar eben; Hier all Sünd vergeben werden. Das Fleisch soll auch wieder leben: Nach diesem Elend ist bereit Uns ein Leben in Ewigkeit. Amen. (Dr. Martin Luther.)

Mittwoch nach Trinitatis.

Joh. 3, 6. **Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist.**

Nichts ist ungewisser, als alle Güter und Besitzthümer, in welche der natürliche Mensch seinen Himmel und sein Heil setzt. Jeder Augenblick hat seine Sichel, jeder Pendelschlag ist ein Schnitt in die vergänglichen Güter und in die Herrlichkeit des natürlichen Menschen. Jeder Glockenschlag ist ein Grabgeläute für natürliches Wesen und irdische Hoffnungen. Wie der Wind im Herbste durch die Blätter

Digitized by Google

fährt, so fährt der Odem Gottes durch alles Vergängliche. Und jeder Verlust greift dem natürlichen Menschen in das Herz, jeder kostet Herzblut. O wie arm ist der Mensch, welcher nur in das natürliche, vergängliche Leben geboren ist! Rühme das Leben, wie du irgend willst. Erfülle es mit allen Freuden! Erfülle es mit einem Jubel, von welchem du sagst: „Das ist ein wahres Leben!“ Es ist doch nicht wahr. Es ist doch alle diese Freude nur wie eine Blume, welche auf dem Wasser schwimmt und keine Wurzel hat. Es ist doch nur der Schein vom Leben. Es ist doch nur ein Bild von Wasserfarben gemalt. Wenn die Fluthen niederrauschen, sind die schönen Farben weggewaschen. Es bleibt Nichts übrig, als kahle Erde, Nichts, als die Vergänglichkeit. Der Tod steht allewege hinter dem Vorhange. Das ist das natürliche Leben. In dieses wirst du geboren in der leiblichen Geburt. Wenn du von weiter keiner Geburt, von weiter keinem Geburtstage weißt, bist du elender, als jede andere Creatur.

Von Staube sind wir genommen, zu Staube sollen wir werden. Das zeigst du uns, o Herr, an jedem kommenden und gehenden Tag. Wie lange währt es, dann geht auch unser Lebenstag zu Ende, und ob er kaum begonnen hätte. Du bist es allein, der auch in unserm natürlichen Leben uns erhält. Auch den heutigen Tag danken wir doch nur dir und deinem treuen Schutze. Ach hilf uns, daß wir dies Erdenleben nicht als die Hauptsache ansehen. Wir bitten dich ja auch für dieses, daß du uns in ihm beschützest vor aller Gefahr. Aber mache uns immer eifriger in der Sorge für das Leben, das aus dir geboren ist und bleiben soll in alle Ewigkeit. Amen.

(Eigne Melodie.)

Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und heilger Geist, Der es Tag und Nacht läßt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt; Dessen starke Hand die Welt Und was drinnen ist erhält:

Gott, ich danke dir von Herzen, Daß du mich in dieser Nacht Vor Gefahr, Angst, Noth und Schmerzen Hast behütet und bewacht; Daß des bösen Feindes List Mein nicht mächtig worden ist.

Donnerstag nach Trinitatis.

Apostelgesch. 2, 37. **Da sie das hörten, ging es ihnen durchs Herz.**

Durchs Herz ging es ihnen, nicht durch den Kopf. — Ei, ei, liebe Christen, wie viel ist gepredigt worden in der evangelischen Kirche! Wenn das Alles durchs Herz gegangen wäre, müßte es viel anders stehen. Es kann nicht sein, es muß einen andern Weg genommen

Digitized by Google

haben. Weil uns das Wort Gottes zumeist nur durch den Kopf und durch's Gedächtniß geht, kommt es nicht ins Herz. „Durch's Herz" ging Petri Predigt der versammelten Gemeinde. Ich möchte glauben, daß Lucas das Wort von einem Pfeile hergenommen habe, welcher dem Vogel mitten im Fluge durch's Herz geschossen wird. Wenn er mit ausgebreiteten Flügeln daher fährt, und ein solcher Pfeil trifft ihn, so ziehen sich die Schwingen schnell zusammen, und er sinkt zur Erde nieder. Wenn dich das Wort Gottes recht trifft, wenn es durch's Herz geht, indem du mitten im Stolze und Trotze deiner Sünde dahinfährst, dann sinken dir auch die Schwingen zusammen. Du mußt nieder in die Demuth. Möge dann die Liebe und die reiche Barmherzigkeit Gottes, möge Gottes wunderbare Führung, in der er auch dich auf Adlersflügeln der Liebe getragen hat, ein solcher Pfeil sein. Und wenn dieser nicht durchdringen will, wenn der Panzer der Trägheit zu hart ist, dann mag das Wort von seinem Gericht durchschneiden und das sündensichre Herz durchbohren.

Du reicher, gnädiger Gott, gieb doch, daß dein Wort auch an unsern Seelen seine rechte Wirkung thue. Es soll ja nicht leer zurückkommen. Du lässest den Regen und Thau an allen Pflanzen und Kräutern ausrichten, wozu du sie sendest. Wir sind viel mehr denn diese. Wir sind deine Kinder in Christo Jesu. So laß dein Wort auch an uns ausrichten Alles, wozu du es gesendet hast. Laß es uns zuerst demüthigen, daß wir unsere Sünde erkennen. Und wenn du uns geschlagen hast, dann richte du uns wieder auf, dann erquicke du uns mit deiner Freundlichkeit. Tödte die Welt in uns, baue den Himmel in unsern Herzen, daß wir in dir leben, weben und sind. Amen.

Laß die Nacht auch meiner Sünden Jetzt mit dieser Nacht vergehn; O Herr Jesu, laß mich finden Deine Wunden offen stehn, Da alleine Hilf und Rath Ist für meine Missethat.

Hilf, daß ich mit diesem Morgen Geistlich auferstehen mag Und für meine Seele sorgen; Daß, wenn nun dein großer Tag Uns erscheint und dein Gericht, Ich davor erschrecke nicht.

Freitag nach Trinitatis.

Apostelgesch. 2, 37. **Sie sprachen aber zu Petro und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?**

Es wird in unserer Zeit so viel geredet von Lebensfragen. Jeder Stand hat nach seiner Weise sogenannte Lebensfragen. Und

Digitized by Google

in der That giebt es doch nur eine. Das ist die, welche die Männer aus Israel an jenem Tage Petro und den andern Aposteln vorlegten: „Was sollen wir thun?“ — Sie selbst wollten es angreifen. — Wir, wenn wir reden von unserm jetzigen Verhältnissen, und fragen, wie geholfen werden soll, sagen bald: „Von oben her sollen Schritte geschehen.“ Bald heißt es: „Die verschiedenen Stände müssen es angreifen.“ Wiederum sagt man: „Der liebe Herrgott wird ja das Seine thun.“ Aber wie heißt es? „Was sollen wir thun?“ Vergiß das wir nicht. Mache lieber noch ein Ich daraus, daß es dir recht scharf auf's Herz rücke. Sieh dir aber die kleine Frage noch einmal recht an. Was sollen wir thun? Um die frische, feste That handelt es sich. Geredet ist genug, geschrieben ist auch genug. Vorschläge zum Bau und Besserung unserer Verhältnisse sind unzählige gemacht. Also sieh dich um, was du thun kannst zu deinem und deines Nächsten Heile.

Barmherziger Gott! Wir fragen so oft: Was sollen wir thun? In unserm Hause und in der Familie überlegen wir so fleißig, was zu thun ist, um Allen zu helfen in Krankheitsfällen und Sorgen. In unserm Amte und Berufe ist jene Frage sofort auf den Lippen, wenn es nicht recht gehen will, wie es soll. Ach, wir sind ja krank am inwendigen Menschen, es geht ja oft so traurig in unserm Christenberufe; hilf uns doch, daß wir da auch so schnell fragen: Was sollen wir thun? Und dann gieb uns die rechte Thatkraft, einzugreifen mit ernstem Willen und regem Eifer, daß es an unserm Thun nicht fehle, wo du es an Nichts hast fehlen lassen, um uns zu helfen. Amen.

Führe mich, o Herr, und leite Meinen Gang nach deinem Wort; Sei und bleibe du auch heute Mein Beschützer und mein Hort: Nirgends, als bei dir allein Kann ich recht bewahret sein.

Meinen Leib und meine Seele Sammt den Sinnen und Verstand, Großer Gott, ich dir befehle Unter deine starke Hand. Herr, mein Schild, mein Ehr und Ruhm: Nimm mich auf, dein Eigenthum.

Sonnabend nach Trinitatis.

Apostelgesch. 2, 38. **Petrus sprach zu ihnen: Thuet Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi.**

Die Buße ist der Tod zum Leben. Winter ist's im Sünderherzen. Es ist Alles so kalt und hart wie Schnee und Eis. Alle Sünden können darüber hinlaufen, man sieht keine Fußtapfen drinnen. Das Gewissen schläft und schweigt. Nun kommt der Frühlingswind

Digitized by Google

der Gnade, er wehet das Herz an. Es löset sich Eis und Schnee. Die alten, trocknen Augen bekommen Thränen. Das Herz wird weich, wie die Erde, wenn es thauet, wo man auf ihr keinen festen Grund finden kann. Ein solch geängstetes Herz sieht dem Weltkinde allerdings elender aus, als sein sicheres. Ja, die Erde, wenn sich im Frühlinge zuerst Wasser und Erde menget, giebt auch nicht solch schönes Bild, als ein weites, weißes Schneefeld. Aber bald kleidet sie sich in ihren Schmuck, in ihr Festgewand. Man siehet, daß das Trauerkleid nur ein Uebergang zum Leben war. So empfängt ein bußfertiges Herz den Herrn selbst und die Kräfte des heiligen Geistes. Es grünet und sprosset in Früchten der Gerechtigkeit. Das Herz des Weltmenschen dagegen bleibet hart und kalt, bis es der Blitz des göttlichen Gerichts zerspaltet und zerscheitert. Dann ist seine scheinbare Schöne dahin, aber Leben hat es doch nicht. Darum thue Buße!

Ach, treuer Herr, auch in unsern Herzen ist es oft noch so kalt und eisig, und die Früchte des Lebens wollen nicht gedeihen, obwohl deine Gnade Tag für Tag uns mit ihrem milden Hauche erwärmen müßte. Wir haben ja heute wieder nur zu danken und zu preisen für alle deine Barmherzigkeit. O laß uns auch zu rechter Buße kommen, damit unsere Tage nicht vergeblich dahingehen. Mache uns auch heute recht eifrig, neben der Arbeit des Erdenlebens diese wichtigste Arbeit an uns zu treiben. Und wenn der alte Mensch nicht hinein will in die Demuth, dann sende uns einen Petrus, der uns ermahne mit allem Ernst und aller Liebe, daß wir des Heiles nicht verlustig gehen. Laß alle deine Hilfe in unserm äußeren Leben uns zu der Erkenntniß treiben, wie wenig wir sie verdienen, und wie nur deine Kraft es ist, die uns aufrecht erhält. Amen.

Deinen Engel zu mir sende, Der des bösen Feindes Macht, List und Anschläg von mir wende Und mich halt in guter Acht; Der auch endlich mich zur Ruh Trage nach dem Himmel zu. (Heinr. Albert.)

Erster Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 16, 19. **Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.**

Wie der Mann geheißen hat, das wissen wir nicht. Sein Name ist nicht geschrieben im Buche des Lebens, darum ist er auch der Gemeinde nicht aufbehalten. Er hatte viele Güter der Welt, er hing an der Welt und war ein Kind der Welt. Hätte damals Paris-

Digitized by Google

schon gestanden, so hätte er von Monat zu Monat in Kleidern nach der neuesten Mode geprangt. Zum guten Kleide kam der gute Tisch. Zu dem guten Tische gehörten gute Gesellen und ein gutes Gespräch, gut im Sinne der Welt; es muß doch alles zu einander passen. Da müssen, wie die bunten Schmetterlinge über den grünen Teppich, Witz und Scherz und ein glatter Vers über die Tafel fliegen. Ob sie so ganz in den Grenzen der Zucht und Züchtigkeit bleiben, darauf kommt es dann häufig nicht an. Ein Wort aus Gottes Wort durfte an den Tisch nicht mit heran. Vollends der Tod durfte gar nicht erwähnt werden. Was soll der schwarze Gast in dem purpurbekleideten Kreise. Da habt ihr ein Bild solches reichen Weltmenschen. Ein solcher war jener Ungenannte, solche giebt es unzählige. Gesundheit, Geld und Gut, was Auge und Ohr und Mund ergötzt und lustige Wellen schlägt auf der Oberfläche des Lebensspiegels, das ist ihr Theil. Die Welt ist ihr Haus, der Bauch ist ihr Gott, dem Fleische in grobem und feinem Sinne gilt ihr Dienst. Da hast du jenes reichen Mannes Welt.

Barmherziger Gott, jeder Sonntag sagt es uns, daß wir zu sorgen haben nicht bloß für diese Welt; ein jeder mahnt uns, daß wir leben sollen für eine andere Heimath. Der heutige Sonntag sagt es uns im Evangelium vom reichen Mann und armen Lazarus ganz besonders, daß du uns das Leben gegeben hast, damit wir selig werden können. Du hast uns des Lebens Güter gegeben, damit sie uns auf dem Wege zur Ewigkeit tägliches Brot und Reisemittel seien. Gieb uns doch Gnade, daß wir das Ziel nicht vergessen um diese Reisemittel und um die armen Blumen, die an unserm Wege stehen. Ja, lehre uns bedenken an diesem Sonntagmorgen, daß einst ein Morgen kommt, wo wir erscheinen sollen vor dir in köstlicherem Schmucke, als diese Welt ihn bietet. Ihn anzulegen, dazu laß uns auch den heutigen Tag dienen. Amen.

(Mel.: Nun freut euch, lieben ꝛc.)

Wach auf, mein Herz: die Nacht ist hin, Die Sonn ist aufgegangen! Ermuntre deinen Geist und Sinn, Den Heiland zu empfangen, Der heute aus des Todes Thür Gebrochen aus dem Grab herfür, Der ganzen Welt zur Wonne.

Steh aus dem Grab der Sünden auf Und such ein neues Leben; Vollführe deinen Glaubenslauf Und laß dein Herz sich heben Gen Himmel, da dein Jesus ist, Und such was droben, als ein Christ, Der geistlich auferstanden.

Digitized by Google

Montag nach dem 1. Trinitatissonntag.

Luc. 16, 20. 21. **Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thüre voller Schwären, und begehrte, sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären.**

Eile an diesem Armen nicht vorbei, lieber Christ, Wohl mögen die Gäste des Reichen sich mit Auge und Wort nicht lange bei ihm aufgehalten haben. Wir aber wollen bei ihm stehen bleiben. Er ist arm. Sein Gewand mag wunderlich abgestochen haben von dem verbrämten Purpurkleide des Reichen. Er ist krank. Ihm mag die Luft in dem Hause hart in die Ohren geklungen haben. Er ist hungrig. Aus Hunger hat er sich dahingeschleppt, ob ihm ein mitleidiger Diener von den Brosamen mittheile. Drinnen alles voll Gäste; um ihn her die Hunde, die ihm seine Schwären lecken. — Nicht wahr, der ist recht arm. Schmerz, Hunger und Verlassenheit waren über ihn gekommen. Gleich eine ganze Gesellschaft von Plagen. Denn eine Noth kommt selten allein. Und doch war er in seiner bittersten Armuth reicher, als der Reiche in seinem Reichthum. Die Gnade seines Gottes war sein Kleid. Die fröhliche Hoffnung auf den, der abwischt alle Thränen von unsern Augen, war seine Gesundheit. Und die Engel Gottes waren seine Gesellschaft. Bessere Gesellschafter giebt es nimmer. Da war ihm denn wohl mitten im Elend. Also du Gebeugter, du Geschlagener, du Armer, du Kranker, du Verlassener fürchte dich nicht, verzage nicht, Wenn du auch draußen liegst vor der Thür des Glückes, wenn du nur drinnen liegst in der Hütte der Gnade, so hast du doch ein gutes Lager. Die Gnade Gottes ist dein Pfühl, und seine Barmherzigkeit deine Decke. Ob du auch hart liegst nach der Meinung der Welt, du bist doch gut gebettet.

Herr Jesu Christ, der du arm geworden bist, damit du uns reich machest, gieb uns die rechten, ewigen Güter. Herr, Herr, die heiligen theuren Stücke evangelischen Glaubens, das sind die rechten himmlischen Gold- und Reichsgülden. Laß uns an diesen nicht Mangel leiden. Und die heilige Liebe aus dir geboren, sammt allen christlichen Tugenden, die daran hangen, das ist das rechte und echte Silber. Daran mache uns reich. Damit laß uns brüderlichen Handel und Wandel treiben. Ja laß uns diese Güter nicht entbehren, die nicht Rost und Motten fressen, und denen die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Amen.

Digitized by Google

Vergiß nun was dahinten ist, Und tracht nach dem was droben, Damit dein Herz zu jeder Frist Zu Jesu sei erhoben. Tritt unter dich die böse Welt, Und strebe nach dem Himmelszelt, Wo Jesus ist zu finden.

Quält dich ein schwerer Sorgenstein: Dein Jesus wird ihn heben; Es kann ein Christ bei Kreuzespein In Freud und Wonne leben. Wirf dein Anliegen auf den Herrn Und sorge nicht, er ist nicht fern, Weil er ist auferstanden.

(Laurent. Laurentii.)

Dienstag nach dem 1. Trinitatissonntag.

Luc. 16, 22. **Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß.**

Er starb. Keiner trauerte um ihn. Freundliche Leute sprachen höchstens: „Gott Lob und Dank, daß er erlöst ist." Wie es seinem Leibe ergangen ist, das wissen wir nicht. Es mag Mühe gemacht haben, ehe er zur Ruhe gekommen ist. Wer wollte den armen, mit Schwären bedeckten Mann, gern angreifen? Er mag auf Stadtkosten bestattet worden sein. Aber die Engel schämten sich nicht, seine Träger, seine Führer und sein Ehrengeleite in die selige Welt zu sein. Der, welcher obdachlos da lag, der thront in dem goldenen Himmelssaale. Der vorher in der Welt keinen Freund hatte, er, an dem Alle außer den Hunden theilnahmlos vorübergingen, wohnt in der Mitte der Engel, Patriarchen und Frommen aller Zeiten. Abraham sagt von ihm: „Lazarus wird getröstet." Wie Gott der Herr dort tröstet, das kann kein Mensch erzählen, weil es noch kein Mensch in der himmlischen Herrlichkeit erfahren hat. Aber das bleibt gewiß: der Trost Gottes ist so süß, daß ein Tröpflein von der seligen Ewigkeit alles Leid, und wenn es das Leid eines Lazarus wäre, von einem ganzen Leben vergessen läßt. Lazarus ist selig geworden, nicht weil er ein armer Mann gewesen, sondern weil er in seiner Armuth ein Kind Gottes gewesen ist. Die alte Welt ist ihm untergegangen, die neue, die nie untergeht, ist ihm aufgegangen. Er liegt nicht mehr vor der Thür; er ist drinnen, er ist in Gottes Hand, keine Qual rühret ihn an.

O Herr, gieb uns Gnade, daß die Welt um uns und in uns täglich tiefer untergehe, der Geist aber täglich mächtiger herrsche über das Fleisch und alle weltlichen Lüste. Hilf, Herr, daß wir, wenn unser letztes Stündlein kommt, aus ihr herausgehen, und nicht herausgerissen werden. Hilf, Herr, daß wir in der letzten Stunde das neue Eden vor uns aufgrünen sehen, und daß uns die Wüste und die Nacht nicht anstarrt, hinter der keine grüne Aue und kein Tag mehr

Digitized by Google

ist. O laß uns recht hineinsehen in den Lebens- und Todesgang jenes Mannes. Laß uns mit Ernst bitten: „Mein Ende sei wie das Ende dieses Gerechten.“ Amen.

(Mel.: Der lieben Sonne Licht und Pracht.)

Die Christen gehn von Ort zu Ort Durch mannigfaltgen Jammer, Und kommen in den Friedensport, Und ruhn in ihrer Kammer. Gott nimmt sie nach dem Lauf In seinen Armen auf; Das Weizenkorn wird in sein Beet Auf Hoffnung schöner Frucht gesät. (Nicol. Ludw. v. Zinzendorf.)

Mittwoch nach dem 1. Trinitatissonntag.

Luc. 16, 22. **Der Reiche aber starb auch und ward begraben.**

Das ist Alles, was von ihm gesagt werden kann. Er mag ein großes Leichengefolge gehabt haben. Es mag viel Prunkens mit dem Aschenhaufen getrieben sein. Es mag ihm ein kostbar Denkmal voll Lobens und Rühmens gesetzt sein, denn der Stein ist geduldig. Dennoch klingt das Wort: „Er starb und ward begraben“ bei ihm so arm und hohl, daß man die Erde auf den Sarg und das göttliche Gericht auf die Seele fallen hört. Der Reiche starb. Er mußte sterben. Er mußte doch nun seine Güter lassen. Er mußte doch nun seinem lustigen Leben Ade sagen. Wenn er sich auch ans Leben anklammerte wie ein Schiffbrüchiger an den letzten Balken, der neben ihm schwimmt, er mußte doch loslassen. Wenn er auch alle Ärzte seiner Stadt kommen ließ, sie zuckten doch zuletzt mit den Achseln und sprachen oder dachten wenigstens — denn die Ärzte gehen gegen Todtkranke selten mit der Wahrheit ehrlich heraus: — „Für den Tod ist kein Kraut gewachsen.“ Er konnte nicht singen: „Mit Fried und Freud fahr ich dahin ꝛc,“ Sein Lied steht im Sirach (41, v. 1): „O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenkt ein Mensch, der gute Tage und genug hat, der ohne Sorge lebt, dem es wohl geht in allen Dingen und auch wohl essen mag.“ Er fuhr hin mit Herzeleid und Verzweiflung.

Herr, heiliger Gott, du stellst uns heute ein furchtbares Lebensende vor Augen. O hilf uns, daß wir solchem Ende entgehen. Wir wissen nicht, wann unser Ende kommt, der kaum begonnene Tag kann es bringen. Und wir sind so wenig bereit, abzuscheiden. Wir hängen mit so vielen Fäden an dieser Welt, die uns nur zu sehr zur Heimath geworden ist, daß wir bitten müssen: Ach, hilf uns! Mach uns den Himmel lieber als diese Erde. Laß uns auch das Kreuz, das du uns schickst, dankbar annehmen, will es uns doch hinweisen

Digitized by Google

auf die ewige Heimath und uns mahnen: Wenn eben Alles käme, wie du gewollt es haſt, wenn Gott dir gar nichts nähme, und gäb dir keine Laſt, wie wär's dann um dein Sterben, du Menſchenkind beſtellt? Du müßteſt ja verderben, ſo lieb wär dir die Welt. Amen.

(Eigne Melodie.)

Ach, was iſt doch unſre Zeit? Flüchtigkeit, Nebel, Rauch und Wind und Schatten: Menſchen können nicht beſtehn: Sie vergehn Wie die Blumen auf den Matten. Unſer Leben fleucht behende: Menſch, bedenke doch das Ende.

Menſchen ſind zerbrechlich Glas, Nichtig Gras, Blumen, die nicht lange ſtehen; Ach wie bald wird ihre Kraft Hingerafft, Wenn die Todeslüfte wehen. Unſer Leben fleucht behende: Menſch, bedenke doch das Ende.

Donnerstag nach dem 1. Trinitatisſonntag.

Luc. 16, 23. 24. **Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er ſeine Augen auf und ſahe Abraham von ferne, und Lazarus in ſeinem Schooß, rief und ſprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und ſende Lazarum, daß er das Aeußerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieſer Flamme.**

Wenn man durch die Wüſte ziehet, ſo findet man doch zuweilen eine fruchtbare Stelle mit Quellen und Bäumen. Die Verdammniß hat Nichts von dem. Durch die Hölle fließt kein Bach der Erquickung. In jenen Nächten fällt kein Thau mehr. Man ſieht drüben die Gefilde, auf die die Gnade Gottes niederthauet, aber man kann nicht hinüber. — In dieſer Dürre ruft der ehemalige reiche Mann den Abraham an. Jetzt hat es ſich völlig umgekehrt. Der Reiche iſt zum Bettler geworden. Er bettelt hinüber nach der Pforte des Himmels. Lazarus, der einſt hungrig vor ſeiner Thür gelegen, ſoll hinüber kommen, ſoll ihm ein Almoſen aus dem Reiche der Gnade bringen, ſoll ihm mit einem Tropfen vom Waſſer des Lebens ſeine Zunge kühlen. Lazarus iſt eine kurze Zeit ein Armer geweſen; dieſer iſt in Ewigkeit ein Armer, und ſein Betteln hilft ihm Nichts. Da erkennſt du, daß es einen Abſchluß giebt. Der Menſch wächſt nur bis zu einer gewiſſen Zeit. Der Baum hat nur eine gewiſſe Jahreszeit, in der er zur Blüthe kommen muß. Die Seele hat nur die Zeit bis zum Tode, in der ſie zur Buße, zum Glauben, zum neuen Leben kommen muß. Himmel und Hölle haben keine Gemeinſchaft miteinander. Sie fließen nicht ineinander über. Wie der Baum fällt, ſo bleibt er liegen. Es iſt dem Menſchen geſetzt, einmal zu ſterben, und darnach das Gericht. Was dann verſäumt iſt, iſt ewig verſäumt.

Digitized by Google

O barmherziger Gott, gieb uns Gnade, daß dies furchtbare Nachtbild nicht umsonst an unsern Seelen vorübergehe. Wenn wir an einem Abgrunde vorbeiwandern, in den Jemand hineingeglitten und dabei umgekommen ist, dann gehen wir angstvoll auf die andere Seite und halten uns desto fester an unsern Stab, damit wir ja nicht gleiten können. Herr, Herr, es giebt keinen tieferen Abgrund, denn den, in welchen wir hineinsehen. Laß uns mit Furcht und Zittern an demselben vorübergehen. Laß uns zurücktreten, dieweil es noch Zeit ist. Laß uns den heiligen Wanderstab, der nie zerbricht, dein Wort und deine Wahrheit allezeit fest in der Hand des Glaubens halten. Und wo Einer ins Hinabgleiten gekommen ist, da reiche du ihm deine heilige Hand, damit er sich an ihr wieder zu festem Boden emporringe. Amen.

(Eigne Melodie.)

O Ewigkeit, du Donnerwort, O Schwert, das durch die Seele bohrt, O Anfang sonder Ende! O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit, Ich weiß vor großer Traurigkeit Nicht wo ich mich hinwende. Mein ganz erschrocknes Herze bebt, Daß mir die Zung am Gaumen klebt.

Freitag nach dem 1. Trinitatissonntag.

Luc. 16, 26. **Und über das Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren.**

Wir denken bei diesem Worte nicht an eine örtliche Kluft, an einen örtlichen Schlund oder Abgrund, welcher jene Stätten scheide. Es handelt sich um Gottes feste Ordnung im Geistesleben. Schon hier auf der Erde ist es dem Frommen schwer, hineinzutreten in das Lager derer, die des Herrn spotten und dem Gelüst ihres Fleisches nachleben. Ebenso schwer ist es den Ungläubigen, einzugehen in die Kreise derer, die mit Wort und Wandel dem Herrn die Ehre geben. Was hier schwer war, ist dort in der Vollendung unmöglich. Die Seelen können nur dahin gehen, wo sie ihre Art und ihr Bild wiederfinden. — Abraham will aber auch den Lazarus nicht senden. — Man hat wohl oft gefragt, ob denn die Seligen in ihrer Seligkeit nicht gestört würden, wenn sie einen, den sie auf Erden lieb hatten, unter den Verlornen wüßten. In Abrahams ganzer Art gegen diesen seinen Nachkommen haben wir die Antwort darauf. Er giebt sie in königlicher Hoheit und Ruhe. Er ist so hineingewachsen in die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, daß er nur noch lieben kann, was

Digitized by Google

Gott liebt. Er kennt die Menschen allerdings nach irdischer Ordnung und Abstammung; aber er liebt nur noch nach der Geburt und dem Leben aus Gott. Und so wird es einst bei allen Seligen sein.

Herr, heiliger Gott, du giebst uns hier noch Gnadenfrist, damit wir der Heimath der Seligen zupilgern können. O laß sie uns recht benutzen, so lange sie währt. Hilf, daß wir auch den heutigen Tag so recht als eine Gnadenfrist ansehen, und laß bei allem was wir reden und thun, uns bedenken, daß es bald zu spät sein kann zur Entscheidung. So segne uns denn im äußeren und inneren Leben. Jetzt können wir noch hinüber aus den Armen der Welt in deine Arme. O strecke sie uns entgegen und ergreife selbst uns mit deiner Heilandshand, um uns über den Abgrund der Hölle zu retten in den seligen Frieden deiner Barmherzigkeit. Amen.

Kein Unglück ist in aller Welt, Das endlich mit der Zeit nicht fällt Und ganz wird aufgehoben: Die Ewigkeit hat nur kein Ziel; Sie treibet fort und fort ihr Spiel, Läßt nimmer ab zu toben; Ja, wie mein Heiland selber spricht: Aus ihr ist kein Erlösung nicht.

O Ewigkeit, du machst mir bang! O ewig, ewig ist zu lang; Hier gilt fürwahr kein Scherzen. Drum wenn ich diese lange Nacht, Zusammt der großen Pein betracht, Erschreck ich recht von Herzen. Nichts ist zu finden weit und breit So schrecklich als die Ewigkeit.

Sonnabend nach dem 1. Trinitatissonntag.

Luc. 16, 30. 31. **Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern, wenn einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Er aber sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstände.**

Es giebt nur einen einzigen Weg zur Seligkeit, der heißt Buße und Glaube. Wir können auch sagen: „Er heißt Jesus Christus." Sie auf diesen Weg hinzuführen hat Gott dem Volk des alten Bundes das Gesetz und die Propheten gegeben. Auch uns sollen sie noch denselben Dienst thun. An dieses denkt der reiche Mann nicht. Er bittet im Gegentheil den Abraham, Lazarum zu seinen Brüdern zu senden. Er meint, wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. O wir sehen es oft in unserm Volke: wo der Glaube an den lebendigen Gott erstorben ist, da tritt der Aberglaube ein, da glaubt man an Gespenster. An Gott will man nicht glauben, so glaubet man an die Todten, die umgehen sollen. Von Gott war Saul abgefallen, da glaubte er an die Hexe zu Endor.

Digitized by Google

Die Schrift schlagen Viele jetzt nicht mehr auf, aber die Karte lassen sie sich schlagen. An Gottes Wort glauben sie nicht mehr, dafür aber an die Punktirbücher und Träume. Die Sehnsucht zum Glauben steht tief in den Herzen. Sie will nicht heraus, der Mensch muß einen heiligen Halt haben. Fällt man nun ab von den rechten Artikeln des Glaubens, so sucht man sich trügerische. Wo man nicht mehr betet, da flucht man. Wo Jesus Christus weicht, zieht der Teufel ein.

Herr, wir hören es, was wir hier auf Erden an uns selbst, an unsern Kindern und Freunden und in unserm Amte versäumt haben, können wir in der Ewigkeit nicht wieder gut machen. Darum hilf uns doch, daß wir unsere eigene und der Unseren Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, so lange es heute heißt. Laß uns die Zeit auskaufen, so lange wir sie haben. Laß uns aber auch als treue Christen dabei stehen bleiben, daß es keine anderen Hilfsmittel zum Heile giebt, als deine Gnadenmittel. Nur durch dein Wort, durch Gesetz und Evangelium, und durch die heiligen Sakramente willst du uns zu deinen Kindern und zu Miterben deiner Herrlichkeit erziehen. O laß uns fest daran halten; ja begründe uns auf diesem einigen Heilswege durch deinen heiligen Geist. Amen.

Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf; Ermuntre dich, verlornes Schaf, Und bessre bald dein Leben. Wach auf! es ist doch hohe Zeit, Es kommt heran die Ewigkeit, Dir deinen Lohn zu geben. Vielleicht ist heut der letzte Tag: Wer weiß noch, wie man sterben mag?

O Ewigkeit, du Donnerwort, O Schwert, das durch die Seele bohrt, O Anfang sonder Ende! O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit: Ich weiß vor großer Traurigkeit Nicht, wo ich mich hinwende. Nimm du mich, wenn es dir gefällt, Herr Jesu, in dein Freudenzelt. (Joh. Rist.)

Zweiter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 14, 16. **Jesus sprach: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu.**

Unter diesem Abendmahle versteht der Herr das große Mahl der Gnade, das durch seine Ankunft in die Welt allen Gläubigen bereitet ist. Der große Saal, in den sie sich sammeln sollen, ist die Kirche. Der weite Tisch, um den sie sich reihen sollen, ist der Taufstein, Altar und jede Stätte, wo Gottes Wort recht getheilet wird. Auf dieser Tafel tischet der Herr seine Güter auf. Der heilige Geist ist der Wirth, der jedem zutheilet, was seinem Herzen nöthig ist. Alle

Digitized by Google

bedürfen eines neuen Herzens, festen Glaubens, der Vergebung der Sünde, der Kindschaft Gottes und des ewigen Lebens. Das sind die Gerichte, die der reiche Wirth für Alle aufstellet. Ein reicheres Mahl wird es in der Welt nie geben können. Wenn die Welt Alles auftischet, was sie hat, wenn sie mit Speise und Trank, mit geistreichem Gespräch und bezaubernder Musik das Herz erfreut, wenn sie ihre Kinder darunter alle Sorgen vergessen läßt, es ist doch Armuth und Hunger gegen dieses Gnadenmahl. Er mag es besonders ein Abendmahl genannt haben, weil er uns am Abend seines Lebens den besten Theil davon erworben hat, weil wir den besten Theil davon empfangen, wenn es Abend geworden ist, wenn unser Tag sich geneigt hat. Groß aber nennt er es, weil es der König der Könige selbst bereitet hat, weil unser Gott von Ewigkeit her daran gerüstet hat, weil Gott alle Völker dazu einladet. Und ob sie sich sammeln von Morgen und Abend, vom Mittag und Mitternacht, immer wird es heißen: „Es ist noch Raum da."

Herr, wir danken dir, daß du auch uns zu deinem Gnadenmahl geladen hast. Auch heute willst du uns und deiner ganzen Christenheit wieder den Tisch decken in deinem Hause und Brot ewigen Lebens spenden. Gieb uns den rechten Hunger nach dieser Himmelsspeise, die nie verzehret wird. Und wenn es hier einmal zu Ende geht, wenn hier einst die Lichter ausgelöscht werden, und die bange Stunde kommt, wo du uns von dem Platz, den wir hier an deiner Gnadentafel einnehmen, wegweisest, o dann zünde uns dort in deinem Freudensaal die Lichter um so heller an und laß uns theilnehmen an deinem ewigen Freudenmahle. Amen.

(Mel.: Gott des Himmels und der Erde.)

Großer Gott von alten Zeiten, Dessen Hand die Welt regiert, Dessen Treu auf allen Seiten Mich von Jugend auf geführt: Heute weckt des Tages Lauf Mich zu lauter Andacht auf.

Ach! wie lieb ich diese Stunden, Denn sie sind des Herren Fest, Das mit so viel Trost verbunden; Da mein Gott mich ruhen läßt Und durch seinen guten Geist Mir den Weg zum Leben weist.

Montag nach dem 2. Trinitatissonntag.

Luc. 14, 17. **Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist Alles bereit.**

Die Propheten des alten Bundes gingen durch das Volk mit aufgehobenem Finger, und wiesen dasselbe hin auf die Gnadenzeit.

Digitized by Google

Als aber die Zeit erfüllet war, ging Johannes im Geist und der Kraft des Elias dem Herrn voran. Endlich kommt der Herr selbst. Der Himmel stehet offen, die Barmherzigkeit Gottes ist herniedergestiegen, das Mahl ist bereitet, der Tisch ist gedeckt. Die Einladung geht vor ihm her. Schon seine Verkündigung, und alle Wunder bei seiner Geburt sind Stimmen der Einladung. Wenn in unserem Evangelio nur von einem Knechte die Rede ist, welcher die Gäste rufen soll, so faßt Jesus darin sich und seine Apostel und alle Diener des Wortes zusammen. Seine ganze Heilsthätigkeit schließt er darin mit ein. Sein Wort ist Einladung. Seine Wunder sind wie Glocken, welche durch das Land schallen, um das Volk zum Gnadentische zu rufen. Sein Leiden und Sterben ist die größeste Einladung: denn er nimmt damit die Hindernisse weg, welche uns nicht zur Gnadentafel kommen ließen, unsere Schuld und Gottes Zorn. Alles ist bei ihm Einladung. Er ladet mit dem Worte: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Er ladet mit den ausgebreiteten Armen am Kreuze; er ladet mit dem neuen Leben als Auferstandener. Er ladet nach seiner Himmelfahrt, nach dem Pfingstfeste durch die Predigt der Apostel und der spätern Diener am Wort. Den heiligen Geist hat er recht dazu gesandt, daß er seine Einladung an die Leute bringen und die Hungrigen und Durstigen an seine Gnadentafel führen soll.

O Jesu, du treuer Knecht Gottes, wie hast du doch so freundlich auch uns gerufen. Da du in der Taufe zu uns tratest, da wir als Kinder betend deine Nähe spürten, da du uns hineinführtest in deine Wahrheit, uns hintreten ließest an deinen Tisch im heiligen Abendmahl, riefest du uns zum großen Gnadenmahl des Vaters. Jedes Wort von dir und deiner Barmherzigkeit war ein Einladungsbrief dorthin. Ach, höre nicht auf, zu rufen. Laß über der Vielgeschäftigkeit des Lebens und dem Geräusch des Tages uns solchen Ruf nicht überhören, sondern auch allen Segen, den du uns in Haus und Arbeit schenkst, als den Ruf verstehen lernen: Kommt, denn es ist Alles bereit. Amen.

Habe Dank für diesen Morgen, Der mir Zeit zum Guten schenkt; Das sind unsre besten Sorgen, Wenn der Mensch an Gott gedenkt Und von Herzen bet und singt, Daß es durch die Wolken dringt.

Digitized by Google

Dienstag nach dem 2. Trinitatissonntag.

Luc. 14, 18—20. **Und sie fingen an Alle nacheinander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen und ihn besehen; ich, bitte dich, entschuldige mich. Und der Andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.**

Jahrtausende sind vergangen, seit Christus unser Gleichniß sprach, aber das Menschenherz ist dasselbe geblieben, und die alten Entschuldigungen auch. Wenn man fragt: Warum macht ihr so wenig Ernst mit eurem Christenthume, so heißt zumeist die Antwort: „Das verträgt sich nicht mit meinem Berufe. Ich kann nicht überall mit der vollen Wahrheit herausgehen. Ich kann den Tag des Herrn nicht heiligen, wie es die Schrift befohlen hat.“ Da geschieht es denn, daß du um deines äußeren Berufes willen den inneren Beruf versäumest, daß du, um den äußeren Acker rein zu halten, den Herzensacker mit Dornen und Disteln bewachsen lässest. „Ich bitte dich, entschuldige mich“ heißt es am Ende. Wer soll dich entschuldigen? Der Knecht, den der Herr gesandt hat dich zu laden? Er ist zum Einladen und nicht zum Entschuldigen gesandt. Wenn er sein Wort an dich gebracht hat, ist er fertig. Dir aber gilt dann das Wort: „Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und nicht thut, wird doppelte Streiche leiden müssen.“ Und vielen Tausenden ist Geld und Gut, Weib oder Mann, ein Hemmschuh auf dem Wege des Heils geworden. Viele Männer, viele Frauen sind von ihrer Verheirathung an gleichgültiger und kälter gegen das Reich Gottes geworden. In der Sorge um den Hausstand glauben sie eine Entschuldigung für ihre Lauheit zu haben. Die Morgenfrische ist hin, mit der natürlichen Liebe ist die geistliche Liebe erkaltet. Es sollte aber umgekehrt sein. Du sollst deinen Mann, dein Weib mitführen zum Abendmahl des Herrn, und du sollst dich nicht von ihm zurückhalten lassen.

Herr mein Heiland, wir haben uns lange genug entschuldigt. Ach daß wir doch nun endlich kämen! Wir haben lange genug vorgegeben, daß wir Nöthigeres zu thun hätten. Daß wir doch nun endlich nach dem Einen griffen, das Noth ist! Ach Herr, fasse uns heute bei der Hand und ziehe uns hin an deinen Gnadentisch. Und wenn unsere verkehrten Herzen noch mit Einwendungen kommen, schlage du sie nieder. Ja, mache uns recht arm, daß wir allein in dir reich

Digitized by Google

werden wollen. Mache uns recht hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit, auf daß du uns satt machen könnest. Amen.

Was ist schöner, als Gott dienen? Was ist süßer als sein Wort? Da wir sammeln, wie die Bienen, Und den Honig tragen fort. Selig ist, wer Tag und Nacht Also nach dem Himmel tracht.

Mittwoch nach dem 2. Trinitatissonntag.

Luc. 14, 21. **Da ward der Hausherr zornig und sprach: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein.**

Da die Klugen in Israel, da die Gesetzkundigen die Einladung verachteten, lud er die armen Fischer am See Genezareth, und was arm, elend und krank war im Lande hin und her. O wenn doch die Verachtung des Evangeliums durch die, so sich in der Welt klug dünken, bei uns auch so ausschlüge! Wenn doch für Jeden, der vor aller Klugheit blind wird, daß er den Heilsweg nicht finden kann, zehn und hundert Arme, Mühselige und Beladene geladen würden. Arm sein und fromm sein war in den Zeiten Christi und des alten Bundes gar nahe mit einander verbunden. Wenn doch die Tage wiederkämen, und die Armuth nicht in so vielen Herzen Gottvergessenheit erzeugte! — Und noch einmal sendet der Herr aus, da das Haus nicht voll war, auf die Landstraßen und an die Zäune. Da meinet der Herr die Heidenvölker, die hin und her nach allen vier Enden der Welt wohnen. Auch sie sollen kommen, es ist noch Raum da. Da Israel das Wort verachtete, ward es diesen gepredigt. Und noch geht die Predigt unter ihnen fort, ja sie hat erst recht begonnen. So nimm es denn zu Herzen: Nie wird dir ein lieblicher Mahl geboten werden, als das Gnadenmahl Jesu Christi. Eingeladen bist du genugsam. Verachte es nicht um die armen Güter und Freuden dieser Welt. Es kommen sonst Andere, die deinen Platz an der Gnadentafel einnehmen, und du Kind des Reiches wirst ausgestoßen. Davor wolle Gott dich in Gnaden bewahren.

Herr, heiliger Gott, du drohest denen, die deinem Rufe nicht folgen, daß sie nie dein Abendmahl schmecken werden. O laß uns zittern vor solcher Drohung und in uns gehen. Hilf aber auch unserm ganzen Volke, daß es ihm nicht ergehe wie Israel, und es verworfen werde, nachdem du in deinem lauteren Wort es so reich gesegnet und so eifrig geladen hast. Ja, mache uns wieder zu deinem Volke, das nicht satt und selbstzufrieden dir gegenübertritt, sondern

Digitized by Google

Dienstag nach dem 2. Trinitatissonntag.

Luc. 14, 18—20. **Und sie fingen an Alle nacheinander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen und ihn besehen; ich, bitte dich, entschuldige mich. Und der Andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.**

Jahrtausende sind vergangen, seit Christus unser Gleichniß sprach, aber das Menschenherz ist dasselbe geblieben, und die alten Entschuldigungen auch. Wenn man fragt: Warum macht ihr so wenig Ernst mit eurem Christenthume, so heißt zumeist die Antwort: „Das verträgt sich nicht mit meinem Berufe. Ich kann nicht überall mit der vollen Wahrheit herausgehen. Ich kann den Tag des Herrn nicht heiligen, wie es die Schrift befohlen hat.“ Da geschieht es denn, daß du um deines äußeren Berufes willen den inneren Beruf versäumest, daß du, um den äußeren Acker rein zu halten, den Herzensacker mit Dornen und Disteln bewachsen lässest. „Ich bitte dich, entschuldige mich“ heißt es am Ende. Wer soll dich entschuldigen? Der Knecht, den der Herr gesandt hat dich zu laden? Er ist zum Einladen und nicht zum Entschuldigen gesandt. Wenn er sein Wort an dich gebracht hat, ist er fertig. Dir aber gilt dann das Wort: „Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und nicht thut, wird doppelte Streiche leiden müssen.“ Und vielen Tausenden ist Geld und Gut, Weib oder Mann, ein Hemmschuh auf dem Wege des Heils geworden. Viele Männer, viele Frauen sind von ihrer Verheirathung an gleichgültiger und kälter gegen das Reich Gottes geworden. In der Sorge um den Hausstand glauben sie eine Entschuldigung für ihre Lauheit zu haben. Die Morgenfrische ist hin, mit der natürlichen Liebe ist die geistliche Liebe erkaltet. Es sollte aber umgekehrt sein. Du sollst deinen Mann, dein Weib mitführen zum Abendmahl des Herrn, und du sollst dich nicht von ihm zurückhalten lassen.

Herr mein Heiland, wir haben uns lange genug entschuldigt. Ach daß wir doch nun endlich kämen! Wir haben lange genug vorgegeben, daß wir Nöthigeres zu thun hätten. Daß wir doch nun endlich nach dem Einen griffen, das Noth ist! Ach Herr, fasse uns heute bei der Hand und ziehe uns hin an deinen Gnadentisch. Und wenn unsere verkehrten Herzen noch mit Einwendungen kommen, schlage du sie nieder. Ja, mache uns recht arm, daß wir allein in dir reich

Digitized by Google

werden wollen. Mache uns recht hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit, auf daß du uns satt machen könnest. Amen.

Was ist schöner, als Gott dienen? Was ist süßer als sein Wort? Da wir sammeln, wie die Bienen, Und den Honig tragen fort. Selig ist, wer Tag und Nacht Also nach dem Himmel tracht.

Mittwoch nach dem 2. Trinitatissonntag.

Luc. 14, 21. **Da ward der Hausherr zornig und sprach: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein.**

Da die Klugen in Israel, da die Gesetzkundigen die Einladung verachteten, lud er die armen Fischer am See Genezareth, und was arm, elend und krank war im Lande hin und her. O wenn doch die Verachtung des Evangeliums durch die, so sich in der Welt klug dünken, bei uns auch so ausschlüge! Wenn doch für Jeden, der vor aller Klugheit blind wird, daß er den Heilsweg nicht finden kann, zehn und hundert Arme, Mühselige und Beladene geladen würden. Arm sein und fromm sein war in den Zeiten Christi und des alten Bundes gar nahe mit einander verbunden. Wenn doch die Tage wiederkämen, und die Armuth nicht in so vielen Herzen Gottvergessenheit erzeugte! — Und noch einmal sendet der Herr aus, da das Haus nicht voll war, auf die Landstraßen und an die Zäune. Da meinet der Herr die Heidenvölker, die hin und her nach allen vier Enden der Welt wohnen. Auch sie sollen kommen, es ist noch Raum da. Da Israel das Wort verachtete, ward es diesen gepredigt. Und noch geht die Predigt unter ihnen fort, ja sie hat erst recht begonnen. So nimm es denn zu Herzen: Nie wird dir ein lieblicher Mahl geboten werden, als das Gnadenmahl Jesu Christi. Eingeladen bist du genugsam. Verachte es nicht um die armen Güter und Freuden dieser Welt. Es kommen sonst Andere, die deinen Platz an der Gnadentafel einnehmen, und du Kind des Reiches wirst ausgestoßen. Davor wolle Gott dich in Gnaden bewahren.

Herr, heiliger Gott, du drohest denen, die deinem Rufe nicht folgen, daß sie nie dein Abendmahl schmecken werden. O laß uns zittern vor solcher Drohung und in uns gehen. Hilf aber auch unserm ganzen Volke, daß es ihm nicht ergehe wie Israel, und es verworfen werde, nachdem du in deinem lauteren Wort es so reich gesegnet und so eifrig geladen hast. Ja, mache uns wieder zu deinem Volke, das nicht satt und selbstzufrieden dir gegenübertritt, sondern

Digitized by Google

weiß, von wem es seine köstlichsten Gaben empfangen hat und allein empfangen kann. Amen.

O mein Gott! sprich selber Amen! Denn wir sind dein Eigenthum. Alles preise deinen Namen, Alles mehre deinen Ruhm, Bis es fertig wird geschehn, Daß wir dich im Himmel sehn. (Chr. Neumann.)

Donnerstag nach dem 2. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 2, 42. **Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.**

Was soll es heißen: „Sie blieben beständig in der Apostel Lehre?" Lucas will damit sagen: „Sie mit ihrem ganzen Herzen und Wesen waren darin gegründet und bestanden darin." Es war bei ihnen kein Gedächtnißwerk. Die ganzen Menschen nach Herz, Gemüth, Verstand und Gedächtniß waren hingenommen von der lieben Gnadenbotschaft. Der Jesus, dessen Hülle das Wort ist, war ihnen der alleinige Grund ihres Heils. Das könnte er uns auch sein. Aber kaum ein Wort aus dem Leben jener ersten Christen straft uns mehr als dies: „Sie blieben beständig in der Apostel Lehre." Tausende sind da, die nie drinn gewesen sind. Die Lehrer und Führer haben sie zwar in allerlei Menschenweisheit geleitet, aber nicht in die Wahrheit und Weisheit Gottes, in der Apostel Lehre. Man hat von dem Worte Gottes hier und dort ein Stück abgehandelt und abgemarktet. Was dem natürlichen Verstande zu groß und zu gewaltig war, das mußte in alltäglichere Form gebracht werden. Menschenweisheit und Menschenwitz ward mit hineingemischt. Ein großer Theil unserer jetzigen Gemeinden hat das Wort in seiner Hoheit und Majestät nie kennen gelernt. Daher ist auch so wenig Beständigkeit in demselben zu finden gewesen. Wie viele unter uns können denn sagen: „Ich bin von Jugend auf in der Apostel Lehre geblieben?" Die meisten haben mit dem veränderten Zeitwinde auch die Lehre gewechselt.

Herr Gott heiliger Geist, bringe uns wieder hinein in der Apostel Lehre. Du weißt, wie wir verirret sind. Wir ruhen in unsern Seelen viel mehr in der eignen Klugheit, wir stützen uns viel mehr auf die morschen Stäbe der Welt, wir trinken viel mehr aus den löcherichten Brunnen irdischer, natürlicher Hilfsmittel, als aus deinem Wort und aus dir selbst, du Brunnen des ewigen Lebens. Darum sind wir so arm und so todt. Darum geht kein Odem und Geruch des Lebens von deiner Kirche aus; darum ist alles so welk

Digitized by Google

und matt hier und draußen. Ach, Herr, erbarme dich über deine arme Herde. Führe sie wieder hin auf die grüne Aue und zur lebendigen Quelle. Und kann es nicht anders geschehen, als in Trübsal, so wollen wir uns auch demüthig unter dieselbe beugen. Besser Trübsal mit dir, als Herrlichkeit ohne dich. Amen.

(Eigne Melodie.)

Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Enden, Gottes und Marien Sohn: Dich will ich lieben, dich will ich ehren, Du meiner Seelen Freud und Kron.

Schön sind die Felder, Schöner die Wälder In der schönen Frühlingszeit: Jesus ist schöner, Jesus ist reiner, Der unser traurig Herz erfreut.

Schön leucht die Sonne, Schön leucht der Monden Und die Sternlein allzumal: Jesus leucht schöner, Jesus leucht reiner Als alle Engel im Himmelssaal.

(Aus dem 12. Jahrhundert.)

Freitag nach dem 2. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 2, 44. 45. **Alle aber, die gläubig waren geworden, hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie und theilten sie aus unter Alle, nachdem Jedermann noth war.**

Es giebt eine doppelte Gütergemeinschaft, einen doppelten Communismus. Der eine ist aus dem Abgrunde der Hölle aufgestiegen, der andere ist aus dem Himmel geboren. Jener greift von unten herauf. Er sagt: „Alle Güter sind gemeinschaftliches Menscheneigenthum, sie müssen getheilt werden.“ Er ist Räuberwesen. Dennoch entblödet er sich nicht, sich auf die Schrift zu stützen. Er sagt wohl: „Jesus Christus ist der größte Communist gewesen.“ Das ist allerdings wahr. Der Herr hat nichts für sich behalten. Sein Himmel, seine Liebe, seine Arbeit, sein Blut, sein Verdienst hat er Allen, die es haben wollen, als Gemeingut geschenkt. Aber er hat seine Hand von oben herniedergereckt. Keine Räuber und Himmelsstürmer haben es ihm genommen. Seine eigne ewige Liebe nahm es ihm und gab es uns. Aus seiner Liebe ist auch die Gemeinschaft der Güter erwachsen, von der oben die Rede ist. Nicht die Armen nehmen den Reichen das Ihre und legen es als Gemeingut in's Mittel, sondern die Reichen oder Wohlhabenden erkennen ihr Gut zuerst als Gottes Gut an. Dieweil nun die ganze Gemeinde die Familie Gottes ist, dieweil sie Alle Kinder Gottes sind, will ein Bruder den andern nicht darben lassen. In der seligen Freude, daß sein Herr Alles mit ihm getheilt hat, läßt er seine Brüder auch an dem Seinigen Theil haben.

Herr, unser Heiland, heile deine Gemeinde. Wir sind krank am Glauben; denn wir haben uns lange noch nicht ganz an dein

Digitized by Google

Herz geworfen und in deine Gnade gegeben. Wir haben noch allerlei Liebe neben dir. Wir sind auch so lau gegen unsere Brüder. Wir haben ja weder eine Einigkeit im Glauben, noch in den Werken der brüderlichen Liebe. Nur ein dünnes, lockeres Band umschlingt uns noch. O komm, du treuer Heiland, und hilf uns! Gieß du deinen heiligen Geist über uns aus, auf daß er uns mit dir und unter einander zusammenbinde, und auch in unserer Gemeinde wieder lebendiger und gesünder dargestellt werde dein heiliger Leib, wo alle Glieder an dir hangend sich unter einander Handreichung thun, und der ganze Leib wachse zu seiner selbst Besserung und zu deiner Ehre. Amen.

(Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.)

O Vater der Barmherzigkeit, Der du dir deine Heerden Gesammelt zur Apostelzeit Und herrlich lassen werden: Du hast durch deines Geistes Kraft Die große Schaar der Heidenschaft Zu deinem Rath berufen.

Ach sei doch auch zu dieser Zeit Uns, Vater, wieder gnädig, Und mach uns aus der Zungen Streit Hinwieder frei und ledig: Gieb, daß dein Häuflein für und für In einem Geiste diene dir, In deiner Liebe lebe.

Sonnabend nach dem 2. Trinitatissonntag.

Luc. 17, 20. 21. **Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.**

Wie kommt Jesus in uns hinein? Nicht mit großen prunkenden Mitteln. Sein Reich wird nicht aufgebauet mit menschlichen Waffen. Wo man das je versucht hat, ist nie ein rechter Erfolg da gewesen. Auch mit Prunk und Prozessionen kommt das Reich Gottes nicht. Es kommt lediglich durch das Wort. Wo das Wort lauter und rein gepredigt wird, da kommt es gezogen. Und von unserer Seite gehört dazu, daß wir dem Worte durch Gottes Gnade glauben. Sobald wir das thun, zieht der Herr bei uns ein. Wir spüren sein Kommen zuerst daran, daß das Reich der Welt und ihres Fürsten in uns bebt, und die vergänglichen Götter auf ihrem Throne anfangen zu wanken. Wenn dir in deinen Sünden das Herz schwer wird, wenn dir deine Schuld immer klarer wird, dann ziehet er heran. Wenn du erst im stillen Kämmerlein recht bitterlich über deine Sünde weinen kannst, dann ist er schon näher gekommen. Wenn du es nicht mehr lassen kannst, wenn du deine Sünde bekennen mußt und dann rufest: „Herr Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner“, dann thust du ihm die Thür auf. Wenn er dir dann zuruft: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset“, dann zieht er ein. Wenn du nun

Digitized by Google

zum ersten Mal in deinem Leben so selig bist, wie du nie zu werden hoffen konntest; dann ist er drinnen. O daß er doch bei uns Allen drinnen wäre.

Herr, du bist das Leben, und willst da deinen Sitz haben, wo das Leben ist, im Herzen. Darum sagst du: „Gieb mir, mein Sohn, dein Herz", und darum bitten wir: „Schaffe in uns, Gott, ein reines Herz". Ach gieb uns doch die köstliche Segensgewißheit, daß du in uns bist, regiere von innen heraus unser ganzes Leben. Laß es uns empfinden in deiner Liebe die uns unter einander verbinde, daß du dir in Vielen eine Stätte bereitest. Und aus so in dir und durch dich verbundenen Herzen möge immer inniger ein Gebet aufsteigen zu deinem Vater: Dein Reich komme! Amen.

Wie schön und lieblich sieht es aus, Wenn Brüder sind beisammen Einträchtiglich in einem Haus Und stehn in Liebesflammen; Wenn sie im Geist zusammenstehn, Zu Gott in einem Sinne gehn Und halten an mit Beten!

(Heinrich Georg Neuß.)

Dritter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 15, 1. 2. **Es naheten aber zu Jesu allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.**

Heute sehen wir Jesum stehen oder sitzen in einem großen Kreise. Zunächst an seine Seite hatten sich die Pharisäer und Schriftgelehrten gedrängt. Die meinten, der Ehrenplatz gebühre ihnen. Sie hielten sich für die Honoratioren vor Gott und seinem lieben Sohne. Sie meinten, er solle sich ganz besonders mit ihnen beschäftigen. Aber es war ganz anders. Er ließ sie mit ihrer stolzen eignen Gerechtigkeit sitzen; die Zöllner und Sünder aber, wie sie einzeln oder in Haufen sich herandrängten, nahm er an, predigte ihnen Buße; und wo er sahe, daß der Blitz des göttlichen Wortes einschlug, und das alte harte Herzen zerscheiterte, da redete er auch von Gnade und Vergebung der Sünden. Ja, da es zum Essen ging, setzte er sich unter sie. Das verdroß denn die vornehmen, stolzen Herren gar nicht wenig. Sie murreten und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen." Mögen wohl mit den Köpfen dabei geschüttelt, mit den Augen gewinkt und etwas verächtlich auf die Seite gedeutet und von „sich Wegwerfen" gesprochen haben. Wir kennen diese alte Pharisäerweise. Sie kommt ja leider in der Kirche Christi auch heut

Digitized by Google

noch oft genug vor. Dabei betrügen sie zuerst sich, denn mit ihrer Gerechtigkeit ist es Nichts; und dem armen Sünder wird auch nicht geholfen.

O treuer Heiland. Wie ist doch jenes Wort des Hohnes zu einem Trostworte geworden. Wir danken dir, daß du uns Sünder annimmst und mit uns issest; daß du uns bietest dein Herz voll Liebe und dein Mahl der Vergebung der Sünden. Ach hilf nur, daß wir dir so recht nahen als arme Sünder, nicht mit hochmüthigen, selbstgerechten Pharisäerherzen. Und wenn du heute wieder in deinem Worte kommen willst zu deiner Christenheit, so erwärme recht Vielen das Herz, daß sie deine erbarmende Gnade nicht von sich weisen, sondern dankbar dem Worte lauschen, welches uns die große Heilsbotschaft verkündet: Jesus nimmt die Sünder an! Amen.

(Mel.: Jesus, meine Zuversicht.)

Jesus nimmt die Sünder an! Saget doch dies Trostwort allen, Welche von der rechten Bahn Auf verkehrten Weg verfallen. Hier ist, was sie retten kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Keiner Gnade bin ich werth; Doch hat er in seinem Worte Eidlich sich dazu erklärt; Sehet nur, die Gnadenpforte Ist hier völlig aufgethan: Jesus nimmt die Sünder an.

Montag nach dem 3. Trinitatissonntag.

Luc. 15, 3. 4. **Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren Eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er es finde?**

Der gute Hirte hat eine Herde von hundert Schafen. Von diesen hat sich eins verloren. Paßt denn das jetzt zum Stande der Gemeinde? Ist es da nicht umgekehrt, also daß neun und neunzig in der Irre gehen, und oft von Hunderten kaum Einer demüthig und ernstlich dem Herrn nachfolgt? Nein, darein paßt es leider nicht. Aber es paßt in die Liebe des Herrn. Er möchte, daß von seiner Herde gar keins verloren ginge. Dieweil er aber weiß, daß es doch anders kommt, nennt er danach aus Liebe nur eins. Und wenn er redet von einem Verlornen, so ist es für die Warnung genug. Es kann dabei Jeder fragen: „Bin ich's? Bin ich's?" — Und wie macht er es nun mit diesem verirrten Schäflein, mit jeder von ihm abgefallenen Seele? Zuerst wartet er nicht, bis sie selbst wiederkomme. Sie kann nicht wiederkommen, er hole sie denn. Und

Digitized by Google

so macht er sich auf und folgt ihr auf allen ihren Irrwegen. Gott versöhnet die Welt mit ihm selber. Wer in den Wegen der Barmherzigkeit Christi nur einige Erfahrung hat, dem ist es zu Zeiten schon gewesen, als ob sich der Herr um weiter keinen bekümmerte als um ihn selbst. Es will flugs scheinen, als ob Jesus Christus sammt dem heiligen Geist gar nichts weiter zu thun hätte, als eben diese Seele zu retten. Was sie angreift, wohin sie geht, da tritt er ihr entgegen. So geht er dem Einzelnen nach.

O Herr Jesu, wir sind von Natur alle verirrt und verloren. Aber auch nachdem du uns in deine Herde genommen hast, ist keins sicher vor dem Irrwege und dem Verderben. Hat sich doch selbst von deiner nächsten Schaar, von den Zwölfen, einer verirrt in die Abgründe des Abfalls und der Verzweiflung! Wir fehlen täglich, und aus diesem Fehlen kann bei Jedem ein völliger Abfall von dir werden. — O Herr Jesu, wo wir uns von dir, dem guten Hirten, und von deiner treuen Herde verirren, da laß uns nicht hinlaufen in unserer Blindheit und unseres Fleisches Gelüste. Suche uns mit aller deiner Liebe und deinem ganzen Ernst. Und wo sich eins von uns verirret hat, da mache du heute dein köstliches Gleichniß zu einer ausgestreckten Hand, mit der du es ergreifst und das Verirrte sich ergreifen läßt. Amen.

Wenn ein Schaf verloren ist, Suchet es ein treuer Hirte; Jesus, der uns nie vergißt, Suchet treulich das Verirrte, Daß es nicht verderben kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Kommet alle, kommet her, Kommet ihr betrübten Sünder; Jesus rufet euch, und er Macht aus Sündern Gottes Kinder. Glaubt es doch und denkt daran: Jesus nimmt die Sünder an.

Dienstag nach dem 3. Trinitatissonntag.

Luc. 15, 5. **Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden.**

Jener Herr nimmt sein Schäflein auf die Achseln mit Freuden und trägt es nach Hause. Ja Jesus trägt jeden gefundenen Jünger in die liebe Heimath, hier in die Kirche, in die streitende Gemeinde, dort in den Himmel, in die triumphirende Gemeinde. Er trägt den Sünder. Lerne du ihn auch tragen. Laß dich durch seine Art und seine Schwachheit nicht verbittern. Es tritt uns so Mancher entgegen, für den wir nach seiner ganzen Art von Natur kein Herz haben. Mancher macht uns auch mit seinen Fragen, Anforderungen

Digitized by Google

und seinem ganzen Wandel das Leben recht sauer. Laß dich nicht stören. Die Liebe trägt Alles, sie duldet Alles, sie läßt sich nicht erbittern. Schaue auf zu deinem Herrn, wie er das verlorene Schaf auf den Achseln hat. Er giebt Muth, Freude und Treue. Wenn du im Glauben zu ihm aufsiehest, springen flugs plötzlich verborgene Quellen im Herzen auf. Bitte ihn, daß er dir zeitlebens Offenheit, Zugänglichkeit und Freundlichkeit für jede suchende Seele bewahre. Bitte ihn, daß du gegen die Herzensnoth Anderer nicht kalt und mürrisch werdest, wenn du alt und grau wirst, sondern danke es bis in den Tod deinem Herrn, daß er auch dich auf seine Achseln genommen hat.

Gieb uns allen die Gnade, daß wir von dir heimgetragen werden zu deiner treuen Herde und zuletzt, treuer Herr, auch in das ewige Heim. Erwecke deine ganze Christenheit, daß sie mit allem Ernst und aller Beharrlichkeit dir das Verlorne suchen helfe. Ja schenke es uns, daß wir uns an jeder geretteten Seele freuen können wie an der Rettung der eigenen. Behüte uns vor allem Stolz und Pharisäerthum, in dem wir irgend eine Seele verachten, als ob sie unserer Liebe und Mühe nicht werth wäre. Hast du, Herr, uns nicht verachtet, bist du uns nachgegangen bis an's Kreuz, wie sollten wir armen Sünder einen unserer Brüder verachten und sein Heil nicht mit allen Kräften fördern wollen? Herr Jesus Christus, schaffe in uns ein neues Herz, daß wir gefunden werden und Andre finden helfen. Amen.

Ich Betrübter komme hier Und bekenne meine Sünden; Laß, mein Heiland, mich bei dir Gnade und Vergebung finden, Daß dies Wort mich trösten kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Ich bin ganz getrosten Muths; Ob die Sünden blutroth wären, Müssen sie, kraft deines Bluts, Sich dennoch in Schneeweiß kehren, Da ich gläubig sprechen kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Mittwoch nach dem 3. Trinitatissonntag.

Luc. 15, 8. **Welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren Einen verliert, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde?**

Wer ist das Weib? Die Kirche des Herrn. Das Weib hat zehn Groschen. Die Groschen sind Christenseelen. Der Herr Jesus, der König der Kirche, hat in der heiligen Taufe sein Gold hineingelegt, sein Bild und Gepräge auf diese Groschen gedrückt. Er hat

Digitized by Google

der Kirche die Groschen, die Seelen anvertraut. Ach es gehen viele verloren! Verloren ist die Seele, die im innern Leben mit dem Herrn nicht mehr in gläubiger Verbindung steht, der die Sünde lieb, das Wort Gottes gleichgültig geworden sind. Solche Groschen sind herausgefallen aus dem Täschlein, sind hineingerollt in die Löcher und Ritzen, in den Staub und Schmutz der Welt. Nun schaue ferner, wie der Herr den verlorenen Groschen suchen läßt. Das Weib zündet ein Licht an, kehret das Haus und suchet mit Fleiß, bis daß sie ihn findet. Die Kirche hat kein anderes Licht als das theure Wort Gottes, das Gesetz und das Evangelium. In dem Lichte dieses Wortes kehret sie das Haus. Wie thut sie das? Einmal mit scharfer Predigt des Gesetzes und Gerichtes, mit Mosis Ruthen. Dann wieder mit Vorhalt des heiligen Lebens Jesu Christi und seines Kreuzes, das wir ihm durch unsere Schuld mit aufgebürdet haben. Wo man aber kehret, da giebt es Staub. Sobald Gottes Wort scharf an dich kommt, fährt der natürliche Mensch auf. Verdruß und Zorn steigen in der Seele empor. Wenn aber ein ehrlicher Grund drinnen ist, wenn der Groschen noch einiges Kreuzgepräge hat, dann setzt sich der Staub bald, und in der Stille des Herzens bekennt der Getroffene: „Wehe hat er mir gethan, aber Recht hatte er doch.“ Da blinkt der Groschen durch.

Ach Herr, gieb deiner Kirche, gieb Allen, welche in derselben dienen am Wort, rechte Treue, in deinem Auftrage, in deiner Kraft für dich die Seelen zu deiner ewigen Herde zu suchen! Ach erwecke in der Gemeinde recht viele Seelen, die darinnen helfen! O gieb Gnade, daß hier und dort Einer komme, der einen verlornen Groschen getragen bringt! Segne aus Gnaden dein Wort, daß deine große Liebe, die so sonnenklar und warm darin stehet, uns immer mehr anreize, verlorene Seelen dir suchen und finden zu helfen. Amen.

Mein Gewissen quält mich nicht, Moses darf mich nicht verklagen; Der mich frei und ledig spricht, Hat die Sünden abgetragen, Daß mich nichts verdammen kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Donnerstag nach dem 3. Trinitatissonntag.

Luc. 15, 16. **Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.**

Fasse dieses zu Herzen, du Mensch. Groß ist die Freude, wenn der Bergmann, der in der Erde gräbt, eine Goldader findet,

Digitized by Google

wenn er in den Gruben und Bergen einen kostbaren Diamant findet. Größer aber ist Christi Freude um eine gefundene Seele. Ja sie muß auch größer sein. Gold und Diamanten sind glänzender Staub. Eine Seele aber, geschaffen nach dem Ebenbilde Gottes, ist ein ewiges Gut. Die Freunde und Nachbarn, die sich mit Christo über diesen Fund freuen, sind die Engel Gottes. Sie freuen sich und haben doch für sich Nichts davon. Sie freuen sich für dich. Die gefundenen Seelen sind die Perlenschnüre, mit denen sich dein Heiland schmücket. Willst du ihm die Freude machen? Er hat nicht Lust an Opfern. Alle Thiere auf dem Felde und im Walde, da sie bei Tausenden gehen, sind ja sein. Nichts, Nichts kann ihm verloren gehen, denn allein die Seelen. Darum ist es seine größte Freude, wenn du ihm die deine zum Eigenthum bringst. Er hat nicht Lust an Gelübden. Und wenn du ihm gelobtest, eine Kirche zu bauen, so groß, daß sieben Prediger darin predigen könnten, ohne daß einer den andern hörte und störte, was hat er daran? Alles Gestein der Erde ist sein und alle ihre Herrlichkeit. Aber wenn dein Herz aus einem Tempel der Welt eine Kirche seiner Ehre wird, in der Tag und Nacht sein Name gepredigt wird, dann hat er etwas. Denn diese Seele kann verloren gehen, sie war auf dem Wege verloren zu gehen. Es ist die einzige Freude, die du deinem Herrn machen kannst, wenn du deine Seele rettest.

Ach Herr, lehre uns doch bedenken, wie viel darauf ankommt für uns selbst, daß unsere Seele gerettet werde. Laß bei aller Arbeit und allen Sorgen des Lebens uns nie das Wort vergessen: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Laß uns die Freude bedenken, die unsrer wartet, wenn du einst unsere Seele einführen wirst in dein Reich, daß es an uns wahr werde: Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Amen.

Jesus nimmt die Sünder an! Er hat mich auch angenommen Und den Himmel aufgethan, Daß ich selig zu ihm kommen Und auf den Trost sterben kann: Jesus nimmt die Sünder an.

(Erdm. Neumeister.)

Digitized by Google

Freitag nach dem 3. Trinitatissonntag.

Joh. 5, 39. **Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget.**

Christus ist das Leben, außer ihm giebt's keins; und die Schrift ist's, die von ihm zeuget. Von dem Sündenfalle an klingt eine leise, ferne Melodie durch die Geschichte der Patriarchen hindurch. Sie singt von dem, welcher der Schlange den Kopf zertreten wird, in dem die Menschheit Ruhe von der Mühe des Lebens und der Arbeit des Gewissens finden soll, in dem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Wenn wir die Geschichte des Pilgervolks Israel in Andacht lesen, kommt es uns vor, wie wenn ein leiser Chor aus weiter Ferne herübersänge: „Es ist noch eine Ruh vorhanden, Auf, müdes Herz, und werde Licht ꝛc.“ In den Tagen Davids kommt der Chor näher, die Töne werden verständlicher. Es wickelt sich aus dem Dunkel der Weissagung eine Gestalt heraus. Ihre Umrisse werden fester, und noch fester in den Propheten. Es wird der Knecht Gottes, der für uns leidet, der unsere Sünde trägt, der Mann mit der Dornenkrone, der Allerverachtetste und Unwertheste, und der dennoch auch als Kindlein die Weltkugel in der Hand hält; der das Gericht halten, die Tenne fegen und den Weizen von der Spreu sondern wird. Von der Schöpfung an bis zu dem Propheten Maleachi ist die ganze Schrift ein Zeugniß von dem, der da kommen soll. Sie ist's, die von ihm zeuget. Hast du gesucht, du mußt das Leben finden.

Komm, heiliger Geist, Herre Gott, und entzünde in unserer Aller Herzen die Sehnsucht nach dem wahrhaftigen Leben. Ziehe uns heraus aus der Welt, die wohl das Leben verspricht, aber niemals giebt. Treibe uns hinein in das theure Wort Gottes, und laß uns darin finden den Herrn und den Helden, der das Herz und das Leben des Wortes und auch unser Leben ist. O gieb doch Gnade, daß wir arm und demüthig in uns selber und geschlagen durch manchen Irrgang, ausgehen, das Leben zu suchen. Herr, erbarme dich unser, daß unsere Seelen darin weiter kommen, daß wir sagen lernen: Ich habe es gefunden, Herr, hilf mir, daß ich demüthig weiter suche. Amen.

(Eigne Melodie.)

Nun bitten wir den heiligen Geist Um den rechten Glauben allermeist. Daß er uns behüte an unserm Ende, Wenn wir heimfahren aus diesem Elende. Kyrieleis.

Digitized by Google

Du werthes Licht, gieb uns deinen Schein, Lehr uns Jesum Christ kennen allein, Daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, Der uns bracht hat zum rechten Vaterland. Kyrieleis.

Sonnabend nach dem 3. Trinitatissonntag.

Joh. 5, 43. **Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. So ein Anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen.**

Den einen Heiland, der in seines Vaters Namen gekommen war, haben die Juden verachtet. Nun sind in den 2000 Jahren seit Christo 64 verschiedene Messiasse gekommen in ihrem eigenen Namen. Etliche waren irre Leute, welche in tiefem Selbstbetruge wähnten, sie seien der Stern aus Jacob. Etliche waren klare Betrüger. An jeden von ihnen hat sich ein Haufe des Volkes Israel angehängt. Wo sich eine solche Stimme hören ließ, da strömten sie hin. In großen Schaaren sind sie im Morgen- und Abendlande mit diesen Messiassen erwürgt worden. Das Volk, welches den einen Herrn nicht hat annehmen wollen, ist in seiner Verwerfung blind geworden. Es hat Menschen angenommen, die in ihrem eigenen Namen kamen, und hat sich von ihnen verführen und verderben lassen. Gilt aber dies allein von den Juden? Auch die Christen, welche den Herrn verachtet haben, hängen sich an Menschen, die in ihrem eigenen Namen kommen. Besinnt euch einmal, was für ein Menschendienst unter uns getrieben wird. Warum huldigt man Menschen so gern? Warum denn nicht dem, der sich aus Liebe zu uns am Kreuze geopfert hat? Weil es bei Jenen kein Kreuz giebt; weil sie nie rufen: „Kreuziget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden;“ weil man hier das ganze alte hochmüthige Ich ungebrochen stehen lassen kann. Solche Leute läßt sich der natürliche Mensch gern als Heilande gefallen.

Herr Jesu, wer dich annimmt, der hat einen festen Grund, der kann nicht von den Wogen der Zeit wie ein Schiff ohne Steuer bald hierhin, bald dorthin getragen werden. Ach hilf uns, daß wir nicht auch nur menschlichen Namen folgen, sie werden verhallen und Alle, die sich an sie hängen, theilen ihr Loos. Aber du kommst in einem Namen, der nie verhallt, der einst als der einzige die Ewigkeiten durchklingen wird. Darum wollen wir uns an dich halten, daß wir hier und dort festen Grund und sichere Hoffnung haben. Amen.

Digitized by Google

Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst, Laß uns empfinden der Liebe Brunst, Daß wir uns von Herzen einander lieben Und im Frieden auf einem Sinne bleiben. Kyrieleis.

Du höchster Tröster in aller Noth, Hilf, daß wir nicht fürchten Schand und Tod: Daß in uns die Sinne nicht gar verzagen, Wenn der Feind wird das Leben verklagen. Kyrieleis. (Dr. Martin Luther.)

Vierter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 6, 36. **Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.**

Soll man einem Christen noch die Barmherzigkeit Gottes predigen? Lies in der Schrift, sie steht auf allen Seiten. Lies in dem Buche der Natur, sie ist in tausend und aber tausend Zeilen hineingeschrieben. Jede Blüthe im Frühjahr, jede Frucht im Herbst ist ein Buchstabe dieser Schrift. Lies im Buche deines Lebens. Wenn du die Tagessumme an jedem Abend zusammenziehst, so heißt sie: „Barmherzig und gnädig ist der Herr.“ Und wer die Hauptsumme ziehet am Lebensende, der spricht: „Herr, deine Gnade ist groß, und deine Barmherzigkeit kann ich nicht ausreden.“ Sie gehet auf Engel und Menschen, auf Himmel und Erde, Groß und Klein, Thier und Pflanze. — Wenn es nun heißt: „Ihr sollt barmherzig sein, wie auch euer Vater barmherzig ist,“ so soll sich das auf den Quell unserer Barmherzigkeit beziehen. Ein Christ ist ein Kind Gottes. Ein Kind soll auch seines Vaters Natur haben. An dir erkennt man deines Vaters Gesichtszüge, Haltung und Gang, oft auch deines Vaters Sünden und Tugenden wieder. Nun, so soll man auch die Züge aus dem Wesen deines himmlischen Vaters in dir wieder erkennen. Der Grundzug seines Wesens ist die Liebe. Eine rechte, echte Frucht der Liebe ist die Barmherzigkeit. Sie ist Liebe gegen die, welche solche durch kein Recht von mir zu fordern, durch Nichts von mir verdienet haben.

O du ewige Liebe, du wirst nicht müde uns zu segnen. Deine Barmherzigkeit an uns fängt an, ehe das Leben anfängt; sie geht mit durch das ganze Leben, sie hört auch im Tode nicht auf. Deine Barmherzigkeit erbarmet sich unserer im Großen und im Kleinen. Sie verstößet den Sünder nicht, sie höret nicht auf ihn zu ziehen und zu locken. — Ach, verstoß auch uns nicht. Wir bitten dich, laß uns heute einen recht klaren Blick in dieses Meer der Liebe thun. Gieb

Digitized by Google

unserm Gebete die Kraft, daß es, gläubig in dein Wort gefasset, einen Tropfen aus deiner Liebe in unsere Seele ziehe. Amen.

(Mel.: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen.)

O Vaterherz, o Licht, o Leben, O treuer Hirt, Immanuel! Dir bin ich einmal übergeben: Dir, dir gehöret meine Seel. Ich will mich nicht mehr selber führen; Der Vater soll das Kind regieren: So geh nun mit mir aus und ein, Und leite mich nach allen Tritten; Ich geh, ach hör o Herr mein Bitten! Für mich nicht einen Schritt allein.

Montag nach dem 4. Trinitatissonntag.

Luc. 6, 36. **Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.**

Das Wort bezieht sich auch auf die Personen, denen Gott giebt, und denen wir geben sollen. Er siehet die Personen nicht an. Er läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. O denke dir, dein Gott ließe nach langen dürren Tagen im Juni oder Juli einmal ein Regenwetter heraufziehen, um die weißen Triften wieder schwarz zu färben, und das lechzende Gewächs zu erquicken. Er hätte sich aber vorgenommen, diesmal nur auf die Felder und Wiesen seiner treuen Kinder regnen zu lassen. Wie würde nach solchem Wetter unser Feld aussehen? Wie ein Schachbrett. Schwarz und Weiß neben einander. Aber es würden lange nicht so viel schwarze Felder darauf sein, wie auf dem Schachbrette. Wie würde es um deinen Garten, um dein Feld stehen? Du würdest mit Zittern und Zagen hinausgehen, es anzusehen. — Und du willst in deiner Barmherzigkeit viel reden von „würdig und unwürdig?“ Das ist wahr, du sollst den Faulen mit deiner Barmherzigkeit nicht stärken in seiner Faulheit. Du sollst den Trunkenbold mit deiner Güte nicht fördern in seiner Völlerei. Aber hüte dich, daß dir dein Geiz und deine Herzenshärtigkeit solche Befürchtungen nicht vorlügen und sich daraus Schanzen bauen, hinter denen sie sich selbst verstecken mögen. Noch weniger aber sollst du darnach fragen, ob ein armer, elender Mensch zuvor in großer Sünde gelebt habe. Er ist jetzt arm und elend, das ist Grund genug für deine Güte. Du sollst ja barmherzig sein, wie dein Vater im Himmel. Wie oft hast du den gekränkt; und hat seine Güte gegen dich etwa aufgehört?

Herr, wir danken dir, daß deine Barmherzigkeit uns auch die vergangene Nacht behütet hat. O wende sie nicht von uns! Laß sie walten über uns und den Unsern. Segne mit ihr auch die Arbeit

Digitized by Google

dieser Woche, in welche wir nun wieder eintreten. Wir können ja ohne sie nichts vollbringen. Vergieb uns unsere Untreue gegen dich und halte mit deiner Gnadenhand uns aufrecht auf allen unsern Wegen. Verleihe uns auch ein recht dankbares Herz, damit wir die Liebe, die du uns erweist, nicht ertödten in Lieblosigkeit und Herzenskälte. Amen.

Was kann dein schwaches Kind vollbringen? Ich weiß mir gar in Keinem Rath; Drum sei in groß und kleinen Dingen Mir immer selber Rath und That. Du willst dich meiner gar nicht schämen: Ich mag dich ja zu allem nehmen; Du willst mir alles selber sein: So sollst du denn in allen Sachen Den Anfang und das Ende machen; Dann stellt sich lauter Segen ein.

Dienstag nach dem 4. Trinitatissonntag.

Luc. 6, 37. **Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.**

Soll dies Wort bedeuten, daß wir die Sünde nicht mehr bei ihrem wahren Namen nennen sollen? Das sei ferne. Aber über deinen Nächsten hältst du gar gern Gericht. Dein Neid und Hochmuth setzen sich auf die Richterstühle. Und nun heißt es: „Komm her, Nachbar, wir wollen sehen, was wir an dir finden!“ Was er nun Gutes an sich hat, dem wird erst die schöne helle Farbe abgerieben. Will sich an den äußern Thaten Nichts finden lassen, dann rückst du in's Innere hinein und richtest über die Gründe, aus denen sie hervorgegangen sind. Du weißt sie nicht, aber in solchen Stunden wird der Mensch so scharfsinnig, daß er durch Kleid und Brust bis in das tiefste Herzkämmerchen schauen kann. Und dann heißt es: „Das hat doch eine andere Bewandtniß. Der hat vor den Leuten glänzen wollen. Es ist Heuchelei.“ Die Farben, die du von den guten Seiten des Nächsten herunterreibst, die trägst du auf seine bösen auf, natürlich in Schwarz. Sind nicht unter deinen Erzählungen die Sünden deines Nachbars schon gewachsen wie Lawinen? Hast du daran gedacht, daß du alles zum Besten kehren sollst? Auch hier willst du Herzenskündiger, Richter des verborgenen Menschen werden. Und doch führst du nur dein eigen Gericht herbei. Vergiß es nicht: Gott wird einst dafür, wenn du gewogen wirst, seinen Zorn zu den Gewichten werfen. Mit dem Maaß, da du missest, sollst du wieder gemessen werden. Gottes Zorn aber ist gar schwer. Du wirst zu leicht befunden werden.

Herr, dein ist das Gericht und das Urtheil. Gieb Gnade, Demuth und Milde, daß wir dir das Gericht nicht aus der Hand neh-

Digitized by Google

men. Laß uns täglich das eigene trotzige und verzagte Herz vor Augen haben, lege uns täglich den eigenen sündhaften Wandel vor die Seele. Wenn dann die Trauer über unsere Sünde das Herz, und die Thränen über unsere Schuld die Augen füllen, dann werden wir die Sünde des Bruders nicht sehen; wir haben an unserer genug zu sehen. Dann werden wir die Sünde des Bruders nicht richten; wir haben für uns genug zu bitten: „Herr, geh mit uns nicht in's Gericht." — Zu dieser Demuth segne uns heute dein theures Wort. Amen.

Du gängelst mich, ich kann nicht gleiten, Dein Wort muß ewig feste stehn: Du sprichst, dein Auge soll mich leiten, Dein Angesicht soll vor mir gehn; Ja deine Güte und Erbarmen Soll mich umfangen und umarmen. O daß ich nur recht kindlich sei, Bei allem gläubig zu dir flehe Und stets auf deinen Wink nur sehe, So spür ich täglich neue Treu.

Mittwoch nach dem 4. Trinitatissonntag.

Luc. 6, 38. **Gebet, so wird euch gegeben. Denn eben mit dem Maaß da ihr messet, wird man euch wieder messen.**

Gebet, so wird euch gegeben. Der Herr sagt nicht, was wir geben sollen. Gebet! Einer kann Gaben und Güter geben, ein anderer seine Kräfte, ein anderer eine Thräne. Was du aber giebst, gieb deine Liebe, dein Herz mit. Das ist die Seele der Gabe. Einen grünen Oelzweig brachte die Taube dem harrenden Noah in die Arche. Jede Gabe aus Herz und Liebe gegeben ist ein grüner Oelzweig für die Hilfsbedürftigen; ohne Herz und Liebe ist er ein welkes Blatt, genommen aus dem Schlamm der Sintfluth. Auf jene Gaben hat Gott seinen Segen gelegt. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Wen er aber lieb hat, dem giebt er auch wieder. Die Güter, die du in christlicher Barmherzigkeit verwandt hast, sind die allersichersten. Die andern können dir alle Tage durch Feuer, Wasser, Rost, Motten und Diebe verderbet und entwendet werden. Diese aber hast du Gott geliehen. Diese hast du in die große Wechselbank gegeben. Gott ist noch Keinem etwas schuldig geblieben. Er zahlet auch dir einst Capital und Zinsen zurück. Gebet, so wird euch gegeben.

Ach treuer Herr, du giebst uns täglich deine Gaben. Alles was wir haben, woran wir uns freuen können, ist ja von dir. Auch heute wieder giebst du uns mit milder Hand, wessen wir bedürfen. Und wir sind oft so hart und lieblos. O gieb uns doch ein freundliches, hilfbereites Herz. Es ist ja der Noth und des Elends so

Digitized by Google

viel auf Erden, und du willst, daß wir da Helfershelfer deiner Liebe seien. Ja lehre uns bedenken, daß wir auch jetzt und einst nur auf die Gaben deiner Liebe angewiesen sind. Darum leite unsern Sinn nach deinem barmherzigen Willen. Amen.

Ach! mach einmal mich treu und stille, Daß ich dir immer folgen kann. Nur dein, nur dein vollkommner Wille Sei hier mein Schranken, Lauf und Bahn. Laß mich nichts mehr für mich verlangen, Ja laß mir nichts am Herzen hangen, Als deines heilgen Namens Ruhm; Der sei allein mein Ziel auf Erden: Ach! laß mirs nie verrücket werden; Denn ich bin ja dein Eigenthum.

Donnerstag nach dem 4. Trinitatissonntag.

Luc. 6, 41. **Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr?**

Ist denn unsere Sünde der Sünde des Bruders gegenüber wirklich der Balken? Hat denn der Herr nicht zu Viel gesagt? Nein, wenn es sich um das Urtheil über unsere und anderer Leute Sünde handelt, so ist für uns unsere der Balken. Zuerst ist es ja die unsere. Das muß sie groß und schwer machen. Es hängt ja die Schuld und das Weh unseres Herzens daran. Sodann kennen wir unsere Sünde ganz; beim Nächsten haben wir nur etliche Ausbrüche, etliche Splitter gesehen. Die unsern kennen wir in dem Zusammenhange mit unserem verderbten Herzen; die des Bruders kennen wir nur in einzelnen Thaten. Ferner, wenn wir anfangen, uns zu richten, so können wir es nur vor Gott und dem göttlichen Gesetze. Da ist nicht Zeit zum Messen mit andern Leuten. Wer vor Gott steht, hat auf der einen Seite die göttliche Majestät und das göttliche Gesetz, welches lauter und fleckenlos ist wie im Feuer geläutertes Gold; auf der andern Seite hat er sich selbst. Im Angesicht der Majestät Gottes wird die Sünde eben recht zur Sünde. Der himmlische Spiegel giebt alle Flecken wieder. Wem da seine Sünde noch nicht zum Balken im eigenen Auge geworden ist, der weiß noch nicht im Geringsten, was das Wort bedeutet: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth.“ Wer da noch an Andere hat denken können, der hat weder recht an seinen Gott, noch an sich gedacht.

Ach du treuer Gott, wie müssen wir vor deiner Heiligkeit doch klein und demüthig werden. Ob die Leute noch so viel an uns zu loben fänden, vor dir, wissen wir, ist alles Gute, was an uns ist, nur dein Geschenk. Lehr uns das doch immer mehr bedenken, und nur auf uns und unsere Sünden schauen, nicht auf die Anderer. Im

Digitized by Google

Hause gegenüber den Unsern, im Berufe gegenüber den andern Menschen, und überall gegenüber deiner heiligen Liebe sündigen wir so viel, daß wir da nur immer bitten müssen: Herr siehe unsere Sünde nicht an! Ja führe uns auch heute zu solcher Selbsterkenntniß. Amen.

Laß mich in dir den Vater preisen, Wie er die Liebe selber ist; Laß deinen Geist mir klärlich weisen, Wie du von ihm geschenkt mir bist. Ach, offenbare deine Liebe Und wirke doch die heißen Triebe Der reinen Gegenlieb in mir: Durchdringe dadurch Herz und Sinnen, Daß ich hinfort mein ganz Beginnen In deiner Lieb und Lob nur spür.

Freitag nach dem 4. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 13. **Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen?**

Als das Salz der Erde haben die Christen ihre Aufgabe in der Welt. Sie sollen die Welt durchdringen, damit der Fäulniß gesteuert werde. Das Salz ist scharf. Wo lebendige Christen hinkommen, wird der Sünde ein offner, ehrlicher Krieg angekündigt. Er braucht eigentlich gar nicht angekündigt zu werden, sie können ganz stille ihren Weg gehen: Der Krieg ist doch da. Wo Gottes Offenbarung und Wort verachtet ist, führen sie den Krieg, indem sie dasselbige ehren. Wo faul Geschwätz geführt wird, können sie nicht einstimmen. Wo Augenlust, Fleischeslust nnd hoffährtiges Wesen an der Tagesordnung sind, da können sie nicht Theil nehmen. Ueberall führen sie den Krieg, indem sie zeugen von dem Leben, aus dem ihnen das Leben geschenkt ist. Wo solches Salz zuerst hinkommt, da erscheint es scharf und unbequem. We man es aber aufnimmt, da steuert es der Fäulniß, da erhält es. Das Herz wird nicht allein erhalten vor noch tieferer Zerrüttung; nein, es wird Schritt für Schritt erneuert für das ewige Leben. Das Haus wird dadurch erhalten. So giebt es auch in der Welt Nichts, was den Staaten gegen die in ihnen arbeitende Fäulniß helfen könnte, als dieses Salz, als unsern Herrn, der da kommt und arbeitet in seinem Worte durch seine Gläubigen. Wenn es nur bei Zeiten angewandt wird, ehe die großen Leiber todtkrank sind!

Herr Jesu Christ, der du selbst das einzige wahrhafte Salz und das rechte Licht der Welt bist, du hast dich unserer so gnädig erbarmet und uns ohne all unser Verdienst und Würdigkeit so hoch geehret, daß wir aus dir und durch dich ein Salz in der armen wüsten

Digitized by Google

Welt sein sollen. O Herr, damit wir dies sein können, erfülle und durchdringe uns erst recht mit deinem heiligen Wesen und erleuchte uns erst selbst im heiligen Geist. Mache das Leben aus dir wahr und lebendig, damit es so wenig wie das Salz seine Natur verleugnen könne. Das Salz muß salzen, und die Christen müssen leben, bekennen und wandeln zur Ehre ihres Heilandes. Ach Herr, mache uns dazu tüchtig durch sein theures Wort. Amen.

Ich sehne mich, nur dir zu leben, Der du mein Herr und Bräutgam bist. Was dir sich nicht will ganz ergeben, Und was nicht deines Willens ist, Das strafe bald in dem Gewissen: Laß Blut und Wasser auf mich fließen Und tilge, was nicht lauter heißt. Laß nur dein Lob zur Lust mir werden, Und dann das Heil der armen Herden, Mit einer reinen Lieb im Geist.

Sonnabend nach dem 4. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 16. **Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.**

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, nicht vor euch selbst. Wenn ihr, indem das Licht nach außen leuchtet, zugleich seinen Schein in das eigene Herz fallen laßt und euch mit Wohlgefallen in dem Lichte bespiegelt und sonnt, dann thut ihr es den Pharisäern nach und habt gleich ihnen euren Lohn dahin. Denn nicht euch sollen die Leute preisen, sondern euren Vater im Himmel. Das klingt Vielen recht ungerecht. Du möchtest dich lieber gern selbst preisen lassen. Siehe doch, deine Werke sind ja nur gute Werke, wenn sie aus Gott gethan sind; also gehört ihm auch billig der Preis. Alles was wir thun, um Ehre bei Menschen zu erjagen, ist nur flackerndes Gaslicht, ausgepreßt aus der eigenen Kraft und angezündet an dem Urtheil der Menschen. Bist du als einfältiger Christ aus der Gnade des Herrn ein Licht der Welt, so magst du dieses Licht recht fleißig putzen und schmücken. Du putzest es, wenn du deinem Herrn deine Sünden bekennst, wenn du dein inneres Leben stärkst und läuterst mit dem lieben Worte Gottes, und dein Herz erwärmst durch den Hinblick in alle die Gnade, welche der dreieinige Gott allein aus unverdienter Liebe an dir geübt hat. Suche ja recht, daß dein Licht durch das heilige Feuer deines Heilandes brennend und helle bleibe. Wenn das Leben in dem Herrn erstirbt, dann ist alle christliche Erkenntniß, aller angeerbte Glaube, ja der ganze Christenstand Nichts als Docht und Wachs oder Talg, welches wohl brennen könnte, aber nicht brennt. Feuer und Licht sind dahin.

Digitized by Google

Herr, heiliger Gott, wir sollen vor der Welt leuchten als deine Kinder. O gieb uns, daß wir es auch heute thun im rechten Gehorsam gegen deinen Willen, in der herzlichen Liebe zu den Nächsten, im Eifer in unserer Arbeit, in der Treue in unserm Berufe. Es ist eine heilige, große Aufgabe, die du uns stellst, aber du selbst willst uns dazu helfen. So mache denn unser Leben zu einem Lob und Preis deiner Wahrheit, daß Jeder an seinem Theile dazu beitrage, dein Reich zu bauen. Amen.

So leb und lieb ich in der Stille, Und ruh als Kind in deinem Schooß. Das Schäflein trinkt aus deiner Fülle, Die Braut steht aller Sorgen bloß; Sie sorget nur, allein in allen Dir, ihrem Bräutgam, zu gefallen: Sie schmückt und hält sich dir bereit. Ach zieh' mich, zieh' mich weit von hinnen; Was du nicht bist, laß ganz zerrinnen, O reiner Glanz der Ewigkeit. (C. H. v. Bogatzky.)

Fünfter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 5, 4. **Als Jesus hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut.**

Die Höhe ist das rechte Gebiet unseres Herrn Jesu Christi, die Höhe eben, welche über alles menschliche Denken hinausgeht. Hoch über unserem Verstande steht seine ganze Person. Welcher Verstand der Klugen hätte sich wohl eine Person ersinnen können, in der Gott und die Menschheit in Einem vereinet, in der Fülle der Gottheit verbunden mit unserer armen Menschheit auf der Erde wandelt? Ein solcher Mittler ist aus Menschengedanken nicht geboren. Und wiederum, welches Herz hätte sich wohl hinaufgewagt in die Höhe der Liebe, wo der heilige Gott die Welt mit sich selber versöhnet und das theure Opfer, welches unsere Frevel aufwiegen soll, sich vom Herzen losreißt. Golgatha ist eine Höhe, die über alle Gipfel menschlichen Verstandes und menschlicher Liebe hoch hinausragt. Und der Friede endlich, den uns Christus dort erworben hat, ist höher denn alle Vernunft. Darum weiset und treibet dieser König aus der Höhe auch überall hin auf die Höhe. Auf die Höhe sollte Petrus fahren, um einen Zug zu thun. Das lief wider allen Fischerverstand. Am Ufer, wo die Fische in Gewürm und Gewächsen ihre Nahrung finden, da stehen und ziehen sie, da hatte Petrus bisher gefischt. Auf dem hohen Meere findet das Netz keinen Grund, das leichte Volk des Meeres fährt darunter weg. Da hat Petrus bisher noch nie gefischt. Er thut es aber. Es war zwar ein Theil in ihm, welcher widerstrebte. Der alte stolze Petrus dachte: „Du weiser Meister magst in

Digitized by Google

vielen Dingen Bescheid wissen, aber vom Fischfange verstehst du Nichts, Meereskunde hast du nicht." Aber er that es doch.

Herr Jesu, führe uns auch weg vom Ufer menschlicher Sicherheit und Klugheit. Führe uns hin auf die freie Höhe des Glaubens. Gewinne du uns dort ganz und bereite uns dir zu Dienern, auch Andere zu gewinnen. Herr, rücke uns heute einmal so recht weg von den Ufern und Stützen menschlicher Zuversicht. Laß uns rechte Ruhe in dir, allein in dir finden. Amen.

(Das walte Gott, der helfen kann. Mel.: Erschienen ist ꝛc.)

All mein Beginnen, Thun und Werk, Erfordert Gottes Kraft und Stärk: Mein Herz sucht Gottes Angesicht; Drum auch mein Mund mit Freuden spricht: Das walte Gott.

So Gott nicht hilft, so kann ich nichts, Wo Gott nicht giebet, da gebrichts: Gott giebt und thut mir alles Guts, Drum sprech ich nun auch guten Muths: Das walte Gott.

Montag nach dem 5. Trinitatissonntag.

Luc. 5, 5. **Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.**

„Auf dein Wort", das ist ein großes Wort. Nicht auf Menschenverstand, sondern auf des Herrn Befehl; nicht auf Klugheit, sondern auf Glauben. Diese Demuth, dieser stille Gehorsam ist das Beste an dem Petrus. Dadurch ist er auch allein ein Petrus, ein Fels geworden. Und nun sehen wir uns an. Auch dir sagt der Herr: „Setze deine Hoffnung ganz auf die Gnade. Gieb dich ganz hin an das Wort und den heiligen Geist. Fahre auch auf die Höhe in deiner Trübsal. Und ob du gar keine Hilfe siehst, und ob es währt bis in die Nacht und wieder bis zum Morgen, so soll dein Herz an Gottes Macht verzweifeln nicht noch sorgen." Das Wort Gottes ist sicherer als alle Klugheit. Gottes Gnade und Berufung mögen ihn nicht gereuen. Seine Verheißungen stehen noch fest, wenn alles Menschenwerk in Trümmer zerfallen ist. Lieber unter dem Steuer Christi in Sturm und zwischen Klippen segeln, als mit menschlicher Klugheit auf dem freien Meere. Da erfährt man auch erst recht, was Seligkeit des Glaubens ist. Brauchst da auch um das Irdische keine Sorge zu haben. Die Alten hatten die Gewohnheit, vorn über ihre Bücher: „Im Namen Jesu" zu schreiben. Schreib es getrost über deinen Beruf, schreib es auch über deinen Handel. Wenn

Digitized by Google

tausend und abertausend Schilder abgerissen werden, diese Firma wird nimmer falliren. Du wirst den Segen haben, und gesegnet werden sein deine Kinder und Kindeskinder.

Ja Herr, auf dein Wort treten wir auch heute wieder an all unsere Tagesarbeit. Nicht auf unsre Kraft und Kenntnisse, nicht auf unsre Geschicklichkeit und Gewandtheit trauen wir, sondern auf dein Wort. Dies Wort hat uns verheißen: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." O mache deine Verheißung auch heute wahr und segne uns in allem unserem Vorhaben, soweit es unserem Heile nützlich ist. Gieb uns auch die rechte Freudigkeit, uns unter dein Wort zu beugen auch da, wo es unserer Erfahrung und unsrem Willen entgegensteht. Laß dein Wort allein unseres Fußes Leuchte sein. Amen.

Das walte Gott, der helfen kann! Mit Gott fang ich mein Arbeit an, Mit Gott nur geht es glücklich fort; Drum ist auch dies mein erstes Wort: Das walte Gott.

Will Gott mir etwas geben hier, So will ich dankbar sein dafür; Auf sein Wort werf ich aus mein Netz, Und sag in meiner Arbeit stets: Das walte Gott.

Dienstag nach dem 5. Trinitatissonntag.

Luc. 5, 6. 8. **Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knieen und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch.**

Endlich sind die Fischer auf der Höhe. Der Herr sagt ihnen: „Hier werfet das Netz aus!" Sie thaten es. Und als sie es wieder anzogen, war es so voll, so schwer, daß sie es nicht ziehen konnten. Und Petrus? Auch nicht einen Fisch von diesem gesegneten Fange schrieb er auf seine Geschicklichkeit und Klugheit. Sein alter Fischerverstand sagte ihm: „Petrus, das hat nicht der Fischer gethan, sondern ein Anderer." Und er kam und fiel auch dem Andern zu den Knieen. Er erkannte deutlich, daß er den Heiligen Gottes im Schiffe hatte. Er kam sich ihm gegenüber vor wie Werg vor dem Feuer, wie der arme Sünder vor dem heiligen gewaltigen Richter. Er fühlte seine Tiefe und daneben die Majestät des Herrn. Es ward ihm neben Christo so eng in seinem Schifflein. Darum sprach er: „Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch." Und du, mein Christ, hast durch die Gnade des Herrn auch schon manchen

Digitized by Google

guten Zug gethan. Der Herr hat dich gesegnet im Irdischen, in deiner Familie. Er hat dich bewahret vor großem Schaden, er hat dich beglückt mit mancherlei Gnaden. Es hat Tage in deinem Leben gegeben, wo die Barmherzigkeit des Herrn so hell über dir aufging wie an jenem Tage über Petro. Hast du auch Alles recht auf die Rechnung des Herrn geschrieben? Oder hast du einen Theil abgehandelt und deiner Thätigkeit und Klugheit zugerechnet? Oder hast du ihn ganz und gar vergessen und dich selbst zu dem Gotte gemacht, dem du allein diesen Segen verdanken wolltest? Hast du's gethan, so bekenne mit dem Sänger des Psalms: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre um deine Gnade und Wahrheit."

Ja, du barmherziger Heiland, deine Gnade hat allein bis hierher uns geleitet. Und wenn wir dich nicht besser kennten, als damals Petrus, so müßten wir mit ihm rufen angesichts unsrer Unwürdigkeit: Herr gehe von mir hinaus. Aber mit Petro haben wir dich auch erkennen dürfen als der Sünder Heiland und der Schwachen Stärke. Darum rufen wir: Herr, bleibe bei uns, verlaß uns nicht, hilf uns weiter nach deiner großen Barmherzigkeit heut und allezeit. Amen.

Anfang und Mitte sammt dem End Stell ich allein in Gottes Händ: Er gebe, was mir nützlich ist; Drum sprech ich auch zu jeder Frist: Das walte Gott!

Legt Gott mir seinen Segen bei Nach seiner großen Güt und Treu, So gnüget mir zu jeder Stund; Drum sprech ich auch von Herzensgrund: Das walte Gott!

Er kann mich segnen früh und spat, Bis all mein Thun ein Ende hat: Er giebt und nimmt, macht's wie er will; Drum sprech ich auch fein in der Still: Das walte Gott!

Mittwoch nach dem 5. Trinitatissonntag.

Luc. 5, 10. **Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen.**

Gleich auf dem hohen Meer, unmittelbar nach der hohen That und nach der tiefen Demuth weist Jesus die Jünger ein in ihr hohes Amt. Er adelt den Petrus sammt seinen Gesellen. Menschenfischer sollen sie werden. Christi Netz sollten sie auswerfen. Das Evangelium ist das Netz. Die abgefallene Welt ist die Fluth, in die es gesenkt werden soll. Wo und wann irgend in der Welt das Wort Gottes einem Herzen nahe gebracht wird, um dasselbe für den Herrn zu gewinnen, auch ein einzelner Vers, auch ein einzelnes Wort aus der Schrift, in ein Herz geworfen, wird zu solchem Netze. Und in

Digitized by Google

diesem Sinne sind nicht allein die Diener des Herrn am Wort Menschenfischer, sondern die ganze gläubige Gemeinde. Wer da Junge oder Alte im Meere der Sünde hinschwimmen sieht — und wer sähe sie nicht? — und das Netz nach ihnen nicht auswirft, der versäumt seine Christenpflicht. Laß dich durch keine Aengstlichkeit und fleischliche Klugheit abhalten. Laß keinen Tag hingehen, wo du nicht wenigstens betend das Tau des Netzes mit in die Hand nähmest. Ihr wißt, wie der Herr den Fischer Petrus später begnadigt hat. Mit einer einzigen Predigt am ersten Pfingstfeste zog er an 3000 Seelen in das Schiff seines Heilandes. Und wie viele er sonst noch gerettet hat, wer will sie zählen? Wenn wir aber auch nur eine Seele an das heilige Ufer retten, so ist diese aller Arbeit und alles Dankes werth.

Herr Jesus Christus, du hast aus Gnaden dein Netz auch nach uns ausgeworfen und hast uns gefangen mit deiner Güte und Barmherzigkeit. Wir bitten dich, erhalte uns in der Demuth und im Gehorsam gegen dein Wort, daß wir das Netz nicht zerreißen und wieder hinausschwimmen in das öde wilde Meer. Wir bitten dich, laß uns das heilige Netz des Glaubens und der christlichen Zucht erscheinen als die sichere Wohnstätte der Erretteten. Gieb uns auch rechte Lust, das Netz weiter mit auszuwerfen, um Seelen zu fangen. Ach hilf, daß bald alle Juden und Türken und Heiden aus ihrem wilden Meere herausgezogen und in dein Schifflein und an dein festes Land gerettet werden. Amen.

Trifft mich ein Unglück: unverzagt! Ist doch mein Werk mit Gott gewagt: Er wird mir gnädig stehen bei; Drum dies auch meine Losung sei: Das walte Gott!

Gott steht mir bei in aller Noth Und giebt mir auch mein täglich Brod; Nach seinem alten Vaterbrauch Thut er mir Guts; drum sprech ich auch: Das walte Gott!

Donnerstag nach dem 5. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 5, 38. 39. **Gamaliel sprach: Laßt ab von diesen Menschen und laßt sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen; auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten.**

Wenn wir die verschiedenen Regungen im Herzen des Gamaliel verfolgen, so treten uns zuerst etliche liebliche, freundliche Züge darin entgegen. Es findet sich in seinem Herzen ein leiser Zug zu dem Herrn. Er ist bei sich selbst noch nicht einig, ob das Werk aus den

Digitized by Google

Menschen oder aus Gott sei. Es kann nach seiner Meinung aus Gott sein. Darum hält er auch dafür, daß man mit den Aposteln nicht verfahren dürfe, wie mit Rebellen und Mördern. Der hohe Rath soll ihr Blut nicht auf sich laden. — Da habt ihr zwar keinen Glauben, aber doch einen matten Zug von Billigkeit und Liebe gegen die Apostel. — Aber das ist auch Alles. Gamaliel giebt keine Ermahnung, daß man die Sache gründlicher prüfen sollte. Er hütet sich klüglich, darauf einzugehen, nur den Namen Jesu zu nennen. Er mahnt auch nicht, daß man sich um die Predigt der Apostel und um ihre Wunder kümmern, am Allerwenigsten, daß man an diesen Christus glauben solle. Der kluge Schriftgelehrte hält sich so unparteiisch, daß auch die bittersten Feinde des Kreuzes Christi ihm nichts anhaben können. In vielen Dingen ist das Abwarten gut. Wenn neue Lehren in das Volk geschleudert, wenn neue Evangelien verkündigt werden, dann mag man immerhin sagen: „Wir wollen es abwarten." Anders war es in jenen Tagen im Volke Israel. Der Herr war gekommen. Die Wahrzeichen Gottes, daß Jesus Christus wirklich der verheißene Heiland war, waren so vollständig und unwiderlegbar, daß jedes Herz, namentlich das Herz jedes Schriftgelehrten, für den Glauben offen sein mußte.

Herr Jesu Christe, steure dem ungläubigen Zuschauen und Abwarten. Allen, welche auf gelegene Zeit warten, rufe du recht in die Seele: „Jetzt ist die gelegene Zeit, heut ist der Tag des Heils!" Laß uns nicht auf morgen warten. Unser armes Leben eilt dahin. Wir wissen nicht, ob der morgende Tag noch unser ist. Und wenn wir vor dich treten ohne dich, dann sind wir allzumal verloren. Ach Herr, du hast ja genug gethan, um uns endlich zu überzeugen und zu überwinden, daß du der einige Heiland bist, daß es über deine Liebe keine giebt, und daß außer dir kein Friede gefunden werden kann. O so überwinde uns doch, daß wir uns an dein Herz werfen, das für uns gebrochen ist. Amen.

Nichts glücket ohne Gottes Gunst, Nichts hilft Verstand, Witz oder Kunst; Mit Gott gehts fort, geräth auch wohl, Daß ich kann sagen glaubensvoll: Das walte Gott!

Thu ich denn was mit Gottes Rath, Der mir beistehet früh und spat, Dann alles wohl gerathen muß; Drum sprech ich nochmals zum Beschluß: Das walte Gott! (Joh. Betichius.)

Digitized by Google

Freitag nach dem 5. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 5, 40. **Da fielen sie ihm zu, und riefen die Apostel und stäupten sie, und geboten ihnen, sie sollten nicht reden in dem Namen Jesu, und ließen sie gehen.**

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Das sieht man an Gamaliel. Er hat für das stille Zuwarten gestimmt, damit sie nicht erfunden würden als die wider Gott streiten. Die übrigen Glieder des hohen Rathes fallen ihm bei. Die letztern halten es aber doch für gut, den Aposteln die Predigt von Christo zu verbieten und ihnen noch einen Denkzettel zu geben. Sie lassen sie stäupen. Und nun stimmt Gamaliel wieder bei oder läßt es wenigstens geschehen. War das nicht auch ein Streiten wider Gott? Allerdings. Und so ist es denn mit dem Tode des Mannes weitergegangen. Es wollte einmal Frühling in seiner Seele werden, die Sonne schien hinein. Aber er schloß die Fenster zu, und es fror wieder. Später ist sein Schüler Paulus ein Jünger des Herrn geworden. Paulus erwähnt wohl, daß er zu den Füßen Gamaliels gesessen habe, aber nicht — und wie gern hätte er es doch gethan! — daß sich Gamaliel zu den Füßen Jesu gesetzt hat. Die Zerstörung Jerusalems ist gekommen. Gamaliel soll damals noch gelebt haben. So hat er auch erlebt, wie der Herr die kleine Christengemeinde mit hoher Hand errettete. Wir haben keine Botschaft, daß Israels Untergang und diese Errettung auf den klugen Mann einen Eindruck gemacht und ihn unter die Fahne des Herrn gebracht hätte. Er ist ein Jude geblieben, auch als der Tempel und die Stadt in Trümmern lagen.

O Herr, du hast einst deine Jünger behütet in allen Nöthen, sie haben erfahren dürfen, daß deine Hand sie beschirmt, auch wo die Hände ungerechter Richter sich gegen sie erhoben. Und wir haben es schon so oft erfahren dürfen, daß du die Deinen beschirmst. Auch heute müssen wir dir wieder danken für deinen Schutz. Laß uns deshalb nicht verzagen, auch wenn der Tag Leid und Sorge brächte. Wissen wir uns doch unter deiner treuen Hut. Hilf nur, daß wir nicht deine Erbarmung von uns weisen, sondern ziehe uns immer fester an dein Herz. Amen.

(Eigne Melodie.)

Ach Gott, verlaß mich nicht, Gieb mir die Gnadenhände. Ach führe mich, dein Kind, Daß ich den Lauf vollende Zu meiner Seligkeit; Sei du mein Lebenslicht, Mein Stab, mein Hort, mein Schutz. Ach Gott, verlaß mich nicht.

Digitized by Google

Ach Gott, verlaß mich nicht, Regiere du mein Wallen. Ach laß mich nimmermehr In Sünd und Schande fallen; Gieb mir den guten Geist, Gieb Glaubenszuversicht, Sei meine Stärk und Kraft. Ach Gott, verlaß mich nicht.

Sonnabend nach dem 5. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 5, 41. **Sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden.**

Der Herr hat manches Siegel, wodurch er unsern Christenstand als einen echten beglaubigt. Du erfährst es, daß du ein Kind Gottes bist, wenn dir der Kampf gegen deine eigenen Lüste leichter wird, wenn du die Bosheit und Bitterkeit deiner Feinde in stiller Liebe tragen kannst, und wenn der heilige Geist durch sein Zeugniß dir den seligen Gottesfrieden in dein Herz schüttet. Aber das sicherste und festeste dieser Siegel ist das Kreuz, welches du zur Ehre des Herrn trägst. Da macht er dich seiner eigenen Gestalt am ähnlichsten, nimmt dich an sein Herz und muthet dir auch in seinem Dienste Etwas zu. Darum freuen sich die Jünger so innig über ihre Staupenschläge und Schmach. Sie sind die Einzigen, welche mit Freuden aus jener Versammlung von dannen ziehen konnten. Die Einen gingen verdrießlich, der Andre ging bedenklich, sie aber gingen fröhlich. Sie sind auch die Einzigen, welche wußten, was sie nun beginnen sollten. Die erbitterten Feinde hätten sie gern verfolgt, aber der Rath des klugen Gamaliel hatte ihren Grimm und ihre Hände gebunden. Gamaliel selbst hatte für das Abwarten gestimmt, er konnte weiter nichts thun. Die Jünger aber wußten, was sie thun sollten. Sie höreten nicht auf, alle Tage in dem Tempel und hin und her in den Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.

Mein Herr und Gott, ziehe uns durch deine Gnade in die rechte Stellung zu deinem theuern Worte. Laß uns demüthig auf dasselbe hören. Laß es den Eindruck auf unser Herz machen, daß wir unsere Weisheit für Thorheit achten gegen die unergründliche Tiefe deiner Weisheit, daß unser eigener trotziger und verzagter Wille vernichtet werde, und wir rufen lernen: „Was mein Gott will, gescheh' allzeit." Laß es uns so in den Tiefen des Herzens berühren und erquicken, daß wir um deinetwillen auch die Leiden dieser Zeit nicht werth achten der Herrlichkeit, die gleich im Leiden in uns geoffenbaret wird, und dort noch soll geoffenbaret werden. Amen.

Digitized by Google

Ach Gott, verlaß mich nicht, Ich ruf aus Herzensgrunde. Ach Höchster, stärke mich In jeder bösen Stunde. Wenn mich Versuchung plagt Und meine Seel anficht, So weiche nicht von mir. Ach Gott, verlaß mich nicht!

Ach Gott, verlaß mich nicht. Ich bleibe dir ergeben. Hilf mir, o großer Gott, Recht glauben, christlich leben Und selig scheiden ab, Zu sehn dein Angesicht, Hilf mir in Noth und Tod; Ach Gott, verlaß mich nicht!

(Salomo Franck.)

Sechster Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 5, 20. **Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.**

Gerecht kann ich nur sein, wenn ich dem göttlichen Gesetze genügt habe. Es kommt aber dabei gewaltig auf die Auslegung des Gesetzes an. Du kannst es nach dem Buchstaben und nach dem Geiste auffassen. Wie handelten die Pharisäer in der Auslegung von Gottes Gebot? Wir sehen es am fünften. Das heißt: „Du sollst nicht tödten.“ Sie finden nichts darin, als was der Buchstabe sagt: Du sollst Keinen todtschlagen. Damit sind sie fertig. Was im Innern vorging, darauf sollte es keinen Bezug haben. In den Gedanken konnte einer ein zehnfacher Todtschläger sein, das schadete Nichts. Ob das Herz springen wollte vor Groll, ob die Augen Funken sprühten, und die Worte spitz und scharf wie Dolche dem Andern in die Seele fuhren, das war ihnen einerlei. Diese Pharisäer waren fleißig im Gebet. Sie versäumten kein Morgen- und Abendgebet, kein Tischgebet. Die Meisten beteten des Tages siebenmal. Die rechte Länge hatten ihre Gebete auch, eine strenge Miene machten sie auch. Aber die liebe Demuth, diese Seele alles Gebets, fehlte wiederum. Diese Pharisäer bringen ihren Zehnten, ihre Opfer. Diese Opfer waren die ausgesuchtesten Thiere. Sie hätten sich geschämt, ein lahmes oder krankes zu opfern. Sie schämten sich aber nicht, unter dem Vorwande der Fürbitte und des Opfers der Wittwen Häuser zu fressen. Die Sabbathtage und Feste hielten sie. Es sollte an ihnen nicht einmal ein Kranker geheilt werden, nicht einmal ihr Todfeind Christus am Kreuz hangen. Doch den reinen, unbefleckten Gottesdienst vor Gott dem Vater, das Besuchen der Wittwen in ihrer Trübsal, ließen sie dahingestellt.

Herr mein Gott, behüte mich, daß ich deine Gebote nicht fasse nach armer menschlicher Sprachlehre, die sich begnüget bei dem äußern Sinne. Herr Jesu, lege uns selbst das Gesetz aus. Lege es uns

Digitized by Google

aber auch ein in unser Herz, damit wir nicht bleiben bei dem Wissen, das aufblähet, sondern zu der Liebe kommen, die aufbauet. Segne uns, Herr, den heutigen Tag. Nimm uns hin, daß wir im Geist vor dir stehen und durch den Geist, der die Tiefen der Gottheit erforschet, in die Tiefen deines Willens, unserer Sünde und deiner Gnade geführet werden. Amen.

(Eigne Melodie.)

O Gott, du frommer Gott, Du Brunnquell guter Gaben, Ohn den nichts ist, was ist, Von dem wir alles haben: Gesunden Leib gieb mir, Und daß in solchem Leib Ein unverletzte Seel Und rein Gewissen bleib.

Gieb, daß ich thu mit Fleiß, Was mir zu thun gebühret, Wozu mich dein Befehl In meinem Stande führet, Gieb, daß ich's thue bald, Zu der Zeit, da ich soll; Und wenn ich's thu, so gieb, Daß es gerathe wohl.

Montag nach dem 6. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 20. **Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.**

Wir haben gestern gesehen, wie äußerlich die Pharisäer die Gesetze auffaßten. Und doch müssen wir, wenn wir in unser Geschlecht hineinsehen, an diesen Pharisäern noch mit gewaltigem Respekt in die Höhe blicken. Es ist wahr, Hochmuth und Habgier hatten in ihnen ihre Wohnungen aufgeschlagen, wie Geier und Uhus in hohen faulen Eichen. Aber ein Ernst war doch noch in den Leuten. Gottes Wort hatte ihnen noch eine Geltung. Sie hingen selbst bei ihrem armseligen Verständniß des Gesetzes so fest an demselben, daß in den Tagen Herodes des Großen viele Tausende lieber den Tod als die Verspottung und Uebertretung desselben gelitten haben. Vergleichen wir mit ihnen unser Geschlecht. Gottes Gesetz gilt Wenigen noch als Gottes Gesetz. Und auch in den Herzen dieser Wenigen hat das Wasser der Zeit die alte Schrift auf Mosis Steintafeln verwaschen, daß sie die scharfen und erhabenen Buchstaben Gottes nicht mehr in ganzer Schärfe und Höhe lesen. Ein armes Restlein von Moses und Christus, vermenget mit den Zeitsünden, macht den Geist aus, nach dem die meisten unserer rechtschaffenen Leute ihre Gerechtigkeit messen. Ein gewisser Lebensanstand wird erfordert. Die Sünde darf nicht so wüst oder öffentlich hervorbrechen, daß man sich in guter Gesellschaft unserer schämt. Sie darf nicht so ausschreiten, daß unser Beruf, unser gewöhnliches Leben oder die Gesundheit darunter litte. Zum Genuß gehört es, daß das Elend der Armen nicht so grell in unsere

Digitized by Google

Freude hineinschreit. Sie müssen bedacht werden. Die Freiheit bringt es mit sich, daß Jeder glauben kann, was er will. Das ist der Geist, mit dem heut zu Tage von der großen Masse das Gesetz aufgefaßt wird. Dieser Geist der neuen Pharisäer ist viel ärmer und flacher, als der Buchstabe der alten.

O Herr, behüte uns vor solchem Pharisäergeiste und gieb uns deinen Geist der Wahrheit in allem was wir reden und thun. Mache uns aufrichtig und fromm. Pflanze deine Wahrheit auch wieder in unser Volk, daß der Geist der Lüge, welcher es beherrscht, weichen müsse vor ihrer Macht. Schaffe wieder Ehrfurcht vor deinem Gesetz und Liebe zu deinem Worte, damit uns dereinst die Pforte des Himmelreiches nicht verschlossen bleibe. Amen.

Hilf, daß ich rede stets, Womit ich kann bestehen: Laß kein unnützes Wort Aus meinem Munde gehen; Und wenn in meinem Amt Ich reden soll und muß, So gieb den Worten Kraft Und Nachdruck, ohn Verdruß.

Findt sich Gefährlichkeit, So laß mich nicht verzagen: Gieb einen Heldenmuth: Das Kreuz hilf selber tragen. Gieb, daß ich meinen Feind Mit Sanftmuth überwind, Und wenn ich Rath bedarf, Auch guten Rath erfind.

Dienstag nach dem 6. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 22. **Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.**

Christus verdammet hier allen Zorn, Haß, Scheltwort und dergleichen. Er trägt Mosis Gebot von den steinernen Tafeln, die man mit Augen sah, bis in's tiefste Herz hinein. Ja er legt auf das, was die Welt in ihrem Gericht ungestraft hingehen läßt, nicht allein menschliche, sondern auch göttliche Strafe. Liebe Christen, die hier vorgezählten Punkte sind gar nicht so schwer. Eine Zornkohle im Herzen gegen Diesen oder Jenen trägst du fast beständig mit dir herum. Ein Wort wie „Racha" — es bedeutet: leerer, nichtsnutziger Mensch — läuft dir beim Urtheil über Andere gar leicht über die Zunge. Und das „du Narr" ist heut zu Tage so wohlfeil geworden, daß es eine ganz gäng und gäbe Münze ist. Es fällt kaum noch auf. Hast du denn dies dein Zürnen und Schelten schon einmal recht an dies Wort Christi gehalten? Ei, antwortest du, das darf man so genau nicht nehmen! Wie nimmst du es aber, wo es sich etwa um deinen Schaden handelt, so genau! Wenn es in deinem Hause

Digitized by Google

brennt, löschest du nicht allein das helle Feuer aus, sondern du reißest auch die Dielen auf, ob etwa darunter im Gebälk noch etliche Funken glimmen. Aus solchen glimmenden Funken erwächst ja der ganze Brand. Zorn und Haß im Herzen sind die glimmenden Funken, die in Mißhandlung und Mord zur hellen Flamme ausbrechen. Wenn unsere Gedanken auf der Stelle Thaten würden, wären wir allzumal Mörder, Diebe und Ehebrecher.

Gieb uns doch, lieber Herr, die rechte Liebe zu den Brüdern, die nicht nur äußerlich alles Aergerniß meidet, sondern vor Allem das eigene Herz durchdringen soll. War doch dein Wandel allezeit von solch herzlicher Liebe getragen. So stelle dich selbst uns vor Augen, wo wir auch seien und was wir auch thun werden. Bewahre uns vor Jähzorn und Leidenschaft. Wir verstören uns ja dadurch das eigene Wohl schon hier auf Erden, und machen uns unwürdig, deine Glieder zu sein. Darum befehlen wir Herz und Sinn für diesen ganzen Tag deiner Zucht und Obhut. Amen.

Laß mich mit Jedermann In Fried und Freundschaft leben, Soweit es christlich ist. Willst du mir etwas geben An Reichthum, Gut und Geld, So gieb auch dies dabei, Daß von unrechtem Gut Nichts untermenget sei.

Soll ich auf dieser Welt Mein Leben höher bringen, Durch manchen sauren Tritt Hindurch ins Alter dringen: So gieb Geduld; vor Sünd Und Schanden mich bewahr, Daß ich mit Ehren trag All meine grauen Haar.

Mittwoch nach dem 6. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 23. 24. **Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder.**

Der Herr legt ein Beispiel vor, wie der Christ seinem natürlichen Hasse zum Trotz mit seinem Feinde umgehen soll. Wann opferst du? In jedem Gebet: das Gebet ist der evangelische Weihrauch. Allda sollst du eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe. Ja die Betkämmerlein und der Beichtstuhl sind die rechten Gedenkstätten. Es fällt mir da Alles ein, was Gott wider mich hat. Da soll mir billig auch einfallen, was mein Bruder wider mich hat. „So gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder.“ Horch, der Herr Jesus geht hier recht gerade zu. Er fragt nicht einmal erst, wer Schuld gewesen ist. Das hat er wohl vergessen? Nein, Vergessen ist seine Sache nicht. Er will dir damit

Digitized by Google

sagen, es kommt gar nicht darauf an, wer der Anfänger des Haders gewesen ist. Gott und Menschheit waren zerrissen. Die Menschen waren die Friedensstörer. Und dennoch hat Gott das Werk der Versöhnung begonnen. Ist denn der heilige Gott Anfänger der Versöhnung gewesen, kannst du es auch sein. Wie lange du zu solchem Friedenswerk noch Zeit hast, weißt du nicht. Du kannst sterben, ehe wieder eine Opferstunde im Gebet oder in der Beichte kommt. Bist du aber gestorben, ohne in die Liebe Christi, die Allen aus Gnaden ihre Sünden vergiebt, durch deine Vergebung eingetreten zu sein, wie soll er dir vergeben?

Ach Herr, trotz so manchen Gebetes, das wir zu dir richten, sind wir so langsam im Vergeben. Wir steifen uns so gern auf unser Recht, und wollen doch von dir nicht unser Recht, sondern Gnade haben. Laß kein Gebet vorübergehen, ohne daß wir selbst ein versöhnliches Herz haben, und gern dem Bruder die Hand bieten zur Versöhnung. Ja mache uns den Zusatz zur fünften Bitte immer ernster: „Wie wir vergeben unsern Schuldigern", damit nicht etwa uns einmal die Vergebung versagt werde. Amen.

Laß mich an meinem End Auf Christi Tod abscheiden: Die Seele nimm zu dir Hinauf zu deinen Freuden; Dem Leib ein Räumlein gönn Bei seiner Eltern Grab, Auf daß er seine Ruh An ihrer Seite hab.

Wenn du die Todten wirst An jenem Tag erwecken, So thu auch deine Hand Zu meinem Grab ausstrecken. Laß hören deine Stimm Und meinen Leib weck auf, Und führ ihn schön verklärt Zum auserwählten Hauf.

(Joh. Heermann.)

Donnerstag nach dem 6. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 4, 9. 10. **Petrus sprach: So wir heute werden gerichtet über dieser Wohlthat an dem kranken Menschen, durch welche er ist gesund geworden, so sei euch kund gethan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth stehet dieser allhier vor euch gesund.**

In Jerusalem hatten die Apostel einen Lahmen geheilt. Priester und Volk sind von dem jämmerlichen Anblicke befreit, und die Stadt hat einen armen Bettler weniger und einen fröhlichen Bürger mehr. — Können die Priester und Obersten Israels dagegen etwas haben? Was machet ihren Zorn rege? Der Name ist es, in welchem diese Heilung vollbracht war. Im Namen Jesu war der Kranke geheilt. Die Predigt ist es, welche mit diesem Wunder Hand in Hand geht. Christum hatten sie gefangen genommen, überantwortet in der Heiden

Digitized by Google

Hände, und in die Verdammniß des Todes gebracht. Und als er auferstanden war, hatten sie die Botschaft von dieser Auferstehung zu unterdrücken gesucht. Und nun bewies sich der Gekreuzigte dennoch als lebendig. In dem geheilten Lahmen sahen sie die Macht des Auferstandenen. Christus stand in ihm lebendig vor ihnen. Dieser Geheilte war ein offenbares Gericht über ihr ungerechtes Gericht und über ihren Mord, begangen an dem Heiligen Gottes. Da kann sich Niemand wundern, daß sie den Lahmen lieber lahm, und die Zungen des Petrus und Johannes lieber stumm gesehen hätten. Sie mußten sich entweder zu diesem Christus bekehren, oder die Botschaft von ihm aus der Welt zu vertilgen suchen.

Herr Jesu Christe, du auferstandener Siegesfürst, du Leben alles Lebens, laß uns deine Auferstehung so gewiß und so fröhlich bekennen, wie sie Petrus und Johannes gepredigt haben. Gieb dem Worte auch Kraft an unsern Herzen, auf daß wir alle Tage in neuem, stärkerem Glauben auferstehen und uns mit dir, der du ewig lebest, herrschest und regierest, Eins fühlen. Hilf, daß gleich wie du auferwecket bist durch die Herrlichkeit des Vaters, wir auch mit dir in einem neuen Leben wandeln. Ach bereite dir eine Jüngerschaar, die deine Auferstehung am eigenen Herzen erfahren hat, und es sich einen rechten Ernst sein läßt, die Todten und Schlafenden durch Wort und Wandel aufzuwecken. Amen.

(Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten.)

Je größer Kreuz, je näher Himmel; Wer ohne Kreuz, ist ohne Gott; Bei Sündenlust und Weltgetümmel Vergißt man Hölle, Fluch und Tod. O, selig ist der Mann geschätzt, Den Gott in Kreuz und Trübsal setzt.

Je größer Kreuz, je beßrer Christe. Gott streicht uns an den Probestein. Wie mancher Garten lieget wüste, Wo keine Thränenregen sein. Das Gold wird auf dem Feuerheerd, Ein Christ in mancher Noth bewährt.

Freitag nach dem 6. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 4, 12. **Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, (denn allein der Name Jesu Christi).**

Unzählige giebt es, welche diesen Auferstandenen so wenig gepredigt wissen wollen, wie Caiphas, Alexander und die andern jüdischen Hohenpriester. Was haben sie gegen den auferstandenen Herrn? — Sie fühlen, daß der auferstandene Jesus den innern Tod richtet. Ist Christus auferstanden, so ist Christi Leben das wahre Leben, so mußt

Digitized by Google

du auch aus dem Grabe der Sünde heraus. Ein Grabeshügel liegt auf deiner Seele und auf deinem inwendigen Menschen, wenn du ohne Glauben in Sünde hinlebest. Woher stammt dein Unglaube mit seiner leichten Klugheit, welche den Herrn in dir nicht will zur Herrschaft kommen lassen? Von der Erde, aus deinem eignen fleischlichen Denken. Ein Haufen Erde ist er, geschüttet über das wahrhaftige Leben. Er ist doch Erde, wenn du ihn auch bepflanzest mit den schönsten Blumen irdischer Bildung, fleischlichen Genusses und schmeichelnder Poesie. Jede Botschaft, daß dieser Christus lebet, rüttelt an jenem Hügel. Wo der Auferstandene gepredigt wird, da wird dem fleischlichen Menschen bange; denn wenn Christus lebet, muß er sterben. Was ist alle Weltlust, alle Vergötterung des eigenen Ich, der Menschen und der Güter der Welt? Auch ein Grabeshügel über dem wahrhaftigen Leben. Und wo der lebendige Christus gepredigt wird, da bebt dieser Hügel. Jede Erwähnung des auferstandenen Christus ist ein Gericht über das, was die Welt Leben nennt. In diesem Auferstandenen ruhet auch die einzige Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

O du Fürst des Lebens, der du uns auch heute wieder erwecket hast aus dem Schlafe, erwecke uns doch auch aus dem Seelenschlafe, in welchem wir von eigener Gerechtigkeit und eignem Verdienste träumen, aber doch nie und nimmer das Licht der Gnade finden können. Führe uns an diesem Freitag-Morgen an dein Kreuz, und wenn es nöthig ist, auch unter das Kreuz, daß wir erkennen: Hier, und nur hier ist uns Heil und Seligkeit erworben. Amen.

Je größer Kreuz, je größre Liebe: Der Wind bläst nur die Flammen auf; Und scheinet gleich der Himmel trübe, So lachet doch die Sonne drauf. Das Kreuz vermehrt der Liebe Gluth, Gleichwie das Oel im Feuer thut.

Je größer Kreuz, je mehr Verlangen: Im Thale steiget man bergan; Wer durch die Wüsten oft gegangen, Der sehnet sich nach Kanaan. Das Täublein, findt es hier nicht Ruh, So fleucht es nach der Arche zu.

Sonnabend nach dem 6. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 4, 19. 20. **Petrus aber und Johannes sprachen: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott. Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben.**

Mit diesen Worten gehen die Apostel fort. Die Hohenpriester konnten sich in jener Stunde mit Gewißheit sagen: „Wir werden

Digitized by Google

abnehmen, diese werden zunehmen." Der Krieg, welcher dort im Sitzungssaale des Rathes von Jerusalem gefochten wurde, muß noch an anderm Ort ausgekämpft werden, in deinem Herzen. Da drinnen sitzt auch ein hoher Rath, welcher Nichts wissen will von dem auferstandenen Christus. Deine weltlichen, fleischlichen Gedanken lassen sich zwar einen Christus aus der Geschichte gefallen; aber wenn er in dir leben und das Regiment führen will, dann treten sie zusammen, um seinen Namen aus der Seele auszutilgen. Sie kommen auch mit Drohungen. Sie sagen dir: „Es wird dir schlecht und kümmerlich ergehen, du wirst bei der großen Menge ein Spott werden, du wirst ein freudeloses Leben führen." Wenn solche Gedanken an euch kommen, dann geht in eurem Geiste in jenen Gerichtssaal. Dann seht auf der einen Seite die verbitterten und doch kleinmüthigen Angesichter der Hohenpriester an, auf der andern blickt den Aposteln in die hellen Augen. Durch die Augen blickt hinunter in die vom heiligen Geiste erfüllten Herzen, in diese Meere des Friedens und der Freude. Und was wird das Ende solcher Vergleichung sein? — Lieber mit den Aposteln klein und arm, lieber mit ihnen gedrückt und verfolgt, als mit der Welt groß und herrlich! Lieber selig in dem Herrn und im Herzen, als in glänzendem Elende ohne den Herrn.

Barmherziger Gott, schenke uns doch auch solchen Zeugenmuth und solche Freudigkeit des Bekennens, wie sie Petrus und Johannes hatten. Sie achteten nicht auf die angedrohten Strafen, sondern konnten es nicht lassen, ihren Herrn und Heiland zu verkündigen. Laß uns ihnen nachfolgen in Wort und That. Es wird uns ja viel leichter gemacht, als ihnen. Aber auch wenn unser Christenstand uns in Spott und Hohn führte, so wollen wir uns doch an dich halten, der du uns erhöhen kannst und willst zu ewiger Herrlichkeit, wenn wir mit dir ausharren bis an's Ende. Amen.

Je größer Kreuz, je lieber Sterben: Man freut sich recht auf seinen Tod; Denn man entgehet dem Verderben, Es stirbt auf einmal alle Noth. Das Kreuze, das die Gräber ziert, Bezeugt, man habe triumphirt.

Gekreuzigter, laß mir dein Kreuze, Je länger und je lieber sein! Daß mich die Ungeduld nicht reize, So pflanz ein solches Herz mir ein, Das Glaube, Liebe, Hoffnung hegt, Bis dort mein Kreuz die Krone trägt.

(Benj. Schmolk.)

Digitized by Google

Siebenter Sonntag nach Trinitatis.

Marc. 8, 1. 2. Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu essen, rief Jesus seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks.

Berge ziehen Wolken an, und die Häupter der Berge sehen zu Zeiten aus, als ob sie einen weiten grauen Mantel umgehängt hätten. Der Magnet zieht Eisen an. Wenn man ihn in Eisensplitter legt und wieder herausnimmt, ist er ringsum von diesen Splittern umhangen. Jesus Christus zieht arme Sünder an. Wo wir ihn sehen, ist dieser himmlische Magnet umhangen von den armen Seelen, die bei ihm Trost und Rettung suchen. Siehe wie gewaltig er zieht! Eine Schaar von vier Tausenden hat sich um ihn gesammelt. Sie sind ihm nachgefolgt in die Wüste. Sie haben es nicht gemerkt, wie er sie aus fruchtbaren Gegenden, aus dem städtereichen Gebiete des Jordans herausgeführt hat. Sie fragten nicht: „Ist grünes Land da? Stehen reiche Fruchtfelder und Bäume da? Wenn er nur dastand, der Lebensbaum, es war genug für sie. Sie fragten nicht, ob Städte und Dörfer in der Nähe waren, wo sie hineilen konnten, um Brot zu kaufen. Wenn er nur da war, von dem sie das Lebensbrot kaufen konnten umsonst und ohne Geld. Es ist ein seliges Vergessen, wenn man sich selbst über Christo vergißt. Es ist ein unseliges Vergessen, wenn man Christum über sich selber vergißt.

Herr Jesu, auch heute noch führst du gar manchmal die Deinen aus üppigem Lande in die Wüste. Ob Einer trauern muß am Aschenhaufen seiner Güter, wie Hiob, ob das Krankenlager ihm zum dürren Lande wird, ob wir wandeln müssen den bittern Weg nach dem Friedhof hinter dem Sarge der Unsern, ob du die grünen Blätter und Blüthen der Ehre vertauschst mit Schmach und Schande um deinetwillen, Alles sind solche Wüstenwege. Aber, wir danken dir, du lässest sie uns nicht allein gehen, du bist bei uns, du erquickst uns mit dem Brote und Wasser des Lebens. Auch der heutige Sonntag ist ja wieder eine grüne Aue in der Wüste des Lebens, da deine Brünnlein fließen. O laß uns fleißig daraus schöpfen und segne dein Wort an der ganzen Christenheit. Amen.

(Eigne Melodie.)

Sollt ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich ihm nicht fröhlich sein? Denn ich seh in allen Dingen, Wie so gut er's mit mir mein. Ist doch nichts als lauter Lieben, Das sein treues Herze regt, Das ohn Ende hebt und trägt, Die in seinem Dienst sich üben. Alles Ding währt seine Zeit: Gottes Lieb in Ewigkeit.

Digitized by Google

Montag nach dem 7. Trinitatissonntag.

Marc. 8, 2. **Jesus sprach: Mich jammert des Volks; denn sie haben nun drei Tage bei mir beharret, und haben nichts zu essen.**

Wie viel haben wir doch in diesen wenigen Worten! Zuerst das Wissen des Herrn. Er weiß, daß seine Hörer ihre wenigen Vorräthe aufgezehrt haben. Sodann die Liebe des Herrn, die sich ausspricht in den Worten: „Mich jammert des Volks.“ Zum Dritten die liebende Sorge des Herrn. Er sieht die Gefahr voraus, in die sie gerathen könnten: Sie würden auf dem Wege verschmachten. Und das alles sieht er, er zuerst, er allein. Wie sich die Strahlen der Sonne ausbreiten über alle Höhen und Tiefen und Flächen der Erde, so breitet sich das Wissen und die Liebe Christi auch aus über alle Tiefen und Winkel der Noth. Er kennt allen deinen Mangel. Von einem alten Missionar unter den Deutschen, dem Severinus, der in der elenden Zeit der Völkerwanderung in der Nähe von Wien lebte, sagt sein Lebensschreiber, er habe den Hunger nur gefühlt, wenn er Andere habe hungern sehen, und die Kälte nur, wenn er Andere habe frieren sehen. — Und was ist das alles? — Doch nur ein matter Abglanz von der Liebe, mit welcher der Herr unsere Noth fühlt und trägt. Er kennt deine Thränen. Wenn es die rechten Thränen sind — Thränen der Buße und Thränen unter dem Kreuze Christi — dann gehört dir das Wort: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.“

Herr, barmherziger Heiland! Du kennst alle Noth, auch die, welche heute rings in deiner Christenheit wieder mit wach geworden ist bei Wittwen und Waisen, Kranken und Angefochtenen. Du kennst auch Alles, was uns bewegt an Sorge und Leid. O laß Alle bedenken, daß deine Liebe mit uns geht von Tag zu Tag, und deine Sorge auch heute wieder neu über uns ist. Ja, hilf, daß wir es in unserm innersten Herzen spüren, wie du uns geleitest, hilf aber auch, daß wir nicht in Vielgeschäftigkeit und falscher Erdensorge uns des Segens deiner sorgenden Liebe verlustig machen. Amen.

Wie ein Adler sein Gefieder Ueber seine Jungen streckt: Also hat auch hin und wieder Mich des Höchsten Arm gedeckt; Alsobald im Mutterleibe, Da er mir mein Wesen gab Und das Leben, das ich hab, Und noch diese Stunde treibe. Alles Ding währt seine Zeit: Gottes Lieb in Ewigkeit.

Digitized by Google

Dienstag nach dem 7. Trinitatissonntag.

Marc. 8, 4. **Seine Jünger antworteten: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen?**

Drei Tage lang läßt der Herr die Leute warten, als ob er gar nicht wüßte, daß der Mensch essen muß. Vielen mag doch die Zeit lang geworden sein. Warum hat denn der Herr Christus so lange gewartet? Unser ungläubiges Herz hängt überall an sichtbaren Mitteln. Es will nicht glauben, wo es nicht siehet. Es will's überall dem lieben Herrgott nachrechnen, wie er's macht. Weil wir sahen, daß er es vorgestern und gestern und heute so oder so machte, da pochen wir darauf, daß er es immer so machen müsse. Darum verbirgt er dir oft sein Angesicht. Seinem alten Bundesvolke in der Wüste gab er auf sein Murren Manna, Wasser und Wachteln, und ließ sie nicht lange warten. Er wollte erst den Glauben in ihnen pflanzen und heranziehen. Zu dir kann er ein größeres Vertrauen haben. An deinem Glauben ist lange genug gezogen. Darum läßt er dich öfters auch länger warten. Wenn ein neugebornes Kind nach seiner Nahrung schreit, läßt die Mutter alles Andere liegen und eilt, daß sie es stille. Wenn aber ein größeres um Brot schreit, das kann schon eine Weile warten. Es wird darum doch nicht an der Güte seiner Mutter verzweifeln.

O barmherziger Gott, du bist nicht ein Mensch, daß du lügest, noch ein Menschenkind, daß dich etwas gereue. Du hast uns zugesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Und ob wir gleich mit unserer Sünde deine Gnade und Huld tausendfältig verscherzt haben, hast du doch deine Hand nicht von uns abgezogen, deine Güte ist alle Morgen neu gewesen. Hilf uns doch, lieber Herr, wecke uns auf, daß wir deine Güte und Treue recht zu Herzen nehmen. Laß uns neben derselben nicht hingehen, wie wenn sich das alles von selbst verstünde und so sein müßte. Es ist ja doch eitel väterliche göttliche Güte und Barmherzigkeit. O, lieber Herr, mache uns im heiligen Geist zu dankbaren Kindern. Amen.

Das weiß ich fürwahr, und lasse Mir's nicht aus dem Sinne gehn: Christenkreuz hat seine Maße Und muß endlich stille stehn. Wenn der Winter ausgeschneiet, Tritt der schöne Sommer ein: Also wird auch nach der Pein, Wer's erwarten kann, erfreuet. Alles Ding währt seine Zeit: Gottes Lieb in Ewigkeit.

Digitized by Google

Mittwoch nach dem 7. Trinitatissonntag.

Marc. 8, 6. **Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brote und dankte und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselben vorlegten. Und sie legten dem Volke vor.**

Das ist eine wunderbare Scene. Er gebot, daß sich das Volk lagere. Damit sprach er schon aus, daß es gespeist werden sollte. Was für Gedanken mögen da durch die Seelen gegangen sein? Neben sich hatte er sieben Brote, vor sich hatte er ein Heer von 4000 Männern, ohne die Weiber und Kinder. Wie weit wird dieser arme Vorrath reichen? Aber sie lagern sich in Demuth und Ehrfurcht vor seinem Worte. — Er nimmt die Brote und dankt. — Beachte wohl, jedes rechte Bitt- und Dankgebet ist ein Himmelsschlüssel. Die Thüren zu Gottes unerschöpflichen Schätzen werden damit aufgethan. Jedes rechte Gebet stellt Gottes Reichthum hinter unsere Armuth. — Jesus Christus selbst betet das Tischgebet. Und er hat es gethan bis zu der letzten Mahlzeit, die er vor seinem Tode genossen. Da war aber Einer dabei, der das Dankgebet nicht abwartete und nicht mitsprach. Das war Judas, der ihn verrieth. Betet ihr's denn alle? Gott läßt allerdings seine Sonne aufgehen über Gute und Böse und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Gott giebt allerdings täglich Brot auch ohne unser Bitten allen bösen Menschen. Es ist aber in unsern Häusern wirklich ein Unterschied, ob wir liebe bittende Kinder haben, oder ob sie in kaltem Trotz denken: „Verhungern kann und darf mich mein Vater doch nicht lassen." So ist es vor Gott auch.

Barmherziger Gott, wir rufen dich an: „Unser täglich Brot gieb uns heute." Herr speise uns auch in diesem Jahre. Speise uns an Leib und Seele. Gieb uns das Lebensbrot und segne uns durch dasselbe das leibliche Brot. Gieb uns das leibliche Brot und führe uns durch dasselbe hinüber auf das Himmelsbrot. Errette uns von der Trägheit, welche zufrieden ist, wenn sie den Mund und den Leib füllen kann; wenn auch das Herz dabei leer bleibt. Gieb uns einen Hunger und Durst nach deinem Worte und nach deiner Gnade. Ja Herr, dein Wort soll unsere Erquickung, und daß wir deinen heiligen Willen thun, das soll unsere Speise sein. Amen.

Seinen Geist, den edlen Führer, Giebt er mir in seinem Wort, Daß er werde mein Regierer Durch die Welt zur Himmelspfort; Daß er mir mein Herz

Digitized by Google

erfülle Mit dem hellen Glaubenslicht, Das des Todes Reich zerbricht Und die Hölle selbst macht stille. Alles Ding währt seine Zeit: Gottes Lieb in Ewigkeit.

Donnerstag nach dem 7. Trinitatissonntag.

Marc. 8, 8. 9. **Sie aßen aber und wurden satt, und hoben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bei viertausend, die da gegessen hatten. Und er ließ sie von sich.**

Sieben Brote waren es gewesen, sieben Körbe blieben übrig. Es blieb mehr übrig als die Jünger dem Herrn in die Hand gelegt hatten. Er läßt sammeln, damit sie seine That verstehen und im Glauben gefördert werden. Zugleich will er uns aber auch eine Anweisung zur redlichen Sparsamkeit geben. Je weniger wir selbst brauchen, um so mehr haben wir zum Wohlthun und Mittheilen. Wer sein Gut vergeudet, stiehlt es den Armen. Wenn der Herr, in dessen Händen das Brot tausendmal schneller wächst als draußen auf dem Felde, Sparsamkeit übt: wie sollten wir sie nicht üben, die wir alle Tage beten müssen: „Unser täglich Brot gieb uns heute!" Du sollst sparen, um geben zu können. Solches Geben können wir von Christo recht lernen. Er gab aus freiem Antriebe ohne gebeten oder gedrängt zu sein. Seine Liebe erkaltet nicht vor der großen Schaar; er gab dem Letzten so gern wie dem Ersten. Und nun seht den Schluß. Sobald die letzten gespeist waren, ließ er sie von sich. Es ist ein großartiger Schluß! Er ließ ihnen auch nicht einmal Zeit, ihm viel zu danken. Er ließ sie von sich, wie wenn er nichts gethan hätte. Es ist höchste heilige Selbstlosigkeit. Er sucht nicht seine Ehre, sondern die Ehre deß, der ihn gesandt hat.

Lieber Herr und Gott. Wir treten wieder an unser Tagewerk, um zu arbeiten und zu ringen auch für dieses Lebens Nahrung und Nothdurft. Segne uns auch darin, gieb uns was wir für uns und die Unsern brauchen. Halte Noth und Sorge von uns fern. Gieb uns aber auch dankbare Herzen, die gern mittheilen und wohlthun von dem, was du uns mittheilst. Behüte uns vor Geiz und vor Verschwendung und mache uns immer mehr dir ähnlich, der du auch heute wieder vor uns stehest mit deiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit. Amen.

Weil denn weder Ziel noch Ende Sich in Gottes Liebe findt: Ei! so heb ich meine Hände Zu dir, Vater, als dein Kind; Bitte, wollst mir Gnade geben, Dich aus aller meiner Macht Zu umfangen Tag und Nacht Hier in meinem ganzen Leben, Bis ich dich nach dieser Zeit Lob und lieb in Ewigkeit.

(Paul Gerhardt.)

Digitized by Google

Freitag nach dem 7. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 19. **Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen.**

Die Kinder dieser Welt sind gar eifrig im Sammeln ihrer Schätze. Sie sammeln sich Geld, Gut, Papiere, Kleider, Juwelen, Vorräthe; sie erwerben sich Aecker, Häuser, Vieh, reiche Geschäfte, Ehre, Orden, Titel und dergleichen. Das Alles stammt aus der Erde und von der Erde. Die Perlen holt man aus der Tiefe des Meeres, Gold und Silber aus dem Schoße der Erde, vieles Andere muß die Oberfläche der Erde geben, und wieder vieles Andere müssen Menschen hinzufügen. Wenn wir nun noch so viel gesammelt haben, Rost und Motten können es fressen, Feuer und Wasser können es vernichten, und Diebe graben darnach, es zu stehlen. Uebrigens braucht man heut zu Tage auf Rost und Motten und Diebe gar nicht mehr zu warten. Ein Umschlag in der Politik, eine Krisis in den Handelsverhältnissen, macht viele arme Leute. Wandelbar sind Blätter und Blumen, doch wachsen sie wieder an demselben Stamme. Wandelbarer ist Geld und Gut. Wer sie verloren, weiß nicht, ob er sie je wiederbekommt. Wandelbar ist das Meer. Wo am Vormittage die Fluth hoch geht, sehen wir am Nachmittage den kahlen Strand; doch kommt die Fluth am nächsten Tage wieder, Wer seine Güter verloren hat, weiß nicht ob je die Fluth des Reichthums sich wieder an dieser Stätte erhebt. Und wenn uns auch die Güter bleiben, so bleiben wir doch den Gütern nicht. Es kommt die Stunde, in welcher wir sie lassen müssen.

Herr Jesu! Hilf, daß wir unser Herz nicht an irdische Güter binden, und sie nicht zum Hauptziel unserer Arbeit machen. Sie ziehen uns ja hernieder zu der Erde von der sie stammen. Werden sie unser Schatz, dann gehört ihnen auch unser Herz. Und wir wissen ja nicht, wie bald du uns einmal hinwegrufst von dieser Erde. Da mache uns denn recht eifrig, zu trachten nach dem was droben ist. Wache auch heute über uns, daß unser Herz sich nicht in Erdenlust und Erdensorge verliere und verkaufe. Lenke den Blick von der Erde immer wieder empor zur Sonne deiner Liebe und Gnade. Amen.

(Mel.: Valet will ich dir geben.)

Ich weiß, an wen ich glaube, Ich weiß, was fest besteht, Wenn alles hier im Staube Wie Rauch und Staub verweht; Ich weiß, was ewig bleibet, Wo alles wankt und fällt, Wo Wahn die Weisen treibet Und Trug die Klugen hält.

Digitized by Google

Das ist das Licht der Höhe, Das ist mein Jesus Christ, Der Fels, auf dem ich stehe, Der diamanten ist, Der nimmermehr kann wanken, Der Heiland und der Hort, Die Leuchte der Gedanken, Die leuchtet hier und dort.

Sonnabend nach dem 7. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 20. **Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben noch stehlen.**

Welches sind solche himmlische Schätze? Das Oberste, welches dir in der armen Pilgerfahrt geschenkt ist, bleibt dein Heiland. Wie hell leuchtet dieser himmlische Edelstein im Vergleich mit allem Golde, Silber und allen Perlen. Die große Urkunde, welche ihn uns offenbart, ist köstlicher als alle Papiere der ganzen Welt. Nur scheinbar fällt sie zuweilen im Werthe, um bald darauf wieder als der theuerste Schatz erkannt zu werden. Die Kindschaft Gottes ist der köstlichste Ring, den je ein Mensch tragen kann. Das adeligste Wappen ist in ihn eingegraben. An dem einen Heilande hängt die Vergebung der Sünden, der wahre Seelenfriede und der Eingang in das Reich der Herrlichkeit. An diesem Herrn hangen alle christlichen Tugenden. Wo er einzieht, bringt er sein Wesen mit in die Herzen. Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuschheit sind unzertrennlich von ihm. Wo er in ernstem Glauben ergriffen wird, da müssen sie wachsen. Und hinter diesen Gaben leuchtet die Krone des ewigen Lebens, gegen welche alle Königs- und Kaiserkronen nur eine Last sind.

Gnädiger Herr, wir wissen, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebe, sondern von einem jeglichen Wort, das durch deinen Mund geht. Du hast in ihm Alles mitgetheilt, was zu unserm Leben, zu unserer Gesundheit und Kraft nothwendig ist. Da ist Brot und Wein für den innern Menschen, da ist der Rock der Gerechtigkeit, da ist das gewisse Obdach deiner ewigen Gnade. Nun, lieber Herr, gieb uns Sehnsucht, Hunger, Durst und Ernst, von deinem theuersten Gnadenfelde recht eifrig einzusammeln. Laß uns den Unterschied zwischen dem Gut dieser Welt und dem ewigen Gnadengut recht erkennen. Und wenn wir eifrig gewesen sind im Einsammeln der vergänglichen Habe, dann mache du uns dreifach eifrig einzusammeln die Güter, welche Rost und Motten nicht fressen, und welchen die Diebe nicht nachgraben. Amen.

Digitized by Google

Drum weiß ich, was ich glaube, Ich weiß, was fest besteht Und in dem Erdenstaube Nicht mit zu Staub verweht; Es bleibet mir im Grauen Des Todes ungeraubt; Es schmückt auf Himmelsauen Mit Kronen einst mein Haupt.

(E. M. Arndt.)

Achter Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 7, 15. **Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.**

Propheten in Schafskleidern. Inwendig Wolfsnatur, auswendig Schafskleid. Inwendig Abfall von dem Gesetze, auswendig Schein gottseligen Wesens. Inwendig Eiseskälte, Selbstsucht und Liebloſigkeit, auswendig eine glatte Form und einiges bedauerliche Eingehen auf die Noth des armen Volkes. Aber das war auch Alles. Solche Wölfe in Schafskleidern standen damals um den Herrn herum. Noch hielten sie gegen ihn das Schafskleid zusammen, aber die Zähne und Klauen des Wolfes schauten doch hie und da heraus. Wer sind diese in unserer Zeit? Alle welche vor den heiligen Schatzkammern des Wortes Gottes vorbeigehen und verkündigen Menschen-Weisheit. Die, welche aus Furcht vor Menschen und aus Rücksicht auf den Zeitgeist nach Belieben von der Offenbarung Gottes Etwas weglassen oder zu ihr hinzusetzen. Hüte dich vor denen, welche von deiner Sünde schweigen, als ob sie gar nicht vorhanden wäre. Hüte dich vor denen, die gern reden von hoher Tugend, aber von Buße nichts wissen wollen; die gern reden von Edelmuth, aber die Demuth nicht kennen. Die Sünde der Menschen machen sie klein, die Tugend der Menschen groß, Jesum Christum zu einem überflüssigen Manne, und den Himmel so niedrig, daß Jedermann von der Straße mitten aus seinen Sünden hineinlaufen kann. Das sind falsche Propheten.

Herr Jesus Christus, erbarme dich über uns, daß wir herauskommen aus allerlei Schein, Lüge und Heuchelei. Pflanze und gründe uns in die Wahrheit; denn wir sind dein, und du bist die Wahrheit. Herr, gieb uns eine gründliche Erkenntniß unseres Heils, gieb uns auch einen rechten Ernst, dich zu bekennen und dir nachzuwandeln. Befreie du uns von Menschenknechtschaft. Laß uns nicht mehr abhängen von der Meinung, vom Wort und dem Augenwinken der Leute. Gieb uns in dir die gottselige evangelische Freiheit und Klarheit, welche hindurchschaut durch die Maske, welche mit dem Schwert des Wortes den Nebel aller Lüge und Heuchelei durchschneidet und unbeirret vor deinem heiligen Angesichte ihren Gang gehet. Amen.

Digitized by Google

(Eigne Melodie.)

Hüter, wird die Nacht der Sünden Nicht verschwinden? Hüter, ist die Nacht schier hin? Wird die Finsterniß der Sinnen Bald zerrinnen, Darin ich verwickelt bin?

Möcht ich wie das Rund der Erden Lichte werden: Seelensonne gehe auf: Ich bin finster, kalt und trübe: Jesu, Liebe, Komm, beschleunige den Lauf.

Montag nach dem 8. Trinitatissonntag.

Matth. 7, 16. **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?**

Habe nur ein wenig Geduld, warte doch nur ein oder zwei Jahre, wenn ein Prophet kommt. Siehe nur zu, was er aus den Leuten macht, die seiner Rede glauben und sich selbst ihm anschließen. Ich frage euch Väter: „Sind eure Söhne, die sich durch falsche Propheten haben verlocken lassen, bessere Kinder geworden? Haben sie treuer Gehorsam geübt? Haben sie euch besser beigestanden in eurem Berufe? Nein, Zucht, Gehorsam, Fleiß ist rückwärts gegangen. — Ich frage euch Frauen, deren Männer vor den Götzen dieser Zeit ihre Knie gebeugt haben: „Sind sie seitdem treuer geworden? Sind sie bessere Hausväter geworden? Haben sie die Ihrigen besser versorgt? Haben sie sich um eine gedeihliche Zucht der Kinder bekümmert?“ Mehr denn eine verstörte Ehe, nnd mehr denn eine Ehescheidungsklage schreiben sich aus den Tagen her, wo der Mann anfing, dem alten Gott. und Heiland Valet zu sagen und den neuen Propheten nachzulaufen, die keinen andern Grund haben als sich selber, die aus keinem andern Brunnen schöpfen, als aus ihrem eignen verkehrten Herzen. Sie sind selber ohne Gott, ohne Halt, und machen ihre Jünger gottlos und haltlos. Ihr Ende ist Verzweiflung.

O Herr mein Gott, mache doch die Augen unseres Volkes wieder helle, daß es die Geister prüfen lerne und nicht wie ein unmündiges Kind jedem Geiste glaube. Mache die Herzen unseres Volkes wieder fest, daß es seine Wege und Bahnen nicht mehr nehme wie die Schmetterlinge, die dahin fliegen, wo der Wind hinziehet. Herr, gieb ihm ein Mißtrauen und Grauen vor denen, die ihm überall wohl reden, die seinen natürlichen Menschen hegen und pflegen. Gieb Demuth, gieb Erkenntniß der Sünde, gieb uns zerschlagene Herzen, daß wir nach dir, dem einzigen Stecken und Stabe greifen müssen, daß wir von den löcherichten Brunnen weglaufen müssen zu dem Brunnen, der ewig hält. Amen.

Digitized by Google

Wir sind ja im neuen Bunde, Da die Stunde Der Erscheinung kommen ist; Und ich muß mich stets im Schatten So ermatten, Weil du mir so ferne bist!

Wir sind ja der Nacht entnommen, Da du kommen; Aber ich bin lauter Nacht. Darum wollst du mir, dem Deinen, Auch erscheinen, Der nach Licht und Rechte tracht.

Dienstag nach dem 8. Trinitatissonntag.

Matth. 7, 21. **Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr" in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.**

Unzählige sind getauft. Werden diese alle selig? Nein, denn es haben Viele das neue Leben in sich ertödtet; Christus ist nicht ihr Leben und ihr Herr geblieben. Aus der großen Zahl der Getauften kommt nur eine geringe Schaar dazu, daß sie „Herr, Herr" sage. Viele sind jetzt so fein und vornehm geworden, daß Christus für sie auch nicht einmal den Namen eines Herrn übrig behalten hat. Doch auch die, bei welchen es „Herr" und „Herr, Herr" heißt, werden nicht Alle selig, weil Viele von ihnen den Willen seines Vaters im Himmel nicht gethan haben. Herr, Herr sagen ist leicht; aber den Willen thun seines Vaters im Himmel ist schwer. Daß wir den Tag mit Gott im Gebet beginnen, ist leicht, aber daß wir den ganzen Tag den Willen Gottes thun bei allem was wir reden und vornehmen, ist schwer. Jesus Christus soll kein leerer Klang sein; er will kein Mann aus der alten Geschichte werden. Er ist ewig lebendig zur Rechten seines himmlischen Vaters; er will auch ewig lebendig in deinem Herzen und Wandel bleiben. Ist er es nicht, so muß er es werden.

Herr, wir müssen es beklagen und bekennen, daß auch unsere Gebete oft ein bloßes Herr, Herrsagen sind, ohne daß wir uns deinem heiligen Willen dabei still unterordnen und in Wahrheit mit dir redeten. Wir müssen bekennen, daß trotz des Betens auch unser Wandel noch viel mehr zeugt von Selbstsucht und Eigenwille als von festem Gehorsam. So gieb uns doch ein Herz, das dich allein sucht, das auch im Geschäfte der Welt und im Verkehr mit der Welt dir folgt und dich als den Herrn erkennt, der unser ganzes Leben regieren will und regieren muß, wenn es das Ziel, das Himmelreich, erlangen soll. Amen.

Wie kann ich des Lichtes Werke Ohne Stärke In der Finsterniß vollziehn? Wie kann ich die Liebe üben, Demuth lieben Und der Nacht Geschäfte fliehn?

Laß doch nicht den Geist der Seelen Sich so quälen: Zünd dein Feuer in mir an! Laß mich finstres Kind der Erden Helle werden, Daß ich Gutes wirken kann.

Digitized by Google

Mittwoch nach dem 8. Trinitatissonntag.

Matth. 7, 22. **Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan?**

Hier möchten wir denken: „Diese sind doch allzumal Erben des Himmelreichs. Er hat ihnen ja so große Kräfte verliehen. Sie haben Thaten gethan, welche nur der Glaube thun kann.“ Irret euch nicht. Ja, sie haben Glauben gehabt an Christum; aber nur den Glauben, daß sein Name gewaltig ist gegen alle Macht der Hölle, und kräftig zu allerlei Zeichen. Sie haben Christum gebraucht, nur um Thaten durch ihn zu thun. Aber in sich selbst hinein haben sie ihn nicht arbeiten lassen. Da hat er die große That, daß sie durch Buße zum wahrhaftigen Glauben erneuert werden, nicht vollbringen können. Sie haben in seinem Namen geweissagt, und haben vergessen, sich selbst, wenn sie sich nicht bekehrten, das Gericht zu weissagen. Sie haben in seinem Namen Teufel ausgetrieben; aber in sich selbst haben sie sie wohnen lassen. Sie haben in seinem Namen viele Thaten gethan; aber die allernächsten und nöthigsten haben sie versäumt. Sie haben auf fremdem Acker gegraben; aber den eignen haben sie wüst liegen lassen.

Heiliger Gott, vor dir kann Nichts bestehen, was nicht aus dir geboren ist. Vor dir Nichts gilt, als dein eigen Bild. Aller Schein und Heuchelei muß vor dir zu Schanden werden. Du wirst jeglichen Trug zerreißen, wie Sonne und Sturm den Nebel zerreißen. Wir wissen, wie viel halbes Wesen und wie viel Schein noch in uns ist. Wir wissen, wie oft wir uns noch durch Menschenweisheit verstricken lassen. Hilf, daß wir auch im Wandel ganze Menschen Gottes werden und nicht länger mehr mit dem Fleische und der Welt Verträge schließen. O gieb Gnade, daß es in uns klar werde, dieweil die Gnadenzeit noch stehet, und du die Herzen nicht erst über sich selbst aufklären müssest in dem letzten Wetter des Gerichts, wenn keine Gnade mehr vorhanden ist. Amen.

Das Vernunftlicht kann das Leben Mir nicht geben: Jesus und sein heller Schein, Jesus muß das Herz anblicken Und erquicken; Jesus muß die Sonne sein.

Jesu, gieb gesunde Augen, Die was taugen; Rühre meine Augen an: Denn das ist die größte Plage, Wenn am Tage Man das Licht nicht sehen kann.

(Chr. Friedr. Richter.)

Digitized by Google

Donnerstag nach dem 8. Trinitatissonntag.

Joh. 10, 24. **Da umringten ihn die Juden und sprachen: Wie lange hältst du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frei heraus.**

Der Juden Herzen wogten hin und her, es schwankte unter ihnen zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Leben und Tod. Viele unter ihnen sprachen: „Er hat den Teufel.“ Andere: „Kann der Teufel auch der Blinden Augen aufthun? Sie wußten immer noch nicht, was sie aus diesem Jesus machen sollten. War er der, auf den die Väter gehofft, oder war er es nicht? — Auch unser Volk lebt in einer Zeit solchen Fragens. Die Parteien schwanken hin und her wie in Israel. Viele Einzelne haben sogar beide Parteien selber in sich. In der einen Stunde ergreift sie Jesus gar mächtig. Die Lieblichkeit seiner Person, sein tiefes Wort und sein reiner Wandel zieht sie an. Aber in der nächsten Stunde erhebet sich drinnen die andere Partei. In denselben Seelen heißt es dann: „O wenn ich doch wüßte, ob es wahr wäre, daß dieser Jesus ein solcher Heiland ist.“ Ja es kommen Stunden, wo es sogar völlig umgekehrt in dir steht, wo es in deiner Seele heißt: „Es ist nicht wahr, ich kann es nicht glauben.“ Was ist da zu thun? Wenn du auch Tag und Nacht beteteſt: „Herr Jesu, gieb mir ein Zeichen, ob du Der bist, als welchen dich die Schrift und die Kirche lehret, so will ich an dich glauben“, so wirst du doch kein Zeichen und keine Antwort bekommen. Frage zuerst nicht ihn, was er ist, sondern frage zuerst dich, was du bist, und du wirst erfahren, was er ist. Siehe zuerst, was dir fehlt, und du findeſt dann, was er hat. Gieb dich selbst hin, und du findeſt ihn.

Herr Jesu, hilf mir, daß ich mich erkennen lerne, auf daß ich dich liebe und erkenne. Ich kenne mich so wenig, darum kenne ich dich so wenig; ich hasse meine Sünde so wenig, darum liebe ich dich so wenig. Herr, es ist Alles in mir so grau und so matt. Wie in der Hitze des Sommers alle Pflanzen ihre Blätter hängen lassen, wie sie alle mit Staub überdeckt sind, so ist auch meine Seele bedeckt mit dem Staube der Eitelkeit und des nichtigen Wesens. Es ist kein rechter Glaube, keine rechte Liebe, kein rechter Gehorsam, keine rechte Hoffnung in uns. Wir haben so wenig von der seligen Gewißheit der Christen und von ihrer unaussprechlichen Freude. So gieße du doch deinen heiligen Geist über uns aus, daß er uns erst niederschlage und demüthige. Aber wenn du uns demüthigeſt, dann machst du uns auch groß. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Lobt Gott, ihr Christen allzugleich.)

Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust; Ich sing und mach auf Erden kund, Was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad Und ewge Quelle bist, Daraus uns allen früh und spät Viel Heil und Gutes fließt.

Du strafst den Sünder mit Geduld Und schlägst nicht allzusehr: Ja endlich nimmst du unsre Schuld Und wirfst sie in das Meer.

Freitag nach dem 8. Trinitatissonntag.

Joh. 10, 25. **Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt und ihr glaubet nicht. Die Werke, die ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir.**

Sein Weg war durch Zeichen und Wunder gegangen. Und was war die Frucht gewesen bei der großen Masse des Volkes? Sie hatten mitgegessen, wenn er die Tausende speiste; sie hatten sich auch mitgefreuet über die Zeichen an den Kranken. Sie hatten sich über die Wunder gewundert, und das war Alles. Sie rühmten, daß ein großer Prophet unter ihnen aufgestanden sei, aber sonst blieben sie stumpf, weil sie sich das Messer des Gesetzes nicht in's Herz schneiden ließen. Und wir selbst sehen noch viel mehr Thaten als diese Juden. Die ganze Kirchengeschichte im Verlaufe von fast zwei Jahrtausenden ist ja Nichts als die Geschichte seiner Thaten, als ein großer Sieges- und Triumphzug über allerlei Widersacher. Da grünen Palmen bis in den hohen Norden; da wehen sie ungesehen auch auf den Särgen und über den Gräbern der ärmsten Christen. Das sind Thaten des Heilandes. Aber sie rauschen an dir vorüber wie eine hohe Musik, die dich zwar zuweilen bewältigt mit ihrem hohen Klange; aber du singst nicht mit, weil in dir der Herr den Triumphzug über deine Sünde nicht gefeiert hat; und er hat ihn nicht gefeiert, weil du ihn nicht gerufen hast; und du hast ihn nicht gerufen, weil du die Tiefe deiner Sünde nicht erkannt hast.

Treuer Herr, jeder neue Tag zeugt uns von deinen Thaten; du erquickst uns auch heute Morgen wieder mit deiner Barmherzigkeit. Aber köstlicher noch als deine Hilfe in unserem äußeren Leben ist der Friede, den du der Seele schenkst in den Thaten deiner rettenden Liebe. Wir brauchen ihn ja so nöthig, es kann ja sonst Keiner solche Heils- und Erlösungthaten vollbringen. So hilf denn, daß wir immer heilsbedürftiger nach ihm verlangen und auch heute in der Arbeit an unsrer Seele nicht müde werden. Laß deine Gnaden-

Digitized by Google

erweisungen an uns nicht vergeblich sein, sondern täglich neues Verlangen nach Gnade in uns wecken. Amen.

Wer hat das schöne Himmelszelt Hoch über uns gesetzt? Wer ist es, der uns unser Feld Mit Thau und Regen netzt?

Wer giebt uns Leben und Geblüt? Wer hält mit seiner Hand Den güldnen, edlen, werthen Fried In unserm Vaterland?

Ach Herr, mein Gott! das kommt von dir, Und du mußt alles thun: Du hältst die Wach an unsrer Thür Und läßt uns sicher ruhn.

Sonnabend nach dem 8. Trinitatissonntag.

Joh. 10, 27. **Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.**

Hören müssen seine Stimme Alle. Aber wie verschieden ist es mit dem Hören! Als der Herr auf dem Wege nach Damaskus den Saulus überwand, hörte dieser eine Stimme: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Dann folgte noch ein weiteres Gespräch zwischen Saulo und dem Herrn. Von allem dem verstanden Saulus Begleiter kein Wort, obwohl sie die Stimme hörten. So geht dies doppelte Hören durch die ganze Welt. Einigen ist Gottes Wort ein Ton, der nie zum Leben wird; Andern ist es ein lebendiges Wort, welches in's Herz geht. Wie hörst du die Stimme des Herrn? Etwa wie der Müller die Räder seiner Mühle klappern hört und doch dabei fortschläft? Oder wie der Schiffer im Schiff die Wellen an die Planken schlagen hört und doch dabei fortschläft? So soll nicht gehört werden. Hören sollst du, wie Abraham hörte. Wenn der Herr rief, antwortete er: „Hier bin ich.“ Da war denn die ganze Person Gotte zu Befehl. Und wenn Gott ihm seinen Sohn zum Opfer abverlangte, dann sagte dennoch der ganze Mann: „Hier bin ich!“ Das war solch Hören aus dem Glauben. Wer so höret, den höret der Herr auch. Wenn ein solcher in seiner Noth, auch in seiner letzten Noth rufet: „Mein Herr und mein Heiland!“ dann antwortet Jesus auch: „Hier bin ich!“ Er ist da mit seiner ganzen Liebe, Macht und Treue.

Herr Jesu, du rufst die Deinen in der mannigfaltigsten Weise, mit Freundlichkeit und mit mahnendem Ernste. O höre nicht auf, uns zu rufen. Rufe uns, wenn wir auf falschem Wege wandeln, zurück auf den Weg des Lebens. Rufe uns in den Stunden der Versuchung, daß deine Stimme uns aufrecht erhalte. Rufe uns, so oft wir zweifeln in unserm Herzen, daß deine Wahrheit uns nicht verloren gehe. Rufe uns in den Zeiten der Angst und Verzagtheit,

Digitized by Google

daß wir nicht darin umkommen. Laß uns aber auch nicht vergessen, dich zu rufen zu all unserm Thun, denn ohne dich können wir nichts thun. Amen.

Wenn unser Herze seufzt und schreit, Wirst du gar leicht erweicht, Und giebst uns, was uns hoch erfreut Und dir zur Ehr' gereicht.

Wohl auf, mein Herze, sing und spring, Und habe guten Muth! Dein Gott, der Ursprung aller Ding, Ist selbst und bleibt dein Gut.

Er hat noch niemals was versehn In seinem Regiment; Nein, was er thut und läßt geschehn, Das nimmt ein gutes End. (Paul Gerhardt.)

Neunter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 16, 1. **Jesus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht.**

Der Herr führt uns einen Menschen vor, der es gründlich versteht, durch die Welt zu kommen. Er ist ein Haushalter seines Herrn. Vor diesem wird er berüchtigt, als habe er ihm sein Vermögen umgebracht. Daß die Anklage nicht aus der Luft gegriffen war, sehen wir im Evangelium nur zu deutlich. Auf eine Null mehr oder weniger in den Rechnungen kam es dem Manne nicht an, und ein wenig zu ändern und zu radiren in den Contracten machte ihm kein Herzbrechen. — Es giebt noch genug solcher Verwalter. Bist du auch Haushalter? Wer auch ganz sein eigner Herr ist, wer auch keinen Pfennig fremden Gutes und Geldes zu verwalten hat, der ist doch ein Haushalter. Wir sind zumal Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. Alle Güter die du hast, dein Haus und Geld, deinen Acker und dein Vieh, deinen Leib mit allen seinen Kräften hat er dir anvertraut. Deine Seele sammt Gemüth, Willen, Verstand und Gedächtniß, auch Weib und Kinder hat er dir anvertraut. Kannst du alles dieses behalten? Nein, du mußt es einst wieder in die Hand deines Oberherrn geben. Nun frage dich: Steigt etwa von dir auch das Gerücht zu ihm empor, als habest du ihm seine Güter umgebracht? Alles, was du nicht verwendest in den Dienst, in die Ehre des hochheiligen Gottes, hast du umgebracht.

Herr, heiliger Gott! Jeder Sonntag, der uns vor dein Angesicht ruft und dein Wort uns vor Augen stellt, mahnt uns mehr noch als die andern Tage daran, daß Alles, was wir haben, anvertrautes Gut ist. Der Tag, der deiner Ehre gehört, will ja besonders deiner Gemeinde es zurufen: Ich bin der Herr und kein Ande-

Digitized by Google

rer; ich will meine Ehre keinem Anderen geben. O laß auch uns heute deinen Tag zu solcher Erinnerung dienen. Hilf aber auch, daß wir deinen Tag selbst als dein Eigenthum ansehen, und ihn zu deiner Ehre verbringen. Laß uns seine Gnadenzeit nicht vergeuden in Weltlust und Genußsucht, sondern hilf, daß dieser Sonntag uns als recht treue Haushalter deiner mancherlei Güter finde. Amen.

(Eigne Melodie.)

Alles ist an Gottes Segen Und an seiner Gnad gelegen, Ueber alles Geld und Gut. Wer auf Gott sein Hoffnung setzet, Der behält ganz unverletzet Einen freien Heldenmuth.

Der mich hat bisher ernähret Und so manches Glück bescheret, Ist und bleibet ewig mein. Der mich wunderlich geführet Und noch leitet und regieret, Wird forthin mein Helfer sein.

Montag nach dem 9. Trinitatissonntag.

Luc. 16, 2. **Und er forderte den Haushalter und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir?**

Wir wollen einmal mit hineingehen in die Untersuchungsstube. Der Herr beginnt: „Wie höre ich das von dir?“ Was liegt in der Frage? Das große Vertrauen, die große Liebe, deren der Herr ihn gewürdigt hat. — Und nun gehen wir einmal aus der Herrenstube weg, hoch hinauf in die höchste Herrenstube, wo unser Herr auf seinem Stuhle sitzt ewiglich. Da spricht Gott zu jedem von uns, wenn er seinen innern und äußern Haushalt ansiehet: „Wie höre ich das vor dir?“ Daß du deinen Leib, den ich dir aus Gnaden zu einem Tempel des heiligen Geistes gegeben, zum Dienst der Sünde mißbrauchst! Daß du deinen Verstand, den ich dir zu einer Leuchte auf dem Himmelswege gegeben habe, dazu brauchst, dich recht in die Irrgänge und Schlupfwinkel der Welt und Lüge zu verkriechen! Daß du deine Güter, diese Reisemittel zum Himmel, dazu verwendest, dich recht an die Erde zu kleben und zu kitten! Daß du die Kinder, die ich dir gegeben habe, anstatt sie mir wiederzugeben, hinlaufen lässest in den Abfall und in den Dienst der Sünde! Wie höre ich das von dir? Auf dies von dir kann Gott bei Jedem von uns den Ton legen, denn wir sind viel zu geringe der Treue und Barmherzigkeit, die er an uns gethan hat.

Herr, himmlischer Vater, mit deiner Güte und deinem Erbarmen mahnst du uns täglich an unsere Untreue. Du hast es nicht um uns verdient, daß wir so wenig deiner gedenken und dir danken.

Digitized by Google

Wir müssen es ja bekennen, wir suchen in Allem viel mehr unsern Genuß, unsern Vortheil, unsere Ehre, als den Ruhm deines heiligen Namens. O gieb uns bei allem, was wir heute vornehmen, die rechte Treue und Gewissenhaftigkeit und den rechten Gehorsam, daß wir in Haus und Familie, in Amt und Beruf nicht aus deinem heiligen Willen weichen. Dann erst kann uns auch der heutige Tag den rechten Segen bringen. Amen.

Viel bemühen sich um Sachen, Die nur Sorg nnd Unruh machen Und ganz unbeständig sind: Ich begehr nach dem zu ringen, Was Vergnügung pflegt zu bringen Und man jetzt gar selten findt.

Hoffnung kann das Herz erquicken; Was ich wünsche, wird sich schicken, So es anders Gott gefällt. Meine Seele, Leib und Leben Hab ich seiner Gnad ergeben Und ihm alles heimgestellt.

Dienstag nach dem 9. Trinitatissonntag.

Luc. 16, 9. **Ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.**

Der Herr nennt den Mammon einen ungerechten. Der Mammon befaßt aber alle Güter, die wir haben, Geld und Gut, Leibes- und Seelenkräfte, wie sie der natürliche Mensch hat. Er nennt bei dem Haushalter den Mammon einen ungerechten. Er hat Recht damit, denn es ist gestohlen Gut. Er nennt aber auch allen Mammon so, indem er spricht: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!“ Nun sind doch nicht alle Güter gestohlenes Gut? — Seht, so lange wir unsere Güter und Kräfte nicht in Gottes Hand legen, nicht zu seiner Ehre verwenden, sind sie auch gestohlenes Gut. Ihm gehören sie. In uns und außer uns soll sein Reich damit gebauet werden. Brauchen wir sie dazu nicht, verwenden wir sie anders, so entwenden wir sie Gott, es ist gestohlenes Gut. Alles, was der natürliche Mensch nach eigner Lust und Willkür braucht, ist daher ungerechter Mammon. Erst wenn wir Güter und Kräfte in Gottes Namen, zu Gottes Ehre verwenden lernen, erhalten sie die Weihe. Dann erst wird ihnen der Geist der Welt und der Ungerechtigkeit ausgezogen. Dann erst wird über sie der Segen gesprochen. Das ist der Wendepunkt, an welchem dein Mammon die rechte Frucht zu tragen anfängt.

Herr Jesu Christe. Jener Haushalter hatte die Güter seines Herrn denen zugewendet, bei denen er wohnen wollte, wenn er darbte.

Digitized by Google

Wenn wir dereinst darben müssen an allem was wir haben, wenn der Tod uns Alles nehmen wird, dann wollen wir eine Stätte haben bei dir, in dem reichen Auszüglerhause da droben. O wir möchten uns bei Zeiten dort einkaufen und wir wissen den Preis den du forderst. Er heißt: Gieb mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Herr, wir geben dir Alles, was wir sind und haben; nimm es gnädig an und behüte uns auf allen unsern Wegen, daß wir nicht wankend werden, wie schon so oft, sondern im festen Glauben uns an dich hängen, der du allein unser Erretter bist am Tage des Gerichts. Amen.

Er weiß schon nach seinem Willen Mein Verlangen zu erfüllen; Es hat alles seine Zeit. Ich hab ihm nichts vorzuschreiben: Wie Gott will, so muß es bleiben: Wann Gott will, bin ich bereit.

Soll ich hier noch länger leben, Will ich ihm nicht widerstreben; Ich verlasse mich auf ihn: Ist doch nichts, das lang bestehet; Alles Irdische vergehet Und fährt wie ein Strom dahin. (Um 1676.)

Mittwoch nach dem 9. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 8, 18. 19. **Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich Jemand die Hände auflege, derselbe den heiligen Geist empfange.**

Der Name dieses Mannes ist eine Schmach in dem Reiche Christi geworden. Nach ihm heißen alle, die geistliche Aemter und Würden für Geld verkaufen und kaufen oder sie sonst erschleichen, Simonisten. Wissen wir uns nun auch von dieser Sünde frei, so wollen wir uns doch prüfen, ob wir nicht in anderer Weise den Herrn bloß zu menschlichen Zwecken auszubeuten gesucht haben. Wozu soll dir Christus dienen? Leider manchem auch zur Erlangung von Geld und Gaben. Ich denke zuerst an gewisse Bittbriefe Armer, in denen der Name unseres Herrn Jesu Christi am Anfange, in der Mitte und am Ende steht. Da soll Christus ein Schlüssel sein, das Herz zur Barmherzigkeit aufzuschließen, und ein Drücker, die Börse zu öffnen. Das heißt, aus der Gottseligkeit ein Gewerbe machen. Aber auch Andere mögen hier in ihr Herz greifen. Es hat schon mancher gedacht: „Wenn ich mich zum Herrn halte, mein Geschäft in christlicher Zucht führe, dann bekomme ich einen guten Namen, eine solide Kundschaft.“ Da ist der Herr nur Mittel zum Zweck. — Und wieder ein Anderer meint: „Wenn ich dem Herrn in meinem Hause die Ehre gebe, dann wirkt das günstig auf die Kinder. Sie werden eher bewahrt

Digitized by Google

vor den tausend Gefahren der Jugend. Sie bleiben auch eher im Gehorsam der Aeltern." Auch da ist Christus nur Mittel zum Zweck. Ferner leben auch manche, die im Regiment sitzen, in dem Wahne, daß sie für sich weder Christum noch sein Wort brauchten. Aber sie halten beide für nützlich, um das Volk im Zaum zu halten. — Da soll ihnen der Herr nur ein hoher Polizeimann sein.

Herr Jesus Christus, du lässest es dem Aufrichtigen gelingen. Mache uns zu aufrichtigen Leuten, zu aufrichtigen Christen. Hilf uns dazu, daß unser Herz rechtschaffen sei vor Gott. Laß uns unser Christenthum nicht haben und brauchen zu irdischen Dingen, zu Ehre, Gewinn, Fortkommen und geruhigem Leben, sondern damit wir dich haben, immer fester haben, in dir gottselig leben und selig sterben. Ach mache du uns heute den Grund unserer Herzen recht offenbar. Wo wir auf bösem betrüglichen Wege sind, da reiße uns los von uns selber und leite uns hinüber auf den ewigen Weg. Amen.

(Eigne Melodie.)

Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig! Lege mich vor deinen Thron; Schwache Thränen, Kindlich Sehnen Bring ich dir, du Menschensohn! Laß dich finden, laß dich finden Von mir, der ich Asch und Thon.

Sieh doch auf mich! Herr, ich bitt dich; Lenke mich nach deinem Sinn. Dich alleine Ich nur meine; Dein erkaufter Erb ich bin. Laß dich finden, laß dich finden; Gieb dich mir und nimm mich hin.

Donnerstag nach dem 9. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 8, 20. **Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget!**

Simon der Zauberer, will für Geld die geistlichen Güter kaufen. Und Petrus tritt ihm entgegen mit obigem Worte. Petrus sagt es; doch die Päpste, welche sich rühmen, die Nachfolger dieses Petrus zu sein, haben verkauft und verkaufen noch Vergebung der Sünden und andere geistliche Güter für äußere Werke und für baares Geld. Ob ihnen dann das Herz nicht pocht, wenn sie das Wort ihres Vorgängers lesen? Aber wir haben auch bei uns genug zu wehren, daß wir nicht auf die Wege des Simon kommen. Wir wollen ja auch gern geistliche Güter, Vergebung der Sünden haben. Wenn es auf dem Herzen liegt wie Mühlsteine: dann wollen wir die Last los sein. Dann sind wir auch im Stande, wir wollen den Armen geben, milde Stiftungen machen, den Kirchen Etwas vermachen. Meinest du, daß du es Gotte so abkaufen kannst? Nein, wenn er aus freier Gnade

Digitized by Google

dir die Last abgenommen hat, wenn du dich freuest Gottes deines Heilandes, dann thue solche Thaten zum Dank. Wo der Herr Christus rufet: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken", sagt er mit keinem Worte, daß sie Etwas mitbringen sollen. Nur den Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, sollen sie mitbringen. Diese Armuth, diese Demuth, dieser Hunger des Herzens ist der Kaufpreis.

Herr, heiliger Gott! Ohne alles Entgelt schenkst du uns täglich neue Barmherzigkeit. Ohne unser Verdienst hast du uns auch in dieser Nacht wieder bewahret vor allem Unfall und giebst uns heute neue Freude und neue Gnadenfrist. Was du uns und den Unsern erweist an Freundlichkeit, strömt allein aus dem Quell deiner unendlichen Gnade. O mache uns recht demüthig, daß wir dies immer mehr erkennen und uns allein auf solche Gnade verlassen. Sie sei auch heute in allem unsrem Beginnen unser Schutz und führe uns an treuer Hand bis zum Abend. Amen.

Ich begehre Nichts, o Herre! Als nur deine freie Gnad, Die du giebest Den du liebest Und der dich liebt in der That. Laß dich finden, laß dich finden; Der hat alles, der dich hat.

Dieser Zeiten Eitelkeiten, Reichthum, Wollust, Ehr und Freud Sind nur Schmerzen Meinem Herzen, Welches sucht die Ewigkeit. Laß dich finden, laß dich finden; Großer Gott, ich bin bereit.

(Joach. Neander.)

Freitag nach dem 9. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 6, 8. **Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, that Wunder und große Zeichen unter dem Volk.**

Die Zeit der Wunder ist nicht aus, ja du kannst an dir selbst Wunder thun. Haben Stephanus Wunder zum guten Theil in Krankenheilungen bestanden, so gehst du täglich mit einem Schwerkranken um. Der Mensch bist du, die Krankheit ist deine Sünde. Unglaube ist Blindheit und Taubheit dem heiligen Lichte und der Stimme Gottes gegenüber. Zweifel ist eine inwendige Verzehrung, welche Mark und Bein ausdörret. Hoffahrt und Wollust sind hitzige Fieber, welche den Saft des Lebens verzehren. Geiz und Neid sind kalte Fieber, welche Liebe und Leben vereisen. Da kämpfe du, da thue Wunder und Zeichen. Stephanus hat im Namen des Herrn geheilt; thue du ein Gleiches. Lege Gottes Wort als Pflaster auf die kranken Stellen. Es wird zuerst wehe thun. Aber daran erkennt man, daß die Arzenei

Digitized by Google

wirkt. Wenn dann aus dem natürlichen Menschen ein geistlicher, aus dem ungläubigen ein gläubiger, aus dem hoffährtigen ein demüthiger, aus dem selbstsüchtigen ein Mann der aufrichtigen brüderlichen Liebe, aus einem unreinen ein Mann der christlichen Zucht gemacht wird, so ist sicher das ein größeres Wunder, als wenn die Blinden sehen, die Tauben hören, die Lahmen gehen und die Aussätzigen rein werden. Solche Wunder kannst du aber thun, wenn du die heiligen Gnadenmittel, die gesegnete Himmelsarznei, ehrlich brauchst. Da kannst du dich beweisen als ein tapferer Streiter und Sieger Christi.

Herr Jesu Christe, durch Thun und Lehren, durch Tragen und Leiden, durch Beten und Sterben hast du die Welt überwunden, und bist du selbst vollbereitet zum Herzog unserer Seligkeit. Nun bitten wir dich, du theures Haupt deiner Gemeinde, inbrünstig, du wollest über uns den heiligen Geist ausgießen zu eifriger That. Gieb uns Kraft, zu streiten gegen das eigene Fleisch und Blut, gegen die Kleinmüthigkeit des eigenen Herzens und gegen die Anläufe des Bösewichts. Ja, stehe uns bei, daß wir auch solche Wunderkraft an uns mächtig sein lassen und als arme Kinder der Welt doch die Welt in uns überwinden. Amen.

(Mel.: Ich dank dir, lieber Herre.)

Die Nacht ist nun vergangen, Der helle Tag bricht an, Die Sonn hat angefangen Zu laufen ihre Bahn! Mein Herz soll auch aufsteigen, Und alles was ich bin Sich zu der Erde neigen Aus demuthsvollem Sinn.

Die Himmel all erzählen Des höchsten Gottes Ehr: Das Haus der frommen Seelen Und aller Engel Heer Weist uns durch so viel Sterne Die überschöne Pracht, Auf daß wir hier von ferne Dahin auch sein bedacht.

Sonnabend nach dem 9. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 7, 58. 59. **Und sie steinigten Stephanus, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Er kniete aber nieder und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er.**

Das ist ein Ende, wie es sein soll. Der Glaube triumphirt; er thut das Höchste, was er thun kann, er überwindet den Tod und schließt den Himmel auf. Die Liebe thut auch das Höchste, was sie thun kann. Sie vergißt nicht allein, was ihr die Feinde angethan haben, sie läßt die Kränkung nicht allein mit sterben, sondern verklärt sie mit der Fürbitte um Vergebung. — Nicht wahr, das ist doch der größeste Sieg? In einer solchen Stunde, wo das Feuer des heiligen

Digitized by Google

Geistes als ein voller lauterer Strom durch das Leben geht, da wird doch mehr ausgekämpft, als in allem Ringen des Lebens. Wollen wir aber am letzten Tage solchen Kampf kämpfen, so müssen wir ihn täglich kämpfen. Täglich mußt du deine Seele dem Herrn befehlen, deinen Groll vom Feuer des heiligen Geistes verbrennen lassen. Wer sich täglich dem Herrn opfert, der ist auch im letzten Stündlein ein ihm wohlgefälliges Opfer. Wer täglich daran arbeitet, für seine Widersacher beten zu lernen; wer im lieben Vaterunser rechten Ernst an das Wort wendet: „Vergieb uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern", der kann im letzten Stündlein auch den ärgsten Feind mit der fürbittenden Liebe umschlingen und im letzten Gebet segnen.

O Herr, gieb uns Kraft, dein Reich mit zu bauen und von deiner Herrlichkeit und deinem großen Namen zu zeugen vor der Welt. Herr, wir bitten dich auch, gieb uns Stärke, in deinem Namen zu dulden und zu leiden. Wenn der kalte Wind der Anfechtung und Verfolgung uns anwehet, laß ihn das Flämmlein des Glaubens nicht auslöschen, sondern vielmehr anfachen wie bei Stephanus. Und wenn unser letztes Stündlein kommt, dann lehre unsere Hände streiten gegen den letzten Feind, dann halte dem Auge des Glaubens den Himmel offen. Laß uns dich sehen, das Lamm, das überwunden hat, und auch uns Kraft zur Ueberwindung schenken will. Du vollendeter Sieger, rüste unsere Herzen zum letzten Kampfe und Siege in dir. Amen.

Mein Gott, laß mich verachten Was irdisch, eitel ist, Und nach dem Himmel trachten In dieser Lebensfrist: Laß mich den Tag hinbringen In der Gottseligkeit, Und ritterlich durchdringen Zur ewgen Himmelsfreud.

(G. Ph. Harsdörffer.)

Zehnter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 19, 41. **Und als Jesus nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an und weinete über sie.**

Der Herr steht mit seinen Thränen nicht allein vor Jerusalem, sondern vor jeder Stadt, vor jedem Hause und vor jeder Seele, welche Schiffbruch leidet am Glauben, und wenn wir zu diesen gehören, auch vor dir. — O daß seine Liebe durchdränge. Mutterthränen sind heiß, sie haben manches Kindesherz erweicht; deines Heilands Thränen sind heißer, denn er hat dich lieber als Vater und Mutter. Lerne von ihm! Er weint über dich. Hast du schon

Digitized by Google

über dich geweint? Thränen giebt es genug auf der Erde. Thränen über vereitelte Hoffnungen, über erlittene Verluste, über erfahrene Kränkungen; aber wie selten sind die Thränen über die eigne Schuld und über das eigene innere Elend! Wer diese weint, hat köstlichere Perlen, als jene aus dem persischen Meerbusen. — Du, dein Heiland weint um deine Seele — die doch nicht die seine ist — und du hast noch nicht um sie geweint? Ueber den Mangel, die Blöße, die Krankheit Anderer haben wir manchmal geweint, aber selten über den innern Fall und das Verderben der Seele. O was sind wir doch für Leute, denen ein zerrissenes Kleid das Herz bewegt; aber ein zerrissenes Herz können wir gleichgültig ansehen. Ein Leib, der dem Grabe zuwankt, treibt uns die Thränen in die Augen; aber eine Seele, welche der Hölle zutaumelt, läßt uns gleichgültig. Ach daß wir weinen lernten von dem weinenden Gottmenschen.

Ach Herr Jesu, du hast nicht allein über Jerusalem, sondern auch über uns geweint. Laß deine Thränen nicht auf den steinichten Boden wie vor jener Stadt, sondern auf unsere Herzen fallen. Mache mit solcher Liebe unsere harten und todten Seelen weich und lebendig, entzünde in ihnen die Sehnsucht nach dem Frieden Gottes und pflanze darinnen den Ernst, täglich an unsern Herzen zu arbeiten, bis du im letzten Stündlein die Arbeit vollendest und wir die ganze liebe lange Ewigkeit lauter Gefäße der Ehre Gottes bleiben. Herr, das thue um deiner Barmherzigkeit willen. Amen.

(Mel.: Allein zu dir, Herr Jesu Christ.)

Du weinest vor Jerusalem, Herr Jesu, lichte Zähren; Bezeugst, es sei dir angenehm, Wenn Sünder sich bekehren: Wenn ich vor dir mit Buß erschein Und über meine Sünden wein, So wäschst du ab aus lauter Gnad Die Missethat, So mich bisher gequälet hat.

Für diese Thränen dank ich dir, Daß du die Freudenkrone, Herr Christ, dadurch erworben mir Bei dir ins Himmels Throne. Wenn du mich holen wirst hinauf Zu deiner Auserwählten Hauf: Dann will ich recht lobsingen dir, O höchste Zier, Für deine Thränen für und für. (Joh. Heermann.)

Montag nach dem 10. Trinitatissonntag.

Luc. 19, 42. **Und Jesus sprach: Wenn doch auch du wüßtest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.**

Wie lange währt deine Zeit? „So lange, wie ich lebe", antwortest du. Es ist nicht wahr. Deine Zeit ist die, so lange die

Digitized by Google

Gnade Gottes noch über dir waltet. Als Jerusalem vom römischen Heer und von der Wagenburg umschlossen war, da war es seine Zeit nicht mehr. Es war hingegeben in die Strafe seiner Sünde. — Bis zu dem Morgen, da Noah in die Arche ging, konnte die erste Welt noch sagen: „Es ist unsere Zeit.“ Von dem Morgen an war sie geworfen unter das Schwert der göttlichen Gerechtigkeit. Es war nicht mehr ihre Zeit. — Bis zu der Stunde, wo der Engel den Lot aus Sodom führete, konnten die Sodomiter sagen: „Es ist unsere Zeit.“ Sie konnten mit der Zeit noch machen, was sie wollten. Sie konnten sie noch brauchen zur Buße und zur Sünde. Von der Stunde an waren sie geworfen unter das Schwert der göttlichen Gerechtigkeit. Es war nicht mehr ihre Zeit. — Denke an Pharao. Als die Wellen des rothen Meeres über ihm zusammenschlugen, da war nicht mehr seine Zeit. — Liegst du erst ganz fest geschmiedet in den Ketten der Sünde, dann ist deine Zeit nicht mehr. Drei Dinge sind es, sagen unsre Alten, deren wir auf den morgenden Tag nicht versichert sein können: des Lebens, der Buße, und eines gnädigen Gottes. Darum ergreife das letzte Restchen deiner Zeit. Bedenke, daß es keinen Frieden giebt, als wenn du dich mit Herz und Seele, Leben und Liebe in deinen Herrn eingesenket hast.

Herr, wir beginnen heute wieder die neue Woche als unsere Arbeitszeit. O lehre uns bedenken, daß sie auch eine Arbeitszeit an unsern Seelen sein soll. Noch läßt du uns unsere Tage, um sie auszukaufen für unsere Seligkeit. Laß uns fleißig und treu sein in unserm irdischen Amte, aber vor allem in unserm himmlischen Berufe. Ja, unsere Zeit geht schnell dahin, wer weiß, ob nicht unsere letzte Lebenswoche da ist, so gieb uns denn allezeit die rechte Treue, daß uns die letzte Stunde nicht unvorbereitet finde. Laß uns auch diesen Tag so verbringen, daß er uns nicht dereinst vor dir verklage. Amen.

(Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten.)

Wer weiß wie nahe mir mein Ende! Hin geht die Zeit, her kommt der Tod: Ach, wie geschwinde und behende Kann kommen meine Todesnoth! Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut: Machs nur mit meinem Ende gut!

Es kann vor Nacht leicht anders werden, Als es am frühen Morgen war; Denn weil ich leb auf dieser Erden, Leb ich in steter Todsgefahr. Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut: Machs nur mit meinem Ende gut!

Digitized by Google

Dienstag nach dem 10. Trinitatissonntag.

Luc. 19, 43. 44. **Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten. Und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.**

Wenn die Leute zu Jerusalem den weinenden Jesus vor ihren Thüren gesehen und sein Wort gehört hätten, so möchten sie gesagt haben: „Er weiß nicht, was er redet, wer will diese Feste auf ihren Felsen stürmen und ihre Mauern zerbrechen?" Dennoch hat der Herr Recht. Er rollt in seiner Weissagung den Vorhang auf, der über der Zukunft lag. Er hebet die vierzig Jahre weg, die nach seiner Kreuzigung dem Volke noch als Bußzeit gelassen waren. Als sie wirklich verflossen waren, bietet die Stadt in der That das Bild dar, das in der Weissagung vorgezeichnet ist. Das römische Heer liegt ringsum, die Wagenburg ist geschlagen, die Feinde ängstigen die feste Stadt mit allen Zerstörungsmitteln, die die damalige Welt kannte. Endlich ist es vollendet. Die Stadt ist sammt dem Tempel verbrannt und geschleift. Es ist kein Stein auf dem andern geblieben. Das Volk ist ebenso wie die Steine seiner Stadt zerstreut in alle Völker. Was noch lebte, ward meist in die Sclaverei verkauft. Und noch liegt es in dieser Zerstreuung. Es ist ein Volk ohne Land, ohne Obrigkeit, ohne Heimath, ohne Tempel und Altar. Wie zerstreute Steine liegen sie unter den Völkern umher, leider auch darin Steine, daß sie nicht weich werden wollen, daß kein Glaube in ihnen wachsen will.

Herr, heiliger Gott! Lehre uns deine Gerichte über Jerusalem ansehen als ernste Fingerzeige auf das Gericht, das unfehlbar auch über uns hereinbricht, so wir nicht umkehren. Sie sollen uns unsere Schuld mit Flammenschrift ins Herz schreiben. Nur eine Hilfe, eine Rettung giebt es auch für uns, das ist: Bekehrung zu dir. Ohne sie wird einst auch das stolzeste Gebäude menschlichen Lebens zusammenbrechen. O behüte uns vor der Sicherheit Jerusalems, in welcher es seinem Verderben entgegenging. Leite uns mit deiner Barmherzigkeit, daß auch der heutige Tag dazu diene, uns der dereinstigen Rettung gewiß zu machen. Amen.

Herr, lehr mich stets mein End bedenken Und, wenn ich einstens sterben muß, Die Seel in Jesu Wunden senken Und ja nicht sparen meine Buß. Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut: Machs nur mit meinem Ende gut!

Digitized by Google

Laß mich bei Zeit mein Haus bestellen, Daß ich bereit sei für und für Und sage stets in allen Fällen: Herr, wie du willst, so schicks mit mir! Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut: Machs nur mit meinem Ende gut!

Mittwoch nach dem 10. Trinitatissonntag.

Luc. 19, 45. **Und Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften.**

Treibst du auch Markt und Handel im Heiligthum Christi? Ja wohl, alle Tage. Du bist getauft in den dreieinigen Gott, d. h. dein ganzes Herz soll ihm geschenket, in ihn gesenket sein. Nun handelst du fortwährend, ob er nicht mit einem halben oder einem Viertel- oder einem Achtelherzen zufrieden sein will. Wie weit sind wir in diesem Handel flugs schon in die Brüche gekommen! Gottes Gesetz soll ganz gehalten werden. Da wird täglich gefeilscht und gehandelt: „Lieber Gott, bist du denn nicht zufrieden, wenn ich es halb oder zum Viertel oder zum Achtel halte?“ Gott mag von uns verlangen, was er will, es muß etwas abgehandelt werden. Das wenige aber, was du bringst, ist noch dazu falsche Waare und Münze. Es ist bezeichnet nicht mit dem Siegel des Kreuzes Christi, sondern der eignen Kraft. — Du bist aber in der Kirche, im Heiligthume des Herrn. Du bist in der Taufe eingetreten in seinen Tempel. Also ist es Handel in seinem Eigenthum. Christus aber will und wird die Händler austreiben. — Laß den Handel. Reinige dein Herz, ehe der Herr den Tempel der Kirche reinigt. Bringe deinem Heilande ein ganzes Herz.

Herr, du kannst der Menschen Herzen erneuern und heiligen; heilige auch unser Herz, daß es dir ganz diene. Wir machen es ja so oft zu einem Handelshause, worin menschlicher Vortheil mehr gilt als dein Recht und deine Wahrheit. Und doch soll es eine Stätte der Anbetung und ein Tempel deiner Ehre sein. O gehe mit uns auch heute in des Lebens Arbeit und Unruhe, und wo wir handeln wollen in gottloser Weise, da strafe uns mit der Geißel deines Wortes, bis es durch unser ganzes Leben hindurchklingt: Preis und Anbetung sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Mach immer süßer mir den Himmel Und immer bittrer diese Welt: Gieb, daß mir in dem Weltgetümmel Die Ewigkeit sei vorgestellt. Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut: Machs nur mit meinem Ende gut!

Ach Vater, deck all meine Sünde Mit dem Verdienste Christi zu, Darauf ich mich fest gläubig gründe; Das giebt mir recht gewünschte Ruh. Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut: Machs nur mit meinem Ende gut!

(Aem. Jul. Gräfin zu Schwarzburg-Rud.)

Digitized by Google

Donnerstag nach dem 10. Trinitatissonntag.

Luc. 19, 46. **Und er sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube.**

Zacharias, Barachias Sohn, war im Tempel ermordet. Doch das war das Wenigste, wodurch er den Namen Mördergrube verdiente. Wie viele Seelen aus dem jüdischen Volk waren durch der Pharisäer Heuchelei und Satzungen geistlich getödtet, auf ewig getödtet. Dahin zielt der Herr. — Nun schauet unsere Kirche an. Welchen Gräuel der Verwüstung sehen wir in ihr! Abfall von Jesu Christo und dem lebendigen Gotte wird frei und öffentlich gelehrt. Viele Lehrer thun es in den Schulen und tödten dem Herrn seine Lämmer. Viele Prediger thun es auf den Kanzeln und tödten dem Herrn seine Schafe. Die Hirten sind zum Theil Wölfe geworden. Laßt uns mit unserm Herrn ringen, daß er seine Kirche reinige, daß sie keine Mördergrube mehr sei, daß er täglich im Tempel lehre. Jesus Christus ist der einzige Meister, der einzige Lehrer in Israel. Alle Andern sind nur seine Diener. Niemand hat in seiner Kirche zu lehren, denn er allein. Wer den Mund aufthut, zu leugnen den eingebornen Sohn Gottes, die ewige Erlösung, so in Christo Jesu geschehen ist, die Auferstehung und das ewige Leben, wer die ewige Wahrheit Gottes weghandelt mit eigner Klugheit, der hat in der Kirche Christi nicht zu lehren, der macht sie zur Mördergrube.

Herr, wir bitten dich, wie du uns im äußeren Leben so treulich geleitest, führe uns auch innerlich auf rechter Bahn. Dazu gieb auch deiner Christenheit treue Hirten und Lehrer, die deine Wahrheit voll und ganz verkündigen. Hilf uns, daß wir nicht unsre Vernunft zur Richterin deiner Wahrheit und zur Mörderin unserer Seele werden lassen, sondern beuge uns unter dein seligmachendes Wort. Laß auch heute bei Allem, was der Tag bringt, uns auf dem Wege nach dem ewigen Ziele bleiben, in dem Bewußtsein: Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, denn allein der Name Jesu Christi. Amen.

(Eigne Melodie.)

Meinen Jesum laß ich nicht: Weil er sich für mich gegeben, So erfordert meine Pflicht, Klettenweis an ihm zu kleben. Er ist meines Lebens Licht: Meinen Jesum laß ich nicht.

Jesum laß ich nimmer nicht, Weil ich soll auf Erden leben; Ihm hab ich voll Zuversicht Was ich bin und hab ergeben. Alles ist auf ihn gericht: Meinen Jesum laß ich nicht.

Digitized by Google

Freitag nach dem 10. Trinitatissonntag.

Luc. 19, 47. **Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten darnach, wie sie ihn tödteten.**

Wie stille war es in dem Tempel zu Jerusalem geworden, als der Herr die Wechsler, Händler und Taubenkrämer hinausgetrieben hatte! Da konnte man sein Wort, ja sein Wort so deutlich hören. Ach, daß doch das Handelsgeschrei der eigenen Meinung, des eigenen Willens, des eignen Vortheils in unserer Kirche auch bald verstummte! daß durch dieselbe von einem Ende bis zum andern die lautere Stimme Christi schallte! Dann könnte die Welt draußen, die Pharisäer und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk, immerhin darnach trachten, Christum zu tödten, seine Gemeinde zu verderben. Dann könnten sie gelehrte und ungelehrte Versammlungen halten, so viel sie wollten. Sie würden doch nicht finden, was sie ihm thun sollten. Er würde doch das Feld behalten. Doch wo ist diese Zeit! Wie fern liegt diese Hoffnung! Wir dürfen jetzt gar nicht in's Weite sehen. In uns, unserm kleinen Herzenstempel, wollen wir dem Handel ein Ende machen. Er soll keine Mördergrube der Propheten und des Heiligen Gottes mehr sein. In ihm wollen wir Christum täglich lehren lassen. An uns soll sein letzter Versuch zur Rettung nicht vergeblich sein. Wenn alles Volk, wenn alle Glieder unseres Hauses, alle Gedanken und Wünsche unserer Herzen ihm anhängen, dann giebt es für uns kein Verderben.

Herr Jesu! In der mannigfaltigsten Weise redest du in unsern Herzen. Lieblich und freundlich ist die Predigt deiner Gnade, die uns auch an diesem Morgen wieder danken und loben läßt. Ernst und gewaltig redest du über unsere Sünde, barmherzig mahnst du uns zu gottseligem Vertrauen. O laß uns auf solche deine Rede mit offnem Ohre achten, damit nicht dein Wort in uns verstumme. Rede auch heute zu uns in freundlicher Lebensführung, strafe uns, wo wir von dir weichen, tröste uns, wenn der Tag Mühsal und Kummer bringt, daß wir alle Stunden deine Rede vernehmen und uns von ihr leiten lassen. Amen.

Laß vergehen das Gesicht, Hören, Schmecken, Fühlen weichen; Laß das letzte Tageslicht Mich auf dieser Welt erreichen; Wenn der Lebensfaden bricht: Meinen Jesum laß ich nicht.

Digitized by Google

Ich werd ihn auch lassen nicht, Wenn ich nun dahin gelanget, Wo vor seinem Angesicht Meiner Väter Glaube pranget. Mich erfreut sein Angesicht: Meinen Jesum laß ich nicht.

Sonnabend nach dem 10. Trinitatissonntag.

Joh. 8, 34. **Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.**

Sünde ist Feindschaft gegen Gott. In der Sünde wollen wir uns vom Geiste Gottes nicht mehr regieren lassen; wir fallen unter ein anderes Regiment, unter das des Fleisches, der Welt und ihres Fürsten. Von dem einen gnädigen und reichen Herrn reißt der Mensch sich los; dafür bekommt er in jeder Sünde einen Tyrannen, der ihn knechtet bis auf's Blut. Sieh einen ehrgeizigen Menschen an. Er lebt von dem Sonnenschein der Ehre. Wenn ihm dieser fehlt, hängt er den Kopf wie eine Pflanze, auf die es lange nicht geregnet hat. Und so ist es mit jeder andern Sünde. Wer wüßte nicht, in welche Fesseln Geist, Wollust, Haß, Lüge, Unredlichkeit und Trunksucht ihre Diener schlagen? Sie werden die armseligsten Knechte und müssen ihrem Herrn einen Tribut zahlen, wie ihn kein Herodes, kein Nero und kein türkischer Sultan je den unterworfenen Völkern abgefordert hat. Zuerst geben sie ihr höchstes Gut hin, ihren lebendigen Gott und Heiland. Darauf folgt das unbefleckte Gewissen, sie behalten nur noch ein geängstigtes; dem Gewissen folgt der gute Name. Geiz und Hoffahrt opfern ihren Götzen die Liebe zu den nächsten Verwandten. Wollust, Völlerei und Trunksucht zerstören nicht allein den Leib, nein, auch den Geist. Und wer kann den Jammer zählen, den diese Sünden über die Familien bringen? Von dem Tage, wo sich der Mann oder das Weib solcher Sünde hingab, begann der Verfall des Hausfriedens und der Kinderzucht. Ein Elend reichte dem andern die Hand. Die Bilder des alten Götzen Moloch, dem die Moabiter ihre Kinder opferten, sind längst zerstört; es giebt aber noch Molochs genug, denen das Heil der ganzen Familie geopfert wird.

Barmherziger Gott, wohl hat uns dein lieber Sohn frei gemacht, aber wir haben uns immer wieder hingegeben in die Knechtschaft der Sünde und der Welt und haben auch ihr Elend oft genug fühlen müssen. O Herr, laß es uns recht fühlen und erfahren, daß man nicht Trauben lesen kann von den Dornen, noch Feigen von den Disteln. Wecke du überall das Gewissen wieder auf und schärfe du ihm, wo sein Schwert stumpf geworden ist, dasselbe wieder mit deinem

Digitized by Google

Gesetze und Worte. Wecke uns auf zum lebendigen Glauben. Hilf doch, daß unser Leben nicht mehr verkauft bleibe an die Welt, sondern mit Christo verborgen sei in dir. Amen.

Nicht nach Welt, nach Himmel nicht Meine Seele wünscht und stöhnet: Jesum wünscht sie und sein Licht; Der mich hat mit Gott versöhnet, Der mich frei macht vom Gericht: Meinen Jesum laß ich nicht.

Jesum laß ich nicht von mir, Geh ihm ewig an der Seiten; Christus läßt mich für und für Zu dem Lebensbächlein leiten. Selig, wer mit mir so spricht: Meinen Jesum laß ich nicht. (Christian Keymann.)

Elfter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 18, 9. **Er sagte aber zu Etlichen, die sich selbst vermaßen und verachteten die Andern, folgendes Gleichniß.**

Sich selbst vermessen, und die Andern verachten, ist eine gar schwere Krankheit. Dazu ist sie so zähe, daß sie auch heute noch in voller Kraft stehet; und so mächtig, daß jedes Herz sich alles Ernstes vor ihr zu wahren hat. Sie ist ein rechtes Herzstück von der großen Krankheit, von welcher Paulus schreibet: „Die Sünde ist zu allen Menschen durchgedrungen.“ Wir vermessen uns so gern selbst. Das geschieht auf zweierlei Weise. Entweder messen wir unser Herz und Leben gar nicht mit dem rechten Maßstabe, mit der Heiligkeit Gottes und mit seinem Gesetze; oder wir fragen nicht darnach, ob unser Wandel so genau zu dem heiligen Willen Gottes paßt. Wir messen in Bausch und Bogen, und ziehen unsere Tugenden lang, wo sie uns an dem heiligen Maße zu kurz erscheinen wollen. So vermessen wir uns, daß wir fromm seien. Und gerade mit diesem Vermessen ist Alles vermessen. Vermissest und verzählest du dich im Leben, so handelt es sich um ein Stück Geld, Zeug oder andere Waare. Vermissest du dich in dir und an dir selbst, so handelt es sich um dich, um die Demuth, um die Buße, um den Glauben; um deinen Wandel, deine Hoffnung, dein Heil und dein ewiges Leben.

O Herr Christ, wie oft vermessen wir uns selbst und kommen hinein in Pharisäergedanken, welche voll Verachtung auf Andere herabsehen. Gieb uns den rechten Maßstab, daran wir uns messen können. Das bist du selbst. Wo wir uns aber neben dich stellen, da schwindet Alles, was an uns hoch scheint, zu Nichts zusammen. An deinen Gehorsam, deine Liebe, deine Wahrheit, deine Reinheit, deine Demuth, deine Treue kommt Keiner heran. Darum tritt heute mit dem Gleich-

Digitized by Google

niß vom Pharisäer und Zöllner deiner Christenheit recht nahe und mache uns klein vor dir, damit du uns erhöhen könnest. Amen.

(Mel.: An Wasserflüssen Babylons.)

O König, dessen Majestät Weit über alles steiget, Dem Erd und Meer zu Dienste steht, Vor dem die Welt sich neiget; Der Himmel ist dein helles Kleid, Du bist voll Macht und Herrlichkeit, Sehr groß und wunderthätig; Ich armer Mensch vermag nichts mehr, Als daß ich ruf zu deiner Ehr: Gott sei mir Sünder gnädig.

Montag nach dem 11. Trinitatissonntag.

Luc. 18, 11. 12. **Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe.**

Der Pharisäer kommt mit stolzem, geradem Nacken. Er schauet Gott kühnlich in's Angesicht, als ob er das größeste Recht an ihn hätte. Er kommt nur um zu danken; zu bitten hat er Nichts mehr. Und auch dies Danken ist nur ein Aufblähen seiner selbst. Zuerst rechnet er Gott vor, was er unterlassen hat, daß er keine Schulden an ihn hat: Dann rechnet er ihm vor, was er für ihn gethan hat, daß er ein großes Kapital von ihm zu fordern hat. — Da steht nun der gerechte Mann, dem Gott seine Güte und allen seinen Segen, auch selbst die Seligkeit als wohlverdienten Lohn geben muß, für den die Gnade keine Gnade mehr ist. Damit wir aber neben diesem Pharisäer nicht selber zu Pharisäern werden, damit wir uns nicht hochmüthig über ihn erheben, wollen wir uns neben ihn stellen, wollen wir uns mit ihm vergleichen. Ist denn wohl jenes alte Pharisäerlied verklungen, wird es in unsern Tagen nicht mehr gesungen? O ja, in den verschiedensten Weisen, im gröbsten wie im feinsten Tone. Es ist keine Gemeinde, in der diese Melodie nicht gangbar wäre; es ist auch kein Herz, in dem nicht zu Zeiten gewisse Noten derselben klängen.

Herr, barmherziger Gott, wenn an dem Herbstmorgen die Nebel auf der Erde liegen, dann zerreißest du sie durch die Macht des Windes oder schlägst sie zur Erde nieder durch die Macht der Sonne. Dann können wir Himmel und Sonne, Weg und Steg, Land und Leute wieder sehen. Herr, die Nebel, welche die Seele umschließen, die Hoffahrt und die eigene Gerechtigkeit sind ärger denn die Nebel draußen. Von ihr umhüllt, können wir weder den Himmel, noch unsern Weg, noch uns selbst sehen. Von ihnen umhüllt, laufen wir

Digitized by Google

hinein in die Abgründe des Todes und des Gerichts. O laß den heiligen Hauch deiner Wahrheit durch unsere Herzen wehen; laß die hellen Strahlen deiner Klarheit in unsere Seelen fallen. Schlage allen eitlen Stolz und alle eigene Gerechtigkeit nieder, und ziehe uns das alte Pharisäerkleid aus. Amen.

Hier steh ich, wie der Zöllner that, Beschämet und von ferne: Ich suche deine Hilf und Gnad, O Herr, von Herzen gerne; Doch weil ich voller Fehler bin Und, wo ich mich nur wende hin, Von allem Guten ledig, So schlag ich nieder mein Gesicht Vor dir, du reines Himmelslicht: Gott sei mir Sünder gnädig!

Dienstag nach dem 11. Trinitatissonntag.

Luc. 18, 13. **Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig.**

Damit jene, welche sich selbst vermaßen, noch errettet würden von dem Irrthum ihres Weges, sagt ihnen der Herr das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner. In der kurzen Geschichte des Zöllners war jenen Pharisäern, die um den Herrn herum standen, das Recept für ihre eigene Krankheit geschrieben. Und auch für uns hat der Herr das Gleichniß erzählt. Jerusalem ist zwar in Trümmer gefallen, der Tempel ist zerstört, es ist kein Stein auf dem andern geblieben; denn das ganze Volk hatte sich vermessen. Es sollte uns recht schwer werden, in den Ruinen das Winkelchen zu suchen, wo der Zöllner gestanden haben mag. Aber hin müssen wir doch an die Stätte. Messen müssen wir uns doch, wie sich der Zöllner gemessen hat. Dieselben drei großen Stücke, welche durch sein Herz und Leben gegangen sind, Buße, Glaube und Rechtfertigung, müssen auch durch unser Herz und Leben gehen. Darum wollen wir den Mann, der dort im Winkel steht, heute recht in den Vordergrund nehmen. Und dem, welcher seine Augen nicht wagt aufzuschlagen, dem wollen wir nicht allein in die Augen, sondern auch in das Herz sehen. Ach, wollte Gott, daß wir so einig und so innig mit ihm zusammenkämen, daß wir sagen könnten: „Ich bin es selbst!"

Dazu hilf du uns, Herr Jesu Christ. Du hast dort das Gleichniß erzählt. Wie weit es dort zur That geworden ist, wie weit dort unter deinem Wort Einer oder der Andere hingeflüchtet ist in den stillen Winkel der Demuth, das wissen wir nicht. Erbarme dich unser, daß es in uns Wahrheit werde. Laß vor uns aufgehen deine Herrlichkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie helles Sonnenlicht.

Digitized by Google

Schlage nieder den Trug der stolzen Meinung, welche wir von uns selber haben. Herr, wenn wir dann klein geworden sind, wenn wir dann das geworden sind, was wir wirklich sind: dann schenke du uns auch das, was du wirklich bist, nämlich Gerechtigkeit, Gnade, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Amen.

Die Schulden, der ich mir bewußt, Durchängsten mein Gewissen; Drum schlag ich reuig an die Brust Und will von Herzen büßen: Ich bin, o Vater! ja nicht werth, Daß ich noch wandle auf der Erd; Doch, weil du winkst, so bet ich Mit ganz zerknirschtem, bangem Geist, Der gleichwohl dich noch Abba heißt: Gott sei mir Sünder gnädig!

Mittwoch nach dem 11. Trinitatissonntag.

Luc. 18, 14. **Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem.**

Der Pharisäer hatte seinem Gotte Etwas vorerzählt. Er hatte sein Opfer gebracht. Es war aber ein Kainsopfer. Gott sahe es nicht an mit Wohlgefallen. Was nahm nun der Mann aus dem Tempel mit? Nichts, noch weniger als Nichts. Denn wenn ihm vor der Tempelthür die Augen des Geistes helle wurden, mußte er erkennen, daß er sich an der Versöhnungsstätte an seinem Bruder versündigt hatte. Einen Dorn im Herzen nahm er mit. Sein Rühmen war Nichts werth. Der Zöllner hatte auch sein Opfer gebracht. Das war ein Abelsopfer. Gott sahe es gnädig an. Dies lernst du aus den Worten Jesu Christi: „Dieser ging gerechtfertigt von dannen vor jenem.“ Er stand auf dem Glauben, daß der Mensch aus Gnaden vor Gott gerecht werde. Aus diesem Glauben rief er heraus: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ In diesem Glauben antwortet Gott hinein: „Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.“ Der Glaube an die freie Gnade Gottes war der Krug, mit dem er sich das Wasser des Trostes in sein zerschlagenes Herz schöpfte. Und dieser Glaube thut auch uns dieselben Dienste. Ja, lieblich ist die Frühlingsbotschaft, wenn der erste Vogel auf dem dürren Ast singt; lieblich ist die Morgenröthe, wenn sie ihre Strahlen wie eine freundliche Weissagung den Himmel heraufreckt; aber lieblicher ist das Wort: Aus Gnaden wird der Mensch gerecht vor Gott.

Herr, heiliger Gott, laß uns den Blick recht ernst zurückwenden auf unsern bisherigen Lebensweg. Wenn wir da die Sünden früherer Tage und Jahre erkennen: wir können die schwarzen Blätter aus dem Buche unsres Lebens nicht herausreißen; wir können die Anklage

Digitized by Google

der Vergangenheit nicht stumm machen. Aber du kannst es; deine Gnade kann uns Vergebung verkündigen. Kein dunkles Thal der Erde kann sich von selbst erleuchten. Nur wenn deine Sonne darüber aufgeht, wird es hell. Die Sonne über der Finsterniß unsres Lebens ist allein deine Gnade; o laß sie uns leuchten heute und allezeit. Amen.

Regiere doch mein Herz und Sinn In diesem ganzen Leben: Du bist mein Gott, und was ich bin, Bleibt ewig dir ergeben. Ach! heilige mich ganz und gar, Laß meinen Glauben immerdar Sein durch die Liebe thätig; Und will es nicht fort, wie es soll, So ruf ich, wie mein Herz ist voll: Gott sei mir Sünder gnädig! (Val. Ernst Löscher.)

Donnerstag nach dem 11. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 1. **Da Jesus aber das Volk sahe, ging er auf einen Berg und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.**

Der Herr hat sich niedergesetzt auf dem Berge. Zunächst um ihn stehen seine Jünger, dann folgt am Bergabhange und in der Ebene das Volk. Der Berg aber wird uns in jeder Weise bedeutungsvoll. Denken wir an die Natur, so wehet auf den Bergen eine gesunde, frische Luft, und Tausende, welchen im Gewühle der Städte ihre Gesundheit schwankend geworden, suchen sie in dieser Zeit in den Bergen zu stärken. Eine rechte Lebensluft wehet auch von diesem Berge herab. Freilich ist sie gar kühl für den weichlichen natürlichen Menschen. — Von den Bergen strömen die frischen Quellen, welche Pflanzen und Thiere und Menschen erquicken. Ist doch jedes Wort der Bergpredigt ein solcher Quell. Keiner ist bis heute vertrocknet, keiner hat sich an den durstigen Herzen unbezeugt gelassen. — Denken wir in die Geschichte zurück, so ist einst auf dem Berge Sinai das Gesetz gegeben worden. Jesus Christus, Er die Gnade und Wahrheit selber, sitzt auf lieblichem Hügel und verkündigt von da herunter das Grundgesetz des neuen Reiches. War das Gesetz gegeben unter Blitz und Donner, war dort an jedes Gebot sein Fluch angeknüpft: so thronet hier der Herr auf seinem Berge in unaussprechlicher Barmherzigkeit. Die Liebe ruhet auf seinem Angesichte; die Herzen erbeben von Wort zu Wort durch die überschwängliche Gnade, welche dem Sünder verkündigt wird; und anstatt des Donners und Fluches heißt es: „Selig, selig", und immer wieder, „selig."

O treuer Heiland, auch wir wollen uns im Geiste mit zu deinen Füßen setzen, um deine lieblichen Worte zu hören. O laß von

Digitized by Google

heiliger Höhe, von den Bergen von welchen uns Hilfe kommt, deine Seligpreisungen herab zu uns bis ins tiefste Herz klingen. Mache uns deine heilige Wahrheit so lieb, daß wir uns diesen ganzen Tag an sie halten. Laß deine Stimme mitten im Geräusch des Tages zu uns dringen, daß sie uns halte, tröste, mahne, warne und immer inniger zu dir rufe. Amen.

(Eigne Melodie.)

Weil ich schon seh die güldnen Wangen Der Morgenröth am Himmel prangen, So will auch ich dem Himmel zu: Ich will der Leibsruh Abschied geben Und mich zu meinem Gott erheben, Zu Gott, der meiner Seele Ruh.

Ich will durch alle Wolken dringen Und meinem süßen Jesu singen, Daß er mich hat ans Licht gebracht; Ich will ihn preisen, will ihm danken, Daß er mich in des Leibes Schranken Durch seinen Engel hat bewacht.

Freitag nach dem 11. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 3. **Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr.**

Der Herr will seine Seligkeit so gern geben. Wenn wir sie doch so gern nähmen, wie er sie giebt! Er kann sie aber nicht geben ohne Bedingung. Die erste Bedingung ist die geistliche Armuth. Er versteht darunter den Zustand, daß Alles, was die Welt hat und bietet, kein wahrhaftiges Gut für den inwendigen Menschen ist. Geld und Gut ist wie Sand am Ufer des Stromes; die nächste Fluth kann ihn fortführen. Ehre ist wie der Schatten, welcher uns im Sonnenschein folgt; wenn Wolken kommen, ist der Schatten weg. Kraft und Schönheit sind wie die Blume auf dem Feld; wenn der Wind darüber gehet, kennet sie ihre Stätte nicht mehr. Freude und Lust ist eine schöne, vom Wurm angestochene Frucht, welche vom Aste fällt, ehe der Herbst kommt. Wenn uns die Vergänglichkeit aller jener Güter vor die Seele tritt, dann können wir uns des Gefühls der Armuth nicht erwehren. Aber der Herr redet besonders noch von der Armuth, wo wir die tiefe Verderblichkeit unseres Herzens erkennen, wo uns unsere Sünden als Sünden vor Augen stehen; wo es uns klar wird, daß auch alle unsere guten Werke von der Selbstsucht angenagt sind; wo wir uns sagen: „Ich kann vor Gott nicht bestehen; wenn er mit mir ins Gericht gehen will. Ich habe Nichts, was ich vor ihn bringen könnte!“ Das ist die geistliche Armuth. Sie muß kommen bei allem Reichthum und aller Herrlichkeit der Welt. Auch die Träger von Königskronen müssen unter diese Dornenkrone, wenn sie Theil haben wollen an der Seligkeit.

Digitized by Google

Herr, barmherziger Gott, je mehr wir rühmen müssen, daß deine Barmherzigkeit es ist, die uns führt aus der Nacht zum Morgen, von Tag zu Tag, je reicher deine Gnade über uns waltet, um so ärmer müssen wir uns fühlen in unserer Ohnmacht. Was ist auch alles Licht unsres Wissens und unsrer Zeit gegen das Licht deiner Gnade, das uns leuchtet auch im Tode und ohne welches unsre Tage dunkel wären trotz alles Sonnenscheins. O laß uns auch heute so recht erkennen, daß wir ohne dich nichts sind und nichts haben, und daß du allein unsere Kraft und unser Reichthum bist. Amen.

Er ist die Sonne, deren Strahlen Mehr als sonst tausend Sonnen prahlen,
Er ist das wesentliche Licht; Er ist der Schein, der in die Herzen Vor allem
Heer der Himmelskerzen Wie ein gewünschter Blitz einbricht.
Er ist mein Himmel, meine Sonne, Meins Herzens Tag und meine Wonne,
Mein Abend- und mein Morgenstern. Er macht mir Leib und Seele munter; Er
geht allein mir niemals unter, Wenn ich mich nur nicht ihm entfern.

Sonnabend nach dem 11. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 4. **Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.**

Wie am Weinstock, wenn er im Frühjahr beschnitten ist, das erste Lebenszeichen, die erste Hoffnung auf Frucht darin besteht, daß er blutet, so besteht auch beim Menschen das erste Lebenszeichen darin, daß das Herz blutet über seine Sünde. Kannst du solches Leid tragen? Hast du schon Etwas erfahren von der göttlichen Traurigkeit, welche wirket eine Reue zur Seligkeit, die Niemand gereuet? Aerger über die Sünden ist genug da. Wenn sie uns Schmach und Schande gebracht haben, dann zürnen wir über uns selbst. Mancher hat sich schon mit der Faust vor die Stirn geschlagen und gerufen: „Nein, daß ich so thöricht, so unklug und so schwach gewesen bin!“ Und es ist doch keine Reue, es ist doch kein Leidtragen. Es ist nur ein Grimm über den Schaden, die Schande und die eigene Thorheit. Solche werden nicht getröstet; sie ärgern sich auf's Neue, so oft sie — nicht ihrer Sünde, sondern ihrer Thorheit und ihres Schadens gedenken. Das rechte Leidtragen ist die Trauer über meine eigene Verderbtheit und Schwachheit, und über mein unkindliches Wesen gegen meinen Vater in dem Himmel. Wem es darum leid thut, der ist schon auf dem Wege, daß er ein Kind Gottes werde. Er wird getröstet werden.

Barmherziger Gott. Wiederum beginnen wir mit deiner Hilfe den letzten Tag der Woche. Und wenn wir fragen: „Wer ist bisher

Digitized by Google

unsre Hilfe und unser Trost gewesen, trotz all unserer Uebertretung?" dann müssen wir bekennen: Du allein hast uns aufrecht erhalten! O mache uns recht dankbar für solches Erbarmen, dankbar besonders auch im Gefühle der Schuld, die diese Barmherzigkeit nimmer verdient hat. O laß uns heute immer daran denken, daß wir Strafe verdienen für unsere Untreue, damit wir jeden Gnadenerweis, den der Tag bringen wird, als ein Zeichen des Trostes hinnehmen, welchen du denen verheißen hast, die Leid tragen. Amen.

Er machet uns zum Freudenhimmel, Verjagt des bösen Feinds Getümmel, Vertreibet alle Traurigkeit; Er reinigt unsre Seel von innen; Er gießt in unsre Kräft und Sinnen Den Vorschmack ewger Seligkeit.

Hätt ich jetzt hunderttausend Zungen, So müßt er sein mit alln besungen, Mit alln gelobet und gepreist; Es müßt ihm schon von ihnen allen Ein schönes Dankgeschrei erschallen So weit als Sonn und Monde reist.

Zwölfter Sonntag nach Trinitatis.

Marc. 7, 32. **Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war.**

Da steht vor uns ein armer zerschlagener Mann. In seinem Leben hat er nicht die süße Vater- und Mutterstimme gehört, ist er todt gewesen für freundlichen brüderlichen Austausch. Die Lobgesänge in dem Tempel Gottes waren für ihn nicht da. Aber reden konnte er auch nicht. Wer von Kindesbeinen an nicht höret, redet ja auch nicht. Und wie viel fehlt dem, dem die Sprache fehlt! Er kann seinen Gott nicht mitloben und nicht mitpreisen. Was ihn drückt oder freuet, er kann es nicht sagen; das Herz eines solchen Menschen ist wie ein Kästchen, zu dem der Schlüssel verloren gegangen ist. Doch es giebt noch andere Taubstumme. Wie viele sind taub für die Stimme Gottes. Der Herr ruft in seinem Gesetze: „Du sollst, oder du sollst nicht," und sie hören nicht. Der Herr drohet mit seinen Strafen, lockt mit seiner Freundlichkeit und Gnade. Sie hören nicht, die Ohren sind verschlossen. Diese haben auch keine Erquickung von oben. Sie haben nichts gehört von dem lieben Vaterworte: „Du bist mein, ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen." Nichts von dem lieben Mutterworte: „Ob auch ein Weib ihres Kindleins vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen." Und wie sie nicht hören können, so können sie auch nicht reden. Und wenn Einer reden könnte in allen Sprachen und in den schönsten Formen und Bildern, und seine Stimme klänge wie Silberglocken, er redete doch nicht recht. Das ist ja die rechte Rede, daß ich vor Gott meine Sünde und seine Gnade

Digitized by Google

bekenne, daß ich ihn lobe und preise, und mein Herz vor ihm ausschütte. Das kann der nicht, der Gottes Wort nicht höret, der taub ist für Mosen und Christum.

O Herr, der du immer noch den armen Tauben den Finger in die Ohren legen, der du immer noch dein Hephata hineinrufen kannst, erbarme dich unser, daß die alte Taubheit gegen dein heiliges Wort aufhöre. O Herr, der du auch heute noch die Zungen anrühren kannst, daß sie recht reden, erbarme dich unser, daß wir recht reden, daß wir mit unserem Munde bekennen, beten, loben und danken lernen. Laß auch für uns eine Stunde kommen, wo über uns Alle gerühmet werden kann: „Er hat Alles wohlgemacht, die Tauben macht er hörend, die Sprachlosen macht er redend!“ Amen.

Es stimme was im Wasser schwimmet, In Lüften lebt, im Feuer glimmet, Zu seinem Lobe mit mir ein! Es wollen alle Engelschöre, Daß Erd und Himmel ihn verehre, Genossen meines Loblieds sein!

Er wolle selbst mein Thun und Dichten Zu seinen lautern Ehren richten, Das Herz regieren und den Mund, Die Sinne, Will'n und Kräfte stärken, Zu aller Zucht und guten Werken Erhalten Leib und Seel gesund.

Montag nach dem 12. Trinitatissonntag.

Marc. 7, 32. **Und sie baten Jesum, daß er die Hände auf ihn legte.**

Das war ein rechter Freundschaftsdienst, welchen die Männer dem Kranken erwiesen. Die Kranken nun, die taub sind am inwendigen Ohr, die stumm sind zur Ehre Gottes, haben sie auch noch Freunde? Wir alle sollen ihre Freunde sein. So selten sind wir es. Es wird viel über sie geredet, aber wenig im Glauben zu ihnen geredet. Es wird viel über sie gerichtet, aber wenig für sie gebetet. Und doch ist dies so hochnöthig. Dein Gebet ist der verborgene, wunderbare Arm, mit dem du sie anfassest, und vor den Herrn führst. Wie steht es nun? Du hast wohl in deiner Familie solchen Tauben und Stummen? Trugest du ihn denn täglich deinem Herrn und Heilande vor? „Ja,“ antwortest du, „in diesem engen Bereich habe ich es gethan.“ Wie aber weiter? Tausende Solcher sind durch keine Bande des Bluts an dich gebunden. Du aber sollst mit arbeiten, daß Alle errettet werden. Hast du gebetet für die, so zu deiner Vaterstadt gehören, für die, welche in der evangelischen Kirche getauft und aus dem Glauben herausgestorben sind? Hast du gebetet für die, so noch nie gehört haben von Christo? Du sagst: „Das ist zu weit.“

Digitized by Google

Nein, der Liebe ist es nimmer zu viel, und der Arm der Fürbitte kann gar weit fassen. Wer die waren, die den Taubstummen zu Jesu brachten, wissen wir auch nicht. Aeltern oder Brüder waren es gewiß nicht; der genaue Marcus hätte es sonst erzählt.

O barmherziger Heiland, der du ein Herz gehabt hast für unser Elend, gieb auch uns ein Herz für Alle, die deine Gnade noch nicht an sich erfahren haben. Ja, wir bitten dich heute: Lege du deine Hände auf die, welche des Segens noch entbehren, den du der Welt erworben. Lege deine Hände aber auch auf uns, und laß uns deine Barmherzigkeit spüren bei Allem, was der Tag uns bringen mag. Dazu hilf uns auch zu dem rechten Vertrauen, welches in Freud und Leid sich hält an dich als den einigen Helfer. Amen.

Er wolle mir Genade geben, Daß ich ihn mehr in meinem Leben Als mit den Worten ehr und preis. Er wolle mich zu allen Zeiten Auf seinem Weg und Stege leiten Bis in seins Herzens Paradeis.

Es sei dem Vater und dem Sohne, Dem heilgen Geist in einem Throne Von Herzen Dienst und Ehr beweist: Preis, Lob, Ehr, Dank und Herrlichkeiten In Zeit hier und in Ewigkeiten Sei Gott aus aller Kraft geleist.

(Joh. Angelus.)

Dienstag nach dem 12. Trinitatissonntag.

Marc. 7, 33. **Und Jesus nahm ihn von dem Volke besonders.**

Achten wir auf die Art, wie Jesus den Taubstummen behandelt. Zuerst nimmt er ihn vom Volke besonders. Wozu das? Er sollte heraus aus dem Getümmel, und Herz und Gemüth allein auf seinen Helfer richten. So macht es Christus heut noch. Zuerst nimmt er die Leute besonders. Er hat uns Alle schon vom Volke besonders genommen. Er hat dir Gnadentage gegeben, wo seine Hilfe und Gnade auf dich niederfiel wie Platzregen. Du sahest nach deinen Verwandten, Freunden und Nachbarn; da war aber keiner, dem es so gnädig ergangen wäre, wie dir in dieser Zeit. Was war das? Der Herr hatte dich besonders genommen. Hast du verstanden, was er wollte? Wenn du spracheſt: „Ei, das Glück ist mir besonders günstig gewesen!“ dann hast du ihn nicht verstanden. Denn was ist Glück? Glück ist nichts Anderes als Erbarmung Gottes. Wir brauchen dieses Wort häufig, um Gott die Ehre zu stehlen, die ihm gebührt. Oder es kam eine Trübsal, ein Verlust nach dem andern über dich, du wurdest härter geschlagen, als deine Freunde und Nachbarn zur Linken und zur Rechten. Was war das? Hast du

Digitized by Google

den Herrn verstanden? Du klagest wohl, er habe dich vergessen. Nein, er hat dich besonders genommen.

O Herr, lehre uns allezeit auf deine Führungen achten. Mit allem, was du an uns thust, hast du deinen heiligen Zweck. Und dieser Zweck ist immer unsere Errettung. Wir wissen nicht, was der heutige Tag uns bringen wird. Laß uns nur daran festhalten, daß du ihn uns wieder zu einer Gnadenfrist gegeben hast. Ob du uns still führst auf ruhigen Wegen, oder ob du uns in deine besondere Zucht nehmen wirst, laß uns nur den Blick auf dich richten, daß wir ihn in deiner Kraft, mit deiner Hilfe und zu deiner Ehre verbringen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschöpften Lichte: Schick uns diese Morgenzeit Deine Strahlen zu Gesichte; Und vertreib durch deine Macht Unsre Nacht.

Deiner Güte Morgenthau Fall auf unser matt Gewissen; Laß die dürre Lebensau Lauter süßen Trost genießen Und erquick uns, deine Schaar, Immerdar.

Mittwoch nach dem 12. Trinitatissonntag.

Marc. 7, 33, 34. **Und Jesus legte ihm die Finger in die Ohren und spützte, und rührte seine Zunge, und sahe auf gen Himmel und seufzte.**

Der Herr konnte es dem armen Menschen nicht sagen, was mit ihm vorgehen sollte. Er mußte ihm andeuten, daß es sich um die Heilung der kranken Glieder handle. Da wuchs bei dem Kranken schon eine Liebe zu dem Manne, der sich so genau um sein Leiden bekümmert. — Mit jedem Kreuz hat er auch dir den Finger in die Ohren gelegt und dir angedeutet: Sollst hören lernen auf die heiligen Gebote Gottes. Mit jeder Gnade hat er dir die Zunge angerührt: Sollst loben und danken lernen für die Barmherzigkeit Gottes. Die Zunge wollte auch los, aber du bandest sie meist wieder fest mit Trägheit und Hochmuth, die die wunderbare Hilfe dem Zufall oder der eigenen Kraft zuschreiben. — Dann siehet der Herr auf gen Himmel. Er richtet sich dahin, von wannen er die Hilfe haben will. Und indem er sich mit Herz und Angesicht hinaufwendet, nimmt er den Taubstummen mit. Der Herr seufzet zum Himmel auf. In diesem Seufzen liegt die Trauer, daß die Sünde diesen Menschen so verderbet hat, zugleich aber auch die Bitte, daß sein Vater sein Werk segnen möge. Auch die stumme und unklare Bitte des Taubstummen klopfet mit an die Gnadenpforte. Mein Christ, richte dich auch hinauf,

Digitized by Google

lerne seufzen über deine eigene Taubheit und Stummheit. Es ist schon Viel herabgeseufzt, aber noch nichts herabgepocht und getrotzt.

Herr Jesu, führe du selbst uns diesen ganzen Tag, daß wir in unserm Vornehmen, in unserm Amt und Beruf nicht vergessen, daß aller Segen von oben kommen muß. Wenn du, barmherziger Heiland, bei deiner Heilsarbeit schon aufblickst nach oben, wie vielmehr müssen wir es nicht thun! Und wenn du seufzest empor zum Vater, wie vielmehr müssen wir nicht seufzen um Kraft und Hilfe. Ja, gieb uns das rechte Herz, das keinen Erfolg ertrotzen will und sich nicht aufbläht in vermeintlichen guten Werken, sondern in allen Dingen dich zu seiner Stärke macht. Amen.

Gieb, daß deiner Liebe Glut Unsre kalten Werke tödte, Und erweck uns Herz und Muth Bei entstandner Morgenröthe, Daß wir, eh wir gar vergehn, Recht aufstehn.

Laß uns ja das Sündenkleid Durch des Bundes Blut vermeiden, Daß uns die Gerechtigkeit Möge wie ein Rock bekleiden Und wir so vor aller Pein Sicher sein.

Donnerstag nach dem 12. Trinitatissonntag.

Marc. 7, 34. 35. **Und Jesus sprach: Hephatha! das ist: Thue dich auf! Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht.**

O daß der Herr über das Geschlecht dieser Zeit sein Hephatha spräche! Wirst du denn bald hören lernen auf Gottes Wort? Allen Schwätzern dieser Welt steht dein Ohr offen; den Aposteln sammt deinem Heilande ist es verschlossen. O daß der Herr diesem Geschlecht die Zunge anrührte, daß es recht reden lernte! Nie ist die Zunge fertiger gewesen zu gottlosem Geschwätz, und die Hand zu gottloser Schreiberei, als in unserer Zeit. Wenn ein echtes Kind Gottes jetzt hineintritt in das Alltagsgespräch, muß es sagen: „Die Welt ist taubstumm, denn sie höret nicht auf Gott und redet nicht von Gott.“ Bittet ja fleißig um das Hephatha des Herrn, daß wir wieder hören lernen auf die Stimme Gottes, daß der Unglaube verstumme, daß die Lüge schweige, daß der Stolze seine Sünde bekenne, daß er das Wort der Gnade aussprechen lerne, das so lange nicht über seine Lippen gewollt hat. — Wenn unser Volk das wieder lernt, gehen selige Zeiten an. Darum wollen wir uns in Fürbitten vor den Herrn tragen, wollen auch unsere Abgefallenen zu ihm mitnehmen und vor ihm knien, ringen, bitten, bis er sich unserer annimmt. Er muß

Digitized by Google

uns hören. Er muß uns vertreten mit unaussprechlichen Seufzern vor seinem Vater. Er ist unser Mittler. Er muß seines Amtes warten.

Herr du willst auch deines Amtes warten. So thue doch Barmherzigkeit an uns und unserm Volke. Höre die Bitten deiner Auserwählten, die zu dir schreien Tag und Nacht. Siehe die Thränen so Vieler, deren Väter und Brüder, die einst hören und reden konnten, in dieser Zeit für dein Wort und deine Ehre taub und stumm geworden sind. Du höreſt das Schreien der jungen Raben, du wirst auch uns hören, für die du gestorben bist. Du hast uns ja selbst gesagt, daß wir viel mehr sind, denn sie. Sprich dein Hephatha! Gieb deinem Volke Buße und ein seliges Bekenntniß zu dir! Ja sprich auch einst über unser Grab dein Hephatha, thue dich auf, daß wir dich loben mit neuen Zungen. Amen.

Ach, du Aufgang aus der Höh: Gieb, daß auch am jüngsten Tage Unser Leichnam aufersteh Und, entfernt von aller Plage, Sich auf jener Freudenbahn Freuen kann.

Leucht uns selbst in jene Welt, Du verklärte Gnadensonne! Führ uns durch das Thränenfeld In das Land der süßen Wonne, Da die Luft, die uns erhöht, Nie vergeht. (Chr. Knorr von Rosenroth.)

Freitag nach dem 12. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 5. **Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.**

Wer sein Elend erkannt hat, wem der Schmerz über seine Sünde durch das Herz gegangen ist, der muß stille werden im Geist. Er kann nicht mehr pochen auf die eigne Gerechtigkeit. Er kann eben so wenig über Andere zu Gericht sitzen. Das ist die erste Seite dieser Sanftmuth. Aber nun giebt es noch eine andere. Wenn man dem natürlichen Menschen seine Sünde vorrückt, braust er auf im Zorn seiner eingebildeten Gerechtigkeit. Wenn man ihm von der Gnade redet, deren er bedürfe, so ist ihm solches Wort eine Thorheit. Der Sanftmüthige dagegen kann das Wort wohl vertragen. Die Botschaft von der Gnade ist ihm keine Thorheit, er weiß, daß er ohne sie verloren ist. Von Solchen heißt es, sie werden das Erdreich besitzen. Das ist dem natürlichen Verstande die größte Thorheit. Die Welt meint, sie will es mit ihrem Wollen und Laufen ausrichten. Es ist nicht wahr. Schon die einfache Klugheit sagt es, daß diese Läufer und Schreier am Ersten außer Athem kommen. Das gilt in Handel

Digitized by Google

und Wandel, in Krieg und Frieden, in Ehre und Ruhm. Eine kleine Weile hat es den Schein, als ob den Sanftmüthigen jene Stürmer im Irdischen voran kämen. Es ist aber wie mit dem Hausbau. Wer langsam baut, baut sich ein festes Haus; wer es schnell in die Höhe treibt, dem stürzt es wohl über dem Kopfe zusammen. Wer auf den Herrn trauet, wird das Land erben und seinen heiligen Berg besitzen.

Herr, wir treten wieder an die Tagesarbeit, an den Erwerb des Besitzes, den wir zum Erdenleben brauchen. O hilf uns, daß wir arbeiten und streben in dem rechten Sinne, und daß wir von dir lernen, recht zu arbeiten. Du hast es gethan in Sanftmuth und Barmherzigkeit, und du hast damit dir das Erdreich erworben. Wir möchten nur zu leicht über unsern Erdenerwerb das Himmelreich verlieren. O laß diesen ganzen Tag deine Treue und Sanftmuth uns so recht vor Augen stehen, daß wir nach ihr all unser Thun und Lassen richten. Amen.

(Eigne Melodie.)

Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit: Lob ihn mit Schalle, Wertheste Christenheit! Er läßt dich freundlich zu sich laden: Freue dich, Israel, seiner Gnaden.

Der Herr regieret über die ganze Welt; Was sich nur rühret, Ihme zu Füßen fällt. Viel tausend Engel um ihn schweben; Psalter und Harfen ihm Ehre geben.

Sonnabend nach dem 12. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 6. **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.**

Nichts in der Welt kann das tiefste Sehnen des Herzens stillen. Nur die Gnade des Herrn macht es satt. Sei was du willst, habe so viel du willst: im tiefsten Grunde steht doch das Wort geschrieben: „Eins fehlt mir noch; mich hungert doch!“ O betrüge dich nicht; blende dich nicht mit deiner Gerechtigkeit und mit der Zufriedenheit mit dir selbst. Du bist doch nur wie ein Hungriger, dem da träumte, daß er äße, und wie ein Durstiger, dem da träumte, daß er tränke. Als er aufwachte, war seine Seele leer. Es kommt die Zeit — wäre sie doch für uns Alle schon gekommen! — wo der Herr einen Hunger in das Land schicken will: nicht einen Hunger nach Brot oder einen Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn. Der Mittelpunkt des Wortes Gottes aber ist das Wort: „Gerechtigkeit aus Gnaden.“ Wenn dies in der Schrift fehlte, wäre sie hohl;

Digitized by Google

sie hätte weder Seele noch Kern. Bei dem Herrn allein, in seiner Gerechtigkeit und freien Gnade ist Sättigung. Er sättigt die durstige Seele, er füllet die hungrige Seele mit Gutem. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen.

Wir danken dir, barmherziger Gott, daß du unsern Hunger stillst im leiblichen Leben, und uns versorgst nach deiner Barmherzigkeit mit Nahrung und Nothdurft des Leibes. O segne auch heute unsre Arbeit, daß wir in ihr unser tägliches Brot finden. Segne uns aber noch mehr mit der Speise der Seele, die unsern Hunger nach deiner Gnade stillt, und mit dem Wasser des Lebens, welches unsere nach deiner Gerechtigkeit dürstenden Herzen erquickt. Wecke in uns auch den rechten Hunger und Durst nach dir, der du unsere Gerechtigkeit bist, daß wir satt werden und nicht einst ewiglich hungern und dürsten müssen. Amen.

Er giebet Speise Reichlich und überall, Nach Vaters Weise Sättigt er allzumal; Er schaffet früh und spaten Regen, Füllet uns alle mit seinem Segen.

Drum preis und ehre Seine Barmherzigkeit, Sein Lob vermehre, Wertheste Christenheit! Uns soll hinfort kein Unfall schaden: Freue dich, Israel, seiner Gnaden. (Matthäus Apelles von Löwenstern.)

Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 10, 23. **Und Jesus wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.**

Auch die Engel hat gelüstet zu schauen, was die Jünger geschauet haben. Was haben denn ihre Augen geschauet? Den Mann, der nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte, und in dem doch die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnete. Den Mann, auf den die Stimme Gottes herniederrief: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Den Mann, der uns in Allem gleich war, nur nicht in der Sünde, der aus seinem vollen Wesen heraussagen konnte: „Ich und der Vater, wir sind eins.“ Wenn es ein Mensch redete, wär' es ein Wort des wahnsinnigsten Hochmuths oder hochmüthigsten Wahnsinns. Sie konnten sprechen: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“ Ja, sie hatten die Gnadenzeit der Menschheit erlebt. Jetzt trieb Aaron's dürres Reis

Digitized by Google

die rechte Blüthe und Frucht. Jetzt war der Himmel offen, und die Engel Gottes stiegen auf und nieder. Es waren die Tage der geistlichen Neuschöpfung der Menschheit, wo Gott zum zweiten Male sprach: Es werde Licht. — Jetzt war die Zeit, wo die Versöhnung gestiftet ward zwischen Mensch und Gott, wo der Held aus dem Stamme Juda den Feind überwand, und als barmherziger Samariter kam, um das unter die Mörder gefallene Menscheugeschlecht zu retten.

Herr Jesu! Auch wir dürfen sehen, was zu sehen die alten Zeugen, Propheten und Könige sich sehnten. Und besonders ist es dein Tag, der Sonntag, an welchem du vor uns treten willst in all deiner Liebe, aber auch in all deiner Herrlichkeit. O gieb uns auch heute offene Augen, daß wir dich erkennen als den barmherzigen Heiland der uns nachgeht in der Wüste des Erdenlebens um uns zu erretten zu ewigem Leben. Laß heute das Wort deines Erbarmens tief in die Herzen der Deinen bringen, daß wir von ganzem Herzen dankbar werden für das, was unsre Augen schauen dürfen. Amen.

(Mel.: Wunderbarer König.)

Gott ist gegenwärtig! Lasset uns anbeten Und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitten! Alles in uns schweige Und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, Wer ihn nennt: Schlagt die Augen nieder; Kommt, ergebt euch wieder.

Gott ist gegenwärtig, dem die Cherubinen Tag und Nacht gebücket dienen. Heilig, heilig! singen alle Engelchöre, Wann sie dieses Wesen ehren. Herr, vernimm Unsre Stimm, Da auch wir Geringen Unsre Opfer bringen.

Montag nach dem 13. Trinitatissonntag.

Luc. 10, 25—27. **Da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieset du? Er antwortete: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüth; und deinen Nächsten als dich selbst.**

Dieser Schriftgelehrte trifft das rechte Wort aus dem Gesetze; die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Ein Mensch ohne Liebe zu Gott kann auch manche gute Werke thun, aber aus heiligem Grunde wachsen sie nicht heraus. Die Liebe ist des Herzens Leben; der Pulsschlag der Seele. Wen sollst du lieben? Gott deinen Herrn. Dazu fordert dich auf Gottes Wort: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.“ Dazu fordert uns auf die Dankbarkeit. Du kannst die Sterne am Himmel nicht zählen; weißt du, welches die

Digitized by Google

Sterne an deinem Himmel sind? Es sind die Thaten der göttlichen Barmherzigkeit. Als noch kein Mensch an dich und deine Väter dachte, da dachte er an dich mit Liebe. Dann hat er dich erschaffen, dich gnädiglich erhalten in deiner Zeit. Wohl aus sieben, nein, aus siebenzig und sieben Mal siebenzig Nöthen hat er dich errettet. Dein Himmel ist heller von den Sternen seiner Barmherzigkeit, als die Nacht von ihren Sternen. Und außer jenen Sternen hat er über dir aufgehen lassen die Sonne der Gerechtigkeit. Wenn es endlich Abend wird mit deinem Leben, steht diese heilige Sonne, diese Sonne in Todesnacht, groß und hell an deinem Himmel, daß du zum weichenden und erbleichenden Lichte sprechen kannst: Fahr hin; ein' andre Sonne: Mein Jesus, meine Wonne, Gar hell in meinem Herzen scheint.

Herr unser Gott! Zu der Frage: Was muß ich thun? die heute für unsere Erdenarbeit wieder uns bewegt, gieb du uns in deinem Wort auch die rechte Antwort für unsere tiefste Lebensarbeit an unsrer Seele. Gieb daß wir bei allen Anforderungen, welche das Leben an uns stellt, fest halten in Herz und Seele und Gemüth mit allen Kräften an der Liebe zu dir. Laß nicht Selbstsucht und Eigenliebe uns regieren, tödte in uns den Pharisäergeist, der das Seine sucht, und in sich selbst seine Befriedigung findet, und erfülle unsere Herzen mit aufrichtiger Liebe zu dir und dem Nächsten. Amen.

Wir entsagen willig allen Eitelkeiten, Aller Erdenlust und Freuden; Da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben, Dir zum Eigenthum ergeben. Du allein Sollst es sein, Unser Gott und Herre; Dir gebührt die Ehre.

Majestätisch Wesen, möcht ich recht dich preisen Und im Geist dir Dienst erweisen: Möcht ich wie die Engel immer vor dir stehen Und dich gegenwärtig sehen! Laß mich dir Für und für Trachten zu gefallen, Liebster Gott, in Allem.

Dienstag nach dem 13. Trinitatissonntag.

Luc. 10, 29. **Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster?**

Noch stand der Schriftgelehrte bei Christo. Er hatte selbst den Inbegriff des heiligen Gesetzes ausgesprochen. Die Stücke: du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, von allen deinen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst, die pochten etwas unsanft an die Thür seines Herzens. Es ward ihm bange drinnen. Er wollte die Sache ein wenig beschränken. Er wirft die Frage hin: „Wer ist denn mein Nächster?“ Er wollte

Digitized by Google

nicht zu viel Nächste haben, damit er ein Gerechter bleibe. Da erzählt ihm der Herr die Geschichte von dem, der unter die Räuber gefallen war. Der Priester und der Levit gingen vorüber und dachten nur daran, wie sie sich selbst retteten. Da hieß es: „Mich selbst! mich selbst!" aber nicht: „Meinen Nächsten wie mich selbst." Dann kommt der Samariter, der ihm Wein und Oel in seine Wunden gießet, sie ihm verbindet, ihn auf sein Thier hebet, ihn in die Herberge bringet, ihn verpfleget, die Schuld bezahlt, dem Wirthe noch vorschießet und ihm verspricht, so er mehr darthue, wolle er es bezahlen, wenn er wiederkomme. Hier hieß es „Er liebte seinen Nächsten als sich selbst, denn er that die Barmherzigkeit." Damit war denn das Gebiet gestellt, wie weit wir unsern Nächsten zu nehmen haben. Nicht Land, nicht Stand, nicht Volk, noch Farbe scheidet zwischen dir und deinem Bruder, sie Alle sind deine Nächsten.

O Herr Jesu, ziehe auch uns, wenn wir in uns unser Heil suchen wollen, wie jenem Schriftgelehrten den Boden unter den Füßen hinweg. Wir betrügen damit doch nur uns selbst. Und wenn wir uns einst vor dir auf unsere Gerechtigkeit verlassen wollten, so stünde es schlimm mit uns. Nein, gehe uns nach, die wir in Todesschwäche da liegen, heile uns, führe uns in deine Herberge, erquicke uns, verschaffe uns brüderliche Hilfe, daß wir aus unsrer Schwachheit, und aus der Krankheit unsrer Sünde genesen. Dazu gieb uns auch ein warmes Herz für alle leidenden Brüder, daß wir dir immer ähnlicher werden, du treuer barmherziger Samariter. Amen.

Mache mich einfältig, innig abgeschieden, Sanfte und im stillen Frieden; Mach mich reines Herzens, daß ich deine Klarheit Schauen mag in Geist und Wahrheit; Laß mein Herz Ueberwärts, Wie ein Adler schweben, Und in dir nur leben.

Herr, komm in mir wohnen, laß mein' Geist auf Erden Dir ein Heiligthum noch werden: Komm, du nahes Wesen; dich in mir verkläre, Daß ich dich stets lieb und ehre! Wo ich geh, Sitz und steh, Laß mich dich erblicken, Und vor dir mich bücken. (Gerh. Terstegen.)

Mittwoch nach dem 13. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 7. **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.**

Wann ist der Mensch am geeignetsten zur Barmherzigkeit? Wenn er seine eigene Bedürftigkeit fühlt. Krankheit, Tod und Grab schließen die Seele gegen den Bruder auf. Es fehlt uns Etwas, es

Digitized by Google

ist eine Lücke in unsere Güter gerissen. Darum füllen wir mit Geben und Vergeben gern die Lücken im Herzen des Nächsten aus. Wen nun hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, der hat die tiefste Lücke in seinem Herzen. Das macht ihn so weich, so mild, daß er giebt, wo er geben kann, und daß er vergiebt, wo er zu vergeben hat. Während er aber Barmherzigkeit übt, wird sie auch an ihm geübt. Wir meinen damit nicht die Freude in selbstseligen Gefühlen, welche sich unter der Wohlthat oft in's Herz schleicht. Das ist nicht die Barmherzigkeit, welche an ihm geübt wird, sondern ein feiner Götzendienst mit sich selbst. Nein, während du dich dem Bruder opferst, kommt der Herr und schenkt dir sich selbst. Etwas Anderes kann das „Barmherzigkeit erlangen" nicht bedeuten. Es giebt keine Barmherzigkeit außer Christo. Er ist der barmherzige Samariter, ja die Barmherzigkeit selbst. Das erste Stück seiner Heilandsarbeit besteht darin, daß er dir deine Sünden vergiebt. Es geschieht ohne dein Verdienst und Würdigkeit. Es ist die größte Barmherzigkeit, welche es in der Welt giebt.

O Herr Jesu, erweise solche Barmherzigkeit auch heute wieder uns und Allen, die sich darnach sehnen. Wir bedürfen ihrer ja noch mehr, als allen äußeren Segens. Ein Tag, an welchem deine Barmherzigkeit uns nicht geleitete, wäre ein Tag ohne Sonne. So durchleuchte uns denn mit deiner Gnade, daß auch wir barmherzig werden im Geben und Vergeben. Ja, gieb uns für heut und allezeit ein warmes Herz, das in Lebensarbeit und Weltgedanken nicht kalt wird gegen den Nächsten, weil es überall deine Liebeswärme spürt. Amen.

(Mel.: O Gott, du frommer Gott.)

O Jesu, süßes Licht, Nun ist die Nacht vergangen; Nun hat dein Gnadenglanz Aufs Neue mich umfangen; Nun ist, was an mir ist, Vom Schlafe aufgeweckt Und hat nun in Begier Zu dir sich ausgestreckt.

Was soll ich dir denn nun, Mein Gott, für Opfer schenken? Ich will mich ganz und gar In deine Gnad einsenken Mit Leib, mit Seel, mit Geist, Heut diesen ganzen Tag: Das soll mein Opfer sein, Weil ich sonst nichts vermag.

Donnerstag nach dem 13. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 8. **Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.**

Der Herr, welcher die Sünden vergiebt, reinigt auch das Herz. Er wäscht es rein mit seinem theuern Blute. Durch den Glauben und durch die Taufe werden wir dieser Reinigkeit theilhaftig. Im

Digitized by Google

Glauben und in der thätigen Liebe wird dieses Werk fortgesetzt. Alltäglich müssen wir die Bitte wiederholen: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist.“ Mit solchem Herzen werden wir Gott schauen. Anders ist es nicht möglich. Die Sünde liegt ja zwischen uns und ihm wie eine Wolke. Sie verdunkelt auch die Erkenntniß. Sie macht unser Auge zu einem Schalk. Das Unreine kann das Reine nicht sehen. Darum wird ein armer, einfältiger Christ seinen Gott viel klarer erkennen, als ein Weltweiser in seinem Hochmuth und seinen Sünden. Er wird ihn schauen in seinen Gebeten. Er wird mit ihm reden, wie die lieben Kinder mit ihrem lieben Vater. Er wird ihn endlich nicht mehr im dunkeln Wort schauen, sondern ihn erkennen von Angesicht zu Angesicht, gleich wie er von ihm erkannt ist. Das ist Friede. Hier sind die Anfänge davon, droben ist der ganze Friede.

O heiliger Gott, wir danken dir, daß wir auch heute wieder dich sehen dürfen in aller deiner Liebe. Du hast uns bewacht mit deinem Vaterauge, als wir im Schatten der Nacht schliefen, du hast uns erweckt, daß wir das Licht des Tages wieder sehen. O erwecke auch unsre Seele, daß sie dich, das ewige Licht, sehe, damit unser Wandel am heutigen Tage ein Wandel in deinem Lichte sei. Hilf uns kämpfen gegen die Finsterniß in uns, die uns hindern will, dich zu schauen. Ja, mache uns immer mehr zu Kindern des Lichtes. Amen.

Drum siehe da, mein Gott: Da hast du meine Seele; Sie sei dein Eigenthum, Mit ihr dich heut vermähle In deiner Liebeskraft: Da hast du meinen Geist, Darinnen wollst du dich Verklären allermeist.

Da sei denn auch mein Leib Zum Tempel dir ergeben, Zur Wohnung und zum Haus. Ach, allerliebstes Leben, Ach, wohn, ach, leb in mir, Beweg und rege mich: So hat Geist, Seel und Leib Mit dir vereinigt sich.

Freitag nach dem 13. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 9. **Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

Friedfertige wollen nicht allein gern Frieden halten, sondern auch Frieden machen. Sie kennen die Worte: „Ist's möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Frieden.“ Das ist nun nicht allein Völkerfriede, Stadt-, Land- und Hausfriede, sondern der Friede mit Gott, welcher höher ist, denn alle Vernunft. Den

Digitized by Google

könnet ihr freilich nicht machen; Gott hat ihn gemacht in Christo. Aber anpreisen könnet ihr ihn, einladen könnet ihr die Leute dazu. Botschafter könnet ihr werden an Christi Statt und ermahnen: „Lasset euch versöhnen mit Gott.“ Ein Christ, welcher selbst Frieden mit Gott gefunden hat, kann nicht aufhören, ein Bote des Friedens zu sein. An diese Friedensarbeit knüpft unser Schriftwort die Verheißung: „Die Friedfertigen werden Gottes Kinder heißen.“ Warum denn gerade sie? Seht doch, Gottes innigste Vaterliebe und Vaterthat ist ja gerade die, daß er die Verlornen wieder in seine Kindschaft aufnahm. Die nun ausgehen und Boten dieses Friedens werden, die treten ihm damit recht nahe. Sie greifen sein heiligstes und theuerstes Werk mit an, sie legen sich ihm an's Herz. Sie schaffen mit an der Erfüllung des Wortes: „Deine Kinder werden dir geboren wie der Thau aus der Morgenröthe.“ Darum sollen sie selbst Gottes Kinder heißen.

Herr, wir möchten auch deine Kinder sein und bleiben. Wir möchten in deiner Vaterliebe wandeln, an deinem Vaterherzen ruhen, von deinen Vaterhänden geleitet sein. Wir möchten in deinem Vaterhause auch einst ein Plätzlein für uns finden. O hilf uns selbst dazu; senke deinen Frieden in unsere Herzen, daß wir es spüren, du habest uns alle Schuld vergeben und uns zu Kindern angenommen. Hilf aber auch, daß im Hause und in der Gemeinde, im Volke und in deiner Kirche immer mehr dein Friede gesucht und empfangen werde. Amen.

Dem Leibe hab ich jetzt Die Kleider angeleget: Laß meiner Seelen sein Dein Bildniß eingepräget Im güldnen Glaubensschmuck, In der Gerechtigkeit, So allen Seelen ist Das rechte Ehrenkleid.

Mein Jesu, schmücke mich Mit Weisheit und mit Liebe, Mit Keuschheit und Geduld, Durch deines Geistes Triebe; Auch mit der Demuth mich Vor allem kleide an: So bin ich wohlgeschmückt Und köstlich angethan.

Sonnabend nach dem 13. Trinitatissonntag.

Matth. 5, 10. **Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr.**

Die Verfolgung derer, welche die Gerechtigkeit in Christo predigten und in ihrem Wandel sein Bild abspiegelten, hat in den Tagen der Apostel begonnen, und heute hat sie innerhalb und außerhalb der Kirche noch nicht aufgehört. Sie ist auch von Segen. Sie ist der Sturm, unter welchem der junge Baum erst recht fest wurzeln soll.

Digitized by Google

Sie ist der kalte Wind, bei dem sich der Christ an der Gnade desto inniger freut. Sie ist die letzte Hand, welche Gott an die Erziehung seines Kindes legt. Wer da aushält, wer da im Glauben und in der Liebe bleibet, wer da seinem Heilande nachbetet: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun", — der bleibet auch, wo sein Herr bleibet, deß ist das Himmelreich. Diese Verheißung stand hinter der ersten Seligpreisung; hier steht sie noch einmal hinter der letzten. Dort war sie ferne Verheißung; hier ist der Weg mit allen Stationen durchmessen, hier ist sie Eigenthum. Durch die Vergebung der Sünden ging es zum Schauen Gottes, dann zur Kindschaft Gottes, und endlich in die Heimath der Kinder, in das Himmelreich. Da sind wir am Ziele.

Herr, heiliger Gott, gieb uns die rechte Freudigkeit, auch um deinetwillen zu leiden, wenn die Welt die Deinen verfolgt um der Gerechtigkeit willen. Gieb uns aber auch den rechten Blick, daß wir beim Spott und Hohn der Kinder der Welt wohl prüfen, ob du und deine Gerechtigkeit es sind, um derentwillen wir zu leiden haben, oder nicht vielmehr eigener Hochmuth und eigene Gerechtigkeit. Laß es uns allezeit im Bewußtsein bleiben, daß wir auch im Leiden uns nicht rühmen sollen unsrer Kraft und unsres Verdienstes, ihnen hast du das Himmelreich nicht verheißen, sondern werde du allein in allem, was dieser Tag bringen mag, unsere Stärke. Amen.

Laß mir doch diesen Tag Stets vor den Augen schweben, Daß dein Allgegenwart Mich wie die Luft umgeben; Auf daß mein ganzes Thun Durch Herz, durch Sinn und Mund Dich lobe inniglich, Mein Gott, zu aller Stund.

Ach segne, was ich thu', Ja rede und gedenke: Durch deines Geistes Kraft Es also führ und lenke, Daß alles nur geschehe Zu deines Namens Ruhm, Und daß ich unverrückt Verbleib dein Eigenthum. (Joach. Lange.)

Vierzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 17, 12. **Und als Jesus in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne.**

Die Aussätzigen in Israel waren recht unglückliche Leute. Sobald sich die Krankheit an einem zeigte, wurde er weggetrieben von seiner Familie. Draußen vor den Städten standen Aussatzhäuslein. In ein solches mußte er ziehen. Keinem Menschen durfte er nahen. So er mit Jemand reden wollte, mußte er von ferne stehen, daß sein Odem den Gesunden nicht anwehete. Darum stehen diese auch von ferne. — Wir sind gerade wie die zehn Aussätzigen. Die Sünde ist

Digitized by Google

unser Aussatz. Wie jener morgenländische sich durch die Haut in das Fleisch hineinarbeitet, bis er die Gefäße des Lebens tödtet, so arbeitet sich die Sünde in das Herz hinein, bis sie die Organe des inwendigen Lebens tödtet. Sie verdirbt das Herzblut, den Glauben; sie zernagt die Liebe und den Gehorsam gegen Gott, die Liebe gegen die Brüder. Sie zerstört den Frieden Gottes und die Hoffnung des ewigen Lebens. Von jenem Aussatz waren die Kranken doch im Tode ledig; wann aber werden wir von der Sünde und der Schuld ledig? Auch darin ist der Sünder wie ein Aussätziger, daß er sich nicht hineinwagen darf in die Thore der himmlischen Stadt. Wenn er betend hinauf will, und er kommt in die Nähe der himmlischen Pforten, dann wagt er sich doch nicht hinein. Er sagt sich: „Ich habe keinen Zugang zu Gott." Und wie im Leben, ist er auch im Tode ausgeschlossen von der heiligen Stadt. Das Gesetz liegt ihm wie Schloß und Riegel vor der Pforte.

O barmherziger Heiland, du kommst auch heute an uns vorüber, du ziehst an deinem heiligen Tage durch alle Städte und Dörfer in deinem Wort. Aber wir müssen nicht fern von dir stehen bleiben wie jene armen Kranken, wir dürfen kommen zu dir in dein Haus. Und wo einer krank liegt, zu dem willst du kommen. O laß heute deine Christenheit so recht erkennen, daß du allein der Arzt bist, der uns heilen kann. Ja, heile uns, reinige uns von unsern Sünden, daß wir dir immer näher kommen. Amen.

(Mel.: Nun preiset alle.)

Ich hab von ferne, Herr, deinen Thron erblickt Und hätte gerne Mein Herz vorausgeschickt, Und hätte gern mein müdes Leben, Schöpfer der Geister, dir hingegeben.

Nur ich bin sündig, Der Erde noch geneigt; Das hat mir bündig Dein heilger Geist gezeigt. Ich bin noch nicht genug gereinigt, Noch nicht ganz innig mit dir vereinigt. (J. T. Hermes.)

Montag nach dem 14. Trinitatissonntag.

Luc. 17, 13. **Und die Aussätzigen erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!**

Wenn das Kreuz kommt, wenn die Noth wie ein Alp auf dem Menschen liegt, dann weiß er, wo der Herr Christus wohnt; und der ihm lange nicht in seinen Gedanken oder im Worte Gottes begegnet ist, der begegnet ihm dann. Er begegnet ihm, weil er ihn sucht. Aber das bedenke: selten hat dich die geistliche Noth beten gelehrt, eine leibliche Krankheit hat dich viel öfter an die Himmelsthür getrieben, als

Digitized by Google

die Sünde. Du wareſt banger um des Leibes Leben, als um das ewige Leben. Und das iſt nicht fein. Daß du beteſt in Trübſal, das ſoll dir Niemand verargen. Der Herr will es ſo haben. Aber du ſollſt nicht wie ein Flüchtling, nur in den Zeiten vor Gott kommen, wo er eben züchtigt. Du ſollſt nicht ſein, wie jener träge Chriſt, der ſein Geſangbuch das ganze Jahr unbenutzt liegen hat, und es dann einmal hervorholt, wenn das Gewitter über ſeinem Hauſe ſteht, und ſich Blitze am Himmel jagen, der das ganze Jahr mit ſeinen Händen ins Weite gegangen iſt, und ſie nur an ſolchem Schreckensabend einmal zum Beten zuſammenkriegt. Du ſollſt nicht ſein wie ein Seefahrer, der das Geſangbuch nur dann erſt unten aus dem Koffer hervorholt, wenn der Sturm auch die feſten Matroſengeſichter bewegt, wenn das Schiff unten im Kiele kracht. „Betet ohne Unterlaß", ſpricht der Herr. Was man fleißig treibt, das kann man auch.

Barmherziger dreieiniger Gott, wenn Trübſal da iſt, dann wiſſen wir dich wohl wohnen; wenn du uns züchtigſt, dann ſchreien wir ängſtlich, dann haben wir liebliche Worte und Namen, um zu deinem Herzen zu dringen. Wenn die Wetter über uns ſtehen, dann greifen wir nach dem Geſangbuche und Gebetbuche; wenn ſie aber weggezogen ſind, dann denken wir nicht mehr daran, daß deine Barmherzigkeit ſie vorübergeführt hat. So gieb uns doch Demuth und herzliche Dankbarkeit, daß wir täglich glauben und erfahren, wie es außer dir keinen Helfer giebt im Himmel und auf Erden; wie du allein geholfen haſt, wo geholfen iſt. Amen.

(Mel.: Wo Gott zum Haus.)

Das walt Gott Vater und Gott Sohn, Gott heilger Geiſt ins Himmels Thron! Man dankt dir eh die Sonn aufgeht; Wenns Licht anbricht man vor dir ſteht.

Drum beug ich dieſen Morgen früh In rechter Andacht meine Knie Und ruf zu dir mit heller Stimm: Dein Ohren neig, mein Red vernimm.

Dienstag nach dem 14. Trinitatissonntag.

Luc. 17, 14. **Und da Jeſus ſie ſahe, ſprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Prieſtern. Und es geſchah, da ſie hingingen, wurden ſie rein.**

Jeſus weiſt die Ausſätzigen zum Prieſter. So war es geſchrieben im Geſetz Moſis. Da dieſe Zehn hingingen, wurden ſie rein. Der Prieſter ſprach ſie rein. Er ſprach aus, was der Herr an ihnen gethan hatte, er gab ihnen die Erlaubniß, wieder in die Häuſer zurückzukehren.

Digitized by Google

Welche Gnade war ihnen widerfahren! Des doppelten Elends waren sie ledig. Die schwere Krankheit war von ihnen genommen, und ihre Familie war ihnen wiedergegeben. So er sich ihrer nicht hätte erbarmet, wie lange wären sie noch unstät und flüchtig um die Städte herumgezogen! — Du Menschenkind, in wie viel Noth hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet! Aus wie viel Trübsalen hat er dich nicht errettet! Dich hat er befreiet von dem alten Aussatz der Sünde. Führwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Auch wir ständen draußen, auch wir irrten unstät und flüchtig hin und her und hätten keine Friedensstätte, wenn er nicht unsere Sünde getilget und eine Versöhnung gestiftet hätte zwischen uns und Gott. Er hat es gethan.

Herr und Heiland Jesu Christe! Laß uns doch immer mehr erkennen, wie deine Hand es ist, der wir Alles zu danken haben, was an Heil und Segen uns zufällt. Du beschützest uns, du segnest in Haus und Beruf, du giebst Speise und Trank, du schenkst Friede und Freude, Gesundheit und Leben. Aber wir wollen so oft uns selbst rühmen unsrer Erfolge und Verdienste. Und doch zeigt uns ein Blick auf unser Leben immer nur unsere Schwachheit und deine Kraft, unsere Sünde und deine Gnade. O mache uns stark und rein in dir, daß wir deine Kraft und Gnade nicht verscherzen. Amen.

Ich rühm von Herzen deine Güt, Weil du mich gnädig hast behüt, Daß ich nun hab die finstre Nacht In Ruh und Friede zugebracht.

Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, Nimm mich auch diesen Tag in Hut: Laß deine lieben Engelein Mein Wächter und Gefährten sein.

Mittwoch nach dem 14. Trinitatissonntag.

Luc. 17, 15. **Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme.**

Von den Zehnen, die der Herr geheilet hat, da kommt nur einer wieder, da suchet ihn nur einer auf, da preiset nur einer Gott mit lauter Stimme. Wo sind die Neun? Sie haben ihre Gesundheit hingenommen wie einen Raub, sie eilen, daß sie heimkommen, sie denken nicht an den, der sie ihnen gegeben hat. Nur einer kommt und giebt Gott die Ehre, und das ist ein Fremdling. Und doch, wie sie sich zusammenscharten zu einem Gebete, wie sie erst schrieen: „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser“, so hätten sie sich jetzt zusammenscharen sollen zu einem Dank. Jetzt sollten sie den Namen Jesus mit voller

Digitized by Google

Erfahrung aussprechen, er war ja ihr Heiland geworden. Jetzt sollten sie ihn recht ihren Meister nennen, er war ja des Aussatzes Meister geworden. Jetzt sollten sie recht sagen: „Lieber Meister", denn sie hatten alle Ursache, ihn zu lieben. Aber es ist nichts von dem da. Wie die Raben von der Stätte fliegen, da sie gefüttert sind, so eilen sie weg von dem Orte, da sie geheilet sind. Und so ist es heut noch, so ist es auch unter uns: Auf der Himmelsstraße in Zeiten der Noth, Da wimmelt es von Gebeten; In Zeiten des Glückes, da ist sie todt, So öd' und unbetreten.

O Herr Jesu, du Feuer, das vom Himmel gekommen ist, du Licht, das in die Finsterniß geschienen hat und noch scheinet, erwärme und erleuchte mich, daß ich fühle, wie alles Gute, welches ich empfangen habe, lauter unverdiente Gnade ist. Entzünde mich durch das Opfer, welches du für mich gebracht hast, daß mein Herz wiederum ein Altar werde, auf welchem täglich die Dankesflammen für die unverdiente Barmherzigkeit brennen. Und wenn wir in die Nacht des Undanks hinein schauen, Herr Jesu, dann pflanze uns Allen die Bitte in's Herz, daß wir dich hinter jeder Gnade und Gabe sehen, und uns dafür dir täglich als ganzes Opfer darbringen möchten. Amen.

Dein Geist mein Leib und Seel regier Und mich mit seinen Gaben zier;
Er führ mich heut auf rechter Bahn, Daß ich was Guts vollbringen kann.
Gieb, daß ich meine Werk und Pflicht Mit Freuden diesen Tag verricht
Zu deinem Lob und meinem Nutz Und meinem Nächsten thue Guts.

Donnerstag nach dem 14. Trinitatissonntag.

Luc. 17, 17. **Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht Zehn rein geworden? Wo sind aber die Neun?**

Undank ist Gottes Theil geworden. Wo sind die Neun, wenn es ans Danken geht? Die dort waren schnell zum Priester, und von da unmittelbar in ihr Haus und an ihren Beruf gelaufen. Da waren sie. Wo sind jetzt die Neun, welche das Danken vergessen? Zuerst im Leichtsinn und Unglauben. Wie die Hilfe Gottes bei ihnen einzieht, so zieht das Bitten und Danken aus. Wie die Fieberhitze und die schlaflosen Nächte abnehmen, nehmen auch die Gebete ab. — Wo sind ferner die Neun? In der Welt. Wenn Gott geholfen hat, dann stürzen sie sich wieder in die alte Arbeit, in die alte Lust. Das Versäumte soll auf beiden Seiten nachgeholt werden. Es bleibt für den, der über unser Heil wacht, keine Zeit übrig. — Und noch einmal: „Wo sind aber die Neun?" Im Hochmuthe. Wenn sie heraus

Digitized by Google

sind aus der Noth, dann wollen sie sich selbst geholfen haben, dann geben sie sich selbst die Ehre. Zum menschlichen Helfer gehen sie wohl noch, dem drücken sie dankend die Hand; den aber, der die Arznei gesegnet, oder der Menschen Herz gelenket, den kennen und suchen sie nicht. Hier greift in eure Herzen. Unglaube, Hochmuth und weltlicher Sinn sind die letzten Ursachen unserer Undankbarkeit. Hier straft und trefft euch selbst. Undankbarkeit der Kinder steht so schwarz bei uns angeschrieben. Wir sind Kinder Gottes. Keine Aelternliebe ist mit seiner Vaterliebe zu vergleichen, Du verlangst, daß deine arme Liebe in deinen Kindern den Dank erwecke; und Gottes Liebe sollte ihn in dir nicht erwecken?

Lieber, barmherziger Heiland, ob auch noch so viele deine Segnungen hinnehmen, ohne zu danken, wir wollen nicht zu den Neunen gehören, sondern an jedem Tage dein Lob verkünden für die Barmherzigkeit, die täglich über uns neu ist. Bewahre uns vor Leichtsinn, Weltsinn und Hochmuth, der dir die Ehre verweigert. Hilf du selbst, daß wir dir heute nicht bloß mit armen Worten, sondern mit dem ganzen Wandel dankbar seien. Amen.

Bewahr mein Herz vor Sünd und Schand, Daß ich vom Uebel abgewandt
Mein Seel mit Sünden nicht beschwer Und mein Gewissen nicht versehr.

Mein Aus- und Eingang heut bewahr, Daß mir kein Uebels widerfahr;
Behüte mich vor schnellem Tod Und hilf mir, wo mir Hilf thut Noth.

(Mart. Böhm.)

Freitag nach dem 14. Trinitatissonntag.

Joh. 9, 1. 2. **Und Jesus ging vorüber, und sahe Einen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn: Meister, wer hat gesündiget, dieser, oder seine Eltern, daß er blind geboren ist?**

Das Uebel stammt aus der Sünde. So lange die Menschen im Stande der Unschuld im Garten Eden wandelten, wußten sie nichts von Noth. Ebenso rührt die, welche eingegangen sind in das neue Eden, keine Qual mehr an, wie denn geschrieben steht: „Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.“ Das steht fest: „Die Sünde ist die Mutter aller Noth in der Welt.“ Auch das steht fest, daß der Mensch bei vielem Elend ohne große Mühe nachrechnen kann, wodurch dasselbe über ihn gekommen ist. Von solchem klaren Strafleiden reden obige Worte nicht. Es giebt aber eine Masse von Jammer und Noth, von der der Mensch auch mit dem schärfsten Auge im Leben des Leidenden den Grund nicht finden kann. Heute

Digitized by Google

haben wir den Blindgebornen vor uns. An ihn reihen sich die vielen Taubstummgebornen, die geistig Schwachen. Nehmen wir dazu die großen Trübsale, die über Einzelne und ganze Familien kommen. Unter uns giebt es Blinde und Krüppel genug. Leute, die gewiß nicht schlechter sind als tausend andere, haben viele Jahre auf dem Schmerzenslager zugebracht. Wir kennen Familien, die den besten Willen hatten, ihre Kinder in dem Herrn zu erziehen, und doch in kurzer Zeit derselben beraubt wurden. — Warum wird solcher Jammer über Einzelne und ganze Familien verhängt?

Herr, unser Gott, es kommt Alles von dir: Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Leben und Tod. Trübsal und Elend hast du in die Welt gesandt um der Sünde und Uebertretung willen. Da gieb uns Demuth, daß ein jeder bekenne: „Ich habe auch meinen Theil an dieser Schuld, und habe an meinem Theil auch die Strafe verdient." Behüte uns vor der Vermessenheit, die beim Hinblick auf die Noth der Brüder nachrechnen und nachzählen möchte: „Das hat er damit verdient und das damit." Wenn aber Einer selbst in seiner Noth mit den Söhnen Jacobs, als sie in Aegypten geängstigt wurden, bekennt: „Das haben wir an unserm Bruder verdient", da segne du ihm solches Gericht über sich selbst und hilf seiner Seele durch zur rechten Buße und zum Glauben. Amen.

(Mel.: Herzlich thut mich verlangen.)

Ich bin bei Gott in Gnaden Durch Christi Blut und Tod: Was kann mir endlich schaden? Was acht ich alle Noth? Ist er auf meiner Seiten, Gleich wie er wahrlich ist. Laß immer mich bestreiten Auch alle Höllenlist.

Was wird mich können scheiden Von Gottes Lieb und Treu? Verfolgung, Armuth, Leiden Und Trübsal mancherlei? Laß Schwert und Blöße walten! Man mag durch tausend Pein Mich für ein Schlachtschaf halten: Der Sieg bleibt dennoch mein.

Sonnabend nach dem 14. Trinitatissonntag.

Joh. 9, 3. **Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündiget noch seine Eltern, sondern daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm.**

Die Antwort gilt nicht bloß von der Offenbarung der Gotteskraft Jesu an jenem Blindgebornen, sondern von jedem Leiden, mit dem ein Mensch heimgesucht wird. Wenn ein Mensch um bestimmter Sünden willen innerlich oder äußerlich mit großer Trübsal geschlagen wird, so offenbart sich zuerst die Heiligkeit des Gottes, dem kein gottloses Wesen gefällt. Wenn aber solche Strafe ihr Ziel erreicht, und

Digitized by Google

der Sünder in Reue und Glauben Gottes Angesicht gesucht hat, dann offenbart sich seine herrliche Barmherzigkeit. Denn wodurch erscheint die Macht des Evangeliums in ihrer größten Herrlichkeit? Dadurch, daß es auch das größeste menschliche Elend mit der Freude und Seligkeit der Kinder Gottes durchleuchten und verklären kann. Wir haben manchen Krüppel gekannt, der an Krücken ging, oder sein Bett gar nicht verlassen konnte, und dabei doch der seligste Mensch war. Aus der armen baufälligen Hütte leuchtete ein helles Glaubenslicht. Wir haben Lahme gekannt, die Gott für ihre gebrechlichen Füße dankten, weil sie mit denselben der Sünde nicht hätten nachlaufen können und dadurch in stetem Umgange mit Gott geblieben seien. Es hat Blinde gegeben, die innerlich sehend geworden waren und Gott dafür priesen, daß sie in ihrem Leiden weniger durch Augenlust, Fleischeslust und hoffährtiges Wesen verlockt werden könnten. Und wer kann die Krankenbetten zählen, die das Evangelium zu Schulen für den Himmel gemacht hat.

Auch an uns willst du deine Werke offenbaren, heiliger Gott. O thue es in unserm Leben, daß es zeuge von dir in der rechten Treue und Gottseligkeit. Offenbare dich in dem Leid, das du sendest, daß wir dich auch darin erkennen und dir dafür danken lernen. Ja, führe uns durch Freud und Leid nur immer mehr zu dir. Dazu laß auch den heutigen Tag aus Gnaden dienen. Amen.

Ich kann um dessen willen, Der mich geliebet hat, Gnug meinen Unmuth stillen Und fassen Trost und Rath! Denn das ist mein Vertrauen, Der Hoffnung bin ich voll, Die weder Noth noch Grauen Mir ewig rauben soll:

Daß weder Tod noch Leben, Und keiner Engel Macht, Wie hoch sie möchte schweben, Kein Fürstenthum, kein Pracht, Nichts dessen, was zugegen, Nichts, was die Zukunft hegt, Nichts, welches hoch gelegen, Nichts, was die Tiefe trägt,

Noch sonst, was je geschaffen, Von Gottes Liebe mich Soll scheiden oder raffen, Denn diese gründet sich Auf Jesu Tod und Sterben. Ihn fleh ich gläubig an, Der mich, sein Kind und Erben, Nicht lassen will noch kann.

(Simon Dach.)

Fünfzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 6, 24. **Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird den Einen hassen und den Andern lieben: Oder er wird Einem anhangen und den Andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.**

Es giebt in der ganzen Welt keine verschiedenern Herren, als Gott und den Mammon. Der eine ist Schöpfer, der andere ist Geschöpf; der eine Geist, der andere Erde; der eine Liebe und Leben,

Digitized by Google

der andere kalt und todt. Der eine lebt und gilt ewig, der andere ist vergänglich und hat nur auf kurze Zeit eine Bedeutung; der eine bindet zusammen, der andere trennt. Willst du nun diesen beiden so verschiedenen Herren zugleich dienen, so wirst du innerlich nie zur Ruhe kommen. Du wirst nie ein ganzer Mensch werden. Der eine sagt dir: „Du bist ein Kind Gottes, Gottes Scepter ist ein gerades Scepter, es haßt alle krummen Wege.“ Der andere spricht: „So genau darfst du es nicht nehmen. Das ist nun einmal so Brauch in der Welt und in unserem Geschäft.“ Der eine sagt dir: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest.“ Der andere spricht: „Wenn du in sechs Tagen sechs Thaler verdienst, verdienst du in sieben Tagen sieben.“ Seht, so ringen die beiden miteinander, und so wird ein armes Menschenherz von ihnen hin- und hergezogen. Dem Mammon dient es mit schlechtem Gewissen, und Gott wiederum mit dem Bewußtsein, daß es ihm doch nicht treu ist. Ach, wie viel Kampf und wie viel blutsaure Stunden hat es wohl im Leben derer gegeben, die beiden Herren dienen wollten, die zu keiner Entscheidung kommen konnten.

Barmherziger Gott, Einer ist unser Schöpfer, Einer hat uns aus unverdienter väterlicher göttlicher Liebe bis heute erhalten, und verheißen, daß er uns auch künftig aus dem Reichthum seiner Gnade väterlich versorgen wolle. Einer ist unser Heiland. Einer hat für uns die himmlische Herrlichkeit verlassen und ist um unsretwillen die Elends- und Marterstraße gewandert. Es giebt nur einen Herrn, welcher sein Herrenthum täglich braucht und anwendet zu unserer ewigen Herrlichkeit. O du treuer Gott, gründe doch durch deine Liebe solche Einheit auch in uns, auf daß wir in Wahrheit rühmen lernen: „Ich habe nur einen Herrn. Herr Jesu, dir lebe ich; Herr Jesu, dir sterbe ich; Herr Jesu, dein bin ich todt und lebendig.“ Amen.

(Eigne Melodie.)

Gieb dich zufrieden und sei stille In dem Gotte deines Lebens. In ihm ruht aller Freuden Fülle: Ohn ihn mühst du dich vergebens. Er ist dein Quell Und deine Sonne, Scheint täglich hell Zu deiner Wonne: Gieb dich zufrieden.

Er ist voll Lichtes, Trost und Gnaden, Ungefärbten, treuen Herzens: Wo er steht, thut dir keinen Schaden Auch die Pein des größten Schmerzes. Kreuz, Angst und Noth Kann er bald wenden, Ja auch den Tod Hat er in Händen: Gieb dich zufrieden.

Digitized by Google

Montag nach dem 15. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 34. **Sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen.**

Also nicht einmal bis auf morgen sollst du sorgen. Du sollst beten, du sollst arbeiten, wie es in deinen Kräften steht, daß du auch deine Hausgenossen versorgest. Denn wer diese nicht versorget, hat den Glauben verleugnet und ist ärger wie ein Heide. Aber das Weitere sollst du still dem Herrn überlassen. Hat dein Herz diese Stille? Ach nein, du sorgest schon in den Winter hinein: Was werde ich essen? was werde ich trinken? womit werde ich mich kleiden? Werde ich Verdienst genug haben? Werde ich gesund bleiben? Aber damit bist du noch nicht zufrieden. Deine Sorgen laufen hinaus in dein Alter, in das Schicksal deiner Kinder, in das künftige Schicksal unseres Staates, hinaus über das Grab. Warum kannst du dich deines täglichen Brotes nicht recht freuen? Weil du mit deinen Gedanken schon in der Zukunft umherläufst. Thorheit ist dies Sorgen. Was hast du schon damit ausgerichtet? Noch hat sich kein Mensch einen Tag zu seinem Leben hinzu gesorget; wohl aber haben sich Viele ganze Jahre weggesorget, denn Kummer und Sorgen machen alt vor der Zeit. Noch hat sich kein Zwerg oder Kleiner eine Elle zu seiner Größe hinzugesorget; wohl aber haben sich Viele kleiner gesorget, denn aus Sorge gingen sie krumm und gebückt vor der Zeit. Darum sorget nicht! Laß doch Gott seine Arbeit.

Ach Herr, wir haben Leben und Herz zersplittert im Dienst der verschiedensten Sorgen. O vergieb uns alle solche Untreue. Geh mit uns nicht in's Gericht. Sage zu keinem: „Willst du draußen bleiben, so magst du draußen bleiben. Ich will dich nicht länger ziehen und rufen.“ Nein, lieber Herr, ziehe und rufe weiter. Hilf du uns dazu, daß der alte Mensch, der sich zerstreuet in allerlei Plänen, Freuden und Sorgen, sterbe, und der neue, der, aus dir geboren, dir leben und sterben will, emporkomme und den Sieg behalte. Erhöre uns um Jesu Christi willen. Laß sein theures Wort nicht ohne Frucht an uns vorüber gehen. Amen.

Wie dirs und andern oft ergehe, Ist ihm wahrlich nicht verborgen. Er sieht und kennet aus der Höhe Der betrübten Herzen Sorgen. Er zählt den Lauf Von heißen Thränen Und faßt zu Hauf All unser Sehnen: Gieb dich zufrieden!

Digitized by Google

Wenn gar kein Ein'ger mehr auf Erden, Dessen Treue du darfst trauen; Alsdann will er dein Treuster werden Und zu deinem Besten schauen. Er weiß dein Leid Und heimlich Grämen; Auch weiß er Zeit, Dir's zu benehmen: Gieb dich zufrieden!

Dienstag nach dem 15. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 26. 28. 29. **Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine.**

Die Vögel singen im Frühling einen Tag wie den andern. Ob düstere Wolken und Gewitter am Himmel drohen, die ihr schwaches Haus durchnässen und zerreißen können, sie singen doch. Sie können's auch, sie sollen's auch, „denn euer himmlischer Vater nährt sie doch." Ihr Kornboden wird nicht leer, und Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Euer himmlischer Vater, nicht ihr himmlischer Vater, nähret sie doch. Was aber sind die Vögel? Das bunte, singende und klingende Spielwerk, das Gott seinen Kindern zur Freude gegeben hat. So Gott nun das Spielwerk seiner lieben Kinder versorgt, soll er das nicht viel mehr an seinen Kindern thun? Und die Lilien auf dem Felde? Sie überlassen es allein ihrem Herrn im Himmel, wie er sie kleiden will. Sie kümmern sich gar nicht darum. Und doch ist Keiner, der sich Monate lang um sein Kleid absorget, der alle Modemuster zur Hand genommen und stundenlang vor dem Spiegel gestanden hat, lieblicher bekleidet, denn sie. Eine Rose, eine Lilie in ihrem einfachen Gottesschmuck hat ein schöner Kleid, als die geputzteste Dame in Sammet und Seide. Und was sind die Blumen? Eine freundliche Zier, liebliche Bilder, die Gott seinen Kindern zur Freude um ihre Hütten gepflanzt hat. Soll er sich nun um diese Augenweide kümmern, aber die Kinder selbst hungern und schmachten und frieren lassen?

Herr, barmherziger Gott, du hast bisher für uns gesorget, hast schon so manchmal uns erkennen lassen, wie unser Sorgen so nutzlos ist, o mache uns frei davon. Gieb uns an Stelle der Sorgen rechte Lust zur Arbeit und rechte Freudigkeit zu kindlichem Gebete, welches alle Sorgen auf dich wirft. Du aber gehe mit uns, segne auch heute unsern Beruf und unsre Arbeit, segne uns und die Unsern mit deiner

Digitized by Google

Kraft, daß wir jederzeit es fühlen, wie du den Deinen alle Sorge abnimmst. Amen.

Was sorgst du für dein armes Leben, Wie du's halten wollst und nähren? Der dir das Leben hat gegeben Wird auch Unterhalt bescheren. Er hat ein Hand Voll aller Gaben, Da See und Land Sich muß von laben: Gieb dich zufrieden!

Der allen Vögeln in den Wäldern Ihr bescheidnes Körnlein weiset, Der Schaf und Rinder in den Feldern Alle Tage tränkt und speiset: Der wird ja auch dich Eingen füllen Und alle deine Nothdurft stillen: Gieb dich zufrieden!

Mittwoch nach dem 15. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 30. **So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht vielmehr euch thun, o ihr Kleingläubigen?**

Da sagst du wohl: „Die Vögel und Blumen können nicht sorgen. Diese haben gar kein Herz, und jene kein Menschenherz. Ich möchte einen Menschen sehen, der so von Tage zu Tage in der stillen Hütte der Gnade Gottes gelebt hätte, ohne seine sorgende Seele auf das Feld der Zukunft hinauszuschicken!" Gut, ich will dir einen nennen. Den Apostel Paulus. Dieser hat dreizehn Briefe geschrieben. Viele deren sind länger, als du je in deinem Leben einen geschrieben hast. Es steht auch mancherlei darinnen. Aber in den ganzen dreizehn Briefen kommt kein Wort vor, in dem Paulus eine Sorge ausspräche, wie er mit seiner Gesundheit durchkommen, wie er im nächsten Winter sein Auskommen, wie er für das auf seinen mühsamen Reisen zertragene Kleid ein neues finden sollte. Einen Mantel hat er gehabt. Aber wir erfahren von diesem Besitze nicht, weil er ihn sich ersorget, sondern weil er ihn einmal bei Carpus in Troas zurückgelassen hatte. Auch sein Kreuz und Leiden erwähnt er, nicht weil er darum angst ist, sondern weil er es durch die Hilfe des Herrn überwunden hat. Nun möchten wir einmal deine letzten dreizehn Briefe, wenn du anders ein fleißiger Briefschreiber bist, durchlesen! Wie viele Sorge um die Zukunft, um Brot, Wohnung, Kleidung, Gesundheit, Frieden, Sicherheit u. s. w. würde darin vorkommen! O ihr Kleingläubigen!

Ja, Herr, stärke uns unsern Glauben, der so leicht verzagt und an deiner Hilfe zweifelt. Laß das Wort: „O ihr Kleingläubigen" hineinschallen in unser Herz, daß wir mit völligem Vertrauen uns an dich anschließen. Mag der heutige Tag auch wohl manches Schwere

Digitized by Google

uns bringen, wenn wir nur wissen, daß nichts uns scheiden kann von deiner Liebe, dann werden wir mit dir auch Alles überwinden. Amen.

Sprich nicht: ich sehe keine Mittel:. Wo ich such, ist nichts zum Besten. Denn das ist Gottes Ehrentitel: Helfen, wenn die Noth am größten. Wenn ich und du Ihn nicht mehr spüren, Da schickt er zu, Uns wohl zu führen: Gieb dich zufrieden!

Bleibt gleich die Hilf in Etwas lange, Wird sie dennoch endlich kommen. Macht dir das Harren angst und bange, Glaube mir: es ist dein Frommen. Was langsam schleicht, Faßt man gewisser; Und was verzeucht, Ist desto süßer: Gieb dich zufrieden!

Donnerstag nach dem 15. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 33. **Trachtet am Ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.**

Am Ersten — das kannst du von der Zeit verstehen. Dein erster Weg im Leben ist der zur Kirche, zur Taufe. Da wirst du aufgenommen in das Reich Gottes. So sollst du schon als Kindlein, ehe du andere Ziele verfolgst, nach diesem Hauptschatz greifen. — Am ersten — das sollst du von der Ordnung in deinem Herzen verstehen. Wie in einem Ringe der Diamant, Rubin oder Smaragd obenan stehet und den Mittelpunkt ausmacht, so soll in deinem innern Leben die Sehnsucht nach deinem Heile der Diamant und Mittelpunkt sein. Dahin müssen deine Wünsche für dich und deine Kinder gehen. Nur erst den Herrn haben! Nur erst das wahrhaftige Leben in sich aufgenommen haben! Und diese Forderung ist ja so vernünftig, daß man kaum denken kann, wie ein Mensch anderer Meinung sein möchte. Was du sonst ersorgest, gehört der Zeit an. In ihr reicht es nicht einmal hinunter an dein wesentliches Leben. Nur auf der Oberfläche kann es dir vergängliche Freude bereiten. Das Reich Gottes ist ein Schatz für die Ewigkeit und für die Zeit. Narren nennst du die, welche die Gelegenheit sich einen Nothpfennig für das ganze Alter zu erwerben, daran geben für einen lustigen Tag. Dein ganzes Leben steht zur Ewigkeit, wie ein Tag zu dem ganzen Alter. Wenn wir also um dieses Lebens willen die Sorge um das ewige Heil versäumen, sind wir noch ärgere Thoren.

Herr, was ist es köstlich, wenn unser ganzes Herz in dir ruhet, wenn wir von Tage zu Tage mit neuer Treue in dir wandeln und kein anderes Ziel haben als: „Zu dir, zu dir!“ Herr, was hast du gethan, um unser Herz zu gewinnen. Dazu hast du uns deinen

Digitized by Google

eingebornen Sohn gegeben. Er ist gekommen, um uns in die Ruhe hineinzutragen. Und wie viel Gnade hast du uns bisher geschenkt! Vor wie viel Trübsal hast du uns bewahrt! Du hast uns mit viel mehr Liebe zu dir gerufen, als je eine Mutter ihr Kind rufen kann. Wir aber sind so wenig gekommen. O hilf, daß wir diesem Rufe nicht widerstreben, sondern immer ernster trachten nach deinem Reiche und nach seiner Gerechtigkeit. Amen.

Es ist ein Ruhetag vorhanden, Da uns unser Gott wird lösen; Er wird uns reißen aus den Banden Dieses Leibs und allem Bösen. Es kommt einmal Der Tod behende Und alle Qual Hat dann ein Ende. Gieb dich zufrieden!

Er wird uns bringen zu den Schaaren Der Erwählten und Getreuen, Die hier mit Frieden heimgefahren Sich auch nun in Frieden freuen; Da sie den Grund, Der nicht kann brechen, Den ewgen Mund Selbst hören sprechen: Gieb dich zufrieden! (Paul Gerhardt.)

Freitag nach dem 15. Trinitatissonntag.

Matth. 16, 26. **Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?**

Der Herr redet hier von Leuten, die da reich werden wollen, die Reichthum haben wollen um seiner selbst willen und um der irdischen Genüsse willen, die er mit sich führt. Wenn du mit solchen Plänen erwerben und gewinnen willst, wenn du mit deinem Gute kein höheres Ziel hast, dann bringt dich dein Gut gewiß in große Seelengefahr, und die erste und größeste ist, daß du über deinem irdischen Gott den lebendigen Gott vergissest. Fängt Jemand an, das Gut der Erde zu seinem Gotte zu machen, dann schweigt nach und nach das Gebet. Gottes Wort wird in den Winkel gelegt, weil es die Gefahren des Reichthums in so scharfen Zügen zeichnet. Da steht ja geschrieben: „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Reich Gottes komme.“ Vor allen Geschäften hat man dann keine Zeit mehr, den Sabbath zu heiligen. Und fragt man nun Solchen: „Wann bist du zuletzt zum heiligen Abendmahl gekommen?“ dann erhält man wohl zur Antwort: „Dazu ist bei uns keine Zeit.“ — Siehst du die Seelengefahr? Siehst du den Schaden an deinem Heil? Weißt du, daß das immer tiefer frißt, daß dann kein Riegel gegen allerlei Unredlichkeit mehr da ist, daß man um Geld und Gut Gott zuletzt mit falschen Eiden in's Angesicht schlägt und spottet? Wie viel ihrer sind und werden wohl um Geldes willen geschworen!

Digitized by Google

O treuer Gott, du hast uns zu deinen Kindern gemacht und zu Gefäßen, in welche du den heiligen Geist, Leben, Frieden und Freude schütten willst. O so wolleſt du uns doch behüten, daß wir dieſen deinen Willen nicht verderben. Laß uns dies edle Gefäß nicht mit der Erde und ihrem Staub füllen, darunter das Leben aus dir erdrückt und ertödtet wird. Wo ſich aber eine Seele verkauft hat an das Gut dieſer Welt, da laß ſie ihre Armuth und Verderben fühlen. Und du, Herr Jeſu, mache uns los von dieſem Tyrannen und nimm die Schmach von uns, daß die Kinder Gottes dem vergänglichen Mammon dienſtbar geworden ſind. Ja Herr, ſchenke uns die Freiheit der Kinder Gottes, in der wir alles, was wir ſind und haben, nur brauchen zu deiner Ehre. Amen.

(Mel.: Jeſus meine Zuverſicht.)

Seele, was ermüdſt du dich In den Dingen dieſer Erde, Die doch bald verzehren ſich Und zu Staub und Aſche werden? Suche Jeſum und ſein Licht: Alles andre hilft dir nicht.

Sammle den zerſtreuten Sinn, Laß ihn ſich zu Gott aufſchwingen; Richt ihn ſtets zum Himmel hin, Laß ihn in die Gnad eindringen. Suche Jeſum und ſein Licht: Alles andre hilft dir nicht.

Sonnabend nach dem 15. Trinitatisſonntag.

Matth. 16, 26. **Was kann der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe?**

Mit allem Gute der Welt kann ſich der Menſch nicht einen einzigen Tag hinzukaufen. Und je tiefer es geht, um ſo matter und werthloſer wird der Klang des Geldes. Schon das Gewiſſen hat kein Ohr für dieſen feinen Ton. Wenn du ihm entgegneſt: „Sei doch ſtille, ich habe ja Tauſende damit gewonnen“, dann antwortet es dir: „Das bleibt ſich gleich, du haſt den lebendigen Gott verachtet.“ Mit allem Gelde kannſt du dir keine Minute Frieden im Herzen kaufen. Ebenſowenig mit Gaben der Barmherzigkeit oder mit Stiftungen. Wo bliebe der gerechte Gott, wenn ſich der Reiche von ſeiner Schuld loskaufen könnte, der Arme aber nicht? — Zuletzt geht es an's Sterben. Da heißt es: „Du Narr, weß wird ſein, was du bereitet haſt?“ Weſſen, das wiſſen wir nicht, aber jedenfalls nicht ſein. — Endlich kommen wir vor Gottes Gericht. Die ſich nun hier als Gottes Haushalter über ihre Güter angeſehn haben, die haben dort einen Segen davon. Was bringen aber die mit, welche die Güter der Welt zu ihrem Gotte machten? Die Güter haben ſie hier laſſen müſſen; nur die Schuld bringen ſie mit. Dieſe können ſie

Digitized by Google

mit nichts abkaufen. Sie haben ja nichts mehr. Jener reiche Mann im Evangelio konnte sich mit allem Gut, das er zuvor sein genannt, nicht einen Tropfen Wasser kaufen, um seine Zunge zu kühlen. Wie sollte nun Jemand seine Seele loskaufen können! Wer sie hier bis an sein Ende für das Gut der Erde verkauft hat, der hat sie für alle Ewigkeit verkauft.

Herr, heiliger Gott. Behüte uns davor, daß wir diesen Tag verwenden nur in irdischem Ringen und Arbeiten. Und ob wir noch so viel erwürben, es würde unsere Seele nur fester binden in die Gefangenschaft der Erde. Das was allein sie daraus lösen kann, ist deine Gnade in Christo. Solche Gnade laß uns geleiten, an sie wollen wir uns halten, in ihrem Lichte wollen wir wandeln, dann wirst du uns und die Unsern auch segnen mit dem, was wir auf Erden brauchen. Amen.

Laß dir seine Majestät Immerdar vor Augen schweben: Laß mit brünstigem Gebet Sich dein Herz zu ihm erheben! Suche Jesum und sein Licht: Alles andre hilft dir nicht.

Sei im Uebrigen ganz still: Du wirst schon zum Ziel gelangen; Glaube, daß sein Liebeswill Stillen werde dein Verlangen. Drum such Jesum und sein Licht: Alles andre hilft dir nicht. (Jac. Gabr. Wolf.)

Sechszehnter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 7, 11. 12. **Und es begab sich, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe da trug man einen Todten heraus.**

Nain heißt die Liebliche. Wort und Ort mochten wohl sonst gut zusammenstimmen. Aber an dem Tage, von dem das heutige Evangelium handelt, war es doch nicht so. Sie trugen einen Todten heraus. Der Tod fragt nach keinem Nain, nach keinem lieblichen Orte. Er zieht in gleichem Schritt durch die irdischen Paradiese, wie durch die öden Steppen. Wie sich ein Rabe setzet auf den dürren und auf den grünen Ast, so macht er auch keinen Unterschied. Wie die Wasserfluth hinwegeilet über die Sandheger und über die Lustgärten, so ist ihm auch jeder Ort gleich. Und überall ist er bitter für die, so er wegrafft, bitter für die, denen sie weggerafft werden. Aber warum ist er so bitter? Warum er es den Ungläubigen, den Gottlosen ist, brauchst du nicht zu fragen. Er reißt sie heraus aus ihrem Freudenleben. Er ist der Engel mit dem blanken Schwerte, der sie aus ihrem falschen Paradiese treibt, der Gerichtsbote Gottes,

Digitized by Google

der sie vor das Angesicht dessen stellt, der das heilige Gesetz gegeben hat, welches sie verachtet haben. Warum aber ist er auch dem Gläubigen bitter, der weiß, daß Christus dem Tode die Macht genommen hat? und daß in ihm der Tod verschlungen ist in den Sieg? Weil er der Sünden Sold ist. Auch der frömmste hat ihn verdient mit seinen Sünden.

Herr Jesu Christ, nimm uns mit an den Sarg zu Nain. Und wer vor dir eine Leiche ist im geistlichen Leben, den wecke auf. Und wer vor dir krankt im geistlichen Leben dem Tode zu, den mache gesund. Ach Herr, ehe dies an uns nicht geschieht, kann uns auch alle Auferstehung nichts helfen. Was soll uns das Leben ohne ewiges Leben? Hilf, daß wir mit dir, dem Auferstandenen, in einem neuen Leben wandeln, und dadurch einen getrosten Glauben und eine rechte Freudigkeit zur eigenen Auferstehung fassen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Ach was ist doch unsre Zeit? Flüchtigkeit, Nebel, Rauch und Wind und Schatten: Menschen können nicht bestehn; Sie vergehn Wie die Blumen auf den Matten. Unser Leben fleucht behende: Mensch, bedenke doch das Ende.

Menschen sind zerbrechlich Glas, Nichtig Gras, Blumen, die nicht lange stehn; Ach wie bald wird ihre Kraft Hingerafft, Wenn die Todeslüfte wehen. Unser Leben fleucht behende: Mensch, bedenke doch das Ende.

Montag nach dem 16. Trinitatissonntag.

Luc. 7, 12. **Als er nahe an das Stadtthor kam, siehe da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Wittwe.**

Jedes dieser Worte ist noch ein Wermuthstropfen in den alten bittern Kelch. Der Todte war ein Jüngling. Je frischer das Leben, um so bitterer der Tod. Wenn der Herr kommt in jungen Jahren, will der Mensch nicht los vom Leben. Aber der Tod kümmert sich um kein Geburtsregister. Er schlägt kein Kirchenbuch auf. Er schlägt nur das Buch des Lebens zu. — Ferner wird berichtet, daß er ein einziger Sohn war. Die Bitterkeit des Todes ist zwar für den Sterbenden gleich, ob er ein einziger Sohn sei, oder ob er noch elf Brüder habe; aber für die Hinterbliebenen ist es nicht gleich. Der Mensch lebet eigentlich nur so viel, als er liebet. Wer nicht liebet, der ist todt. Er ist ein kalter Stein. Wem der Herr nun alles nimmt, was er liebet, dem ist es, als ob ihm das Herz, das Leben aus dem Leben genommen würde. Aber noch ein Wermuthstropfen

Digitized by Google

ruhet in unserer Geschichte: „und sie war eine Wittwe“. Wenn eine Mutter im Kreise ihrer Familie stehet, dann ist sie gestützt nach beiden Seiten hin. Zur Rechten steht der Mann, zur Linken die Kinder. Dieser Mutter hatte Gott erst die Stütze zur Rechten weggenommen. Da blieb der Sohn. „Der soll mein Trost sein im Alter; der soll mir in der letzten Stunde die Augen zudrücken und mich zur Ruhe geleiten.“ Nun kam es umgekehrt. Sie hatte ihm die Augen zugedrückt, sie ging hinter seiner Leiche her. In dem Sohne war ihr der Mann noch einmal mit gestorben. Nun war sie erst eine ganze und volle Wittwe.

Herr Jesu Christe, was wären wir doch ohne dich und deine Verheißungen! Schwankendes Rohr, das ein Windstoß zerknicken kann. Was wir sind und haben, die nächste Stunde kann es vernichten. So hilf denn, daß wir heute und alle Tage dieser Woche nicht nur denken an das arme Erdenleben, das so bald verflogen sein kann. Hilf, daß wir uns nicht verlassen auf unsere Kraft und uns nicht zu fest anklammern an die Erde und das was sie uns Liebes geschenkt hat. Mache uns bereit, daß auch wenn der Tod in unsern Kreis eingriffe, wir nicht verzagen, sondern getrost rufen können: Herr, dein Wille geschehe! Amen.

Jugend, die den Rosen gleicht, Die verbleicht, Ihre Schönheit muß verschwinden; Es vergeht durch Todesnacht Alle Pracht, Die wir an den Menschen finden. Unser Leben fleucht behende: Mensch, bedenke doch das Ende.

Menschen sind der Zeiten Spiel, Und ein Ziel, Drauf die Todespfeile fliegen: Die wie schlanke Cedern stehn, Groß und schön, Müssen durch den Tod erliegen. Unser Leben fleucht behende: Mensch, bedenke doch das Ende.

Dienstag nach dem 16. Trinitatissonntag.

Luc. 7, 13. **Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht.**

Als der Tod zum Thore von Nain hinaus ging, da kam das Leben zum Thore herein. Tod und Leben begegneten sich. O siehe die zwei Züge. Der eine: eine Menge Volks, mitten darinnen zwölf Träger, und die Träger trugen den Todten. Und der andere Zug: ringsum eine Menge Volks, und mitten drin die Zwölfe, und in ihrer Mitte der Lebendige, ja, der das Leben hat in ihm selber. Und das Leben war stärker als der Tod. Christus wich dem Leichenzuge nicht aus. Ihm graut nicht vor der Bahre. Wie die Augen des Arztes allewege gerichtet sind auf die kranken Glieder, so ist sein Auge gerichtet

Digitized by Google

auf die Leidtragenden. Wie den Kindern dieser Welt überall zuerst das schimmernde Gold in die Augen sticht, so fällt ihm zuerst das Elend seiner armen Brüder in die Augen. Das ist sein Gold, das ist seine Liebe. Die erste, die er sahe, war die Mutter. Und da er sie sahe, jammerte ihn derselbigen. Seine Liebe läßt ihn zuerst sagen, was zuerst noth thut: „Weine nicht!“ Und was ist das für ein Wort? Christus ist kein leidiger Tröster, der einen reichen Anfang und ein armes Ende giebt. Wenn er spricht: „Weine nicht“, dann müssen die Thränen gründlich gestillt werden. Das Wort ist das erste goldene Gelenk von der Kette, an deren Ende das große goldene Siegel seiner Gnade hängt.

Barmherziger Heiland, du Tröster in aller Noth, tritt auch zu uns, wenn Kummer und Noth uns treffen; tröste uns, wo Menschentrost vergeblich ist. Erquicke alle trauernden Herzen und rufe allen Weinenden zu dein heiliges: Weine nicht! Uns aber gieb den rechten Glauben an dich, daß kein Leid und keine Freude, keine Arbeit und kein Genuß uns scheiden kann von der Liebe, die alle Erdensorge von den Deinen nehmen und alles Leid verwandeln will in ewige Freude. Amen.

Ach der Tod ist dir gewiß; Drum vergiß Alles Eitle dieser Erden. Lenke dich zur Ewigkeit Jederzeit, Willst du dort unsterblich werden. Unser Leben fleucht behende: Mensch, bedenke doch das Ende.

Mittwoch nach dem 16. Trinitatissonntag.

Luc. 7, 14. **Und Jesus trat hinzu, rührete den Sarg an, und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf.**

Die Thore der alten Städte waren die Gerichtsstätten. Da wurde den Drängern und Gewaltthätigen ihr Raub abgejagt. Aber kein merkwürdigeres Thor giebt es in der Welt, denn dies Thor zu Nain. Da ist der Tod gerichtet, und diesem Gewaltherrn ist sein Raub abgejagt. — Doch Christus hat diesen Jüngling nicht allein für ihn selber auferwecket, sondern auch für uns. Auch wir werden einst hinausgetragen aus der alten Wohnstätte. Auch wir haben schon Manchen hinausgetragen und hinausgeleitet. Ist uns Christus da auch entgegengekommen? Du sagst: „Nein, ich habe ihn nicht gesehen.“ Ja freilich, mit den Augen des Fleisches siehest du ihn nicht. Aber der Glaube, der hinter der Leiche hergehet, der sieht ihn sich entgegenkommen. Er ruft dem Leidtragenden immer noch entgegen: „Weine nicht!“ Er legt auch den Deinen die Hand an den

Digitized by Google

Sarg. Ob sie die Träger schon fortgetragen, behält er sie dir doch zurück. Gehören sie dem Fürsten des Lebens, so bleiben sie dein, ob sie dir gleich genommen sind. Die Träger tragen sie dir doch nicht aus den Glaubensarmen fort, und diese halten fester, als die Arme deines Leibes. Auch für dich gilt das Wort: „Jüngling stehe auf!" Der, welcher aller Welt ein Heiland ist, wird auch dieses Heilandswerk an Allen vollbringen.

Herr Jesu, es wird noch einmal der große Tag kommen, da du dem Tode entgegentrittst, wenn du von oben herniederkommst, um ihn auf immer zu besiegen. Dann willst du die Gräber anrühren und den Todten zurufen: Stehet auf! O hilf doch, daß wir dann aufstehen mit Loben und Preisen, wie der Jüngling zu Nain, und nicht mit ewiger Klage. Lenke aber auch hier unser Leben, daß wir den Sünden absterbend täglich aufstehen zum neuen Leben. Dazu segne aus Gnaden auch den heutigen Tag. Amen.

Schwinge dein Gemüth und Herz Himmelwärts, Wo nicht Tod, nicht Noth, nicht Leiden. Denk an das, was ewig ist, Lieber Christ, Soll dich einst der Himmel weiden. Unser Leben fleucht behende: Mensch, bedenke doch das Ende.
(Um 1692.)

Donnerstag nach dem 16. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 9, 1. 2. **Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn, und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe gen Damaskus an die Schulen, auf daß, so er Etliche dieses Weges fände, er sie gebunden führete gen Jerusalem.**

Wir lernen diesen Saulus zuerst an der Marterstätte des Stephanus kennen. Saulus selbst warf keinen Stein auf ihn; aber er bewahrete denen, welche es thaten, die Kleider. Das war seine Lehrlingsarbeit in der Verfolgung der Christen. Da dachten die Obersten und Pharisäer: „Der wird einmal gut, den können wir gebrauchen." Und nun ward das Feuer in ihm geschürt mit allen Künsten, mit der Ehre, die man ihm als einem Eiferer für das väterliche Gesetz anthat, mit dem Wahn, daß er sich mit der Verfolgung der Christen vor Gott ein Verdienst erwürbe. Und bald heißt es von ihm: „Saulus aber zerstörete die Gemeinde, ging hin und her in die Häuser, und zog hervor Männer und Weiber, und überantwortete sie in's Gefängniß." Das war seine Gesellenarbeit. Aber nun ist ihm auch Jerusalem zu enge; es ist ihm nicht mehr genug, die Christen dort zu verfolgen. Er will die, die in Christo

Digitized by Google

Weg, Wahrheit und Leben gefunden haben, womöglich in der ganzen Welt vertilgen. In Damaskus wohnten von alter Zeit her viele Juden. Von diesen waren etliche Christen geworden. Diesen galt sein Grimm und seine Reise. So stands um sein Herz.

Herr mein Gott, laß uns mit hinuntergehen von Jerusalem nach Damaskus. Du weißt es ja, wie in uns Allen noch ein Stück von dem Saulus wohnt, der dich, der das neue Leben in uns nicht will aufkommen lassen, der den Christus in uns verfolgen möchte bis zum Tode. Erscheine uns in deiner Herrlichkeit, in deinem Gericht und in deiner Gnade. Demüthige und brich das alte, trotzige und verzagte Herz. Gieb uns aus Gnaden einen Tag, wo der Feind in uns überwunden werde und zu Boden falle, und wiederum aufstehe der neue Mensch, der keine andere Frage mitbringt, als die: Herr, was willst du, das ich thun soll? Amen.

(Mel.: Vater unser im Himmelreich.)

So wahr ich lebe, spricht dein Gott, Mir ist nicht lieb des Sünders Tod; Vielmehr ist dies mein Wunsch und Will, Daß er von Sünden halte still, Von seiner Bosheit kehre sich Und lebe mit mir ewiglich.

Dies Wort bedenk, o Menschenkind: Verzweifle nicht in deiner Sünd! Hier findest du Trost, Heil und Gnad, Die Gott dir zugesaget hat, Und zwar mit einem theuren Eid. O selig! dem die Sünd ist leid.

Freitag nach dem 16. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 9, 3. 4. **Und da er nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?**

Licht ist das Element, das Gott in seiner Klarheit am nächsten steht. Licht ist sein Kleid, das er anhat. Es leuchtet heller, als der helle Sonnenschein. Und eine Stimme ruft aus dem Glanze: Saul! Saul! was verfolgst du mich? Zweimal ruft der Herr ihn beim Namen. Er soll hören. Zweimal hat er auch den Moses aus dem feurigen Busch gerufen. Und dann fragt er: „Was verfolgst du mich?“ Saulus soll den Grund sagen, warum er ihn verfolge. Was hatte der Herr Saulo, was hat er allen Verfolgern seines Namens gethan? Gnade ohne Zahl hat er ihnen geschenkt. Saulus erfährt auch, gegen wen er drohet und schnaubet, wen er verfolget. Christus ist das Haupt, die Gemeinde ist der Leib, alle Christen sind Glieder an diesem Leibe und Haupte. Das Haupt fühlt jeden

Digitized by Google

Schmerz, der die Glieder trifft. Ob nun die Gemeinde zu Damaskus verfolgt werde, oder ob du anderswo einen seiner Jünger mit Hohn, Spott und Druck verfolgst, das bleibt sich gleich: es trifft Alles ihn. Das Haupt fühlt's, wenn auch das letzte Glied am Finger verletzt wird. Und was du dem geringsten seiner Brüder thust, hast du ihm gethan. Du bist damit in Reih und Glied mit Caiphas, Pilatus und Judas getreten.

Herr Jesu, laß uns lernen, daß du Keinen willst verloren geben, so lange er lebt. Deine Gnade rang um deinen Verfolger Saulus. O besiege Alle, die dich verachten mit deiner Liebe. Wirf auch uns vor dir zu Boden, die wir so oft mit unsern Sünden dich verfolgen. Gieb uns aber auch das rechte Herz, welches mit gleicher Liebe wie du an denen arbeitet, die dich verachten, und über dieser Arbeit an Andern auch mit ganzer Treue an sich selbst arbeiten lernt zur eigenen Bekehrung. Amen.

O hüte dich vor Sicherheit; Denk nicht: zur Buß ist noch wohl Zeit, Ich will erst fröhlich sein auf Erd; Wann ich des Lebens müde werd, Alsdann will ich bekehren mich: Gott wird wohl mein erbarmen sich.

Wahr ist's: Gott ist wohl stets bereit Dem Sünder mit Barmherzigkeit; Doch wer auf Gnade sündigt hin, Fährt fort in seinem bösen Sinn, Und seiner Seelen selbst nicht schont, Dem wird mit Ungnad abgelohnt.

Sonnabend nach dem 16. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 9, 5. 6. **Saulus sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willst du, daß ich thun soll?**

Wenn die Gerichte Gottes durch Einzelne, durch Familien und durch ganze Völker gehen, dann fragen wir gemeiniglich: „Was haben wir denn gethan, daß solche Schrecken über uns kommen?" Lernt die Frage umkehren: „Herr, was willst du, daß wir thun sollen?" Und er antwortete Saulo: „Stehe auf, gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst." — Warum sagt er es ihm nicht selbst? Es hätte doch aus diesem wunderbaren Munde den tiefsten Eindruck gemacht? Nein, das will er nicht. Er weckt wohl auf, aber die Unterweisung in dem Heilswege hat er der Kirche anvertraut. Sie ist der Leuchter mit dem heiligen Lichte. Hier soll Jedermann das Licht seines Herzens anzünden. Du sollst nicht darauf warten, daß dir dein Gott seinen Willen wunderbar offenbare. Es ist nicht nöthig, nachdem er den heiligen Lehrstuhl aufgerichtet hat. —

Digitized by Google

Saulus ist blind. Seine Begleiter führen ihn nach Damaskus; drei Tage bleibt er blind. Wer doch in diesen drei Tagen in seine Seele hineinsehen könnte! Wie hat es da gearbeitet? Da haben sich die Pole des Lebens und Liebens umgekehrt. Sein Haß ist seine Liebe geworden. Wir wollen es wagen, mit leiser Hand die Thätigkeit in dem Herzen des blinden Mannes zu theilen. Ein Tag gehört der Reue um die alte Sünde, ein Tag dem Glauben, ein Tag dem neuen Gehorsam.

Herr Jesu, führe uns auch hinein in solche Tage stillen Einblicks in uns und freudigen Aufblicks zu dir. Gieb uns auch allezeit treue, liebe Helfer zur Seite, die uns unsere Sünde erkennen helfen und uns auf den rechten Weg leiten. Laß uns in Erkenntniß unserer Sünde auch zittern und zagen, damit wir, in den rechten Ernst der Heiligung getrieben, nach deinem heiligen Willen fragen. Dieser Wille leite uns auf rechter Bahn bis an das Ende. Amen.

Heut lebst du: heut bekehre dich! Eh morgen kommt, kanns ändern sich:
Wer heut ist frisch, gesund und roth, Ist morgen krank, ja wohl gar todt. So
du nun stirbest ohne Buß, Dein Leib und Seel verderben muß.

Hilf, o Herr Jesu, hilf du mir, Daß ich noch heute komm zu dir. Und
Buße thu den Augenblick, Eh mich der schnelle Tod hinrück; Auf daß ich heut
und jederzeit Zu meiner Heimfahrt sei bereit. (Joh. Heermann.)

Siebzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 14, 1. **Und es begab sich, daß er kam in das Haus eines Obersten der Pharisäer auf einen Sabbath, das Brot zu essen. Und sie hielten auf ihn.**

Wir sehen Christum heute in großer Gesellschaft. Die Anwesenden aber hielten auf ihn, d. h. sie lauerten auf ihn, ob er etwas reden oder thun würde, was dem mosaischen Sabbathsgesetze oder den Satzungen der Aeltesten zuwiderliefe. Wenn sie dergleichen an ihm fänden, wollten sie es nutzen zu einer Anklage. Sie hatten ihn mit heuchlerischer Freundlichkeit geladen. — Auch von diesen Pharisäern können wir lernen. Was denn? Daß wir den lieben Sonntag nicht feiern können, ohne Christum in unserer Mitte zu haben. Ein Sonntag ohne Jesum Christum ist kein Sonntag. Er ist wie ein Himmel, an dem keine Sonne steht. Frage dich, wenn du an einem Sonntage den häuslichen und öffentlichen Dienst des Herrn versäumt hast, wie dir dann zu Muthe ist? Wie wenn kein Sonntag gewesen wäre. So muß es sein. Ist es anders, kannst du den Sonntag

Digitized by Google

hinleben, ohne Jesum, so ist dein Umgang mit Christo noch kein enges Band geworden. — An jenem Sonntage hielten sie auf Christum. Du sollst auch auf ihn halten. Du sollst ihn nicht aus den Augen lassen, damit du überall seine Gerechtigkeit findest und durch ihn und aus ihm zugleich deine Gerechtigkeit. Du sollst auf ihn halten, daß er bei dir bleibe am Sonntage, in der Kirchenzeit und nach der Kirchenzeit. Bitte ihn, daß er auch mit dir gehe in die Woche hinein.

Komm denn, Herr Jesu, kehre unter uns ein. Wo zween oder drei der Deinen versammelt sind in deinem Namen, da willst du mitten unter ihnen sein. Laß uns deine gnadenreiche Nähe fühlen. Du Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf über unsere Herzen; scheine in ihre verborgensten Winkel: Laß uns einen rechten Sonntag feiern. Steure dem Alltagswerke der Sorgen und Aengste. Gieb uns Freudigkeit, daß wir rühmen: „Das ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein.“ Amen.

(Mel.: Mein Jesu, dem die Seraphinen.)

Beschwertes Herz, leg ab die Sorgen, Erhebe dich, gebücktes Haupt! Es kommt der angenehme Morgen, Da Gott zu ruhen hat erlaubt, Da Gott zu ruhen hat befohlen Und selbst die Ruhe eingeweiht: Auf, auf, du hast vorhin viel Zeit Dem Dienst des Herren abgestohlen!

Auf, laß Egyptens eitles Wesen, Die Stoppeln und die Ziegel stehn! Du sollst bethautes Manna lesen Und in des Herren Tempel gehn, Ihm zu bezahlen deine Pflichten Und zu Vermehrung seines Ruhms Die Werke deines Priesterthums In tiefster Andacht zu verrichten. (Chr. Wegleiter.)

Montag nach dem 17. Trinitatissonntag.

Luc. 14, 2. 4. **Und siehe, da war ein Mensch, der war wassersüchtig; und Jesus griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen.**

Die alte Kirche hat ihre Diakonen oder Pfleger gehabt, welche von Haus zu Haus eilten mit dem Troste des Wortes und, wo es noth that, auch leibliche Hilfe spendeten. In unserer Kirche ist dies theure Amt eingeschlafen. Es muß wieder erweckt werden. Die Gläubigen müssen es übernehmen. Der Herr steht vor dem Wassersüchtigen. Setze du dich mit ihm an Krankenbetten. Es kommt nicht darauf an, ob der Kranke dein Angehöriger und Freund ist, oder nicht. Wir sind alle Glieder an dem Leibe Christi, also auch Freunde. Dämpfe die natürliche Liebllosigkeit. Diese sagt allerdings: „Was geht mich denn der oder die an? Es ist ein schlechter Aufenthalt im dumpfen Krankenzimmer.“ Höre, was ging denn deinen Heiland der Wassersüchtige an? Was ist denn die Erde gegen den Himmel? Ich

Digitized by Google

sage dir, das Zimmer, dessen Fenster mit Papier verklebt sind, das die Farbe und den Geruch des tiefsten Elends trägt, steht von deiner Putzstube lange noch nicht so weit ab, als die arme Erde mit ihrer Sünde, von der Herrlichkeit, die Christus bei seinem Vater hat. Und er ist doch gekommen, und er hat sich keines Hauses geschämt, er ist unter den Elenden der Elendeste geworden, er hat sich seinen Platz gesucht recht im Brennpunkte ihres Jammers, am Kreuz.

Ja, treuer Herr, wir wollen auch heute auf dich schauen, und bei aller Berufsarbeit, welche die neu begonnene Woche bringt, die stille Liebesarbeit nicht vergessen. Gieb uns deine Barmherzigkeit und Demuth in unsere Seele, daß wir lernen in deinem Sinne zu helfen und zu pflegen, wo Hilfe und Pflege nöthig ist. So gehe du mit uns und lehre uns auf Schritt und Tritt dir nachzuwandeln in Liebe und Gehorsam, Treue und Wahrheit. Amen.

(Mel.: Schwing dich auf zu deinem Gott.)

Fang dein Werk mit Jesu an: Jesus hat's in Händen; Jesum ruf um Beistand an: Jesus wird's wohl enden. Steh mit Jesu Morgens auf, Geh mit Jesu schlafen; Führ mit Jesu deinen Lauf, Lasse Jesum schaffen.

Morgens soll der Anfang sein, Jesum anzubeten, Daß er woll dein Helfer sein Stets in allen Nöthen. Morgens, Abends und bei Nacht Will er stehn zur Seiten, Wenn des Satans List und Macht Dich sucht zu bestreiten.

Dienstag nach dem 17. Trinitatissonntag.

Luc. 14, 10. **Wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf.**

Mit diesen Worten richtet der Herr alles Jagen nach Ehre bei Menschen. Ihr müßt aber nicht glauben, daß er dies Wort nur giebt als eine arme Klugheitsregel bei Hochzeiten und andern Mahlzeiten. Da könnte sogar Jemand diesen Rath recht für seine Eitelkeit ausbeuten. Er könnte sich untenan setzen, damit ihn der Hausvater mit um so größerm Glanze zum höhern Platze führen sollte. Nein, er greift tiefer; er will uns überhaupt hinunterführen in die christliche Demuth. Wo er im Gleichniß von Hochzeit redet, meint er stets den Bund zwischen sich und uns. Gott der Vater ist der Hausvater, der Sohn ist der Bräutigam, alle Gläubigen sind die Hochzeitsgäste, die ganze Gemeinde, ja auch die einzelne Seele ist die Braut. Wie sich nun ein Hochzeitsgast des Herrn untenan setzen und sich nimmer über seine Brüder erheben soll, das können wir von einem Pharisäer, der aber den Pharisäerrock völlig ausgezogen hat, gründlich lernen, näm-

Digitized by Google

lich von Paulus. Der urtheilt von sich selbst so: „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ — Uns kennen wir, keinen Andern kennen wir ganz. Ueber uns zu urtheilen haben wir ein Recht. Wer bist du aber, daß du einen fremden Knecht richtest?

O Herr Jesu, lehre uns so recht uns selbst erkennen, dann werden wir frei werden von allem Hochmuth. Lehre uns so recht dich erkennen, dann werden wir erfüllt werden von der heiligen Zuversicht, daß du uns demüthigen willst, um uns zu erhöhen. Erhöhe uns auch zu dem festen Glauben, daß du der Deinen Schutz und Schirm sein willst, wo die Welt sie erniedrigt, und daß du dereinst zu deiner ganzen Christenheit, die hier so viel verachtet wird, sagen wirst: Rücke herauf zu ewiger Freude und Ehre. Amen.

Wenn dein Jesus mit dir ist, Laß die Feinde wüthen: Er wird dich vor ihrer List Schützen und behüten. Setz nur das Vertrauen dein In sein Allmachtshände Und glaub sicher, daß allein Er dein Unglück wende.

Mittwoch nach dem 17. Trinitatissonntag.

Luc. 14, 11. **Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden.**

Es wird ein Tag kommen, wo der Herr jedem seinen Platz anweist. — Welchen willst du denn haben? Ehe du antwortest, denke an jenen Psalmensänger, der da spricht: „Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten.“ Denke an den alten frommen und berühmten Astronomen Copernicus, der so tiefe Blicke in die Ordnungen des Weltalls gethan hat. Er hat sich selbst seine Grabschrift verfaßt. Sie lautet: „Pauli Theil begehre ich nicht und Petri Krone fordere ich nicht; sondern um das, was du, Herr, dem Schächer am Kreuz aus Gnaden zugesprochen, bitte ich inständig.“ Und dann antworte: „Herr, nur bei dir! nur bei dir! nur nicht hinausgestoßen! Alles ist Gnade. Jeder Platz bei dir ist Seligkeit und mir recht. Nur bei dir!“ Und zu solchem Platze wirst du kommen, wenn du bleibest bei dem Herrn, in dem Worte, in der Liebe und in der Demuth. Hilf, Herr Jesu, daß wir keine dieser drei köstlichen Perlen verlieren.

Herr Jesu! Jeder Tag führt uns wieder in die Lebensarbeit und in den Verkehr mit der Welt. O hilf uns, daß wir dich darin nimmermehr vergessen und verlassen. Leite uns vom Morgen bis

Digitized by Google

zum Abend mit deiner Freundeshand, die uns zurückhalte von allen Abwegen und aufrecht halte in allen Versuchungen. Segne uns und die Unsern an Leib und Seele, und hilf, daß wir allen Segen, den der Tag bringt, nicht hinnehmen als eignen Verdienst, sondern in Demuth als deine unverdiente Gabe. Amen.

Wenn dann deine Sach mit Gott
Also angefangen:
Ei, so hat es keine Noth,
Wirst den Zweck erlangen;
Es wird folgen Glück und Heil
Hier in diesem Leben,
Endlich wird dir Gott dein Theil
Auch ich Himmel geben.

Nun Herr Jesu, all mein Sach
Sei dir übergeben:
Es nach deinem Willen mach
Auch im Tod und Leben.
All mein Werk greif ich jetzt an,
Jesu, in dein Namen;
Laß es doch sein wohlgethan!
Ich sprech darauf Amen.

(Um 1720.)

Donnerstag nach dem 17. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 9. **Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel.**

Vater, das ist das süßeste Wort, das wir vor Gott bringen können. Hinter ihm steht Jesus Christus, in welchem wir Gottes Kinder geworden sind. So ist „Vater" ein Wort des Glaubens im vollsten Sinne. Es enthält eine Welt und einen Himmel voll Freude und Seligkeit. Dem Hungernden ist dieser Name Brot, dem Durstenden ein Labetrank, dem Kranken ein Balsam, dem Rathlosen ein Stern, dem Verzagten eine unüberwindliche Hilfe, dem armen Sünder ist er Gnade, dem Sterbenden das ewige Leben. — Unser ist ein Wort der Liebe. Die wahre Liebe kann nicht anders, sie muß in der Mehrzahl reden. Sie fühlt sich ja mit dem Bruder auf's Innigste verbunden. Siehe dich ein Wenig um, wen du da Alle mit hineinschließest. Nimm mit vor das Angesicht des Herrn deine Familie, deine Gemeinde, dein Volk mit seinem Könige, deine ganze Kirche, die ganze Christenheit. Binde mit hinein alle angefochtenen Herzen, alle Armen, Wittwen, Waisen, Kranken und Sterbenden. — Der du bist im Himmel ist ein Wort der Hoffnung. Wenn du sorgest um das tägliche Brot und Gesundheit, dann wohnt Gott im Himmel, und alle Elemente sind seine Knechte und Mägde. Wenn dir bange ist um die künftigen Zeiten, dann wohnt er im Himmel, in der Stätte des heiligen Regiments. Wenn sich dein Gewissen ängstet, dann siehe empor auf jene Berge um Zion. Dort droben thronet dein Vater und dein Heiland.

Nun lieber Vater in dem Himmel, schenke uns die selige Kindesfreude an deinem Herzen. Baue die brüderliche Liebe. Laß uns heute und alle Tage, wo wir dies dein Gebet beten, unsere Glaubens-

Digitized by Google

gemeinschaft mit allen Erlösten fühlen. Stärke uns auch in der Zuversicht, daß deine Barmherzigkeit über uns waltet allewege. Das Alles wolleſt du uns geben um Jesu Christi, deines lieben Sohnes willen, in dem du unser lieber Vater bist. Amen.

(Mel.: Was mein Gott will.)

Wer Gott vertraut, Hat wohl gebaut Im Himmel und auf Erden. Wer sich verläßt Auf Jesum Christ, Dem muß der Himmel werden. Darum auf dich All Hoffnung ich Im Glauben fest will setzen. Herr Jesu Christ, Mein Trost du bist In Todes Noth und Schmerzen.

Freitag nach dem 17. Trinitatissonntag.

Luc. 11, 2. **Dein Name werde geheiligt!**

Gottes Name ist an ihm selbst heilig, er kann auch nie wirklich entehrt werden wie ein Menschenname. Die Lästerung oder der Spott, welche die Gottlosigkeit gegen ihn ausspeiet, beflecken seine Ehre so wenig, wie Koth und Steine, welche Buben nach der Sonne werfen, diese beflecken. Aber unter uns kann seinem Namen die Ehre gegeben und genommen werden. Darum bitten wir, daß er auch bei uns heilig werde. Das geschieht, wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, wo man die heilige Offenbarung giebt, wie sie Gott durch die Propheten und Apostel gegeben hat, wo man das Wort Gottes nicht modelt und abschwächt nach natürlichem Verstande. Wenn die Schrift den Herrn den Sohn Gottes nennt, sollst du dir von keinem Ungläubigen mehr vorreden lassen, daß er ein Sohn Gottes gewesen sei wie wir es Alle seien, nur in einem reinern und höhern Grade. Aber das rechte Loblied seines großen Namens ist doch erst das Leben in Gott. Was sind wir doch für Kinder, wenn wir das Vaterunser im Munde und die Knechtschaft der Sünde im Herzen haben, wenn wir beten: „Dein Name werde geheiliget," und dabei wandeln zur Schmach unseres Gottes und Heilandes! Darum, laßt uns wachen und beten, daß wir allewege treuer vor dem Angesichte Gottes stehen.

Ach lieber Vater im Himmel, mache doch in uns allen diese erste Bitte allezeit recht wahr, damit auch in jedem Vaterunser dein Name geheiligt werde. Behüte uns vor gedankenlosem und lästerlichem Gebrauche desselben. Laß uns allezeit das Herz fühlen, welches hinter dem Namen schlägt. Rücke uns im heiligen Geist durch den Glauben hinein in die rechte Erkenntniß deiner selbst, und erneuere unsern Wandel nach dem Bilde unseres Herrn Jesu Christi, damit er immer fester und ein Lob deines großen Namens werde. Amen.

Digitized by Google

Dein tröst ich mich Ganz sicherlich; Denn du kannst mir wohl geben, Was mir ist Noth, Du treuer Gott, Hier und in jenem Leben. Gieb wahre Reu, Mein Herz erneu, Errette Leib und Seele. Ach höre, Herr, Dieß mein Begehr, Daß meine Bitt nicht fehle.

Sonnabend nach dem 17. Trinitatissonntag.

Luc. 11, 2. **Dein Reich komme!**

Unser Gott herrschet in den drei Reichen der Macht, der Gnade und der Herrlichkeit. Das der Macht braucht nicht zu kommen, das ist schon da. Kommen soll das Reich der Gnade! Dieses Reich kommt mit der Predigt des Heils in Jesu Christo. Der rechte Herr wird Herr und setzt sich auf seinen Thron. Sein Wappen ist das Kreuz. Seine Farbe ist sein Blut, welches uns rein wäscht von allen Sünden. Sein Heer sind die Zeugen, welche sich je ihrem Herrn geopfert haben, und dazu die armen Gläubigen, welche jetzt zeugen von dem Lamme, das für uns erwürget ist. Ihre Waffen sind das Wort, die tragende Liebe und das Gebet. Je tiefer und fester wir in diesem Reiche stehen, um so seliger werden wir. In dem Reiche der Welt haben wir viele Herren, jede Sünde ist eine Tyrannin. Eine überantwortet uns der andern. In Christi Reiche haben wir einen guten und gnädigen Herrn. Ein einziger heiliger Grundton, die Ehre Gottes, geht durch dasselbe hindurch. Vollendet wird das Reich Gottes im Reiche der Herrlichkeit, mit Christi Wiederkunft. Aus der vollendeten Kirche werden alle Aergernisse herausgesondert sein. Jesus Christus ist da ganz König, sein Reich ist vollendet. — Bis in diese Tage der Herrlichkeit und Verklärung aller Creatur reicht die Bitte: „Dein Reich komme."

Ach Herr, möchte doch in uns dein Reich kommen, daß du allein unser wahrhaftiger Herr und König würdest, und wir allezeit deine frommen und getreuen Unterthanen! O komm, du Ehrenkönig, und entreiße das Regiment dem Feinde, der immer noch eine große Gewalt über uns übet. Laß deine Gnade uns ziehen, laß deine Gerichte uns schrecken. Bringe uns dahin, daß wir endlich in Wahrheit singen und rühmen können: „Es ist in mir kein Tröpflein Blut, das nicht nach deinem Willen thut." Amen.

Und wenns gleich wär Dem Teufel sehr Und aller Welt zuwider; Ich weiß, du bist Der Herr und Christ, Der Alles schlägt darnieder; Und wenn ich dich Nur hab um mich Mit deinem Geist und Gnaden, So kann kein Feind, Wie schlimm er's meint, Mir im Geringsten schaden. (Aus dem 16. Jahrh.)

Digitized by Google

Achtzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 22, 37. 38. **Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth. Das ist das vornehmste und größeste Gebot.**

Der Kern des göttlichen Wesens ist die Liebe. Sie ist das Herz Gottes. Glaubst du es, daß Gott ein Herz hat? Glaubst du es, daß er es auch für dich hat? Ja da ist ein Herz, wo die Liebe das ganze Wesen erfüllt, wo sie als der Grundton durch die ganze Harmonie hindurchklingt, wo sie hinreicht bis in die Ewigkeit. Alles, was je lieben gelernt und geliebt hat, das hat es von ihm gelernt. — Dieser Gott hat auch das Gesetz gegeben; es ist aus dieser Liebe hervorgequollen, darum muß es auch ein heiliges Ganzes, ein Ausdruck des Wesens Gottes sein. Die Liebe muß auch das Wesen des Gesetzes sein. So ist es auch. Die Liebe suchet nicht das Ihre. Das ist eben die rechte Liebe, die den Andern und das Heil des Andern sucht. Und diese Liebe wird dir noch heller offenbar, wenn du daran denkst, daß du das Gesetz nicht erfüllt hast, und nicht erfüllen kannst. In der tiefsten Trauer, wenn es dich niederschlägt mit seinen Drohungen, wenn es dir die Frage auspreßt: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ — dann thut es dir gerade den süßesten Liebesdienst, dann weist es dich hinauf auf Jesum Christum, deinen Heiland und Erretter. Wer noch nicht gewußt hätte, daß es Gott aus Liebe gegeben hat, der erführe es da.

Barmherziger Gott, du hast ein Herz, ein ganzes Herz zu uns. O so schenke uns doch auch ein Herz. Mache ein Ende der elenden Theilung zwischen dir und der Welt. Mache unser Herz ganz. Wir sind selbst so elend in der Zerrissenheit, in dem Schwanken. Wir haben doch nicht eher Ruhe, als bis wir dich lieben mit ganzer voller Liebe. O segne uns heute durch dein theures Wort. Es hat so viele kranke und zerbrochene Leiber gesund und ganz gemacht: mache heute die getheilten Herzen damit gesund und ganz. Amen.

(Eigne Melodie.)

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen! Wenn ich in deiner Liebe ruh. Ich steige aus der Schwermuthshöhlen Und eile deinen Armen zu: Da muß die Nacht des Trauerns scheiden, Wenn mit so angenehmen Freuden Die Liebe strahlt aus deiner Brust. Hier ist mein Himmel schon auf Erden. Wer wollte nicht vergnüget werden, Der in dir suchet Ruh und Lust.

Digitized by Google

Montag nach dem 18. Trinitatissonntag.

Matth. 22, 42. **Jesus sprach: Wie dünket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids.**

Wie dünket dich um Christo? Das ist die große Frage, mit der wir aufgewachsen, mit der wir alt geworden sind, welche für Alle die Hauptfrage bleibt. Und wie wird sie beantwortet? Von vielen mit der Antwort des Schriftgelehrten: „Er ist Davids Sohn, er ist ein Menschensohn.“ Wie die Pharisäer, so wollen ihm auch viele tausend Christen seine himmlische Krone vom Haupte, seinen himmlischen Königsmantel von den Schultern reißen. Und wenn er doch in der Schrift Gottes Sohn genannt wird, so helfen sie sich damit, daß sie sagen: „Wir sind alle Gottes Söhne.“ Sie beugen viel lieber Gottes Wort, als ihren stolzen Nacken. Wenn du aber glaubest an Gottes Wort, so mußt du auch glauben an den Sohn Gottes. Nimmer kann einem Menschensohn das Wort gelten: „Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.“ Nimmer kann ein Menschensohn rühmen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Wer ist der, den der Königliche Sänger seinen Herrn nennt? Nur einen kennen wir, der der König der Könige und der Herr aller Herren ist. Christus sitzet zur Rechten Gottes. Will mich mein Gewissen verdammen, kein Menschensohn, wohl aber dieser einige Gottessohn ist stärker, denn das Gewissen. Wenn das Gesetz gegen dich auftritt, so fliehe zu ihm und verbirg dich unter den Mantel seiner Gnade. Die Gnade ist stärker, als das Gesetz.

Ja Herr, deine Gnade ist stärker als das Gesetz. Dieses hätte uns längst vernichtet, aber deine Gnade hat uns geführt von Tag zu Tag. O laß sie auch heute uns geleiten, trösten, segnen, aufrecht halten und immer fester an dich binden, daß auch dieser Tag uns weiter führe auf dem Wege zu dir, o Gottessohn, und zu deinem Heil. Amen.

Will mich des Moses Eifer drücken; Blitzt auf mich des Gesetzes Weh; Droht Straf und Hölle meinem Rücken: So steig ich gläubig in die Höh' Und flieh in deine Seitenwunden; Da hab ich schon den Ort gefunden, Wo mich kein Fluchstrahl treffen kann. Tritt alles wider mich zusammen: Du bist mein Heil! Wer will verdammen? Die Liebe nimmt sich meiner an.

Digitized by Google

Dienstag nach dem 18. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 10. **Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.**

Gottes Wille geschieht bei uns zuerst, indem wir Gott an uns und in uns walten lassen. Widerstrebe der Hand und Führung Gottes nicht. Laß ihm seinen guten und gnädigen Willen an dir. Wisset ihr, worin der größte Theil unserer Thätigkeit besteht? Darin, daß wir uns mit unserem Willen dem seinigen entgegensetzen. Ach, daß wir ihn doch mit uns machen ließen wie er will! Wir wären seliger im Glauben, geförderter in christlicher Erkenntniß, wir störten uns seinen Frieden nicht durch eigenen Willen und eigene Wege. Da drinnen in dir laß ihn walten, da laß ihn das neue Leben gestalten, da laß ihn allein das Scepter halten. — Zum Andern lege ihm auch dein Schicksal demüthig in seine Hand. Gottes Wille werde dein Wille auch im Leiden. Du weißt ja, Gott führt dich oft ganz anders als du gehen möchtest; er nimmt dir oft Güter weg, die du gern behalten möchtest. Er meint es gut damit. Dich in deiner frühreifen Klugheit und in deiner weichlichen Selbstsucht befremden solche Führungen Gottes freilich oft. Gott thut aber damit doch Nichts, denn daß er dich bereitet zu einem rechten, lebendigen Steine in seinem heiligen Tempel. Er muß es thun, weil er ihn nicht anders zum Baue gebrauchen kann. Der Maurer behauet den Stein an allen Seiten, weil er nicht festliegen will in der Mauer. So muß es Gott auch thun, wir sind auch rauhe, ungerade Steine. Gott muß die harten Ecken des Eigenwillens abschlagen.

Herr unser Gott, tödte je länger je mehr den Geist, der deinem Geiste widerstrebet. Mache uns zu treuen Dienern, wie deine heiligen Engel allezeit treu sind in deinem Dienste, hilf, daß wir wie sie deinen Willen vollbringen mit ganzem Herzen und steter Treue. Versenke uns so in dich, daß es unsere innigste Freude sei, deinen Willen zu thun. Ja das sei unsere Speise, daß wir thun den Willen unseres Vaters im Himmel. Segne uns auch heute, daß die dritte Bitte uns wieder tiefer in dein Herz und deinen Willen hineinziehe. Amen.

Die Welt mag meine Feindin heißen! Es sei also, ich trau ihr nicht, Wenn sie mir gleich will Lieb erweisen Bei einem freundlichen Gesicht. In dir vergnügt sich meine Seele: Du bist mein Freund, den ich erwähle; Du bleibst mein Freund, wenn Freundschaft weicht. Der Welthaß kann mich doch nicht fällen, Weil in den stärksten Unglückswellen Mir deine Treu den Anker reicht.

Digitized by Google

Mittwoch nach dem 18. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 11. **Unser täglich Brot gieb uns heute!**

„Wir bitten in diesem Gebet, daß es uns Gott erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfahen unser täglich Brot." So erklärt Luther diese Bitte. Wir müssen das tägliche Brot hinnehmen als ein freies Geschenk der göttlichen Gnade. Wir haben ihm Nichts zuvor gegeben, das er uns sollte wieder vergelten. Um so inniger sind wir ihm zur Dankbarkeit verpflichtet. Lasset das Dankgebet wieder seinen Platz am Tische finden. Wie im Vaterunser das tägliche Brot eingeschlossen ist zwischen die himmlischen Güter, so laß es auch an deinem Tische eingeschlossen sein zwischen das Bittgebet und Dankgebet. Zu dieser Dankbarkeit gehört es nun auch, daß wir Gottes liebe Gaben in Ehren halten. Unsere Väter nannten das Brot das liebe Brot. Es durfte kein Krümlein davon umkommen. Wir wissen viele Geschichten zu erzählen, wo Gott hochmüthige Mammonskinder, welche ihren Spott mit der theuren Gabe getrieben, hat vor den Thüren gehen und endlich Hungers sterben lassen. Das fasse dir zu Herzen, der du an ein Mahl mehr verwendest, als manche arme Familie in Wochen und Monaten zu ihrem Bedarf hat. — Zu dieser Dankbarkeit gehört ferner die Genügsamkeit. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Dann vergiß auch nicht wohlzuthun und mitzutheilen, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend sind, führe in dein Haus.

Herr, barmherziger Gott, gieb uns unser täglich Brot. Laß uns nicht zu reich werden, wir möchten sonst deiner vergessen. Wenn du uns dieser Welt Güter giebst, laß sie uns ja allezeit als dein Geschenk betrachten. Laß uns auch ihre Ungewißheit recht zu Herzen nehmen. Wir wissen ja nicht, ob wir sie morgen haben. Du treuer Gott, laß uns auch nicht zu arm werden, sonst möchten wir stehlen. Halte und erhalte uns so, daß wir täglich unsern Hunger stillen können. Erhalte uns so reich im Glauben, daß wir auf morgen wieder deiner gnädigen Durchhilfe gewiß sind. Laß das Brot des Lebens in unsern Herzen nicht verderben, und gieb uns mit dieser innern Nahrung auch die Gewißheit, daß du uns, deine Kinder, nie versäumen werdest. Amen.

Führst du mich in die Kreuzeswüsten, Ich folg und lehne mich auf dich. Du nährest aus den Wolkenbrüsten Und labest aus den Felsen mich. Ich traue

Digitized by Google

deinen Wunderwegen; Sie enden sich in Lieb und Segen: Genug, wenn ich dich bei mir hab. Ich weiß, wen du willst herrlich zieren Und über Sonn und Sterne führen, Den führest du zuvor hinab.

Donnerstag nach dem 18. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 12. **Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.**

Luther macht mit Recht ein Versprechen aus dem Worte: „So wollen wir zwar wiederum herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen." Hütet euch nur bei diesem Worte, daß ihr mit eurer Versöhnung die Gnade Gottes nicht verdienen wollt. Unsere Versöhnung mit dem Bruder, die Vergebung seiner Sünden, soll eine Frucht, ein Dank sein für die Vergebung, die wir in Christo Jesu empfangen haben. — So vergieb du deinem Bruder seine Sünde auch ganz. Rücke sie ihm nicht wieder vor, entziehe ihm um ihretwillen deinen freundlichen, brüderlichen Dienst nicht; bitte den Herrn, daß er in dein Herz seine heilige Liebe pflanze. Wenn es dahin gekommen ist, daß in dir, wenn du an die erlittene Kränkung denkst, dies stille Feuer der Liebe aufschlägt, dann ist deine Vergebung vollbracht. So vergiebt Christus. Dabei wird deine Seele warm werden gegen den Bruder, und in diesem heiligen Feuer wird der Groll verbrennen, welchen du noch gegen ihn übrig hattest. — Vergiß und verschieb auch unsere Bitte an keinem Tage. Der Sichere häufet sich nur Zorn auf den Tag des Gerichts. Wenn dein letztes Stündlein kommt, dann brauchst du weder Essen noch Trinken, weder Kleider noch Schuh, weder Haus noch Hof; aber du brauchst Vergebung der Sünden. Hast du sie, dann hast du Alles, dann hast du auch Leben und Seligkeit.

Treuer Heiland, der du zur Vergebung unserer Schuld gestorben und auferstanden bist, laß uns unsere Sünde recht tief erkennen. Führe uns hin zu dir, dem einigen Mittler, damit wir uns nicht mit falscher Vergebung betrügen. Rüste uns Alle zu dem Empfange deiner Gnade, indem du uns durch die Erkenntniß unserer Sünde recht arm und nach der Seligkeit der Begnadigten recht hungrig und durstig machest. Erbarme dich unser, daß die Bitte zur Erfüllung und zur eigenen inneren Erfahrung werde. Amen.

Wie ist mir dann, o Freund der Seelen, So wohl, wenn ich mich lehn auf dich! Mich kann Welt, Noth und Tod nicht quälen, Weil du, mein Gott, vergnügest mich. Laß solche Ruh in dem Gemüthe Nach deiner unumschränkten

Digitized by Google

Güte Des Himmels süßen Vorschmack sein. Weg, Welt mit allen Schmeicheleien! Nichts kann, als Jesus, mich erfreuen. O reicher Trost: mein Freund ist mein!
(Wolfg. Christoph Deßler.)

Freitag nach dem 18. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 13. **Führe uns nicht in Versuchung!**

Alle Versuchung ist ein Prüfen, ob wir feststehen in dem Glauben und in der Liebe zu unserem Gotte. Der tiefste Grund unseres Herzens soll zu Tage gebracht werden. Da möchtest du wohl fragen: „Wozu bedarf es denn solcher Versuchung? Er weiß ja Alles! Er weiß ja auch, wie ich den Kampf bestehen werde!“ Du hast Recht; aber er will es auch durch deine That wissen. Er gewinnt Nichts durch deinen Sieg, du gewinnst. Du selbst sollst in solcher Entscheidung gestärkt werden. Ein Soldat trägt die Waffen auch in der Friedenszeit an der Seite. Er erfährt aber erst, wenn der Kampf kommt, ob er wirklich Muth habe, ob er sie wirklich mit Geschick brauchen könne. Christen sind Streiter Christi. Versuchungsstunden sind die Schlachtfelder der Christen. Erst im Kampfe werden sie rechte Streiter. Mit jener Bitte wollen wir nun nicht sagen, daß solche Kampfesstunden für uns nicht kommen sollen. Sie müssen kommen. Aber darum müssen wir bitten, daß uns Gott ja stärke, damit seine gnädige Versuchung nicht zum Verderben unserer Seele ausschlage; damit das, was nach seinem Rath das Leben in uns stärken sollte, durch unsere Schuld nicht der Seele Tod herbeiführe. Gott ist ein gnädiger Versucher. Seine Versuchung ist das Feuer, in welchem die Seele geläutert, sie ist der Sturm, durch welchen der Baum des Glaubens mit seinen Wurzeln um so mehr in die Tiefe getrieben werden soll.

Herr unser Gott, wir danken dir, daß du uns das theure Erbgut deiner Gnade geschenkt hast. Wir bitten dich, du wollest uns behüten, daß es uns vom Feinde nicht entrissen werde. Gieb Gnade, daß wir es uns durch Wort und Glauben und fleißige Uebung des Lebens recht fest in's Herz binden, wenn aber der Feind sich aufmacht, wider unsere Seelen zu streiten, dann streite du für uns. Ja, du wirst es thun, du wirst uns nicht über Vermögen versucht werden lassen, sondern machen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es ertragen können. Amen.

(Mel.: Herzlich thut mich verlangen.)

Wenn Alle untreu werden, So bleib ich dir doch treu, Daß Dankbarkeit auf Erden Nicht ausgestorben sei! Für mich umfing dich Leiden; Vergingst für mich in Schmerz, Drum geb ich dir mit Freuden Auf ewig dieses Herz.

Digitized by Google

Oft möcht ich bitter weinen, Daß du gestorben bist, Und mancher von den Deinen Dich lebenslang vergißt; Von Liebe nur durchdrungen Hast du so viel gethan, Und doch bist du verklungen, Und keiner denkt daran!

Sonnabend nach dem 18. Trinitatissonntag.

Matth. 6, 13. **Erlöse uns von dem Uebel!**

Das sind wenige Worte, aber voll unermeßlichen, ewigen Inhalts. Wie alle Flüsse in das Meer, laufen alle Wünsche und Gebete in sie zusammen. Wie ein Rechner, wenn er seine Posten aufgestellt hat, einen Strich darunter macht, sie zusammenzieht und die Summe darunter schreibt, so hat der Herr Christus auch diese Summa unter die sechs andern Bitten, unter die einzelnen Posten geschrieben. Was ist denn in derselben beschlossen? Zunächst viele Posten von Uebeln. Wir können, wenn wir mit den äußeren und oberflächlicheren anfangen, auf ihren Stufen hinuntersteigen wie in einen Schacht, in dessen Tiefen es immer finsterer wird. So steige mit deiner Bitte tief hinunter. Hast du Habe und Gut, Gesundheit und guten Namen eingebüßt, so wird manche schwere Trauerstunde durch dein Leben gehen. Hast du die Seelen deiner Kinder versäumt, so wird fast dein ganzes Leben eine Trauer sein. Hast du aber deine Seele dem Verderben überlassen, so wird die ganze Ewigkeit eine ununterbrochene Trauer sein. Darum sollst du bei unserer Bitte, bei dem Uebel, den Hauptton auf deine Sünde und Schuld legen. Von ihr wollen wir erlöst werden. — Zuletzt ist in unsere Bitte der Wunsch noch eingeschlossen, daß uns Gott endlich, wenn unser Stündlein kommt, mit Gnaden aus diesem Jammerthale in den Himmel zu sich nehmen wolle. Ja, das ist eine Hauptbitte, die um ein selig Sterbestündlein.

Herr Jesu Christe, du einiger Erlöser, du hast uns von allem Uebel erlöset. Hilf doch, daß wir deine Gnade so gern annehmen lernen, wie du sie uns geben willst. Mache unser Gebet immer mehr zu einem innigen Verlangen, daß wir aller Noth, die an den Grenzen des ersten Paradieses angehoben hat, an den Grenzen des zweiten ledig sein möchten. Hilf, Herr Jesu, laß wohl gelingen, laß uns eine Bitte des lieben Vaterunsers nach der andern ergreifen, bis wir zuletzt rühmen können: „Nun bin ich ganz in den Gnadenstand gesetzt, ich bin recht frei, der Sohn hat mich völlig frei gemacht.“ Amen.

Du stehst voll treuer Liebe Noch einem jeden bei, Und wenn dir keiner bliebe, So bleibst du dennoch treu. Die treuste Liebe sieget, Am Ende fühlt man sie, Weint bitterlich und schmieget Sich kindlich an dein Knie.

Digitized by Google

Ich habe dich empfunden; O lasse nicht von mir; Laß innig mich verbunden Auf ewig sein mit dir! Einst schauen meine Brüder Auch wieder himmelwärts, Und sinken liebend nieder Und fallen dir ans Herz. (Novalis.)

Neunzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 9, 2. **Siehe, da brachten sie einen Gichtbrüchigen zu Jesu, der lag auf einem Bette.**

Es scheint der Kranke ein recht alter Patient gewesen zu sein. Es gehört lange Zeit dazu, ehe die Gicht Einen so ganz und gar zum Gehen unfähig macht. Sie ist eine gefährliche Krankheit. Sie setzt sich in alle Gliedmaßen, auch in die inneren Theile. Die Gelenke der armen Gichtbrüchigen sind verschwollen, gelähmt, oft krumm zusammengezogen. Neben dieser äußern Gicht giebt es auch noch eine inwendige, die Herzensgicht. Sie ist die allerschlimmste. Sie zieht den Menschen so jämmerlich zusammen, daß er an innerer Gestalt viel elender ist, als jener Krüppel zu Kapernaum. Prüfe dich einmal recht. O wie schwer weiten sich die Glieder zum Glauben, zur Liebe und zur Demuth! Das liebe Ich ist der Götze, für den wir Schätze sammeln, für den wir Ehre suchen, dem wir mit aller Sünde dienen. Diese Gicht aber setzt sich immer tiefer hinein. Immer steifer werden Hand und Finger zur Gabe und Hilfe, immer härter und unbeugsamer wird der Nacken zum Gehorsam. Von Tage zu Tage wird das Herz enger zusammengezogen. Der Glaube wird immer kleiner, die Liebe kälter, der Wandel erst ein Hinken zwischen Gott und der Welt: endlich liegt der innere Mensch ganz darnieder auf dem Lager der Sünde. Die Schmerzen fahren durch das Herz dahin. Es brennt das Feuer, das nicht erlöschen, es beißt der Wurm, der nicht sterben will. Das ist die Herzensgicht. An ihr leiden wir Alle. Wenn wir auch zur Zeit den Schmerz noch nicht fühlen, er wird schon kommen. Suche den Arzt, dieweil es noch Zeit und das Herz noch nicht ganz erstarret ist.

Barmherziger Heiland, du Arzt aller Kranken, heile auch uns von aller Krankheit der Seele. Du erinnerst uns ja mit jedem Sonntag, daß du gekommen, unsere Seele zu retten. Laß uns heute recht dankbar dafür werden und dein heiliges Wort als köstliche Arznei empfangen. Führe unter dem Evangelium vom Gichtbrüchigen recht viele arme, zerschlagene, mühselige Herzen zu dir, daß wir es erkennen, wie nur in dir Heil und Leben ist. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Gott des Himmels und der Erden.)

Hallelujah, schöner Morgen! Schöner, als man denken mag: Heute fühl ich keine Sorgen; Denn das ist ein lieber Tag, Der durch seine Lieblichkeit Recht das Innerste erfreut.

Süßer Ruhetag der Seelen, Sonntag, der voll Lichtes ist, Heller Tag der dunklen Höhlen, Zeit, in der der Segen fließt: Stunde voller Seligkeit: Du vertreibst mir alles Leid.

Montag nach dem 19. Trinitatissonntag.

Matth. 9, 2. **Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben.**

Jesus sahe ihren Glauben. Er meint den des Kranken und der Träger. Wir erkennen daraus, wie viel auch der Glaube des Fürbitters vor ihm gilt. Darauf spricht er das große, theure Wort aus: „Mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben." Das ist das süßeste Wort in der ganzen Schrift. Mit ihm wird die Kluft zwischen uns und Gott ausgefüllt. Mit ihm sinken wir unserm Vater wieder an das Herz als die lieben Kinder. Mit ihm fällt die Furcht und Scheu vor Gott aus der Seele heraus. Wenn dies Wort nicht in der Geschichte stände, wäre sie Nichts, als ein großer Gang zum Tode. Wenn dies Wort nicht in deinem Leben steht, es ist eine Wüste ohne Brunnen, ein Himmel ohne Sonne. Mag dir die Welt sagen: „Du bist geschickt, gelehrt, reich, gut und gütig", und der Herr sagt dir nicht: „Dir sind deine Sünden vergeben", so ist dein Leben doch eine Wüste. Der Arbeiter, der den Tag über seine Last getragen hat, legt sie am Abend ab, und ihm ist wohl; aber recht wohl ist ihm erst, wenn ihm der Herr die inwendige Last abgenommen hat. Der Kranke hat doch Stunden, wo er seine Krankheit nicht fühlt; aber der Sünder fühlt die seine immer, wenn der Heiland sie ihm nicht abnimmt.

Herr Jesu, du spracheſt zu dem Gichtbrüchigen: „Dir sind deine Sünden vergeben." Wie groß ist deine Gnade! Wie ist sie doch so viel stärker, als dein Gericht! Nie hast du Einem in's Angesicht gesagt: „Dir sind deine Sünden behalten." Immer stellst du noch die Möglichkeit der Umkehr voran. Auch in deinem Drohen liegt noch die Gnade: „So ihr nicht umkehret, werdet ihr auch also umkommen." O Herr, verdient haben wir das wohl, aber um deiner Barmherzigkeit willen flehen wir dich an: Treibe uns zu solcher Umkehr! Erbarme dich unser, daß du auch zu Jedem von uns sagen

Digitized by Google

könntest: „Mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben.“ Herr Jesu, vergieb uns unsre Sünden. Amen.

Ach wie schmeck ich Gottes Güte Recht als einen Morgenthau; Die mich führt aus meiner Hütte Zu des Vaters grüner Au: Da hat wohl die Morgenstund Edlen Schatz und Gold im Mund. (Jonath. Krause.)

Dienstag nach dem 19. Trinitatissonntag.

Matth. 9, 6. 7. **Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): Stehe auf, nimm dein Bette und gehe heim. Und er stand auf und ging heim.**

Der auf dem Bette hergetragen war, der trug dafür das Bett nach Hause. Ja, der Herr ist ein Heiland für Seel' und Leib. Ist erst das Wort in die Tiefe gesprochen: „Dir sind deine Sünden vergeben“, dann hat auch der arme Leib einen Theil des Segens. Entweder heilt der Herr die Krankheit, oder die innere Gesundheit, der innere Friede ist so frisch und süß, daß des Leidens Bitterkeit dadurch überwunden wird. Die meisten Menschen haben schon einmal krank gelegen! Wenn nun Christus unsere Gedanken sahe, war dann unser erstes Sehnen auch Vergebung der Sünden? Sind wir auch so vom Lager aufgestanden, daß die Heilung der Herzenskrankheit der leiblichen vorangegangen war? Wollte Gott, Jeder, der sich selbst wieder sein Bett machen konnte, hätte in seiner Seele ein Ruhelager gehabt, das ihm der Herr bereitet hätte! Wollte Gott, Jeder, der wieder aus- und ein- und heimgehen konnte, wäre zuerst heim, zu seinem Vater, zu seinem Heilande gegangen mit Loben und Danken! Ja, dann dankt sich's erst gut. Dann quillt das Loblied von innen heraus. Es singt die Seele und der Leib um ihrer Heilung willen. Ich wünsche uns Allen, daß wir nach dem nächsten Krankenlager, das uns Gott in seiner Weisheit zugedacht hat, so danken lernen.

Herr, heiliger Gott. Mache uns recht dankbar für alle deine Gnade. Zu danken haben wir ja immer. Jeder neue Morgen fordert von uns neue Dankgebete. Laß uns aber auch besonders dankbar werden durch unser Leben. Leite uns heute so, daß jeder Schritt auf dem Lebenswege davon zeuge, wie du auch uns zugerufen hast: Stehe auf! nicht nur vom Lager der Ruhe, sondern auch vom Lager der Trägheit, Gleichgiltigkeit, Liebloſigkeit und Weltluſt. Ja, mache unsern Lebensgang zu einem Wandel des Lobens und Dankens deiner Barmherzigkeit. Amen.

Digitized by Google

(Eigne Melodie.)

So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen; Ja selig! und doch meistens wunderlich! Wie könntest du es böse mit uns meinen, Da deine Treu nicht kann verleugnen sich? Die Wege sind oft krumm und doch gerad, Darauf du läßt die Kinder zu dir gehn; Da pflegt es wunderseltsam auszusehn; Doch triumphirt zuletzt dein hoher Rath.

(Gottfr. Arnold.)

Mittwoch nach dem 19. Trinitatissonntag.

Luc. 10, 38. **Es begab sich aber, da sie wandelten, ging er in einen Markt. Da war ein Weib, mit Namen Martha, die nahm ihn auf in ihr Haus.**

Wie jeder redliche Mensch sich nach einem treuen Freundeskreise sehnt, in dem er sich frei bewegen und geben kann, so auch Christus. Eine solche Stätte der Erquickung war dem Herrn das Haus in Bethanien. Ueber dasselbe läßt uns die Schrift manches dunkel. So viel steht fest, es haben dort drei Geschwister, Lazarus, Martha und Maria zusammen gewohnt. Martha scheint nach mehreren Stellen der Evangelien die Herrin des Hauses gewesen zu sein, die Geschwister waren ihre Hausgenossen. Sie mögen auch nicht ohne Mittel gewesen sein. Doch über dies alles giebt uns die Schrift nur beiläufige Andeutungen. Desto klarer spricht sie sich über die Hauptsache aus. Alle drei Geschwister hingen an dem Herrn mit der innigsten Liebe und Verehrung. Den Lazarus nennt der Herr selbst seinen Freund. Er ist der einzige Todte, von welchem wir wissen, daß er um ihn geweint hat. Von allen drei Geschwistern schreibt uns Johannes: „Jesus aber hatte Martha lieb, und ihre Schwester Maria und Lazarum.“ Von ihnen wurde er verstanden, ihr Haus war für ihn eine Erholungsstätte unter allen Kämpfen, ihnen konnte er sich anvertrauen, dort konnte er sein Haupt ruhig niederlegen.

Herr Jesu, du suchst die Häuser, da man dich aufnimmt. O komm auch zu uns und heilige unser Haus durch deine Gegenwart. Mache uns, Alt und Jung, auch zu deinen Freunden, die sich freuen, wenn sie deine Stimme hören. Komm und segne alle Häuser in deiner Christenheit, daß ein Jedes dir die Thür öffne und es aus aller Herzen schalle: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast.“ Du kommst ja nicht mit leerer Hand, sondern wo du kommst, bringst du Liebe und Friede, Kraft und Hoffnung mit. Ja segne damit auch heute uns und unser Haus. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: In dich hab ich gehoffet.)

Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun Und Werk auf deinem Willen ruhn, Von dir kommt Glück und Segen; Was du regierst, das geht und steht Auf rechten guten Wegen.

Es steht in keines Menschen Macht, Daß sein Rath werd ins Werk gebracht Und seines Gangs sich freue; Des Höchsten Rath, der machts allein, Daß Menschenrath gedeihe.

Donnerstag nach dem 19. Trinitatissonntag.

Luc. 10, 40. 41. **Martha aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Jesus aber sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe!**

Der Herr trifft mit diesem Worte die Martha in der Art ihrer Frömmigkeit. Ihr Leben war ein Thun um den Herrn. Er straft aber mit seinem Worte weniger was sie that, als was sie versäumte. Sie setzte ihr Christenthum in's Thun, statt in das Empfangen vom Herrn. Wir sind nicht Christen durch das, was wir thun, sondern durch das, was der Herr an uns gethan hat und fort und fort thut. — Laßt uns die Gefahr, in welche wir gerathen, wenn wir ohne Vertiefung in den Herrn und ohne Herzensumgang mit ihm christlich wirken wollen, recht beachten. Wir gleichen dann Geschäftsleuten, die fleißig ausgeben, aber nichts einnehmen. Wir gleichen Bäumen auf steinichter Höhe, die blühen und Früchte tragen wollen, und doch die Wurzeln nicht in die Tiefe treiben. Ihre Früchte schrumpfen ein und fallen ab. Wir sehen dies ganz deutlich an Martha. Sie ist verstimmt gegen ihre Schwester. Ja selbst gegen den Herrn regt sich ein leiser Verdruß in ihrem Herzen. Sie spricht ihn an: „Fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester lässet allein dienen?“ — Hatte denn da der Dienst eigentlich noch einen Werth? War denn noch Freudigkeit und Seele darin? — Damit war es vorbei.

Mit dir, o Jesu, treten wir wieder an des Tages Arbeit und Mühe. O segne uns darin mit der rechten Treue, daß wir sie vollbringen nach deinem Willen. Segne uns aber auch in der stillen Arbeit des Herzens, mit der wir sammeln und erwerben sollen die ewigen Güter, die nie vergehen. Hilf, daß wir nicht aufgehen in nur äußerem christlichen Werk und Wesen, und belebe uns im tiefsten Herzen mit deinem Leben zum rechten Christenleben. Amen.

Verleihe mir das edle Licht, Das sich von deinem Angesicht In fromme Seelen streckt Und da der rechten Weisheit Kraft Durch deine Kraft erweckt.

Digitized by Google

Gieb mir Verstand aus deiner Höh, Auf daß ich ja nicht ruh und steh Auf meinem eignen Willen; Sei du mein Freund und treuer Rath, Was gut ist, zu erfüllen.

Freitag nach dem 19. Trinitatissonntag.

Luc. 10, 42. **Eins aber ist noth!**

Wenn du dich in dies Wort recht hineingelebt hast, dann giebt es dir nicht allein großen Frieden und seligen Ausblick in die Ewigkeit, es enthält auch einen wunderbaren Trost unter dem Kreuz der Erde. Wenn es knapp hergeht und du auf manches verzichten mußt, was Andere haben, dann denke an unser Wort: „Eins ist Noth." Wenn Pläne scheitern, auf welche du große Hoffnungen für das Leben gesetzt hattest, und die Traurigkeit will dein Herz beschleichen, dann sage dir wieder recht einfältig: „Eins ist Noth." Wenn Freunde untreu werden, wenn die Gesundheit wankt und unter aller Pflege und Arznei nicht wiederkehren will, dann rufe dir recht in's Herz hinein: „Eins ist Noth." Und noch eins will ich dir sagen. Aeltern wollen gern ihren Kindern eine tüchtige Bildung mitgeben, und eine schöne Laufbahn vorzeichnen. Da stellt sich dann etwa heraus, daß die Anlagen der Kinder für dieselben nicht genügen. Mit Schmerzen steht der Vater ab von seinem Plane. Der Schmerz wird aber viel milder sein, wenn er die Hand auf das Haupt seines Sohnes legen und sagen kann: „Eins ist Noth, und zu dem Einen fehlen dir die Gaben nicht." Und so läßt er ihn getrost hingehen auf den andern Weg. — O es ist ein köstlich Wort und der köstlichste Schatz. Laßt uns wachen, daß wir ihn nie aus den Augen verlieren.

O Herr Jesu, nach diesem Einen, das noth ist, hilf uns allezeit streben. In dem Sorgen und Ringen um Erdenerwerb vergessen wir dies Eine nur zu leicht. Rufe doch dies dein Wort: „Eins aber ist noth" uns immer ins Herz, wenn Beruf und Arbeit, Lust und Ehre unsern Blick allein auf das Erdenleben richten wollen. Und so segne denn auch den heutigen Tag, daß er dich selbst, in dem dies Eine in vollkommener Fülle erscheint, uns immer mehr zum Eigenthume mache. Amen.

Was dir gefällt, das laß auch mir, O meiner Seele Sonn und Zier, Gefallen und belieben; Was dir zuwider, laß mich nicht In Werk und That verüben.

Tritt du zu mir und mache leicht, Was mir sonst fast unmöglich deucht, Und bring zum guten Ende, Was du selbst angefangen hast Durch Weisheit deiner Hände.

Digitized by Google

Sonnabend nach dem 19. Trinitatissonntag.

Luc. 10, 42. **Maria hat das gute Theil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.**

Welches ist das gute Theil? — Unbedingt Christus selbst. Maria saß zu seinen Füßen und hörete seine Rede. In seiner Rede gab er sich selbst, seine Person, seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit und sein Heil. Wer ihn hat, der hat die Vergebung der Sünden, den Frieden Gottes, das neue Leben und den Himmel selbst. Wer ihn hat, der hat Alles. — Nun wissen wir auch, was des Menschen einziges Ziel ist. Es ist dies Eine, dieser Eine. Seele, willst du dieses finden, Such's bei keiner Creatur; Laß, was irdisch ist, dahinten, Schwing dich über die Natur. Wo Gott und die Menschheit in einem vereinet, Wo alle vollkommene Fülle erscheinet: Da, da ist das beste, nothwendigste Theil, Mein Ein und mein Alles, mein seligstes Heil. Hast du Christum, so bist du an deinem Ziele. — Laß dich aber nie dünken, daß du ihn schon ganz und unverlierbar habest. Denke immer daran, wie viel vom alten Menschen und von der Erde du noch in deinem Herzen hast. Immerfort und immer weiter muß dieses von ihm überwunden werden. Und bei allem solchem Kampfe freue dich darauf, daß du ihn einst im Schauen ganz und als dein einiges Gut haben wirst.

O barmherziger Gott, es ist dein gnädiger Wille, daß wir dich in uns aufnehmen sollen, und daß du uns endlich bei dir aufnehmen willst. O lieber Herr, behüte uns doch, daß kein Gut der Erde, auch keine Arbeit auf der Erde, auch nicht die beste und edelste, unser Herz so einnehme, daß wir darüber jenes große ewige Ziel auch nur einen Augenblick aus den Augen verlören. Laß es dabei bleiben: „Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde; und ob mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.“ Amen.

Dein soll sein aller Ruhm und Ehr, Ich will dein Thun je mehr und mehr Aus hocherfreuter Seelen Vor deinem Volk und aller Welt, So lang ich leb, erzählen.

(P. Gerhardt.)

Digitized by Google

Zwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 22, 2. **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.**

Wo eine Hochzeit ist, da muß vor Allen Bräutigam und Braut sein. Den Bräutigam kennt ihr, er ist Jesus Christus. Nie hat es einen reichern Bräutigam gegeben. Alles, was des Vaters ist, ist sein. Nie hat es einen treuern Bräutigam gegeben. Um seine Braut loszukaufen, hat er sein Herzblut gezahlt, das echteste Gold, das es je in der Welt gegeben hat. — Und wer ist die Braut, um die er freiet? Es ist die ganze Menschheit. Es ist auch jede einzelne Seele, auch deine Seele. Sehen wir diese Hochzeit an, so kann es für den herrlichen Bräutigam keine elendere Braut geben, als unser Geschlecht und uns. Reich sind wir nicht. Alles, was wir haben, ist göttliche Barmherzigkeit. Schön sind wir nicht. Denn wenn das Angesicht unserer Seele mit allen seinen Flecken und Falten offen da läge, so wäre das Angesicht der Lea noch ein Engelsangesicht dagegen. Treu sind wir nicht. Das ganze Geschlecht ist von dem Vater abgefallen. Und dennoch kommt der eingeborene Sohn dieses Vaters und wirbt mit aller Liebe um dieses Geschlecht, um diese armen Seelen. Begreife diese Barmherzigkeit, wer sie begreifen kann. Menschenliebe weiß Nichts davon. Nur in dem Gotte, der die Liebe selbst ist, und in seinem lieben Sohne kann solche Liebe wohnen.

Herr Jesu, du bist gekommen und hast um meine Seele geworben mit aller Liebe, Treue und Freundlichkeit. Um sie zu gewinnen, hast du bald das Feierkleid deiner himmlischen Herrlichkeit, bald wieder das Purpurkleid der Liebe bis in den Tod getragen. Ach daß doch meine Seele für deine gnädige und treue Werbung ein offenes Ohr hätte! Ach daß sie nicht mehr hörte auf die Stimme der Welt und ihres Fürsten, sich von dir zu scheiden, und die Wege des Fleisches zu laufen! Herr, erbarme dich meiner! Wenn du heute fragst: „Hast du mich lieb, willst du dich mir vertrauen als eine keusche Braut ihrem Manne?“ so gieb uns Freudigkeit, daß wir dir mit einem wahren, vollen, hellen Ja antworten. Ja, Amen.

(Halleluja, schöner Morgen. Mel.: Gott des Himmels.)

Wie soll ich mich heute schmücken, Daß ich Gott gefallen mag? Jesus wird die Kleider schicken, Die ich ihm zu Ehren trag. Sein Blut und Gerechtigkeit Ist das schönste Sonntagskleid.

Digitized by Google

Ich will in der Zionsstille Heute voller Arbeit sein; Denn da sammle ich die Fülle Von den höchsten Schätzen ein, Wenn mein Jesus meinen Geist Mit dem Wort des Lebens speist. (Jon. Krause.)

Montag nach dem 20. Trinitatissonntag.

Matth. 22, 3. **Und er sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen, und sie wollten nicht kommen.**

Zuerst hat der König das Volk Israel eingeladen. Lange, ehe die Mahlzeit bereitet war, ist eine Ladung an dasselbe ergangen. Alle Psalmen und Prophetenrufe sind vor ihm erklungen. In der Erfüllung der Zeit hat er dies Volk noch einmal auf's Dringlichste bitten lassen. Aber die die Knechte gehöhnet und getödtet hatten, höhneten und tödteten auch den Sohn. Da sendet er die Boten aus auf die Straßen und läßt zusammenbringen, wen sie finden, Böse und Gute. Da treten die Boten auch unter die Heidenvölker. Da die alten Zweige des guten Oelbaumes keine Frucht bringen wollten, brach er sie aus und setzte die Zweige des wilden Oelbaums hinein. Da muß Petrus und Johannes zu den Samaritern wandern. Da muß Paulus das weite römische Reich durchziehen. Da sind endlich die Boten auch in unsere Wälder, an unser Volk gekommen. Und sie ruhen und rasten noch nicht. Die Missionare sind nichts Anderes, als Gottes Boten, die die Heiden einladen sollen zur Hochzeit des Lammes.

Lieber treuer Herr! Auch uns hast du geladen zur Hochzeit, hast in der heiligen Taufe uns gerufen, und hast dich keine Mühe verdrießen lassen, uns immer dringender einzuladen. In Haus und Schule und Kirche sind deine Boten zu uns gekommen, und jeder neue Erweis deiner Gnade in unserm Leben ist ein neuer Ruf zu dir. O rufe weiter, rufe auch heute mit deiner Segensführung an uns und den Unsern, hilf, daß wir im Geräusch und unter den Sorgen des Tages deinen Ruf nicht überhören, sondern unsern Lauf richten graden Weges hin zu dir. Amen.

(Mel.: O Jesu, du mein Bräutigam.)

O heilige Dreifaltigkeit, O hochgelobte Einigkeit, Gott Vater, Sohn, heiliger Geist: Heut diesen Tag mir Beistand leist.

Mein Seel, Leib, Ehr und Gut bewahr, Daß mir kein Böses widerfahr, Und mich der Satan nicht verletz, Noch mich in Schand und Schaden setz.

Digitized by Google

Dienstag nach dem 20. Trinitatissonntag.

Matth. 22, 10. 11. **Und die Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zusammen, wen sie fanden. Und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an.**

Auch die, so die Ladung angenommen haben, zerfallen noch in zwei große Theile. Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet. Daß wir die Ladung nicht ganz verachten könnten, dafür hat der Herr damit gesorgt, daß er uns als Kindlein schon taufen und in dem Odem des Evangelii erziehen ließ. Wir sind getauft, wir führen Christi Namen, wir sprechen es aus: „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn." Aber das genügt nicht. Wer Christum angenommen hat zu dem Bekenntniß mit den Lippen, der hat noch gar Wenig. Wenn wir das Leben überkleiden mit biblischen Worten, haben wir noch kein hochzeitlich Kleid an. Auch der äußerlich ehrbare Wandel ist noch kein solches. Er muß allerdings da sein. Er ist die äußere Hülle, der Schleier der Braut Christi. Aber wer diesen Schleier hat, ist darum noch keine Braut. Auf das bräutliche Herz kommt es an. Dies will der Vater sehen. Du erlangst es, wenn du in inniger Demuth vor deinem Herrn bekennst: „Meine Gerechtigkeit ist wie ein befleckes Kleid. Komm Herr, und kleide mich in die weiße Seide deiner Unschuld und deines Verdienstes und hilf, daß ich ein gottselig Leben führe." Das ist der Weg dazu. Wer sein Ich ausgezogen und den Herrn angezogen hat, in welchem das Wort Leben geworden ist, der ist der rechte Gast, deß Seele ist die Braut.

Herr, hilf recht ernstlich uns bedenken, ob wir nur äußere Bekenner deines Namens sind, die an deiner Gnadentafel mit sitzen und deine Segnungen genießen möchten, ohne in Wahrheit dein Eigenthum zu sein; oder ob deine Gerechtigkeit unser Kleid, deine Liebe unser Leben geworden ist. Laß uns immer mehr erkennen, wie wir mit allem eigenen Verdienst unser befleckes Sündenkleid nicht ausbessern und reinwaschen können. Darum heilige du unser Leben und hilf, daß wir auch den heutigen Tag unter deiner Gnade führen und beschließen. Amen.

Des Vaters Huld mich heut anblick; Des Sohnes Weisheit mich erquick: Des heilgen Geistes Glanz und Schein Erleucht meins finstern Herzens Schrein.

Mein Schöpfer steh mir kräftig bei! O mein Erlöser, hilf mir frei; O Tröster werth, weich nicht von mir, Mein Herz mit werthen Gaben zier.

Digitized by Google

Mittwoch nach dem 20. Trinitatissonntag.

Matth. 22, 11. 12. **Und der König sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete.**

Daß nur einer unter so vielen kein hochzeitlich Kleid anhatte, heißt ihn seine Liebe sagen. Diese möchte noch lieber sagen: keiner. Aber weil er wohl wußte, daß es Verhärtete gäbe und geben würde, denen er sie zum Schreck und zur Buße hinstellen wollte, stellt er doch aus Liebe nur einen hin. Und wie der Sohn durch den Einen seine Liebe zu dem ganzen Geschlechte ausspricht, so spricht sie der Vater auch zu diesem Verlornen durch seine Anrede aus. „Freund" nennt er ihn, weil er ihn geliebet hat von Anfang an, weil er auch für ihn seinen lieben Sohn gegeben hat, weil die Seligkeit auch ihm bereitet war. Aber er hatte es nicht gewollt, er hatte die Zeit versäumet, darinnen er heimgesuchet war. Er verstummete. Er konnte kein Wort zu seiner Vertheidigung sagen, denn vor dem Angesicht Gottes ward ihm seine Schuld und sein bußloses Herz klar, wie die Tiefen und Schluchten der Erde klar vorliegen, wenn die Sonne darüber steht. Und er ward hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß. Licht ist nur, wo der Vater wohnt, und wo der Sohn thronet. Bitter ist es, wenn wir auf Jahr und Tag von unserm Vater auf Erden wegwandern müssen. Die Fremde hat einen schweren Klang. Nun fasse die Last zu Herzen: wegwandern müssen von seinem himmlischen Vater, der allein die Liebe und das Leben ist. Die Gottesferne, die ewige Gottesfremde hat den schwersten Klang.

O Herr, noch ist es Zeit für uns, das hochzeitliche Kleid uns von dir geben zu lassen. Noch schenkst du uns ja wieder einen Tag der Gnadenfrist. Laß ihn uns benutzen, um dir als Kaufpreis unser ganzes Herz zu geben. Wir wissen ja nicht, wann du kommst, um uns zu prüfen. Wenn wir da noch nicht gekleidet sind in den Rock der Gerechtigkeit, ist die Fremde auch unser Loos, wir müßten verstummen vor dir, um dann zu klagen fern von dir. Darum hilf uns und errette uns nach deiner Barmherzigkeit. Amen.

Herr! segne und behüte mich; Erleuchte mich, Herr! gnädiglich; Herr! heb auf mich dein Angesicht Und deinen Frieden auf mich richt.

(Mart. Böhme.)

Digitized by Google

Donnerstag nach dem 20. Trinitatissonntag.

Marc. 9, 38. 39. **Johannes sprach: Meister, wir sahen Einen, der trieb Teufel in deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolgte. Und wir verboten es ihm. Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten.**

Was mag das wohl für ein Mann gewesen sein? — Wir dürfen schließen, daß er an den Herrn glaubte. Er hatte aber noch nicht den Muth gewonnen, Armuth und Verfolgung mit ihm zu theilen. Er trieb aber sein Werk aus einfältigem Sinn und herzlicher Liebe. Er wollte nicht wie Simon der Zauberer Gold damit gewinnen. Er war bei allem dem doch ein armer Mann. Er hatte weder den Segen des persönlichen Umganges mit dem Herrn, noch den der brüderlichen Gemeinschaft mit den Jüngern. Ihm verbieten die Jünger, im Namen des Herrn Teufel auszutreiben und Kranke zu heilen. Jesus aber sprach: „Ihr sollt es ihm nicht verbieten.“ — Hüten wir uns vor dem Fehler der Jünger! — Der Mann brauchte seine Erkenntniß des Herrn nur zum Thun. Er wollte armen Gequälten ihre Last abnehmen, und dies gelang ihm auch. So setzen Viele jetzt ihr Christenthum wesentlich in ein Thun an Anderen, ohne eigenen lebendigen Glauben. Die Einen fangen damit an, im Aufblick auf den Herrn Barmherzigkeit zu üben. Die Andern erkennen, daß er ein gar herrlicher Meister ist zu einer gedeihlichen Erziehung ihrer Kinder. Die Dritten wollen damit die zerrütteten Verhältnisse in unserem Volksleben wieder aufbauen. O wehrt es ihnen ja nicht! Wer nur noch mit einem Faden an den Herrn Jesus Christus gebunden ist, dem kann dieser Faden ein Segen werden.

Herr, erwecke zu deinem Dienst recht viele treue Mitarbeiter. Zeige du jedem die Stätte, wo er eintreten soll und wo seine Kraft tauglich ist, deinen Namen wieder hineinzutragen in die Gemeinde. Wo sie in Lauterkeit arbeiten — und wenn es das kleinste Winkelchen in deinem Reiche, und wenn es auch recht schwache Kräfte wären, — wer ist denn stark ohne aus dir? — da gieb uns Demuth und Liebe, daß wir sie anerkennen und ehren, daß wir sie stärken und ihnen Muth machen. O Herr, erhöre uns. Laß dein Reich nicht zu Schanden werden. Amen.

(Eigne Melodie.)

Seele, du mußt munter werden; Denn der Erden Blickt hervor ein neuer Tag. Komm, dem Schöpfer dieser Strahlen Zu bezahlen, Was dein schwacher Trieb vermag.

Digitized by Google

Deine Pflicht die kannst du lernen Von den Sternen, Deren Gold der Sonne weicht: So laß auch vor Gott zerrinnen, Was den Sinnen Hier im Finstern schöne däucht.

Freitag nach dem 20. Trinitatissonntag.

Marc. 9, 39. **Jesus sprach: Es ist Niemand, der eine That thue in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden.**

Wir fragen uns: Wer sind denn die rechten Arbeiter des Herrn? — Die Antwort lautet: Alle, denen der Name des Herrn ihre feste Burg ist. Alle, denen hinter demselben der wahrhaftige Gottes- und Menschensohn steht. Alle, die von ihm die Kraft nehmen und dann auch die Frucht ihres Thuns als Dankopfer auf seinen Altar legen. Alle, die nicht für sich, sondern für ihn arbeiten. Alle, welche sagen können: „Ich kann es nicht lassen; die Liebe Christi dringet mich.“ Der Herr erwecke uns viele solche Arbeiter. Sage Niemand: „Ich habe keine Zeit zu solchem Dienst.“ Du mußt Zeit haben für deine eigene Seligkeit; du mußt sie auch haben für deine Kinder und für Andere. Du hast Zeit, dem Armen ein Almosen in die Hand zu geben; du wirst auch Zeit finden, ihm ein Scherflein von dem ewigen Schatz des Herrn in das Herz zu legen. — Sage Niemand: „Ich bin dazu zu schwach.“ Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hat sich Gott eine Macht zugerichtet. Werde nur ein Kind, und du hast diese Macht auch. Dazu vergiß nicht: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

Barmherziger Gott, gieb uns die rechte Freudigkeit, mit Hand anzulegen an den Bau deines Reiches. Hilf uns wirken, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Laß bei aller Arbeit für unser irdisches Wohl und für unser Erdenhaus solche heilige Arbeit für dein Reich uns nicht vergessen. Gieb, daß deine Treue an uns, die auch heute wieder neu ist, uns zu immer treuerer Arbeit für dich treibe. Amen.

Schau, wie das, was Odem ziehet, Sich bemühet Um der Sonnen holdes Licht! Wie sich, was nur Wachsthum spüret, Freudig rühret, Wenn ihr Glanz die Schatten bricht!

So laß dich auch fertig finden, Anzuzünden Deinen Weihrauch, weil die Nacht, Da dich Gott vor Unglücksstürmen Wollen schirmen, Ist so glücklich hingebracht. (F. R. L. von Canitz.)

Digitized by Google

Sonnabend nach dem 20. Trinitatissonntag.

Matth. 12, 49. 50. **Und Jesus reckte die Hand aus über seine Jünger und sprach; Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter.**

O diese glücklichen Jünger. Wie mögen ihre Herzen unter diesen Worten gewallt haben in Freude und Dank! Wir möchten dies Wort auch für uns hören, wir möchten es auch uns zueignen! O wie selig wären wir, wenn er seine Hand auch über uns ausstreckte und rief: „Das sind meine Brüder und Schwestern!“ Er hat es gethan, er will es auch weiter thun. Dies Wort ist kein Privilegium, kein Vorrecht jener Jünger. Es gehört allen, die getauft sind und die den Willen thun seines Vaters im Himmel. Wie thun wir diesen Willen? Aus dem Glauben an Christum muß der Ernst herauswachsen, dem Herrn nachfolgen zu wollen im Gehorsam gegen Gott, in der Liebe zu den Brüdern und in der Verleugnung seiner selbst. Wenn du dich deines Christenstandes getröstest willst, und dabei doch sicher in den Wegen des Fleisches fortwandelst, so betrügst du dich selbst. Dein Christenthum ist nur Schein. Nur wenn Taufe, Glaube und aufrichtiger Ernst in der Nachfolge Christi beisammen sind, bist du ein Christ und ein Bruder, eine Schwester deines Herrn Jesu Christi. Dann kannst du singen: Ich bin ein Christ, so bin ich je Von hochgebornem Stamm: Mein Vater ist Gott in der Höh', Mein Bruder Gottes Lamm.

Herr Jesus Christus, du bist zu uns herabgekommen und unser Bruder geworden. O erbarme dich über uns, daß wir auch deine Brüder bleiben. Laß uns täglich denken an unsere Taufe, wo du uns an dein Herz genommen hast. Gieb uns eine herzliche Lust zu deinem Worte und mehre dadurch in uns den Glauben. Und wie du an dem ersten Tage deines Erdenlebens ganz unser Bruder geworden bist, so gieb uns Gnade, daß wir an dem letzten Tage unseres Erdenwallens ganz und auf ewig deine Brüder werden. Dazu segne uns all deine Liebe, die uns zu dir ziehen will. Amen.

(Mel.: Warum sollt ich mich denn grämen.)

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden! Du bist mein, Ich bin dein; Niemand kann uns scheiden. Ich bin dein, weil du dein Leben Und dein Blut Mir zu gut In den Tod gegeben.

Du bist mein, weil ich dich fasse Und dich nicht, O mein Licht, Aus dem Herzen lasse. Laß mich, laß mich hingelangen, Da du mich, Und ich dich Leiblich werd umfangen! (P. Gerhardt.)

Digitized by Google

Einundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Joh. 4, 47. **Und es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörte, daß Jesus kam, und ging zu ihm und bat ihn, daß er hinkäme und hülfe seinem Sohne; denn er war todtkrank.**

Gott greift den Mann an einer wunden Stelle, an seinen theuersten Gütern an. Sein Sohn war todtkrank. Da ward er unruhig. Das kranke Kind schüttelte ihn heraus aus dem Rausche des sündlichen Treibens am Hofe des Herodes. Er mußte wohl fragen: „Warum faßt mich Gott so hart an?“ Er mußte antworten: „Ich hab's verdient mit meinen Sünden, ich habe bisher auf die milde Stimme Gottes nicht hören wollen.“ Wir trauen es ihm zu, daß er an dem Bette des Kindes gesessen und auf seinen Odem gehorcht hat. In solcher Stunde faßte ihn die Hand des Herrn. Er fing an zu fragen: „Wer wendet solches Leid?“ — Es geht uns oft nicht besser als Jenem. Das Kreuz rückt in das Haus. Es braucht dies nicht gerade ein krankes Kind zu sein. Es kann Mann und Weib, Vater und Mutter, Bruder und Schwester sein. Es kann Hunger und Noth, es kann Trübsal durch andere Leute sein. Wenn das Kreuz nun kommt, frage dann zuerst: „Wer bist du und woher kommst du?“ Und es wird dir antworten: „Ich bin ein Gottesbote, von ihm komme ich. Ich habe zwar ein finster Angesicht, aber auf die freundlichen Boten wolltest du nicht hören.“ Frage weiter: „Was willst du?“ Und es wird antworten: „Dich aus der Sünde schrecken, dich auf zum Leben wecken.“ Und dann heiße diesen Boten willkommen. Sage ihm: „Gott segne deinen Eingang, mag er es durch dich wohl ausrichten.“

Herr, himmlischer Vater. Barmherzig und freundlich kommst du auch heute wieder zu den Deinen, um im Worte des Lebens sie zu dir zu ziehen. O laß uns achten auf den Ruf deiner Gnade, schenke uns recht heilige Stunden in deiner Gemeinschaft. Willst du uns aber führen in Sorge und Leid, dann laß auch sie dazu dienen, das neue Leben in uns zu kräftigen und den eigenen Willen still dir unterzuordnen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Laß dich nur nichts nicht dauern Mit Trauern! Sei stille: Wie Gott es fügt, So sei vergnügt Mein Wille.

Was willst du heute sorgen Auf morgen? Der Eine Steht allem für: Der giebt auch dir Das Deine.

Sei nur in allem Handel Ohn Wandel. Steh feste: Was Gott beschleußt, Das ist und heißt Das Beste. (Paul Flemming.)

Digitized by Google

Montag nach dem 21. Trinitatissonntag.

Joh. 4, 48, 49. **Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: Herr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbt.**

Der Herr ist nicht in die Welt gekommen, Kranke zu heilen und Todte zu erwecken. So weit er es gethan hat, war es ihm nur ein Mittel, den Glauben zu wecken, ein Vorbild der größern innerlichen Heilung, die sein eigentliches Werk war. Darum spricht er so strafend zu dem Königischen. Wohl mag diesem dabei das Herz aufgewallt sein; er dachte einen Augenblick: „Du willst nicht weiter bitten!“ Aber im Herzen stand das Bild seines todtkranken Kindes. Das rief ihm zu: „Vater, bitte, laß dich nicht schrecken. Vater, bitte, du erreichst es doch.“ Und er fing von Neuem an zu flehen; die Noth lehrt beten. So soll auch uns die Noth dem Heiland zutreiben. Sie ist des Erzhirten Hirtenhündlein, das die verirrten Schafe zur Heerde zurückbringen soll. Sie treibt zuweilen gar scharf, aber wenn wir wieder bei dem guten Hirten sind, ist es uns nicht leid. Sie ist die Morgenglocke, die die Gemeinde in die Kirche des himmlischen Jerusalems läuten soll. Ihre Schläge schlagen hart an und klingen dem Ohre nicht lieblich, aber sind wir hinein in die Kirche, so folgt bald ein liebliches Hallelujah. Sie ist eine Angel, die der Herr in das Meer der Sünde niederläßt, damit er die Fische aus dem Meere des Todes herausziehe und in das Wasser des Lebens setze. Eine Angel hat scharfe Zacken, aber der Schmerz wird bald vergessen in dem Meere der Gnade.

Mit dir, o Gott, treten wir wieder an unser Tagewerk und befehlen uns und alle die Unsern deiner heiligen Führung. Leite uns nach deinem Rath, segne uns in Haus und Beruf, im äußeren und inneren Leben. Hilf, daß weder Tagesarbeit noch Tagessorge, weder freudige noch schwere Erfahrungen uns dich vergessen lassen, oder uns irre machen an dir und deinem Heil. Ja, Herr, gehe mit uns von früh bis Abend. Amen.

(Eigne Melodie.)

Warum sollt ich mich denn grämen? Hab ich doch Christum noch: Wer will mir den nehmen? Wer will mir den Himmel rauben, Den mir schon Gottes Sohn Beigelegt im Glauben?

Gut und Blut, Leib, Seel und Leben Ist nicht mein: Gott allein Ist es, der's gegeben. Will er's wieder zu sich kehren: Nehm er's hin; Ich will ihn Dennoch fröhlich ehren.

Digitized by Google

Dienstag nach dem 21. Trinitatissonntag.

Joh. 4, 50. **Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Und der Mensch glaubte dem Worte und ging hin.**

Der Königische war ausgezogen mit einem Fünkchen von Glauben. Er hatte gemeint: Wenn der Jesus kommt, wenn er an das Bett des Kindes tritt, dann kann er es wohl lebendig machen. Nun will er gar nicht mitkommen. Nun sagt er ihm: „Gehe hin, dein Sohn lebt.“ Und der Mensch glaubte dennoch. Also die Noth lehrt aufs Wort glauben. Es ist wahr, die Person des Herrn, sein Angesicht, in dem die göttliche Gewißheit ruhte, sein Wort, in dem kein Wanken und kein Schwanken war, haben gewiß ihr Gutes zu dem Glauben beigetragen. Aber die Noth hatte ihm das Auge geöffnet, daß er auf das Wort hörete und daß er in das Angesicht hineinschauete wie in einen Brunnen des Lebens. Nun denn, du, den irgend ein Kreuz drückt, und eins drückt uns Alle, es soll dir dazu dienen, daß du von Jesu, dem Arzt des Leibes und der Seele, hören lernest. In dem gern Hören liegt schon der Anfang des Glaubens. Und wenn du von ihm höreſt, sollst du ihm nachgehen; nicht von Capernaum nach Cana wie Jener, sondern betend von deiner Wohnstätte zu seinem Throne zur Rechten seines himmlischen Vaters. Und wenn du hinkommst, dann bitte: „Herr, hilf von allem Uebel Leibes und der Seelen. Heile mich und die Meinen von der alten Krankheit! Herr, ich gehe nicht, Herr, ich lasse dich nicht, du helfest mir denn, du segnest mich denn.“

Herr Jesu, wir hören auch heute wieder deine Stimme, o segne das Hören, daß es uns zu immer festerem Glauben helfe. Segne es, daß wir auf dein Wort dir auch nachwandeln den ganzen Tag in Wahrheit und Freudigkeit. Laß deine Stimme uns vernehmen, sobald wir eigene Wege wandeln wollen, daß sie uns tröste, strafe, ermahne, erquicke und uns nicht von dir weichen lasse. Amen.

Schickt Gott mir ein Kreuz zu tragen, Dringt herein Angst und Pein: Sollt ich drum verzagen? Der es schickt, der wird es wenden; Er weiß wohl, Wie er soll All mein Unglück enden.

Gott hat mich bei guten Tagen Oft ergötzt: Soll ich jetzt Auch nicht etwas tragen? Fromm ist Gott und schärft mit Maßen Sein Gericht, Kann mich nicht Ganz und gar verlassen.

Digitized by Google

Mittwoch nach dem 21. Trinitatissonntag.

Joh. 4, 51. **Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebet.**

Wen Gott nur mit der Noth erst an sich gezogen hat, den weiß er hernach mit seiner Gnade schon festzuhalten. Siehe nur den Königischen an. Wie weit hat Gott ihn denn mit dem bloßen Glauben, ohne die Gewährung seiner Bitte, wandern lassen? Nicht einmal bis — nach Hause. Indem er hinabging, erhielt er schon die Nachricht: „Dein Kind lebet!" Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen: „Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber." Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebet." Auf seinen Glauben war da das Siegel gedrückt. Er rühmete: „Du hast es gethan und kein Anderer. Dein bin ich und bleib ich mit Allen, die meine sind, mit Knecht und Magd und Weib und Kind." Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Du aber, erschrick nicht vor der Zucht des Kreuzes. Höre, geh, bete, glaube nur. Hat der Herr an dir mit dem Stabe Wehe begonnen, glaube es, er legt ihn weg und nimmt den Stab Sanft, wenn er dich zu sich getrieben hat. Nur auf den, der sich verhärtet, folgt Schlag auf Schlag, du aber wirst wie der Königische beten lernen: „Herr, ich danke dir, daß du mich gezüchtigt hast."

Herr, himmlischer Vater, du hast es uns schon so manchmal empfinden lassen, wie du auch da segnest, wo du uns schlägst. So gieb uns denn die stille Demuth, die sich überall gern in deine Wege schickt. Gieb uns bei Allem, was dieser Tag bringen wird, und ob es das letzte Stündlein wäre, die freudige Zuversicht, daß deine Vaterliebe es uns sendet, welche uns auf den mannigfaltigsten Wegen doch nur retten will zu dem einen Ziele. Amen.

Kann uns doch kein Tod nicht tödten, Sondern reißt Unsern Geist Aus viel tausend Nöthen; Schließt das Thor der bittern Leiden Und macht Bahn, Da man kann Gehn zur Himmelsfreuden.

Was sind dieses Lebens Güter? Eine Hand Voller Sand, Kummer der Gemüther. Dort, dort sind die edlen Gaben, Da mein Hirt, Jesus wird Mich ohn Ende laben.

(Paul Gerhardt.)

Digitized by Google

Donnerstag nach dem 21. Trinitatissonntag.

Joh. 6, 47. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.**

Des Herrn ganzer Weg und Wandel auf der Erde ist Leben. Der Herr ist Leben in der Liebe, durch welche er unser Fleisch und Elend an sich nahm; denn die Liebe ist Leben. Er ist Leben in seinem Worte; denn Wahrheit ist Leben. Er ist es in seinen Werken. Wo die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Aussätzigen rein werden, die Todten aufstehen, da ist Leben. Leben sprießt auf jedem seiner Tritte. Wo er stirbt, da ist Leben, denn er überwindet die Sünde und ihren Fürsten, den Vater und die Mutter des Todes, er erwirket uns Vergebung der Sünden. Und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Aus seinem Grabe bringt er Leben mit. Der Ostermorgen ist lauter Leben, und seine Himmelfahrt ist Sieg und Leben. — Doch, sollte er unser Leben werden, so durfte er nicht bloß über die Erde dahingehen, nicht bloß wie ein schöner Stern über den dunkeln Horizont dahinfahren. Er mußte im Fortgehen sich selbst hier lassen, sich zum Brot des Lebens geben. Er hat es gethan, er hat die heiligen Gnadenmittel gestiftet. Sein Wort soll unserer Seelen Speise sein.

Ja, Herr, möchtest du in uns Allen leben, und wir in dir! O komm, ziehe ein. Hilf uns zum Glauben. Werde du unser Leben und theuerstes Gut! Du bist es; gieb uns Gnade, daß wir es in Besitz nehmen. Ach Herr, Alle, welche von dem Leben aus dir noch Nichts haben, welche todt sind und doch wähnen, daß sie leben, die wecke du auf. Die aber leben, in denen stärke und fördere das Leben. Ja du wollest die Deinen gründen, stärken und vollbereiten zu deines Namens Ehre. Amen.

(Mel.: Valet will ich dir geben.)

Schatz über alle Schätze, O Jesu, liebster Schatz, An dem ich mich ergötze; Hier hab ich einen Platz In meinem treuen Herzen Dir, Schönster, zugetheilt, Weil du mit deinen Schmerzen Mir meinen Schmerz geheilt.

Laß, Liebster, mich anblicken Dein freundlich Angesicht, Mein Herze zu erquicken; Komm, komm, mein Freudenlicht. Denn ohne dich zu leben Ist lauter Herzeleid; Vor deinen Augen schweben Ist wahre Seligkeit.

Digitized by Google

Freitag nach dem 21. Trinitatissonntag.

Joh. 6, 50. **Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe.**

Das Leben derer, die nur in und von der Welt leben, gleicht einem gewaltigen Schiffe, das über die weite Fluth dahinfährt. Auf demselben sind arme Ruderknechte oder Matrosen mit ihren durch Sonne, Wind und Wetter gebräunten Gesichtern und schwieligen Händen. Ferner fahren auf demselben lustige Leute, die ihrer Freude und dem Gewinn nachjagen. Und zum Dritten finden wir an seinem Bord eine Anzahl von Forschern, die ihre Mappen, Karten und Instrumente mit sich führen und die Geheimnisse der Natur zu Land und Meer in ihren tiefsten Gründen belauschen wollen. Da bricht ein vernichtender Sturm herein, das Schiff scheitert; alle ohne Unterschied liegen in der Fluth, alle haben kein Brot, das auch im Tode nährt, alle haben kein Land, nach dem die Seele im letzten Schiffbruch hinsteuert; alle strecken noch einmal die Hände und Häupter aus der Fluth, wissen aber nicht, wonach: aller Ende ist ein Ende mit Schrecken und Verzweiflung. Wie viele sterben so hin! Gott sei gelobt, der uns den Himmel aufgethan und das Brot des Lebens geschenkt hat.

Lieber Herr Jesu, wir danken dir, daß du dich uns selbst zu unserer rechten Speise gegeben hast. Du stillst allein den Hunger des innersten Menschen, du speisest uns zum ewigen Leben. Herr, laß keinen von uns allen dabei stehen bleiben, daß er sich sättigen wolle mit dem Brote, den Gütern und der Weisheit dieser Welt. Schreibe jedem von uns dein Wort in die Seele: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." Amen.

Ach Freude meiner Freuden, Du wahres Himmelsbrot; Damit ich mich kann weiden, Das meine Seelennoth Ganz kräftiglich kann stillen Und mich in Leidenszeit Erfreulich überfüllen Mit Trost und Süßigkeit;

O reiche Lebensquelle, O Jesu, süße Ruh: Du treuer Kreuzgeselle, Schlag nach Belieben zu. Ich will geduldig leiden, Und soll mich keine Pein Von deiner Liebe scheiden, Noch mir beschwerlich sein.

Sonnabend nach dem 21. Trinitatissonntag.

Joh. 6, 51. **Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit.**

Für alle Zeit des Lebens, und zwar bis in die letzte Stunde, gilt das Wort, daß dies Lebensbrot regelmäßig in guter fester Ord-

Digitized by Google

nung genossen werden muß. Wir sollen nicht gelegentlich einmal nach Laune nach dem Worte Gottes greifen; dasselbe muß dem Christen zu seinem Tagesbedarf gehören. In dem Worte geht der Herr, das Brot des Lebens, selbst in unsere Herzen ein. Wir werden stark am inwendigen Menschen. Im festen Glauben werden wir unseres Heils gewiß. Wir lernen den giftigen Pfeilen des Bösewichts widerstehen, der uns durch Mißglauben in Verzweiflung stürzen möchte. Wir lernen den Lockungen der Welt und des Fleisches widerstehen, wenn sie auch noch so mächtig auf uns eindringen. Wir behalten in allen Trübsalen das Haupt oben. Die Liebe und Treue zu dem Herrn und den Brüdern wird täglich neu. Ja, das Brot des Lebens ist so voll von der echten Lebenskraft, daß wir zuletzt auch dem Tode entgegenrufen können: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum."

Herr Jesu, laß uns täglich zu dem Gnadentische deines Wortes kommen. Laß uns hinzutreten mit dem festen Glauben, daß dies unsere rechte und gesunde Speise ist, und daß deine Liebe uns diesen Tisch gedeckt hat. Laß auch die wiederkommen, denen dein Wort eine ekle Speise geworden ist. O Herr, im Hause haben wir alle dein Wort. Gieb doch Gnade, daß wir es auch im Herzen haben, darin bewegen und durch dasselbe stark und zu allem guten Werk geschickt werden. Herr, komm doch auch heute, hilf unserer Schwachheit auf, und segne uns dein Wort zum wahrhaftigen und ewigen Leben. Amen.

O Herrlichkeit der Erden, Dich mag und will ich nicht: Mein Geist will himmlisch werden Und ist dahin gericht, Wo Jesus wird geschauet; Da sehn ich mich hinein, Wo Jesus Hütten bauet; Denn dort ist gut zu sein.

(Salom. Liscovius.)

Zweinndzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 18, 23. **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte.**

Gott der Herr, der König des Himmelreichs, wird verglichen mit einem menschlichen Könige, der mit seinen Knechten rechnen will. Dieser hat dazu bestimmte Zeiten, bei ihm giebt es Quartale und Jahres-Abschlüsse; Gott rechnet zu aller Zeit. Bei jenen braucht man nur dafür zu sorgen, daß die Rechnungen am Ende des Quartals oder am Jahresschlusse in voller Ordnung sind; aber unsere Rechnungen vor Gott müssen täglich und stündlich in Ordnung sein. —

Digitized by Google

Gerechnet kann nur werden, wo uns gewisse Güter zur Verwaltung zugewiesen sind. Wir finden die Aufstellung derselben in den drei Artikeln. Gott hat uns erschaffen, und Leib und Seele gegeben, und uns in Christo zu seinen Kindern gemacht. Er hat uns endlich sein Wort geschenkt, seinen Geist in uns wohnen lassen, und uns begnadigt mit den seligsten Verheißungen. Das ganze zweite Hauptstück ist ein Register der uns anvertrauten Gnaden. Diese sollen wir verwalten zur Ehre Gottes. Was von ihm gekommen ist, soll auch wieder zu ihm gehen. Es soll ein steter Kreislauf sein: Gott giebt hernieder und wir geben wieder hinauf. Und je treuer wir uns und unsere Güter wieder hinaufgeben, um so reichlicher giebt er die seinen wieder hernieder.

Herr, barmherziger Gott. O gieb auch heute reichlich deine Gaben hernieder an deine Christenheit und erfülle die Herzen der Deinen mit der Wahrheit deines Wortes. Hilf uns aber auch, daß wir dir dafür in inniger Dankbarkeit unsre Herzen schenken. Nur dann sind wir bereit, wenn du kommst, Rechnung zu halten. Wir können ja nichts anderes bieten als das Herz, und du hast ja um dasselbe gerungen mit aller Liebe. So nimm es denn hin, und erfülle es mit deinem Frieden. Amen.

(Mel.: Meinen Jesum laß ich nicht.)

Licht vom Licht, erleuchte mich Bei dem neuen Tageslichte. Gnadensonne, stelle dich Vor mein muntres Angesichte, Wohne mir mit Glanze bei, Daß mein Sabbath fröhlich sei.

Zünde selbst das Opfer an, Das auf meinen Lippen lieget, Sei mir Weisheit, Licht und Bahn, Daß kein Irrthum mich betrüget Und kein fremdes Feuer brennt, Welches dein Altar nicht kennt. (B. Schmolke.)

Montag nach dem 22. Trinitatissonntag.

Matth. 18, 24. **Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig.**

Gleich als er anfing zu rechnen, kam ihm ein solcher vor. Nun wissen wir, daß sich die schlimmen Schuldner an solchem Rechnungstage nicht vordrängen, sondern so lange wie möglich hinten bleiben. Es war also Einer, der sich gar nicht für einen so schlimmen Schuldner hielt. Was mag's für ein Mann gewesen sein? „Hans Jedermann" nennt ihn Valerius Herberger; gerade ein solcher wie wir alle, die wir uns dünken lassen, es sei nicht so arg mit unserer Schuld, und es gebe viel größere Sünder und Schuldner vor Gott. Dennoch

Digitized by Google

war er ihm zehntausend Pfund schuldig. Ob denn das in seinem Buche stand? ob er denn das so genau wußte? Lieber Christ, stehn denn in unserem Buch zehntausend Pfund? Nein. Sie sollten und müßten zwar eigentlich darin stehen. Aber viele Sünden schreiben wir in das Gewissen gar nicht ein. Sie sind uns keine Sünden. Nun wird aber in einer guten Handlung ein doppeltes Buch geführt. So ist auch in dem großen Haushalt Gottes doppelte Buchführung. Jenes ungenaue Buch führt dein Gewissen. Dagegen führt der heilige allwissende Gott das andere Exemplar. In diesem stehen alle deine Sünden. Was in deinem Buche weggelöscht ist, steht in dem seinen fest und unauslöschlich. Dieses Buch schlägt Gott auf, wenn er anfängt zu rechnen. Und wenn er redet, dann schweigen wir.

Ach Herr, du hast nicht Lust am Tode des Sünders, sondern willst, daß sich derselbe bekehre und lebe. Dir bricht allezeit das Herz den bußfertigen Sündern entgegen. O neige dich zu uns nach deiner Barmherzigkeit und gehe nicht mit uns ins Gericht. Schärfe uns das Gewissen, daß es hier mit allem Ernste uns richte, damit wir nicht von dir müssen gerichtet werden. Sieh nicht an die Größe unserer Schuld. Entziehe uns um ihretwillen deine Gnade nicht, sondern laß sie uns geleiten auf allen unsern Wegen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Allein zu dir, Herr Jesu Christ, Mein Hoffnung steht auf Erden! Ich weiß, daß du mein Tröster bist; Kein Trost mag mir sonst werden. Von Anbeginn ist nichts erkorn, Auf Erden war kein Mensch geborn, Der mir aus Nöthen helfen kann: Ich ruf dich an, Zu dem ich mein Vertrauen han.

Dienstag nach dem 22. Trinitatissonntag.

Matth. 18, 25. **Da er nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder, und Alles was er hatte.**

Wir können auch nicht bezahlen. Geldschulden können wir wieder tilgen, aber keine Herzensschuld, nicht einmal bei Menschen. Wenn du als ein wüster Sohn oder als eine entartete Tochter deinen Aeltern ein Stück vom Leben verkümmert hast, so kannst du es nie bezahlen. Auch wenn du später umkehrest, kannst du damit deiner Mutter die durchweinten Nächte abkaufen? kannst du ihre Seufzer ungeschehen machen? Oder du, der du Jahre lang als ein wüster Hausvater, als eigensinniger, störriger Mann das Herz der Deinen mit Kummer und Trauer erfüllt hast: du kannst später die Jahre nicht aus dem Leben herausschneiden. Es ist geschehen. Du kannst es nicht bezahlen. Noch

Digitized by Google

weniger kannst du dem heiligen Gotte deine Schuld bezahlen. Und wenn du hinfort deine Tage zubrächtest in aller Gottseligkeit, so sind sie doch nicht ohne Sünde und Schuld, und deine Gottseligkeit reicht nicht einmal hin, diese neuen Tage vor Gottes Augen zu bedecken, geschweige daß sie eine Decke für die vergangenen Zeiten sein sollte. Auch da sammelst du mit That- und Unterlassungssünden noch neue Schuld.

O Herr, behüte uns, daß wir uns nicht selbst verkaufen in die Knechtschaft der Sünde. Wir können uns nie aus ihren Fesseln wieder lösen. Und doch hätten wir es ja verdient, daß deine Gerechtigkeit uns dahingehen ließe in das Verderben. Jeder Tag häuft ja neue Schulden auf die alten, umsomehr, als jeder Tag von neuem deine Gnade verkündet. O laß uns auch heute die Dankbarkeit gegen dich erweisen in treuem Gehorsam und heiligem Wandel vor deinen Augen. Amen.

Mein Sünd ist schwer und übergroß Und reuet mich von Herzen; Derselben mach mich quitt und los Durch deinen Tod und Schmerzen; Und zeig mich deinem Vater an, Daß du hast gnug für mich gethan, So werd ich frei von Sündenlast. Herr, halt mir fest, Weß du dich mir versprochen hast.

Mittwoch nach dem 22. Trinitatissonntag.

Matth. 18, 26. 27. **Da fiel der Knecht nieder und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.**

Der Knecht spricht noch vom Bezahlen. Er weiß selber nicht, was er sagt. Wie will er denn die Summe erschwingen? woher will er es denn nehmen? Der Hochmuth redet aus ihm. Er will auch in solcher Angststunde noch nicht einmal um reine Gnade bitten. — Woher wollen wir es nehmen, womit unsre alten Sünden gut machen? Wir haben keinen verborgenen Schatz. Wenn wir reden: „Lieber Herrgott, ich will Alles wieder gut machen", dann reden wir ebenso thörlich, plagen uns mit gleichem Hochmuthe. Wir können Nichts wieder gut machen. Der Herr scheint auch auf dieses Wort kaum zu achten. Er wäre ein Thor gewesen, wenn er auf die Bezahlung hätte warten wollen. Es heißt im folgenden Verse nicht: „Auf solches Versprechen ließ ihn der Herr los." Nur sein Elend erbarmte ihn, seine Bitte schlug an sein Herz. Siehst du, wo die Zahlung steht und wer sie leistet? Sie steht in Gottes Herzen, seine Liebe leistet sie, die Liebe,

Digitized by Google

welche des eingebornen Sohnes nicht hat verschonet, die Liebe, welche das Lösegeld selber zahlet. Der Knecht hat Nichts gebracht, als ein angstvolles, zerschlagenes Herz und eine unverständige Rede dazu. Aus Gnaden wird er frei.

O treuer Gott, nur aus deiner Gnade haben wir Vergebung der Sünde. Womit sollten wir sie verdienen? Wir könnten den gestrigen Tag mit dem heutigen nicht zudecken. Ach Herr, die Decke wäre ja wieder ein beflecktes Kleid. Das ist unser Trost, daß du bist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Treue; das ist unser Trost, daß Christi Blut beständig schreit: „Barmherzigkeit, Barmherzigkeit." Jede Absolution, jede Friedensstunde des armen Herzens, jede Friedenshoffnung in Ewigkeit ist ein Geschenk von dir. Das lehre uns doch bedenken! In dieser Erkenntniß laß uns wandeln. Amen.

Gieb mir nach deinr Barmherzigkeit Den wahren Christenglauben, Auf daß ich deine Gütigkeit Möcht inniglich anschauen, Vor allen Dingen lieben dich, Auch meinen Nächsten gleich als mich. Am letzten End Dein Hilf mir send, Damit behend Des Teufels List sich von mir wend. (Joh. Schneſing.)

Donnerstag nach dem 22. Trinitatissonntag.

Matth. 18, 28. **Da ging derselbe Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an, und würgte ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist.**

Eben kommt er her von dem Gnadenangesichte seines Herrn. Die Schuld des Mitknechtes ist gegen die seine eine geringe Kleinigkeit. Mit ihm selbst hat der Herr so lange Geduld gehabt, nun hat er die Schuld ihm gar ganz geschenkt. Der Mitknecht knieet in derselben Stellung und bittet mit denselben Worten, wie er vor seinem Herrn. Und doch weiß er von keinem Erbarmen. Das Herz geht uns über gegen den Schalksknecht. Wir wären selbst im Stande, zum Herrn zu laufen und ihm den ganzen Vorgang zu erzählen. — Halt, halt, lauf nicht so eilig! Bleib einen Augenblick stehen. Nathan sagt zu David, als er ihm die Geschichte von dem reichen und armen Manne erzählt hat, und David gleich Gericht halten will: „Du bist der Mann!" Und der Herr sagt dir, nachdem er die Geschichte von dem Schalksknechte und dem armen Mitknechte erzählt hat: „Du bist der Mann!" Du bist ein Christ, du hast dir so oft Vergebung der Sünden erbeten. Ich frage dich im Namen Gottes, hast du deinem

Digitized by Google

Bruder, der sich an dir versündigt hat, von Herzen seinen Fehler vergeben? War es unter der Liebe Christi, die dir widerfuhr, an der alten kalten und todten Stelle warm geworden zur Liebe? War es unter der großen Vergebung in dir auch zur Vergebung gekommen? Du hast allenfalls dem offenen Hasse gesteuert. Du hast vor Menschen ein wenig gethan, vor Gott Nichts.

Herr Jesu, weil dein Herz offen ist zur Erbarmung gegen uns, laß auch das unsre offen sein gegen unsre Brüder. Deine Vergebung ist das Leben; die behaltene Sünde ist der Tod. Darum ist auch unsre Vergebung ein Hauch vom Leben; und auch wir tödten, wo wir die Sünde behalten. Gieb Gnade, daß wir aus deinem Leben dem Bruder helfen zum Leben. Segne uns das Wort, daß wir aus deiner reichen Gnade wieder Barmherzigkeit üben lernen. Ja segne es uns in Christo, deinem Sohne, welcher für seine Feinde bat: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Amen.

(Wenn meine Seel den Tag bedenket.)

Herr Christ, der du mit heißen Thränen Im Tod noch batst für deine Feind: Laß deine Thränen mich versöhnen! Du hast ja auch für mich geweint. Laß mich die Rach dir überlassen; Gieb, daß ich liebe, die mich hassen; Vergieb den Feinden ihre Schuld: Gieb ihnen Reu, mir die Geduld.

(Christ. Wegleiter.)

Freitag nach dem 22. Trinitatissonntag.

Matth. 18, 34. **Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete Alles, was er ihm schuldig war.**

Der Herr nimmt alle seine Gnade zurück. Hier fragst du wohl: „Kann denn Gott seine Gnade, wenn er sie mir zugesprochen hat, wieder zurücknehmen?" — Der König hatte nicht geurtheilt nach dem Gesetzbuche, sondern nach seinem königlichen Herzen. Weil sich nun unter dieser Gnade das der Gnade unwerthe Herz des Knechtes so deutlich geoffenbaret hatte, läßt er Alles den Gang des Rechtes gehen. Die Gnade wird frei gegeben, sie kann auch frei wieder genommen werden. — Wir können die himmlischen Güter nicht so äußerlich annehmen, wie etwa einen zurückgegebenen Schuldschein. Sie müssen alle mit bußfertigem Herzen empfangen werden. Ist dein Herz nicht so bestellt, so haften sie gar nicht in dir. Wenn der Regen niederträuft, so muß unten ein weicher Boden stehen, wenn er eindringen und Segen schaffen soll. Steht ein Fels da, so ist der Regen zwar derselbe, aber er läuft ab, der Fels nimmt ihn nicht auf. Wenn dir

Digitized by Google

Gnade zugesprochen wird, und es steht da ein zerbrochenes Herz, weich gemacht durch den Hammer des Gesetzes, hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit aus Gnaden, so dringt die Vergebung der Sünden als Thau und Balsam ein. Wenn aber ein Fels dasteht, verhärtet in steinerner Selbstsucht, und eigner Gerechtigkeit, so läuft das Wasser des Lebens von ihm ab. Deine Sünde und Schuld ist nach wie vor dein Eigenthum.

O Herr, wir danken dir, daß du bisher deine Gnade nicht von uns genommen. Wir haben ja auch heute sie zu preisen. Du warst unser Schutz in der vergangenen Nacht, du hast uns des Tages Licht wieder sehen lassen. O bleibe mit deiner Gnade auch weiter bei uns und den Unsern. Sie leite uns auf rechtem Wege, sie wende von uns Noth und Gefahr, sie errette uns aus der Trübsal und sie erwecke in uns immer innigere Liebe zu dir, unserm Erbarmer. Amen.

(Wie sollt ich meinen Gott nicht lieben. Mel.: Aus Gnaden soll ich.)

Ja, dich will ich von ganzem Herzen, Mein Vater, lieben, dich allein! Ich will im Glück und auch in Schmerzen Mich einzig deiner Liebe freun, Und daß ichs könne, schenke du Mir Schwachen selbst die Kraft dazu.

Sonnabend nach dem 22. Trinitatissonntag.

Matth. 18, 21. 22. **Da trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug, siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.**

Dem Petrus sind Gedanken durch die Seele gegangen, wie oft man denn vergeben solle? Er meinte, das könne nicht immer so fortgehen; es müsse doch gegen einen verhärteten Sünder endlich ein Punkt eintreten, wo es auch mit der Vergebung ein Ende habe. Er wollte sich in Zukunft darnach richten. Er legt deshalb dem Herrn obige Frage vor. Ihr hört, wie das Gesetz den lieben Apostel in den Nacken schlägt. Es soll gerechnet werden. Petrus hat vergessen, daß die Liebe nicht rechnet. Wir vergessen es recht oft auch. Er hat vergessen, daß der, welcher in seinem Herzen die Zahl noch anschreibet, wie oft er seinem Bruder schon vergeben, ihm auch noch nicht ein einziges Mal von Herzen vergeben habe, denn sonst stände die Zahl nicht da. Dabei meint er dennoch, er habe in seiner Frage ein ganz außerordentliches Anerbieten gemacht, indem er seinem Bruder siebenmal vergeben wolle. — Da antwortete der Herr: Nicht siebenmal,

Digitized by Google

sondern siebenzigmal siebenmal." Er will damit nicht etwa eine neue größere Zahl aufstellen. Er will nicht etwa, daß du nun ein Register anlegst und zählest bis vierhundert und neunzig. Dann wäre es ja doch wieder dasselbe Rechnen. Er will sagen: „Laß dir das Zählen ganz vergehen; das neue Leben und die Liebe zählet nicht."

Vater, „vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern", beten wir täglich. O hilf, daß wir uns mit dieser Bitte nicht selbst ins Gericht hineinbeten. Herr, wolltest du nicht anders vergeben, als wir bisher vergeben haben, so würdest du uns eine große Last behalten, eine Last, die uns todt drückte, die uns in das ewige Verderben drückte. Darum bitten wir dich, erweiche das alte verstockte Herz, daß es Alles, was der Bruder an uns gesündigt hat, hinter sich werfe, damit auch du unsere Schuld ins Meer werfen könnest und ihrer nimmermehr gedenkest. Amen.

Bewahre mich auf deinem Wege! Gieb, daß ich, brüderlich gesinnt, Stets alle Menschen lieben möge, Denn jeder ist wie ich dein Kind. Mein Herz verschließe sich doch nie Vor ihnen, denn du liebst auch sie. (Nach Schmolk.)

Dreinndzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 22, 15. **Da gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rath, wie sie Jesum fingen in seiner Rede.**

Allerdings steht im Psalmbuch: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen." Wir wollen aber doch mit hineingehen, nicht um uns zu ihnen zu setzen, um mit ihnen zu rathen, sondern uns zum Schrecken vor falschem Rath, oder zur Buße, wenn wir in solchem gesessen haben. — Da sind denn die Pharisäer beisammen. Sie rühmten sich der tiefsten Gesetzeskunde, sie machten auch einen rechten Ehrenpunkt daraus, das Gesetz mit aller Treue zu halten. Sie mußten auch die Weissagungen auf den Heiland am Besten verstehen. Und nun wollen sie dem Heiligen Gottes Stricke und Netze legen. Sie wollten den Herrn fangen in seiner Rede, sie wollten ihn irgend einem Gericht in die Hände liefern. Das Gedenken an ihre eigene Sünde und Schuld war weg, das Gewissen war todt. Sie wußten, daß das Unrecht auf ihrer Seite war. Es wohnte auch noch Einer in ihnen, welcher ihnen sagte, daß an dem Manne, auf dessen Leben sie es absahen, keine Schuld war. Dennoch sollte er in's Netz verstrickt, gerichtet werden und sterben. Sie gingen damit

Digitized by Google

in ihr eigenes Gericht. Es war ein Tag der Verstockung. Wehe einem solchen Kreise, in welchem auch nicht ein Einziger Widerspruch einlegt und den Schrei der Entrüstung laut werden läßt.

Herr, unser Gott, laß uns in Wahrheit, Lauterkeit und Einfalt vor Dir wandeln. Gieb uns ein Herz, das aus dir geboren ist, das in dir seine Wünsche und Pläne ordnet. Wenn wir drinnen Rath halten, führe du den Vorsitz im Rath. Laß es nimmer einen Rath werden, wo wir Christum in uns oder in dem äußern Leben fangen und seine Wege hindern wollten. Halte uns ferne von denen, die mit ihrem Munde heucheln und schmeicheln, deren Herz aber ein finsteres Grab unter den schönen Blumen ihrer Rede ist. Laß es unsere Freude sein, zu thun den Willen unseres Vaters im Himmel. Ja, Herr, ein Herz, eine Rede, einen Wandel schenke uns durch dein theures Wort. Amen.

(Eigne Melodie.)

Dir, dir, Jehovah, will ich singen; Denn wo ist doch ein solcher Gott, wie du? Dir will ich meine Lieder bringen: Ach gieb mir deines Geistes Kraft dazu, Daß ich es thu im Namen Jesu Christ, So wie es dir durch ihn gefällig ist.

Zeuch mich, o Vater, zu dem Sohne, Damit dein Sohn mich wieder zieh zu dir; Dein Geist in meinem Herzen wohne Und meine Sinne und Verstand regier; Daß ich den Frieden Gottes schmeck und fühl Und dir darob im Herzen sing und spiel.

Montag nach dem 23. Trinitatissonntag.

Matth. 22, 16. **Sie sandten zu ihm ihre Jünger sammt Herodis Dienern.**

Die Pharisäer rufen ihre Jünger. Die Alten wollten sich die Finger nicht verbrennen. Die Jungen sollten die Kastanien aus dem Feuer holen. Wenn die Jungen vom Herrn überwunden wurden, so waren es eben nur die Jungen. Ich möchte wohl zugehört haben, wie sie dieselben zu dem Versuchswerke geworben und begeistert haben. Sicher sind sie gespeist worden mit großen Lobeserhebungen. Den Jungen schwoll der Kamm, sie schmeckten schon den Ruhm, den sie erjagen wollten. — Macht man es jetzt ein Haar anders? Sitzen nicht die Hauptverführer in Kirche und Staat verborgen als geheimer Rath hinter dem Vorhange? Von da aus schicken sie ihre Boten ab. Die liebe Jugend und arme unberathene Leute müssen die Bolzen verschießen, die Jene gedrehet haben. Wenn es dazu kommt, für Sünde und Frechheit zu büßen, dann sind Jene nicht mehr da, dann sind sie mißverstanden und haben es so nicht gemeint. — Aber die Pharisäer laden auch etliche von Herodis Dienern ein. Die Frage:

Digitized by Google

„Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht?" war ja so gestellt, daß der Herr mit seinem Urtheil entweder das Volk Israel, oder die Römer verletze. Sagt er ja, so hat er die Gunst der Juden verscherzt, so ist sein Ansehen gebrochen, sie können dann ohne Scheu die Hand an ihn legen, wenn nicht gar das Volk in wilder Wuth gleich selbst Gericht über ihn hält. Sagt er nein, so laufen Herodis Diener aufs schnellste zu ihrem Herrn, ehe es Nacht wird weiß der Landpfleger um seine Antwort. Er ist ein Empörer gegen den Kaiser, und somit ist ihm sein Tod gewiß genug.

Barmherziger Heiland! Noch heute möchten gar Viele dich beseitigen, noch heute reizt man die Masse gegen dich auf. O behüte uns davor, daß wir uns durch nichts von dir abbringen lassen, und unser Ohr denen verschließen, die Deinem heiligen Namen die Ehre entziehen wollen. Senke uns vielmehr deinen Frieden immer tiefer ins Herz und mache uns so dankbar für deine Barmherzigkeit, daß unser Herz dich rühme und unser Leben deinen Ruhm verkündige. Amen.

Verleih mir, Höchster, solche Güte; So wird gewiß mein Singen recht gethan: So klingt es schön in meinem Liede, Und ich bet dich im Geist und Wahrheit an; So hebt dein Geist mein Herz zu dir empor, Daß ich dir Psalmen sing im höhern Chor.

Dienstag nach dem 23. Trinitatissonntag.

Matth. 22, 16. **Sie sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragst nach Niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen.**

Wenn man Fische fangen will, macht man zuerst das Wasser trübe. Wenn man Jemand ins Netz treiben will, trübt man ihm zuerst den Verstand. Der Verstand wird aber durch Nichts trüber, als durch Hochmuth. Hochmuth wächst wiederum durch Nichts mehr, als durch Lob. Daher ist aller Verführer uralter Kunstgriff, seine ausersehene Beute erst recht zu loben. Gerade so machen es die kirchlichen und politischen Volksverdreher heute noch. Daher trauet keinem Menschen, der euch in's Gesicht lobet, der seine Rede gleich mit Complimenten beginnt. Ihr Mund ist glätter, denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind gelinder, denn Oel, und sind doch bloße Schwerter. Hinter der schönen Schlangenhaut steckt Gift. All' solches Lob ist Köder, mit dem du gefangen werden sollst; drinnen steckt der Haken. Hast schon oft in dir gedacht: „Ja, der soll mir nur mit seinen Anträgen kommen, ich will ihm eine gute

Digitized by Google

Antwort geben. Ich will ihn schon nach Hause schicken!" Und wie kam's? Nachdem er dein Herz mit dem geschmeidigen Oele des Lobes eingerieben hatte, fiel die abweisende Antwort viel weicher aus, oder du stimmtest ihm wohl gar bei.

Herr, mein Gott, öffne mir die Augen, daß ich sehe, wie an mir nichts lobenswerthes zu finden ist, als was ich aus dir habe. Laß mich allezeit alles Lob dir zuwenden. Auch heute wieder muß ich ja dich preisen für deine grundlose Barmherzigkeit. So führe mich denn auch diesen Tag auf deinen Wegen. Im herzlichen Vertrauen auf deine Hilfe und mit der innigen Bitte um deine Kraft trete ich an meine Tagesarbeit. Vernimm das Flehen deines Kindes und ziehe deine Hand nicht von mir ab. Amen.

Dein Geist kann mich bei dir vertreten Mit Seufzern, die ganz unaussprechlich sind; Der lehret mich recht gläubig beten, Giebt Zeugniß meinem Geist, daß ich dein Kind Und ein Miterbe Jesu Christi sei; Daher ich Abba, lieber Vater! schrei.

Wenn dies aus meinem Herzen schallet Durch deines heilgen Geistes Kraft und Trieb, So bricht dein Vaterherz und wallet Ganz brünstig gegen mich vor heißer Lieb, Daß mirs die Bitte nicht bezahlen kann, Die ich nach deinem Willen hab gethan.

Mittwoch nach dem 23. Trinitatissonntag.

Matth. 22, 18. **Da nun Jesus merkte ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich?**

„Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben" sagt der Herr. Er giebt uns hier selbst das lauterste Beispiel davon. Zuerst schweigt er eine Weile still und sieht sich die Leute recht an. Er liest in ihren Gesichtern und Herzen. — Wenn der Versucher zu dir kommt, antworte ja nicht gleich. Besieh ihn dir erst einige Augenblicke. Wenn er ausgeredet hat, und es wird so still, das kann er nicht ertragen. Gewöhnlich weiß er nicht, wo er unterdessen seine Augen hinthun soll. — Dann hebt Christus an: „Ihr Heuchler, was versucht ihr mich?" Sie waren so artig gewesen, und er schlägt gleich zu mit scharfem Schwerte. War das nicht zu hart? Nein, so ist es eben recht. Wenn man mit dem Teufel freundlich redet, dann hat er guten Muth morgen wieder zu kommen. Wenn man ihm aber gleich gründlich absagt, dann fällt ihm die Hoffnung. Außerdem geht der Herr auch hier wieder den Weg in die Tiefe. Er disputirt nicht über Freiheit und Recht. Er wirft ihnen ihr verstocktes

Digitized by Google

Wesen, ihre Lüge und Heuchelei vor. Ihnen und uns sagt er damit: „Ehe ihr euch um große Staatsfragen bekümmert, bekümmert euch doch um eure Sünde und Schuld! Ehe ihr nach Recht und Verfassung fragt, seht doch zu, in welcher Verfassung eure Seele ist; bringt nur die erst in gute Verfassung!“

Herr Jesu, wir bitten dich immer wieder um herzliche Demuth. Wir bitten dich um sie für den großen Kampf, der gekämpft werden muß. Laß uns recht fühlen, wie wir deine Kriege nicht führen können, ohne uns von dir auch Harnisch und Panzer und Schwert in Demuth zu erbitten. So gieb uns denn zuerst Demuth und Klarheit, daß wir unsere Schwachheit erkennen. Gieb uns dazu das Licht des heiligen Geistes, um in deiner großen Rüstkammer, deinem lieben Worte, immer nach den rechten Stücken zu greifen. Gieb Gnade, daß wir ohne Gebet, ohne dich, unsern Fürsten und Feldherrn, in keinen Kampf gehen. Dann sind wir gewiß, daß wir den Sieg behalten. Amen.

Was mich dein Geist selbst bitten lehret, Das ist nach deinem Willen eingericht Und wird gewiß von dir erhöret, Wenn es im Namen deines Sohns geschicht, Durch welchen ich dein Kind und Erbe bin Und nehme von dir Gnad um Gnade hin.

Donnerstag nach dem 23. Trinitatissonntag.

Matth. 22, 21. **Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist.**

Wer dem Diener und Amtmann Gottes nicht giebt, was sein ist, der giebt auch Gott nicht, was Gottes ist. Wer den von Gott verordneten König nicht ehret, den er siehet, der ehret auch Gott selbst nicht, den er nicht siehet. So gebet dem Könige, was des Königs ist: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret. Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König. Und was haben wir Gott zu geben? Was Gottes ist! Was ist Gottes? Gott hat dir Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben. Darum sollst du Gotte wiedergeben deinen Leib sammt Geist, Seele und Gemüthe, dein Denken und dein Wollen, dein Leben und dein Lieben. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Das ist die Abgabe an deinen Gott. Er will alles, weil er dir Alles gegeben hat. Und wer es ihm nicht geben will, der will auch dem Könige das Seine nicht geben. Wer mit dem Einen ein falsches Spiel treibt, der treibt es mit dem Andern auch.

Digitized by Google

Gieb uns, o Gott, ein williges Herz, uns zu fügen in deine heiligen Ordnungen. Laß uns an deinem lieben Sohne lernen, wie wir uns bewähren sollen als treue Unterthanen auf Erden, daß wir auch unserm Landesherrn und unserer Obrigkeit Gehorsam und Liebe weihen. Vor allem aber mache uns willig, dir zu geben was dein ist. Daran laß uns denken heute den ganzen Tag im Arbeiten und Erwerben, im Ruhen und im Genießen. Wenn wir so allezeit an dich und deine Ehre denken, wird uns auch deine Verheißung gelten: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Amen.

Wohl mir, daß ich dies Zeugniß habe! Drum bin ich voller Trost und Freudigkeit, Und weiß: daß alle gute Gabe, Die ich verlanget von dir jederzeit, Die giebst du und thust überschwänglich mehr, Als ich verstehe, bitte und begehr.

Wohl mir! ich bitt in Jesu Namen, Der mich zu deiner Rechten selbst vertritt: In ihm ist alles Ja und Amen, Was ich von dir im Geist und Glauben bitt. Wohl mir! Lob dir jetzt und in Ewigkeit, Daß du mir schenkest solche Seligkeit. (Barthol. Crasselius.)

Freitag nach dem 23. Trinitatissonntag.

Luc. 12, 54—56. **Jesus sprach zu dem Volk: Wenn ihr eine Wolke sehet aufgehen vom Abend, so sprechet ihr bald: Es kommt ein Regen; und es geschieht also. Und wenn ihr sehet den Südwind wehen, so sprecht ihr: Es wird heiß werden; und es geschieht also. Ihr Heuchler! Die Gestalt der Erde und des Himmels könnt ihr prüfen; wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht?**

Von zwei Zeichen redet Christus. Der Gluthauch kann von der Wüste heraufkommen und alles grüne Kraut im Lande versengen. Er kann auch bei uns kommen. Ihr kennt die alte Wüste. Ihr kennt den Odem des Unglaubens, der die jungen Triebe tödtet und die Seele ausdörrt. — Die gnadenreiche Wolke kann vom Meere kommen. Sie feuchtet das Land und macht es fruchtbar und wachsend. Sie kann auch bei uns kommen. Sie ist die Barmherzigkeit Gottes, die der Odem des heiligen Geistes treibet, daß sie herankomme. Wie draußen die Wolken sich niedersenken, wo Berge und Wälder sich zu ihnen emporstrecken, so senkt sie sich nieder, wo in Demuth gläubige und betende Hände emporgereckt werden. Ueber die kahlen gleichgiltigen Wüsten zieht sie weg. Das, was wir Lichtes und Erfreuliches am Völkerhimmel sehen, kann Abendroth und Morgenroth werden. Es kann ein letztes Aufflammen einer matten Hoffnung sein; es kann aber auch der Anbruch eines neuen Tages sein. Das Letztere wird es, wenn wir in dem Gerichte über uns selbst täglich schärfer und wahrer werden.

Digitized by Google

Herr Jesu, einst standest du vor Jerusalem und riefest: „Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“ und wiederum: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen“. O Herr Herr! erweiche unsere Herzen, daß es von uns nicht heiße: „Sie haben nicht gewollt“. Oeffne unsere Augen, daß wir erkennen deine Wege, und es von uns nicht heiße: „Es ist vor ihren Augen verborgen.“ Thue uns die Augen auf, daß wir sehen, was es an der Zeit ist, und daß wir uns schicken in die Zeit, auf daß wir geschickt seien für deine Gnade und Barmherzigkeit. Amen.

(Mein erst Gefühl sei Preis und Dank. Mel.: Ich dank dir schon.)

Gelobet seist du, Gott der Macht, Gelobt sei deine Treue, Daß ich nach einer sanften Nacht Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Segen auf mich ruhn, Mich deine Wege wallen, Und lehre du mich selber thun Nach deinem Wohlgefallen.

Sonnabend nach dem 23. Trinitatissonntag.

Luc. 12, 57. **Warum richtet ihr nicht an euch selber, was recht ist?**

Du weißt recht gut was an dir zu richten ist. Da richte dich selbst! Zur Sünde muß dir deine Sünde werden, und gerichtet muß sie auch werden. Das Todesurtheil muß über sie gesprochen werden. Es ist nur die Frage, wer es sprechen soll. Zwei können es nur sprechen, du oder Gott. Wenn du es sprichst, kommst du mit dem demüthigen Bekenntniß. Du nennst die Sünde mit dem wahren Namen. Du kannst und willst dich nicht entschuldigen; denn du selbst hast gesündigt und kein Anderer. Damit richtest du dich selbst. Das thut zwar dem stolzen Herzen wehe. Du willst nicht gern den Stab über dich brechen. Aber brich ihn nur. Richte dich selbst! Du aber, der du keine Lust hast, dich selbst zu richten, meinst du, daß du deßhalb nicht gerichtet wirst? Du wirst doch gerichtet, Gott richtet. Er bringt an's Licht Alles, was im Finstern verborgen war. Wenn er aber richten muß, dann ist er kein barmherziger Gott mehr. Das ist er nur, wenn du dich richtest. Wenn du dich richtest, ist er dein Vater; wenn er dich richtet, ist er dein Herr. Wenn du richtest, fällst du an sein Herz, wenn er richtet, fällst du in seine Hand. Aber schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Digitized by Google

Barmherziger Gott, der du nicht willst, daß Einer verloren gehe, wecke uns auf aus dem Schlaf der Sicherheit. Klopfe du an mit dem Hammer deines Wortes. Laß uns unser eigen Herz recht erkennen und verstehen. Es ist und bleibt ein trotzig und verzagt Ding, das sich heute im Stolz auf eigene Kraft erhebt und morgen in Verzweiflung am Boden liegt. Du weißt, wie schwach wir im Glauben und wie untreu wir in der Nachfolge deines lieben Sohnes sind. Du weißt, wie leicht wir uns im Urtheil und Wandel herumziehen lassen in die weltförmige Art, und eingehüllt in ihren Nebel die eigene Schuld und Gefahr so wenig sehen. Ja thue uns die Augen auf über uns selbst. Amen.

Gieb mir ein Herz voll Zuversicht, Erfüllt mit Lieb und Ruhe, Ein weises Herz, das seine Pflicht Erkenn und willig thue.

Daß ich als ein getreuer Knecht Nach deinem Reiche strebe, Gottselig, züchtig und gerecht Durch deine Gnade lebe.

Daß ich das Glück der Lebenszeit In deiner Furcht genieße, Und meinen Lauf mit Freudigkeit, Wenn du gebeutst, beschließe.

(Christ. Fürchteg. Gellert.)

Vierundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 9, 18. **Siehe, da kam der Obersten einer und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.**

Herr, meine Tochter ist gestorben, hebt der Oberst in unserem Evangelium zu Christo an. Ja, sein liebes Kind war gestorben, aber sein Glaube war nicht mit gestorben. Im Gegentheil, da das Kindlein dalag auf dem Todenbette bleich und leblos hingestreckt, hatte sich der Glaube frisch und muthig aufgereckt. Dieser Glaube war es, der den Obersten auf den Weg zu Christo trieb. Als der Mann sich sagte: „Ja, das Kind ist todt, das Leben ist entwichen", da überwältigte ihn doch kein Unglaube; kein trostloses Trauern, das ein Kind des Unglaubens ist, kam über seine Lippen. Gerade in dieser Zeit fing die Freude in seiner Seele an zu leuchten. Er sagte bei sich selbst: „Ich habe einen Herrn, der die Menschen lässet sterben, der aber auch zu dem entwichenen Leben spricht: „„Komm wieder!"" Und es muß ihm gehorchen, es muß wiederkommen, denn er ist der Fürst des Lebens. Ich will hingehen zu ihm". Und er ging hin. Er ging mit dem festen Schritte des Glaubens, der Grund unter den Füßen hat, wenn gleich das Meer wüthete und wallete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Digitized by Google

O treuer Heiland, gieb uns doch auch solch festen Glauben, daß es nur deiner Hand bedarf, ja nur deines Wortes, um die Todten zum Leben zu rufen. Laß uns den heutigen Sonntag, der ja an sich schon ein Erinnerungstag deiner Auferstehung ist, zu einem Tage der gewissesten Hoffnung auch unserer Auferstehung werden. Ja gründe deine ganze Christenheit immer tiefer in solchem Glauben, daß Alle ihren Trost in Stunden der Trauer, ihre Kraft in Stunden der Schwachheit, ihre Zuversicht in Stunden der Verzagtheit bei dir suchen und finden mögen. Amen.

(Mel.: Erschienen ist der herrlich ꝛc.)

Gott Lob! die Woch heb ich jetzt an; Gott Lob! der mir viel Guts gethan;
Gott Lob für seine Güt und Treu, Die mir ist alle Morgen neu. Hallelujah!
Wend ab all Trübsal, Angst und Noth, Behüt vor bösem, schnellen Tod;
Soll diese Woch die letzte sein, So laß mich selig schlafen ein. Hallelujah!

(J. Olearius.)

Montag nach dem 24. Trinitatissonntag.

Matth. 9, 24. **Er sprach: Weichet! denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn.**

Ohne Auferstehung drinnen ist auch keine selige Auferstehung draußen. Wer des Wortes lacht: „Wache auf, der du schläfst, stehe auf, der du todt bist, Jesus Christus will dich erleuchten", der lachet auch seiner eigenen fröhlichen Auferstehung. Wer nicht Lust hat in einem neuen, aus dem Geiste gebornen Leben zu wandeln, der wird auch in keinem seligen Leben wandeln. Nun so lebe dem Herrn, damit du ihm sterbest und auferstehest. Sei hier sein Pilger, damit du dort sein Bürger bist. Selig aber sind die Bürger des Reichs, denn alle Herrlichkeit Gottes ist ihr Erbe. — Und die Lacher, die fortlachen über die heiligsten Wahrheiten des Evangeliums? — Als der Herr Jairi Töchterlein aufgeweckt hatte, da haben sie trotz ihres Lachens glauben müssen. Aber sie selbst hatte er ausgetrieben. — Glauben werden sie auch müssen, denn sie werden selbst auferstehen, wenn sie auch ihr Grab von innen zuhalten möchten, wie die Hüter Christi Grab von außen. Aber die Zeit des Lachens ist aus. Dann wird das Lachen theuer werden. Und wenn die Seligen versammelt sind in dem Saal der Freude, stehen sie draußen. Sie haben Niemand etwas weggelacht, denn sich ihr eigen Heil.

Herr Jesu, laß uns lieber mit Thränen säen, daß wir mit Freuden erndten. Laß uns hingehen mit Weinen und tragen edlen

Digitized by Google

Samen, laß uns kommen mit Freuden und bringen unsre Garben. Ja wenn du die Gefangenen Zions erlösen wirst, dann laß unsern Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Hier aber laß uns wandeln vor deinen Augen, daß auch unser Leben schon dich preise. Amen.

(Mel.: Aus meines Herzens Grunde.)

Allmächtiger, ich hebe Mein Aug empor zu dir. Preis dir, durch den ich lebe Und neuer Dank dafür! Herr deine Huld ist groß, Und du läßt dir das Lallen Des Dankes wohlgefallen, Das aus dem Herzen floß.

Daß nicht im tiefen Schlummer Des Lebens Docht erlischt, Und daß mich, frei von Kummer, Ein sanfter Schlaf erfrischt: Dies dank ich deiner Macht Und deiner Vatertreue; Durch sie bin ich auf's Neue Mit heiterm Muth erwacht.

Dienstag nach dem 24. Trinitatissonntag.

Matth. 9, 25. **Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein, und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf.**

Ein Scheinleben hatte Platz genommen in dem Hause. Pfeifer und Getümmel waren da. Sie übertäubeten die Klage der Trauernden. Diese sollten nicht zu sich selbst kommen. Sie sollten sich kaum sagen können, was sie in der Todten verloren hätten. Sie sollten um ihr Kind betrogen werden. — Da trat der Herr, der Sieger über den König der Schrecken ein; er trieb aus das Volk und die Pfeifer und das Getümmel, er rauste die armen Blumen und Schlingpflanzen aus, die man um das tiefe Todesthal gepflanzt hatte, damit man nicht in seine Tiefe sehe. Er selbst ging hinzu und ergriff das Mägdlein bei der Hand. Da stand das Mägdlein auf. Der Herr hatte sein Siegel unter den Glauben des Obersten gedrückt. Ob dieser die Pfeifer noch einmal hereingerufen, ob sie ihm ein neues Lied singen mußten, etwa: „O Tod, wo ist dein Stachel nun, Wo ist dein Sieg, o Hölle?" das wissen wir nicht. In seiner Seele aber klang ungehemmet und überwältigend das Lied: „Lobe, meine Seele, den Herrn und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir deine Sünde vergiebt und heilet alle deine Gebrechen."

Barmherziger Heiland! Du hast uns heute schon deine Hand gereicht, daß wir aufstehen konnten vom Schlafe, reiche sie uns immer und immer wieder, uns aufzuwecken vom Schlafe und Tode der Sünde. Und wenn die Welt ihr Getümmel laut werden läßt, um uns über die Gedanken der Schuld und des Todes hinwegzuleiten, dann tritt herzu mit deinem mächtigen Wort und treibe sie hinweg.

Digitized by Google

So stehe auch heute bei uns und den Unsern, und leite uns also, daß auch dieser Tag ausklinge in den Ruf: Lobe den Herrn, meine Seele! Amen.

Beschützer unsrer Seele, Ich traue freudig dir; Nicht, was ich mir erwähle, Dein Rath geschehe an mir! Gieb, was mir heilsam ist, Und wenn ich Schwächer wanke So stärk mich der Gedanke, Daß du stets um mich bist.

Mittwoch nach dem 24. Trinitatissonntag.

Matth. 9, 20. **Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührte seines Kleides Saum an.**

Lucas, der Arzt, der uns die Geschichte vollständiger erzählt, als Matthäus, sagt: „Sie hatte viel gelitten von den Aerzten und hatte alles ihr Gut darob verzehret. Aber es hatte Alles nichts geholfen, es ward vielmehr ärger mit ihr." Sie hatte an manches Arztes Thür gepocht, aber den rechten Arzt vergessen. Sie hatte manches Holz von den Aerzten bekommen, aber nach dem Baume des Lebens, dessen Blätter dienen zur Gesundheit der Heiden, hatte sie noch nicht gefragt. Es ist ein sonderlich Ding mit allen Arzneien, sie helfen eben nur, wenn sie Gott helfen läßt. Ob wir denn wohl, da wir krank lagen, und den Arzt kommen ließen, auch zu seiner Arznei beteten: „Segne sie, Vater, an meinem armen Leibe zu meiner Gesundheit?" Mag sich Jeder selbst Antwort geben. Das Weib mochte es wohl versäumt haben. Sie dachte: „Ich kann es bezahlen, und endlich wird es helfen." Aber es half nicht, es ward vielmehr ärger, und ihr Säckel ward immer leerer. Wie dieser aber leerer ward, legte Gott in den Säckel ihres Herzens einen himmlischen Goldgulden, den Glauben an seinen lieben Sohn, und sie sucht ihn auf und geht hin zu ihm. Er siehet sie im Getümmel nicht einmal, sie tritt von hinten herzu und rühret seines Kleides Saum an. Aber seine Hilfe wird ihr doch.

Herr Jesu, du rechter Arzt aller Kranken, hilf du auch uns, wenn wir krank und elend sind. Du kannst helfen, wo menschliche Hilfe keine Mittel und Wege mehr weiß. Dir befehlen wir alle Leidenden und Angefochtenen. Behüte sie und uns vor Kleinglauben und Verzweiflung. Richte vielmehr unsern Blick immer inniger auf dich, dann wird uns auch alles Leid, wenn es kommt, nur zu dir führen. Amen.

Digitized by Google

Beglücke du die Meinen Nach deiner Gütigkeit. Vergiß der Armen keinen, Wend alles Herzeleid. Du willst ja gern erfreun, Eilst Allen beizustehen; So laß auch dies mein Flehen. Dir wohlgefällig sein.

Donnerstag nach dem 24. Trinitatissonntag.

Matth. 9, 21. **Sie sprach bei sich selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund.**

Christus hatte eben vollauf zu thun. Er ist auf dem Wege nach dem Hause des Obersten. Dessen Tochter ist ja gestorben. Das Volk wogt um ihn her. Da tritt das Weib an ihn heran. — Wenn du dein Elend fühlest, das leibliche, und das geistliche mit, besinne dich nicht: Ist's in der Nacht, so poche in der Nacht an. Es ist bei ihm nie spät, wenn es auch bei dir spät ist. Ist's am Tage, so poche am Tage an. Die Thür zu ihm steht den Mühseligen und Beladenen immer offen. Willst du aber klagen: „Ich kann ja seines Kleides Saum nicht mehr anrühren", so betrügst du dich. Er ist erhöhet zur Rechten seines himmlischen Vaters, es ist ihm gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Wir brauchen keinen heiligen Rock. Sein himmlisches Königskleid hängt hernieder in alle Lande der Christen und der Heiden, in jeden Palast und in jede Hütte, und sein Saum hängt auch hinein in dein Haus, der du doch nie nach ihm gefraget, ihm deine Noth noch nie geklaget hast. Wo der schwache Glaube anlanget bei ihm, und wo auch nur erst ein hoffender Gedanke des Herzens zu ihm schlägt, da rührest du seines Kleides Saum an. Allen und zu aller Zeit Ist seine Hilfe stets bereit.

O Herr, hilf daß wir nie vergessen, wie nahe du uns bist. Laß uns daran denken im Treiben des Tages, in Handel und Wandel, in Haus und Beruf, damit deine Nähe uns abhalte von aller Untreue und Selbstsucht. Laß uns aber auch daran denken in Noth und Trübsal, damit deine Nähe uns erhalte im Vertrauen und im demüthigen Gehorsam. So hilf denn durch alle Versuchungen und Mühen des Tages hindurch, und erweise dich nahe den Deinen mit deiner Barmherzigkeit. Amen.

Gott, dem ich angehöre, Dein Friede ruh auf mir! Mein Seufzen, meine Zähre, Erbarmer, ist vor dir. Deß soll mein Herz sich freun! Wer dir nicht traut, der bebe! Ich sterbe oder lebe, So bin ich ewig dein.

(Chr. Fr. Neander.)

Digitized by Google

Freitag nach dem 24. Trinitatissonntag.

Matth. 9, 22. **Da wandte sich Jesus um und sahe sie.**

Jenes Weib hat zwölf Jahre warten müssen bis endlich ein Blick des Arztes sie traf, der sie heilen konnte. Ihr Vertrauen auf ihre Mittel, auf ihr Vermögen, auf die Kunst der Aerzte war dahin. Sie hatte erst ihr Uebel kennen lernen müssen in aller seiner Tiefe. Sie hatte sich nicht allein sagen müssen: „Mein Uebel ist von Menschen unheilbar"; sie hatte zu dem äußern Uebel noch das tiefere innere erkennen müssen, wie sie eine arme Sünderin sei, wie sie mit ihrer Sünde ihr Uebel wohl verdient habe. — Wenn du vor den Herrn kommst und fängst an, ihm deine Noth zu klagen, so ist dies gewöhnlich zuerst eine äußere Klage, so fühlen wir zunächst nur die äußere Wunde. Du schreiest etwa: „Wie bin ich doch so niedergebeugt vor Krankheit! Wenn wir aber vor ihm stehen und ihn ansehen und seine Heiligkeit und sein Gericht schauen, dann öffnet er unsere Augen, dann reißt er die Wunde ganz auf. Wir fangen in solchen Stunden an, uns selbst zu erkennen. Wir finden die Krankheit da, wo wir sie nicht gesucht haben, tief in uns selber. Und je eifriger wir ihr nachgehen, um so tiefer wird sie. Ja, wenn er uns mit der Hilfe eine Weile warten läßt, thut er es eben deshalb, damit wir indessen ganz erkennen, was uns fehlt, und damit wir um so lieblicher den Blick seiner Gnade empfinden.

Herr Jesu, du hast für einen Jeden deine besondere Art zu heilen; der Blick mit dem du dich umschaust, gilt nicht dem äußeren Leiden allein, er dringt ins Herz, in den Sitz der schwersten Krankheit. Dort willst du sehen, ob wir geheilt sein wollen. O gieb uns die Erkenntniß, daß es für diese Krankheit keine andere Arznei giebt, als dein Wort der Vergebung. O spende es uns, und dann heile auch unsere äußeren Gebrechen. Amen.

(Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten.)

Mein Gott, nun ist es wieder Morgen, Die Nacht vollendet ihren Lauf; Nun wachen alle meine Sorgen Auf einmal mit mir wieder auf; Die Ruh ist aus, der Schlaf dahin, Und ich seh wieder, wo ich bin.

Ich bin noch immer auf der Erde, Wo jeder Tag sein Elend hat, Wo ich nur immer älter werde Und häufe Sünd und Missethat. O Gott, von dessen Brot ich zehr, Wenn ich dir nur auch nütze wär!

Digitized by Google

Sonnabend nach dem 24. Trinitatissonntag.

Matth. 9, 22. **Jesus sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselben Stunde.**

Der Arzt gebietet gewöhnlich, daß sein Kranker Ruhe haben soll. Ja, Ruhe! Es giebt aber eine Ruhe, die nur der Christ kennt. Diese Ruhe gebietet der Herr dem Weibe, wenn er sagt: Sei getrost! Wenn du durch den Glauben in deinem Gotte ruhest, wenn das Herz singet: „Meine Seele senket sich Hin in Gottes Herz und Hände Und erwartet ruhiglich Seiner Wege Ziel und Ende", da kommt Friede und Freude in die Seele. Behält denn aber die Seele diese Güter allein? O nein, der alte Gefährte derselben, der krank worden ist, der arme Leib, bekommt auch sein Theil davon. Das frische Leben, das in den Baum dringet, macht sich geltend bis in die Rinde hinaus. Und der neue Geist, der fröhliche Geist der Kindschaft, dringet hinaus bis in die kranken und schwachen Gliedmaßen. Hast du es noch nicht erfahren in Leidenstagen, wie ein Gebet so recht aus der Tiefe des Herzens und hinein in die Tiefe der göttlichen Erbarmung den ganzen armen Menschen erfrischte?

Lieber himmlischer Vater. Von neuem dürfen wir heute danken für deinen Schutz und Schirm in der vergangenen Nacht. Du hast uns friedliche Ruhe des Leibes geschenkt. Gieb uns nun auch den Frieden der Seele, daß wir uns still in deine Führung begeben. Wir wissen ja, daß du Alles herrlich hinausführst. So laß denn dein Antlitz leuchten auch über diesen letzten Tag der Woche. Segne uns und alle die Unsern im innern und äußern Leben, daß wir auch heute unserm ewigen Ziele näher kommen. Amen.

Hilf du in allen Sachen rathen, Denn ich bin selber mir nicht klug; Behüte mich vor Missethaten, Vor böser Menschen List und Trug; Laß mich den Tag wohl legen an Und Gutes schaffen, wo ich kann.

Behüte meinen Leib, mein Leben, Verwandte, Freunde, Hab und Gut, Und laß den Himmel Segen geben, Wenn meine Hand das Ihre thut. Hilf' daß ich Alles wohl verricht; Du wirst es thun, ich zweifle nicht.

(C. Naumann.)

Digitized by Google

Fünfundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 24, 15. **Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, wer das lieset, der achte darauf!**

Wir wollen heute nicht forschen, wann für Israel diese Zeit des Greuels angebrochen ist, sondern bei uns nachfragen, wie es an den heiligen Stätten aussieht? ob da auch etwa Greuel der Verwüstung stehet? Welches sind die heiligen Stätten? Die eine ist das christliche Haus. Da will der Herr seinen Hausaltar, seinen Herd, sein Feuer und seinen Frieden haben. Wo es aber voll ist von der Welt, von Weltlust, wo das Wort Gottes vertrieben und das Wort des Fleisches an seine Stelle gesetzt ist, wo es zerrissen ist durch Hader und Zank, wo an die Stätte des gemeinsamen Gebetes Flüche und Verwünschungen getreten sind: da steht auch der Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte. Noch eine heilige Stätte ist die Kirche. Wo da Menschenweisheit anstatt der göttlichen Offenbarung gelehrt wird, stehet der Greuel der Verwüstung vor aller Augen. Und wo die Gemeinde der Kirche verachtet, wo man die Taufe der Kinder, die Trauung der Eheleute verschmäht, wo man Menschen die Ehre giebt und nicht Gott, wo man über das Heiligthum Gottes spottet und in zuchtlosem Leben Christum verleugnet, da ist der Greuel der Verwüstung.

Barmherziger Gott, deine Geduld hat keine Ende. Du verzieheſt mit deinen Gerichten, damit noch recht viele Seelen in die Friedenshütte eingehen sollen. Deine Güte soll uns zur Buße leiten. Deine Barmherzigkeit sollte uns munter machen wie die Morgenluft. Aber wir schlafen und lassen uns träumen: „Der Herr kommt noch lange nicht.“ Und dann kommst du doch plötzlich wo wir's nicht meinen. Du kommst mit dem Ende des Einzelnen oder mit dem Gerichte des ganzen Geschlechts, und wir müssen unvorbereitet vor unserm Richter stehen. — Darum bitten wir dich: Segne doch diesen Sonntag. Wecke uns auf! Laß die großen Weissagungen nicht ohne Frucht an uns vorüberrauschen! Amen.

(Eigne Melodie.)

Wachet auf! ruft uns die Stimme Der Wächter sehr hoch auf der Zinne: Wach auf, du Stadt Jerusalem! Mitternacht heißt diese Stunde! Sie rufen uns mit hellem Munde: Wo seid ihr klugen Jungfrauen? Wohl auf, der Bräutgam kömmt: Steht auf, die Lampen nehmt! Hallelujah! Macht euch bereit Zu der Hochzeit: Ihr müsset ihm entgegen gehn.

Digitized by Google

Montag nach dem 25. Trinitatisſonntag.

Matth. 24, 16. **Alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdiſchen Lande iſt.**

Auf die Berge ſollte die Gemeinde fliehen, wenn der Greuel im Tempel ſtände. Sie hat es gethan und iſt gerettet. — Welches ſind in unſerer Zeit die Berge, die der Herr meint? Wer je auf den gewaltigen Höhen geweſen iſt, wo die Sonne zuerſt und zuletzt ſcheint: der weiß etwas von wunderbarer Stille. Aber ſo ſtill und innig es auch da oben iſt, ſo reine Luft auch wehen mag: ſolche Berge ſind doch nur ein Vorbild von andern Bergen. Fliehe auf die Berge. Fliehe nach Golgatha. Fliehe unter das Kreuz. Suche deine Zuflucht in dem Verdienſte deines Herrn, in ſeiner Gerechtigkeit, in ſeinen Wunden. Fliehe in ſeinen heiligen Wandel, welcher über die Erde hinausragt, wie ein weißer Gipfel, von dem wohl die Ströme herunterquillen, zu dem aber doch Niemand hinaufkommen kann. Wenn es dir gegeben wird, deine Zuflucht ganz in den Herrn zu nehmen, dann wird in deinem eigenen Herzen eine Höhe des Heils aufgebauet. Haſt du es noch nicht erfahren, wie da drinnen ein heiliger Berg ſtehen kann? Unten der Fels des Heils, Jeſus Chriſtus. Drüber die heiligen Wege Gottes, wie ſie ihm gefallen mögen. Darauf das ſtille Leuchten des Friedens. Tief unten das Brauſen der Welt, aber ſo ferne, als ob es dich nicht anginge. Tief unten die Sorgen, welche dich geſtern noch geplagt haben, aber ſo ferne, als ob ſie nicht mehr dir gehörten. Tief unten die Sünde. Ja, wie ſteht ſie in dieſen heiligen Stunden tief unter uns: Wir ſtaunen, wie wir je ihre Knechte haben ſein können.

Herr, heiliger Gott, empor zu dir willſt du uns führen. O lenke unſern Weg allezeit empor von der Luſt und Sorge der Erde zu dir. Laß uns nicht einwurzeln mit unſerm Leben in dieſe Welt, ſondern mache unſre Füße geſchickt, emporzueilen zu deinen heiligen Höhen. Auch heute laß bei aller Arbeit des Lebens uns allezeit bedenken, daß droben die Heimath iſt, zu welcher du uns rufſt, damit nicht die Erde uns feſthalte, wenn es gilt, in deine Arme zu fliehen. Amen.

Zion hört die Wächter ſingen; Das Herz thut ihr vor Freuden ſpringen: Sie wachet und ſteht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, Von Gnaden ſtark, von Wahrheit mächtig, Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. Nun komm, du werthe Kron, Herr Jeſu, Gottes Sohn! Hoſianna! Wir folgen all Zum Freudenſaal, Und halten mit das Abendmahl.

Digitized by Google

Dienstag nach dem 25. Trinitatissonntag.

Matth. 24, 17. 18. **Wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen.**

Aus dem Greuel der Welt möchten wir wohl fliehen, aber wir wollen Alle noch viel mitnehmen. Wir meinen, einen gewissen Kreis von Freuden können wir nicht entbehren, gewissen alten Gewohnheiten müssen wir treu bleiben, von gewissen Sünden dürfen wir uns nicht lossagen. Wissenschaft, Kunst, Geld, Gut, Schönheit, Freunde, Alles kann uns zum Ballast werden. Die Taube kann nicht emporfliegen zu ihren Fenstern, wenn ihr eine Last an die Füße gebunden ist. Und du kannst nicht emporfliegen auf den Berg des Heils, wenn dir die Welt ans Herz gebunden ist. Wir rühmen uns in guten Tagen zwar manchmal unseres Glaubens, und meinen, dem Tode als Sieger fest entgegengehen zu können. Aber wenn dieser König der Schrecken eine Wurzel des Lebens nach der andern durchschneidet, wenn tage- und wochenlang gestorben werden muß: dann erst erfahren wir, wie schwer wir uns von solchem Ballast trennen. Dann hält keine Halbheit, kein gemüthliches Spielen mit Christo, keine Phantasie und keine bloße Erkenntniß aus. Dann müssen wir ihn ganz haben und uns ihm ganz opfern. Glaubet es, wir können dann auch kein Stücklein von der Welt hindurchbringen. Dann muß Christus Alles in Allem sein.

O treuer Heiland, wir bekennen, daß wir noch viel zu sehr verwachsen sind mit dieser Erde, und zu wenig in dir unser Ein und Alles suchen. Ach hilf uns selbst auf den rechten Weg. Leite uns auch heute mit deiner Hand. Und in der Noth und Sorge des Lebens lehre uns so recht uns sehnen nach dem Jerusalem da droben, in welches du uns führen willst, daß wir dieses Ziel bei allem Ringen und Arbeiten hier unten nie aus den Augen verlieren. Amen.

Gloria sei dir gesungen Mit Menschen- und mit Engelzungen, Mit Harfen und mit Cymbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Thore An deiner Stadt; wir stehn im Chore Der Engel hoch um deinen Thron. Kein Aug hat je gespürt, Kein Ohr hat je gehört Solche Freude. Drum jauchzen wir Und singen dir Das Hallelujah für und für. (Ph. Nicolai.)

Digitized by Google

Mittwoch nach dem 25. Trinitatissonntag.

Matth. 24, 20. **Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter.**

Du weißt, daß es in der Seele so zu sagen auch Jahreszeiten giebt. Es giebt ein Frühlingsleben des Glaubens, wo es in der ganzen Seele grünt und wächst, wo das Herz voll ist von der Freude in seinem Herrn, wo die Loblieder aufsteigen wie die Blüthendüfte im Maimonat. Es giebt da drinnen auch einen Sommer, wo sich das neue Leben fest gestaltet, wo der Baum des Lebens unter Hitze und Arbeit eine gute Frucht trägt. Es giebt aber im Seelenleben auch Herbst und Winter, wo es kahl und kalt wird, wo die Lieder verhallen, und wo die Zeit der ersten Freudigkeit dahintenliegt wie ein verlornes Paradies. — Dürre und kahle Zeiten sind durch die Seelen aller Gläubigen gegangen. Da wollen wir denn gemeinsam recht brünstig bitten, daß Gott unsern Ausgang nicht gebe in solchem Winter, wo die frischen Quellen in der Seele zugefroren sind. Wir wollen bitten, daß er uns auch in den letzten Stunden mit dem Stabe des Glaubens den Felsen schlagen lasse, daß Wasser herausfließe. Er wolle geben, daß da noch Ströme des lebendigen Wassers von unserem Leibe fließen.

Himmlischer Vater. Es wird Winter um uns, die Tage werden kurz und die Stürme wehen über das leere Feld. O laß es in uns nicht Winter werden. Gerade in den düstern Zeiten können wir ja so recht warm werden in Haus und Familie; o erwärme uns mit der Sonne der Gnade, daß es unter uns wachse und grüne im Glauben der dich sucht, in der Liebe die aus dir quillt, in Worten die dich loben, und in Werken die dir wohlgefallen. Ja, laß den kommenden Winter zu einer Frühlingszeit himmlischen Lebens werden in deiner ganzen Christenheit. Amen.

(Ich hab in Gottes Herz und Sinn. Mel.: Was mein Gott will.)

Willst du mir geben Sonnenschein, So nehm ichs an mit Freuden; Solls aber Kreuz und Unglück sein, Will ichs geduldig leiden. Soll mir allhier Des Lebens Thür Noch ferner offen stehen: Wie du mich führst Und führen wirst So will ich gern mitgehen.

Soll ich denn auch des Todes Weg Und finstre Straße reisen: Wohlan! so tret ich Bahn und Steg, Den mir dein Augen weisen. Du bist mein Hirt, Der alles wird Zu solchem Ende kehren, Daß ich einmal In deinem Saal Dich ewig möge ehren.

Digitized by Google

Donnerstag nach dem 25. Trinitatissonntag.

Marc. 12, 41. **Und Jesus setzte sich gegen den Gotteskasten, und schaute, wie das Volk Geld einlegte.**

Christus sitzet neben dem Gotteskasten; er stehet neben jedem Almosen, neben jeder That der Liebe, die du vollbringst. Du kannst es dir wohl denken, daß für den, dessen ganzes Sinnen, Denken, Leben und Sterben Liebe war, das auch jetzt noch die liebsten Stätten sind, wo Liebe geübet wird. Er sitzet dabei, hat den Probierstein in der Hand und prüfet, ob die Liebe echt sei. Er sieht die Summe, die du einlegst. Er weiß, ob sie mit deinen Mitteln in Uebereinstimmung steht. Er sieht ferner den Beweggrund, aus dem die Gabe quillt. Er sieht nicht allein den Bach, wenn er offenbar vom Berge herunterrinnt, er sieht auch die innere Arbeit der verborgenen Quelle, ehe sie sich an's Tageslicht arbeitet. Er weiß, ob du deine Summe so hoch stellst aus Angst und Sorge, man möchte dir vorwerfen, du habest nicht nach deinem Vermögen gegeben. — Er sieht es, wenn du so oder so Viel giebst, um deinen Berufs- oder Standesgenossen nicht nachzustehen. — Er weiß es, ob du aus Herkommen, oder aus frischem Leben giebst. Er hört alle die falschen Ausreden, die man braucht, um sich dem Werk der Barmherzigkeit zu entziehen.

Treuer Herr! Zünde in unsern Seelen eine recht klare Erkenntniß an, wie Alles, was wir haben, nur ein Geschenk deiner Barmherzigkeit ist. Laß uns recht fühlen, wie tief die Gnade zu uns herniedergekommen ist, und wie hoch die Erbarmung mit uns hinauf will. Laß uns ausbrechen in den heiligen Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.“ Und in solchem Aufgehen des Herzens zu dir, schließe es auch auf gegen die Brüder, da gieße du die rechte Barmherzigkeit hinein. Du hast dich uns gegeben, hilf uns, daß wir uns dir geben und in dir dann auch unsern armen Brüdern. Amen.

(Mel.: Gott des Himmels und der Erde.)

Jesu Güte hat kein Ende, Sie ist alle Morgen neu, Das beweisen Jesu Hände, Die da schaffen, o der Treu! Daß ich leb: doch ich nicht hier, Sondern Christus lebt in mir.

Jesu Hände, die da sorgen, Daß auf eine gute Nacht Folget jetzt ein guter Morgen, Da man sieht, wie Gottes Macht Mich, die Meinen, Hab und Gut Hat beschützt durch Jesu Blut.

Digitized by Google

Freitag nach dem 25. Trinitatissonntag.

Marc. 12, 42. **Und es kam eine arme Wittwe, die legte zwei Scherflein ein; die machen einen Heller.**

Du möchtest wohl gern den Namen dieser Wittwe wissen! Es ist wunderbar, wie die heilige Schrift oft gerade mit den Leuten, die so hoch vor dem Herrn stehen, so geheimnißvoll umgeht. Kein Mensch weiß den Namen jenes barmherzigen Samariters, des Zöllners, der neben dem stolzen Pharisäer im Tempel stand; des zehnten aussätzigen Samariters, der nach seiner Heilung wiederkam und dem Herrn die Ehre gab. Den Namen des Pilatus, der das Bluturtheil über den Herrn gesprochen hat, wissen alle Kinder; den Namen seines Weibes, der einzigen Seele, die eine Fürbitte für den Heiligen Gottes hatte, weiß Niemand. Alle Namen, die ihr etwa gegeben werden, gehören der späteren Sage an. So weiß auch kein Mensch den Namen unserer Wittwe. Sie ist gekommen, hat ihr Scherflein eingelegt und ist wieder gegangen. Erst als sie fort war, hat der Herr die Jünger herbeigerufen und sie auf ihre Gabe aufmerksam gemacht. Er hätte um keinen Preis durch ein Aufsehen in ihrer Gegenwart diese Seele in ihrer gläubigen und demüthigen Einfalt stören mögen. — O, was für eine Schaar der unbekannten Heiligen, deren Namen in keinem Kalender und in keiner Geschichte stehen, wird einst an jenem Tage vor Gottes Throne glänzen! Die Unbekannten und doch bekannt! Den Menschen unbekannt, aber Gott bekannt.

Herr, heiliger Gott, hilf uns, daß wir nicht hier auf Erden nach hohen, stolzen Namen trachten. Hilf, daß wir nicht unsere Thaten der Barmherzigkeit durch Hochmuth und Selbstlob entweihen. Laß uns vielmehr darnach trachten, daß unsere Namen im Himmel angeschrieben seien. Dann mag man über kurz oder lang sie hier ausstreichen aus den Gemeinderegistern; wer nur in deinem Buch des Lebens steht, der wird nicht vergessen, und ob hier kein Mensch seinen Namen nennt. Amen.

Jesu, dir sei Dank gegeben Für die Treue deiner Händ, Für die Gnade, für das Leben Und was du mir zugewend't. Ach zieh von mir bis in's Grab Diese deine Hand nicht ab.

Sie sinds ja, darein gegraben Steht mein Nam mit deinem Blut, Die mich selbst bereitet haben, Mich gekrönt mit Himmelsgut; Ja, sie sinds, die bis anitzt Mich versorget und beschützt.

Digitized by Google

Sonnabend nach dem 25. Trinitatissonntag.

Marc. 12, 43. **Und Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn Alle, die eingelegt haben.**

Sind denn die zwei halben Heller etwas so Großes? Sind sie es denn, um derentwillen die Wittwe in der Schrift auf ewige Zeiten verzeichnet steht? O nein, da müßte die Schrift voll sein von ähnlichen Geschichten. Das Herz der Wittwe ist es, was diese Geschichte in die Schrift gebracht hat. Und solches Herz zu deinem Gotte und deinem Nächsten kannst du auch ohne die zwei Heller haben. Du erkennst hier recht deutlich, daß auch der Aermste Etwas zu geben hat. Auch der Aermste hat einen Schatz, der unerschöpflich ist. Ein treues Mitleiden, eine ungeheuchelte Thräne bei fremder Noth, ein gläubiger Trost aus Gottes Wort, eine brünstige Fürbitte stehen Jedem zu Gebote, und sind nicht mit Gelde zu bezahlen. — Was du nun giebst, Viel oder Wenig, das gieb mit deinem Herzen, von Herzen, auch vom Herzen. Reiße es von dir los. Halte es nicht fest, wie der Fischer am Ufer seine ausgeworfene Angel. Bringe es dir nicht wieder vor die Seele, um dich in deiner That zu bespiegeln. Laß es getrost hinfließen in dem Strome göttlichen Regiments.

Lieber Herr, mache uns zu recht fröhlichen Gebern, die nicht das kalte Geld allein, sondern vielmehr das warme Herz den Armen mit schenken. Hast du doch dein Herz uns so köstlich geschenkt, daß jeder neue Morgen Zeuge deines Erbarmens ist. Du rechnest nicht mit deinen Gaben, sondern giebst aus unerschöpflicher Güte. Laß auch uns willig werden, von dem, was wir mit deiner Hilfe erwerben, abzugeben an die Darbenden. Ja, lehre uns nicht bloß für uns zu arbeiten, sondern auch für dich und die Deinen. Amen.

Nehmt mich drauf, ihr Jesushände: Schließt mich in Gott Vaters Herz Und in Jesu Blut behende, In sein Leiden, Tod und Schmerz, In des höchsten Tröster Hand Schließt mich und die mir verwandt.

Ach mit Segen ob mir waltet, Im Gebete stärket mich, In dem Glauben mich erhaltet, Und daß Gott gefalle ich, Macht mich Gottes Geistes voll, Leben, leiden, sterben wohl.

(Aem. Jul. von Schwarzburg-Rudolstadt.)

Digitized by Google

Sechsundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 25, 31. **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit.**

Der jüngste Tag ist der letzte Tag, nach dem kein anderer mehr kommt. Das Bächlein der Zeit ist dann gelaufen in die Ewigkeit. Das jüngste Gericht ist das letzte Gericht, das Jesus Christus hält. Nach ihm kommt kein anderes mehr. — Ist es wahr, daß ein solches jüngstes Gericht kommen wird? Der Zweifel und der Spott streiten heftig dagegen. Ob aber auch Wind und Sturm Eichen und Thürme umbricht, der Zweifel wird kein Zweiglein von dem Baume des Wortes Gottes wegbrechen können. Der Herr hat es gesagt, und es steht fest. „Ja", sagst du, „in der Schrift steht es, darum glaube ich aber doch nicht daran." Frage dich: Glaubst du noch an einen lebendigen Gott, der sich um alle Dinge kümmert, um Angst und Noth, Sünde, Schuld und Tod? Antwortest du Ja, so muß er auch ein letztes Gericht halten. „Nein", antworten Viele, „er richtet hier auf Erden schon genug. Jeder Tag ist ein Gerichtstag. Alle Tage gehen Geschlagene von ihm. Was soll er noch weiter richten?" Die Gerichte Gottes hier sind mannichfach und gewaltig, schlagen Einzelne, Städte und Völker. Und dennoch läßt er Viele seinem Schwert entlaufen. Meinest du, daß hier eine volle Gerechtigkeit sei? Warum läßt der gerechte Richter es so zugehen? Daß du glauben lernest. Daß du an ein anderes Gericht glauben lernest, als an das auf Erden. Alles Gericht auf Erden ist nur das Einläuten des letzten Gerichtstages.

Herr, heiliger Gott. Auch mit dem heutigen Sonntage willst du uns aufwecken und richten, daß wir nicht schlafend deinem Gericht entgegengehen. Du richtest ja noch so freundlich und barmherzig mit deinem Worte. O hilf uns, daß wir uns von ihm jetzt richten lassen, damit wir nicht dereinst gerichtet werden. Ja, mache uns diesen Sonntag zu einem Tage des Heils und der Heiligung. Amen.

(Eigne Melodie.)

Wach auf, wach auf, du sichre Welt! Der letzte Tag wird wahrlich kommen! Denn was im Himmel ist bestellt, Wird durch die Zeit nicht hingenommen. Ja, was der Heiland selbst geschworen, Soll endlich allzumal geschehn. Obgleich die Welt muß untergehn, So wird sein Wort doch nicht verloren.

Digitized by Google

Montag nach dem 26. Trinitatissonntag.

Matth. 25, 32. **Und es werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.**

Das ist der größte Angsttag in der Geschichte, der Tag, wo wir entweder in das ewige Leben, oder in den ewigen Tod gehen. Wie die Blätter am Baum im Herbst zittern, wenn der Wind hindurchfährt, so zittern dann die stolzen Menschenherzen. Mit dem Stolz ists aus, der Spott verstummet. Wer richtet dann? Des Menschen Sohn. Der Gott gehorsam war bis zum Tode, richtet allen Ungehorsam. Er hat uns ja stärken wollen zum Gehorsam, und wir haben nicht gewollt. Er ist treu gewesen in der Liebe, er hat uns ziehen wollen in dieser Liebe, und wir haben es nicht gewollt. Er richtet, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Er, von dem es schon in seiner Erniedrigung hieß: „Da er aber die Gedanken sahe," wie viel mehr wird er sie sehen in der Erhöhung! Wen wird er richten? Alle Völker. Es wird die größte Volksversammlung sein, die die Welt je hat. Aber es wird stille sein, daß man die Herzen klopfen hört, wenn sie dann noch klopfen. — Wird dann solch Gericht lange währen? Wird man stehen und warten der Dinge, die da kommen sollen? O nein, wenn Silber und Kupfer noch zusammen im Schmelzofen sind, da ist der Scheidungspunkt ein Augenblick. Wie der Blitz über die Erde fährt, so fährt der Silberblick über das Metall, und es ist geschieden. So fährt der klare Blick dessen, was sie nach Gottes Gesetz verdient haben, über die ungezählten Millionen, und sie sind geschieden.

Barmherziger Herr, wir danken dir, daß du uns wiederum einen Tag hast erleben lassen, den wir nutzen können als köstliche Gnadenfrist. O laß uns heute stark werden im Gehorsam, in der Liebe und in der Demuth. Segne uns in aller Arbeit, im Berufe, im Hause. Halte uns auf rechtem Wege. Behüte uns und die Unsern vor allem Uebel, und ziehe uns immer mehr hin zu dir, damit wir auch dereinst bei dir bleiben. Amen.

Wach auf, der Herr kommt zum Gericht! Er wird sehr prächtig lassen schauen Sein richterliches Angesicht, Das die Verdammten machet grauen. Seht, den der Vater lässet sitzen Zu seiner Rechten, der die Welt Zu seinen Füßen hat gestellt, Der kommt mit Donner, Feur und Blitzen.

Digitized by Google

Dienstag nach dem 26. Trinitatissonntag.

Matth. 25, 41. **Dann wird er sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.**

Du sagst wohl: „Ich kann es nicht glauben, daß Gott um dieser Spanne Zeit willen eine ewige Verdammniß geben sollte. Es ist ja kein Verhältniß dazwischen. Alle Jahre des Lebens sind ja gegen die Ewigkeit wie ein Tropfen gegen das Meer.“ Du Menschenkind, kannst du mit einem Menschen die göttliche Majestät messen? „Nein“, sagst du, „alle Menschenkraft giebt kein Maß zu der Fülle Gottes.“ Und gegen diesen Gott, überschwänglich an Macht, überschwänglich an Gnade und Güte, hast du dich gesetzet. Je höher der ist, dessen Gebote und Güte du verachtest, um so schwerer wird die Strafe für dich sein. Wer aber Gnade und Zucht des ewigen Gottes verachtet, an dem wird auch die Strafe eine ewige sein. Wie lange du sie verachtet hast, das thut so viel nicht zur Sache. Kannst ja auch hier in wenig Stunden dir eine lange irdische Strafe verdienen. Der Mörder, der aus Haß oder Geldgier seinen Nächsten erschlägt, hat vielleicht dazu kaum ein Viertelstündchen gebraucht, und er muß dies büßen mit dem Tode oder lebenslänglichem Gefängniß. Was ist aber ein Menschenleben gegen die Ehre Gottes! Wer diese in den Koth tritt, wie soll er es büßen? und mit jeder Sünde tritt sie der Mensch in den Koth. Gern willst du die ewige Gnade für den kurzen Glauben nehmen. Das ist dir nicht zu viel. Nun, so mußt du auch den ewigen Zorn nehmen für den Unglauben und Abfall.

Herr Jesu Christe, du Richter der Lebendigen und der Todten, wir bitten dich in Demuth, nimm uns weg aus dem Gericht. Wir wissen es, daß wir da doch allzumal zu armen elenden Sündern werden. So laß es uns vorher werden! Laß uns in der Zeit zur Erkenntniß unserer Sünde kommen, auf daß wir hindurch dringen durch die Angst zu deiner Gnade! Laß uns schmecken die Seligkeit der Kinder Gottes. Erhöre uns um deiner Barmherzigkeit willen. Amen.

Der Herr verzeucht die letzte Zeit, Dieweil er uns so herzlich liebet Und nur aus lauter Freundlichkeit Uns Frist und Raum zur Buße giebet. Er weiß gar sanft mit uns zu fahren, Hält auf den lieben jüngsten Tag, Daß sich der Frommen Glauben mag Sammt Lieb und Hoffnung offenbaren.

Digitized by Google

Mittwoch nach dem 26. Trinitatissonntag.

Matth. 25, 40. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.**

Wer die armen Glieder der christlichen Kirche ansiehet als Christi Brüder, wer Alles, was er ihnen thut, seinem Herrn zu Liebe thut: dem sind die köstlichsten Verheißungen zugesprochen. Jede Hilfe, jedes Almosen, jedes Stücklein Brot, jeder in Treue ertheilte gute Rath soll aus der Liebe zum Herrn quillen. In jedem Hilfsbedürftigen, und wenn er dein Todfeind wäre, soll dein Herr Christus vor dir stehen. Er will dir deinen Feind verklären, daß du ihn nicht mehr siehest, sondern in ihm den, der aus Liebe für dich gestorben ist, also daß du dem, welchem du gar nicht helfen möchtest, um seinetwillen von Herzen gern hilfst. — So kann aber das Herz nur bestellt sein, wenn es von der innigsten Liebe zum Heilande brennt. Brennen kann es nur von dieser Liebe, wenn es sich in ihn gesenket hat. Demnach kannst du dem Gerichte nur entgehen durch den Glauben an den Herrn, der Sünde vergiebt, der vom Tode errettet. Israel hatte Freistätten diesseit und jenseits des Jordans. In Christo haben wir eine Freistatt diesseit und jenseit des Todes. In Israel flohen die Verfolgten in den Tempel und erfaßten dort die Hörner des Altars. Wo ist der Altar, dessen Hörner du erfassen kannst, an dem du Gnade findest? Gott hat Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut. Fliehe ja nicht in deine eigene Gerechtigkeit. Fliehe in das Verdienst Jesu Christi! Vor Gott ist keine Flucht als nur zu ihm. Wenn das Kind dem Vater ans Herz sinkt, kann er es nicht schlagen, und wenn er die Hand schon dazu aufgehoben hätte.

Herr, gieb uns solchen Glauben und solche Liebe, welche die Verheißung deiner Belohnung haben. Erfülle damit unsere Herzen so sehr, daß keine Anfechtung und kein Aergerniß seitens der Welt sie uns nehmen könne. Laß auch heute in unserm ganzen Verhalten gegen den Nächsten uns treu bleiben deinem heiligen Vorbilde, damit wir dir immer ähnlicher werden, und du dereinst dein Bild in uns findest. Amen.

Erscheinen wird das lieblich Theil, Der Tag des Richters euch, ihr Frommen, An welchem nur erwünschtes Heil, Euch frei zu machen ist gekommen. Der rechte Josua wird bringen Die Seinigen mit starker Hand In das gewünschte Vaterland, Ein Siegeslied daselbst zu singen. (Joh. Rist.)

Digitized by Google

Donnerstag nach dem 26. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 14, 11. **Da das Volk sahe, was Paulus gethan hatte, erhoben sie ihre Stimme und sprachen auf Lycaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und zu uns herniedergekommen.**

Weil die Götter nach der Vorstellung der Heiden so große Aehnlichkeit mit den Menschen hatten, war man auch schnell bereit, gewaltige Menschen zu Göttern zu machen. Das wollten die Lystraner auch an Barnabas und Paulus thun, nachdem diese einen Lahmen geheilt hatten. — Der Priester Jupiters brachte Ochsen und Kränze vor das Thor, um sammt dem Volke diesen Göttern zu opfern. — In dieser Weise vergöttert man allerdings keinen Menschen mehr. Aber dennoch giebt es Menschenvergötterung genug; ja es ist vielleicht keine Zeit stärker in dieser Sünde gewesen als die unsrige. Nie hat man sich mehr an Personen gehängt als gerade jetzt. Nie haben Menschennamen so viel gegolten, nie hat so viel Weihrauch vor Menschen gebrannt wie jetzt. Zum Andern machen wir uns der Menschenvergötterung schuldig, wenn wir aus Rücksicht auf Menschen Gottes Wort und Willen beugen und hintansetzen. Wie oft verschmähest du diesen Gott und Heiland um der Menschen willen! Wo du, um Menschen gefällig zu sein, deinen Glauben verleugnest, dem Ernst der göttlichen Wahrheit die Spitze abbrichst, in ihren Unglauben einstimmst, mit in ihre Sünden willigest, da sind sie deine Götter. O wie viele Altäre von Menschen giebt es da auf der Welt! Und was wird da geopfert? Gethane Gelübde, ganze Stücke vom Gewissen, Wahrheit, Treue und Zucht, ja der Herr selbst sammt seinem theuren Worte wird auf diesen Altären verbrannt.

Herr Jesu, du wareſt sanftmüthig und von Herzen demüthig. Alle Ehre gabest du deinem Vater im Himmel. O tödte in uns den alten, hochmüthigen Menschen, welcher so gern Ehre nimmt von den Leuten. Wehe den falschen Opferrauch weg mit deinem Worte. Zerbrich die Altäre, welche wir selbst oder Andere uns bauen wollen. Was in uns der Ehre werth ist, das haben wir von dir. Und wie sollten wir uns rühmen, daß es unser Eigenthum wäre. Wo uns Ehre zu Theil wird, laß sie uns sogleich hinauftragen vor den, dem allein die Ehre gebührt. Amen.

(Mel.: Nun laßt uns Gott dem Herren.)

Wach auf, mein Herz, und singe Dem Schöpfer aller Dinge, Dem Geber aller Güter, dem frommen Menschenhüter.

Heint als die dunkeln Schatten Mich ganz umfangen hatten, Hat Satan mein begehret; Gott aber hats gewehret.

Digitized by Google

Freitag nach dem 26. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 14, 14. 15. **Da das Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk, schrieen und sprachen: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen gleich wie ihr.**

Man fühlt den Aposteln den Schrecken an. Wie man Schmutz oder Gift von seinem Leibe abwischt, so stoßen diese Männer die falsche Ehre zurück. Laßt uns wandeln, wie diese Apostel. Wir wollen den Herrn bitten, daß er uns ein eben so zartes und festes Gewissen gebe. Ach wenn es doch uns Alle, wo man uns mit Lob überhäuft, erschreckte wie Jene! Das Herz muß es nicht ertragen können! Sieh in die Geschichte des Reiches Gottes. Als Moses vom Sinai kam, wo er Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, da leuchtete sein eigenes Angesicht von der göttlichen Klarheit; er aber wußte es selbst nicht. Siehe in die Pflanzenwelt. Der Weinstock deckt seine köstlichen Trauben mit großen Blättern zu. Brechen wir diese Blätter ab, so wird Nichts aus den Früchten. Das Weizenkorn treibt seinen schönen grünen Halm nur erst, wenn wir es nicht mehr sehen, wenn es in der Erde anfängt zu verwesen. Sieh in die Thierwelt. Der Seidenwurm wird, wenn er seine beste Arbeit beginnt, selbst nicht mehr gesehen. Er spinnt sich mitten hinein, man sieht nur sein Werk. Wer ihn aufdecken will, verdirbt das Gespinnst und tödtet den Wurm vor der Zeit. — So dulde du auch nicht, daß das, was dir Gott der Herr gegeben hat, von Menschen aufgedeckt werde. decke es auch selbst nicht auf. Stille dein Herz, daß es die Eitelkeit auch vor dir nicht aufdecken dürfe.

Herr unser Gott, du bist allmächtig, heilig, weise, barmherzig über Alle. Vor dir bedecken auch die Engel ihr Angesicht. Von dir hat Alles Wesen und Leben, was ist und lebet. Wie von Anfang an alle Creatur ein Gemächt deiner Macht und Barmherzigkeit ist, so sind wir es auch. O Herr, gieb uns Demuth und Glauben, daß wir dir alle Tage Preis, Ehre und Anbetung opfern. Ach hilf doch, daß unser ganzes Leben ein Lob deines großen Namens werde; ja, Herr, auch dieser Tag sei in Allem was wir thun und reden, deiner Ehre gewidmet. Amen.

Du willst ein Opfer haben: Hier bring ich meine Gaben. Mein Weihrauch, Farr und Widder Sind mein Gebet und Lieder.

Die wirst du nicht verschmähen; Du kannst ins Herze sehen Und weißt wohl, daß zur Gabe Ich ja nichts bessers habe.

Digitized by Google

Sonnabend nach dem 26. Trinitatissonntag.

Apostelgesch. 14, 19. **Es kamen aber dahin Juden von Antiochien und Iconien, und überredeten das Volk, und steinigten Paulus, und schleiften ihn zur Stadt hinaus, meinten, er wäre gestorben.**

Gestern brachte man Ochsen und Kränze, dem Paulus und Barnabas zu opfern, heute liegt Paulus für todt da, gesteinigt von demselben Volke. Gestern Weihrauch und Kränze, heute Schimpfreden und Steine. Vor wenigen Tagen ein Gott, und heute ein Spott. Wenn wir für unsre Zeit nirgends Etwas lernen könnten, dann könnten wir es vor dem Thore von Lystra an diesem theuern Manne Gottes. Da können wir lernen, wie elend sich der gebettet hat, der da ruhet auf dem Urtheil der großen Menge, auf Menschenwohlwollen. Jedes Geschlecht steiniget später seine eigenen Götter. Griechenland hat fast keinen berühmten Mann gehabt, gegen den sich nicht die Volksgunst in Haß verkehret hätte. Nur hat jede Zeit ihre eigene Art der Steinigung. Jene wilden Lykaonier thun es mit wirklichen Steinen. Eine andere Zeit thut es mit Vergessenheiten, mit Worten, mit Verachtung und Spott. — Darum sollen wir uns nicht verlassen auf Menschen. Beachte es, wie bedenklich die Stellung auf Menschengunst ist. Wer davon lebet, der zittert und bebet alle Tage. Jede kleine Aenderung, jeder Luftzug des Urtheils bringt dich in Seelenangst. Dein Herz ist wie jene Pflanzen, die sich zusammenziehen, wenn man sie nur leise anrührt. Ist das ein Leben? Ist das Friede? Ist das fester Grund? Es ist das elendeste Leben, das gefunden werden kann.

Ach Herr, daß wir uns doch mit ganzem Herzen auf dich verließen! Es giebt ja keinen seligern Menschen, denn den, deß Stärke und Trost du bist. Du weißt es aber, wie wir uns überall umsehen nach menschlichen Stützen. Und ob sie uns schon hundert Mal in der Hand zerbrochen sind, greifen wir doch immer wieder darnach. Herr, lehre uns aus dem Leben deines Knechtes Paulus, wie wir von Menschen wenig, von dir aber Alles erwarten sollen. Amen.

So wollst du nun vollenden Dein Werk an mir und senden, Der mich an diesem Tage Auf seinen Händen trage.

Sprich Ja zu meinen Thaten; Hilf selbst das Beste rathen; Den Anfang, Mittl und Ende, Ach Herr, zum Besten wende.

Mit Segen mich beschütte: Mein Herz sei deine Hütte; Dein Wort sei meine Speise, Bis ich gen Himmel reise. (Paul Gerhardt.)

Digitized by Google

Siebenundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 25, 1. **Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen.**

Dann, wenn die Geschichte abgelaufen ist, wenn der Herr wiederkommt, die Braut, die gläubige Gemeinde, in den Hochzeitsaal, in das Reich der Herrlichkeit einzuführen, dann wird es uns mit dem Himmelreich ergehen, wie es den zehn Jungfrauen, von welchen der Herr reden will, bei der Hochzeit ergeht. Er redet aber von Zehnen, er braucht die alte runde Weltzahl, um auszudrücken, daß dann alle in die Kirche Gesammelten vor die Thür des Hochzeitsaales gerufen werden. — Er vergleicht sie mit Jungfrauen, er bezeichnet damit den Stand aller Christen als einen jungfräulichen Stand. Christen sollen mit der Welt nicht liebäugeln. Ihre Seele soll sich scheiden von dem Götzendienst des Fleisches. Ihre Herzen schließen sie zu mit dem Worte Gottes und der Liebe Christi, damit der Feind nicht hinein könne. Alle solche Christenseelen sind rechte Bräute ihres hochgelobten Herrn und Heilandes. Er hat sich mit ihnen verlobet in der heiligen Taufe. Er will sich weiter mit ihnen vertrauen in Ewigkeit. Eine rechte Braut hat aber billig nur einen Bräutigam. So eine mit zweien ihr Spiel triebe, nennten wir sie eine nichtsnutzige, lose Dirne. So kann die Seele auch nur eine höchste Liebe, nur einen Bräutigam haben, Jesum Christum.

Herr Jesu Christe, du bist gekommen, du wirst wiederkommen. Weil du gekommen bist, dein Reich zu gründen, mußt du auch wiederkommen, dasselbe zu vollenden. Du bist gekommen in Niedrigkeit; du wirst wiederkommen in Herrlichkeit. Laß die volle Vereinigung mit dir unsern heißesten Wunsch sein. Laß uns den Tag deiner großen Zukunft als den rechten Hochzeitstag vor Augen stehen. O behüte uns, daß uns die Welt, die schnöde Braut, nicht umstricke, und uns so um den Bräutigam bringe. Herr segne auch das heutige Evangelium dazu, daß wir wachsen in heiliger bräutlicher Liebe zu dir, und daher deiner herrlichen Zukunft alle Tage gewärtig seien. Amen.

(Mel.: Aus meines Herzens Grunde.)

Ermuntert euch, ihr Frommen, Zeigt eurer Lampen Schein: Der Abend ist gekommen, Die finstre Nacht bricht ein. Es hat sich aufgemachet Der Bräutigam mit Pracht: Auf! betet, kämpft und wachet; Bald ist es Mitternacht.

Digitized by Google

Montag nach dem 27. Trinitatissonntag.

Matth. 25, 2—4. **Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Die thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit. Die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen, sammt ihren Lampen.**

Die Thörichten nehmen ihre Lampen, die Lampen brennen auch, aber sie haben weiter kein Oel mit sich genommen. Die Thörichten haben auch einen gewissen Glauben. Sie haben ihn etwa überkommen von den Aeltern, oder gelernt in der Schule. Sie bekennen den Herrn, sie zeugen auch von ihm mit mancherlei guten Werken. Die Lampen brennen, ja die Flamme schlägt oft recht hoch empor. Aber die Liebe, welche den Himmel zerrissen hat, hat doch in ihr Herz nie hineinbrechen können. — Die Klugen dagegen haben auch noch Oel in ihren Gefäßen. Das Gefäß ist der Glaube, und das Oel der heilige Geist, welcher die Herzen der Gläubigen erfüllt. Wer nun dasteht in Demuth und Erkenntniß seiner Sünde und Hilflosigkeit, wem es in tiefster Seele Wahrheit geworden ist, daß er ohne seinen Heiland nicht leben kann, wer Wort und Sakrament fleißig, gläubig und einfältig braucht, und täglich mit Gebet und Flehen vor dem Gnadenthrone steht: der hat das Gefäß mit, der thut es auch auf. In dieses gießt der heilige Geist das Oel ein. Daß aber das Gefäß damit gefüllet ist, das fühlst du in der unzertrennbaren Gemeinschaft zwischen dir und deinem Herrn. Der Geist setzet dich so mit dem Herrn in Verbindung, daß er überall dein erster Gedanke, dein A und O, dein Anfang und dein Ende ist.

Herr Jesu Christe, hilf uns, daß wir klug werden, und für unser ewiges Heil sorgen. Wir treten heute wieder an die Sorge für unser irdisches Wohl, an Arbeit und Beruf. Laß uns dabei nicht vergessen, daß wir arbeiten müssen mit ganzer Kraft für unsere Seligkeit. Wir lassen so gern unser Licht leuchten auf Erden, o zünde dein Licht in uns an, gieb uns deinen heiligen Geist, daß er uns erleuchte zum ewigen Leben und wir in seinem Lichte wandeln. Amen.

Macht eure Lampen fertig Und füllet sie mit Oel, Und seid des Heils gewärtig; Bereitet Leib und Seel. Die Wächter Zions schreien: Der Bräutigam ist nah, Begegnet ihm im Reihen Und singt Hallelujah!

Digitized by Google

Dienstag nach dem 27. Trinitatissonntag.

Matth. 25, 5. **Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie Alle schläfrig und entschliefen.**

Christus verzieht oft in deinem Leben. Wenn du Lust hast, zu sterben, dann stirbst du nicht. Und wenn du sterben sollst, hast du keine Lust zum Sterben. — Er verzieht in der Geschichte. Wie viele Seelen haben schon auf seine hochherrliche Ankunft gewartet? Warum verzieht er zu kommen? Auch dies ist Liebe. Er will seinen Himmel voll, er will seiner Seligen recht viele haben. Aber auch dies ist heiliger Ernst. Er will Gelegenheit geben, daß die Seinen auch im langen Harren den Glauben nicht verlieren. Leider haben Viele die Glaubensstücke, die noch in der Zukunft liegen, aus ihrem Bekenntniß geworfen. Ihnen ist es noch ärger gegangen, als den zehn Jungfrauen. Diese wurden alle schläfrig und entschliefen. Sie dachten: „Jetzt kommt er nun doch nicht. Wir brauchen eine Weile nicht so auf der Hut zu sein.“ Sie wurden lauer in der Freudigkeit, matter im Gebet, träger im Fortschritt in der Heiligung. Auch die klugen Jungfrauen waren nicht ohne natürliches Wesen. Aber sie wußten, daß eine Schläfrigkeit in ihrer Natur war, und versahen sich eben darum mit Oel, daß dennoch Alles bereit wäre. Darum war der Schlaf der thörichten und klugen doch verschieden. Jene hatten keinen Vorrath, als die arme Freudigkeit, die zur Neige ging; diese hatten ein Herz und Leben, das in dem Herrn stand, in dem der Herr stand.

O Herr, wir klagen vor dir, daß des Schlafes so viel ist in deiner Christenheit, und wir bekennen, auch wir wachen so wenig deinem Kommen entgegen. Wie viele, die dein Heil haben wollen und mit dem Munde dich bekennen, sehen gleichgiltig oder mit Angst deinem Kommen entgegen. Ja, deine Kirche ist eine große Schlafkammer geworden. O wecke uns, wecke deine ganze Christenheit auf, damit die Welt erkenne, wie nur im Wachen und Beten das Heil zu erhoffen ist, und damit wir selbst unser Heil nicht verschlafen. Amen.

Ihr klugen Jungfraun alle, Hebt nur das Haupt empor Mit Jauchzen und mit Schalle Zum frohen Engelchor. Die Thür ist aufgeschlossen, Die Hochzeit ist bereit: Auf, auf! ihr Reichsgenossen, Der Bräutgam ist nicht weit.

Digitized by Google

Mittwoch nach dem 27. Trinitatissonntag.

Matth. 25, 6. 10. **Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen. Und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Thür ward verschlossen.**

Um Mitternacht, wo man es am wenigsten denkt. Um Mitternacht, in den tiefsten Trübsalen, wo Jedermann mit etwas Anderm zu schaffen hat. Um Mitternacht, wo die Müdigkeit sich über die Leute gelagert hat. Da kommt er, um zu sehen, wie viele von seiner Gemeinde glaubend und betend auf der Wacht stehen. Um Mitternacht ward ein Geschrei. Wer erhebt es denn? Die Wächter auf Zions Mauern. Sind ihrer auch nicht viele, an etlichen wird es doch nimmer fehlen. — Alle wachen auf. Da kann Niemand fortschlafen. Die Posaune, die in die Gräber dringt, wird noch eher in schlafende Herzen dringen. Alle zehn Jungfrauen wachen auf. Die ganze Menschheit wacht auf, ob sie unter oder über der Erde schläft. Wer von den Schläfern wird dann vor des Menschen Sohne bestehen, wer ins Hochzeitshaus gehen? Die geschlafen haben mit brennenden Lampen und vollen Gefäßen. Auch sie sind bestürzt, auch sie hat die Schwachheit überwältigt, auch ihnen kommt der Ruf unerwartet. Aber weil ihr ganzes Leben bei dem Herrn gewesen ist, weil er ihr Odem und ihre Seele war, ist die Bestürzung bald überwunden. Aus der alten Fülle quillt ihnen ein fröhlicher Muth in die Seele. Sie schmücken ihre Lampen; sie gehen ihm entgegen, sie gehen mit ihm ein. Den Schlaf vergiebt er ihnen, weil sie gerüstet entschliefen und nun gerüstet vor ihm stehen.

Herr, wir haben dich erkannt als Christum, des lebendigen Gottes Sohn. Wir haben in deiner Gnade selige Stunden verlebt. Du hast uns auch Kraft geschenket, dich zur Zeit vor den Menschen zu bekennen. Heilige uns ganz und gar an Leib und Seele, daß aus der Fülle des heiligen Lebens das Oel auf die Lampen des Glaubens und der Hoffnung immer wieder zufließe. Ja, du wirst gewiß kommen. Hilf, daß dann das Oel von unsern Lampen nicht vertrocknet sei, daß wir dann deiner Ankunft gewärtig seien und mit eingehen in den ewigen Freudensaal. Amen.

Begegnet im auf Erden, Ihr, die ihr Zion liebt, Mit freudigen Geberden Und seid nicht mehr betrübt: Es sind die Freudenstunden Gekommen, und der Braut Wird, weil sie überwunden, Die Krone nun vertraut.

Digitized by Google

Donnerstag nach dem 27. Trinitatissonntag.

Matth. 25, 8. 9. **Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Oel, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche.**

Wie die thörichten Jungfrauen ihr Lebelang draußen vor Menschen gewandelt haben, so wollen sie auch nun bei Menschen Hilfe suchen. Die klugen sollen ihnen von ihrem Oele geben. Das kann Niemand. Den Geist des Glaubens kann nur der heilige Geist in's Herz gießen. Ein Christ kann dem andern nur mit dem Worte Gottes nahe kommen; aber das Wort am Herzen segnen, das Oel desselben in's Herz träufeln kann nur der heilige Geist. Da sagen denn die klugen Jungfrauen: „Gehet hin zu den Krämern und kaufet euch Oel.“ Gehet hin zu den Propheten und Aposteln, gehet hin in die alte Schatzkammer göttlicher Offenbarung. Auch bis in die letzte Stunde hinein ist sie offen. Die Krämer sind noch da. Aber es war zu spät, die Zeit war aus. Während jene hingingen, kam der Bräutigam, und die Thüren wurden verschlossen. Als die thörichten die armen verstreuten Fünklein in der Angst angeblasen hatten, vor dem Hochzeitshause erschienen und riefen: „Herr, Herr thue uns auf!“ da antwortete er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht.“ Und wen er nicht kennt, in wem er sich nicht sieht, der hat drinnen keinen Platz, der ist verloren. Wem aber das Glaubenslicht erloschen ist, der geht verloren, und wenn er auf der Bibel eingeschlafen wäre.

Herr, du giebst uns hier noch Zeit, deine himmlischen Segensgüter uns anzueignen. Du hast uns dein Wort gegeben, daß aus ihm der Geist des Lebens in unsre Seelen fließe. Laß uns doch nie vergessen, daß es bald einmal zu spät sein kann. Wir wissen nicht, wie viele Tage du uns noch schenkst. So behüte uns in aller Unruhe des Lebens, daß sie uns deinen Frieden nicht raube, sondern vielmehr innige Sehnsucht nach der vollen Ruhe in dir in uns wecke. Amen.

O Jesu, meine Wonne: Komm bald und mach dich auf. Geh auf, verlangte Sonne, Und fördre deinen Lauf. O Jesu mach ein Ende, Und führ uns aus dem Streit: Wir heben Haupt und Hände Nach der Erlösungszeit.

(Laurent. Laurentii.)

Digitized by Google

Freitag nach dem 27. Trinitatissonntag.

Luc. 13, 6. 7. **Es hatte Einer einen Feigenbaum, und kam und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Haue ihn ab, was hindert er das Land?**

Der Herbst ist da, das Feld ist abgeerntet, der Wind wehet über die Stoppeln. Ebenso sind die Früchte längst von den Bäumen genommen, und mancher Herr hat das Urtheil schon gesprochen über seine unfruchtbaren Bäume. Der Frühling und Sommer im Kirchenjahr ist dahin, es eilt zu Ende, warm hat die Gnadensonne herniedergeschienen. Auch dieses Jahr ist der heilige Gnadenregen, das Blut Jesu Christi, vom Kreuze herniedergetroffen. Wenn irgend ein Regen oder Thau im Stande ist, die Herzen zu erweichen und Steine in fruchtbares Land zu verwandeln, so ist es dieser. Ist es bei dir geschehen? Hast du Frucht gebracht? Du bist des Herren Feigenbaum, an dem er die Früchte dieses Kirchenjahres sucht. Er hat ein Recht, Frucht von seinen Bäumen zu fordern. Die erste Frucht, welche der Herr erlangen will, ist dein Herz. In ihm und an ihm sollen wachsen Reue und Buße, Glauben und Liebe, Lob und Dank. Aus dem geopferten Herzen wachsen Früchte des Thuns, des Duldens, Tragens und Leidens. Da wachsen Früchte, die gar lieblich sind im Leben und nicht verwesen im Sterben. Wie steht es um die Früchte? Können wir sagen: „Bei mir ist der Herr zufriedengestellt; bei mir findet er, was er sucht?" O nein, wenn es nach seiner Gerechtigkeit ginge, müßte es auch bei uns heißen: Haue ihn ab, was hindert er das Land.

Barmherziger Gott, du hast an uns gethan, was du irgend thun kannst. Und doch sind wir so träge gewesen, doch hast du an uns so selten Früchte gefunden. Ach, geh mit uns nicht in's Gericht, habe noch Geduld mit uns. Laß den Sonnenschein, Regen und Thau deiner Gnade und deines Wortes mächtig an unsere Herzen dringen. Ach Herr, laß uns diesen Tag so nehmen, als ob es der letzte in unserem Leben wäre! Laß unser letztes Stündlein kein Abhauen, sondern ein Verpflanzen in dein himmlisches Eden sein. Amen.

(Mel.: O Haupt voll Blut und Wunden.)

O Mensch! gedenk ans Ende, Willst du nicht Uebles thun; Der Tod bringt oft behende Das allerletzte Nun. An einem Augenblicke Hängt ewig Wohl und Weh; Drum denke wohl zurücke, Wohin dein Leben geh.

O Mensch! gedenk ans Ende; Wer weiß, ob nicht noch heut Der Tod sich zu dir wende; Drum mache dich bereit, Daß du kannst Rechnung geben Von dem, was du gethan, Damit dein eigen Leben Dich nicht verklagen kann.

Digitized by Google

Sonnabend nach dem 27. Trinitatissonntag.

Luc. 13, 8. 9. **Er aber sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab.**

Hier fühlst du, was die ganze Weltgeschichte und was deine eigne Geschichte ist: ein stetes Ringen nämlich zwischen der göttlichen Gerechtigkeit und der göttlichen Erbarmung. Die eine spricht: „Haue ihn ab." Die andre bittet: „Laß ihn doch dies Jahr noch." So sollst du denn zuerst erkennen, daß dein übriges Leben eine von deinem Heilande dir erbetene Frist ist. Ach siehe diese Liebe an! Hier ist sie für dich gestorben, dort bittet sie für dich. Du fühlst, wie der Herr sein Erlösungswerk droben fortsetzet. Der Weingärtner bittet aber für den Baum nur um ein Jahr, und der Herr sagt stillschweigend ja dazu. Nun denke dir, er habe auch dir das Kirchenjahr, welches heute zu Ende geht, noch erbeten. Du weißt nicht, ob noch ein neues für dich kommt. O nimm dies zu Herzen. Du sollst wissen, daß auch die Liebe endlich aufhört, für die verstockten Sünder zu bitten. Sie ist allerdings auch in der Stunde des Gerichtes noch Liebe. Für den Fall, daß der Baum auch keine Frucht getragen habe, spricht der Weingärtner im letztbewilligten Jahr zum Herrn: „So haue ihn darnach ab." Er will nicht abhauen, aber er schweigt. Er hat dann keine Fürbitte mehr. Wenn er schweigt, hilft keines Andern Rede in der Welt. Keine ruhmreiche Grabrede, kein Nachruf im Tageblatte, keine ehrende Inschrift auf dem Leichensteine, kein Nachruhm in der Geschichte rettet den, über dem sein Heiland schweigt. Wen er nicht bekennt vor seinem himmlischen Vater, der geht hinein in jene Nacht, in der Niemand sich freuet und Niemand Gott lobet und preiset.

O barmherziger Gott, wir danken dir für alle deine Gnade, mit der du bisher uns geleitet hast, für allen Segen deines Wortes, den du uns geschenkt. O weiche nicht von uns. Segne besonders auch den heutigen Tag an uns und den Unsern, laß deiner heiligen Liebesarbeit an uns nicht widerstreben, sondern Früchte des Lebens bringen. Ja, ziehe deine Hand nicht von uns ab, reinige uns von unsern Sünden und mache uns endlich ganz zu deinem Eigenthum. Amen.

Digitized by Google

O Mensch! gedenk ans Ende, Stirb stets den Sünden ab; Gieb dich in Gottes Hände, Und fürchte nicht das Grab. Sei fertig alle Stunden; Durch Christum fasse Muth. Stirbst du mit ihm verbunden, So ist dein Ende gut.

(Benj. Schmolk.)

Anhang.

Erntefest.

Joh. 11, 41. **Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast!**

Der Erntekranz wird heute gewunden. Er besteht nach alter Sitte aus allen Kornarten. Aehren von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Anderem, was das Feld getragen hat, werden hineingeflochten. Vergiß über der Freude über eine gute Ernte, auch über der Klage bei einer geringeren Ernte nicht, dem großen Gutsherrn Himmels und der Erde den Erntekranz zu winden. In ihn muß geflochten sein, was auf dem Acker des Herzens an lebendigen Aehren gewachsen ist. Winde hinein den Glauben, der Gott als den alleinigen Segensspender kennt, die kindliche Demuth, die es nimmt, wie er es giebt, und auch den Vater ehrt, der einmal zurückhält mit seiner Segensfülle. Winde hinein die Dankbarkeit, welche von Herzensgrunde den Herrn lobt, der Gebete erhört und das Schreien der Seinen vernimmt, und das Gelübde, seine Gaben zu seiner Ehre zu gebrauchen. Mit diesem Erntekranze tritt vor deinen Gott und rufe: Ich danke dir, daß du mich erhöret hast.

O lieber treuer Gott, du hast dich auch dies Jahr nicht unbezeugt gelassen; du hast vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude. Wohl hast du Manchem weniger gegeben, als er hoffte, und Vieles hat die Gluth der Sonne verbrannt oder das Wetter zerschlagen. Doch hast du gesegnet über alles Verdienst. Herr, was hätten wir empfangen, wenn du uns hättest geben wollen, wie wir es verdient haben? Wenn das Feld draußen für uns keine bessere Frucht getragen hätte, als unser Herzensfeld für dich: was hätte dann darauf gestanden? Ja deine Barmherzigkeit ist wieder neu, und deine Treue ist groß gewesen. Auch über die untreuen Kinder hast du dich als ein lieber Vater erbarmet. — Darum kommen wir vor dein Angesicht, um dir unser Dankopfer zu bringen. Deinem Namen gebührt die Ehre. Amen.

Digitized by Google

Nun danket alle Gott Mit Herzen, Mund und Händen, Der große Dinge thut An uns und allen Enden; Der uns von Mutterleib Und Kindesbeinen an Unzählig viel zu gut Und noch jetzund gethan.

Der ewig reiche Gott Woll uns bei unserm Leben Ein immer fröhlich Herz Und edlen Frieden geben Und uns in seiner Gnad Erhalten fort und fort; Und uns aus aller Noth Erlösen hier und dort. (Mart. Rinckart.)

Michaelisfest.

Marc. 1, 13. **Und die Engel dieneten ihm.**

Die Engel haben ihren Dienst zunächst vor Gott. Im Himmel sind sie der höhere Chor, der das „Heilig, heilig" singt. Auf Erden dienen sie dem menschgewordenen Gottessohne. Wir finden sie bei der Geburt des Johannes und Jesu. Ein Engel ist der Weihnachtsherold bei den Hirten auf dem Felde, eine ganze Schaar singt das erste Weihnachtslied. Ein Engel stärkt den Herrn am Oelberg, andere sitzen am offnen Grabe Jesu, oder zeugen von seiner Himmelfahrt. Aber auch den Menschen gilt ihr Dienst. Sind sie doch allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um dererwillen, die ererben sollen die Seligkeit. Sie sorgen mit um deine Seele, sie sind Helfer und Hüter, daß wir nicht in der Sünde aufgehalten werden. Ungesehen halten sie uns in gar machen Versuchungen aufrecht, oder richten unsern Blick auf das Wort Gottes, wie es einst dem Cornelius geschah, den ein Engel nach Joppe sandte zu Petrus. Doch sie sind auch Hüter gegen allerlei Unfall. Gott hat seinen Engeln befohlen, daß sie seine Frommen behüten auf allen ihren Wegen. Denke daran, lieber Christ, solch ein heiliger Gottesbote steht neben dir. Hüte dich, daß du ihn nicht vertreibst; gehe nirgends hin, wo er nicht mit darf.

Treuer Gott, du sendest auch deine Boten, deine Helden, deine Starken aus, daß sie wachen sollen über die armen Pilgrime. Ungesehen sind sie uns doch nahe, tausendmal verachtet lassen sie uns doch nicht, denn du lässest uns nicht. O Herr Herr, siehe nicht an unsern Hochmuth und unsere Sünde! Wir glauben so oft, daß wir uns selbst bewachen können; und doch ist es gewiß, daß wir gerade dann in Verzweiflung, Mißglauben und andere große Schande und Laster fallen. Bleibe du unser Hort; und wie ein treuer Herr in der räuberischen Wüste und Wildniß seinen Kindern seine Diener und Starken mitsendet, so sende du uns in dem Leben voll Anfechtung diese heiligen Schutzwachen mit, damit sie an gefahrvollen Stellen unsern Fuß zurück halten, daß wir nicht gleiten und fallen. Amen.

Digitized by Google

(Mel.: Nun ruhen alle Wälder.)

Du Herr der Seraphinen, Dem tausend Engel dienen Und zu Gebote stehn, Du übergroßer Meister Der wunderschönen Geister, Mein Mund soll deinen Ruhm erhöhn.

Ich preise deine Güte Mit dankbarem Gemüthe Für diese Wunderschaar. Ich rühme deine Rechte. Für diese Gnadenknechte, Bei denen ich ganz sicher war.

(Benj. Schmolke.)

Reformationsfest.

Luc. 12, 32. **Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.**

Unsere evangelische Kirche ist die kleine Herde, die römische mit ihren gesetzlichen Werken, mit ihren stolzen Domen, mit ihren mächtigen Bischöfen, mit ihren prächtigen Gottesdiensten steht um sie herum, wie die Großen aus Israel um das verachtete Häuflein. Stehen wir doch auch an Zahl der katholischen Kirche weit nach. Wir sind arm im Auftreten im Leben, wir wissen nichts von glänzenden Processionen, nichts von einfachen oder dreifachen Kronen, nichts von heiligen Gewändern. Aber von der Krone des Lebens und vom Rock der Gerechtigkeit, womit Gott der Herr die Seinen schmücken und kleiden wird, wissen wir mehr als jene. Arm und klein wollen wir sein in der Demuth, die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, das ist die rechte evangelische Armuth. Ihr gilt es vor allem: Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Das Wort ist mehr werth als zehn Königreiche, mehr als Heere von Hunderttausenden, der Herr selbst steht hinter dem Worte. Darum fürchten wir uns vor keinem Feinde, des Vaters Wohlgefallen verheißt nicht den Starken, sondern der kleinen Herde das Reich. Das ist die Stärke unserer Kirche, daß sie sich auf den Herrn allein stützt, daß sie sein Wohlgefallen über Alles setzt, und bei Christo das Reich, die Seligkeit und Herrlichkeit sucht, die die Welt nicht geben und nicht nehmen kann.

Herr, wir danken dir, daß du uns dein liebes Wort und den hellen Schein deiner Gnade gegeben hast. Wir danken dir auch, daß du uns arm und niedrig gemacht hast in der Welt, denn deine Zeugen sind es von Anfang an gewesen. Es ist also dein Wohlgefallen, daß deine Kirche aus der Knechtsgestalt nicht herauskommen soll, denn du bist selber in Knechtsgestalt unter uns gewandelt. Erhalte uns in der Demuth, welche nur deine Gerechtigkeit, deine Wahrheit, deinen Weg und dein Leben kennt. Mache jedes Reformationsfest, ja jeden

Digitized by Google

Sonntag und jeden Tag zu einem Reformationsfeste an uns selber, und schenke uns die heilige Zuversicht, daß auch der Hölle Pforten deine arme Kirche nicht überwältigen können. Amen.

Ein feste Burg ist unser Gott, Ein gute Wehr und Waffen; Er hilft uns frei aus aller Noth, Die uns jetzt hat betroffen. Der alt böse Feind Mit Ernst ers jetzt meint; Groß Macht und viel List Sein grausam Rüstung ist; Auf Erdn ist nicht seins Gleichen.

Mit unser Macht ist nichts gethan, Wir sind gar bald verloren: Es streit für uns der rechte Mann, Den Gott selbst hat erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, Der Herr Zebaoth, Und ist kein ander Gott; Das Feld muß er behalten. (Martin Luther.)

Bußtag.

Joh. 12, 35. **Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.**

Ist das denn wahr, daß das Licht, Jesus Christus, nur noch eine kleine Zeit bei uns sein soll? Er sagt doch: Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Ja, der Herr bietet sein Heil allezeit an. Es ist aber mit diesem Anbieten wie mit der Taube über der Arche. Die kam mit einem Oelzweige geflogen. Sie wollte ihn dem Noah als Friedensgruß bringen. Aber Noah mußte das Fenster aufmachen, mußte sie einlassen, und mußte den Zweig nehmen. Hätte er nicht aufgemacht, so wäre sie eine Weile über dem Kasten hin und hergeflogen, hätte auch wohl mit den Flügeln an das Fenster geschlagen, hätte sich auch wohl auf dem Dache ausgeruht. Dann aber wäre sie weitergeflogen und hätte den Zweig in die Fluth fallen lassen. So schwebt der heilige Geist über deinem Hause, klopft an dein Herz und bietet dir den Frieden an. Heute klopft er ganz besonders stark und mahnt: Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Nimmst du die Taube nicht auf, fliegt sie davon. Wird sie wieder kommen? Oder wird sie den Friedenszweig, den sie dir bringen wollte, fallen lassen in die Fluthen? Oeffne mit rechter Buße dem Frieden dein Herz, damit du ihn nicht ganz verliereſt und das Licht der Finsterniß Platz macht, die keinen Morgen kennt.

Gnadenreicher Gott, in demüthigem Bekenntniß beugen wir unsere Kniee vor dir und danken dir, daß du uns das wahrhaftige Licht gegeben hast. Aber wir klagen auch vor dir, daß wir die Finsterniß mehr geliebt haben, als das Licht. Finsterniß haben wir im Herzen,

Digitized by Google

denn wir haben nicht fest und treu geglaubet an das Licht. Wir klagen über unsern Wandel; denn wie sind unsre Wege so nächtig und düster gewesen! Erbarme dich unser, damit wir nicht versinken in die letzte ewige Nacht der Verdammniß. Hilf uns heute, daß wir dir ein klares Bekenntniß unserer Sünde entgegenbringen, und deine Gnade hereinbrechen könne in das zerschlagene, bange Herz wie der Morgenstern. Wie du einst über die Welt, über das große Wüst und Leer gesprochen hast: „Es werde Licht," so sprich es auch heute. Es werde Licht zur Erkenntniß unsrer Sünde und zum Ergreifen deiner Gnade! Herr, es werde Licht! Amen.

Aus tiefer Noth schrei ich zu dir, Herr Gott, erhör mein Rufen! Dein gnädig Ohren kehr zu mir Und meiner Bitt sie öffen. Denn so du willst das sehen an, Was Sünd und Unrecht ist gethan: Wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, Die Sünde zu vergeben. Es ist doch unser Thun umsonst Auch in dem besten Leben. Vor dir Niemand sich rühmen kann: Deß muß dich fürchten Jedermann Und deiner Gnade leben.

(Martin Luther.)

Todtenfest.

Matth. 22, 32. **Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.**

Ein Fest feiern über die Todten, das kann nur der gewisseste Glaube. O wie fällt es uns schwer. Festesstimmung will nicht einziehen in die Herzen, die über Entschlafene trauern. Ob der Trauerflor längst vom Arme abgebunden ist, das Herz wird mit ihm umwunden, wenn du an Jene denkst. Warum das? Weil wir nur rückwärts blicken; weil unsere Gedanken meistens ein Hinhängen in die Vergangenheit sind. Du stellst dir die Gestalt vor Augen, in welcher der Entschlafene von dir schied. Hast du dir noch nicht Mühe gegeben, dir ein Bild vorzuführen von dem verklärten Angesicht, mit dem du ihn in Christo wiederfinden sollst? Du hast mehr in die Tiefe gesehen, wo der Leib hineingesenkt ist, als nach der Höhe, von welcher der Herr kommen wird, um alle Todten, auch deine Todten aufzuerwecken. In deinen Gesprächen, die du über sie führst, ergehst du dich in ihrem alten Leben. Aber wie selten hast du den Muth, dahinten zu lassen, was dahinten ist, und mit den Deinen zu reden von dem neuen Leben, in dem sie dir der Herr entgegenführen wird. Mit aller übermäßigen Trauer bezeugst du, daß du den rechten Glauben nicht hast an den Gott, der nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen ist.

Digitized by Google

O treuer Gott, gieb uns den Glauben, der von den Grabhügeln hier unten freudig die Augen aufhebt zu den Bergen, von welchen uns Hilfe und Leben kommt. Laß den Morgenstern der freudigen Hoffnung scheinen auf die bethauten Auen unsres Herzens, und in die Sterbelieder die Auferstehungslieder hineinklingen: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Ja, du Gott der Lebendigen führe uns zum Leben im Glauben, daß wir dereinst mit unsern lieben Entschlafenen vereint leben im Schauen deiner Herrlichkeit. Amen.

(Mel.: Himmel, Erde, Luft.)

Aller Gläubgen Sammelplatz Ist da, wo ihr Herz und Schatz, Wo ihr liebster Jesus Christ Und ihr Herze hier schon ist.

Eins geht da, das andre dort In die ewge Heimath fort, Ungefragt, ob die und der Uns nicht hier noch nützlich wär.

Manches Herz, das nicht mehr da, Geht uns freilich gar sehr nah: Aber Herr! du bist uns mehr, Als das eigne Leben wär.

(Brüdergemeinde.)

Geburtstag des Landesherrn.

Psalm 61, 7. **Du giebst einem Könige langes Leben!**

Christliche Obrigkeit ist gesetzt, darüber zu wachen, daß die heilige brüderliche Liebe und die Furcht Gottes mit allen ihren Ordnungen im Volke lebendig bleibe. Der Landesherr ist Gottes Hüter an dem Heiligthume. Er hat ein schweres Amt, es ist der Schlußstein im ganzen großen Bau des Staates. Alles drängt dahin zusammen. Ob er jung oder alt auf den Thron steige, er kann es wie Salomo nur thun mit Zittern und Zagen. Er kann seinem Amte nur genügen, wenn er auf der einen Seite in der Liebe seines Volkes und in der Furcht Gottes, auf der andern in Macht, Würde und Ehre bleibet. Darum haltet ihn hoch und werth. Vergesset ihn nicht in eurem Gebet. Wo kommen wir hin, wenn die landesherrliche Würde sinkt? Alle Bande zerreißen. Alles selbstsüchtige und wüste Wesen wird entfesselt. Die Furcht Gottes sinkt, das Recht fällt und die Ordnung wird in den Koth getreten. Darum laßt uns unsern Landesherrn werth und hoch halten. Er ist der lebendige Ausdruck und Hort des Gesetzes. In ihm steht ein Herz, in ihm stehen lebendige Augen über dem Gesetze. Ehrerbietung gegen ihn ist besser als Furcht vor dem Gesetze. Besonders in schweren Zeiten, wo große Fragen und Sorgen die Völker bewegen, sollen wir desto inniger und treuer zu unserm angestammten Fürsten stehen.

Digitized by Google

Herr Gott, du König aller Könige und Herr aller Herrn, wir bringen heute vor dich in unserm Gebet unsern Landesherrn, und bitten dich, segne ihn nach deiner Barmherzigkeit. Du lässest ihn heute eintreten in ein neues Lebensjahr, o gehe mit ihm mit deiner Kraft und Weisheit. Regiere sein Herz, daß Alles, was er beschließt im Regimente, seinem Volke zum Heile und dir zur Ehre diene. Wir danken dir für die Treue, mit der du bisher neben ihm und den Seinen gestanden. Lenke die Herzen der Unterthanen auch zu solcher Treue, daß Fürst und Volk einträchtiglich dir dienen im Schmuck heiligen Gehorsams und inniger Liebe. Amen.

(Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.)

Vater, kröne du mit Segen Unsern König und sein Haus, Führ durch ihn auf deinen Wegen Herrlich deinen Rathschluß aus. Deiner Kirche sei er Schutz, Deinen Feinden biet er Trutz. Sei du dem Gesalbten gnädig; Segne, segne unsern König.

Rüst ihn mit des Glaubens Schilde, Reich ihm deines Reiches Schwert, Daß Gerechtigkeit und Milde Ihm des Friedens Heil gewährt. Mach ihm leicht die schwere Last, Die du auferlegt ihm hast, Sei in Jesu du ihm gnädig: Schütze, segne unsern König. (W. Hülsemann.)

Beichttag.

Luc. 15, 18. 19. **Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.**

Wenn der Mensch seine Sünde erkennt, wenn er fühlt, wie er in die Fremde gegangen ist von seinem Gotte, wenn er sich erkennt als einen verlornen Sohn, dann steht ein doppelter Weg vor ihm. Entweder er verzweifelt dann an der Gnade Gottes. Dann stürzt er sich aus einer Sünde in die andere. Oder er ruft: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“ Geh du mit, lieber Christ. Lerne die demüthige Beichte des verlorenen Sohnes recht gründlich: „Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht werth, daß ich dein Sohn heiße, mache mich zu einem deiner Tagelöhner.“ Mache mich zu einem Diener, der nie wieder sein eigner Herr werden, sondern demüthig in deinem Gebot wandeln will. So tritt heute in Christi Namen vor den Vater hin. Bei ihm ist viel Gnade und Vergebung. Wer zu ihm kommt, den will er nicht von sich stoßen. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Digitized by Google

Herr mein Heiland. Stelle uns vor Augen unsre Sünde. Ihrer ist mehr, denn des Sandes am Meer. Wir sind von dir abtrünnig geworden. Deine Gebote haben wir nicht geachtet. Deine Drohungen haben wir in den Wind geschlagen. Deine Gnade haben wir angesehen, als ob es so sein müßte, als ob es sich von selbst verstünde; wir haben uns durch dieselbe nicht zur Buße führen lassen. Laß uns fühlen die göttliche Traurigkeit, denn die Traurigkeit der Welt haben wir oft genug gefühlt. Laß uns aber auch schmecken die Seligkeit eines Sünders, der sich von der Welt losreißt und sich dir in die Arme wirft, über den Freude ist im Himmel bei deinen Engeln vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Amen.

(Mel.: Aus tiefer Noth ꝛc.)

Darum auf Gott will hoffen ich, Auf mein Verdienst nicht bauen. Auf ihn will ich verlassen mich Und seiner Güte trauen, Die mir zusagt sein werthes Wort: Das ist mein Trost und treuer Hort; Deß will ich allzeit harren.

Ob bei uns ist der Sünden viel: Bei Gott ist viel mehr Gnaden; Sein Hand zu helfen hat kein Ziel, Wie groß auch sei der Schaden. Er ist allein der gute Hirt, Der Israel erlösen wird Aus seinen Sünden allen.

(Martin Luther.)

Abendmahlstag.

Matth. 26, 26—28. **Jesus nahm das Brot, dankte und brach es und gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket Alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden.**

Solche Worte vernimm heute im rechten Glauben an das: „Für euch gegeben und vergossen.“ Hier ist der Kern und der Edelstein. Hier strecke ich im Glauben meine Hand aus nach dem theuersten Gute. Ueber diesem Glauben thut der Herr den Himmel auf. Hier thauen die Himmel Gerechtigkeit und Frieden. — Bleibt ja nicht stehen bei dem bloßen Gedächtniß. Allerdings hat das Wort: „Solches thut zu meinem Gedächtniß“, auch sein Recht. Du sollst ja gläubig deines gekreuzigten Heilandes gedenken. Aber das ist doch nur die Vorhalle. Nicht allein seiner gedenken sollst du, du sollst ihn und sein theures Verdienst im Glauben nehmen. Wenn es sich bloß um die Erinnerung handelte, dann thäte das Wort, das Bild des Gekreuzigten denselben Dienst. Aber der Herr will sich dir zum Eigenthum, zur Seelenspeise geben. Sodann gedenke recht daran, daß du Frieden

Digitized by Google

habest mit allen deinen Mitchristen. Dein Herr soll dir deine Schuld vergeben, vergieb du auch. Endlich komm auch mit dem Gelübde der Besserung. Laß es dir da einen rechten Ernst sein, in einem neuen Leben wandeln zu wollen. Aber da stütze dich ja nicht auf die eigene Kraft. Ach wie liegt der Lebensweg so voll von gebrochenen Gelübden. Sie sind hingefallen wie Blüthen, welche nie eine Frucht ansetzten. Wenn du gelobest, dann bete zuvor um die Kraft zum Halten. Die Psalmen, welche Gelübde enthalten, beginnen gewöhnlich mit dem Sündenbekenntniß, dann folgt das Schreien um Gnade und Kraft, und dann erst folgt das Gelübde. Das ist die rechte Ordnung, und so soll sie in deinem Herzen auch sein.

Lieber Herr Jesu, der du das heilige Sakrament gestiftet hast als ein Gedächtniß deiner Wunder, bereite uns selbst zum Genuß desselben. Gieb uns einen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Gieb uns aber auch ein getrostes Aufsehen auf dich, den Anfänger und Vollender unseres Heils, ja einen rechten Glauben an das theure Wort: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Wie man eine Arznei, von welcher man gewiß weiß, daß sie helfen wird, mit Freuden nimmt, so laß uns dein theures Mahl empfangen. Wir wissen, daß es gewiß helfen wird. Wir wissen, daß wir in demselben haben Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Amen.

(Eigne Melodie.)

Schmücke dich, o liebe Seele: Laß die dunkle Sündenhöhle; Komm ans helle Licht gegangen, Fange herrlich an zu prangen. Denn der Herr voll Heil und Gnaden Will dich jetzt zu Gaste laden; Der den Himmel kann verwalten, Will jetzt Herberg in dir halten.

Ach wie hungert mein Gemüthe, Menschenfreund, nach deiner Güte; Ach wie pfleg ich oft mit Thränen Mich nach deiner Kost zu sehnen; Ach wie pfleget mich zu dürsten Nach dem Trank des Lebensfürsten: Wünsche stets, daß mein Gebeine Sich durch Gott mit Gott vereine. (Joh. Franck.)

Geburtstag Erwachsener.

Luc. 10, 20. **Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.**

Wer seinen Geburtstag feiert, steht auf der Warte und läßt die Jahre, welche gewesen sind, an sich vorübergehen. Sein Blick fällt auf die Barmherzigkeit Gottes, die so lang und alt geworden ist wie sein Leben. Und auf diese schaue du auch. Gedenke daran, daß der Herr, dein Gott, dich geführet hat. Siehe an seine gnädige Bewahrung

Digitized by Google

die ganze Zeit des Lebens hindurch. Wie oft hat er dich verschonet mit seinen wohlverdienten Strafen! In wie vielen Trübsalen hat er dich gestärkt und oben erhalten! Er ließ dich sinken, aber nicht ertrinken. Wer ist denn dein Führer und Regent gewesen? Wer hat dich erzogen? Wer hat, was du böse gemacht hattest, wieder gut gemacht? Gott waltete über dir, er führte ungesehen ein oberes Regiment; er griff hier und dort mit seiner starken Hand ein. Du erkanntest, wie das, was du nach deinem blöden Verstande für dein größestes Glück hieltest, meist dein Unheil war. Du erkanntest aber auch, wie die Führungen, welche dich Anfangs so schwer däuchten, dein Segen geworden sind.

Herr, laß mich eingedenk sein deiner großen Barmherzigkeit, die von Kindesbeinen an mich gehalten, getragen und errettet hat. Laß mich recht bedenken, wie ich mit jedem Jahre meinem Tode einen großen Schritt näher gekommen bin. Ich weiß nicht, ob ich noch ein Jahr übrig habe und ob ich hier auf der Erde meinen Geburtstag noch einmal feiere. Darum gieb mir Barmherzigkeit, daß du, wenn du kommst, mich von der Erde abzurufen, mich im Glauben bei dir findest und mich mitnehmen könnest in deine Herrlichkeit. So lange ich lebe, laß mich dir leben, damit ich, wenn mein letztes Stündlein kommt, auch dir sterbe. Behüte mich, daß mich der Feind nicht noch verderben und aus deiner Hand reißen dürfe. Amen.

(Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.)

Bis hieher hat mich Gott gebracht Durch seine große Güte: Bis hieher hat er Tag und Nacht Bewahrt Herz und Gemüthe. Bis hieher hat er mich geleit, Bis hieher hat er mich erfreut, Bis hieher mir geholfen.

Hab Lob und Ehre, Preis und Dank Für die bisher'ge Treue, Die du, o Gott, mir Lebenslang Bewiesen täglich neue. In mein Gedächtniß schreib ich an: Der Herr hat große Ding gethan An mir und mir geholfen.

(Aem. Juliane Gräfin zu Schwarzburg-Rud.)

Geburtstag eines Kindes.

Psalm 8, 5. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?

Daß Gott der Herr sich unsres Kindes angenommen, hat jeder neue Tag seines verflossenen Lebensjahres gezeigt. Denn alle menschliche Liebe, und ob sie wachen wollte Tag und Nacht, kann auch nicht eine Stunde sagen: Ich will dich behüten vor allem Uebel. Nein, Gottes Barmherzigkeit hat über uns gewacht, er hat gedacht seiner

Digitized by Google

gnädigen Verheißungen, und ist nicht müde geworden in seiner Fürsorge. Wenn wir sorgten und uns ängsteten, dann half er über Bitten und Verstehen; wo wir schliefen, da wachte sein Vaterauge; wo wir hinweggingen, da blieb er zurück und führte die Aufsicht; wo wir untreu waren, da war er treu. Ja solch ein Jahrestag in der Familie muß uns recht hineinführen in die Demuth, die es nicht begreifen kann, warum Gott so treu uns Menschen und unsre Kinder führt, aber wir müssen auch bekennen in fröhlichem Glauben: Er kann nicht anders, er muß sich seiner Kinder erbarmen. Helfe nur Gott, daß wir und die Unsern seine Kinder sind und bleiben.

O barmherziger Gott, wir danken dir von ganzem Herzen an diesem Morgen für alle Barmherzigkeit, die du an uns übst. Du hast unsere Gebete über unser Kind erhört, und deine Gnade hat es geleitet bis hierher. O gieb ihm und uns mit dem neuen Lebensjahre neuen Gehorsam, neue Liebe, neue Treue in deinen Wegen. Hilf, daß immer mehr unser Kind erfunden werde als dein liebes Kind. Nimm dich seiner an in allen kommenden Stunden, erhalte es an Leib und Seele gesund und laß es aufwachsen dir zur Ehre und uns zur Freude. Amen.

(Sei Lob und Ehr. Mel.: Es ist das Heil uns.)

Ich will dich all mein Leben lang, O Gott, von nun an ehren; Man soll, o Gott, den Lobgesang An allen Orten hören. Mein ganzes Herz ermuntre sich; Mein Seel und Leib, erfreue dich: Gebt unserm Gott die Ehre!

(Joh. Jac. Schütz.)

Tauftag eines Kindes.

Matth. 28, 19. **Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.**

Die heilige Taufe ist das Bad der Wiedergeburt. Alle Getauften sind eingeschrieben in das Buch des Lebens. Allen ist sie der höchste Adelsbrief. Es giebt keinen höhern Adel, denn ein Kind Gottes zu sein. Allen ist die Taufe der freie, offene Born wider alle Sünde und Unreinigkeit. Allen ist sie die Thür zum Heil und die königliche Salbung. Für den gläubigen Christen giebt es keine größere Freude und keinen festern Fels der Zuversicht, denn daß er und die Seinen getaufet und in die Kindschaft Gottes aufgenommen sind. So freuet euch denn, daß der Herr auch eure Kinder so frühe annimmt. Ihr habt in ihnen einen ganz andern Schatz. Sie sind eure Kinder, sie sind aber auch Gottes Kinder. Ihr habt freilich auch eine ganz

Digitized by Google

andere Wache über sie und eine ganz andere Sorge für sie zu üben. Ihr habt Gottes Kinder zu behüten und zu seiner Ehre heranzuziehen. Wie sind doch da die Kleinen, wenn wir es zu Herzen nehmen, in einen ganz andern Schutz gestellt! Wenn sie aber sterben in ihrem Taufkleide, dann gehen sie ein zu eurem Herrn und zu ihrem Herrn, zu eurem Vater und zu ihrem Vater. Sie kommen zu dem, der sie auf seinen Namen hat taufen und schreiben lassen. Sie kommen zu ihm, rein gewaschen von ihren Sünden. Er wird für sie zu sorgen wissen hier und dort.

O treuer Vater im Himmel! Nimm auch unser Kind an als dein heiliges Eigenthum, dem deine Liebe und Fürsorge, dein Schutz und Schirm gehört. O Herr Jesu, rufe du es zu dir und segne es mit dem Frieden, den du der Welt erworben. Wasche es rein mit deinem theuren Blute, kleide es mit dem weißen Kleide deiner Gerechtigkeit. O heiliger Geist, laß es wiedergeboren werden zu göttlichem Leben; erleuchte es in der Wahrheit, bewahre es in Stunden der Versuchung und des Zweifels, wirke in ihm Früchte des Geistes und schenke ihm dereinst das ewige Leben. Ja, barmherziger, dreieiniger Gott, erbarme dich seiner. Amen.

(Liebster Jesu, hier sind wir.)

Hirte, nimm dein Schäflein an, Haupt, mach es zu deinem Gliede; Himmelsweg, zeig ihm die Bahn, Friedefürst, schenk ihm den Friede; Weinstock, hilf, daß dieser Rebe Auch im Glauben dich umgebe.

Nun, wir legen an dein Herz, Was von Herzen ist gegangen: Führ die Seufzer himmelwärts Und erfülle das Verlangen; Ja, den Namen, den wir geben, Schreib ins Lebensbuch zum Leben. (Benj. Schmolke.)

Confirmationstag eines Kindes.

Joh. 10, 28. **Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.**

Die Confirmationszeit ist die Grenzscheide zwischen der harmlosen Jugend und dem mühsamen Leben. Wie wir im Leben oft zurückdenken an den Tag, wo wir vom Aelternhause Abschied nahmen, so besuchen wir später, es gehe uns nun wie es wolle, gewiß auch diese letzte grüne Aue der Jugend in der Erinnerung fleißig wieder. Es knüpfen sich auch gerade an diese Zeit so manche Freundschaften, welche die Kinderjahre überdauern und welche uns später gar leicht in jene Zeit zurückführen. Wie die Blumen, die wir in der Kindheit gezogen haben, für alle Zeit des Lebens ihren Reiz behalten, so können auch

Digitized by Google

gnädigen Verheißungen, und ist nicht müde geworden, mit dem Duft sorge. Wenn wir sorgten und uns ängsteten, [illegible]: „Wenn sie doch Bitten und Verstehen; wo wir schliefen, da [illegible] und beten konnte, wo wir hinweggingen, da blieb er zurück [illegible] ich sie dem Herrn gewir untreu waren, da war er treu. [illegible] hatte." So mag es denn Familie muß uns recht hineinführ[illegible] wie im Frühlinge auf den begreifen kann, warum Gott so [illegible] Same tiefe Wurzeln schlagen. führt, aber wir müssen auf[illegible] mittet, daß sie dem Herrn in Wahrkann nicht anders, er mu[illegible] vorsingen. Aeltern, denkt an eure Gott, daß wir und die [illegible] Gottes bei ihnen einziehe und sie zu

O barmherzig[illegible]

diesem Morgen [illegible] du hast dich an uns und unsere Kinder hast unsere G[illegible] Menschwerdung, du hast uns an dich gebunden geleitet bis [illegible] und den Glauben. Nun ziehe und locke uns jahre ne[illegible] daß wir dir heute gehören, dein bleiben, und Hilf, [illegible] gewurzelt werden. Lieber Herr, fasse heute unsre Kind[illegible] an, daß ihr Bekenntniß komme aus dem an[illegible] Seele und der Glaube wiederum wachse durch das Bekenntniß. [illegible] Schreibe du auf jede dieser Seelen: „Du sollst nimmermehr umkommen, und Niemand soll dich aus meiner Hand reißen." Amen.

(Eins ist noth, ach Herr dies Eine.)

Wie Maria war beflissen Auf des Einigen Genieß, Da sie sich zu Jesu Füßen Voller Andacht niederließ: Ihr Herze entbrannte, dies einzig zu hören, Was Jesus, ihr Heiland, sie wollte belehren; Ihr Alles war gänzlich in Jesum versenkt, Und wurde ihr Alles in Einem geschenkt.

Also ist auch mein Verlangen, Liebster Jesu, nur nach dir. Laß mich treulich dir anhangen, Schenke dich zu eigen mir. Ob viel auch umkehrten zum größesten Haufen, So will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen; Denn dein Wort, o Jesu, ist Leben und Geist: Was ist wohl, das man nicht in Jesu geneußt.

Hochzeitstag.

Joh. 2, 2. **Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.**

Der Hochzeitstag ist ein großer Ehren- und Freudentag im christlichen Hause. Unser Herr hat ihn selbst geehrt, indem er theils seine innigste Verbindung mit der Gemeinde am Tage der Heilsvollendung mit der Hochzeit vergleicht, theils auch selbst auf die Einladung in Cana zur Hochzeit gekommen ist, und gerade hier mit seinen Heilswundern begonnen hat. Auch unser deutsches Wort Hochzeit

Digitized by Google

eugt von seiner Ehre. Fürwahr der Trauungstag ist die rechte hohe it. Die Sonne der Gnade steht hoch am Himmel, Gottes Freund- eit scheint hell hernieder. Es ist ein großer Tag, an welchem zwei e Christenkinder einander Herz und Hand geben, den Pilgerweg ns bis an die Pforten der Ewigkeit mit einander zu wandeln. neben den Aeltern auch die Freunde und Freundinnen mit- sollen mitbeten und sich mitfreuen. Es ist lieblich, wenn ranz der bisherigen Freundinnen in den Brautjungfrauen um e Braut her vor dem Altare steht. Aber obenan denken wir immer wieder an die Mahnung, welche Valerius Herbergers Mutter diesem ihrem Sohne vor der Hochzeit gab. Sie traf ihn gerade, als er die Gäste aufschrieb, welche geladen werden sollten. Da ermahnte sie ihn: „Valeri, schreib mir ja den Herrn Christum obenan!"

Barmherziger Herr, dein Apostel ermahnt uns: „Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus." Bereite du uns, daß wir in dir herrschen und in dir dienen lernen. Dann drückt das Herrschen nicht, dann wird das Dienen nicht sauer. Schenke uns, Herr, von deiner Treue. Um deine arme Braut, um deine arme Kirche, hast du gedient in Niedrigkeit bis in den Tod, und im Sterben hast du sie frei gemacht, hast du ihr den Brautring an den Finger gesteckt, da du spracheſt: „Es ist vollbracht." O Herr, gieb, daß alle Eheleute von dir um die Seelen des andern Theiles werben lernen, werben bis in den Tod. Amen.

(Mel.: O Jesu Christi, mein's Lebens Licht.)

Wohl einem Haus, wo Jesus Christ Allein das All in Allem ist! Ja wenn er nicht darinnen wär: Wie finster wär's, wie arm und leer.

So mach ich denn zu dieser Stund Sammt meinem Hause diesen Bund: Wich alles Volk auch von ihm fern, Ich und mein Haus stehn bei dem Herrn!

(L. von Pfeil.)

In hoher Freude.

Luc. 1, 68. **Gelobet sei der Herr, der Gott Israels!**

Weltfreuden sind wie die Cometen am Himmel. Sie kommen und gehen, und wir wissen nicht, ob sie wiederkommen. Sie sind bald sehr hell und haben einen langen, glänzenden Schweif; bald sind sie arme, matte Pünktchen, und bald sind sie ganz weg. Die Gelehrten versichern uns, daß sie weder Kern noch Gehalt haben. Die

Digitized by Google

jene Lilien nicht verwelken. Sie mahnen uns so lange mit dem Duft ihres Friedens, bis in uns die Sehnsucht erwacht: „Wenn sie doch wiederkäme, diese Morgenstunde, wo ich glauben und beten konnte, wo ich in der Sünde keine Ruhe hatte, bis ich sie dem Herrn gebeichtet und seine Vergebung gefunden hatte.“ So mag es denn grünen in den Herzen der Confirmanden wie im Frühlinge auf den Saatfeldern. Mag der himmlische Same tiefe Wurzeln schlagen. Christen, denkt an eure Kinder, bittet, daß sie dem Herrn in Wahrheit und Lauterkeit das Hosianna vorsingen. Aeltern, denkt an eure Kinder, bittet, daß das Kind Gottes bei ihnen einziehe und sie zu rechten Kindern Gottes mache.

Lieber treuer Herr, du hast dich an uns und unsere Kinder gebunden mit deiner Menschwerdung, du hast uns an dich gebunden durch die heilige Taufe und den Glauben. Nun ziehe und locke uns mit aller deiner Liebe, daß wir dir heute gehören, dein bleiben, und immer fester in dir gewurzelt werden. Lieber Herr, fasse heute unsre Kinder in tiefster Seele an, daß ihr Bekenntniß komme aus dem Glauben, und der Glaube wiederum wachse durch das Bekenntniß. Schreibe du auf jede dieser Seelen: „Du sollst nimmermehr umkommen, und Niemand soll dich aus meiner Hand reißen.“ Amen.

(Eins ist noth, ach Herr dies Eine.)

Wie Maria war beflissen Auf des Einigen Genieß, Da sie sich zu Jesu Füßen Voller Andacht niederließ: Ihr Herze entbrannte, dies einzig zu hören, Was Jesus, ihr Heiland, sie wollte belehren; Ihr Alles war gänzlich in Jesum versenkt, Und wurde ihr Alles in Einem geschenkt.

Also ist auch mein Verlangen, Liebster Jesu, nur nach dir. Laß mich treulich dir anhangen, Schenke dich zu eigen mir. Ob viel auch umkehrten zum größesten Haufen, So will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen; Denn dein Wort, o Jesu, ist Leben und Geist: Was ist wohl, das man nicht in Jesu geneußt.

Hochzeitstag.

Joh. 2, 2. **Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.**

Der Hochzeitstag ist ein großer Ehren- und Freudentag im christlichen Hause. Unser Herr hat ihn selbst geehrt, indem er theils seine innigste Verbindung mit der Gemeinde am Tage der Heilsvollendung mit der Hochzeit vergleicht, theils auch selbst auf die Einladung in Cana zur Hochzeit gekommen ist, und gerade hier mit seinen Heilswundern begonnen hat. Auch unser deutsches Wort Hochzeit

Digitized by Google

zeugt von seiner Ehre. Fürwahr der Trauungstag ist die rechte hohe Zeit. Die Sonne der Gnade steht hoch am Himmel, Gottes Freundlichkeit scheint hell hernieder. Es ist ein großer Tag, an welchem zwei ehrbare Christenkinder einander Herz und Hand geben, den Pilgerweg des Lebens bis an die Pforten der Ewigkeit mit einander zu wandeln. Da sollen neben den Aeltern auch die Freunde und Freundinnen mitfeiern, sie sollen mitbeten und sich mitfreuen. Es ist lieblich, wenn der Kranz der bisherigen Freundinnen in den Brautjungfrauen um die Braut her vor dem Altare steht. Aber obenan denken wir immer wieder an die Mahnung, welche Valerius Herbergers Mutter diesem ihrem Sohne vor der Hochzeit gab. Sie traf ihn gerade, als er die Gäste aufschrieb, welche geladen werden sollten. Da ermahnte sie ihn: „Valeri, schreib mir ja den Herrn Christum obenan!"

Barmherziger Herr, dein Apostel ermahnt uns: „Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus." Bereite du uns, daß wir in dir herrschen und in dir dienen lernen. Dann drückt das Herrschen nicht, dann wird das Dienen nicht sauer. Schenke uns, Herr, von deiner Treue. Um deine arme Braut, um deine arme Kirche, hast du gedient in Niedrigkeit bis in den Tod, und im Sterben hast du sie frei gemacht, hast du ihr den Brautring an den Finger gesteckt, da du spracheſt: „Es ist vollbracht." O Herr, gieb, daß alle Eheleute von dir um die Seelen des andern Theiles werben lernen, werben bis in den Tod. Amen.

(Mel.: O Jesu Christi, mein's Lebens Licht.)

Wohl einem Haus, wo Jesus Christ Allein das All in Allem ist! Ja wenn er nicht darinnen wär: Wie finster wär's, wie arm und leer.

So mach ich denn zu dieser Stund Sammt meinem Hause diesen Bund: Wich alles Volk auch von ihm fern, Ich und mein Haus stehn bei dem Herrn!

(L. von Pfeil.)

In hoher Freude.

Luc. 1, 68. **Gelobet sei der Herr, der Gott Israels!**

Weltfreuden sind wie die Cometen am Himmel. Sie kommen und gehen, und wir wissen nicht, ob sie wiederkommen. Sie sind bald sehr hell und haben einen langen, glänzenden Schweif; bald sind sie arme, matte Pünktchen, und bald sind sie ganz weg. Die Gelehrten versichern uns, daß sie weder Kern noch Gehalt haben. Die

Digitized by Google

Freude im Herrn ist wie ein stiller, fester Stern. Sie scheint aus jenem Heiligthume des Friedens Gottes. Sie ist ein Lichtstrahl aus der Sonne der Gnade und Gerechtigkeit. In ihr sollen wir uns freuen, wenn Gottes Erbarmen uns im Leben recht klar vor Augen tritt, wenn wir an irgend einem Tage ganz besonders rufen müssen: Das ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. So vergiß nicht in deiner Freude, daß Gott sie dir verleiht, der Gott Israels, welcher sein Volk lieb hat, der Gott Israels, der nicht schläft noch schlummert, der uns behütet vor Leid und Verderben, der uns errettet aus unsern Nöthen, der uns fröhlich macht in unverdienter Gnade und Barmherzigkeit. Ja, rufe aus tiefstem Herzen: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels! In solchem Lobe sicherst du dir die Hilfe deines Gottes und die Dauer deines Glückes am besten.

Wir danken dir, barmherziger Gott, für deine unendliche Liebe. O laß uns durch dieselbe nur immer inniger an dich gefesselt werden. Behüte uns, daß wir uns deiner Barmherzigkeit nicht unwerth machen in Undankbarkeit. Verdient haben wir sie ja gewiß nicht. Ja, mache uns demüthig; ein demüthiges Kind dankt ja am reinsten. Nimm als Gegengabe unser Herz ganz zu deinem Eigenthum und mache es zum Altare, auf dem allezeit die Opfer des Lobes und Dankes brennen. Bleibe bei uns mit deiner Güte, segne uns weiter mit deinem Erbarmen. Amen.

(Eigne Melodie.)

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, Meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Kommet zu Hauf! Psalter und Harfe, wacht auf! Lasset die Musicam hören!

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, Der dich auf Adelers Fittigen sicher geführet, Der dich erhält, Wie es dir selber gefällt: Hast du nicht dieses verspüret? (Joach. Neander.)

In schwerem Leid.

I.

Matth. 16, 24. **Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.**

Weil dein Kreuz von deinem Gott kommt, der dich lieber hat als du dich selbst, muß es doch eine gute Gabe sein; du verstehst seinen Segen nur noch nicht. Nicht wahr, lieber Christ, das ist ein

Digitized by Google

recht thörichter Mann, der die jungen Aepfel und Birnen und Trauben, weil sie noch so sauer sind und die Zähne stumpf machen, abschlägt, abreißt und auf den Boden wirft; und das ist ein schlechter Gärtner, der die Rosenstöcke vor der Blüthe herausreißt, weil er sich an ihren Dornen gerissen hat. Und das ist ein schlechter Christ, der über seine Trübsal murret und dadurch die süße Frucht vernichtet, welche Gott auf diesem Stamme wachsen lassen will. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben. Und weil dein Kreuz eine Gabe Gottes ist, weil es dir die ewige Liebe gegeben hat, sollst du unter demselben auch fröhlich und getrost bleiben. Dein Gott hat dich mit demselben nicht verworfen: er hätte ja sonst alle seine lieben treuen Knechte und Kinder verworfen. Der Heiland lebt noch, er ist auch noch dein Heiland; seiner kannst du dich mitten in der größesten Trübsal freuen.

Lieber, treuer Heiland, du hast für uns am Kreuze gehangen. Du hast das Kreuz aus einem Marter- und Schandpfahl zu einem Holz des Lebens gemacht, dessen Blätter dienen zur Gesundheit der Völker. Ja du hast das Kreuz geheiligt. Ach, Herr Jesu, so segne uns doch alle Trübsal, die kleine wie die große. Nimm von uns weg alles Murren und alle Ungeduld. Mache uns selig in dem Bewußtsein, daß du uns Etwas zutraueſt, indem du uns zu deinen Kreuzgenossen erwähleſt. Ja du gnadenreicher und seliger Kreuzträger, hilf uns unser Kreuz tragen, bis du es nach deinem Willen uns wieder abnimmst. Amen.

(Mel.: Vater unser im Himmelreich.)

In meiner Noth ruf ich zu dir, Herr Gott, du kannst wohl helfen mir; Mein Kreuz ist dir sehr wohl bekannt, Mein Thun steht all in deiner Hand. Mein Elend sieheſt du, Herr Gott, Dir klag allein ich meine Noth.

Wende, o Herr, dein Angesicht Von mir betrübtem Sünder nicht; Steh mir in meinen Nöthen bei, Mein Angst ist groß und mancherlei, Daß ich darinnen bald vergeh: Hilf du mir Herr, und bei mir steh. (Barthol. Helder.)

II.

Matth. 26, 39. **Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.**

Wir reden wohl von Rosen unter Dornen. — Wenn wir heute das Gethsemane ansehen, aus dem heraus jenes Heilandsgebet erschallt, und denken der Dornen, die für den heiligen Dulder dort wuchsen,

Digitized by Google

dann blühet dieses Gebet aus ihnen heraus wie die lieblichste Rose von der Welt. „Vater!“ Auch hier noch Vater, wo er ihm das Schwerste auflegt. „Ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir!“ Dieser Kelch ist sein ganzes Leiden von Gethsemane bis Golgatha. Vater, kann das arme Menschengeschlecht errettet werden, ohne daß ich diesen Kelch trinke, so verschone mich damit. „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Mein eigener Wille ist nur eine Frage, nur eine Bitte. Bei dir steht das letzte Wort; dein Wille ist mein Wille. Auch auf das „Nein“ bin ich dein stilles Kind. So nimmt er sein ganzes Leiden in seine Hand und trägts hinauf vor Gott, legt es vor ihm nieder mit allem seinem Weh und fragt, ob er's tragen soll. — Mein Christ, mache du es in der Heimsuchung auch so. Das ist nicht Sünde, daß ich meinen Vater um Verschonung bitte; aber das ist Sünde, daß ich ihn, wenn er nein sagt, nicht mehr zum Vater haben will, daß ich dann über seine schweren Wege murre. Ja, nimm auch dein Leid in deine betenden Hände und trag es hinauf zu Gott. Lege ihm vor die Last, lege ihm vor deine Schwachheit. Aber am Schluß muß stehen: „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Durch solches Hingeben wird dein Kreuz viel leichter.

Ja, Herr, heiliger Gott, du höchster Helfer in aller Noth, auch mein Leid und meine Sorgen lege ich zu deinen Füßen nieder und bitte dich um Hilfe und Kraft in aller meiner Schwachheit. Du hast heute nach dunkler Nacht deine Sonne wieder aufgehen lassen, o laß auch die Sonne deiner Gnade hineinscheinen in alles Dunkel meines Lebens. Errette mich aus meiner Noth! Und wenn es dein Wille ist, daß ich weiter wandeln soll in dunkelm Thal, so laß mich deine Nähe empfinden! Ich bin dein Kind und weiß ja wohl, daß du auch im Leide Gedanken des Friedens mit mir hast; aber ich bin ein schwaches Kind und weiß mir allein keine Hilfe. Darum, mein Vater, errette und tröste du mich. Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Amen.

(Mel.: Befiehl du deine Wege.)

Ja, ich will dich nicht lassen Im Leben wie im Tod, Auf noch so dunklen Straßen, In noch so tiefer Noth, In gut und bösen Tagen, In Freud und Trauerzeit, In Leibs- und Seelenplagen, In Zeit und Ewigkeit.

Hierauf giebt sich zur Ruhe Mein Herz, mein Geist ist still. Wohlan, sag ich, Gott thue Mir immer, was er will; Er mag es mit mir fügen, Wie es ihm däucht aufs best; Ich lasse mir genügen, Daß er mich nicht verläßt.

Digitized by Google

III.

Jes. 55, 8. 9. **Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Sondern, so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken.**

Siehe Gottes Wege in deiner Führung! Wir müssen Alle hinunter in die Trübsal. Wir haben Alle keine Lust dazu; uns grauet vor dem dunkeln Thale; wir blieben viel lieber oben und obenauf. Wozu braucht aber Gott die Trübsal? Wozu braucht er die Vertiefungen, die Löcher in der Erde und selbst die Spalten in den Felsen? Um den Samen von irgendeinem guten Baume oder Gewächs hineinfallen zu lassen. So sind alle deine Erniedrigungen und Trübsale Tiefen, in die er den Samen seines Wortes fallen lassen will. Er gräbt die Vertiefung, in welche der Lebensbaum gepflanzt werden soll. Durch Trübsal müssen wir in das Reich Gottes eingehen. So lange wir die Trübsal in unserm Sinne verstehen, so lange wir nur das Leiden und Entbehren in derselben fühlen, seufzen und weinen wir. Wenn wir aber einst erkennen, welche Gnadensaat Gott in die Tiefe gesäet hat, dann werden wir niederknieen und jubeln: O wie waren seine Wege und Gedanken so viel höher denn die unsern! Alle die düstern Namen, vor welchen sich das weichliche Fleisch scheut wie vor Gespenstern: Armuth, Krankenbett, Wittwenstand, Waisenstand, Schmach, Verachtung, Verfolgung, die werden am Tage, wo der heilige Geist die Augen ganz aufgethan hat, in unserer Heilsgeschichte mit ganz anderen Farben geschrieben stehen.

O du treuer Erbarmer, wir haben es ja schon tausendfach erfahren können, daß du mit Liebesgedanken über uns walteſt auch da, wo uns lauter Kreuz und Jammer zu sein schien. Und doch fällt es uns so schwer, deine Wege zu gehen und in deine Gedanken uns zu finden. Ach gieb uns selbst das rechte Herz dazu, daß wir still auf uns nehmen, was du zu tragen uns auflegst. Ja, wir wollen nicht gegen dich klagen und murren; aber wir bitten dich, öffne uns mitten im Leide die Augen, daß wir deine Gnadenhand auch auf den Kreuzeswegen erkennen. Segne diesen Tag, daß wir fest und treu an dich uns halten. Dazu wende all unser Leid, wenn es dein Wille ist, wieder zur Freude, und erlöse uns von allem Uebel, damit wir recht von Herzen dich wieder loben lernen, der du allein unser Helfer und Tröster bist. Amen.

Digitized by Google

(Schwing dich auf zu deinem Gott. Mel.: Christus wahrer Gottessohn.)

Gottes Kinder säen zwar Traurig und mit Thränen, Aber endlich bringt das Jahr, Wonach sie sich sehnen. Denn es kommt die Erntezeit, Da sie Garben machen: Da wird all ihr Gram und Leid Lauter Freud und Lachen.

Ei so faß, o Christenherz, Alle deine Schmerzen; Wirf sie fröhlich hinterwärts, Laß des Trostes Kerzen Dich entzünden mehr und mehr; Gieb dem großen Namen Deines Gottes Preis und Ehr; Er wird helfen. Amen.

(Paul Gerhardt.)

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Digitized by Google

Familien-Chronik.

Josua 24, 15:

Ich und mein Haus wollen dem HErrn dienen.

Digitized by Google

Hanselfern.

Eph. 4, 3: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Digitized by Google

Hauseltern.

Eph. 4, 3: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Digitized by Google

Vorfahren.

Eph. 6, 2: Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat.

Des Hausvaters:

Digitized by Google

Vorfahren.

Eph. 6, 2: Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat.

Des Hausvaters:

Digitized by Google

Vorfahren.

Eph. 6, 2: Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat.

Der Hausmutter:

Digitized by Google

Vorfahren.

Eph. 6, 2: Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat.

Der Hausmutter:

Digitized by Google

Kinder.

Geburtstag, Taufe, Confirmation, Verheiratung ꝛc.

3. Joh. V. 4: Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

Digitized by Google

Kinder.

Geburtstag, Taufe, Confirmation, Verheirathung ꝛc.

3. Joh. V. 4: Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

Digitized by Google

Kinder.

Geburtstag, Taufe, Confirmation, Verheiratung ꝛc.

3. Joh. V. 4: Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

Digitized by Google

Kinder.

Geburtstag, Taufe, Confirmation, Verheirathung ꝛc.

3. Joh. V. 4: Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

Digitized by Google

Sterbefälle.

Ebr. 4, 9: Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.

Digitized by Google

Sterbefälle.

Ebr. 4, 9: Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.

Digitized by Google

Gedenktage in Freud und Leid.

Röm. 12, 12: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.

Digitized by Google

Gedenktage in Freud und Leid.

Röm. 12, 12: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.

Digitized by Google

Gedenktage in Freud und Leid.

Röm. 12, 12: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

AHFELD, Johann Friedrich. 893
Morgenandachten aus den A286mo
Predigten von.... 1903

Digitized by Google

Digitized by Google